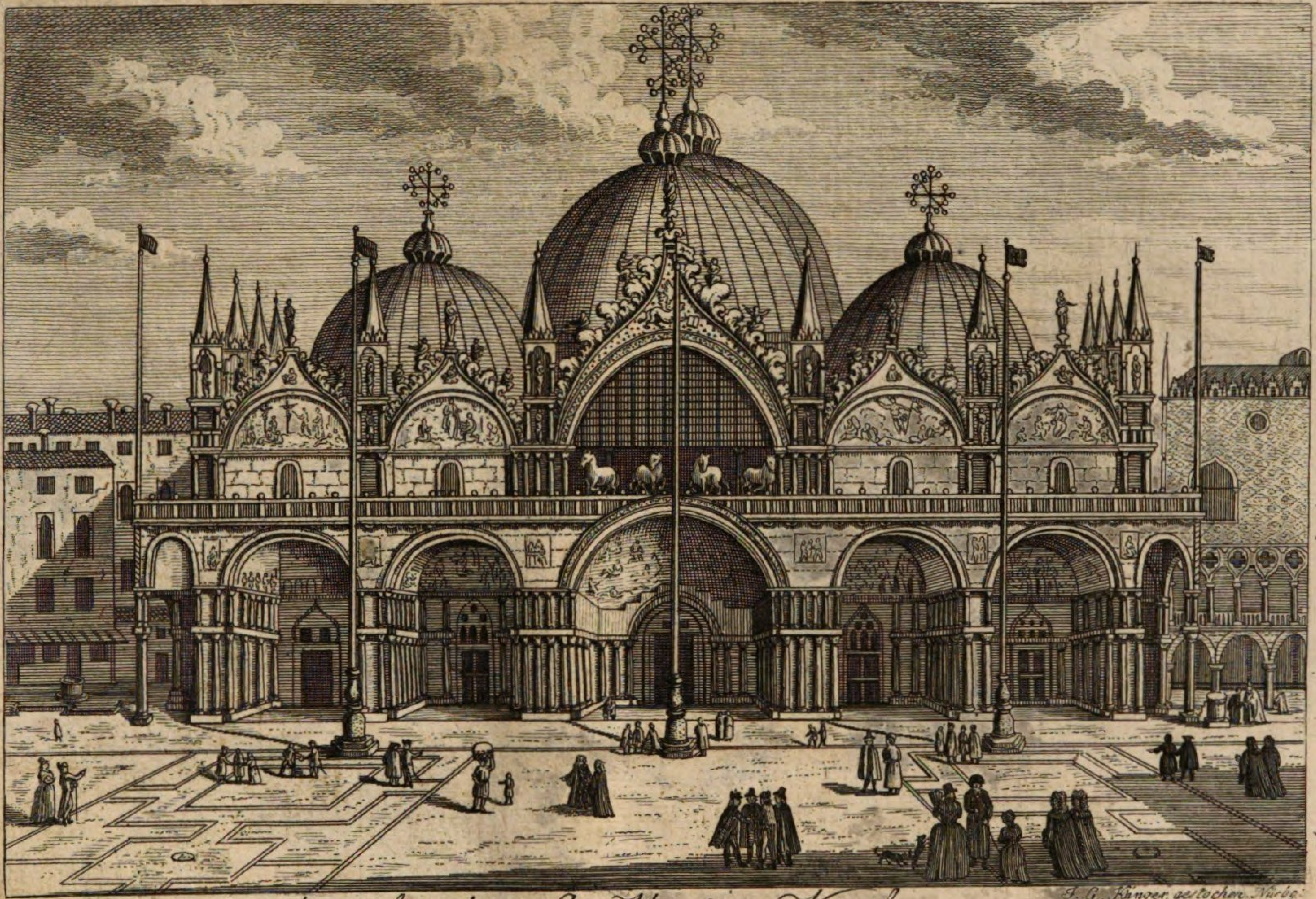
A. 1356

GS
6109
-1-



J. G. Künger, gestochen Nürbg.

Ansicht der St: Markus Kirche.

Johann Christoph Maiers

d. W. W. M.

Beschreibung

von

Venedig.



Ansicht des St: Markus Platz. J. G. Klinger sc. Nürnbg.

Erster Theil.

Zweite, durchaus verbesserte und vermehrte Auflage.

Mit Grundrissen und Kupfern.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Leipzig,
bei Johann Ambrosius Barth
1795.

Dem

Durchlauchtigſten Herzog

und Herrn

H e r r n

L u d w i g E u g e n,

Herzog zu Würtemberg und Teck, gefürſtetem Grafen zu Mömpelgart, Grafen und Herrn zu Limpurg - Gaildorf, Sontheim - Schmiedelfeld, auch Oberſontheim, Herrn zu Heidenheim und Juſtingen etc. etc. Rittern des goldenen Vlieſses, und des Löbl. Schwäbiſchen Kreiſes General - Feldmarſchalln. etc.

Meinem Gnädigſten Herzog und Herrn.

Durchlauchtigster Herzog,
Gnädigster Fürst und Herr,

Euer Herzoglichen Durchlaucht wage ich es, dieses bereits von dem Publikum mit Nachsicht aufgenommene Werk über Venedig bei seiner zweiten Erscheinung mit einer Ehrfurchtsvollen Zuversicht zu Füssen zu legen.

Tiefe Ehrfurcht, und das frohe Gefühl des Glüks, der Unterthan eines Fürsten zu seyn, der im erhabensten Sinn des er-

habenen Ausdruks Vater ſeines Volks ſeyn will, und es ſo ganz iſt, macht mir ein Opfer zur Pflicht. Möchte die fromme Abſicht des einzigen, das ich darbringen kann, einigen Werth gewinnen!

In tiefſter Devotion erſterbe ich

Euer Herzoglichen Durchlaucht

Stuttgart,
am 1. März 1795.

unterthänigſt gehorſamſter
M. Johann Chriſtoph Maier.

Vorrede.

Das Publikum hat dieser Beschreibung von Venedig, so widerlich und ungestalt auch ihr erstes Gewand war, einen so ungetheilten Beifall geschenkt, daſs meine Erwartung, und selbst meine leisesten Wünsche noch übertroffen wurden. Dies war mir der kräftigste Sporn, diesem Buche bei der jezzigen neuen Auflage alle die Vollkommenheit zu geben, welche nur in meinen Kräften stand; und ich werde mich bei allem andern Druk des Schikfals, dessen lange Dauer mich noch nicht unempfindlich dagegen machen konnte,

doch noch glüklich genug ſchäzzen, wenn meine wiederholte Bemühung nicht ganz verkannt wird.

Stuttgart, den 1. März 1795.

Vorrede

zur ersten Auflage.

Der Verfasser ist weit entfernt, diese Beschreibung von Venedig für vollständig auszugeben. Sie ist blos das Resultat einer beinahe dreijährigen Beobachtung an Ort und Stelle. Daſs er ihr aber denjenigen Grad der Vollkommenheit, der ihm in seinen Verhältnissen möglich war, zu geben suchte, und gerne noch mehr gethan hätte, wenn es in seinen Kräften gestanden hätte, mag für ihn die Angelegenheit beweisen, mit der er seinen Gegenstand, die beinahe alleinige Absicht seines dortigen Aufenthalts, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit verfolgte, und diese Gelegenheit manchmalen auch mit wirklicher Gefahr suchte. Jeder Schritt, den

er that, hatte ſeinen nahen oder entfernten Bezug auf dieſen Gegenſtand, wobei ihn weder Mühe, noch Koſten, noch Zeit gereuete, um alles dasjenige zu leiſten, was einem einzelnen Menſchen, in einer ſolchen Lage, und mit ſolchen Schwierigkeiten kämpfend, nur immer möglich war.

Er hatte zwar von allen den Vortheilen, die Nikolais Beſchreibung von Berlin zum Muſter machen, nicht einen einzigen. Es wurden ihm keine Archive geöffnet. Keine Staatsmänner beeiferten ſich, ihn zu unterſtüzzen; und bei einer ſo eiferſüchtigen Regierung, wofür die venetianiſche bekannt iſt, würde er vieles gewagt haben, wenn er ſich nicht mit Vorſichtigkeit betragen, und ſeine Arbeit ſo geheim gehalten hätte, als es nur immer ihr Gegenſtand erlaubte. Er verbittet ſich daher auch vorläufig jede Vergleichung mit obgedachtem muſterhaften Werke, bei welcher er freilich immer verlieren müſste.

Doch führte ihm manchmal ein glüklicher Zufall dieſes oder jenes, das für ſeine Abſicht tauglich war, und öfters ungeſucht in die Hände. Solche beſondere Nachrichten benüzte er mit den ſchon vorhandenen, theils geſchriebenen, theils auch

auch in Druk gekommenen bekanntern Nachrichten; und daraus entſtand dann das gegenwärtige Werk, an dem noch manche Unterlaſſungsſünden gerügt werden möchten.

Einem Gegenſtande von dieſer Art Vollkommenheit zu geben, wenn anders der Ausdruk für das menſchliche Wiſſen und Thun nicht zu ſtolz iſt, iſt nicht das Werk eines einzigen Mannes. Indeſſen iſt es immer leichter, ein Gebäude auf eine ſchon vorhandene Grundlage aufzuführen, als zu bauen, wo noch keine Grundlage iſt. So mag denn dies immer nur die Grundlage ſeyn. Vereinigen ſich mehrere Männer zu dieſem Endzwek, die, mit dem nöthigſten ausgerüſtet, dieſe Stadt ſehen; füllen ſie die noch vorhandenen Lükken aus, ſo iſt doch einmal mit der Zeit ein Ganzes zu hoffen.

Venedig iſt es in mehr als einem Betracht werth, daſs man ſich darum dieſe Mühe giebt. Dies haben verſchiedene groſse und verdienſtvolle Männer eingeſehen, unter denen man gerne dem Tübingiſchen Herrn Kanzler Lebret die erſte Stelle einräumen wird; und ich glaube nicht zu viel zu ſagen, wenn ich behaupte, daſs Deutſchland dieſem groſsen Gelehrten ſeine erſten Kenntniſſe des venetianiſchen Staats ſchuldig iſt.

An einer besondern und eigentlichen Topographie dieser Stadt aber hat es uns bisher gefehlet. Wir leben jezt gleichsam in dem Zeitalter der Topographien. Jedes Lustrum liefert derselben eine Anzahl von weit unbeträchtlichern Städten, als Venedig ist. Ueberflüsig wird man also dieses Unternehmen nicht nennen können. Nur verlange man es nicht in solchem Grade gut ausgeführt, als man es von einem deutschen Schriftsteller verlangen kann, der seine Vaterstadt, im Zirkel seiner Freunde, von Grossen selbst unterstüzt, und von allen begünstiget und aufgemuntert, beschreibt.

Denen, die etwa Rechenschaft von den gebrauchten Quellen und Hülfsmitteln fodern, dienet zur Nachricht, dass sich der Verfasser, ausser dem was schon in Deutschland von dieser Materie bekannt ist, oder ihm wenigstens unter Augen kam, folgender Bücher und Manuscripte bedient habe:

Venezia, Città nobilissima et singulare, descritta in XIV Libri da M. Francesco Sansovino, 4. Dieses Werk gehet bis 1580, von da es bis 1663 durch einen venetianischen Geistlichen fortgesezt worden.

Cornari Historia Ecclesiarum ac Monasteriorum Dioeceseos Venetae, T. XVIII. in 4.

Cronaca Veneta ſacra et profana, o ſia un Compendio di tutte le Coſe più illuſtri et antichedella Città di Venezia T. 2. in 12. Venezia, 1777. Ein ſehr mattes und kraftloſes Buch, deſſen Inhalt der Titel di tutte le ſacre Reliquie beſſer entſprechen würde.

Nuova Cronaca Veneta, o ſiu Deſcrizzione di tutte le Coſe più illuſtri edantiche della Citta di Venezia, T. I, II, 8. Magg. Venezia 1785. Eine elende ſinnloſe Compilation eines venetianiſchen Geiſtlichen, die zu ſechs oder ſieben Bände angelegt iſt, wahrſcheinlich aber mit dem zweiten aufhöret.

La Chieſa Ducale di S. Marco T. III. 4. Venezia 1758 ſehr vollſtändig, aber auch keine Reliquie vergeſſen.

Vite dei più celebri Architetti, e Scultori Veneziani, che fiorirono nel Seculo decimo ſexto, dal Tomaſo Temanza, 4. magg. Ven. 1778. Dieſes Buch hat ſich ſo ſelten gemacht, daſs man für ein Exemplar jezt ſechs Zechinen verlangt. Es iſt auch in Deutſchland bekannt.

Iſtorica e geografica Deſcrizione delle antiche Paludi Adriane, ora chiamate Lagune di Venezia, e del

Corſo di que' Fiumi, che in vari tempi hanno contribuito al loro interramento etc. Opera del Co. Carlo Silveſtri, Nobile di Rovigo. Venezia 1736 in 4.

Antica Pianta dell'inclita Città di Venezia, delineata circa la metà del Sec. XII. Diſſertatio Topografico — Storico Critica dallo Steſſo Autore Temanza. 4. Venezia 1781. Ein brauchbares Werk.

Diſſertazione ſopra l'antichiſſimo Territorio di S. Ilario nella Dioceſi di Olivolo, in cui molte coſè ſi toccano all' antico Stato della Venezia marittima appartenenti, fol. Venezia 1761. Der Verfaſſer iſt der obige Temanza.

Dell' Origine di alcune Arti principali appreſſo i Viniziani Libri due. Autore Girolamo Zanetti. Venezia, 1758 in 4.

Venetae Urbis Deſcriptio, a Nicandro Iaſſeo, 1780. 8. Venetiis. Der Gedanke, eine Topographie in lateiniſchen Hexametern zu ſchreiben, iſt eben ſo ſonderbar, als die Ausführung unzwekmäſsig.

Foreſtiero illuminato, 1784, Ven. 8. Seiner Beſtimmung nach für einen Fremden noch brauchbar, wiewohl ſehr unvollſtändig.

Della Pittura Veneziana, e delle opere publiche de Veneziani Maeſtri, L. V. Venezia, 1771. von dem ehemaligen verdienſtvollen Bibliothekar Zanetti.

Deſcrizione materiale e Civile dell' inclita Città Dominante di Venezia, 8. Belluno, 1779.

Pratica del Foro Veneto. Ed. III. 8. Ven. 1763.

Saggio Sulla nautica antica de Veneziani da Vincenzo Formaleone, Ven. 1783. 8.

Iſola di S. Niccolò detto de' mendicoli e di molte altre coſe a quella appartenenti, deſcrita dal mr. D. Fanceſco Braccolani, Venetia 1664. 8. Eine äuſſerſt ſeltene Schrift.

Della Laguna di Venezia, Trattato di Bernardo Treviſano, Ven. 4. 1715.

Della Publica Libreria di S. Marco in Venezia, Diſſertatione Storica di D. Iacopo Morelli, 8 Ven. 1774.

Narrazione istorica del Campanile di S. Marco. Ven. 8. 1745.

Succinta Descrizione delle bellissime Tele geografiche nella Sala del Palazzo Ducale di S. Marco, detta dello scudo. 8. Ven. 1763.

Notizia Giornale Storica della Sedia Ducale vacante per la Morte del Principe Luigi Mocenigo III, e della Creazione del Principe Carlo Pazini, Ven. 1732.

Modo della Elezione del Serenissimo Principe di Venezia, 1735.

Descrizione dell' Isole, che circondano la Citta di Venezia, 1734. 8.

Descrizione istorica e geografica del Veneto Dogado, Belluno 1779. 8.

La nouvelle magnificence Royale sur les ondes, ou soit le Bucintor, par Luchini, Venetia 1776. 8.

Zanetti Museo Veneto, T. II. Fol. magg.

Forma del Governo di Venetia M. S. Ein starker Oktavband, ohne Jahrzahl, dem Inhalt nach

zu Ende des vorigen, oder Anfang des jezzigen Jahrhunderts geſchrieben.

Relazione a S. m. Ceſ. Oſia Eſame della Republica di Venezia, con la quale ſi diſcore i modi del ſuo Governo, e mezzi tener a freno la nobilità, le maſſime de Primati, la Politica che adopra con ſudditi, il Genio e le Preteſe con Principi, le ſue forze ordinarie con che oprar paſſa il Straordinario Armamento, l'abbondanza del danaro e la ſicurezza, oil dubbio della permanenza ſua, dal Sgr. Conte Luigi della Torre, 1696. Der Verfaſſer hat dieſes Manuſcript abgeſchrieben, ohne zu wiſſen, daſs Herr Kanzler Lebret dieſen Bericht ſchon in ſeinem Magazin zum Gebrauch der Staaten - und Kirchengeſchichte überſezt geliefert hat.

Decreti e ſcritture in materia di publica Economia, Tomi XV. Mſ. wo ſich ſehr viele brauchbare Nachrichten finden.

Ordinanza alla Parte mecanica dell' Arſenale, Fol. 1785.

Der Verfaſſer findet nach dieſer Anzeige der gebrauchten Hülfsmittel weiter nichts hinzu zu ſez-

zen, als daſs der zweite Theil, der die Staatsbürgerliche und ſittliche Verfaſſung begreift, nächſtens erſcheinen, und das Werk beſchlieſsen wird. Einzelne Stükke davon ſind dem Publikum bereits in der Berliner Monatsſchrift, dem deutſchen Merkur, und dem Journal für Frauenzimmer, vorgelegt, und mit Nachſicht aufgenommen worden.

In-

Inhalt.

Einleitung.

Lage, Ursprung und ältester Zustand der Stadt.

	Seite.
Lagune und Häfen	2
Erste Bewohner der Lagunen . .	3
Rialto	4
Erste Kirchen auf Rialto . . .	5
Erste Wohnungen der Venetianer . .	6
Schneller Anwachs von Rialto. . .	7
Anbau der Zuecca. . . .	8
Vorgeschlagene Auswanderung nach Konstantinopel. .	9
Strasen, Brükken und Fischteiche. . .	20
Fondamente.	22
Feuersbrünste. . . .	25
Steinerne Gebäude. . . .	26
Ursprung der Kamine. . . .	29
- - der Trottiera. . . .	31
Steinerne Brükken. . . .	32
Gepflasterte Strasen und Plätze. . .	33
Paläste.	34
Gondeln.	38
Der grose Kanal. . . .	41

Erstes Buch.

Sestier von Castello.

	Seite.
S. Pietro di Castello.	43
Patriarch von Venedig.	46
S. Maria delle Vergini.	49
S. Daniel.	51
S. Anna.	52
S. Giuseppe.	53
S. Niccolo de Bari.	54
Fürstliches Seminarium.	54
Hospital des h. Anton.	54
Die Kapuzinerinnen zu Castello.	55
S. Anton. Abbate.	55
Palast Michieli.	57
S. Domenico.	58
Hospital Peter und Paul.	59
S. Franc. di Paola.	59
S. Biagio.	60
Das Arsenal.	61
Il Sepolcro.	67
La Madonna del Arsenale.	69
Das Findelhaus oder la Pietà.	69
Palast Gritti und Colalto.	90
S. Giò. in Bragora.	90
S. Martino.	92
La Cà di Dio.	93
Le Terziarie.	93
S. Anton. Martire.	93
S. Giambattista.	94
S. Giorgio de' Schiavoni	95
S. Giorgio der Griechen.	95
La Ternità.	96
S. Maria della Celestia.	97
S. Francisco della Vigna	98
Palast des Nuntius.	101
S. Giustina.	102
Palast Gradenigo.	103
L'Ospedaletto.	103

	Seite.
S. Giovanni Laterano.	105
S. Lorenzo.	105
S. Severo.	108
S. Proculo.	108
S. Zacharia.	109
S. Filippo et Giacomo.	113
S. Giov. in Oglio.	114
S. Maria Formosa.	114
Palast Grimani etc.	116
S. Lio.	117
S. Marina.	118
S. Giov. et Paolo.	119
La Madonna della Pace.	133
Die grosse Schule von S. Marco.	134
Li Mendicanti.	139
S. Maria del Pianto	142
Die neuen Gefängnisse.	143

Zweites Buch.

Sestier von St. Marco.

Kirche von St. Marco.	146
Mosaiken der Marcuskirche.	161
Der Schaz von St. Marco.	180
Der Palast von St. Marco.	188
Saal der vier Thüren.	196
Das Anticollegium.	198
Das Collegium.	200
Der alte Saal der Pregadi.	201
Sala delle Statue.	203
Säle der Zehner.	204
La Bussola.	206
Saal der Capi der Zehner.	207
Waffensäle der Zehner.	208
Quarantien.	210
Saal des grossen Raths.	211
– del Scrutinio.	218

Seite.

Saal dello Scudo. . . 222
- de Conviti. . . . 228
Der Marcusplaz . . . 230
Die Uhr. 233
Die Prokuratien. . . . 234
Die Marcusbibliothek. . . . 236
Die Münze. 248
Der Marcusthurm. . . . 251
Lozzetta. 255
Akademie der Künste. . . . 257
S. Basso. 260
S. Giminiano. . . . 260
S. Maria in Broglio. . . . 263
S. Moisè. 265
S. Maria Giubenico. . . . 268
S. Maurizio. 271
Schule der Albaneser. . . . 272
Palast Correri. 272
S. Vitale. 273
S. Rocco et Margherita. . . . 274
S. Samuel. 275
Palast Contarini. . . . 276
S. Stefano. 277
Palast Pisani. 280
S. Michele. 281
S. Benedetto. 282
Opernhaus. 284
S. Paterniano. . . . 284
S. Luca. 285
Palast Farsetti. . . . 287
S. Fantino. 291
Schule des S. Fantino. . . . 292
S. Salvatore. 294
Schule des S. Teodoro. . . . 301
S. Bartolommeo. . . . 303
Das deutsche Haus. 305
S. Maria della Fava 308
S. Giuliano. . . . 309
La S. Croce. 311
S. Gallo. 313

Drittes Buch.

Seſtier von Canareggio.

	Seite.
S. Giov. Criſoſtomo.	314
Schauſpielhaus.	315
S. Canziano.	316
Palaſte Vidimani, Moroſini, Valmarana und Corniani.	317
S. Maria Nuova.	318
S. Maria delli Miracoli.	321
S. Apoſtoli.	323
Palaſt Venieri.	324
L' Aſſunta.	324
Palaſt Zeni.	330
S. Catterina.	330
S. Soffia.	333
S. Felice.	334
S. Maria di Miſericordia.	335
Scuola grande della Miſericord.	336
La Madonna dell' Orto.	338
Schule der Kaufleute.	343
S. Alviſe.	345
S. Bonaventura.	346
Schule des S. Girolamo.	346
Le Cappuccine.	347
S. Giobbe.	348
Palaſt Valieri.	352
Le Penitenti.	352
Die Judenſtadt.	352
S. Geremia.	353
I Scalzi.	354
S. Lucia.	356
Corpus Domini.	357
S. Lionardo.	359
S. Marcuola.	359
Palaſt Vendramini.	360
Feuersbrunſt von 1789.	360
L' Anconetta.	361
I Servi.	362

Seite.

Schule der Lucchesen. . . . 364
S. Maria Maddalena. . . . 365
S. Fosca. 365
S. Marziale. . . . 366

Viertes Buch.

Sestier von St. Polo.

Die Rialtobrükke. 368
S. Giacomo di Rialto. . . . 370
Der Rialtoplazz. . . . 372
Der Palast von Rialto. . . . 373
S. Zuanne di Rialto. . . . 379
S. Mattio di Rialto. . . . 381
S. Silvester. 382
S. Apponale. 383
S. Polo. 384
Palast der Cornari. . . . 386
S. Ubaldo. 389
S. Agostino. 389
S. Stin. 390
S. Giov. Evangelista. . . . 390
Scuola di S. Giov. . . . 391
I Frari. 394
S. Niccoletto. . . . 401
S. Rocco. 405
Schule des S. Rocco. . . . 408
S. Tomà. 415

Fünftes Buch.

Sestier Santa Croce.

S. Cassan. 417
Schauspielhaus. . . . 419
S. Maria Mater Domini. . . . 419

Seite.

S. Stae. 421
S. Zan Degolà . . . 423
S. Giacomo dall' Orio. . . . 423
S. Simeon Grande. . . . 425
S. Simeon Piccolo. . . . 426
Palaſt Foscari. . . . 427
Gieſu & Maria. . . . 427
I Tolentini. 428
La Croce. 431
S. Chiara. 432
S. Andrea. 433
S. Maria Maggiore. . . . 433

Sechſtes Buch.

Seſtier Dorſoduro.

S. Pantaleone. . . . 439
Palaſt Foscaro. . . . 441
S. Barnaba. . . . 442
S. Margherita. . . . 442
I Carmini. 443
Il Soccorſo. 445
Le Thereſe. 445
S. Marta. 446
S. Niccolo. 447
S. Anzolo. 448
S. Sebaſtiano. . . . 449
S. Baſilio. 454
Ogni Santi. 454
Le Romite. 455
S. Gervaſio & Protaſio. . . . 456
S. Maria della Carità. . . . 458
Schule della Carità. . . . 459
S. Agneſe. 462
I Geſuati. 462
Gl' Incurabili. . . . 464
Lo Spirito Santo. . . . 465

	Seite.
La Umilta.	466
Dogana da Mure.	467
Schule della Santissima Trinità.	467
S. Maria della Salute.	468
Li Catecumeni.	474
S. Gregorio.	474
S. Vio.	475

Ein-

Einleitung.

Lage, Urſprung und älteſter Zuſtand der Stadt.

Venedig, die Hauptſtadt der Republik dieſes Nahmens liegt unter dem 45° 27′ nördlicher Breite, und 29° 50′ öſtlicher Länge, und erhebt ſich nebſt einer Menge anderer bewohnten Inſeln mitten aus den Sümpfen oder Lagunen, wie ſie in der Landesſprache heiſſen, welche hier theils das adriatiſche Meer, theils die von den Alpen demſelben zuſtrömende Flüſſe bilden.

Dieſer ſehr weitläuftige Strich Sumpfes wurde ſchon ſehr lange her nach dem Laufe der verſchiedenen Flüſſe, welche ihre Richtung dahin nahmen, in fünf Theile eingetheilt, wovon aber nur einer die eigentliche Lagune von Venedig begreift. Dieſe iſt heutzutage nicht mehr ſo ausgedehnt wie ehedem, weil man zu ihrer beſſern Erhaltung die Flüſſe, welche auf ſie zuſtrömten, auf das ſorgfältigſte abzuleiten ſuchte, wodurch das feſte Land an Zuwachs, ſie ſelbſt aber an Tiefe gewann; daher ſich ihre jetzige Länge von Brondolo bis an den Ausfluſs der Piave auf nicht mehr als funfzig ital. Meilen, und die Breite vom feſten Lande bis Lido nur noch auf fünf Meilen erſtreckt.

Ein ſtarker 35 Meilen langer und ſechshundert Fuſs breiter Damm, den die Natur ſelbſt von Süden nach Norden der Gewalt des Meeres entgegen geſezt hatte, und dem Kunſt und Fleiſs noch jezt nachhilft, begränzt auf der Seeſeite dieſe Lagune, die in Rückſicht auf

Bewegung und Nichtbewegung, oder Tiefe und Untiefe, auch die lebendige oder todte genannt wird.

Da, wo die Gewalt der Wellen den Damm oder die Erdzunge durchbrach, entstanden sechs verschiedene Häfen, vier grössere, als Chioggia, Malamocco, St. Niccolo und Tre Porti, und zwei kleinere, nemlich Lido Maggiore und St. Erasmo, durch welche die Lagune vermittelst der Fluth und Ebbe Leben und Bewegung erhält.

Mitten auf der Lagune durchkreuzen sich mehrere Verbindungs-Kanäle, welche die Gemeinschaft zwischen der Stadt und dem festen Lande erhalten. So führt, um nur der vornehmsten zu erwähnen, der Kanal St. Chiara von der Stadt über Lizza Fusina ins Paduanische; ein anderer von der Insel St. Giorgio Maggiore über Chioggia in die Lombardie. Der grosse Kanal, der die Stadt in der Mitte theilt, über Marghora ins Trevisanische, und ein vierter von den Fondamente nove der Stadt bis an den Fluss Sile, und von da nach Friaul. Alle diese Kanäle siehet man zur Ebbezeit, wo ein grosser Theil der Lagunen von Wasser entblösst ist, sich zwischen dem seichten Grunde hinziehen.

Von jeher haben theils die Flüsse, welche in die Lagunen fielen, theils die See, vornemlich, wenn sie durch den Nord- Ost- oder griechischen Wind bewegt wurde. viele Sandhügel in diesen Lagunen allmählich aufgehäuft, die sich mit dem Laufe der Zeit durch immer neuen Zuwachs vergrösserten, und zulezt zu ordentlichen Inseln wurden. Allein bis ins fünfte Jahrhundert war es niemand in den Sinn gekommen, in diesen unfreundlichen Sümpfen einen ordentlichen Wohnsitz aufzuschlagen. Nur wenige Fischer hatten sich, durch die Menge und vorzügliche Güte der Fische herbeigelockt, ihrer bessern Nahrung wegen diesen unbequemen Aufenthalt gefallen

laſſen; — als zu Anfangs des fünften Jahrhunderts die Noth denen von ihren Feinden allenthalben geängſtigten und verdrängten Venetern den Gedanken eingab, Sicherheit für Freiheit und Leben in dieſen unzugänglichen Sümpfen zu ſuchen

Sie hatten bekanntlich, ehe ſie ihren Siz auf der Inſel Rialto, dem jezigen Mittelpunkt der Stadt, aufſchlugen, zwei andere Wohnpläze. Der erſte war Heraklea, die man in der Folge Citta nuova nannte, auf der Meerſeite von Friul zwiſchen Caorle und Jeſolo. Bey den beſtändigen Einfällen der Gothen, die Italien verheerten, flüchteten ſich dieſe Venetier öfters Schaarenweiſe auf die in den Sümpfen am Ufer des adriatiſchen Meers zerſtreute Inſeln; niemals aber mit dem Vorſaz, einen feſten Wohnſiz daſelbſt aufzuſchlagen, ſondern nur ruhige Zeiten abzuwarten; wo ſie dann ihre Schlupfwinkel wieder verlieſsen, und nach Hauſe zurük kehreten.

Zulezt aber verlieſsen ſie doch Heraklea wegen der häufigen Aufſtände der Bürger und der beſchwerlichen Nachbarſchaft eines der Hauptſize der Langobarden, und ſezten ſich um das Jahr 742 zu Malamocco feſt. Allein der Einfall Pipins um das J. 809 belehrte ſie, daſs ihre Lage noch nicht die ſicherſte und glüklichſte war. Sie wanderten daher zum zweytenmal aus, und wählten die Inſel Rialto zu ihrem beſtändigen Wohnſiz, weil ihnen dieſe die meiſte Sicherheit vor auswärtigen Feinden zu gewähren ſchien. Der Fluſs Praealtus, wie ihn Livius nennet, und der kein anderer, als der jezige ſogenannte Canalazzo oder groſse Canal iſt, theilte dieſe Inſel in der Mitte.

Damals waren die auf den Lagunen herum zerſtreuten Inſeln ſchon ziemlich bevölkert. Denn als Attila mit ſeinen Hunnen durch Friul in das Gebiet der Venetier einbrach, ihre Hauptſtadt Aquileja, und in der Folge Padua, Concordia, Eſte, und alle übri-

gen Städte verwüſtete, und zu Grunde richtete, flohen die Einwohner von Aquileja und Concordia in die ihnen zunächſt gelegenen Sümpfe, und gründeten Caorle und Grado; die von Altino verbargen ſich in den benachbarten Inſeln von Torcello, und die von Padua und Eſte begaben ſich nach Rialto und auf die Inſeln *di Sabbia* am Rande der Lagunen, und bevölkerten Chioggia, Malamocco, Albiola und Paleſtrina.

Anfangs war die Nazion in ſo viele kleine Zünfte getheilt, als Haupt-Inſeln auf den Lagunen herum zerſtreut lagen. Einerley Schikſale und Bedürfniſſe aber verbanden die neuen Bewohner dieſer Sümpfe genauer untereinander. Die Inſel Rialto, Anfangs eine Colonie von Paduanern, war die erſte, die ein Oberhaupt unter dem Titel eines Conſuls hatte. Sie galt aber im allgemeinen vor der lezten Einwanderung nichts mehr als jede andere Inſel, ob ſie gleich unter die edelſten und reichſten gehörte. Da ſich aber nach dem Einfall Pipins auch die Einwohner von Malamocco mit den Ihrigen vereinigten, ſo ward der Grund zu einer Republikaniſchen Verfaſſung gelegt, und feſtgeſezt, daſs jede Inſel ihre Tribunen haben ſolle, die ſich, jeder ſeiner Inſel insbeſondere annähmen, in Verbindung mit den andern aber für die Vorteile der ganzen Nazion Sorge trügen.

Im J. 814 ward der Siz der Regierung völlig nach Rialto verlegt, und die geſammte Republik wählte ſich nun ein gemeinſchaftliches Oberhaupt in der Perſon des Agnello Participazio, eines der edelſten und reichſten Bürger von Heraklea. Dieſer legte den Grund zur Erbauung eines öffentlichen Pallaſts und einer Hofcapelle, und richtete ſein Augenmerk auf die Erweiterung und Verſchönerung von Rialto, um dieſe Inſel zum Hauptſiz der Nazion bequem und anſtändig zu

machen, und die Einwohner der angränzenden Inſeln herbey zu lokken.

Rialto war damals weder ſehr weitläuftig, noch beträchtlich. Dies läſst ſich aus der kleinen Anzahl der Kirchen ſchlieſsen, die damals ſtanden. Man zählte nemlich vor dem neunten Jahrhundert nur folgende ſieben: S. Jacopo di Rialto und S. Jacopo dall' Orio jenſeits des groſsen Kanals, und dieſſeits deſſelben S. Zaccaria, S. Teodoro, S. Geminiano, S. Moiſè und S. Maria Formoſa; und noch im neunten Jahrhundert gehörte die Inſel Olivolo, heutzutage S. Pietro di Caſtello, noch nicht zur Stadt, ſondern ſtand nur wie Murano, Malamocco, und die übrigen Inſeln in einer allgemeinen Verbindung mit Rialto.

Agnello Participazio ſezte kraft der von der Nazion ihm übertragenen Vollmacht einen neuen Magiſtrat nieder, mit der Obliegenheit, die Inſel Rialto zu vergröſsern und zu verſchönern, die Schlämme und anliegende Sümpfe grundfeſt und bewohnbar zu machen, die Ufer vor dem Ungeſtüm des Meeres zu ſichern, und ſo gut es ſich thun lieſse, zu befeſtigen. Man beſezte dieſen Magiſtrat mit dreien der vornehmſten, weiſeſten und angeſehnſten Bürger. Eben dieſer Doge vertheilte die Erhöhungen der Sandbänke, deren gegen ſechzig Rialto umgaben, an jeden, der Luſt bezeugte, darauf zu bauen. Es fand ſich auch wirklich vieles Volk zu dieſem Endzwek ein; die wüſten Pläze wurden brauchbar gemacht, und auſſer den Häuſern auch noch etliche Kirchen gebauet, worunter die von St. Geremia gehört. Die Kommunikation wurde durch hölzerne Brüken erhalten, die man von einem Rüken zum andern ſchlug. Wahrſcheinlicher Weiſe hatte man auch damals ſchon angefangen, die Bäche und kleinere Kanäle, ſo die Stadt durchkreuzen, zu graben. Denn es läſst ſich nicht wohl denken, daſs ſie ſo gerade, wie ſie ſind, von der Natur wären gebildet worden; vielmehr aber,

daſs jene erſten Bewohner ihre Bauplätze mit dem Schlamme, den ſie von den ausgegrabenen Canälen zogen, erhöheten, und auf dieſe Weiſe ihre Wohnungen mit Waſſer umgaben.

Die erſten Häuſer der Venetianer ſtanden iſol, und waren gröſstentheils hölzern. Der weiche und friſche Schlamm, auf den ſie baueten, konnte nicht wohl die Laſt ſteinerner Gebäude tragen, die ohnedem der Sparſamkeit und Einſchränkung der erſten Bürger nicht angemeſſen geweſen wären. Auf dieſe Weiſe wuchs die Anzahl der Häuſer leichtlich an, und die Stadt vergröſserte ſich zuſehends. Auch noch in den ſpätern Iahrhunderten, und ſelbſt zu der Zeit, da der Nahme der Venetianer glänzend zu werden anfieng, waren die meiſten Häuſer von Holz, oder höchſtens die Hälfte von Steinen aufgeführt, die Dächer aber beinahe noch durchgängig mit Bretern und Stroh bedekt; daher die häufigen und groſsen Feuersbrünſte, die öfters die halbe Stadt in die Aſche legten.

Da faſt alle Parrochialkirchen nach den Zeiten des Doge Agnello Participazio von Privatbürgern auf eigene Koſten erbauet wurden, ſo läſst ſich daraus ſchlieſſen, daſs dieſe entweder, jeder insbeſondere, oder in Verbindung mit andern, denjenigen Strich Sumpf oder Schlamm, den eine ſolche Parrochie begriff, ebenfalls auf ſeine Koſten bewohnbar gemacht, und gleichſam wie in ſeinem Juspatronat eine Kirche errichtet habe, die jeder nach ſeinem Nahmens- oder Schuzheiligen benannte, und nach Masgabe ſeines Vermögens, oder wie weit ſich ſeine andächtige Mildthätigkeit erſtrekte, beſchenkte. Die Ungleichheit dieſer Parrochien, wovon die eine groſs, die andere mittelmäſsig, und eine andere klein iſt, ſcheint dieſe Muthmaſsung zu beſtärken. Dieſes Juspatronat hat ſich in der Folge fortgepflanzt, und iſt bis auf die jezigen Zeiten bey denen Familien geblieben, welche in einer ſolchen Parrochie liegende Gründe haben. Man

könnte alſo leichtlich und mit vieler Sicherheit dem Anwachs der Bevölkerung der Stadt mit einer bloſsen Verfolgung der Epochen von Erbauung beſagter Kirchen nachſpüren, wenn die alten Chroniken und Urkunden ſie mit Genauigkeit und Zuverläſſigkeit angäben. Allein Sabellico, von dem man die erſte Beſchreibung der Stadt Venedig hat, gibt hierüber keine ſichere Auskunft, und eben ſo wenig Sanſovin, der hundert Jahre hernach auf dem Pfade ſeines Vorgängers fortgieng. Selbſt Flaminio Cornaro fand bey ſeiner ausführlichen Beſchreibung der Kirchen zu Venedig über den Zeitpunkt ihrer Entſtehung nichts als Dunkelheit und Ungewiſsheit.

So viel kann man indeſſen immer mit Zuverläſsigkeit ſagen, daſs der Anwachs von Rialto ſo ſchnell war, daſs dieſe Inſel in weniger als zwey Jahrhunderten durch ſorgfältige Ausbeſſerung und geſchäftige Urbarmachung der Schlämme, unter die bevölkertſten und beträchtlichſten Städte jener Zeit gezählt werden konnte (*). Die Sicherheit ihrer Lage und die guten Anſtalten der Regierung entvölkerten die andern und vornehmlich die entlegenern Inſeln, die beſonders in den vorhergegangenen trübſeligen Zeiten am meiſten gelitten hatten, und wirkten mit zur Vergröſserung der Hauptſtadt. Man kann deswegen die näher gelegenen Inſeln, Contrade genannt, die auf die entfernteſten Zeiten zurük edel und volkreich waren, und worunter Torcello den erſten Rang hatte, nicht ſchlechterdings von der beygetragenen Vergröſserung der nachherigen Stadt Venedig ausſchlieſsen. Wenn ſie aber die entſtehende Stadt nicht ſehr oder nicht Schaarenweiſe bevölkerten, ſo entvölkerten ſie doch dieſelbe, ihrer vor-

(*) Guglielmo Puglieſe nennet ſie ſchon im 11ten Jahrhundert Populoſa Venetia, dives opum, divesque virorum. Murat. Script. Rer. Ital. T. 1.

theilhaften Lage ungeachtet, nicht, und unterlagen selbst spät dem so gewöhnlichen Schiksal, sich von ihrem blühenden Zustande herunter gesunken zu sehen.

Uebrigens war derjenige Theil der Stadt, der Dorso duro genannt wird, und zwischen dem grossen Canal della Zuecca liegt, der lezte und späteste, der die zunehmende Bevölkerung aufnahm. Er wurde Anfangs blos von Fischern und Tagelöhnern bewohnt, die dem Herzogl. Pallast zur Wache dienten. Dem ungeachtet wurden schon im neunten Jahrh. in diesem Theile der Stadt die Kirchen S. Margherita und St. Barnaba, und im zehnten S. Vito e Modesto und S. Gregorio erbauet. Mit Dorso duro wurde fast zu gleicher Zeit auch der westliche Theil der gegenüber liegenden Insel Spina lunga, heutzutage Giudecca oder Zuecca genannt, unter Grund gesezt. Der Doge Orso Partecipazio überlies sie den mächtigen Familien Barbolani, Iskoli und Selvi, die wegen Ermordung des Doge Pietro Tradonico aus dem Vaterlande verbannet waren, und hernach wieder aufgenommen wurden. Diese unternahmen nach ihrer Zurükkunft den Anbau der Insel und erbaueten darauf die Parrochie S. Euphemia. Um diese Zeit ungefehr verlor sich nach und nach der Name Rialto, und die Stadt nannte sich erst Venetiae, und in der Folge Venetia.

Man muss über den so unerwartet schnellen Anwachs dieser Stadt erstaunen, wenn man so viele natürliche Schwierigkeiten und Hindernisse, die ihm im Wege lagen, die Unfruchtbarkeit dieser Moräste, ihren nachtheiligen Einfluss auf die Gesundheit, und dann die beständigen Feindseligkeiten und Eifersucht der auf dem festen Lande und den Gebirgen herum zerstreuten Völker bedenkt. Diese nachtheiligen Umstände, die missliche Lage war es, die zu Anfang des dreyzehnten Jahrh. den Doge Peter Ziani bewog, der Nazion eine dritte Auswanderung nach Constantinopel, das kurz zuvor die

mit den Franken verbundenen Venetianer eingenommen hatten, vorzuſchlagen. Der Geſchichtſchreiber Daniel Barbaro allein erwähnt dieſer Sache (*); und wir wollen den Doge ſelbſt mit ſeinen Gründen darüber hören.

Barbaro ſagt: als der Doge die groſsen und ſchnellen Fortſchritte erwägte, die man in der Levante machte, und wie ein groſser Theil von Griechenland den Venetianern theils ins gemein, theils ins beſondere unterworfen war, und bedachte, daſs die Franken allein nicht hinreichende Kräfte hätten, das neu eroberte Reich zu behaupten, weswegen auch der Herzog von Candia, Jacob Tiepolo wenige Jahre zuvor genöthiget war, mit dem ſeine Anſprüche mit gewafneter Hand vertheidigenden Theodor Comnen Laskaris einen Stillſtand auf fünf Jahre zu ſchlieſsen; ſo kam ihm in Sinn, es wäre beſſer, nach Conſtantinopel zu gehen, um allda zu wohnen, und den Siz der venetianiſchen Nazion und Regierung dort aufzuſchlagen und feſtzuſezen.

Er theilte ſeine Meynung den Vornehmſten der Stadt mit, und berathſchlagte ſich öfters mit ſeinen Räthen und vielen andern Perſonen darüber, und glaubte endlich, ſie in den Rathsverſammlungen der geſammten Nazion vortragen zu müſſen. Zu dem Ende berief er eines Tages den groſsen Rath zuſammen, der, wie gewöhnlich aus 480 Bürgern beſtand, und zugleich den kleinern von 40 Perſonen, die zwölf Tribunen, deren je zwey und zwey aus jedem Seſtier von dem groſsen Rathe jährlich gewählt wurden; ferner die vom Doge erbetenen Sechzig (Pregadi) aus den Weiſeſten, Angeſehenſten und Begütertſten, und endlich alle diejenigen, ſo öffentliche Aem-

(*) Vettor Sandi beruft ſich in ſeiner Storia Civile della Republica di Venezia, Vol. II. p. 620. auf dieſen Geſchichtſchreiber und beſtätigt das Factum.

ter und Gerichtsbedienungen in der Stadt bekleideten, ſo daſs ſich die ganze Verſammlung auf 640 Köpfe belief.

In dieſer Verſammlung trat der Doge auf, und fieng ſeine Rede mit einer Lobpreiſung der Gröſse der Herrſchaft an, die man in Griechenland beſäſse. Er rühmte den Reichthum der Inſel Candia, und die übrigen groſſen Vorteile, die man ſich von dieſer Inſel zu verſprechen hätte. Er erhob die Fruchtbarkeit von Corfu, und den Ueberfluſs dieſes Landes an allen Dingen, die theils als Bedürfniſſe betrachtet unentbehrlich, theils einem blühenden Handel beförderlich ſeyn könnten. Von da kam er auf den Archipelagus, zeigte, daſs der gröſste Theil jener Inſeln, und noch überdies die edelſten und mächtigſten, den Venetianern bereits unterworfen wären, die übrigen aber Räuber und ſchlechtes Geſindel im Beſiz hätten, die einem ſtärkern Angriff nicht zu widerſtehen vermöchten, und man alſo auf ihre Beſiznehmung ſicher zählen dürfte. Als er hierauf auf Conſtantinopel zu reden kam, ſtellte er der Verſammlung mit vieler Lebhaftigkeit den Vorrang und die übrigen Gerechtſamen vor, ſo die Venetianer in dieſer Stadt genöſſen, wo ihr Podeſta in ſolcher Achtung und Anſehen ſtünde, daſs er wo nicht dem äuſſerlichen Glanze, doch der Macht und dem Anſehen nach, dem Kaiſer ſelbſt vorgieng. Er bejammerte den kläglichen Zuſtand dieſes Reichs, ſchilderte den Theodor Comnen als eine ſchlechte und niedrige Perſon, die ohne Stand und Würde des Bluts oder der Verwandſchaft von einer Räuberbande und ſchlechtem Geſindel begleitet, den Franken zum Troz ſich den Kaiſertitel angemaſst hätte, und ihnen jeden Tag, bald ein Stük Landes, bald eine Stadt, bald ein Caſtell entriſſe, was zu erhalten, und ihn zu unterdrükken, die Franken allein nicht hinreichende Kräfte hätten, und ihr Widerſtand nichts als ein kleiner Aufenthalt ihres endlichen traurigen Schikſals wäre. Er gedachte der groſsen

Geldſummen, womit die Republik den Kaiſer oftmals unterſtüzt hatte, nicht nur, um ſich derſelben gegen Laskaris zu bedienen, ſondern ſie überhaupt zur Befeſtigung ſeines Throns zu gebrauchen; daſs alſo auf keine Weiſe zu hoffen wäre, die Umſtände der Franken in Griechenland dürften ſich noch verbeſſern, wohl aber zu befürchten ſtände, ſie würden ſich mit jedem Tage noch mehr verſchlimmern. Er fuhr fort, ſeine Zuhörer zu überzeugen, daſs eine Niederlaſſung zu Conſtantinopel, wozu er ſie bereden wollte, nicht nur dem Staat zur Ehre, ſondern auch zum Vorteil und ungemeinen Wachsthum gereichen müſste, weil man ſo mehr in der Mitte ſeiner Freunde, und gleichſam im Mittelpunkt aller Beſizungen wäre; ein Umſtand, der der Nazion auf jeden Fall Sicherheit und Bequemlichkeit verſchafte. Er fügte hinzu, daſs er nicht erſt die glükliche Lage der Stadt zu rühmen brauche, die Conſtantin der Groſse gleichſam auf dem ganzen Erdboden zu ſeiner Reſidenz und zu ſeinem Ruhm auserſehen hätte, und man ſich leicht vorſtellen könne, daſs er zu dieſem Endzwek die angenehmſte, bequemſte, vortheilhafteſte und ſicherſte gewählt haben müſſe. Dieſem fügte er noch bey, daſs um die Waaren der ganzen Levante und eines groſsen Strichs gegen Süden an ſich zu ziehen, hierher zu bringen, und von da weiter in die Abend- und mitternächtliche Länder zu verführen, ſicherlich in der ganzen Welt kein bequemerer Ort zu finden wäre; das bey den Venetianern um ſo mehr in Betracht gezogen zu werden verdiene, weil ſie blos von Gewerbe und Handlung lebten. Er gab hierauf zu verſtehen, daſs, wenn man einmal zu Conſtantinopel wohne, und der Siz der Regierung dahin verlegt ſey, es leicht geſchehen könnte, daſs die venetianiſchen Schäze über die geldarmen Kaiſer die Oberhand bekämen, und man ſich in kurzer Zeit und ohne Mühe jenes Reichs gänzlich bemächtigen würde.

Nun machte er einen Uebergang auf die Stadt Venedig, tadelte ihre Lage auf friſchem und niedrigem Grunde, weswegen ſie den Gefahren der Ueberſchwemmungen und Erdbeben unaufhörlich ausgeſezt ſey, wie man es nur erſt die lezten Weynachten erfahren habe, da ein ſtarkes Erdbeben entſtanden, das die ganze Stadt erſchütterte, beſchädigte, und beſonders einen groſsen Theil des Kloſters St. Zorzi eingeworfen habe. Er fügte hinzu, daſs das Waſſer, wie jedermann kund wäre, öfters auf einmal ſo ſehr aufſchwelle, daſs zu befürchten ſtände, es werde einmal alles unterſinken, wie es vor weniger Zeit den zwey Inſeln Amiano und Coſtanziaco und ſelbſt der Stadt Malamocco ergangen wäre, die gänzlich verſunken ſeyen; und man alſo keinen Augenblik verſichert wäre, daſs nicht der Stadt Venedig ein gleiches Schikſal begegne. Er klagte hierauf über den unerträglichen Geſtank, der nicht nur durch die Kanäle der Stadt, ſondern auch überall auf den Lagunen ausdünſte, wenn das Waſſer zur Zeit der Ebbe falle; die Luft anſtekke, und dieſe Moräſte endlich noch gewiſs gänzlich unbewohnbar machen werde. Der Unfruchtbarkeit der Gegend ſey gar nicht zu gedenken; da jeder Biſſen, jeder Trunk und jedes auch das allergeringſte Bedürfniſs dieſes Lebens, wie jedermann wiſſe, aus fremden Ländern eingeführt werden müſſe, und das Land ſelbſt weder Getraide, noch Wein, noch Oel, noch Holz, noch ſonſt etwas hervorbringe. Hier gebe es nichts anders als Muſcheln und Krebſe und andere Fiſche, die in einem widrigen Element gebohren, keine andere als ungeſunde ſchlimme Nahrungsmittel geben können. Sodann kam er auf die groſsen, langen, und beſtändigen Zwiſtigkeiten, die man ſeit der Entſtehung der Stadt mit allen benachbarten Völkern und beſonders mit den Paduanern wegen der Gränzen gehabt, und ſich ſo oft mit ihnen herumgeſchlagen hätte; die aber dennoch, ob ſie gleich ſtets zu ihrem

Schimpf und Nachtheil überwunden worden, niemals ſtille lägen, ſondern vielmehr, von einem eingewurzelten Haſs gegen alles, was Venetianiſch heiſſe, getrieben, immerfort die Gelegenheit zum Streit erneuerten, ſo daſs man in Friedens- wie in Kriegszeiten beſtändig mit ihnen zu thun, und mithin die Beſchwerden des Kriegs, oder eines verdächtigen Friedens, oder eines übel gehaltenen Stillſtandes ſtets zu fühlen habe. Er ſprach hierauf von dem unauslöſchlichen Haſs der Patriarchen von Aquileja gegen Venedig, der dieſer Stadt ſo vieles zu ſchaffen mache. Jedermann ſey es bekannt, daſs die Annalen und Geſchichtsbücher von Venedig von nichts als Unruhen, groſsen Beſchwerden, und offenen Kriegen oder feindlichen Nachſtellungen angefüllet ſeyen, welches alles jene Patriarchen veranlaſst hätten. Erſt noch im verwichenen Jahre hätte ſich dieſer Patriarch mit den Paduanern verbunden, ſie aufgeſtifret, und einen neuen Krieg angezettelt, weswegen man die Treviſaner zu Hülfe rufen müſſen, um den Paduanern Widerſtand zu thun, die ſchon bis Caſtell franco vorgedrungen waren, und dann noch Truppen nach Friul ſchikken muſste, bis endlich den Patriarchen ſeine eigene Gefahr bewog, mit dem Grafen von Görz, ſeinem Beyſtande, nach Venedig zu kommen, und einen Frieden zu ſchlieſsen. Und wollte Gott! es könnte dieſes ein wahrer guter und dauerhafter Friede genannt werden, der nicht ſo vielen andern ähnlich ſeyn möchte, die man bisher geſchloſſen. Endlich beſchloſs er ſeine Rede damit, man ſey zu Venedig von den beſten und gröſsten Staaten der Republik allzu entfernt, von beſtändigen veralteten Feinden gleichſam eingeſchloſſen, und wohne nicht weniger von Seiten der Natur als der Menſchen in einer gefahrvollen Lage; wo man im Gegentheil zu Conſtantinopel von eben ſo vielen Freunden und Unterthanen umgeben ſey, und faſt in einem Tage nach Morea, nach Can-

dia, und in wenig mehr Zeit nach Corfu ſchikken könne, um bey allen Vorfallenheiten ſchleunige Hülfe zu leiſten, oder zu erwarten. Man würde daher in einem fruchtbaren von Gott und der Natur begünſtigten Lande in jedem Betracht bey mehrerem Ueberfluſs mit gröſserer Sicherheit und Bequemlichkeit leben können.

Während dieſer Rede herrſchte durch die ganze Verſammlung eine tiefe Stille, die nach Endigung derſelben in ein dumpfes Gemurmel übergieng. Einige durch die Gründe des Doge überzeugt, gaben ſeinem Vorſchlag Beyfall, und waren bereit, ihr Vaterland mit Conſtantinopel zu vertauſchen. Ueber andere vermochte die natürliche Liebe zum Vaterlande zu viel, als daſs ſie ſich hätten entſchlieſsen ſollen, ohne Noth den Ort zu verlaſſen, wo ſie gebohren und aufgewachſen waren. So entſtand zulezt ein verwirrter Lermen unter den Partheyen, der ſich aber plözlich legte, als der Prokurator, Anzolo Falier, ein Mann von ehrwürdigem Alter und groſsem Anſehen bey dem Volk, den Rednerſtuhl beſtieg.

Zuförderſt bat er den Doge mit vieler Demuth um Verzeihung, wenn er ihm, ſeinem Fürſten, dem er Gehorſam und Ehrerbietung ſchuldig ſey, etwa widerſprechen möchte; allein ſeine Liebe zum Vaterlande, und die Verbindlichkeit, die er demſelben wegen ſo vieler theils ſeiner eigenen Perſon, theils ſeinen Voreltern ſo viele Jahrhunderte hindurch erwieſenen Wohlthaten ſchuldig ſey, dringe es ihm ab, die ſchuldige Achtung beyſeit zu ſetzen, und das ohne Rükhalt zu ſagen, was ihn eine vieljährige Erfahrung im beſtändigen Dienſte des Vaterlandes in Betreff des Wohlſtandes, der Ehre und des Ruhms deſſelben gelehret hätte. Er gieng hierauf auf die älteſte Geſchichte der Nazion zurük, und ſchilderte den Zuſtand derſelben bis auf die Zeiten, da die Barbaren Italien zu verwüſten anfiengen. Dieſe Oerter, ſagte er,

die von dem Doge mit Unrecht ſo gering geſchäzt werden, waren damals noch nichts als Schlamm und Sümpfe, als ſie von den Häuptern der benachbarten Völker zur ſichren Zuflucht für ſich, ihre Weiber und Kinder, und was ihnen ſonſt noch lieb war, erwählet wurden. Dies geſchah zu einer Zeit, als ſie noch öde, unbewohnt, verlaſſen, und nur etlichen armen Fiſchern bekannt waren. Warum ſollte man ſie jezt nicht um ſo ſicherer und bequemer ſchätzen, da ſie von einer beträchtlichen Anzahl theils Eingebohrner, theils Fremder angebauet und bewohnt ſind, und mit den prächtigſten öffentlichen und Privatgebäuden prangen. Es wäre lächerlich, ſich durch die angedrohten Erdbeben und Ueberſchwemmungen ſchrekken zu laſſen, die entweder natürliche Zufälle, oder von Gott verhängte Züchtigungen ſeyen, und, wie es die Geſchichte ſattſam lehre, bald da, bald dort in verſchiedenen Theilen der Welt erfolgten; Und wenn irgend ein Land den Erdbeben beſonders unterworfen ſey, ſo ſey es gerade die Gegend von Conſtantinopel, wie man in ſo vielen Schriften Anzeigen genug davon habe. Er fügte hinzu, daſs Rom, das Haupt und die Königinn des ganzen bewohnten Erdbodens, von den Ueberſchwemmungen der Tiber ſo vieles gelitten, und etlichemal ihrem Untergang nahe geweſen; ihre Bürger aber deſſen ungeachtet weder in ältern noch in neuern Zeiten ſich jemals in Sinn kommen laſſen, noch weniger darüber Rath geſchlagen, deswegen von dannen zu ziehen (*). Was die Feinde anbetreffe, mit

(*) Der Redner ſcheint hier einer notoriſchen Begebenheit zu widerſprechen, oder ſich nicht zu erinnern, daſs Conſtantin auf gewiſſe Weiſe eben das that, was der Doge thun wollte; ein anderes iſt aber die Verlegung einer Reſidenz, und ein anders die völlige Auswanderung einer Nazion. Conſtantin verlegte als Kaiſer den Siz der Regierung und nicht des Volks; Peter Ziani aber brachte als das Haupt einer freien Nazion eine völlige Auswanderung in Vorſchlag.

denen man umgeben sey, so seyen sie nichts anders, als eine Uebung der Tapferkeit, und man habe so viele Siege erfochten, ohne irgend einen beträchtlichen Schaden zu leiden. Ja es hätten öfters die Gefängnisse zu Venedig nicht Raum genug gehabt, die Anzahl der Gefangenen zu fassen, und man feyre noch jedes Jahr im Carneval auf dem öffentlichen Plaze das Andenken der über die Patriarchen von Aquileja erfochtenen Siege, die zwar für jezt hassen, aber nicht mehr beleidigen, und mehr fürchten als verachten könnten. Das Land könne man nicht so schlechterdings unfruchtbar nennen, da die Lagunen einen Ueberfluſs an so köstlichen Fischen haben, als man sie nur immer an einem Ort in der Welt finden möge; und der Mangel an Korn, Getreide, Oel, und dergleichen wäre die erste Veranlassung der Betriebsamkeit der Venetianer, und die Urquelle ihres jezigen Wohlstandes, da sie durch die Noth getrieben, die Gefahren des Meeres kühnlich verachteten, sich überall hindrängten, und das was die Natur ihrem Vaterlande versagte, von andern Orten her in solcher Menge zuführten, daſs hier öfters mehr Ueberfluſs zu finden wäre, als selbst an den Orten, wo man ihn herbrächte. Er empfahl ihnen Istrien und Dalmatien als Provinzen, von denen die Republik groſse Vortheile zöge. Er äuſserte die Besorgniſs, daſs man sie gewiſs verlieren würde, wenn man den Siz der Regierung bald da, bald dorthin verlegte; daſs man von der hartnäkkigsten Treulosigkeit der Zaratiner, die schon fünfmal rebellirt hätten, und auf welche die Augen aller Völker der übrigen Provinzen gerichtet wären, vernünftiger Weise keine bessere Gesinnungen für die Zukunft hoffen könne; Und obgleich erst kürzlich Andreas, der König von Ungarn, für die Uebersetzung seiner Truppen in Apulien durch ein öffentliches Instrument allen seinen Ansprüchen an Dalmatien entsagt hätte, so kann man doch nicht versichert seyn, daſs

nicht

nicht er ſelbſt noch, oder wenigſtens ſeine Nachfolger (denn wo hat es jemals den Fürſten an ſcheinbaren Rechtfertigungen gefehlt, die feyerlichſten Verträge zu vernichten, ſo bald ſie Gelegenheit finden?) die Anerbietungen jener Völker annehmen, und folglich nicht, wie ſie's ſchon viele anderemale gemacht haben, mit allem Fleiſs ſuchen würden, ſich jene Provinzen aufzubehalten. Hätte es ſchon in vergangenen Zeiten ſo viele Mühe gekoſtet, dieſen Völkern Widerſtand zu thun, als man ihnen noch in der Nähe war: mit wie viel gröſsern Schwierigkeiten würde man dann zu kämpfen haben, wenn man ihnen von Conſtantinopel aus widerſtehen wollte, da neben andern groſsen Hinderniſſen in Beiſtand und Vertheidigung dieſer Oerter vorzüglich die Ankonitaner, unſere alten Nebenbuhler, uns vieles zu ſchaffen machen würden, die oft mit uns über die Herrſchaft des Golfo ſtreiten wollten, und oft Dalmatien gegen uns nicht nur beigeſtanden, ſondern auch aufgewiegelt haben. Er gieng hierauf weiter, und verſicherte, daſs der Beſiz der Inſel Corfu und der Oerter Morea und Candia ſelbſt ſchon ſo ſicher wäre, daſs es unnöthig und überflüſsig ſeyn würde, ſich derſelben durch eine ſo unſichere Veränderung, als das Wegziehen von einem Ort ſey, wo die Nation entſtanden, ſich gebildet, und mit ſo vielem Ruhm und ſichtbarem Beiſtande des Himmels gewachſen, nun in eine Stadt zu gehen, von der man kaum den vierten Theil, oder wenig darüber innhabe, noch mehr zu verſichern. Man hätte zur Vertheidigung dieſer Oerter viele Bürger mit ihren ganzen Familien als Coloniſten dahin geſchikt, welche weiſe und nüzliche Vorſicht dieſe Provinzen und vornemlich Corfu und Morea, erhalten hätte, und noch erhielte, wo alles ſo ruhig und ſtill zugienge, ohne daſs man von der mindeſten Bewegung höre; und es ſtehe zu hoffen, daſs es auch in Candia eben ſo erfolgen würde, um ſo mehr,

da man die stärkste Anzahl von Colonisten dahin abgesandt hätte, und überdies noch jedes Jahr eine Flotte zur Bedekkung der Kauffartheyschiffe dahin abgehe, die in jeder von besagten Inseln eine Zeitlang stünde, und für die Schuzmauer und Wache derselben angesehen werden könne. Er sprach hierauf von der innern Verfassung von Constantinopel, und führte seinen Landsleuten zu Gemüthe, wie unmächtig die Freundschaft der Franken, und wie unsicher und ungewiss die Freundschaft der Griechen, beide aber gefahrvoll seyen. Das Auswandern in jene Stadt scheine zwar eine rühmliche Unternehmung, im Grunde aber bringe es mehr Neid, als Vortheile, und zeige mehr Prunk als Macht. Er verglich die bisherigen Feinde der Venetianer mit denen, die man zu Constantinopel finden würde, und fand jene klein, diese gross, jene in geringer Anzahl, diese in Menge, jene schwach, diese stark, jene oftmals besiegt, diese furchtbar. Er stellte ihnen die entstehende, und zum Theil schon hoch gestiegene Macht der Türken in Natolien, so zu sagen eine Spanne weit von Constantinopel, vor Augen, und wie furchtbar sie sich bereits allen benachbarten Völkern gemacht haben, und hielt es für weisern Rath, ferne von den Klauen und dem Rachen eines wilden reissenden Thiers zu stehen. Er beklagte hierauf mit thränenden Augen den Verlust von Damiata, wobei mehr als 30000 Christen niedergesäbelt und zu Sklaven gemacht worden, welcher jämmerliche Zufall, wie er sagte, sich erst im verwichenen Jahre zugetragen habe, und sezte hinzu: wenn jene Treulose zum andern male, Italien zu berauben, und sogar bis an diese Lagunen vorzudringen die Verwegenheit gehabt haben, um wie viel mehr müssten sie als Nachbarn zu fürchten seyn; und schloss zulezt, dass es nicht weislich gethan seyn würde, einen eigenen, beglükten, und von dem gnädigen allerhöchsten Gott begünstigten Wohnplaz zu

verlaſſen, um ſich erſt einen fremden mit zweifelhaftem Glükke zu ſuchen. Hierauf wandte er ſich an ein im Saal ſtehendes Crucifix, und redete es alſo an: „Du haſt „uns dieſe Oerter, worauf unſere Stadt gegründet iſt, „zuvor bezeichnet, du haſt unſere Stadt erbauet, du haſt „ſie erhalten, du haſt ſie regieret, du haſt ſie vermehret; „lenke das Herz dieſes dir ergebenen Volks, daſs es die „Beweiſe deiner Gnade nicht verlaſſe, und deines Schuz„zes nicht vergeſſe.“ Nun ſtieg er mit Thränen in den Augen von der Kanzel. Man ballottirte, und — die Mehrheit zweier einzigen Stimmen entſchied für das Schickſal von Venedig. So mächtig und überwiegend waren die Gründe von beiden Seiten, und die Dinge, ſo die Gemüther in gleiche Bewegung ſezten.

Die zwei gröſsern Inſeln dieſſeits und jenſeits des groſſen Canals, oder die zwei Hauptbeſtandtheile der Stadt waren, wie ſchon geſagt, in viele kleinere Inſeln zertheilt, die in der Folge mit hölzernen Brükken verbunden wurden. Dieſe waren aber noch nicht ſo zahlreich und bequem, daſs ſie zum allgemeinen Gebrauch hätten dienen können. Sie dienten nur, und gleichſam ausſchliesſungsweiſe, zur Bequemlichkeit der Nachbarſchaft; und man weiſs zuverläſſig, daſs die ſogenannte Rialto-Brükke, ſo die beſagten zwei gröſsern Inſeln verbindet, erſt im dreizehnten Jahrhundert unter dem Doge Renier Zeno errichtet worden, und man noch zur Zeit des Guglielmo Pugliefe von einem Ort zum andern nicht anders, als vermittelſt kleiner Fahrzeuge kommen konnte, die damals die Stelle der Gondeln vertraten, und Lintre hieſsen (*). Wenig, unbequem und enge waren

(*) — — — nec ab aedibus alter ad aedes
Alterius tranſire poteſt niſi *Lintre* vehatur. Gugl. Pugl. l. c.

damals die öffentlichen Straſsen, und vielleicht gab es noch gar keine, auſſer denen, die vom Pallaſt des Doge in der Inſel St. Marco ausgiengen, und jenſeits des Canals auf den Plaz von St. Jacopo, heutzutage Rialto genannt, als den Siz verſchiedener Gerichtshöfe, und der Niederlage der Handlung führeten. In dem Codex von Piovego ſind verſchiedene Sentenzen aufbehalten, wodurch die Straſsen, die hie und da auf einer Inſel angetroffen, und von Privatperſonen, die ein ausſchlieſsendes Recht darauf behaupteten, geſperrt wurden, als öffentlich erklärt werden.

Eine gleiche Bewandniſs hat es auch mit den Brükken. Denn da die erſten auf beſondere Koſten verſchiedener Privatperſonen geſchlagen wurden, ſo behaupteten ihre Nachkommen ein ausſchlieſsendes Recht auf ſie. Sie wurden aber nachgehends gleichfalls für gemeinſchaftlich erkläret, und ihre Erhaltung der jedesmaligen Contrada (*), in der ſie ſich fanden, aufgebürdet.

So waren auch an verſchiedenen Orten dieſſeits und jenſeits des Canals Vertiefungen oder Fiſchteiche, worunter einige ſo groſs waren, daſs man ſie Laghi (Seen) nannte. Eines derſelben war z. B. in der Parrochie St. Pantaleone, und noch bis jezt haben verſchiedene Straſsen der Stadt den Nahmen Piſcina beibehalten. Schon die erſten Dogen richteten ihr Augenmerk auf die Ausrottung derſelben, und ſezten deswegen in jeder Parrochie einen Magiſtrat nieder, dem es oblag, darauf zu ſehen, daſs der Grund verbeſſert, die Canäle ausgegraben, die Fiſchteiche und Seen ausgefüllt, und die Straſſen eben und bequem gehalten würden. Und nachdem die Stadt 1169 unter dem Doge Vital Michieli in Seſtieri oder Reviere eingetheilt wurde, ſo ward noch

(*) Contrada heiſst der Umfang eines Kirchſpiels.

ein anderer Magistrat in jedem derselben angestellt, dem man Capo de' Sestieri nannte, und dem die nemliche Sorgfalt aufgetragen und besonders der Fischteich des Marco Celsi und anderer seiner Nachbarn, unter denen die ausgefüllt werden sollten, nahmhaft gemacht wurde (*). Celsi widersezte sich dieser Verordnung des grossen Raths unter dem Vorwand, dieser Fischteich gehöre zu seinen besondern Gerechtsamen, weswegen sich das Publikum das Recht nicht anmaassen dürfe, ihn auszufüllen. Die Nachbarschaft überzeugte ihn aber, dass der Teich ein gemein Gut sey, und deswegen zum gemeinschaftlichen Vortheil und Bequemlichkeit ausgefüllt werden müsse: und Celsi musste nachgeben. Die nemliche Streitigkeit entstand 1290 wegen einem Fischteich in der Parrochie St. Samuel, von dem noch eine breite Strasse den Nahmen hat, zwischen Marcus und Thomas Laudo und ihren Nachbarn, und ward auf gleiche Weise geschlichtet. Und so findet man noch viele andere Spuren aus jenen Zeiten von diesen Teichen und ihrer Urbarmachung.

Mit dem Schlamm, den man aus den Canälen erhub, erhöhete man das niedrige sumpfigte Erdreich, aber nur längs den Ufern des grossen Canals hin, und

(*) Cod. Piov. Sentenza LXXXII. p. 509. an. 1329. Cum jam diu per Capita Sexteriorum, quibus per commune Venetiarum Commissum fuerat de rivis et piscinis seu lacubus Civitatis Venetiarum cavandis et atterrandis secundum eorum providentiam et discretionem pro conservatione Communis et sanitate specialium personarum, fuerit deliberatum, consultum et captum, et in Majori Consilio postmodum aestimatum, quod quaedam piscina, quae dicitur piscaria posita post Bersalius (Sic) sancti Martini inter Arsenatum Communis et possessiones Domini Marci Celso de Confinio, S. Trinitatis et aliorum suorum convicinorum cavaretur pro bono et conservatione ipsius Arsenatus et sanitate specialium personarum. Quare etc.

für einen solchen Raum, zu dessen Erhöhung Materie genug da war. Wollte man hernach einen weitläuftigern Raum erhöhen, so nahm man dazu den Grund aus den innern Theilen der Inseln, wodurch jene Vertiefungen, Fischteiche und Seen entstanden, von denen wir redeten, und die mit dem Fortgang der Zeit auch wieder ausgefüllt wurden.

Die Paläste und Häuser wurden durchgängig hart an am Rande der durch die Stadt ziehenden Canäle angelegt. Dies war die höchste und zum Anländen der Barken bequemste Lage; daselbst war der Eingang zum Hause, die Treppen, Riva genannt, die zum bequemen Aus- und Einsteigen, beim Steigen und Fallen des Wassers dienen, und der Raum zwischen den Mauern des Hauses und der Riva, der Fondamente heisst. Fondamente heissen auch die Strassen, die sich längs den Canälen auf einer, und öfters auf beiden Seiten hinziehen. Wenn man die zwei Sestiere von St. Marco und St. Polo ausnimmt, die den Mittelpunkt der Stadt ausmachen, der Siz der öffentlichen Gerichtshöfe und der Handlung sind, und wegen ihrer starken Bevölkerung und der daher rührenden Erweiterung der Gebäude ihrer Fondamente beraubt wurden; so haben die übrigen viere fast durchgehends auf der einen oder andern Seite der Canäle, und oft auf beiden zugleich solche Fondamente oder Strassen. Darunter rechnet man vornemlich den Rio de Castello, die neuerlich erweiterte kostbare und prächtige Riviera degli Schiavoni, die Fondamente nuove, die Rii von S. Girolamo und Canareggio diesseits des grossen Canals; die Riviera delle Zattere, della Giudecca und alle die Rii der zwei Sestiere Dorsoduro und und S. Croce jenseits des grossen Canals.

Obgleich die ersten Gebäude in Rialto grösstentheils nur aus Holz bestanden, so muss man sich deswegen doch nicht vorstellen, dass es nicht auch steinerne gegeben habe, oder dass die zum Bauwesen gehörigen Künste hier ganz

unbekannt geweſen. Der erſte Zufluchtsort der Künſtler aus den benachbarten Römiſchen Provinzen war Heraklea, von deren Lage man kaum noch in einem wüſten Sumpfe auf der Meerſeite von Friul einige Spuren findet; und ihre zweite Aufnahme fanden ſie zu Malamocco am Ufer des Meeres, das ſeit dem Anfang des zwölften Jahrhunderts untergeſunken iſt, und wovon man mit aller Mühe auch nicht einen Stein mehr entdecken könnte. Die Zeiten waren zu unruhig und trübſeelig, als daſs die Künſte hätten blühend werden oder bleiben können, und ich wüſste kaum einige Stücke anzugeben, die vor dem neunten Jahrhundert aus gebrannten Steinen verfertiget wären. Indeſſen ſind doch immer die Kirche von St. Marco, die Grundlage des St. Marcus-Thurms, der Dom und die Kirche St. Salvatore zu Murano, und die Cathedral-Kirche und St. Foſca zu Torello, lauter Denkmäler jenes Zeitalters, klare Beweiſe, daſs die Kunſt nicht ſo ganz in den lezten Zügen lag, wie einige behaupten wollen. Ein gleiches beweiſen auch die Ueberbleibſel der von Theudelinde, Königinn der Longobarden im J. 600 nicht weit von Bergamo der h. Julia zu Ehren erbauten groſsen und prächtigen Kirche, bei der man neben der Veſtigkeit des Baues, welche heutzutage bei weitem nicht in dem Grade wie damals erreicht wird, auch ein gehöriges Verhältniſs und eine geſchikte Verbindung der Theile gewahr wird. Wohl wahr, daſs Alles grechiſirte und gothiſirte, nicht eben, weil die Künſtler nothwendiger Weiſe urſprünglich Gothen und Griechen waren, ſondern weil es der damals herrſchende Geſchmak und die Mode mit ſich brachte. Indeſſen erhielten ſich hier noch immer, und erhalten ſich jezt noch einige Künſte und Gebräuche, die den Römern allein eigen waren. Die gegoſſenen Fuſsböden, die hier Terrazzi heiſſen, die muſiviſche Arbeit, deren man ſich hier immer, und dies auf eine recht verſchwenderiſche

Weiſe bediente, die Fenſterläden, Scuri genannt, die man hier nicht, wie im übrigen Italien, und ſelbſt in Rom innerhalb, ſondern auſſerhalb der Zimmer vor den Fenſtern hat, ſind Römiſchen Urſprungs und Gebrauchs. Die Terrazzi ſind jenes Opus Siginum, deſſen Vitruv und Plinius Meldung thun, und ſo zu ſagen, mit der muſiviſchen Arbeit verſchwiſtert.

Der Wohlſtand der Venetianer, der in der Inſel Rialto unglaublich ſchnell zunahm, hat die von den erſten Dogen errichteten Gebäude aus dem Mittel geräumt, und von dem herzoglichen Palaſt, der von Agnello Participazio angefangen worden, und noch zu den Zeiten Peters Orſeolo des II. ſtand, iſt jezt kein Stein mehr vorhanden. Und doch muſs er etwas groſses und prächtiges geweſen ſeyn, da beſagter Doge Orſeolo den Kaiſer Otto den II. darin aufnehmen und anſtändig bewirthen konnte. So war auch eine Mauer, die der Doge Peter Tribuno 906 vom Rio di Caſtello bis St. Maria Giubenico aufführen lieſs, um die den feindlichen Anfällen am meiſten ausgeſezte Seite von Rialto zu befeſtigen, ein Kunſtwerk für jene Zeiten, das unglaublich ſcheinen würde, wenn nicht eine der älteſten und glaubwürdigſten Chroniken deſſen Meldung thäte. Von dem äuſſerſten Ende dieſer Mauer ſperrte er den groſsen Canal mit einer dicken eiſernen Kette, bis an das gegenüber ſtehende Ufer S. Gregorio. Jedoch iſt es wahrſcheinlich, daſs dieſe Mauer nicht ganz vollendet worden, gewiſs aber, daſs ſie zur Zeit des Doge Sebaſtian Ziani, als die zwei groſsen Granitſäulen auf dem St. Marcusplaze aufgerichtet wurden, nicht mehr vorhanden war.

Auſſer dieſen und andern Hauptwerken aber waren die übrigen Gebäude von ganz anderer Beſchaffenheit. Der weiche und friſche Grund der allzueilfertigen Urbar-

machungen konnte keine ſteinernen Häuſer tragen. Selbſt die erſten Kirchen waren von Holz, und die Häuſer der Privatleute waren enge, iſolirt, hatten Hof, Brunnen und Bakofen, und höchſtens eine Loge im zweiten Stokwerk, die man Liagò nannte. Dies war eine Art von Zimmer, das von oben zwar bedekt, aber von vornen ganz offen, und nur auf den übrigen drei Seiten mit einer Wand geſchloſſen war. Es hatte weder Fenſter noch Läden. Unter demſelben war eine andere kleine Loge, die dem Hauſe zum Eingang diente, wo auch die Treppe angebracht war, die in die obere Loge führte; und ſo hatte jedes Haus ordentlicher Weiſe nicht mehr als zwei Böden übereinander, und eben ſo viele Zimmer. Die Benennung erhält ſich noch in unſern Tagen bei den Hütten armer Leute, und insbeſondere der Fiſcher in den Seſtieren Dorſoduro und S. Croce. Ueberhaupt waren jene Häuſer nichts anders, als was die jezigen Fiſcherhütten ſind.

Ein beſonderes Geſez, das Legge Daula genannt wird, verband damals die Einwohner, beim Bauen ihrer Häuſer eine gleiche Höhe zu beobachten, das aber nur ſo lange ſtatt fand, als die Nazion arm und eingezogen lebte. Bei weiterer Ausbreitung ihres Wohlſtandes und mehrerer Bereicherung durch die Handlung bauete ſich jeder ſein Haus ſo hoch oder ſo niedrig, als es ihm gefiel.

Es braucht eine gewaltige Erſchütterung, um ein Volk aus dem Schlafe einer langen Gewohnheit zu erwekken, und ihm einen Sinn für mehrere Bequemlichkeit und Pracht einzuflöſsen. Dies thaten die öftern ſchreklichen Feuersbrünſte, die im zwölften Jahrhundert die Inſel R i a l t o verwüſteten, und jeden insbeſondere bewogen, den Gebrauch der hölzernen Häuſer zu verlaſſen, und ſich welche von Steinen aufzuführen. Im Jahr 1105 entſtanden in der Stadt zwei der heftigſten Feuersbrünſte, die den gröſsten Theil derſelben

in die Aſche legten (*). Auſſer dieſen gedenkt Sanſovin in ſeiner Chronik vier anderer Feuersbrünſte: einer vom J. 1115 in der Kirche St. Ermagora; der andern bei der Cathedral-Kirche St. Pietro 1120; der dritten 1139, die in der Parrochie St. Maria Mater Domini ausbrach, und nur allein 16 Kirchen zu Grunde richtete; und der vierten 1168, die bei St. Salvatore auskam, und unter andern Gebäuden ſechs Kirchen einäſcherte. So ſahen die Venetianer in etwas mehr als einem halben Jahrhundert das ſchrekliche Schauſpiel, beinahe ihre ganze Stadt ein Raub der Flammen werden. Glüklicher Weiſe fielen dieſe Unfälle gerade in den Zeitpunkt, wo ſie Tyrus eroberten, durch deren Reichthümer ſie einigermaſsen in den Stand geſezt wurden, den Schaden wieder zu heilen.

In dem Zeitraum von drittbalb hundert Jahren, ſeitdem man an die Erhöhung der Sümpfe Hand legte, hatte ſich der aufgeſchlagene Koth nach und nach getroknet und ausgedörrt. Die Hizze und Aſche von den entſtandenen Feuersbrünſten hatte ihn hernach ſo zu ſagen vollends ausgekocht und verhärtet; und nun war auch der Grund eher im Stande als vorhin, ſteinerne Gebäude zu tragen. Hier waren aber nicht wenige Materialien erforderlich, um faſt eine ganze Stadt neu aufzubauen. Aeuſſerſt ſelten war der Gebrauch der Ziegelöfen, und man findet in den älteſten Nachrichten nur von einem einzigen Brennofen in der Gegend von St. Gregorio gegen dem Canal della Giudecca Spuren. Ein Ofen aber war ſo viel als keiner. Zu gutem Glükke kamen dieſem

(*) Cronic, Andr. Dandolo. — Quod licet incredibile propter ejus extenſionem apparet; veruntamen indagantibus, et materiam conſumptibilem aedificiorum conſiderantibus, digna relatu haberi poſſunt.

Bedürfniſſe die Ruinen von Altino zu ſtatten (*). Auch mögen die Ueberreſte der durch Erdbeben und Sturm im J. 1110 verſunkenen Stadt Malamocco manches zur Wiederaufbauung von Venedig beigetragen haben. Denn obgleich der Doge Ordalafo Falier den Chiozzotten erlaubt hatte, nebſt dem Biſchöflichen Siz auch das heilige Geräthe, viele Säulen und Marmor aus den Kirchen der zerſtörten Stadt nach Chioggia überzutragen, ſo wird er doch nicht wenigere Fürſorge für Venedig ſelbſt gebraucht haben, das aller dieſer Dinge äuſſerſt bedürftig war. Wer weiſs, ob urſprünglich nicht Malamocco ſelbſt mit den Ruinen von Altino erbauet und vergröſsert wurde. Dem ſey wie ihm wolle, ſo ſind die im zwölften und dreizehnten Jahrhundert zu Venedig erbauten Häuſer faſt durchgehends von Steinen zuſammengefügt, die nach einer alten Benennung noch jezt Altinelle heiſſen. Dieſe Steine ſind von guter Erde und wohlgebrannt, aber von kleiner Form. Die daraus beſtehenden noch übrigen Mauern werden nach und nach vollends niedergeriſſen, weil ſie unter dem Gewichte der Stok- und Dachwerker berſten. Und dies rührt von dem ſchlechten Kalk her, den man bei ihrer Zuſammenfügung gebrauchte, der mit den Jahren ausgemergelt und zu Staube ward. Die Venetianer hatten damals noch kein Gebiet auf dem feſten Lande, und daher Mangel an Kalkſteinen. Sie machten alſo von denen in Iſtrien Gebrauch, das damals unter ihre Herrſchaft kam. Dieſe aber waren zu einem ſolchen Gebrauch unter allen gerade die ſchlechteſten. Indeſſen muſsten ſie doch ihre Dienſte thun. Uebrigens waren die Ruinen von Altino zur völligen Wiederaufbauung von Venedig bei weitem nicht hinreichend, und

(*) Lorenzo de monacis L. I. p. II. Pene omnia antiquiſſima aedificia Rivoalti et aliarum inſularum ex lateribus Altini compacta videntur.

man trifft auch hie und da noch einige Gebäude aus jenen Zeiten an, die mit gröſſern und beſſer gebrannten Steinen gemauert ſind. Vermuthlich errichtete alſo Venedig in dieſem Zeitpunkt des höchſten Bedürfniſſes ſo viele eigene Brennöfen, als es die höchſte Noth erfoderte, die denn nach und nach in dem Maſse wieder eingiengen, als der Gebrauch des rothen veroneſiſchen Marmors, der in Menge auf der Etſch herbeigeführt wurde, und wovon alle Gebäude des 15. Jahrhunderts einen Ueberfluſs haben, gemeiner wurde.

So fieng Venedig noch im zwölften Jahrhundert an, Geſchmak an bequemern, ſichern und anſtändigern Wohnungen zu bekommen, und ward von Tag zu Tage edler und glänzender. Prächtige Paläſte erhuben ſich längs dem groſsen Canal, und ſtatt der vorigen Hütten ſtanden nun bequeme und anſtändige Wohnungen auf den öffentlichen Pläzzen und an den Ufern der Canäle. Einige davon ſtehen noch jezt, z. B. der Palaſt der Herzoge von Eſte, der jezt das Wohnhaus oder der Fondaco der Türken iſt, und zwei andere diſſeits des groſsen Canals in der Parrochie St. Luca, deren einer der Familie Loredani, der andere den Farſetti zugehört. Dieſen leztern beſaſs in vorigen Zeiten die Familie des Doge Andrea Dandolo, und jener gehörte erſt der Familie Boccaſio, hernach der Familie Zane, und dann dem König Jacob von Cypern, Gemahl der Catharina Cornaro. Jenes Stük, das von dem Palaſt des Patriarchen von Grado jenſeits des Canals bei der Kirche St. Silveſtro noch übrig iſt, iſt gleichfalls ein Werk aus dem 12ten Jahrhundert. Ein anderes Ueberbleibſel ſiehet man nicht weit davon beim Tragitto von St. Polo, St. Benedetto gegenüber, und hin und wieder noch andere, deren Meldung zu thun hier überflüſsig wäre. Freilich herrſcht hier immer noch, ſo wie im ganzen übrigen Italien, der gothiſche Geſchmak, und

man hatte ſogar noch über ein Jahrhundert hindurch den Gebrauch, die Dächer mit Brettern und Stroh zu bedekken. Die edle und prächtige Kirche St. Salvatore hatte ein Strohdach, und ward erſt 1365 mit Ziegeln bedekt. Dieſe waren tief ins 14te Jahrhundert noch eine ſeltene und ſehr koſtbare Sache, und erfoderten ſchweren Aufwand. Sie waren ſo ſelten, daſs die Paduaner 1306 es für ein ihrer Groſsmuth und Dankbarkeit würdiges Geſchenk an den Pater Eremit, den Baumeiſter des ungeheuren Dachs ihres Rathhauſes, der Salon genannt, hielten, daſs ſie ihm die Ziegel zur Bedekkung ſeiner Kirche St. Agoſtino ſchenkten, die gleich den andern noch mit Stroh bedekt war.

Die Anzahl der Maurer und Steinhauer vermehrte ſich täglich, man ertheilte ihnen Freiheiten, und gab Geſezze zur Erhaltung einer guten Ordnung unter ihnen. Die Häuſer bekamen nun ſämmtlich eine bequemere, und die Paläſte neben der Bequemlichkeit eine prächtigere Geſtalt. Der Proſpekt von Venedig von der Künſtlerhand des berühmten Albrecht Dürers hat uns noch die Geſtalt verſchiedener dieſer erſten Gebäude aufbehalten, die in der Folge der Zeit niedergeriſſen wurden, um gröſser und edler wieder aufzuſtehen.

Zur Bequemlichkeit der Häuſer und Paläſte kann man auch die innerhalb der Mauern ſich in die Höhe ziehenden und über die Dächer hervorragenden Camine zählen. Die Gelehrten kommen darin überein, daſs dieſe Camine bei den Alten nicht gebräuchlich waren; nur iſt man noch ungewiſs, welcher Nazion die Ehre ihrer Erfindung zukomme. Muratori ſezt dieſe Erfindung ins vierzehnte Jahrhundert. Franz von Carrara, Herr von Padua, lehrte zuerſt im J. 1368 die Römer den Gebrauch der Camine; als er in dieſem Jahre nach Rom kam, und ſich zwei Camine nach Paduaniſcher Art machen lieſs.

Vor diesem Zeitpunkt hatten die Römer ihre Feurung auf dem blossen Boden mitten in den Häusern, so wie man sich in Ober-Italien der Feuerheerde und Wärmpfannen bediente. Allein Zanetti (*) erweiset es unwidersprechlich, dass zwanzig Jahre zuvor, ehe Franz Carrara die Römer den Gebrauch der Camine lehrte, selbige zu Venedig schon in Menge vorhanden waren, und stüzt sich dabei auf eine Inschrift in Marmor über dem Portal der grossen Schule, S. Maria della Carita, welche das 1347 vorgefallene Erdbeben beschreibt, und dabei bemerkt, dass viele Camine der Stadt eingestürzt wären. Eben dieses bestätigt Johann Villani in seiner Geschichte (**). Um aber einzustürzen, mussten sie natürlicherweise vorher vorhanden seyn. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass bei der allgemeinen Wiederaufbauung von Venedig nach den angezeigten heftigen Feuersbrünsten die Venetianer (vielleicht auch die Paduaner) die ersten Erfinder der Camine gewesen. Unfälle machen eben so, wie Bedürfnisse, die Menschen erfinderisch, um sich für die Zukunft so viel möglich sicher zu stellen. Diese Muthmassung scheint sich dadurch zu bestätigen, dass dieser Camine die Venetianischen Geschichtschreiber die erste Erwähnung thun, vor ihnen aber nirgends keine Spur davon gefunden wird. Auch ist die Benennung Camin ursprünglich Venetianisch, und in allen übrigen Hauptsprachen von Europa beibehalten worden.

Schon zu Ende des zwölften Jahrhunderts stand die Stadt beinahe in dem nemlichen Umfange da, den sie jezt hat, und war vorzüglich auf dem grossen Canal mit

(*) Dell' Origine di alcune Arti principali appresso i Vini Ziani. Ven. 1758. p. 79. 80.

(**) Lib. XII. c. 121.

koſtbaren und prächtigen Gebäuden gezieret. Allein die Pläze, die Straſsen und Brükken waren noch in ſehr ſchlechtem Zuſtande. Der Boden war noch nirgends mit Steinen belegt, daher äuſſerſt unbequem, und beim Regenwetter des vielen Koths wegen beinahe unbrauchbar. Die Brükken waren von Holz, und beſtanden aus wenigen einfachen Balken, die man von dem einen Ufer der Canäle zum andern ſchlug. Die Fahrzeuge, die auf den Canälen giengen, waren klein, platt, offen, unbequem, und dienten blos zu Herbeiſchaffung der häuslichen Bedürfniſſe. Daher war in den entfernteſten Zeiten der Gebrauch der Pferde, Eſel und Maulthiere eingeführt. Zum Gedächtniſs deſſen läuft noch unter andern jedem Mitgliede des groſsen Raths ein jährlicher Gehalt von fünf venetianiſchen Dukaten unter dem Titel della Muletta. Auch die Benennung einer Glokke auf dem St. Marcus-Thurm, mit der man zur Verſammlung des groſsen Raths läutet, und noch heutzutage la Trottiera heiſst, hat daher ihren Urſprung. Sie wurde eine halbe Stunde lang geläutet, nach Verfluſs derſelben aber die Thüren des groſsen Raths geſchloſſen. Daher ſezte ſich jeder, der zum groſsen Rath gehörte, auf ihren Schall eilends auf ſein Maulthier oder Eſel, und trabte dem Palaſt zu. Denn wer zu ſpät kam, blieb für dieſe Sizzung ausgeſchloſſen. Die Brükke della Paglia (Strohbrükke) hat ihren Nahmen von der Fütterung der laſtbaren Thiere der Achtzigen des Raths, die aus dem Seſtier di Caſtello kamen. Mitten auf dem Campo von St. Salvatore war ein geräumiger Ort, wo man dieſe Thiere einſtellte, die aus den benachbarten zwei Seſtieren kamen. Die aus den drei Seſtieren jenſeits des groſsen Canals hatten vermuthlich ihren Abſtand auf dem Plazze bei der Rialto-Brükke. Dieſer Gebrauch der Maulthiere hörte 1297 auf, als die Republik ihre Regierungsform änderte, und in Ariſtokratie verwandelte. Die Veränderung der Zeit

und Umstände führte den Gebrauch der Gondeln ein, und verdrängte die Maulthiere; nicht so aber den Gebrauch der Pferde, der noch bis 1400 dauerte. In der 109. Sentenz des Codex von Piovego von 1327 unterzeichnet, findet man eine Gondel benannt. Vermuthlich ward dieses Jahrhundert hindurch dieses neue Fahrzeu zu mehrerer Vollkommenheit und Bequemlichkeit gebracht, und mit Tüchern, Leinwand und andern Nothwendigkeiten versehen, dass es mit Anständigkeit an die Stelle der Pferde treten konnte. In den ältesten Urkunden wird es Gondola genannt, welches ein verdorbener Nahme aus dem Griechischen ist. Einige wollen es von Concula, welches eine Muschel bedeutet, andere aber, wegen seiner Aehnlichkeit mit einem Sarge, von Kondylion herleiten. Damals fieng man an, gewölbte steinerne Brükken aufzuführen, und die Brükke della Paglia war die erste, so diese Reform erfahren hat. Der wahre Zeitpunkt ihrer Erbauung ist das Jahr 1360 (*).

Indessen fuhren die reichsten und angesehensten Herren dieser Stadt noch immer fort, sich der Pferde zu bedienen. Der Doge hatte einen beträchtlichen Marstall, und wahrscheinlicher Weise war er dazu verbunden, um die öffentlichen Plätze zu umkreisen, und die Gerichts-Höfe zu St. Marco und Rialto zu besuchen. Man findet, dass der Doge Steno, der um das Jahr 1400 lebte, einen der prächtigsten Marställe gehabt, der um diese Zeit bei irgend einem Italienischen Fürsten zu finden war. Die Republik unterhielt damals sechs der schönsten Rennpferde auf öffentliche Kosten, und es ward für eine besondere Ehrenbezeugung und Gnade gehalten, wenn jemand darauf zu reiten verstattet wurde. Bei den feierlichen und beinahe königlichen Festivitäten der Vermählung

(*) Cronaca della Libreria di S. Marco. p. 193.

lung eines Sohnes des Doge Foscari 1440 beſtand die Begleitung in einer glänzenden Reiterei, wovon ſich der Zug vom Hauſe des Lionardo Contarini, des Vaters der Braut, zu St. Barnaba an bis nach St. Marco erſtrekte.

Jedoch ſo wie ſich die Anzahl der gewölbten ſteinernen Brükken vermehrte, die zur Bequemlichkeit der Gondeln und gröſsern Fahrzeuge hoch ſeyn muſten, ſo nahm der Gebrauch der Pferde nach und nach ab, und verlor ſich zulezt gänzlich. Man ſah nun auch die Nothwendigkeit ein, die kleinen Pläzze und Straſsen, die nun durchgehends zu jedermanns Gebrauch frei ſtanden, zu pflaſtern, oder mit gebrannten Steinen zu belegen. Dieſe Vorkehrungen wurden dem Magiſtrat dei Proveditori di Commun, die ungefehr eben das zu Venedig ſind, was die Aediles bei den Römern waren, aufgetragen und empfohlen. Die Einſezzung dieſes Magiſtrats geſchah zu Anfang des eilften Jahrhunderts. Die Eintheilung der Stadt in Seſtiere mit der Niederſezzung des Magiſtrats der Capita Sexteriorum hat vermittelſt der ihm untergeordneten Capi der Contraden oder Kirchſpiele zur Betreibung der benöthigten Vorkehrungen mit beigetragen; und indeſs man auf die getroknete Aſche der abgebrannten Häuſer neue Gebäude bauete, ward auch die lezte Hand an die Erhöhung der noch übrigen Sümpfe, und an die Austroknung der noch übrigen Vertiefungen und Teiche gelegt, und Sorge getragen, daſs die Straſsen ausgeräumt, und den Einwohnern ein freier Gebrauch derſelben verſchafft wurde. Alle zur Erweiterung und Verſchönerung der Stadt niedergeſezte Magiſtrate arbeiteten auf dieſen Zwek hin, der Fleiſs der Einwohner unterſtüzte ſie, der gute Geſchmak in der Baukunſt kam nach und nach wieder empor, die ſchönen Künſte naheten ſich allmählich ihrem goldenen Zeitalter, und ſo brachte endlich der Genius der Nazion die Stadt zu derjenigen Voll-

kommenheit und Schönheit, die dem Staate und einzelnen Bürgern Schäzze koſtete, und jezt der Gegenſtand allgemeiner Bewunderung iſt (*).

Der gröſste Theil der Paläſte iſt in der ſchiklichſten Lage und im ſchönſten Proſpekt am Waſſer gebauet, und faſt alle übrigen Häuſer haben ihre Waſſerſeite, welches zur Herbeiſchaffung der benöthigten Dinge aufs ganze Jahr ungemein bequem iſt. Die meiſten Häuſer haben über dem Dache eine gemauerte oder hölzerne Altane, die zum Trokknen der Wäſche dient, und eine freie Ausſicht über die Stadt und Lagunen hin macht. Die Dächer ſind durchgehends mit Hohlziegeln bedekt, welches hier den Aufwand beträchtlich vergröſsert. Rings um das Dach laufen Rinnen von lebendigen Steinen, die das Regenwaſſer auffaſſen, und durch angebrachte kupferne Röhren in Ciſternen leiten, wo es durch Sand gereiniget und trinkbar gemacht wird. Von dieſen Ciſternen hat die Stadt eine Menge, theils öffentliche, theils beſondere. Jeder öffentliche Plaz, Campo oder Hof hat ſeinen Brunnen, der auf allgemeine Koſten gemacht und erhalten wird.

Die Grundlage der Gebäude wird durchgängig mit ſtarken eichenen Pfählen gemacht, die ſich unter dem Waſſer erhalten und verhärten; weil das ſchlammigte Erd-

(*) Lorenzo de Monacis Chron. L. V. p. 95. Veneti hanc Civitatem quaſi ex nihilo producentes fundaverunt ſub aquis, ſiccaverunt paludes, manufecerunt ſolum et quaſi ex abyſſis aedificia ſuſtulerunt, ſolique eccleſias et monaſteria conſtruxerunt, rebusque partis ſuo ſanguine dotaverunt, et quia nulla alia Civitas ex natura loci et qualitate ſubjectae materiae tam cito tenderet ad non eſſe, ſicut vi, arte et induſtria facta eſt; ita oportet, ut vi, arte et induſtria continuis ſumtibus et non intermiſſis laboribus conſervetur, ab impetu maris tueantur litora, purgentur Canalia, reparentur fundamenta rivorum et pavimenta ſtratarum, reficiantur pontes et putei.

reich auch das leichteſte Gebäude ohne dieſes Mittel nicht tragen würde. Dieſe Pfähle werden tief in den Grund geſchlagen, und der Zwiſchenraum mit Steinen und andern feſten Materien ausgefüllt, wodurch das Fundament ſtark genug wird, die ſchwerſten Gebäude zu tragen. Die gebrannten Steine und Kalk werden aus dem Paduaniſchen, der Trevisaner Mark, und von Ferrara herbeigeführt. Die Paduaniſchen aber haben vor den andern wegen ihrer beſſern Erde, mehrerer Verwitterung und ſatterm Brande den Vorzug. Der Sand wird von der Brenta oder dem Ufer des Meeres genommen, der erſtere aber für beſſer gehalten. Das Holzwerk wird in Menge auf den Flüſſen in Flöſsen von den Gebürgen Cadore, Friul und der Trevisaner Mark bis nach Venedig, und das Eiſenwerk von Breſcia und andern Orten der Lombardey gebracht. Die lebendigen Steine, die von Rovigo und Brioni in Dalmatien kommen, ſind von weiſser Farbe und gleichen dem Marmor; ſind aber ſo dicht und ſtark, daſs ſie lange Zeit dem Eis und der Sonnenhizze ausdauern. Man macht auch Bildſäulen daraus, die völlig den marmornen gleichen. Mit dieſen Steinen werden die Anſichten der Kirchen und Paläſte inkruſtirt, auch hohe dikke und lange Säulen von einem Stük, wenn man will, davon gemacht; denn die Brüche zu Rovigo haben einen Ueberfluſs an dieſen Steinen, die hier gewönlich Iſtriſche Steine heiſſen. Mehrere Anſichten ſind auch mit feinem griechiſchen Marmor bekleidet, der aus den Inſeln des Archipelagus, und vornemlich aus Paros gebracht wird, aber nicht ſo weiſs, wie der gemeine, und vom Carrariſchen Marmor ſehr verſchieden iſt. Man liebt auch den Veroneſiſchen Marmor wegen ſeiner rothen Farbe und Flekken, und von dieſem werden die Fuſsböden der Kirchen und Paläſte auf Schachbretart eingelegt, und die Geſimſe der Camine und andere dergleichen Dinge gemacht.

Der rothe Marmor von Cattaro iſt der ſchönſte und dauerhafteſte zu Böden. Die gewönlichen Fuſsböden der Zimmer und Säle aber ſind nicht wie in andern Italieniſchen Städten mit gebrannten Steinen belegt, ſondern werden von einer gewiſſen Materie, Terrazzo genannt, wovon wir oben redeten, gemacht, dauern lange und fallen gut ins Auge. Man macht eine Miſchung von Kalk, wohl zerſtoſsenen Ziegelſtükken, und einem Theil zerſtoſsener Iſtriſcher Steine; dieſe legt man ſodann auf die mit Nägeln wohl verbundene Bretter, und ſchlägt ſie mit einem beſonders dazu gemachten Eiſen einige Tage nach einander dicht zuſammen. Wann nun dieſe erſte Grundlage gleich geebnet und verhärtet iſt, ſo wird der Boden noch einmal mit dieſer Materie bedekt, aber Zinober oder eine andere rothe Farbe darunter gethan. Hierauf wird dieſe Lage wie das erſtemal geſchlagen, und zulezt der wohlgetroknete Boden mit Leinöl beſtrichen, wovon er einen ſolchen Glanz bekommt, daſs man ſich wie in einem Spiegel darin beſchauen kann. Um ihn lange ſchön und reinlich zu erhalten, muſs er öfters mit einem Schwamm abgerieben und des Jahres wenigſtens einmal mit Oel eingerieben werden. Man legt auch zu dem Ende in den Sälen von einem Zimmer zum andern und in den Zimmern ſelbſt ein Stük Leinwand, damit dieſer Boden nicht durchs Gehen verdorben wird. Mit der Verfertigung und Ausbeſſerung dieſer Böden beſchäfftiget ſich eine beſondere Handwerks-Innung, die aus lauter Furlanen beſtehet, und ſich allein von dieſer Arbeit nähret.

Die Giebel der Gebäude ſind mehrentheils vierſeitig, wodurch weniger Regenwaſſer verlohren gehet, und das Gebäude ſelbſt mehr Anſehen erhält; die Wohnungen ſind gewöhnlich zu drei Geſchoſſen gemacht. Alle Zimmer haben Camine, nur die Säle nicht. Dieſe machte man in ältern Zeiten in der Form eines T mit Verunſtaltung des Gebäudes; jezt aber macht man ſie gerade von einer Seite

zur andern, ſo daſs die Fenſterhöfe einander gegenüber ſtehen. Die nemliche Ordnung wird auch bei den Thüren und Fenſtern der Nebenzimmer beobachtet. Alle Fenſter ſchlieſsen ſich, und beſtehen nicht wie in andern Städten Italiens aus gewächſter Leinwand oder Papier, ſondern insgemein von weiſsem feinen Glas, das zu Murano gemacht wird. Die Anſichten gehen gerade vom Gipfel bis auf die Erde herunter, ohne durch Bogengänge unterbrochen zu werden; daher man hier nirgends auf den Straſsen, wie zu Bologna, Padua und in andern Städten des Gebiets, wo ſolche gewölbte Gänge vor den Häuſern ſind, vor Regen Schuz findet. Bei der Einrichtung der Gebäude werden die Fenſter des Saals jederzeit in die Mitte der Anſicht geſezt, oder auch die Lage des Saals durch einen auf Kragſteinen oder ordentlichen Säulen ruhenden Balkon angezeigt, wo man zur Sommerszeit friſche Luft ſchöpft.

Die Thüren, deren jedes Haus ordentlicher Weiſe zwei, eine auf der Waſſer- und die andere auf der Landſeite hat, ſind hoch und geviert. So hat auch jedes gute Haus einen Hof mit einem bedekten Brunnen in der Mitte. Da die Stadt nie durch feindlichen Ueberfall gelitten hat, durch ihre ehemalige blühende Handlung aber viele Koſtbarkeiten von Zeit zu Zeit hereingekommen ſind, ſo iſt leicht zu erachten, daſs überall koſtbare Geräthſchaften im Ueberfluſs angetroffen werden; daher man ſich auch nicht ſehr wundern darf, wenn man hier bei einem bloſſen Edelmann oft mehr als fürſtliche Pracht findet. Der König von Schweden ſoll bei ſeinem hieſigen Aufenthalt 1784 dem Procurator Piſani, ſeinem Wirthe, geſagt haben, daſs er ihm in ſeinem ganzen Reiche nicht ſo viel Ehre erweiſen könnte, als er bei ihm genöſſe. Vermuthlich war es doch nur ein Compliment.

Die Straſsen ſind ſehr enge und finſter, und öfters nicht ſo breit, daſs zwei Perſonen neben einander gehen

können; die breitsten aber werden kaum zwanzig Fuss betragen. Die Merceria, eine der allerstrengsten Strassen, die von Rialto nach St. Marco führt, hat in ihrer höchsten Breite kaum acht bis zehen Fuss. Dies ist eine grosse Unbequemlichkeit, besonders an festlichen Tagen, wo das Gedränge ungewöhnlich gross ist. Man bedient sich daher meistens der Gondeln.

Dieses sind Fahrzeuge von ganz eigener Bauart, gewöhnlicher Weise 30 Schuh lang, leicht und schmal, und schiessen schnell über das Wasser hin. Sie sind von ganz einfachen dünnen Brettern zusammengefügt, und so leicht gebauet, dass man sehr sachte hineinsteigen muss, um ihnen keinen Schaden zuzufügen. Die Gondoliers geben derbe Verweise, wenn man etwa aus Unwissenheit rasch hineinspringt; denn sie behaupten, dass man die Gondel leicht auseinander sprengen könne. Zur Vorsorge wird daher auch bei dem Eintritt noch ein Brett über den Graat gelegt, wo man auftritt. An der Spizze des Vordertheils ist ein krummes, verzinntes Eisen befestiget, das oben wie ein Beil gestaltet ist, unter dem mehrere lange Zähne hervorragen. Dieses beschüzt die Gondel, wenn sie gegen etwas anrennet, dienet zum Gleichgewicht des Vordertheils, erleichtert dem Gondolier auf dem Hintertheil die Direktion, und gewähret beim hohen Wasser den Vortheil, dass der hintere Gondolier, der das Fahrzeug dirigirt, und dieses Eisen immer im Auge hat, daran abnehmen kann, ob die Gondel unter den Brükken hindurch kann. Denn wenn das Eisen Raum genug unter dem Gewölbe zum freien Durchgang hat, so hat ihn auch die gleichhohe auf der Gondel stehende Hütte.

Diese ründet sich von oben auf den Seiten zu, hat inwendig drei Sizze zu 6 — 7 Personen, und kann nach Gefallen von allen vier Seiten geschlossen oder geöffnet werden. Um aber auch im erstern Falle die Aussicht nicht zu

verlieren, ſo ſind auf den Seiten Fenſter angebracht, die aus ſchönen cryſtallenen Tafeln beſtehen. Fremde von Stande können ſolche auch vor dem Eingang, und hinter dem Rükken, mithin auf allen vier Seiten anſezzen laſſen; Venetianern aber iſt dieſes verſagt. Der Fuſsboden iſt mit vielfärbigen, mehr oder minder koſtbaren Tapeten belegt; ſonſt aber muſs alles ſchwarz, und die Hütte von innen und auſſen mit ſchwarzem Tuche überzogen und behängt ſeyn. Dies beleidiget zwar das Auge, ſteuert aber dem Luxus, der ein ſolches Geſez, und eine ſolche Einſchränkung höchſt nöthig und wohlthätig machte. Denn vor der Zeit hatte man mit dieſen Fahrzeugen ungeheure Pracht getrieben, ſie mit dem koſtbarſten Scharlach überzogen, und überall mit Gold verbrämt. Auswärtige Geſandten und andere Fremde von Stande ſind von dieſem Zwange ausgeſchloſſen. Selten bedienen ſie ſich aber dieſer Ausnahme. Weder der Kaiſer, noch der Groſsfürſt, der Pabſt, der König von Schweden und andere hohe Häupter, die ſeit kurzem zu Venedig waren, zeichneten ſich im mindeſten durch die Gondeln aus, in denen ſie fuhren. Auch die Geſandten ſchwimmen mit dem Strome, und nur der Päbſtliche Nunzius fährt bei beſondern Feierlichkeiten in einer vergoldeten Gondel, die ihm die Republik unterhält; auſſerdem aber in einer etwas gröſsern jedoch ſchwarzen Gondel.

Dieſe Farbe giebt ihnen eine gewiſſe anſtöſsige Einförmigkeit und trauriges Anſehen; dafür ſind aber dieſe Fahrzeuge deſto bequemer, und um der ausnehmenden Geſchiklichkeit ihrer Führer willen ungemein ſicher. Zwei Perſonen ſizzen ungemein bequem. Sie legen dann die Füſse auf einen der Nebenſizze, und ruhen wie auf einem Bette. Wenn aber auch die Nebenſizze beſezt ſind, ſo ſizt man etwas enge und gezwungen wie in einer kleinen ganz beſezten Kutſche. Beim Einſteigen drehet man ſich, und gehet hinter ſich in die Hütte. Innerhalb derſelben

hat man ſich in Acht zu nehmen, daſs man weder Haupt noch Hände zu den Oeffnungen oder Fenſtern hinausſtekt, weil öfters eine andere Gondel ſchnell anfahren, und den hervorragenden Theil mit dem krummen Eiſen zerquetſchen kann.

Wenn mehrere Perſonen in der Gondel ſizzen, ſo wird das Gewicht ſo vertheilt, daſs der gröſsere Theil auf die rechte Seite zu ſizzen kömmt, damit die Gondel etwas auf der Seite gehen, und die Gondoliers deſto bequemer arbeiten mögen. Für dieſe iſt der Hintertheil der Gondel die Ehrenſtelle, daher immer der ältere hier ſeinen Stand hat. Dieſer ſtehet ganz erhöhet und frei auf dem Rande der Gondel, und wird durch das Ruder auf ſeinem gefährlichen Poſten im Gleichgewicht gehalten, da der andere auf dem Vordertheil innerhalb der Gondel ſtehet, und ganz auſſer Gefahr des Herausfallens iſt.

Die Gondeln ſelbſt ſind in Anſehung der Gröſse und Leichtigkeit ſehr verſchieden. Diejenigen, ſo in der Stadt gebraucht werden, ſind die ſchmälſten und leichteſten, die andern aber, ſo von Meſtre und Fuſina kommen, ſchon ſchwerer und dichter, und ſtärker gebauet, weil ſie den Stürmen mehr ausgeſezt ſind. Dieſe leztern gehen gemeiniglich mit vier Rudern, und doch nicht ſo geſchwind als eine Venetianiſche mit zwei Rudern.

Der mittlere Preis einer Gondel iſt 150 Dukaten. Ihre jährliche Unterhaltung aber wird auf 400 Dukaten gerechnet.

Die Gondeln vertreten hier die Stelle der Kutſchen, und beſtimmen den Wohlſtand oder die Pracht eines Hauſes; daher mancher Nobile deren vier, ſechs und mehrere hält. Man rechnet im Ganzen die Anzahl der Gondeln, die Mieth-Gondeln, und die an den Ueberfurthen ſtehen, mit eingeſchloſſen, auf 9 bis 10, 000.

Auſſer den Gondeln aber giebt es noch eine Menge anderer Fahrzeuge zu allem Gebrauche. Dergleichen

ſind die gröſsere und kleinere Batelli, die zu Spazierfahrten und andern Beluſtigungen gebraucht werden; die Peotte und Peottini, die ihrer Gröſse und bequemen Einrichtung wegen zum Reiſen aufs Land für ganze Familien vorzüglich tauglich ſind, und 20 bis 100 Perſonen faſſen. Auf den Lagunen und in der Stadt werden dieſe durch vorangeſpannte Fahrzeuge, die Remurchi heiſſen, und auf den Flüſſen durch Pferde gezogen.

Es iſt noch übrig, daſs wir des groſsen Canals, oder des ſogenannten Canalazzo gedenken, durch den alle übrigen Canäle der Stadt beſtehen. Er iſt ein Theil des Canals von St. Marko, der von dem Hafen St. Niccolo kömmt, und ſich bei der Dogana del mare in zwei Aeſte theilet, deren einer zwiſchen der Stadt und der Inſel Giudecca hinläuft, und der Canal della Zuecca heiſst, der andere aber mitten durch die Stadt gehet, ſich bei St. Lucia wieder in die Lagunen verliert, und der beſagte groſse Canal iſt.

Er war nicht immer in dem Zuſtande, worin man ihn gegenwärtig wahrnimmt. Schon Sabellico ſagt, daſs er nicht immer den nemlichen Weg genommen habe. Dies beſtätiget Siccos (*), und fügt hinzu, daſs alle Barken vom feſten Lande über den Sumpf gegen Meſtrina, der Canarejo hieſs, durch dieſen Canal kamen, weil die Canäle St. Croce und de' Mendicoli geſperrt waren; und giebt zu verſtehen, daſs St. Lucia ſelbſt im Seſtier della Croce mit einbegriffen geweſen ſey. Da nun auf dieſe Weiſe das Waſſer einen ſchrägen und langſamen Lauf bekam, und überdieſs noch mehr durch das ungeformte und ungleiche Erdreich am Strande, durch die vielen Schiffswerfte, und durch die Menge von Fahrzeugen, die hin und her auf dem groſsen Canal in Unordnung und

(*) De ſitu Urbis I, 2, reg. I. Rivus Maximus non ſemper ea parte pervius fuit.

zerstreuet lagen, und selbst durch die Rialto-Brükke, die 1252 vergrösert, und auf Pfähle gestüzt, wie sie Albrecht Dürer vorstellet, aufgerichtet wurde, aufgehalten und gehindert ward: so konnte dieser Canal nicht von der gegenwärtigen Tiefe seyn, daher er zu verschiedenen malen grosen Theils ausgegraben und die Untiefen fortgeschafft werden musten, wie es 1320 und vornemlich 1402 geschah. Nachdem aber die berühmte marmorne Brükke darüber gebauet, und die Verordnung gemacht wurde, dass die Schiffe nur an gewissen dazu bestimmten Orten liegen sollten, die Werfte abgethan, die Ufer ganz mit Gebäuden und gleichen Fondamenten besezt, die weite Mündung bei St. Croce geöffnet, die Canäle der benachbarten Lagune, und besonders die hinter St. Chiara und Canarejo ausgegraben wurden, welches 1555 geschah; so bekam das in den Canal eindringende Wasser einen stärkern Lauf, konnte sich ohne weitere Forthülfe unaufhaltsam gegen die äussersten Theile der Stadt fortführen, und sich endlich durch den benachbarten Hafen dem Meere wieder geben.

Erstes Buch.

Sestier von Castello.

Dieses Sestier hat seinen Nahmen von der Insel Castello Olivolo, wie sie bei den Alten hiess, jezt aber blos Castello genannt wird. Sie ist durch einen breiten Canal, di S. Pietro genannt, von der eigentlichen Stadt abgesondert, mit der sie aber eine lange hölzerne Brükke wieder verbindet. In den alten Zeiten machte diese Insel eine eigene Gemeinheit aus, daher ihrer auch von Carl dem Dikken und andern Kaisern bei Verträgen und andern Verhandlungen, unter andern freien Städten der Venetier namentlich gedacht wird (*). 774 ward sie der Siz des Bischoffs von Olivolo, und seit 1451 ist sie der Siz des Patriarchen von Venedig.

Das Sestier erstrekt sich über besagten Canal eine ziemliche Weite in die Stadt hinein, ist eines der grössten, und auf der Wasserseite meistens von Seeleuten und Arsenalisten bewohnt.

Auf der Insel selbst stehet St. Pietro di Castello, die Cathedral- und erste Parrochial-Kirche zu Venedig, der Siz der ehemaligen Bischöffe von Olivolo, hernach von Castello, und jezt des Patriarchen, ward um

(*) Cum Urso Duce Veneticorum, id est cum habitatoribus Rivoalti, *Castri olivoli*, Clugiae, Torcelli, Civitatis novae Equili, etc.

das J. 840 von Orſo Partecipazio, den vierten Biſchoff von Olivolo erbauet, der den Biſchöfflichen Siz von der nahen und alten Kirche St. Sergio und Bacco dahin verlegte und feſtſezte. In vorigen Zeiten, ehe noch die St. Marcuskirche erbauet war, wurde ſie häufig beſucht. Die Bräute kamen von Jahr zu Jahr, und lieſsen ſich vom Biſchoff den Seegen geben; zuweilen wurden auch hier die Dogen gekrönt, und den Generalen der Commandoſtab übergeben, da ſie die gröſste Kirche in der Stadt, mithin auch zu Feierlichkeiten die bequemſte war. Sie brannte zu verſchiedenenmalen ab, und ward zulezt 1621 auf Koſten des Patriarchen, Giovanni Tiepolo, nach dem Modell des Joh. Grapiglia, von Grund aus neu aufgeführt, nachdem ſchon 1596 der Kardinal und Patriarch, Lorenzo Priuli die ſchöne Anſicht dazu nach der Zeichnung des Franceſco Smeraldi, errichten lieſs. Sie iſt ganz von Iſtriſchem Marmor und hat drei Thüren. Das Portal iſt von zwei Korinthiſchen Pilaſtern mit einem Giebeldach eingeſchloſſen. Zwiſchen dieſen und den Seitenthüren erheben ſich vier groſse Säulen von zuſammengeſezter Ordnung mit Fuſsgeſtellen; die den groſsen Giebel tragen, in deſſen Felde zwei Schlüſſel ins Kreuz über einem Patriarchenſtabe zu ſehen ſind. Die zwei Seitenthüren ſind von zwei Corinthiſchen Pilaſtern mit einem halben Giebeldach im Winkel eingeſchloſſen. Die ganze Länge dieſer Façade beträgt 67 Fuſs.

Die Kirche hat die Form eines Kreuzes und eine mit Blei bedekte Tribune in der Mitte, um welche von innen ein Dekkengeländer läuft, und die von vier durch groſse Corinthiſche Säulen mit ihren Pilaſtern geſtüzten Bögen getragen wird. Sie hat zwölf Altäre, worunter der dem h. Lorenzo Giuſtiniano, dem erſten Patriarchen dieſer Stadt, gewidmete, und von Baldiſſera Longhena verfertigte

Hauptaltar der prächtigste ist. Er ist isol von feinem Marmor, und ward auf öffentliche Kosten wegen eines im Kriege von Candia gethanen Gelübdes 1649 errichtet. Das Parapet dieses Altars hat eine sehr reiche Dekke von purem Silber mit Figuren und Bildnissen vieler Heiligen geziert, und ist ein Geschenk von Gregorius XII. aus dem Hause Corraro, der vor seiner Erhebung zum Päbstlichen Stuhle hier Bischoff war. Bei grossen Feierlichkeiten wird das Parapet damit bedekt, und ausser diesem Falle kömmt sie nie zum Vorschein.

Der ganze Fussboden dieser Kirche ist von feinem Marmor auf Kosten des Patriarchen Gradenigo eingelegt. Sie hat vom Portal bis zum Chor ungefehr 96 Fuss in die Länge, und das Kirchspiel zählt bei 12000 Seelen.

Unter den Gemälden dieser Kirche befindet sich ein Stük aus 1520 von Marco Basaiti mit dem Ritter Georg, im Begriff den Drachen zu tödten. Trüg' es nicht den Nahmen des Mahlers, so würde man Anstand nehmen, es einem so berühmten Meister zuzuschreiben, so trokken ist es gemacht. Der Künstler muss sich bei älternden Jahren selbst vergessen haben. Von Paul Veronese siehet man hier eines seiner leztern Werke, das die Apostel Petrus, Paulus, Johannes, und in der Höhe einen Engel vorstellt. Auch Tizianello hat hier ein Gemälde mit dem ewigen Vater und vielen Engelchen hinter einem Marienbilde. In der Hauptcapelle stehet ein grosses Gemälde von Gregorio Lazarini mit der Vorstellung des h. Lorenzo Giustiniani, wie er an viele ihn umgebende Armen Allmosen austheilt. Es ist dieses eines der besten und vorzüglichsten Stükke unsers Jahrhunderts. Das Gegenstük von Antonio Bellucci enthält den Doge im Begriff zu beten, mit vielen Umstehenden. Ein Altarblatt von Luca Giordano enthält die Madonna und die Seelen des Fegfeuers. Unter den Figuren der

Leidenden hebt ſich beſonders die mittlere durch ihre Bildung und ſanfte Empfindung aus. Ueber der Taufkapelle ſiehet man eine Magdalene von Guido Reni. Das Kolorit hat ſchon ſehr gelitten; jedoch bemerkt man an den beiden Engeln noch Guidos Grazie, und Magdalene verräth mit den ausgeſpannten Armen, mit dem gehobenen Angeſicht, mit den weinenden Augen, mit dem gekrümmten Leibe, und mit den geſunkenen Knieen, viel Schmerz über ihr ehemaliges Leben. In der Capelle del Sacramento iſt ein Beſuch der Weiſen von Pietro Ricchi. Ein anderes groſses Gemälde von Francesco Rusca enthält die Madonna, St. Matthäus, St. Franciskus, und St. Helena. Man lobt bei dieſem Werke vornehmlich die ſchönen Gewänder. Im Bethauſe aller Heiligen iſt ein nach der Zeichnung Tizians von Erminio Zuccato verfertigtes moſaiſches Gemälde mit der Vorſtellung aller Heiligen beſonders ſehenswürdig.

In den erſten Zeiten ſtanden die Bewohner der Lagunen in geiſtlichen Dingen unmittelbar unter dem Patriarchen von Grado, und in der Folge unter dem Biſchoff von Malamocco. Nachdem ſich aber Venedig ſelbſt zu bilden anfieng, ſo ward ein eigenes Biſsthum errichtet, dem die Inſeln Caſtello Olivolo, Le Gemelle, Rialto, Luprio, und Dorſoduro unterworfen wurden. Nach und nach entzogen ſich auch die übrigen Inſeln der Gerichtsbarkeit des Biſchoffs von Malamocco, der Biſchöffliche Siz ward in die Inſel Olivolo verlegt, wozu 774 Pabſt Adrian I. ſeine Einwilligung gab, und den Biſchoff in ſeiner Würde beſtätigte. 1451 ward das Patriarchat von Grado mit dieſem Biſsthum verbunden, und der neue Patriarch vom Pabſt Nikolaus V. zum erſten Geiſtlichen des Venetianiſchen Staats erklärt.

Die Gerichtsbarkeit des Patriarchen erſtrekt ſich in der Stadt über alle Parrochialkirchen, die von St. Marco und St. Giovanni di Rialto ausgenommen; des-

gleichen über alle Nonnenklosterkirchen, ausser dem adelichen Fräuleinstift von St. Maria in Jerusalem, oder Le Vergini, das unter der Gerichtsbarkeit des Doge stehet, der es einem Bischoff, oder auch einem Piovano, den die Damen verlangen, zu besorgen giebt; wie auch der Carmeliternonnenkirche St. Teresa, die in zeitlichen Dingen dem Doge, und in geistlichen dem P. Superior von St. Maria del Carmine unterworfen ist; und der Dominikanernonnen-Klosterkirche S. S. Rosario a S. Martino, die gleichfalls unter dem Doge und dem Provinzial von S. S. Giovanni et Paolo stehet.

Ausser der Stadt erstrekt sich seine Gerichtsbarkeit über die ganze Insel Grado in Friul; über die Parrochie S. Giò Battista di Latisana, oder S. Giò Batt. delle Gambarare in den Gränzen des Dogads an der Brenta, deren Pfarrer aber von der Gemeine gewählt wird; im Gebiet von Campardo und der Diöces von Ceneda über S. Giambattista di S. Fior di sopra, S. Giustina di S. Fior di sotto, S. Lorenzo di Pianzano, S. Pietro di Zopetto, S. Vindemiale; in der Diöces von Concordia, S. Martino di Bibano; in der Diöces von Treviso, das Ospidaletto, das Bethaus dell'Anconetta bei Marghera, so einen Kaplan hat. Ferner das Benediktinernonnenkloster S. Mafio zu Mazorbo, das Franziskanernonnenkloster St. Antonio di Latisana, und die uralte Abtei St. Cyprian zu Murano.

Als Metropolitan hat er zu Weihbischöffen die Bischöffe von Torcello, Chioggia und Caorle, die wie er vom Senat erwählt werden.

Als Primas von Dalmatien hat er die Erzbischöffe von Zara, und die Bischöffe von Arbe, Ossero und Veglia unter sich.

Sobald die Patriarchalstelle erlediget ist, wählet der Senat den Nachfolger, den der Pabst sodann bestätiget. Unmittelbar nach der Wahl stellet er sich in feierlichem Pomp und Begleitung aller seiner Untergebenen dem Doge und der Signorie vor, wird sodann in Procession in die Patriarchalkirche und in seinen Pallast geführet, wovon er Besiz nimmt. Seine bestimmte Einkünfte belaufen sich auf 80000 Venetianische Lire, oder 16000 Wiener Gulden.

St. Pietro hat als Mutterkirche drei und zwanzig andere Parrochialkirchen unter sich. Die Geistlichkeit dieser Hauptkirche bestehet aus 26 Chorherrn, 6 Unter-Chorherrn, und ausser den Seminaristen noch aus ungefähr funfzig Geistlichen. Zwölf Chorherrn werden aus den Pfarrern der untergeordneten Parrochien gewählt, und heissen Canonici di fuori. Unter den übrigen vierzehn, die innerhalb des Patriarchats zu wohnen verbunden sind, ist der Archidiakon der vornehmste im Rang. Nach ihm kömmt der Oberpfarrer, der die Aufsicht über die Parrochie hat, und dem zwei andere Geistliche zur Unterstüzzung beigegeben sind; der Dechant (Primicerio), der die Anordnung des Chors zu besorgen hat, und der Canonico Theologo, der an Festtägen, dem Schluss des Tridentinischen Conciliums zu Folge, dem Volke die h. Schrift erklären muss; und zulezt kömmt der Ceremonienmeister, der wie der Archidiakon und der Theologo vom Patriarchen erwählt wird. Alle übrige wählt das Capitel; die im Patriarchat aus den Unterchorherrn, und die ausserhalb desselben aus der Zahl der Pfarrer. Bei Erledigung des Patriarchats wählt das Capitel der Chorherrn aus seiner Mitte einen Capitular-Generalvikarius und drei Oeconomi, denen die Bewahrung des Palasts des Patriarchen und die Verwaltung der Einkünfte übertragen ist.

Jeden

Jeden achten Jenner macht der Doge, von den Gesandten auswärtiger Höfe und der Signorie begleitet, dieser Kirche, wegen eines Gelübdes um Befreiung von der Pest 1630, einen Besuch zur Verehrung des Leichnams des h. Lorenzo Giustiniani.

Nahe bei der Kirche stehet der sehr weitläuftige auf Klosterart gebaute Pallast des Patriarchen. Er hat grosse Säle und geräumige Zimmer, einen schönen Weingarten, und eine unvergleichliche Aussicht. Sein Ursprung fällt mit dem Ursprung der Kirche in den nemlichen Zeitpunkt. Mehrere Patriarchen wandten zu seiner Verschönerung Summen auf. In demselben zeichnet sich besonders der sogenannte Saal der Patriarchen aus, wo die Bildnisse der Bischöffe und Patriarchen nebst ihren Nahmen und Wappen aufgehängt sind. Sie sind alle in alter und trokner Manier gemahlt, ausgenommen das Bildniss des Patriarchen Vendramin an der Dekke, in Begleitung vieler Tugenden und eines Engels, vom jüngern Palma. Die Reihe dieser Bildnisse ward von dem Patriarchen Antonio Contarini angeordnet.

In einer kleinen Entfernung von diesem Pallast erhebt sich der zur Kirche gehörige Glokkenthurm, der unter dem Doge Christoph Moro erbauet ward, und ganz mit lebendigem Istrischen Marmor inkrustirt ist. In der Mitte des vorigen Jahrhunderts liess der Patriarch Franc. Morosini die Kuppel desselben erneuern, und durchgehends mit bleiernen Platten bedekken.

Auf beiden Seiten des angenehmen Kirchplazzes stehen die bequemen Wohnungen der Chorherrn. Gehet man wieder über die lange hölzerne Brükke zurük, so kömmt man zu der Kirche —

2) S. Maria delle Vergini, sonst S. Maria in Jerusalem genannt, Augustinernonnen. Diese

grosse, in drei von mehreren Säulen unterstüzte Schiffe getheilte Kirche ward der gemeinen Sage nach 1205 von dem Doge Peter Ziani, auf Anliegen des Päbstlichen Nunzius Cardinal Ugolino, nachherigen Pabsts Gregor IX. erbauet. Einer Inschrift über der kleinen Thüre zu Folge aber fällt der Zeitpunkt ihrer ersten Entstehung in das J. 1177 unter dem Dogad des Sebastian Ziani, und die erste Aebtissin soll Julia, eine Tochter Kaiser Friedrichs I. gewesen seyn. Der Doge stiftete zu dieser Kirche ein Nonnenkloster mit dem Vorbehalt des Juspatronats für sich und seine Nachfolger. Diese sezzen einen Bischoff nach ihrem Gefallen, der jedes Jahr nebst dem Doge die Kirche visitirt. In das Kloster werden einige Jungfrauen von Venetianischem Adel aufgenommen, die sich zur Regel des h. Augustinus halten, und die sogenannte St. Marcus-Kleidung tragen. Zu ihrem Unterricht, Anleitung und Beistand werden ihnen einige geregelte Chorherrn von der Congregation des h. Marcus zu Mantua zugegeben, denen unter der Anführung eines Priors eine anständige Wohnung im Kloster angewiesen ist. Am 2. August 1365 brannte die Kirche nebst dem Kloster ab, ward aber von dem damaligen Doge Andrea Contarini prächtiger wieder aufgebauet.

Sie hat neun Altäre, worunter sich besonders der Hochaltar, der Altar des gekreuzigten Erlösers, und der Altar der Jungfrau des Rosenkranzes auszeichnen. Auf dem Hochaltar stehet ein von den feinsten Steinen und kostbarsten Marmor zusammengesieztes Tabernakel mit vier Ansichten und eben so vielen von guten Meistern gemahlten kleinen Thüren.

Unter die guten Gemälde dieser Kirche gehören drei im Stil des Paul Veronese gemachte Altarblätter von Aliense. Das erste enthält den ewigen Vater in der Höhe, und die Heiligen, Marcus, Augustinus und Mar-

garetha; das andere den gemarterten in das Paradies blikkenden St. Sebaftian; unterhalb diefes Stüks ift eine Verkündigung Mariä in kleinen Figuren ganz im Paulifchen Stil, und das dritte enthält den auferftehenden Chriftus. Ein anderes Altarblatt mit dem todten Chriftus zwifchen den Marien und verfchiedenen Engeln ift unftreitig das befte Werk, das Hieron. Gambarato, ein Schüler des grofsen Jofeph Salviati, jemals machte. Das Altarblatt mit der Madonna und einem Engel in der Höhe, St. Joachim und St. Anna ift von Domenico Tintoretto. Ueber dem Chor ftellt ein grofses Gemälde von Molinari die Stiftung diefes Klofters vor. Aufferdem wird ein St. Georg in mofaifcher Arbeit fehr gefchäzt. Die Griechen wollten ihn einft für ihre Kirche um 200 Scudi kaufen, die Nonnen ihn aber nicht veräuffern.

Am 23. April 1613 wurde im Senat befchloffen, dafs diefe Klofterkirche jährlich am erften Mai vom Doge und der Signorie befucht werden folle. Aufferdem vermählt fich der Doge jedesmal Ceremonienweife mit der neuen Aebtiffin.

3) S. Daniel. Canonicheffe Lateranefi, oder Ciftern enfer-Nonnen. Klofter und Kirche ward von der adelichen Familie der Bragadini, die auch anfänglich das Juspatronat darüber hatte, 820 geftiftet. Nach vielen Veränderungen der Ordensregel ward es 1659 von P. Alexander VII. zu einem Canonicat erhoben, und der Gerichtsbarkeit des Patriarchen übergeben.

Die Kirche ift von mittlerer Gröfse in drei Schiffe getheilt, und hat neun Altäre. Der Hochaltar ift von edler Bauart, und dem feinften Marmor. Unter dem Chor fiehet man die Bildniffe zweier Nonnen aus den rohen Zeiten der Kunft. Man fiehet an denfelben, wie viel Genie allein, mit geringer Beihülfe der Kunft vermag, einem

Gemälde Geist und Leben zu geben. Man hält sie für das beste Werk des lezten Vivarino, der um 1460 lebte. Unter den übrigen Gemälden zeichnet sich eine h. Catharina, die unter Doktoren disputirt, von Jacob Tintoreto, und eine Mariä Geburt von Domenico Tintoretto vorzüglich aus. Lucas Giordano aus Neapel mahlte ein Altarblatt mit der Verkündigung Mariä, und Peter Berettini von Cortona ein vortrefliches Hochaltarblatt mit dem in der Löwengrube von dem ewigen Vater besuchten Propheten.

Auch diese Kirche wird am ersten Tage des Mai vom Doge und der Signorie besucht.

4) S. Anna, Benediktiner-Nonnen. Diese Kirche stehet am äussersten Ende des sogenannten Canals di Castello. Das Kloster wurde in den ersten Zeiten von Augustiner-Eremiten bewohnt. Da ihnen aber der Ort von der frommen Wohlthätigkeit des Nächsten zu sehr entlegen war, so vertauschten sie ihn 1305 an diese Nonnen gegen ihr in der Parrochie St. Vitale gelegenes Kloster. 1634 ward die alte baufällige Kirche abgetragen, und von der Aebtissin Gabriella Marcello vermittelst frommer Allmosen, von Grund aus nach dem Modell des Franc. Contini in schöner und gefälliger Form wieder aufgebauet. Sie ist groſs, prächtig und helle, und hat fünf marmorne Altäre, worunter sich der Hochaltar auszeichnet, den vier Säulen vom feinsten Marmor tragen, und den die vier Meisterschaften des Arsenals, die Kalfaterer, Rudermacher, Zimmerleute und Säger errichten liessen, um dadurch ihre Dankbarkeit wegen ihrer Verschonung von der Pest 1630 zu bezeugen. Das Hauptaltarblatt mit dem ewigen Vater und vielen Engeln ist von Bart. Scaliger. Ein anderes Gemälde von ihm enthält die Madonna und St. Anna in der Gloria, und die Heiligen, Johannes den Täufer, Marcus, Nicolaus, und mehrere,

nebst einigen Schiffen, die man zu bauen anfängt. Die Vorstellung der Pest 1630 mit den verschiedenen Heiligen, welche die Befreiung vermittelten, ist von Giambatista Lorenzetti. Ein Gemälde von Michel Neidlinger enthält den h. Lorenzo Giustiniani, der in einer Erscheinung eine Aebtissin dieses Klosters kommunicirt. Vecchia mahlte die ganze Orgel; von aussen stellte er die Geburt Mariä, und von innen das Verlöbniss des h. Josephs vor; und im Platfond mahlte er die Predigt Johannis des Täufers. Der ganze Platfond, das mittlere Feld ausgenommen, ist von Franc. Rusca; er enthält Gleichnisse aus dem Evangelio, und gehört unter seine besten Werke.

5) S. Giuseppe, Augustinernonnen. Diese Kirche ist ein grosses und weitläuftiges Gebäude mit acht, vom feinsten Marmor aufgeführten Altären. 1516 ward mit der Grundlegung der Anfang gemacht. Kriegsunruhen aber unterbrachen die Fortsezzung; bis sich 1530 eine Brüderschaft von eifrigen Verehrern des h. Josephs zusammenthat, und zur Vollendung der Kirche eine Collecte besorgte. Diese fiel so reichlich aus, dass in kurzem Kirche und Kloster mit aller Pracht der Baukunst aufgeführt waren. Unter die vorzüglichsten Wohlthäter dieser Kirche gehört ein reicher Kaufman mit Nahmen Bontempelli, und der Procurator Cav. Girol Grimani, welcher leztere dem h. Joseph zu Ehren die Hauptcapelle von dem feinsten Marmor aufführen liess.

Das Altarblatt dieser Capelle ist von Paul Veronese, und stellt die Geburt des Erlösers mit den Hirten um die Krippe vor. Maria hat sehr viel Grazie, einen schönen edlen Karakter, und ihr bescheidenes Wohlwollen, ihre liebenswürdige Eingezogenheit und menschenfreundliche Miene verdienen vorzügliche Empfehlung. Das Kolorit ist noch so ziemlich erhalten worden. Von

eben diesem grossen Meister befindet sich hier ein anderes Altarblatt mit der Verklärung Christi. Ferner ein St. Michael mit dem Bildniss des Michiel Buono, von Jacob Tintoretto; ein Altarblatt mit dem erblassten Erlöser und einem Engel, der ein Kreuz hält, das vortrefflichste Werk des Parrasio Micheli, der diesen Altar bauete, mit seinen Gütern beschenkte, und dem Altarblatt sein Bildniss knieend beifügte. Ein todter Christus mit den Marien, St. Joachim und St. Johannes, von dem jüngern Palma; der Platfond ist von Pietro Ricchi.

Unter die übrigen Merkwürdigkeiten dieser Kirche gehört das prächtige und kostbare Grabmal des Doge Marin Grimani, das auf vier grossen Säulen von afrikanischem Marmor ruhet.

6) S. Nicolò de Bari a Castello. Eine grosse alte Kirche von gutem Modell und edler Bauart, mit einer Kuppel und drei Altären. Sie hat ein Gemälde, mit der Verkündigung Mariä von Franç. Vecellio, einem Bruder Tizians.

Mit dieser Kirche ist das fürstliche Seminarium vereinigt, das der Doge Nicolo da Ponte errichtete, und ehedem zur Kirche S. S. Filippo et Giacomo gehörte. Sowohl die Kirche als das Seminarium stehet unter der Direction der P. P. Somaschi. Für lezteres bestimmte der Card. Zeno eine beträchtliche Summe zur Erziehung vier und zwanzig junger Geistlichen, die so wie die Mönche von den Procuratoren di Supra, die das Juspatronat haben, angenommen werden.

Nahe dabei liegt das Hospital des h. Antonius, das die Republik den Matrosen zum Besten wegen ihrer gegen die Türken bei Vertheidigung der Stadt Scutari geleisteten guten Dienste errichtete. Es werden hier viele Matrosen unterhalten, die nicht mehr dienstfähig sind.

Das Juspatronat gehört gleichfalls den Procuratoren di Supra, welche den Prior und Caplan annehmen.

7) Die Capucinerinnen zu Castello. Dieses Nonnenkloster ward 1668 von Vendramin, einem Venetianischen Edlen gestiftet, und mit Einkünften zur Unterhaltung von neun Nonnen und funfzehn andern Jungfrauen versehen, die daselbst unentgeldlich erzogen werden, und deren jeder der Stifter tausend Venet. Dukaten Heurathgut bestimmte, was für einen Stand sie auch wählen würde. 1675 ward die Kirche mit einem Altar dazu gebauet, und der Mariä Geburt geheiliget. Zwei schöne und sehr geschäzte Gemälde von Seb. Rizzi enthalten die Taufe Christi und das Nachtmal mit den Aposteln. Andere zwei Gemälde von Bart. Letterini, die Gefangennehmung Christi im Garten, und sein Hingang nach Golgatha. Von eben diesem Meister ist das Gebet im Garten, die Geisselung, und die Dornenkrönung Christi. Das Altarblatt mit der Empfängniss Mariä und einigen Heiligen ist von Greg. Lazarini. Der sehr schöne Platfond von Giambatt. Tiepolo stellt die Kreuzerfindung vor; die Verzierungen desselben sind von Mingozzi.

8) St. Antonio Abbate, geregelte Chorherrn. In diesem äussersten Winkel der Stadt überliess der grosse Rath 1334 eine ziemliche Strekke Sumpf der Insel St. Helena gegenüber dem Marco Cattapane und Christoph Istrego, Einwohnern von Castello, mit der Bedingung, sie innerhalb drei Jahren auszutroknen und bewohnbar zu machen.

Dies geschah. Besagter Istrego führte auf das neue Erdreich ein hölzernes Haus auf, und bot es dem Prior der geregelten Chorherrn des h. Antonius zu Wien, Nahmens Franciotto Degli Abati von Florenz, zum Geschenk

an, um ihrem Schuzheiligen zu Ehren eine Kirche und Kloster zu errichten. Das Geschenk ward angenommen, und an Allerheiligen 1346 der erste Grundstein zur neuen Kirche gelegt. Der Prokurator von St. Marco, Nicolo Lion, und die Familie Pisani unterstüzten das Unternehmen mit beträchtlichen Summen, und die äussere Ansicht liess Peter Grimani, Ritter des deutschen Ordens und Grosprior von Ungarn, nach dem Modell des Jacob Lanfrani aufführen. Besagte Chorherrn blieben bis 1471, wo sie ihren Aufenthalt gänzlich verliessen. Das Kloster ward hierauf vom Senat der Congregation der geregelten Chorherrn von St. Salvatore eingeräumt, die es bis jezt noch bewohnen.

Die Kirche hat zwölf Altäre. Der Altar der zehntausend Märtyrer ist sehr reich an Säulen, Marmor und Golde. Das Altarblatt ist eine Vorstellung ihres Märtyrthums auf dem Berge Ararat in Armenien von Vittor Carpaccio. Das Gemälde hat eine ungemeine Menge von Figuren, Bäumen, Thieren und hundert andern Sachen, und ist mit einem so ausserordentlichen Fleiss und Genauigkeit gemacht, dass es für eine wahre Seltenheit gehalten wird. Unter den übrigen Gemälden verdient das Hochaltarblatt mit der Empfängniss der Madonna, ein anderes Altarblatt mit der Verlöbniss Josephs, vom jüngern Palma; eine Ausgiessung des h. Geistes über die Apostel von Marco Vecellio; eine Madonna in der Höhe, nebst einigen Heiligen, von Bonifacio; und ein Erzengel Michael von Peter Mera aus Flandern, bemerkt zu werden. In der Sakristei befindet sich ein Gemälde aus dem vierzehnten Jahrhundert von einem gewissen Lorenzo (*). In der grössern Nische stellet es

(*) Der Nahme des Künstlers und die Jahrzahl stehen mit goldenen Schriften im azurnen Felde folgender Gestalt darunter:

die Verkündigung Mariä, und in andern kleinen verſchiedene Heiligen vor. Das gute Talent des Künſtlers zeigt ſich in vieler Nettigkeit der wohlausgedachten Haupthandlung. Er gab ſich alle Mühe, ſeinen Bildern Ausdruk und Leben auf der Spur der Natur und Wahrheit zu geben. Er ſtudirte jede Bewegung aus, ertheilte den Karakteren eine heilige Ernſthaftigkeit, und zuſammengeſezte Andacht, die zur Nachahmung hinreiſst. Wäre der Stil beſſer, ſo dürfte man es ohne Bedenken unter die guten Gemälde der folgenden Zeit zählen; allein die erſten Schulen konnten nichts weiteres geben.

In dieſer Kirche ſtehet die Bildſäule des berühmten Vitto Piſani zu Pferde, der die Freiheit ſeines Vaterlandes im Kriege mit den Genueſern ſo tapfer vertheidigte, und nach einer ſehr wahrſcheinlichen Muthmaſsung ein Opfer der Treuloſigkeit ſeiner Feinde wurde.

Gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts litt die Gelehrſamkeit durch den Brand der an Pergamentnen Handſchriften ſehr reichen und groſsen Theils vom Card. Grimani geſchenkten Bibliothek, worunter viele Originale geweſen ſeyn ſollen, einen ſehr beträchtlichen Verluſt.

Nicht weit von dieſer Kirche ſtehet der Palaſt der Michieli von auſſerordentlicher Gröſse. Er enthält vierzig ſchöne und bequeme Zimmer, und diente verſchiedenen Fürſten zur Herberge. Die rechte Seite gehet auf die Dogana, und von der linken hat man eine Ausſicht faſt über die ganze Lagune bis an das 25 Meilen entlegene Chioggia.

MCCCLVIII. Haec tabella facta fuit, et hic affixa per Laurentium Pictorem et Zaninum ſculptorem in tempore regiminis Venerabilis Viri Domini fratris Gotti de Abatibus de Florentia, Prioris et fundatoris monaſterii iſtius.

9) S. Domenico, Predigermönche. Wenige Tage vor seinem Tode verordnete der Doge Marin Zorzi durch ein Vermächtniss, dass von seiner Verlassenschaft ein Kloster für zwölf Predigermönche, und gleich darneben ein Hospital zur Aufnahme und Versorgung verlassener Waisen gestiftet werden sollte. Diese Verordnung ward am 2. Jul. 1312 befolgt, und dem Ordensstifter St. Domenikus zu Ehren eine Kirche nebst einem bequemen Convent erbauet. Seit 1560, nachdem das Amt der Inquisition den Minoriten abgenommen, und den Dominikanern übertragen ward, hat der Pater Inquisitor hier seinen Siz, und erscheint an bestimmten Tagen, wenn diess Gericht gehalten wird, im Palast von St. Marco. 1590 ward die Kirche um die Hälfte vergrösert, und in ein einziges Schiff von angemessener Grösse eingerichtet. Sie hat eilf reiche Altäre von verschiedenem Marmor. Auf dem Hochaltar stehen vier Engel in Bronz von mittlerer Grösse, von Bart. Bregantio gegossen, welche das Tabernakel tragen.

Unter den Gemälden ist ein St. Domenikus, der predigt; eine Madonna, die durch ein Wunderwerk viele Soldaten in die Flucht bringt; ein Besuch der Elisabeth, die Anbetung der Hirten, die Darstellung im Tempel, von Maffeo Verona; eine Verkündigung Mariä, von Marco Vecellio; eine Madonna von St. Febronia; das Verlöbniss der h. Catharina, mit Figuren anderer Heiligen und die h. Dreifaltigkeit mit Engeln, vom jüngern Palma; ein heiliger Raimund, der auf dem Wasser geht, von Aliense; ein heiliger Bischoff, St. Catharina und St. Agnes, von Malombra; eine Verkündigung Mariä, und die Auferwekkug Lazari, von Odoardo Fialetti. Von eben diesem Meister ist der ganze Platfond mit Handlungen des h. Dominikus und andern Vorstellungen.

10) Das Hospital des h. Petrus und Paulus. Dieses ist das älteste Hospital von denen, die noch jezt in Venedig vorhanden sind. Es hat seinen Ursprung einer Brüderschaft andächtiger Personen zu danken, und war zur Beherbergung der Pilgrime, die nach Palästina wallfahrten und in den nachfolgenden Zeiten zur Aufnahme und Verpflegung der Kranken oder Verwundeten bestimmt. Die nemliche Brüderschaft sezte, durch reiche Allmosen unterstüzt, einen Prior und einige Prokuratoren zur Verwaltung der Einkünfte und Aufsicht des Hospitals dahin. 1328 wurden durch Betriebsamkeit des Priors Marco Bonacorso die Gebäude zur Aufnahme der Kranken erweitert, die Einkünfte vermehrt, und dem Prior selbst ein sehr bequemes Haus erbauet. 1368 nahm die Regierung das Hospital in ihren besondern Schuz, und sezte noch ausser dem Prior fünf Prokuratoren, nemlich drei Patricier und zwei Bürger zur Verwaltung der Einkünfte; und im folgenden Jahrhundert sezte man auch einen Geistlichen dahin.

Nahe bei dem Hospital wurden noch 1330 durch ein Vermächtniss des Franc. Avanzo acht Häuser für eben so viele Armen erbauet, und dem Hospital einverleibt; wie auch ein anderes kleines Hospital für arme Weiber damit verbunden.

Die Kirche ist klein und hat drei Altäre.

11) S. Francesco di Paola, Minoriten. Diese Kirche war anfangs dem h. Bartholomäus zugeeignet; da sie aber klein, und für Alter baufällig war, so liess sie die Familie Querini grösser und prächtiger aufbauen; und schenkte sie unter dem Vorbehalt des Juspatronats dem damals neu gestifteten Orden des St. Franciscus di Paola, nebst einem nahgelegenen Hause zur Wohnung des Priors. (Gedachte Familie errichtete noch das benachbarte Hospi-

tal, deſſen wir oben erwähnten, zur Verpflegung einiger armen Wittwen). 1588 ward der erſte Grunſtein zur Kirche gelegt, die in der Folge noch mehrere Vollkommenheit erhielt.

Sie iſt in ein einziges Schiff geordnet, artig und von angemeſſener Gröſse, und hat neun Altäre, worunter ſich der Hochaltar durch ein mit feinem Marmor von verſchiedenen Farben geziertes Hoſtiengehäus auszeichnet, das auf zwei Seitenſtatuen von purem weiſsen Marmor, die den h. Bartholomäus und Franc. di Paola vorſtellen, ruhet.

Von Gemälden befindet ſich hier ein Bildniſs des Schuzheiligen, und des Carl Barromeo von Domenico Tintoretto, eine h. Clara und Catharina von Siena, und eine Verkündigung vom jüngern Palma, und einige Wunder um die Figur des Heiligen, von Malombra; der ganze Platfond iſt von Johann Contarino; in der Mitte iſt die Auferſtehung Chriſti, ſeitwärts die Verkündigung und Geburt des Erlöſers, die Evangeliſten und die Kirchenlehrer, vorgeſtellt. Zwei andere Geſchichten beziehen ſich auf das Haus Caraffa, auf deſſen Beſtellung der Künſtler dieſe Werke verfertigte.

12) S. Biagio, Parrochie. Dieſe Kirche wurde 1052 erbauet; weil ſie wegen ihrer bequemen Lage am Hafen von St. Niccolo von den Griechen häufig beſucht ward, ſo erhielten dieſe 1498 auf ihr Anſuchen vom Rath der Zehen die Erlaubniſs, ihre Gottesdienſte darin nach ihren Gebräuchen zu halten; und ſo blieb die Kirche beiden Religionen gemeinſchaftlich, bis die Griechen 1513 eine eigene Kirche, St. Giorgio genannt, zu ihrem alleinigen Gebrauch errichteten. Sie ward, da ſie Baufälligkeit wegen den Einſturz drohete, 1747 aufs neue gebauet, und iſt bis jezt noch nicht ganz vollendet.

Auf dem Plazze vor der Kirche ſtehet ein groſses Gebäude mit verſchiedenen Geſchoſſen, die eine ziemliche Höhe bilden. Dieſes Gebäude enthält viele öffentliche Magazine, in denen das Schiffbrod für Soldaten, Matroſen und Galerenſclaven aufbehalten wird.

Das Arſenal. Dieſes groſse und bewundernswürdige Gebäude, das man das einzige in ſeiner Art nennen kann, und eine wahre Zierde für Venedig iſt, ſtehet an dem öſtlichſten Ende der Stadt. Freilich zeigt es nur den ehemaligen blühenden Zuſtand der Republik, aber auch in dieſem Geſichtspunkt iſt es immer noch wichtig, und verdient, wenn man es unparteiiſch ſchäzzen will, auch jezt noch bei weitem die tiefe Herabſezzung nicht, die ihm von einigen neuern Schriftſtellern wiederfahren iſt. Es hat zwei und eine halbe Meile im Umkreis, und iſt rings mit Waſſer und einer ſehr hohen und dikken Mauer umgeben, auf welcher in abgemeſſener Entfernung verſchiedene Thürmchen ſtehen, die des Nachts von Schildwachen beſezt ſind, um auf jeden Vorfall, und insbeſondere aufs Feuer Acht zu haben. Faſt in der Mitte des Arſenals ſtehet ein anderer Thurm, deſſen Wache zu jeder Stunde der Nacht alle Schildwachen der andern Thürme mit Nahmen rufen muſs, um zu verhindern, daſs ſie nicht einſchlafen. Von der erſten Nachtſtunde an bis zu Anbruch des Tages gehet eine mit Muſketen und Piken bewafnete Patroulle auſſerhalb um das ganze Arſenal herum, nicht nur um jedermann entfernt zu halten, ſondern auch um den Schildwachen zuzurufen, ob ſie wachſam ſind.

Der eigentliche Zeitpunkt der Entſtehung dieſes Gebäudes iſt nicht bekannt, wahrſcheinlich aber, daſs die Anlage hiezu in den erſten Jahrhunderten der Bildung der Republik gemacht worden. Schon in einer Schenkung des Biſchofs Marco Niccolo von Caſtello an das

Kloſter St. Daniel vom J. 1210 wird deſſelben als eines groſsen und merkwürdigen Gebäudes Meldung gethan. Unter dem Doge Johann Soranzo 1325 ward es merklich erweitert und vergröſsert, und 1417 kam hinter dem Arſenal nuovo auf der Seite des Kloſters delle Vergini ein neuer groſser Strich für hundert Galeeren geräumig hinzu, der Arſenal nuoviſſimo heiſst. Und ſo erhielt es von Zeit zu Zeit mehr oder minder beträchtliche Vergröſserungen, bis es zu ſeinem jezzigen Umfang kam.

Dieſes ſtolze Gebäude, das man eine von vielen andern zuſammengeſezte vollkommene Inſel nennen kann, hat nur zwei Eingänge in einer kleinen Entfernung von einander. Der Eingang zu Waſſer, wo die Schiffe aus- und eingehen, iſt zwiſchen zwei vierekkigen Thürmen, deren einer zur öffentlichen Uhr, und der andere zur Bewachung dient. Dieſe Wache iſt beſtimmt, darauf Acht zu haben, daſs ſich die ganze Nacht niemand nähere. Nur einer Barke iſt es erlaubt, die gegen die zweite Nachtſtunde auf Befehl der Regierung einige Officiers hinführt, um zu vernehmen, ob nichts vorgefallen, und gleich nach erhaltener Antwort wieder abgehet. Quer über den Eingang gehet eine hölzerne Brükke, die vermittelſt eines Schuzgatters von ſtarkem Eichenholz, das bis ins Waſſer reicht, verhindert, daſs nichts aus- oder eingehen kann, ehe man aufmacht. Der andere Eingang iſt zu Lande auf einem kleinen Plazze, Campo dell Arſenale genannt, wo man eine herrliche marmorne Brükke ſiehet, die zu einem groſsen und prächtigen Portal führt, das unter dem Doge Pasqual Malipiero 1457 aufgerichtet worden, und mit einem feſten Gatter von ehernen Pfählen in Form von Piken mit Verzierungen von Metall umgeben iſt. Es iſt in acht Säulen von Iſtriſchem Marmor geordnet, auf deren Pilaſtern eben ſo viele Statuen

einiger auf den Ort anspielender Gottheiten ruhen, die von den besten Bildhauern jener Zeit und gröſstentheils von Johann Comini gearbeitet sind. Die Hauptansicht ist von guter Bauart mit vier dikken Säulen von griechischem Marmor geziert. In der Mitte stehet ein geflügelter Löwe, und ein Bild der h. Justina von Marmor in Lebensgröſse.

Im Hintergrunde des Campo dell' Arsenale dem Portal gegenüber ist eine kleine Caserne für die Schildwachen des Thors, deren Eingang mit verschiedenen Marmorsäulen umgeben, und mit einem eisernen Gatter eingeschlossen ist. Mitten auf dem Campo stehet ein grosser Mastbaum auf einem mit Trophäen gezierten Postement von Bronze, auf dem an festlichen Tagen die Flagge von St. Marco aufgestekt wird. Zu beiden Seiten des Portals stehen zwei kolossalische Löwen auf Gesimsen von Bronze, kostbare Reste des Alterthums, welche der berühmte General Franc. Morosini 1687 aus dem Hafen von Athen, wo sie bis dahin gestanden hatten, weggenommen, und mit nach Venedig gebracht hat. Einer dieser Löwen unterscheidet sich besonders durch das Edle des Ausdruks. Er ist voll Kraft, und ein Beweis, daſs bei den Alten selbst auch Veredlung der Thiere statt gefunden habe.

Sechs Patricier haben die Oberaufsicht über die ganze Verwaltung dieses Orts, von welchen diejenigen, so zugleich im Senat sizzen, Proveditori heissen, in welchem Posten sie sechs Monate bleiben. Die übrigen drei, so nicht im Senat sind, heissen Patroni dell' Arsenale, bleiben zwei und dreiſsig Monate, und sind gehalten, innerhalb des Arsenals in drei aneinander stoſsenden Pallästen zu wohnen, um gleich bei jeder Vorfallenheit bei der Hand zu seyn. Die erste Wohnung heiſst man die Hölle, die andere das Fegfeuer, und die dritte, welches die bequemste und angenehmste ist, das Paradies. Diese

Patroni des Arſenals müſſen Abwechslungs Weiſe jeder funfzehn Nächte nacheinander in einem gewiſſen Zimmer des Arſenals ſchlafen; wen nun die Reihe trift, der heiſst Wachtmeiſter, (Patrono di guardia) und ihm werden die Schlüſſel des Thors von der Landſeite gebracht, die er bis zu Anbruch des Tages in Verwahrung hat. Die Unterbeamten nimmt man aus der Zahl der Arbeiter, und ſind gemeiniglich die Obermeiſter der Handwerker des Arſenals, als Kalfaterer, Schmiede, Maurer und Zimmerleute. Es iſt auch hier ein Admiral des Arſenals, der ein im Seeweſen verſtändiger Mann ſeyn muſs, und beſonders beſoldet wird. Er trägt eine lange rothe Veſte, und eine violettne Ueberveſte, und hat bei der Direktion des Bucintoro am Himmelfarthstage den erſten Rang, aber auch jeden Unfall zu verantworten, welcher den vornehmen Vermählungsgäſten durch Wind und Wetter etwa zuſtoſsen möchte.

Der Arbeiter, die täglich ins Arſenal gehen, und von der Republik ordentlicher Weiſe beſoldet werden, ſind ungefähr zweitauſend, und koſten jährlich 500, 000 Venet. Dukaten. Den Wein haben ſie frei; denn nahe beim Keller iſt ein offenes Zimmer mit wohlverpichten Zübern, aus denen durch meſſingene Röhren mit Waſſer vermiſchter Wein (vin piccolo) gelaſſen wird, der jährlich der Republik auf 30, 000 Duc. zuſtehen kommt. Die Materialien, Eiſen, Holz, Erz, Schiffstaue ſind in groſſer Menge vorräthig; und da jedes erforderliche Handwerk im Arſenal ſelbſt angeſtellet iſt, ſo werden hier alle Kriegsſchiffe, Fregatten, Brigantinen, Galeeren, Schambekken und andere Fahrzeuge völlig ausgebauet, und alle Sorten von Artillerie, Kanonen, Mörſer, Bomben, Musketen und alle Gewehre, wie auch Pulver, Kugeln, Anker, Seegel, Anker- und kleinere Taue, überhaupt alles, was zum Land- und Seekrieg erforderlich iſt, verfertiget.

Ueber

Ueber die Kanonengiessereien haben die Alberghetti, eine um die Republik durch vieljährige Dienste wohlverdiente Familie, die immer in der Mechanik geschikte Leute und Erfinder neuer Gewehrarten hervorbrachte, die Oberaufsicht. Zur Verfertigung der Seegel werden Weibsleute gebraucht, die in einem von den Arbeitern abgesonderten Ort wohnen und arbeiten, und unter der Aufsicht einiger Weiber von gutem Ruf und eines bejahrten Geistlichen stehen. Zu den erwähnten Handwerkern kommen noch die Seiler, welche die Schiffstaue spinnen, wozu ein besonderer Ort innerhalb des Arsenals bestimmt ist; der aber von demselben auf eine Art abgesondert ist, dass er keine weitere Gemeinschaft mit ihm hat. Dieser Ort heisst insgemein La Tana, und ist ein grosser 400 Ruthen langer Saal. Seine Breite theilen zwei Ordnungen von Pfeilern, die eine grosse Tafel tragen, worauf man den Hanf legt, der im ganzen Staat für einen von der Direktion des Arsenals festgesezten Preis aufgekauft wird. Dieser Ort hat seinen eigenen von dem Regiment und den Padroni des Arsenals völlig unabhängigen Magistrat.

Unter der Gerichtsbarkeit des Magistrats über die Artillerie stehen die Giessereien, die Behälter der metallenen und eisernen Canonen, der Kugeln, der Bomben und andern militärischen Vorraths, auch des Salpeters. Die Giesser, Wagner, Schmiede, Drechsler und andere Handwerker hängen allein von ihm ab.

Wie man zum grossen Thor hinein kommt, so stösst man linker Hand auf ein Zimmer im untersten Geschoss, und nach diesem auf drei bis vier andere, in welchen die Rechnungen des Arsenals geführt werden. Nach diesem kommt man an eine marmorne Treppe, die zu einem grossen Saale führt, wo sich der Magistrat der sechs Patrizier nebst einem Fiscal und Notarius versammlet. Wir zeichnen von dem, was sich im Innern des Arsenals findet,

nur das Merkwürdigste aus. Das erste, was uns hier aufstösst, sind einige grosse Säle, le Sale Vechie genannt, deren Wände von oben bis unten in der schönsten Symmetrie von verschiedenen Sorten von Waffen und Flinten mit ihren Bajonetten garnirt sind, die hinreichend wären, bis 20000 Mann zu bewaffnen. Ueber der Thüre stehet die Büste des tapfern Grafen von Königsmark in weissem Marmor. Man kommt alsdann zu dem bereits erwähnten Keller, welchem gegenüber die Essen der Schmiede stehen, in denen man unaufhörlich an allen den eisernen Werkzeugen und Instrumenten arbeitet, die auf den Schiffen und Galeeren gebraucht werden. Weiter vorwärts stösset man auf die neuen Säle, in denen gleichfalls eine grosse Menge von Flinten, Bajonetten, Pistolen und andern Waffen sich befindet, die für ein beträchtliches Heer zureichen würde. Sie sind in verschiedenen Figuren aufgestellt, und so, dass man ein Stük nach dem andern besonders herausnehmen kann, ohne dass die Ordnung des Ganzen verrükt wird oder leidet. Zur Seltenheit werden verschiedene Sorten von erbeuteten Waffen in alten und neuern Zeiten aufbehalten. Darunter finden sich besonders 400 Kürasse ohne rechten Arm, deren sich Bajamonte Tiepolo mit seinen Mitverschwornen bediente, und unter andern Rüstungen auch eine von K. Friedrich dem Rothbart, von Scanderbeg, und a. m. Man siehet auch eine kostbare Gallerie von mathematischen Instrumenten, die zu Verfertigung verschiedener Kriegsmaschinen gebraucht werden; von ausserordentlichen Fahrzeugen und andern Erfindungen.

In dem grössten dieser Säle pflegt man fremde Fürsten bei Besichtigung des Arsenals zu traktiren. Alle Wände der Gallerie, die in die andern Säle führt, sind mit einer grossen Menge von Säbeln mit stählernen Gefässen zum Dienst der Sclavonier besezt. Häufig sind die bedekten

Schiffswerfte, unter denen die Schiffe und alle Arten von ſtarken und leichten Fahrzeugen zu Kriegs- und Friedenszeiten erbauet, oder, wenn ſie abgetakelt ſind, zum Schuzze gegen die Witterung aufbehalten werden. Auſſer dieſen ſiehet man viele hohe und geräumige Behältniſſe zu Maſtbäumen, Steuerrudern, und andern Rudern für Schiffe, Galeeren und kleinere Fahrzeuge. * Anderswo ſiehet man Salpeterraffinerien, Behälter für rohen und zubereiteten Salpeter, für Kugeln, Bomben, Granaten, u. ſ. w. die Werkſtätte der Drechsler, die Magazine der Feld- und Seecanonenlager, der Rudermacher, der Säger, und anderer Handwerker.

Dieſes ungeheure Gebäude lief zu verſchiedenenmalen Gefahr, ein Raub der Flammen zu werden, und beſonders in den Jahren 1504, 1507, 1509, und 1569, und jedesmal durch Unvorſichtigkeit, da man groſse Quantitäten von Pulver zu nahe an die Schmiedeeſſen brachte, daſs die herausfliegenden Funken es erreichen konnten. Seit der groſsen Verſchwörung von 1618, da ſich die Spanier des Arſenals zu bemächtigen ſuchten, und Feuer darin anlegten, ward es auf allen Seiten mit Waſſer umgeben, die Wachen verſtärkt, und andere nöthige Vorkehrungen getroffen. Erſt noch am 25. April 1785 ward im Arſenal an drei verſchiedenen Orten Feuer eingelegt, das hernach die gewaltſame Kataſtrophe der Freimaurerloge zu Venedig veranlaſste.

In St. Helena wird dem Patriarchen jährlich eine Mahlzeit von Caſtanien und Waſſer gegeben. Der Patriarch ſizt dabei auf einem Stuhl in der Mitte, zu ſeiner Rechten der Archidiakon, und zur Linken der Gaſtaldo der Peoten von Iſtrien. Ein altes Herkommen, deſſen Urſprung ich nicht auffſpüren konnte.

14) Il Sepolcro, Franciscanernonnen. Die Veranlaſſung zur Gründung dieſer Kirche gaben einige

Häuſer in der Parrochie St. Giovanni in Bragora, die eine adeliche Wittwe, Helena Celſi, 1409 zur Beherbergung der Pilgerinnen ſtiftete, welche des Ablaſſes wegen zum heiligen Grabe wallfahrten. Alsbald darauf das Kaiſerthum Negropont ſich den Türken unterwerfen muſste, kamen mit dem Ueberreſt des dortigen Venetianiſchen Adels auch eine Veneria und Premarina, von aller menſchlichen Hülfe verlaſſen, zu Venedig an, und wurden in dieſen Häuſern aufgenommen, die ſie hernach in ein adliches Kloſter verwandelten. Da nun auch Conſtantinopel den Türken in die Hände fiel, und den Andächtigen der Weg zum h. Grabe vollends verſperrt wurde, beſchloſſen jene zwei flüchtige Damen, ein jenem ähnliches Grab in ihrer Kloſtercapelle zu errichten. Sie baueten alſo 1484 eine Grotte von griechiſchem Marmor, die einen Theil der Kirche einnimmt. Innerhalb derſelben iſt das beſagte Grab von Iſtriſchem Marmor ganz nach dem Muſter des h. Grabes zu Jeruſalem gemacht, deſſen Modellirung, wie man ſagt, von einer unſichtbaren Hand geleitet ward.

Die Kirche ſelbſt iſt von angemeſſener Gröſse, und hat nur drei Altäre nebſt einem von vier Engeln in die Höhe gehaltenen marmornen Altar. Das Altarblatt deſſelben iſt prächtig von den feinſten vielfärbigen Steinen gearbeitet, und mit vier Säulen vom feinſten Marmor geziert. Die kleine Thüre des Hoſtiengehäuſes iſt von vergoldetem Erz mit Figuren in Basreliefs, welche die Befreiung der h. Väter aus dem Limbus vorſtellen. Auſſerhalb der Grotte ſiehet man zwei Bildſäulen, des Girolamo Contarini, eines verdienſtvollen Kriegers, und die andere des berühmten Weltweiſen und Arztes, Giambattiſta Peranda, beide von Alexander Vittoria. Das Hochaltarblatt vom jüngern Palma ſtellet Mariä Himmelfarth vor. Zu den Seiten deſſelben befinden ſich zwei Gemälde von Cav. Leandro Baſſano, deren eines

das Leichenbegängniſs der Madonna, wie ſie die Apoſtel zu Grabe beſchikken, vorſtellt, und das andere ein dabei erzeigtes Wunder an einem Juden enthält, der ſeine Hände an der Bahre zurüklaſſen muſste, weil er den Leichenzug aufhalten oder verhindern wollte. Ein Gemälde von Santo Peranda enthält die Darſtellung im Tempel. Thomas Bugoni mahlte den Platfond mit der Auferſtehung Chriſti und den vier Evangeliſten.

Das Kloſter ſtehet unter der Gerichtsbarkeit des Patriarchen. Rechter Hand gegen St. Marco zu iſt ein Haus von mittlerer Gröſse, das jezt dem Beichtrater der Nonnen zur Wohnung dient, vormals aber die Herberge des berühmten Petrarca war, da er als Mailändiſcher Geſandter ſich in Venedig aufhielt.

15) La Madonna del Arſenale. Dieſes Bethaus ſtehet dicht am Arſenal, und hat einen einzigen Altar mit einem Altarblatt von Barthol. Scaliger. Das Hoſpital della Pietà unterhält hier einen Prieſter, und hat die ganze Direction dieſer Capelle.

16) Oſpitale della Pietà. Eine der lobenswürdigſten Anſtalten der Venetianer iſt dieſes Hoſpital, worin alle neugebohrne und von ihren Eltern verlaſſene Kinder zu allen Zeiten von jedermann ohne Ausnahme und Bedingniſſe aufgenommen werden. Zuvor wurden dieſe Kinder auf die öffentlichen Straſsen hingelegt, und meiſtens halb, ſehr oft aber auch wirklich tod gefunden; bis 1340 ein Buſsprediger vom Seraphinerorden nach Venedig kam, und die Einwohner in den beweglichſten Ausdrükken zur Errichtung eines öffentlichen Orts für die Aufnahme dieſer armen verlaſſenen Geſchöpfe aufmunterte. Er wiederholte in ſeinen Predigten ſo oft das Wort Pietà, daſs er davon den Beinahmen Frà Pieruzzo della Pietà, und in der Folge die Anſtalt ſelbſt den Nahmen La Pietà erhielt.

Allein der Franciſcaner lieſs es nicht blos beim Predigen bewenden, ſondern er that auch ſelbſt den erſten Schritt zur Ausführung ſeiner Vorſchläge. Ohne einen andern Fond, als ſeinen Eifer und die zufälligen Allmoſen zu haben, miethete er in verſchiedenen Gegenden der Stadt oft ein, oft mehrere Häuſer, je nachdem es die Kräfte erlaubten, und ſorgte für Wartung und Pflege der zarten Kinder durch beſonders dazu aufgeſtellte und beſoldete Weiber.

Sobald nur der Grund zu dieſer Anſtalt gelegt war, konnte es bei den mannigfaltigen Triebfedern, welche in ſolchen Fällen die Herzen der Menſchen ſo leicht in Bewegung ſezzen, an einer lebhaftern Theilnahme nicht fehlen. Die Anſtalt erweiterte ſich zuſehends, und eine Geſellſchaft von Damen bemühete ſich, ihr die erſte ordentliche Einrichtung zu geben. In der Nachbarſchaft von St. Francesco della Vigna wurden ſiebzehn Häuſer gemiethet, welche in ihrer Verbindung zu dieſem Endzwek den Nahmen Corte della Pietà erhielten. Die Geſellſchaft der Damen, welche die neue Anſtalt in Schuz nahm, hielt von Zeit zu Zeit ihre Verſammlungen, und wählte aus ihrem Mittel zur Führung der Oekonomie eine Priorin und eine Wirthſchafterin nebſt ihren Gehülfen. Bald kamen auf dem Inſtitut beträchtliche Vermächtniſſe zu Hülfe, welches Verdienſt ſich insbeſondere eine Lukrezia Dolfin machte.

Das Beiſpiel der Matronen ermunterte auch einige angeſehene gutdenkende Männer, eine beſondere Brüderſchaft zu gleichem Endzwek zu errichten; und da die Anzahl der Ausgeſezten immer mehr anwuchs, daſs der Raum der Häuſer nicht mehr zureichte, ſo ſonderte man die Knaben von den Mädchen ab, und überlieſs jene der Brüderſchaft, welche nun in der Parrochie St. Giovanni in Bragora ein geräumiges Haus kaufte, und es gleichermaſsen dieſer Anſtalt widmete.

So gut auch diese Anstalt in den Händen blosser Privatpersonen, aus denen beide Kongregationen bestanden, besorgt seyn mochte, so konnte sie doch nur erst eine recht gemeinnüzzige Ausdehnung erhalten, wenn sie der Staat in seinen besondern Schuz nahm. Dies wurde nun am 15. December 1383 im grossen Rathe beschlossen, der Staat eignete sich das Patronatrecht zu, und die Oberaufsicht wurde dem jedesmaligen Doge aufgetragen, der deswegen an jedem Palmsonntage hier einen solennen Besuch macht. Indessen blieb die Erziehung und der wirthschaftliche Umtrieb noch immerfort in den Händen der Frauen, und mit dem Ende eines jeden Jahres musste sowohl die Priorin als die Wirthschafterin dem Doge Rechnung ablegen. Allein mit der Zeit wurden nicht nur beide Hospitäler vereiniget, sondern auch mit der ursprünglichen Einrichtung manche Veränderungen gemacht.

Das Institut nimmt alle dargebrachte neugebohrne Kinder auf, ohne einen Unterschied zu machen, ob sie in oder ausser der Ehe gezeugt sind; ja man siehet nicht einmal die Person, welche das Kind einlegt. Unweit der Pforte des Spitals befindet sich eine Oeffnung, in welcher eine Winde ungefähr von der Grösse angebracht ist, dass sie ein neugebohrnes, höchstens ein paar Monate altes, in Windeln eingewikkeltes Kind in sich fassen kann. Nächst der Winde ist eine Glokke befindlich, welche diejenigen anziehen, die das Kind bringen; die Glokke aber gehet in ein neben gelegenes Zimmer, in welchem sich zwei Spitalmädchen von reifem Alter befinden, die dann auf das gegebene Zeichen sich von innen zu der Winde begeben, und das eingeschobene Kind empfangen. Diese ziehen hierauf eine andere im Innern des Spitals befindliche Glokke an, worauf sogleich eine von den immer vorräthigen Säugammen erscheint, um dem Kinde die Nahrung zu reichen. Am folgenden Morgen wird das Kind

in die Kammer der Schreiberinnen gebracht, welche alle Umſtände, die ſich bei und um das Kind vorfinden, als Schriften, Urkunden, Medaillen, Münzen, Halbſcheiden, zerſchnittne Bilder u. ſ. w. mit der gröſsten Genauigkeit in das ſogenannte Findelbuch eintragen; die Sachen aber in den hiezu beſtimmten Käſten auf das ſorgfältigſte aufbewahren. In dem Buche wird der kleinſte Umſtand, beſondes aber Tag und Stunde des Eintritts bemerkt. Findet man kein beſonderes Zeichen, ſo wird wenigſtens in dem Buche das Gewand oder die Windeln nach Beſchaffenheit des Zeugs, der Zahl, des Ellenmaaſses u. ſ. w. bezeichnet. Tauffcheine, wenn ſich welche vorfinden, werden ebenfalls angemerkt und in Verwahrung genommen, ſolche Kinder aber, jedoch unter andern Nahmen getauft, weil das Inſtitut ſeinem Hauptgrundſaz zu Folge niemals nachforſchen will, wes Standes die Kinder ſind, und wem ſie angehören. Eben dieſe Vorſchrift beobachtet man auch durch äuſserſte Geheimhaltung des Findelbuchs, um den Kindern ſelbſt alle Spuren zur Entdekkung ihrer Herkunft verborgen zu halten, damit ſie nie in den Stand geſezt werden möchten, den Familien beſchwerlich zu fallen, oder Entdekkungen zu machen, welche die Klugheit geheim zu halten gebietet. Ueberhaupt aber hat ſich das Inſtitut die Pflicht der tiefſten Verſchwiegenheit gegen jedermann aufgelegt, und erfüllet dieſelbe auf das pünktlichſte.

Jedes Kind bekommt ſogleich nach der Taufe ſeine eigene Säugamme, bei der nicht über funfzehn Monate von der Zeit ihrer Niederkunft an verfloſſen ſeyn dürfen. Ehedem wurde eine hinlängliche Anzahl von Ammen im Spitale ſelbſt unterhalten, allein die Sache hatte manche Unbequemlichkeiten. Denn ungeachtet der möglichſten Vorſicht bei der Wahl konnte man doch nicht immer verhindern, daſs ſich nicht Weibsperſonen von ſchlechter

Lebensart eindrangen; und dann machte die grofse Anzahl von Kindern, die nicht immer mit der erforderlichen Sorgfalt gereiniget wurden, die Luft ungefund.

Man befchlofs daher im J. 1746 die Kinder auf das Land zu vertheilen, wo bei der reinern Luft, den unfchuldigern Landfitten, und der blühendern Gefundheit der Bäuerinnen für diefelben unftreitig beffer geforgt war. Von diefer Zeit an hört die Unterhaltung der Ammen im Spital felbft auf, und die Kinder werden unmittelbar nach ihrer Einlieferung einer Bäuerin übergeben, welche ein fchriftliches Zeugnifs von ihrem Pfarrer in Rükficht ihrer Ehrbarkeit und guten Sitten fowohl als der Zeit ihrer Niederkunft beigebracht hat. Die Schreiberinnen tragen diefe Uebergabe in ein eigenes dazu beftimmtes Buch ein, und der Amme wird eine gedrukte Ordnung mitgegeben, wie fie fich gegen ihren Säugling verhalten foll. Dagegen erhält fie vom Spital ihre Belohnung bis ins zehnte Jahr, und bezieht im erften Jahre monatlich 10 Lire oder zwei Kaifergulden, im zweiten Jahre 5 Lire, in den vier folgenden Jahren $3\frac{1}{2}$ Lire, und in den vier lezten 3 L. Nebft dem baarem Gelde werden noch für das erfte Jahr die Windeln, und für ein jedes der folgenden Jahre die benöthigte Leinwand und Tuch zur Kleidung nebft $1\frac{1}{2}$ Lire für Schuhe abgereicht. Nach Verflufs des zehnten Jahres hören die Beiträge auf, wobei es aber den Kindern frei ftehet, auf dem Lande zu bleiben, oder in das Inftitut zurük zu kehren.

In dem leztern Falle mufs das Kind, um das Spital gegen jeden Betrug ficher zu ftellen, das Büchlein aufweifen, welches bei feinem Abgange die Amme mit bekommen hat, worin auch die fucceffiven Zahlungen an diefelbe bemerkt find, welche zu erhalten, der Pfarrer des Orts jedesmal in eben daffelbe Büchlein mit eigener Hand ein Zeugnifs von dem Leben des Kindes beifügen

und mit dem Sigill der Kirche bekräftigen muſste. Wäre aber dieſes Büchlein verloren gegangen, ſo erſezt den Verluſt deſſelben das Zeugniſs des Pfarrers oder die eidliche Verſicherung anderer Leute, daſs das Kind, von dem die Rede iſt, ein wirkliches Spitalkind ſey. Man hatte auch ſonſt die Gewohnheit, dieſen Kindern, um ſie immer kenntlich zu machen, den Buchſtaben P durch den Spitalchirurgus mit der Lanzette und Tinte in einem Fuſs einäzzen zu laſſen. Jedoch wird dieſe Gewohnheit nicht mehr genau beobachtet, und Kinder, welche zur Winterszeit eingebracht werden oder kränklich ſind, bleiben ohnehin frei von dieſer ſchmerzhaften Operation. Spätere Geſezze wollen zwar, daſs die Ammen ſolche Kinder im folgenden Sommer zurük bringen ſollen, um ſie mit dieſem Merkmale verſehen zu können; allein eine ſolche öfters weite Reiſe für eine Amme, und die Furcht, ſie dürfte das Kind dem Spital zurüklaſſen, weil um ſolche Zeit das erſte für ſie einträglichere Jahr bald verfloſſen wäre, ſcheint die Veranlaſſung zu ſeyn, daſs man auf die Erfüllung des Geſezzes nicht ſonderlich dringt. Uebrigens ſtehen die Ammen nicht nur unter der beſondern Aufſicht der Pfarrer ihres Orts, ſondern es muſs auch einer von den Vorſtehern des Spitals von Zeit zu Zeit das feſte Land durchreiſen, um zu ſehen, ob die Kinder nicht vernachläſſiget werden.

Die Mädchen, welche nach Erreichung ihres zehnten Jahres auf dem Lande bleiben, erhalten, wenn ſie ſich einſt verheirathen, vom Spital unmittelbar nach der Trauung 160 Lire zur Morgengabe, und die Amme 80 Lire als einen Preis der Erziehung. Iſt dieſe aber nicht mehr am Leben, ſo wird auch dieſes Geſchenk dem Mädchen zu Theil.

Die auf das Land verlegten Kinder müſſen wenigſtens drei Jahr da verbleiben. Werden ſie vor dieſer Zeit zu-

rükgegeben, ſo beſtrebt man ſich, ſie aufs neue bei einer andern Amme oder Wärterin unterzubringen. Da aber dies gemeiniglich ſehr ſchwer hält, und von ſolchen Kindern doch immer ein Zehntheil wieder in das Spital zurükkommt, ſo hat man im Spital ſelbſt für ſie eine Schule angelegt, welche die Schule der Brodkinder genannt wird, wo ſie ohne Unterſchied des Geſchlechts bis in ihr zehntes Jahr verbleiben. Ein Mädchen von reifem Alter aus der Ordnung der Meiſterinnen iſt dieſer Schule vorgeſezt. Kinder von vorzüglichen Gaben werden noch vor ihrem zehnten Jahre in andere Schulen verſezt. Ordentlicher Weiſe aber rükken die Knaben nach Zurüklegung des zehnten Jahres in die zweite und lezte Schule, wo ſie durch fünf angeſtellte Weltprieſter im Leſen, Schreiben, Rechnen und der Religion unterrichtet und zur Eingezogenheit, brüderlichen Liebe und Gehorſam angehalten werden. Alle Stunden des Tages ſind zu jeder Verrichtung ordentlich eingetheilt, und die Fortſchritte im Lernen werden von Zeit zu Zeit von den Vorgeſezten geprüft. Verfehlet ſich einer von ihnen, ſo wird er durch Verminderung der Speiſe, Ausſchlieſsung von den erlaubten Ergözlichkeiten, niemals aber durch Schläge beſtraft. Nur der Unverbeſſerliche wird auf eine angemeſſene Zeit eingeſperrt, und wenn auch dieſe Züchtigung nicht hilft, dem Staat zur Galeerenſtrafe übergeben, ein Fall, der ſich bis jezt nur zweimal zugetragen hat.

Da übrigens die Knaben nur bis zu ihrer Volljährigkeit, d. i. bis ins achtzehnte Jahr, die Unterhaltung des Spitals genieſſen, ſo wird bei ihrer Erziehung vornemlich Bedacht darauf genommen, daſs ſie ſich durch Erlernung einer Kunſt oder eines Handwerks in den Stand ſezzen, ihr Brod ſelbſt zu verdienen. Zu dieſem Behufe ſind im Spital ſelbſt einige Handwerker, als das Schuſterhandwerk und die verſchiedenen Arten von Webereien etablirt, wel-

che auf Rechnung eines Kaufmanns oder eines andern Unternehmers getrieben werden, ohne dass sich das Spital in etwas weiteres dabei einlässt, als dass es die Kinder in den von Unterricht freien Stunden dazu gebrauchen lässt. Der Unternehmer ist zwar nicht verbunden, für die Arbeit das mindeste zu bezahlen; jedoch pflegt er immer den Knaben, um ihren guten Willen zu erhalten, und der Arbeit immer desto geschwinder Fortgang zu verschaffen, ein ihrem Fleisse angemessenes Geschenk aus freiem Willen zu ihrer Ergözlichkeit zu machen.

Sobald der Knabe volljährig geworden ist, wird er entlassen, und bekommt vom Spital nichts, als doppelte Kleidung, zwei Hemden, Strümpfe und Schuhe. Indessen sorgt die Obrigkeit des Spitals dafür, dass er bei ehrlichen Leuten unterkommt, wo er sein erlerntes Gewerbe treiben und sich sein Brod verdienen kann. Häufige Nachfragen um Zöglinge des Spitals erleichtern den Vorstehern die Mühe. Uebrigens sind sie durch ein besonderes vom Senat seit der ersten Errichtung des Instituts ertheiltes Privilegium berechtiget, jedes Gewerbe frei und auf eigene Rechnung ohne die sonst bei Innungen gewöhnlichen Bedingungen zu treiben, können auch allenfalls, wenn es ihnen selbst am Fond dazu fehlte, ihr Vorrecht an einen andern übertragen, der sich zu gleichem Gewerbe mit ihnen verbände. Ueberhaupt klebt ihrer Geburt so wenig ein Tadel an, dass sie selbst ohne alle Dispensation zum Priesterthum zugelassen werden können.

Von der Entlassung sind alle kränkliche und ein Gewerb zu treiben unfähige Knaben ausgenommen. Für diese sorgt das Spital lebenslänglich durch Bedienungen, die es selbst zu vergeben hat, als Kinder- und Krankenwärter, Speisemeister, Allmosensammler, Hausknechte, u. d. gl.

Die Mädchen kommen nach dem zehnten Jahre aus der erften Schule in die zweite, welche die Schule der Mittlern genannt wird. Hier bleiben fie bis in das achtzehnte Jahr, worauf fie in die Schule der gröſsern Mädchen überteten. Diefe beide Schulen werden von Meifterinnen beforgt, welche man aus der Zahl der beften und gefchikteften wählt. Diefe nehmen fodann wieder fo viele Beihelferinnen an, als fie für nöthig finden.

Alle Mädchen werden mit Speife und Kleidung verfehen, bis fie in die Schule der Gröſsern übertreten. Denn an demfelben Tage bekommen fie, wie die Knaben, ihre doppelte Kleider, Hemden, Strümpfe und Schuhe, und müffen von nun an für ihre Kleidung felbft forgen. Jeder ift ihre beftimmte Arbeit für jeden Tag auf Rechnung des Spitals angewiefen; was fie aber darüber verfertiget, gehört ihr zum Tafchengelde.

Sonft befchäftigte man fie blos mit Strikken, Spinnen, Spizzenmachen und der fogenannten weifsen Arbeit, welche Befchäftigungen manches Jahr dem Spital auffer dem Gewinn, welchen die Mädchen befonders davon bezogen, bis 8000 Lire abwarfen. Die Meifterin übernahm die Beftellungen der Arbeit, vertheilte fie unter die Mädchen, und reichte ihnen die feftgefezte Belohnung. Allein die Beftellungen fiengen an zu mangeln, da fich diefe Arbeiten auch in andern Spitälern der Stadt ausbreiteten; man mufste alfo auf eine neue Befchäftigung finnen, und die Wahl fiel auf Seidenmanufacturen. Man fchlofs zu dem Ende mit einem Negozianten einen Contract, und überliefs ihm hundert Mädchen, welche zu verfchiedenen Arten von glatten und zufammengefezten Bändern und Zeugarbeit angewiefen und vertheilt wurden. Dagegen machte fich der Unternehmer für die erften fünf Jahre verbindlich, dem Hofpital monatlich 20 Ducati, und für die folgenden fünf Jahre 60 Duc. monatlich zu

erlegen. In der Folge stieg der Ertrag noch höher, da die Arbeiten immer schöner und vollkommener wurden, und es trug gewiss nicht wenig dazu bei, dass man den Arbeiterinnen die Hälfte von dem Gewinn liess, und das Spital sich blos mit der andern Hälfte begnügte. Eine andere Beschäftigung macht die Erhaltung des bekannten musikalischen Chors, das ungefähr aus 100 Mädchen zusammengesezt ist, welche von den besten Meistern im Gesange und der Instrumentalmusik unterrichtet werden, und alle Chorfunctionen in der Kirche versehen.

Will eines oder das andere der Mädchen heirathen, so wird es nicht nur nicht daran verhindert, sondern das Hospital giebt ihr noch nebst dem ganz freien Abzug ihres bereits erworbenen Eigenthums 200 Ducati zur Aussteuer. Ueber beides wird ein Verzeichniss aufgesezt, der Bräutigam muss den Empfang bescheinigen und dafür haften. Denn da nach den Venetianischen Gesezzen das Heirathsgut dem Hause heimfällt, welches die Braut ausstattet, wenn diese ohne Erben oder lezten Willen abgeht, so hat sich auch das Institut dieses Recht vorbehalten, weil es Vaterstelle vertritt, und die Mitgabe besorgt. Indessen pflegt man in solchen Fällen die genaueste Erkundigungen über die Umstände und Aufführung des Anwerbers einzuziehen, ehe man ihm das Mädchen zusagt. Ist aber die Heirath einmal festgesezt, so verläfst das Mädchen das Institut, in welches sie auf keinen Fall wieder zurükkommen kann, und wohin ihr überhaupt der Zutritt für immer verboten ist.

Wollte etwa eine ins Kloster gehen, so kann mans ihr zwar nicht wehren; allein man sucht es auf alle mögliche Weise zu verhindern, da die Einkleidungskosten das ausgeworfene Heirathsgut immer weit übersteigen würden. Indessen hat sich dieser Fall in geraumer Zeit nicht ereignet.

Zuweilen kann es sich auch zutragen, daſs die Eltern ihre dem Spital anvertraute Kinder mit der Zeit zurük verlangen. Da nun das Institut nie ein Eigenthumsrecht auf die Kinder anspricht, so wird den Eltern, oder in Ermangelung derselben, den nächsten Blutsfreunden, wenn sie ihre Auslieferung verlangen, und ihr natürliches Recht an sie sattsam erproben, desfalls auch keine Schwierigkeit gemacht. Das Spital verlangt blos einigen Ersaz für den bisherigen Unterhalt. Sollte dieser den Eltern beschwerlich fallen, so begnügt man sich mit dem, was sie wohl entbehren können, oder spricht sie wohl gar von aller Schuldigkeit frei. Jedoch wird bei der Ablieferung darauf gesehen, ob das Kind sowohl von Seiten der Sitten als des Unterhalts keine Gefahr laufe. Daher auch bei einem erwachsenen Mädchen von schöner Bildung die Untersuchung weit schärfer zu seyn pflegt, als bei einem Kinde männlichen Geschlechts von noch zartem Alter. Indessen kann die Auslieferung niemals verweigert werden, sobald der rechtmäsige Anspruch durch die Umstände erwiesen ist. Es hat sich der Fall ereignet, wo ein Grieche sein Kind zurük begehrte. Man erholte sich darüber Raths bei den Rechtsgelehrten, welche entschieden: das Recht des Vaters sey unverlezlich, und könne ihm unter keinem Vorwand geschmälert werden. Daher werden auch mit so groser Sorgfalt alle Merkmale und Zeichen aufbewahret, welche bei einer vorfallenden Untersuchung zu Beweisen dienen können. Obgleich das Spital für sich den Eltern niemals nachforschet, so will es doch alle mögliche Vorkehrungen getroffen wissen, um auf die rechte Spur zu kommen, wenn von Seiten der Eltern selbst sich eine Nachfrage ereignete.

Der jährliche Aufwand, welchen dieses Institut zu machen hat, ist sehr beträchtlich.

Die Anzahl der säugenden Kinder, welche auf dem Lande bis in das zehnte Jahr unterhalten werden, und deren

jährlicher Zuwachs auf 480 gerechnet wird, beläuft ſich auf 3000. Rechnet man auf jedes 12 — 14 Ducati, ſo beträgt die Summe von dieſen allein jährlich 36 bis 42000 Ducati. Die Zahl der Zöglinge im Spital ſelbſt kann immer auf 1000 angenommen werden, worunter ungefehr hundert Knaben ſind, welche ſich beinahe immer in gleicher Zahl erhalten, weil ſie nach erreichter Volljährigkeit entlaſſen werden. Von dieſen wird der tägliche Unterhalt auf ein Lira gerechnet, welches abermals eine jährliche Summe von 45000 Ducati beträgt. Die Kleidung der Kinder aus den zwei erſten Schulen erfodert einen jährlichen Aufwand von 4000 Duc. Dieſe Ausgaben mit andern nicht weniger beträchtlichen verbunden, welche die Unterhaltung der Kirche, des Chors und der Gebäude, die Proceſſe, die Beſoldungen, die Zinſen von Capitalien, die man in der Noth aufnehmen muſste, die verſchiedenen Penſionen, mit welchen das Spital von ſeinen Gutthätern und Erblaſſern beläſtiget worden iſt, und ſo manche andere Bedürfniſſe einer ſo zahlreichen Familie erfodern, belaufen ſich auf die jährliche Hauptſumme von 120000 Ducati.

Die ungleich geringern Einkünfte leiten ſich aus verſchiedenen Quellen her; und ſind theils ſicher, d. i. auf den Ertrag von liegenden Gütern, welche unter allen milden Stiftungen nur dieſes Inſtitut beſizzen darf, dahingegen die andern Hoſpitäler in der Stadt, wenn ihnen ſolche zufallen, durch ein beſonderes Geſez zum gleichbaldigen Verkauf derſelben angehalten ſind; oder auf die Intereſſen eigener Capitalien, oder auf Fürſtliche Anweiſungen gewiſſer Zölle u. ſ. w. gegründet, und belaufen ſich auf 50000 Duc.; theils unſicher, weil ſie auf zufälligen Allmoſen beruhen, und betragen jährlich bis 30000 Duc. Auſſerdem wird das Hoſpital in den meiſten Teſtamenten mit einem Vermächtniſs, zuweilen auch mit der gan-

ganzen Erbschaft bedacht, welche Rubrik jährlich wohl ihre 10000 Duc. trägt. Endlich werfen die Arbeiten der Mädchen, die man immer zu einer grössern Vollkommenheit zu bringen sucht, doch immer auch etwas ab, und lassen für die Zukunft einen noch grössern Gewinn hoffen.

Dem ungeachtet übersteigen die Ausgaben die Einnahme jährlich um 20 bis 30000 Duc., und das Institut würde nothwendig zu Grunde gehen müssen, wenn der Staat nicht unermüdet der Nothdurft desselben zu Hülfe käme. Man bestrebt sich jedoch von Seiten des Spitals aufs äusserste, der Staatscasse so wenig als möglich beschwerlich zu fallen, und sucht lieber den Bedürfnissen durch mancherlei andere Vorkehrungen und Speculationen abzuhelfen. So gehen täglich zwei Personen in der Stadt herum, um die Bedürfnisse des Instituts laut vorzutragen. In allen Kirchen sind Allmosenbüchsen für dasselbe aufgestellt, und insbesondere die Fastenprediger, welche meistens ungewöhnlichen Zulauf haben, gehalten, in ihren Anreden desselben Meldung zu thun. So ist auch jeder Notar, der zur Verfertigung eines Testaments gerufen wird, durch ein eigenes Gesez verbunden, den Testirenden an diese milde Stiftung zu erinnern. Endlich werden die Kinder monatlich an einem bestimmten Tage auf alle Plätze und volkreiche Gegenden der Stadt in Procession geführt, um das Andenken bei den Einwohnern an sie stets zu vergegenwärtigen.

Mit unter sucht man auch durch eine gute Speculation dem Hospital einen Vortheil zu verschaffen. So werden z. B. Gelder auf Leibrenten angenommen, wobei man aber die Vorsicht gebraucht, dass kein einzelner Contract die Summe von 1000 Duc. übersteige. Eine Person von 30 bis 40 Jahren erhält nur fünf vom Hundert, in den nächsten zehen Jahren wird ein Procent mehr bezahlt, und

so gehet es mit gleicher Fortschreitung bis zum Sterbefall fort, wo denn das Capital dem Institut als Eigenthum heimfällt.

Bei ablöslichen Capitalien, welche das Institut von Zeit zu Zeit aufzunehmen sich genöthiget sahe, wuſste es sich durch die Genauigkeit in Auszahlung der Zinsen, und durch die Redlichkeit seiner Vorsteher, welche nie einen Abzug machten, in einen solchen Credit zu sezzen, daſs manche ihr Geld lieber hier mit geringern Interessen als selbst beim Münzhause unterbringen wollten. So bekam man die Capitalien zu 3 vom Hundert, wenn das Münzhaus 4 bezahlte; das Institut legte dann diese aufgenommene Capitalien auf seine Rechnug im Münzhause an, und gewann dabei.

Daneben verschafte die Errichtung eines musicalischen Chors dem Institut sehr wesentliche, obgleich nur zufällige Vortheile, und man hatte schon an den andern drei Spitälern der Stadt augenscheinliche Beweise, daſs eine solche Anstalt vorzüglich geschikt ist, die Herzen der Menschen zu erweichen, und gegen fremde Noth empfindlich und freigebig zu machen. Es sind daher die 6000 Ducati, welche auf die Besoldung der verschiedenen Lehrmeister in der Musik verwendet werden, in mancher Rüksicht sehr gut angelegt.

Das weitläuftige Spitalgebäude hat vier Geschosse. Im Erdgeschosse neben dem Portal ist das Zimmer mit der Winde, wo die Kinder abgegeben werden. Dann folgen zwei Zimmer zum Gebrauch der Pförtnerinnen; drei Zimmer für die Ammen, welche die Kinder im Spitale säugen, warten und ihre Wäsche reinigen; die drei Zimmer der Schreiberinnen, zwei Besuchzimmer, und am Ende des Gebäudes ein sehr garäumiger Hof, wo die Kinder frische Luft schöpfen, und ihre Erholungsstunden genieſsen.

Im Umfange dieses Hofes befinden sich wieder andere Zimmer zu den Diensten des Spitals: zwei für die Apotheke, wo aber nur die sogenannten Hausmittel zubereitet werden; die Waschstuben, ein Zimmer für diejenigen Kinder, welche mit dem Grind behaftet sind, zwei grosse Weinkeller nebst andern geräumigen Gewölben für Brennholz, Kohlen, Esswaaren u. d. g., und eine Cisterne mit reinem gesundem Wasser.

Im zweiten Geschosse ist die Kanzlei und das Archiv. Dann folgt ein grosser schöner Versammlungssaal für die Vorsteher des Hospitals, und der nicht minder schöne Concertsaal nebst andern zum musikalischen Unterricht bestimmten Zimmern. Den übrigen Raum dieses und des dritten Geschosses nehmen drei grosse Küchen, zwei sehr geräumige Speisekammern, drei grosse Krankenstuben, eine für die unheilbaren, eine für die anstekkenden, und eine für die übrigen Krankheiten, zwei Speisesäle, viele grosse und kleinere Schlafzimmer, grosse und weitläuftige Säle für die verschiedenen in Klassen eingetheilten Handarbeiten, ein Gebetssaal und zwei andere zum wissentschaftlichen Unterricht bestimmte Säle ein. Hin und wieder sind lange geräumige Gänge angebracht, um den Kindern eine freie Bewegung zu verschaffen. Das vierte oder Dachgeschoss bestehet aus vier geräumigen Pläzzen, welche zur Troknung der Wäsche und Reinigung der Kleider dienen.

Die seit 1745 nach der Zeichnung des Giorgio Massari modern gebaute, marmorreiche, prächtige und helle Kirche stehet in der Mitte des Hospitals, das sie von drei Seiten umgiebt, und hat fünf Altäre. Nebst zwei bequemen Chören, in welchen die dazu bestimmten Mädchen bei feierlichen Messen, Festen, Oratorien und andern Kirchenverrichtungen die Musik versehen, sind überall hinlängliche Plätze für den übrigen Theil der Kinder angebracht, zu welchem Ende jedes Geschoss des Spitals eine

freie Communication mit der Kirche hat. Der Hochaltar iſt mit einem edlen Tabernakel von den feinſten Steinen und verſchiedenen Bildern geziert. Das Altarblatt ſtellt den h. Peter Orſeolo vor, wie er vom h. Renualdus den Ordenshabit nimmt. Die Erfindung iſt von Giambattiſta Piazzella, und die Ausführung von ſeinem Schüler Joſeph Angeli. Ein ſehr ſchönes Bild von Alexander Moretto, das von Monſelice hiehergebracht wurde, enthält die Sünderin zu den Füſsen des Erlöſers, und ſtehet im äuſſern Chor. Das groſse und ſchöne Dekkengewölbe mit verſchiedenen ſinnbildlichen Vorſtellungen iſt von Giambattiſta Tiepolo.

Was nun die Verwaltung dieſes Hoſpitals betrift, ſo hat man in den erſten Zeiten für gut befunden, eigene Männer hiezu aufzuſtellen, welche dem Doge Rechenſchaft abzulegen hatten. Allein dies hat ſchon ſeit langer Zeit aufgehört. Die Dogen begnügen ſich mit der Oberherrlichkeit über dieſes Inſtitut, und überlaſſen die ganze Verwaltung den ſogenannten Gouverneurs des Spitals.

Dieſe Gouvernatori, deren Zahl unbeſtimmt iſt, aber doch meiſtens aus etlichen dreiſsig Perſonen beſteht, ſind immer aus den angeſehenſten patriciſchen Geſchlechtern, da die Vorſteher der andern Hoſpitäler blos aus dem Bürger- und Handelsſtande genommen werden. Die Wahl hängt von ihnen ſelbſt ab. Einer von den Präſidenten ſchlägt das neue Mitglied vor, und die Verſammlung ballottirt über den Vorgeſchlagenen. Mit Anfang des Jahres verſammlen ſie ſich, um die verſchiedenen Deputationen aus ihrem Mittel zu ernennen, welche durchgehends zur Beobachtung der Geſezze, zur Erhaltung der Zucht, und bei neuen Vorfällen zur Vorſtellung der ſich darauf beziehenden neuen Verordnungen errichtet ſind.

Die drei Präsidenten machen die erste und wichtigste Bedienung. Ihnen kommt es zu, die gemachten Vorschläge zu prüfen, und vor der Versammlung ihre Meinung vorzutragen. Jeder aus der Versammlung hat das Recht, seine Gegengründe anzuführen, und der Präsident, an welchem die Reihe ist, muss sichs gefallen lassen, den Saz zu erweisen. Es wird sodann ballottirt, und die Mehrheit der Stimmen entscheidet. Im Falle einer von den Präsidenten abgeht, so vertritt ein Vicepräsident seine Stelle.

Der ersten Deputation liegt ob, über die Lebenszucht, Sittsamkeit, Kleidung, Religionsübung, öftern Gebrauch der Sacramente, Fleiss in der Arbeit, Entfernung von Tändeleien und alles dasjenige zu wachen, was eine gehorsame, sittsame und christliche Lebensart erfodert. Sie gestattet Mannspersonen von gutem Rufe den Eintritt in das Hospital, und den Mädchen ist der Umgang mit ihnen erlaubt, jedoch unter der Bedingung, dass jederzeit eine Meisterin dabei zugegen ist. Wird ein Mädchen zur Ehe begehrt, so untersucht die Deputation alle Umstände des Ansuchenden, und macht sodann der Congregation die schriftliche Anzeige von der Ehrlichkeit und den Mitteln des Bräutigams. Unbedeutende Fehler der Mädchen ahndet sie mit Entziehung eines Theils der gewöhnlichen Kost, und Ausschliessung von den gewöhnlichen Erhohlungsstunden, wichtigere Vergehungen aber werden vor die Congregation gebracht, welche sodann die Strafe bestimmt.

Die Deputation über das Chor und die Kirche besorgt die Sacristei und den ordentlichen Kirchendienst, wählt unter den Mädchen diejenigen zur Musik aus, welche am meisten Fähigkeit haben, und ist bemühet, das musikalische Chor zu immer grösserer Vollkommenheit zu bringen.

Die Wirthſchaftsdeputation ſorgt für die Lebensmittel, Kleidung und alles was zum Unterhalt gehört, wie auch für die gute Verwaltung der liegenden Gründe, die Eintreibung der Zinſen oder ausſtehenden Gelder und alle Arten von Einkünften. Die Verwaltung des baaren Geldes wird dem Kaſſirer anvertraut, der jedoch nicht mehr als 4000 Duc., die Summe, für welche er Caution leiſtet, in Händen haben darf. Die ganze übrige Baarſchaft wird in die öffentliche Bank gelegt, oder im Spital in einer Kiſte unter zwei Schlüſſeln verwahrt, wovon ſich der eine in den Händen des Kaſſirers, der andere aber bei dem Aelteſten der Deputation befindet.

Die Deputation über die ſäugenden Knaben erkennt über die Ammen, und ſorgt ſowohl für die auf das Land vertheilten Kinder, als für die zurükgekommenen Brodknaben.

Die Deputation über die erwachſenen Knaben ſorgt für ihre gute Erziehung und zwekmäſsige Beſchäftigung, wie auch für ihre gute Unterkunft, wenn ſie volljährig geworden ſind.

Die Deputation über die Proceſſe ſchüzt die Gerechtſame des Spitals, zieht die Rechtsgelehrten zu Rathe, beſorgt die Akten und trift die bei Gerichte nöthigen Vorkehrungen. Jedoch ſucht man Proceſſe ſoviel möglich zu vermeiden, und immer lieber einen wenn gleich nachtheiligen Vergleich zu treffen. Eben dieſer Deputation iſt auch die Bewahrung des Archivs übertragen, wo ſich alle hieher einſchlagende Inſtrumente und Schriften befinden.

Die Deputation über die Verlaſſenſchaften hat den Auftrag, in Fällen, wo das Hoſpital zum Erben eingeſezt wird, ſich in den Beſiz der Verlaſſenſchaft zu ſezzen, das Leichenbegängniſs des Erblaſſers zu beſorgen, die Erb-

schaft selbst zu übernehmen, und die darauf haftenden Lasten zu tilgen.

Die Deputation über die Gebäude untersucht nebst einem öffentlichen vom Spitale besoldeten Baumeister die Reparationserfordernisse, überschlägt die Kosten, und hat bei der Ausführung die Aufsicht.

Die Deputation über die Apotheken und Krankenstuben sorgt für den ordentlichen Gebrauch der Arzeneien nach der Vorschrift, und die liebreiche Verpflegung der Kranken.

Die Deputation zur Expectanz auf künftig heimfallende Verlassenschaften richtet ihr Augenmerk auf jene Fälle, wo das Hospital zum Erben eingesezt ist, wenn die Familie des Erblassers erlöschen sollte; hält ein genaues Verzeichniss dieser Vermächtnisse, und übernimmt die Erbschaft nach Erlöschung des lezten Erbens.

Da in Venedig sich öfters der Fall ereignet, dass die vier grossen Spitäler, welche ein musikalisches Chor unterhalten, überhaupt zu Erben eingesezt werden, so hat jedes derselben zwei Governatori ernannt, welche zusammen die Vollmacht haben, dergleichen Erbschaften in Ordnung zu bringen, wozu denn auch dieses Institut seine eigene Deputation giebt.

Jede dieser Deputationen besteht aus zwei Köpfen. Ihre Amtszeit dauert gewöhnlich nur ein Jahr, kann aber auch verlängert werden. Jede vollstrekt die sie angehenden Verordnungen und Gesezze; die Congregation aber, welche aus allen diesen Deputirten und noch andern Nichtdeputirten zusammengesezt ist, hat allein die Macht, die ihr gemachten Vorschläge zu billigen oder zu verwerfen, und durch Stimmenmehrheit neue Einrichtungen und Anstalten zu treffen. Die gesezgebende Macht beruhet

alſo bei der Congregation, die Deputirten ſind die Räthe, und die Präſidenten machen die Vorträge.

Man pflegt auch zuweilen den Titel und die Würde eines Governatore einigen der berühmteſten Rechtsgelehrten beizulegen, um ſich im Fall der Noth ihres Beiſtandes zu verſichern. Dieſe Rechtsgelehrten wären nun wohl berechtiget, bei den gewöhnlichen Verſammlungen zu erſcheinen; allein man pflegt ſie weder dazu einzuladen, noch ihnen einige Deputation aufzutragen.

Die Beamten, welche das Hoſpital beſoldet, ſind zuförderſt der Kanzler, der alle politiſche und ökonomiſche Angelegenheiten nebſt den dazu erforderlichen Vorträgen in Ordnung bringt; der Verwalter und Rechnungsführer, der für die Bedürfniſſe des Hauſes ſowohl als für die treue und zwekmäſsige Verwaltung der liegenden Gründe zu ſorgen hat, und über die tägliche Einnahme und Ausgabe Rechnung führt; der Buchhalter; der Kaſſirer; der Einnehmer; ein Beamter zur Expectanz auf künftig heimfallende Verlaſſenſchaften; ein Rechnungsreviſor, ein Baumeiſter, zwei Aerzte, ein Wundarzt, ein Rechtsverſtändiger, ein Procurator, ein Notarius und ein Regiſtrator; die niedrigen Hausdienſte ungerechnet.

Zum Dienſt des Chors werden beſoldet: der Chormeiſter, welcher die nöthigen Compoſitionen macht, und die Muſik dirigirt; ein Singemeiſter, der die Stimme der Mädchen entwikkelt, und ſie die Noten kennen lehrt; ein Manierenmeiſter, der im Ausdruk der Muſik Unterricht giebt, und ein Meiſter für die Queerflöte, die Geige, den Baſs und das Waldhorn. In den übrigen Inſtrumenten müſſen die Mädchen einander ſelbſt unterrichten.

Endlich wird noch ein Kaplan zum Dienſt der Kirche und fünf Weltprieſter beſoldet, welche die Jugend im Leſen, Schreiben, Rechnen und der Religion unterrichten.

Zur Erhaltung der innern Ordnung und Zucht ist die Priorin als die erste Instanz angestellt, und ihr sind alle übrige weibliche Bedienungen untergeordnet. Sie beobachtet die Aufführung der Mädchen, ist ihre Sittenrichterin und kann kleinere Uebertretungen selbst bestrafen. Zugleich hat sie auch die Unteraufsicht über das Oeconomiewesen, Küchen und Krankenstuben, und siehet darauf, daſs die ihr untergebenen Bedienungen ihre Schuldigkeit thun. Sie wird von der Congregation gewählt, darf sich aber eine Gehülfin unter dem Nahmen einer Vicepriorin annehmen, welche erforderlichen Falls ihre Stelle vertritt. Ihr Amt ist gesezmäſsig nur von dreijähriger Dauer, wird aber öfters, wenn man Ursache hat mit ihr zufrieden zu seyn, auf Lebenszeit verlängert.

Unter ihr stehen sechzig Meisterinnen, welche von der Priorin theils auf beständig theils auf gewisse Zeit aus den tüchtigsten ausgesucht werden, und das vierzigste Jahr zurükgelegt haben müssen. Diese werden je zwei und zwei als Unteraufseherinnen über die verschiedenen Wirthschafts- und Arbeitsclassen gesezt; die Schreiberinnen und Pförtnerinnen aber, als die wichtigsten Bedienungen dieser Art, von der Congregation selbst gewählt.

Alle diese Meisterinnen genieſsen sowohl in der Kost als Wohnung gewisse Vorzüge, werden öfters in den Vermächtnissen besonders bedacht, und haben die Erlaubniſs, auswärtige Kinder mit Genehmigung der Congregation zur Erziehung anzunehmen, welche aber doch von adelichem oder wenigstens bürgerlichem Herkommen seyn müssen. Aller Vortheil davon fällt der Meisterin anheim, dagegen sie aber auch für den Unterhalt ihrer Kostgängerin allein sorgen muſs. Die schönen Arbeiten, und die Gelegenheit zu gründlicher Erlernung der Musik haben nicht nur die ersten Familien dieser Stadt,

sondern auch selbst Edelleute aus fremden Staaten veranlasst, Kinder zur Erziehung hieher zu schikken.

In der Gegend dieses Hospitals, nahe bei der Brükke der Madonna, stehet der Palast der Familie Gritti, dessen äussere Wände von Battista dal Moro gemahlt sind. Eben diese Familie besizt gegen der Brükke della Paglia noch einen andern Palast, und der Palast des Päbstlichen Nunzius bei S. Francesco gehörte ihr gleichermassen.

Am Rio di Palazzo, der Canonica von St. Marco gegenüber, stehet der ehemalige Palast der Trevisani, den die berüchtigte Bianca Cappello, Grosherzogin von Toscana, noch als Franzens Maitresse ihrem Vater Bart. Cappello, der vorher in St. Maria Formosa wohnte, für 17000 Duc. kaufte. Gegenwärtig gehört er der Familie Colalto, ist ganz von Marmor inkrustirt und prächtig.

17) S. Giovanni in Bragora, Parrochie. Der erste Ursprung dieser Kirche fällt in das J. 639. Zu Anfang des neunten Jahrhunderts liess sie ein Venet. Edelmann, Johann Talonico, wieder aufbauen. 1178 drohete sie den Einsturz, und ward von dem, aus der Veräusserung einiger ihrer Einkünfte gezogenen Gelde wieder hergestellt. Dies geschah von neuem 1475 vermittelst der Beisteuer mildthätiger Personen. Zulezt ward sie 1728 ganz neu aufgebauet. Ueber den Beinahmen dieser Kirche hat man verschiedene Muthmassungen, die gröstentheils auf abergläubische Meinungen hinausgehen. Die wahrscheinlichste ist wohl diese, dass jene Gegend wegen der Fischerei, die daselbst getrieben wurde, und das in der Sprache jener Zeiten bragelare hiess, diesen Nahmen angenommen. Was diese Meinung noch mehr bestätiget, ist, dass das Wort brago in der Bedeu-

tung, in welcher es Dante gebraucht hat, einen Sumpf oder Schlamm bedeutet; dieſe Gegend aber war von jeher ſumpfigt, und noch jezt wird daſelbſt ein Fiſchmarkt gehalten.

Die Kirche iſt in drei Schiffe von verhältniſsmäſsiger Gröſse getheilt, und hat dreizehn Altäre. Unter den Gemälden dieſer Kirche iſt ein Werk von Bart. Vivarini ſehenswürdig, das die Auferſtehung Chriſti mit den Soldaten enthält, die im Augenblik des Erwachens dargeſtellt ſind. Dieſes Bild hat ſehr viel Natur, nicht ohne Zierlichkeit, Geſchik und Zeichnung. Colorit und Schattirung iſt lebhaft genug und mit Kunſt vereinigt. Das Geſicht des Erlöſers hat Empfindung und Leben, und den Köpfen der Soldaten fehlt es eben ſo wenig an gehörigem Ausdruk. Das Stük iſt aus 1498. Dieſem gegenüber ſtehet ein anderes Gemälde mit der h. Helena und K. Conſtantin, die das Kreuz halten. Einige halten es für ein Werk des nemlichen Meiſters, andere ſchreiben es mit beſſerem Grunde dem Conegliano zu. Von dieſem leztern Mahler iſt auf einem andern groſsen und ſehr geſchäzten Gemälde die Taufe Chriſti vorgeſtellt, und macht das Hauptaltarblatt. Unter die übrigen gehört ein Nachtmal Chriſti von Paris Bordone; eine Fuſswaſchung, wobei ein Diener, der ein Gefäſs trägt, wegen ſeiner geſchikten Stellung ſehr bewundert wird, und ein Chriſtus, wie er vor Pilatus geführt wird, vom jüngern Palma; eine Geiſselung und Dornenkrönung Chriſti, von Lionardo Corona; ein Bild des ewigen Vaters mit Cherubim und zwei Engeln zur Seite, von Domenico Magiotto; ein Altarblatt mit dem h. Bernhardin von Siena und andern Heiligen von Franc. Maggiotto, und ein anderes Altarblatt mit dem Schuzheiligen von Jacob Mareschi.

Der Oberpfarrer dieſer Kirche hat durch ein Päbſtliches Diplom vom 31. Dec. 1170 von Paul II. aus dem

Hause Correro, der in dieser Parrochie gebohren ward, die Freiheit erhalten, akademische Würden zu ertheilen.

18) S. Martino, Parrochie. Diese in ihrem Ursprung sehr alte Kirche ward, der Tradition zu Folge, zuerst von den Paduanern, die sich nach Venedig flüchteten, und in einer von den Inseln Gemine wohneten, erbauet. Man führte sie 1540 nach dem Modell des berühmten Sansovin grösser und prächtiger auf, wozu die adelichen Familien Valaressa und Saloniga die Kosten herschossen. Diese grosse und geräumige Kirche hat neun marmorne Altäre, und besteht aus einem einzigen Schiff. Der Platfond ist von schöner Bauart, und von Bruni und Guarana in Fresko gemahlt. Unter den Gemälden dieser Kirche zeichnet sich ein Nachtmal Christi von Girolamo da Santa Croce sehr vortheilhaft aus. Der Künstler hat sich hier mehr als alle andere der Manier des Giorgione und Tizians selbst genähert. Das Stük ist ganz im Stil der besten Werke der Kunst und des höchsten Flors der Mahlerei gemacht, und verräth mehr einen Schüler Tizians und Giorgions, als einen in den alten Schulen noch gebildeten Meister. Er lebte zu Anfang des 16ten Jahrhunderts. Ein schönes Altarblatt mit der h. Agnes und St. Lorenzo Giustiniani ist von Johann Segala.

Hier ist das treffliche Grabmal des Doge Francesco Erizzo von Matteo Corneri. Es ist mit vier ganz runden Säulen von africanischem Marmor und mit dem Bilde des Doge geziert, wie er auf dem Throne sizt, und Bittschriften annimmt. Zwischen den Säulen hängen verschiedene Trophäen nebst dem Familienwappen.

Die Kirche war eine Zeitlang der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Grado unterworfen.

In der Nähe dieser Kirche ist ein kleines, Johannes dem Täufer gewidmetes Hospital, das zur Bewohnung der Seidehändler, welche etwa durch Unfälle in Armuth und Elend gerathen, bestimmt ist. Es hat eine Capelle mit zwei Altären, deren Altarblätter von Jacob Palma die Taufe Christi, und die Madonna mit dem Kinde vorstellen.

Nahe dabei liegt ein anderes Hospital, la Cà di Dio genannt, in welches nur ehrbare Wittwen und arme Frauenspersonen adelichen oder ursprünglich bürgerlichen Standes aufgenommen werden, und stehet unter dem Doge.

Nahe dabei stehet eine Zwiebäkkerei.

19) Le Terziarie di S. Domenico, unter dem Titel S. Maria del Rosaria. Nach der Bestätigung des dritten Ordens der Büssenden des h. Domenicus fehlte es auch hier nicht an andächtigen Beschüzzern, die ihn in der Stadt einführeten, und an frommen Büsserinnen, die sich in den Orden einkleiden liessen. 1649 ward diesen Nonnen vom Patriarchen die Erlaubniss ertheilt, ein öffentliches Bethaus zu errichten, worin täglich nur eine Messe sollte gehalten werden. Dies Privilegium dehnten sie bald auf zwei, dann auf drei, und endlich auf vier Messen des Tages aus, und 1748 ward ihnen erlaubt, das Sacrament, jedoch nur zum Gebrauch der Schwestern in ihrem Bethause verwahren zu dürfen. Um sich ihre Freiheiten desto besser zu versichern, übergaben sie ihre Kirche und Kloster dem Juspatronat des Doge und des Senats, worauf sie dann 1749 der S. Marcuskirche einverleibt wurden. Sie werden auch Pinzochere (Betschwestern) genannt.

20) S. Antonio Martire, Parrochie. Diese Kirche ward um das J. 800 von der Familie der Parti-

cipacier erbauet, und 1680 von neuem wieder hergestellt, und hat sechs Altäre. Edel ist die von der Familie Tiepolo erbauete, mit dem schönsten Marmor, Stukkatur und Mahlereien gezierte Capelle des h. Saba. Die Wunder des Heiligen sind in vier Gemälden vom jüngern Palma vorgestellt. In der Hauptcapelle findet sich eine Vorstellung des jüngsten Gerichts von Joseph Heinz aus Bern, der sich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hier aufhielt; und ein anderes mit dem aus der Arche gehenden Noah, im Begriff zu opfern, von Peter Vecchia.

In diese Parrochie gehört die um das J. 1535 errichtete Congregation della fraterna de' Poveri, die den Dürftigen der Stadt Geld, Arzneien, Bett, Kleidung und andere Unterstüzzung nach ihren Bedürfnissen reicht.

In der Gegend dieser Kirche besizt die Familie Santo Moro einen prächtigen Garten.

21) S. Giambattista, Comenda, S. Zan de Furlani genannt. Der Orden der Tempelherrn erhielt bald nach seiner Entstehung in Venedig zwei Kirchen mit daranstossenden Gebäuden zur Bewohnung, die er bis zu seiner Aufhebung 1312 besass. Sie wurden hierauf den damaligen Rhodisern, jezt Malthesser Rittern eingeräumt, die sogleich von beiden Besiz nahmen, und wovon diese die Prioratskirche ist.

Sie ist von angemessener Grösse in ein einziges Schiff geordnet, und hat fünf Altäre. Unter den Gemälden ist das Hochaltarblatt mit der Taufe Christi, von Dario Varottari, und eine Verkündigung vom jüngern Palma, das vorzüglichste.

Die Ritter, die sich in der Stadt und Nachbarschaft aufhalten, kommen jährlich am fünften Mai zu einer feierlichen Messe in dieser Kirche zusammen.

Neben der Kirche stehet ein zwar alter, aber sehr bequemer Palast, der ehedem von dem Prior dieser Kirche bewohnt wurde. Seitwärts hinter demselben ist ein grosser und schöner dazu gehöriger Garten.

22) S. Giorgio de' Schiavoni, Scuola. Diese Schule gehört in die Parrochie St. Antonio. Sie ward 1431 gestiftet, und 1551 mit Istrischem Marmor von neuem wieder aufgebauet, und gehört der Illyrischen Nazion. Die Ansicht macht einen hübschen Prospect; besonders fällt ein Medaillon von feinem Marmor, den Ritter S. Georg zu Pferde in Basrelief vorstellend, wie er den Drachen tödtet, sehr vortheilhaft ins Auge. Sansovin soll ihn verfertiget haben. Innerhalb der Schule sind neun Gemälde von dem berümten alten Venetianischen Mahler Viktor Carpazio, die sich auf das Leben St. Georgs und St. Hieronymus beziehen, nebst einem Christus im Garten von eben diesem Meister. Die Haupthandlungen der Heiligen sind besonders vortrefflich historisirt, und mit gewohnter Kenntniss, gutem Geschmak und ungemeinem Fleiss ausgearbeitet; nur dass er den Ludwig Vivarino in gewissen Dingen zu sehr nachahmen wollte, und darüber ins Gezwungene fiel. Das Werk ist aus 1507.

23) S. Giorgio der Griechen. Als Morea, Candia, und andere griechische Provinzen der Republik nach und nach den Türken in die Hände fielen, flüchteten sich viele Griechen anhero, um ihr Gewerbe zu treiben. Die Republik nahm sie willig auf, und verstattete ihnen freie Religionsübung. Erst hielten sie ihren Gottesdienst in der Kirche St. Biagio, die sie mit den Catholiken gemeinschaftlich hatten. Beiden Theilen fiel dies endlich beschwerlich, die Zahl der Griechen wuchs täglich mehr an, sie dachten also darauf, sich eine eigene Kirche zu bauen, wo sie ungehindert ihren Gottesdienst nach ihren Gebräuchen halten könnten. Sie erhielten

dazu leichtlich die Genehmigung des Raths der Zehen und des Pabſts, und erkauften 1513 in der Parrochie St. Antonino einen geräumigen Plaz für Kirche und Wohnung ihrer Prieſter. Die Kirche ward nach dem Modell des Sanſovin in einem Zeitraum von dreiſsig Jahren erbauet. Sie iſt von ſchöner Bauart, ganz von Iſtriſchen Steinen aufgeführt, und eines der beſten Gebäude des Sanſovin. Die Brüderſchaft von St. Nicolo hat die Gerichtsbarkeit darüber, und kann die Prieſter nach Gefallen ein- und abſezzen.

Nahe bei dieſer Kirche ſtehet ein von Thomas Flangini, einem Edelmann von Corfu, geſtiftetes Erziehungshaus, von deſſen Einkünften ein guter Theil der griechiſchen Jugend unterhalten und durch zwei Lehrer unterrichtet wird. Eben dieſer Flangini ſtiftete groſse Summen zur Loskaufung griechiſcher Sclaven und Ausſteurung armer Mädchen von dieſer Nazion.

Nicht weit von dieſer Kirche ſtehet ein Nonnenkloſter unter der Regel des h. Baſilius. Daſelbſt leben einige Nonnen in der ſtrengſten Eingezogenheit, ſind beſtändig eingeſchloſſen, und kommen niemals zum Vorſchein. In die Kirche kommen ſie durch einen verborgenen Gang, und ſtehen an einem eingeſchloſſenen abgeſonderten Orte.

24) La Santiſſima Ternità, Parrochie. Dieſe Kirche ward im eilften Jahrhundert von den Familien der Celſi und Sagredi unter dem Doge Peter Centranico geſtiftet, und ſeitdem zu verſchiedenenmalen wieder aufgebauet. Sie iſt von mittlerer Gröſse, in drei Schiffe mit ſieben Altären geordnet; worunter vornemlich der Altar del Crocefiſſo ſehr reich an Marmor iſt.

Un-

Unter den Gemälden dieser Kirche verdient vorzüglich das Bild des h. Gerhardo Sagredo von Girolamo da Santa Croce, das man eines seiner schönsten Werke nennen kann; eine Madonna mit Joh. dem Täufer und St. Nicolo, ein Besuch der Heiligen beim Grabe Christi, und ein anderes kleines Gemälde mit einer Geschichte des h. Anastasius, von eben dieser Hand, bemerkt zu werden. Unter den übrigen Gemälden findet sich eine Kreuzigung Christi, Christus im Garten, und die Geisselung, vom jüngern Palma, und ein Altarblatt mit dem h. Franciscus von Giamb. Tiepolo.

25) S. Maria della Celestia, Cisteicienser-nonnen. Der Grund zu dieser Kirche ward 1199 von der Familie Celsi gelegt, und der Bau 1239 vollendet. 1569 brannte die Kirche nebst dem Kloster ab, und ward 1574 nach dem Modell des berühmten Vincenzo Scamozzio wieder aufgebauet. Sie ist kreuzförmig, geräumig und helle, mit einer Corinthischen Säulenordnung geziert, die den Kranz trägt, der um das ganze Gebäude läuft; und hat neun Altäre. Ein Altarblatt von Paris Bordone enthält den h. Dominicus zwischen zwei heil. Bischöffen. In einem andern Altarblatt ist die h. Ursula vorgestellt, und dies ist eines der besten Werke des Dominico Tintoretto. Ein Altarblatt von Maffeo Verona enthält die h. Helena mit dem von zwei Engeln gehaltenen Kreuze, St. Benedikt und St. Bernhard, ein Werk, das sehr wohl erhalten ist, und mit Recht unter die besten Werke dieses Meisters gezählt wird. Zwei Altarblätter vom jüngern Palma enthalten die aufgenommene Madonna, und Christum am Kreuze, zwei Marien und St. Longinus. Ein sehr schönes und geschäztes Stük ist das Altarblatt mit den zehntausend Märtyrern von Andrea Vicentino. Ein anderes Werk von diesem Meister enthält eine Glorie von Engeln, St. Stephanus und

St. Niccolo. Die Mahlereien an der Orgel sind von Tiberio Tinelli. Von aussen ist eine Verkündigung, und von innen die Bilder des Evangelisten Johannes und des h. Bischoffs Ludwig.

26) S. Francesco della Vigna. Minoriten. Dieses Kloster war in den ältesten Zeiten ein Hospital für arme Kranke. Nahe dabei war ein Weingarten, in welchem die Familie Ziani eine kleine Kirche bauete, und St. Marco benannte. An ihrer Stelle steht noch jezt im Garten des Convents eine Capelle, die den Nahmen St. Marco führt. Denn nach einer alten Tradition soll dem Evangelisten, als er auf seiner Reise von Aquileja nach Rom in diesen Sümpfen stille gehalten, ein Engel erschienen seyn, und ihm die Worte zugerufen haben: Pax tibi Marce Evangelista meus! 1253 kamen die Mönche des h. Franciscus durch ein Vermächtniss des Marco Ziani in den völligen Besiz dieses Orts; und da sich die Einkünfte des Klosters durch Almosen und verschiedene fromme Stiftungen sehr vermehrten, so fieng das Capitel 1534 unter dem Doge Andrea Gritti an, eine neue Kirche nach Sansovins Zeichnung aufzuführen. Die edle Ansicht aber ist von Palladio. Sie bestehet ganz aus Istrischem Marmor in zusammengesezter Ordnung. Das Hauptgesims ist ein ununterbrochenes Piedestal, worauf sich vier, vierzig Fuss hohe Säulen von halbem Diameter erheben, die das Gebälke und den Giebel tragen. Der Zwischenraum der zwei mittlern Säulen bildet das Portal, und auf beiden Seiten derselben sind zwei grosse Nischen, worin zwei von Tizian Aspetti in Erz gegossene Bildsäulen des Mosis und Paulus in Riesengrösse stehen. Moses hat das Motto: Ministro Umbrarum, und Paulus: Dispensatori Lucis. Das Ganze ist von edler Einfalt, stiller Grösse, und bezaubernder Anmuth.

Die Kirche beſtehet aus einem einzigen Schiff, iſt ſchön geräumig, helle, in Form eines Kreuzes gebauet, und hat neunzehn Altäre, die durchgehends mit feinem Marmor, ſchönen Statuen und Basreliefs, meiſtens von Alexander Vittoria geziert ſind. Ein Gemälde mit der Madonna, ſizzend und das Kind anbetend, wird für ein Werk des Jacobello del Fiore gehalten. In der Capelle der Familie Giuſtiniani iſt ein Gemälde von Paul Veroneſe, worauf Chriſtus, St. Joſeph, St. Johannes und andere Heilige abgebildet ſind; und ein anderes, das die Auferſtehung Chriſti enthält. Unter der Kanzel nahe bei dieſer Capelle iſt ein in Glas gefaſstes Gemälde mit dem Märtyrertode des h. Laurentius, ein ſehr geſchäztes Werk von Santa Croce. Man ſiehet den Heiligen auf einem Roſt liegen, oder vielmehr ſizzen; denn er ſcheint ſich ſo eben erhoben zu haben, um ſein Bekenntniſs vor einer zahlreichen Verſammlung noch einmal zu wiederholen. Seine Stellung iſt edel, und ſeine Geberde ſprechend. Die ihn umgebenden Henkersknechte ſind auf verſchiedene Art beſchäftiget; einige ſiehet man das Feuer anblaſen, andere Kohlen herbeitragen, andere den Körper mit Gabeln zerſtechen und umdrehen. Der Tyrann iſt dabei gegenwärtig, mit Wachen und Liktoren umgeben, und eine unglaubliche Menge Volks ſchauet aus den Gallerien, Fenſtern und Gerüſten zu. Der Marterplaz hat Gebäude auf beiden Seiten, indeſs ſich mitten eine angenehme Ausſicht öffnet. Neben dem einen dieſer Gebäude ſchwebt ein Engel herab, um den Leidenden zu ſtärken, und oben erſcheint der ewige Vater im hellen Lichte mit einem Kreiſe von Wolken und Engeln umgeben. Alles iſt mit bewundernswürdiger Ordnung, Kenntniſs der Baukunſt, Geſchmak, Ausdruk und dem lebhafteſten Colorit ausgeführt. Selbſt der Fuſsboden unter dieſer Kanzel iſt mit einem koſtbaren Gemälde ausgelegt. Es ſtellt eine Krönung der Madonna in Gegen-

wart der Himmelsbewohner vor. Die Menge der Engel, welche zu beiden Seiten über hellen Wolken Harmonien anſtimmen, oder ein Geländer des Vorgrundes dicht beſezt halten, ſind mit einem Fleiſse ausgeführt, der an Miniatur gränzt, und das Colorit hat dem ungeachtet ſehr viele Stärke. Ein Gemälde mit der Madonna und etlichen Heiligen von Johann Bellino ſcheint unter ſeine erſten Werke zu gehören. So iſt auch ein todter Chriſtus mit den Marien und St. Johannes eines der erſten Stükke von Marco Baſaita. Ein ſchönes Gemälde von Battiſta Franco enthält die Taufe Chriſti nebſt andern Sachen, und ein anderes ſchönes Werk von eben dieſem Meiſter in Fresco den auferwekten Lazarus; ein Gemälde mit der Madonna, St. Franciscus, St. Dominicus und einem andern Heiligen; und ein anderes mit der Maria, welche die Befreiung von der Peſt vermittelt, iſt von Dom. Tintoretto. Eine Verkündigung im Pauliſchen Stil, ein ſchreibender St. Marcus, ein Bild der Madonna von Franc. Montemezzano, der auch den ganzen Platfond der Capella Santa in Fresko mahlte; zwei Geſchichten des alten Teſtaments von Parraſio Michele; eine Madonna, und St. Franciscus als Fürbitter für eine Andächtige, ein St. Diego, und St. Bonaventura ſchreibend, und verſchiedene andere Sachen vom jüngern Palma; eine Magdalena zu des Erlöſers Füſsen im Hauſe des Phariſäers, von Andrea Vicentino. Ein Altarblatt mit dem h. Diego, der mit dem Lampenöl einige Kranken heilet, von Peranda; ein Altarblatt mit der Madonna, St. Antonius und St. Bernhardus, und ſeitwärts zwei Figuren in Fresko, ein Prophet und eine Sybille, und ein anderes Altarblatt mit Johannes dem Täufer und andern Heiligen, ſind vortrefliche Werke von Joſeph Salviati; eine Madonna, St. Franciscus, Joh. der Täufer und Joh. der Evangel. von Peter Mera; ein Altarblatt mit dem Beſuch der Weiſen auf Marmorplatten gemahlt von Frie-

drich Zuccari, und ein anderes in der Sacriſtei mit der Empfängniſs der Madonna, und verſchiedenen Heiligen von Joſeph Angeli. Im Chore ſtehet eine Empfängniſs der Madonna, die ſich durch ihre ſehr edle Stellung, das leichte Gewand und die Schönheit des Kopfs ausnimmt. Das Colorit iſt helle, hat aber nur wenig Stärke. Drei Engelchen zeichnen ſich durch Grazie aus, zumal der mittlere in Anſehung ſeiner Stellung, und der unterſte, welcher den Fuſs der Madonna küſst, durch gefühlvolle Rührung. Gegenüber ſteht ein altes aber gutes Gemälde auf Holz. Chriſtus, die Fahne der Auferſtehung in der Hand haltend, knieet mit dem linken Fuſse auf einem Stein, und zwei Heilige nebenher beten ihn an. Der Hintergrund zeigt eine Stadt, Berge, freie Luft. Die Stellungen ſind etwas ſteif; aber das Gewand an dem Erlöſer iſt vortrefflich, und der Pinſel hat viele Kraft.

In dieſer Kirche liegen ſieben Dogen und viele Prokuratoren begraben, denen zum Theil ſehr ſchöne Monumente errichtet ſind.

Die Sacriſtei iſt vierekkigt, von guter Bauart, und hat drei Altäre. Als ein Altarblatt iſt hier eine Maria mit dem Kinde, zwei Engeln, Johannes der Täufer und St. Hieronymus von Paul Veroneſe in Oel an die Wand gemahlt, aber ſchlecht erhalten.

Auſſerhalb der Kirche zwiſchen dem Kreuzgang iſt eine artige Eremitage durchgehends von Seemuſcheln angelegt. Das Kloſter iſt ſchön und bequem, und die Mönche haben eine gute Bibliothek, aber wenig Gelehrſamkeit.

Auf dem Kirchplazze ſeitwärts von der Kirche iſt die Schule del Nome di Geſù, welcher gegenüber der Palaſt des Päbſtlichen Nunzius ſtehet, den die Republik dem h. Stuhl unter dem Pontificat Sixtus des

fünften zum Gegengeschenk für den Palast ihres Abgesandten zu Rom machte.

Auf dem nemlichen Kirchplazze stehen noch zwei Bethäuser, wovon eines der Brüderschaft delle sacre stimate, und das andere der Schule S. Francesco gehört; und die Schule di S. Pasqual Baylon, die etliche Gemälde hat.

27) S. Giustina, Augustinernonnen und Parrochie. Man sezt den Ursprung dieser Kirche ohne besondern Grund ins Jahr 1218. Sie war anfangs eine Parrochial- hernach eine Collegiatkirche. Im dreizehnten Jahrhundert kam sie an die geregelten Chorherrn von St. Salvatore, die sie bis 1429 besassen. 1450 ward sie den Nonnen von der Regel des h. Augustinus eingeräumt, und 1522 neu wieder aufgebauet. Sie bestehet aus einem einzigen Schiff, ist nicht gross, aber artig, und hat fünf Altäre. Der Hauptaltar ist sehr reich an feinem Marmor, Porphyr und Serpentin, mit einem schönen Tabernakel, das zwei Ordnungen von Säulen und Nischen mit vielen eingelegten kostbaren Steinen von grossem Werth hat. In den Säulenräumen dieses Altars in zwei Nischen stehen zwei Heilige aus Parischem Marmor gebildet von Antonio Lombardo.

Das Altarblatt mit dem Märtyrtode der h. Justina ist vom jüngern Palma. Von Marco Vecellio, Tizians Enkel, findet sich hier ein Christus im Garten, und die Geisselung Christi; eine Geburt Christi von Peter Mera aus Flandern; ein Altarblatt mit dem h. Bernhard von Baldissera d'Anna; ein Nachtmal Christi mit den Aposteln von Santo Peranda in seinem besten Stil, nebst einigen Figuren in Helldunkel in den Winkeln; ein die h. Märtyrin stärkender Engel, von Zanimberti; eine Hinführung Christi zur Schädelstätt, von Ponzone;

ein Besuch der Elisabeth, und ein Christus am Kreuze von Aliense; die Taufe der Heiligen, und das Märtyrthum derselben, zwei unvergleichliche Werke von Paduanino. Eine h. Justina nebst St. Johannes und St. Joseph mit einem schönen weissgekleideten Engel, eines der besten Werke des Peter Vecchia; die Gefangennehmung Christi im Garten, von Franc. Rusca.

Edel, von zusammengesezter Ordnung und ganz von Istrischem Marmor ist die Ansicht dieser Kirche, die 1640 von der Familie Soranzo nach der Zeichnung des Baldissera Longhena errichtet wurde. Sehr schiklich ist das Brustbild des Joh. Soranzo, und zu beiden Seiten die Brustbilder des Girolamo und Francesco Soranzi gestellt.

Der Doge macht mit seiner gewöhnlichen Begleitung alljährlich am 7. October dieser Kirche einen Besuch zum Andenken des 1571 bei Curzolari gegen die Türken erfochtenen Sieges, und beschenkt die Nonnen mit einigen silbernen Münzen, worauf die h. Justina geprägt ist.

Nahe bei dieser Kirche stehet der Palast des Peter Gradenigo, in dem sich eine vortreffliche und kostbare Conchylien- und Naturaliensammlung, ein Münzcabinet von 10, 000 Stük alter und neuer Münzen, und eine merkwürdige Bibliothek befindet, die unter andern 500 Bände Handschriften zur Landesgeschichte, Verordnungen, Sitten, Schauspielen, nebst gemahlten Bildnissen und Kleidertrachten, enthält. Der Besizzer ist ein Freund der Gelehrten, und besonders gegen Fremde sehr gefällig.

28) L'Ospedaletto. Dieses Hospital liegt an der Strasse, Barberia delle Tole genannt, und wurde 1527 bei Gelegenheit einer grossen Theurung, die in

der Lombardie herrschte, zur Aufnahme und Ernährung der Nothleidenden, die schaarweise nach Venedig kamen, von einem gewissen Wundarzt mit Nahmen Gualtiero errichtet, und 1528 ein Bethaus hinzu gebauet. In der Folge wurde das Hospital erweitert und bequemer gemacht, und an die Stelle des Bethauses kam eine Kirche mit sieben marmornen Altären von gleicher Bauart. Ueber dem Hochaltar ist das Chor für die Waisenmädchen, die im Gesang und Musik unterrichtet werden, und geistliche Concerte aufführen.

Das Hochaltarblatt mit dem ewigen Vater und Sohn im Begriff die Jungfrau zu krönen, ist das vortrefflichste Werk des Damiano Mazza. Die übrigen Gemälde enthalten: einen St. Philipp Nerus, der Messe hält, von Ponzone; ein Altarblatt mit der h. Jungfrau, Johannes dem Täufer, St. Jacobus und St. Franciscus, von D. Ermanno Stroifi; ein St. Hieronymus und andere Heiligen, von Andr. Celesti; einige Gemälde mit Handlungen der Maria, von Molinari; der Teich zu Bethesda von Lazarini; ein todter Christus, von Joh. Carl Loth aus München; ein Altarblatt mit der Madonna, St. Joseph, Veronica, und andere von Franc. Rusca. Ein anderes mit dem Crucifix und St. Hieronymus Miani, um welchen herum einige Waisen stehen, von Joseph Angeli. 1674 ward die ganze äussere Ansicht mit Säulen, Gesimsen, Nischen und Statuen nach der Zeichnung des Baldissera Longhena auf Kosten eines Barth. Cornianni errichtet, der sein ganzes Vermögen diesem Hospital vermachte, wie aus einer Inschrift über dem Portal erhellet.

In das Hospital werden alle Fieberkranke von beiderlei Geschlecht, alle Pilgrime auf drei Tage, und eine gewisse Anzahl von Waisen aufgenommen, verpfleget und erzogen. Die leztern männlichen Geschlechts lernen ein

Handwerk, und werden sodann entlassen, die Mädchen aber auf Kosten des Hospitals verheirathet, oder, wenn sie lieber wollen, in ein Kloster gethan.

In geistlichen Dingen wird Hospital und Kirche von der Congregation der P. P. Somaschi besorgt. Die Mädchen stehen unter der Aufsicht einer Priorin, und der Oekonomie stehen einige Edle, Bürger und Kaufleute der Stadt vor.

Nördlich von diesem Hospital, gegen die Lagunen zu, sind die weitläufigen Holzmagazine, in denen ein beträchtlicher Vorrath von Brettern, beschlagenem Stammholz u. d. gl. aufbehalten wird. In der Mitte dieser Magazine stehet das, wie die Legende sagt, ehemals von einem ringsumher alles verwüstenden Feuer unversehrt gebliebene Haus des h. Antonius von Padua, dessen Bild auf der Spizze des Hauses stehet.

29) S. Giovanni Laterano, Benedictinernonnen. War anfangs nur ein Bethaus, brannte aber 1573 ab, und ward sodann in schönerer und besserer Gestalt, und in Form einer Kirche wieder aufgebauet. Sie hat drei Altäre und fünf Gemälde mit Handlungen Johannes des Täufers von Niccolo Bambini.

Als sich die Nonnen nach und nach vermehrten, ward auch das Kloster vergrössert und bequemer gemacht, so dass man es jezt unter die wohlgebautesten der Stadt zählen kann.

30) S. Lorenzo, Adeliche Benediktinernonnen. Kirche und Kloster wurden 810 von der alten Familie der Partizipazi, jezt Badoer, erbauet, und 853 von Orso Partizipazio, Bischoff von Castello, den Benediktinerinnen eingeräumt. In der Folge ward unter dem Doge Orseolo II. bei Gelegenheit einer heftig

wüthenden Pest an diese Kirche noch eine andere dem h. Sebastian zu Ehren gebauet, und von einigen Mönchen bedient, die nach Gewohnheit der damaligen Zeit den Nonnen in zeitlichen Dingen beistehen, und sie in geistlichen berathen sollten. Da aber gegen das Ende des 14. Jahrhunderts die Mönche entweder aus eigenem Antrieb weggiengen, oder den Abschied bekamen, so begaben sich die Nonnen unter die Seelsorge des ordentlichen Pfarrers vom Kirchspiel, und 1411 schloss die Aebtissin Chiara Gradenigo die Kirche St. Sebastian nebst dem dazu gehörigen Kloster mit einer Mauer ein. 1592 fiengen die Nonnen eine neue Kirche zu bauen an, die von der ersten in Ansehung ihrer Lage und Gestalt ganz verschieden ausfiel.

Die Kirche ist vierekkigt, gross, helle und wohlgebaut, in der Mitte aber durch eine Mauer und eisernes Gitter in zwei Theile getheilt, wovon die äussere Hälfte für das Volk, die innere aber für die Nonnen bestimmt ist, deren Chor mit Stühlen von Nussbaumholz, mit Basreliefs geziert, versehen ist. Der Hochaltar ist einer der schönsten in der Stadt, stehet in der Mitte der Kirche, und wird durch besagte Mauer in zwei Theile getheilt, deren jeder einen besondern Altar bildet. Er ist von dem feinsten weissen Carrarischen Marmor, die Säulen sind von genuesischem schwarz und weissem Marmor, und die Capitäler von zusammengesezter Ordnung in Steineichenlaub ausgeschnitten, und mit vielem Fleiss ausgearbeitet. Er wird unter die prächtigsten Altäre von Italien gezählt, und ist das Werk des berühmten Hieron. Campagna von Verona. Ausser diesem sind noch sechs andere mit feinem Marmor und schönen Gemälden gezierte Altäre in der äussern Kirche.

Unter anderen Gemälden befindet sich hier: ein h. Bischoff Paul, wie er von Henkersknechten erdrosselt wird,

von Domenico Tintoretto; eine Krönung der Madonna nebst dem h. Lorenz, und Augustinus von Flaminio Floriano, einem würdigen Schüler des grossen Tintoretto; ein h. Barnabas, wie er nach seinem Märtyrtode von Engeln getragen wird; ein Christus am Kreuze, St. Andreas und St. Clara; und in der anstossenden Capelle St. Sebastian, das Märtyrthum dieses Heiligen, sämmtlich vom jüngern Palma; die Taufe Christi, von Peter Mera; ein Altarblatt mit der aufgenommenen Maria, von Peranda; eine Vorstellung des Paradieses, von Girolamo Pilotto. Die Zeichnung von diesem Gemälde diente bei einer Mosaike in St. Marco zum Carton.

Die Capelle des St. Sebastian hat drei Altäre. Ueber einem derselben stehet ein Sarg, in welchem der Körper des St. Lione Bembo ruhet. Auf diesen Sarg mahlte Carl Crivelli, dieser alte Mahler und Schüler des Jocobello, das Bild dieses Heiligen, und verschiedene kleine Figuren, die einige Wunderwerke desselben vorstellen. Eben daselbst ist das Märtyrthum des h. Sebastian von Michael Desublé aus Flandern, einem würdigen Schüler des Guido Reni, vorgestellt. Hier liegt auch der berühmte Marco Polo, der noch vor Columbus neue Entdekkungen in andern Welttheilen machte, begraben.

Am Rio di S. Lorenzo stehet der Palast der Zorzi, mit Marmor und Stukkatur von Alexander Vittoria; und am andern Ende des Rio die mit grossem Aufwand und Pracht errichteten Gebäude der Cappelli. Nicht weit davon stehet der vortreffliche Palast der Giustiniani. An eben diesem Rio von der Kirche St. Giorgio de Greci gegenüber stehet die grosse Rosolibrennerei.

31) S. Severo, Parrochie. Diese Kirche ward 820 von dem Doge Angiolo Partecipacio erbauet. 1106 brannte sie nebst noch vielen andern umliegenden Gebäuden ab, ward aber in der Folge wieder aufgebauet. Das Juspatronat darüber gehört den Nonnen von St. Lorenzo, welche die Kirche durch vier Capläne bedienen lassen. Sie ist von antiker Bauart, in drei Schiffe getheilt und mit fünf Altären versehen. Das Altarblatt del Santissimo ist von Lazzero Sebastiani, einem guten Nachahmer des Carpazzio, und stellt den vom Kreuze genommenen Christus, die Marien und andere Heiligen vor. Etwas besseres hat dieser Künstler nie geliefert. Ein Gemälde von Vincenzo Catena enthält den Besuch der Elisabeth mit verschiedenen Figuren. Das Fleisch zeigt hier mehr Leben als in seinen andern Werken. Schöne und starkgemahlte Gewänder geben diesem Gemälde einen grössern Werth, das lachende wohlgedachte Feld ist den nahen und fernen Bildern gleich vortheilhaft, und das Ganze harmonisch. Ein anderes Gemälde von ihm enthält den gegeisselten Christus, und ist ebenfalls nicht ohne Verdienst; eine Kreuzigung Christi von Tintoretto mit vielen Figuren wird sehr gerühmt; Schade, dass Alter und Stellung keine genaue Untersuchung verstatten. Die vier Evangelisten sind vom jüngern Palma.

32) S. Proculo, genannt S. Provolo di Verona, Parrochie. Auch diese Kirche ward von der adelichen Familie der Participazier gestiftet, als sie von Malamocco nach Venedig kam, aber erst 850 zur Parrochie gemacht. Sie ward durch die Feuersbrunst von 1106 ganz in die Asche gelegt, und sehr elend und klein wieder aufgebauet, bis man ihr 1389 eine bessere Gestalt gab. Endlich ward sie 1642 auf Kosten des Klosters St. Zacharia aufs neue wieder aufgebauet.

Sie hat fünf Altäre. Das Hauptaltarblatt mit dem vom Kreuze genommenen Chriſtus iſt das gröſste, ſchönſte und geſchäzteſte Werk des Santo Peranda in Anſehung des Stils und der guten Zuſammenſezzung. Schade, daſs er ſich von dem Strom der Manieriſten mit hin reiſſen lieſs. Ueber den Seitenthüren des Hauptaltars hängen zwei Gemälde vom jüngern Palma, mit Abrahams Opfer, und einem Engel, der dem Elias erſcheint. Ein ſchönes Gemälde von Cav. Liberi enthält die Madonna, St. Joſeph und zwei kleine Engel, die ein Kreuz bilden. Alienſe hat hier drei Gemälde, eines mit dem Manna in der Wüſten, und die andern zwei mit andern Geſchichten des alten Teſtaments. Ein Altarblatt mit einem h. Biſchoff iſt von Lazarini.

Das Juspatronat dieſer Kirche gehört dem Kloſter St. Zacharia, das zwei Capläne zu ihrer Bedienung unterhält.

33) S. Zaccharia, adeliche Benedictinernonnen. Dieſe Kirche ward zuerſt von dem Doge Partecipazio und dem Kaiſerl. Conſul Ipato 817 erbauet. Auch der Graf Engelfried von Verona bedachte ſie 911 in ſeinem Vermächtniſs, und beſchenkte das Kloſter mit einem groſsen Theil ſeiner Güter. Ein gleiches Verdienſt machte ſich der griechiſche Kaiſer Leo um dieſe Kirche. Sie ward 1457 erneuert und ungemein verſchönert, iſt edel, groſs, helle, und reich an Marmor und Säulen. Der Hochaltar iſt von Porphyr und anderem köſtlichen Marmor. Man ſiehet hier viele treffliche Gemälde, die aber vor Alters gemacht ſind, und denen noch der üble Geſchmak anhängt der damals herrſchte. Die Mahler die eben keine groſse Chronologen waren, brachten in ihren Gemälden Perſonen zuſammen die in verſchiedenen Jahrhunderten gelebt hatten, und ſich nur aus der Geſchichte kennen konnten. Unter die vorzüglichern dieſer

Gemälde gehört eines der berühmtesten Werke des Gianbellino. Es stehet am zweiten Altare zur Linken, und ward, wie aus der Aufschrift erhellet, 1505 gemacht. Das Feld stellt ein Haus in Bögen vor, das von Pfeilern unterstüzt wird, die gerade den Altarpfeilern entsprechen, so wie der Altar selbst den Eingang dazu zu machen scheint. Hätte derjenige, so in neuern Zeiten das Gemälde in einen goldenen Rahmen fasste, sich in die Ideen des Mahlers hinein gedacht, so würde er den grossen Fehler nicht gemacht haben, der das Werk so sehr verunstaltet. Ueberhaupt bedauert man die antipittoreske Andacht der Italiener, die den berühmtesten Gemälden silberne Kronen oder andere Zierathen auffezt, wie man es häufig hier antrifft. Nie haben die Bilderstürmer den Talenten eine schiefere und schimpflichere Beleidigung zugefügt, als diese ist. Unter dem Bogen sizt die Madonna auf einem erhabenen Sizze, und zu ihren Füssen stehen die h. Petrus, Hieronymus, Catharina und Anna. Jede von diesen Figuren ist anständig gekleidet, und athmet im Gesicht und Geberden Heiligkeit und Andacht. Die Zeichnung ist gut, die Gewänder unvergleichlich, und die Ausführung reizend. In der Schattenkunst ist hier der Künstler merklich weiter fortgerükt, als bei seinen vorigen Werken; das Colorit ist wärmer, und man siehet klar, dass er zuvor die Werke des Giorgione gesehen haben muss, und sich daraus einige Vortheile zu ziehen wusste. Ein anderes wohlerhaltenes Stük von eben diesem Meister stehet am zweiten Altar hinter der Hauptcapelle, und enthält die Beschneidung Christi nebst einigen Heiligen. Schön sind die Köpfe in diesem Gemälde, und vornehmlich ist der Kopf der Madonna von seltener Schönheit und Anmuth. Das Altarblatt des ersten Altars zur Rechten, mit dem Erlöser in der Luft, Johannes dem Täufer, St. Zacharias und den h. h. Cosma und Damian, die einen Kranken heilen, ist von Joseph Porta, Salviati

genannt, der in seinen Werken die Venetianische Manier mit der Florentinischen glüklich verband, und deswegen für einen der besten Meister jenes Zeitalters erkannt wurde. Unter die übrigen Mahlereien dieser Kirche gehören das schöne Altarblatt vom jüngern Palma mit dem von Engeln gen Himmel getragenen St. Zacharias; ein anderes Altarblatt mit der Madonna und verschiedenen Heiligen; die Gemälde an der Orgel mit dem triumphirenden David, St. Zacharias und St. Proculo; die Gemälde am Tabernakel des Hochaltars, mit der Geisselung, Dornenkrönung, Begräbniss und Auferstehung des Herrn; sämtlich von Palma. Unter andern Altarblättern und Werken zwei grosse Gemälde von Aliense, mit dem Verlöbniss der Maria, und wie sie in den Tempel gehet. Zwei Gemälde von Cav. Celesti. Das eine stellet den Pabst, Kaiser und Doge vor, die einen h. Leichnam in Empfang nehmen; und das andere den Besuch, den der Pabst diesem Kloster machte. Eine Reinigung der Madonna von Alb. Calvetti; zwei Gemälde von Fumiani mit der Einweihung dieser Kirche, und einer andern auf das Kloster sich beziehenden Geschichte. Ein Besuch der Weisen von Niccolo Bambini; eine Geburt Christi von Anton. Balestra; ein Besuch der h. Elisabeth, von Angelo Trevisani. In der Sacristei findet sich ein wohlerhaltenes Werk von Paul Veronese, das in gutem Lichte stehet, und keinem der Zufälle unterworfen ist, welche so oft die Kirchengemälde schwärzen und mit einer Kruste überziehen. Es enthält die Madonna auf einem erhabenen und prächtigen Sizze, neben ihr den h. Joseph; unter ihrem Sizze, etwas mehr im Vorgrunde, den h. Hieronymus, der vor sich die Schrift aufgeschlagen hat, die ihm halb verschoben zur Seite liegt; und ganz im Vorgrunde den h. Franciscus und die h. Justina. Johannes der Täufer in edler Knabengestalt erfüllet die Mitte, er stehet auf einem Pfeiler der Balustrade, die die h. Mutter

umgiebt. Dieses Meistergemälde ist in dem liebenswürdigsten Stil dieses Meisters mit der grösten Achtsamkeit gemacht. Es ist schön im Ganzen, und schön in seinen Theilen. Christusliebe und höchster weiblicher Adel schwebt ganz über demselben. Nie kam wohl der Pinsel der Wahrheit so nahe, als bei der Mutter des Heilandes. Ueber alles, was der gewöhnliche Sinn zu fassen vermag, liegt für den tiefern Späher in der Kunst Wahrheit in dem Christuskinde und in seiner Mutter; ihnen am nächsten in dem nach dem Gotteskinde aufschwebenden Johannes. Dieses Gemälde ist am meisten entfernt von der in so manchen Calliarischen Stükken, und besonders in heiligen Familien widrig auffallenden Pracht; ich möchte sagen, eben so fern von dieser als von der oft faden niederländischen Ländlichkeit. Wahre heilige Einfalt. Diese Haltung der Maria, das Herabschauen des Christuskindes, diese Festigkeit, Göttlichkeit im Herabschauen, diese innige Kindlichkeit in der Haltung des linken Arms, der sprechendste, schweigendste Adel in der Maria, ihr geschlossener Mund voll Gottesfülle, Liebe, in allem Liebe, mit hoher Kraft des Pinsels über das ganze Gemälde ausgegossen. Am wenigsten Adel und Ausdruk ist in der h. Justina. Die rechte Hand der Maria, die ganze Haltung des Arms ist meisterhaft schön. Mit beiden Händen hält sie den Herrn der Welt halbschwebend, entfernt von aller weiblichen Aengstlichkeit. Sie ahndet, ja sie weiss, wen sie hält. Ueber das ganze Gemälde ist ein herrlich wahres Colorit ausgegossen. Für Liebhaber der Werke des Paul Veronese ist es ein unbeschreibliches Vergnügen, ein so wohl erhaltenes Stük so ganz nahe sehen zu können. Denn alle seine Werke verlieren in allzugroser Entfernung, und bei sparsamem Lichte.

Die Ansicht dieser Kirche ist von feinem Marmor, und antiker Bauart. In der Mitte stehet die Bildsäule des h.

Zacha-

Zacharias in Lebensgröſse von Alexander Vitoria. Der liegende Grund dieses Klosters erstrekte sich einst bis auf den St Marcusplaz. Als nun diesen der Doge Ziani erweitern wollte, tauschte er ihn für eben so viele Besizzungen im Trevisanischen ein. Daher der Doge jedesmal am Osterfest mit seiner gewöhnlichen Begleitung dieser Kirche einen Besuch macht, und die Aebtissin am Gitter complimentirt. Bei dieser Gelegenheit zeigt er ihr das Horn womit die Dogen gekrönt werden, denen es von einer Aebtissin dieses Klosters geschenkt wurde.

34) S. S. Filippo e Giacomo. Diese Kirche ward 900 nebst den benachbarten Häusern erbauet, und diente nebst dem angehängten Kloster bis 1472 den Benediktinern zur Wohnung, worauf dann Kirche und Kloster mit ihren Einkünften unter die Gerichtsbarkeit der St. Marcuskirche kam. Nach einiger Zeit legte man hier ein Seminarium von jungen Geistlichen für die St. Marcuskirche an, das aber zehn Jahre hernach an einen andern Ort in der Nachbarschaft von St Antonio di Castello verlegt wurde, worauf es wieder unter das Primiceriat kam.

Die Kirche ist von antiker Bauart, mittlerer Gröſse, in drei Schiffe geordnet, und hat sechs Altäre. Das Hochaltarblatt mit dem todten Christus, und ein anderes Gemälde mit dem Märtyrtode der h. Justina, ist vom jüngern Palma. Ein Gemälde mit dem in siedendem Oel stehenden Ap. Johannes ist von Odoardo Fialetti aus Bologna; die Flucht nach Egypten von Maffeo Verona, oder wie andere wollen, vom jüngern Palma; die dem Feuer ausgesezte h. Appollonia in einem groſsen Gemälde von Peranda; die Anbetung der Weisen von Peter Damiani; und das Märtyrthum des h. Isidorus von Peter Gradizi.

Dieſer Kirche iſt ſeit 1268 die ehemalige Kirche Sa Scholaſtica einverleibt. Der Chronologiſt Dandolo thut ihrer Meldung, daſs ſie 1105 abbrannte. Sie iſt aber nach der Zeit wieder aufgebauet worden, und die Mönche von St. Filippo und Giacomo gebrauchen ſie für ihre Sacriſtei.

35) S. Giovanni in Oglio, genannt S. Zuannenovo, Parrochie. Dieſe Kirche wurde 968 von der adelichen Familie Treviſani erbauet, zu Anfang des 15. Jahrhunderts erneuert, und im laufenden Jahrh. nach der Zeichnung des Matth. Luccesi ganz neu aufgeführt. Sie iſt nicht groſs, aber von guter Bauart, und hat fünf Altäre. Das Hochaltarblatt iſt von Baſſano. Ein anderes Gemälde von Girolamo Dante, einem guten Schüler Tizians, enthält die h. h. Cosma und Damian.

36) S. Maria Formoſa, Parrochial- und Mutterkirche. Die Gründung dieſer Kirche iſt ſehr alt. Man hält ſie für die erſte, die auf dieſen Inſeln der Maria zu Ehren errichtet worden. Sie ward nach ihrer erſten Erbauung dreimal wieder hergeſtellt, nemlich in den J. 866, 1105 und zulezt 1680, da ſie durch ein heftiges Erdbeben ſehr gelitten hatte; dennoch entdekt man an ihr noch den antiken Geſchmak, in welchem ſie Paul Barbetta 1350 gebauet hatte. Sie hat zwei ſchöne Anſichten von Iſtriſchem Marmor nach dem Modell des Vincenzo Smeraldi, die der berühmte Venet. Admiral und Senator Vincenzo Capello errichten lieſs, einen ſchönen Glokkenthurm, nach der Zeichnung des Franc. Zucconi, und zwölf Altäre. Der Hauptaltar beſtehet ganz aus harten Steinen und Säulen von feinem Marmor. Ein dreifach abgetheiltes Altarblatt von Bart. Vivarino enthält in der Mitte die Madonna, die mit

ihrem Mantel einige Figuren bedekt. Zur Rechten begegnen sich St. Joachim und St. Anna, und zur Linken siehet man die Geburt dieser Jungfrau. Dieses Werk hat sich sehr gut erhalten, und giebt einen Begriff von dem guten Colorit dieses Mahlers. Es ist eines seiner besten Gemälde, und mit vieler Anmuth, sattsamem Geschmak und Kenntniss ausgeführt. Er verfertigte es, wie aus der Beischrift erhellet, 1475. Ein Altarblatt mit der aufgenommenen Madonna mit einigen Engeln ist von Tintoretto, das Altarblatt mit der h. Barbara ist vom ältern Palma. Was jemals der Pinsel dieses Meisters Schönes hervorbrachte, enthält dieses Bild, das durchgehends von Kennern gerühmt wird. Es ist mit vieler Eigenheit erfunden, in eine schöne, sehr natürliche, anmuthige und edle Bewegung gesezt, und mit Kunst und Feuer ausgemahlt, und wird deswegen vor seinen andern Werken empfohlen und gerühmt. Zu den Seiten dieser Heiligen siehet man in etwas kleinern Bildern die h. h. Sebastian, Antonius den Abt, und in der Höhe einen todten Christus im Schosse seiner Mutter, Johannes den Täufer und Dominicus. Der weisse Marmor, der dieses schon etwas verdüsterte Gemälde umgiebt, und das wenige Licht verhindern eine freiere Untersuchung. Diesem gegenüber stehet ein Gemälde mit dem Nachtmahl der Apostel von Leander Bassano. Ein Altarblatt von Domenico Bassignano von Florenz, einem Schüler des Zuccato, enthält das Märtyrthum der h. Catharina; ein anderes Christum am Kreuze von Lion. Corona.

Diese Kirche ist ihres Alterthums und anderer Vorzüge wegen eine von den fünf Mutterkirchen der Stadt, und hat neun Parrochialkirchen unter sich. 1604 ward hier eine Schule zu Loskaufung christlicher Sclaven aus der Türkei errichtet.

Einem alten Herkommen zu Folge sind die Dogen verbunden, jedes Jahr an Mariä Reinigung mit der ge-

wöhnlichen Begleitung dieſe Kirche zu beſuchen, und jedesmal, ſo oft ein Doge mit Tode abgehet, ihr einen Mantel von reichem Stoffe zur Bekleidung des Hauptaltars zu hinterlaſſen. Dieſe Gewohnheit rührt von einer Begebenheit im zehnten Jahrhundert her, da die Trieſtiner am 30. Jan. 943 die Venetianiſchen Bräute mit dem Brautſchaz raubten, zu deren Wiedererbeutung das Kirchſpiel S. Mar. Form. und beſonders die Tiſchler darin, das meiſte beitrugen. Zur Belohnung ihrer Tapferkeit bot ihnen der Doge und die Signorie eine Gnade an, die ſie in ihre Wahl ſtelleten. Die guten Leute verlangten nichts weiter, als daſs der Doge nebſt ſeiner Gemahlin und der Signorie ihre Kirche jährlich an ihrer Kirchweih beſuchen ſollte.

„Im Fall es aber regnete?“

„So werden wir euch Hüte ſchikken, euch zu bedek„ken, und wenn ihr Durſt habt, wollen wir euch zu „trinken geben.“

Daher kommt die Gewohnheit, daſs der Oberpfarrer im Nahmen des Volks dem Doge bei dieſem Beſuch zwei Flaſchen Malvaſier, mit zwei Pommeranzen, und zwei vergoldete Strohhüte, mit dem Wappen des Pabſts, des Doge, und ſeinem eigenen bezeichnet, überreicht.

Auf dem Campo dieſer Kirche ſtehet der ſchöne Palaſt der Vitturi, der Familie Malipiera, und dieſem gegenüber der Familie Ruzzina mit einer ſchönen Anſicht. Bei dem Palaſt der Malipieri ſtehet der prächtige auf Römiſche Manier gebauete Palaſt Grimani, in deſſen Hofe auſſer vielen andern Alterthümern die Coloſſaliſche Bildſäule des Marcus Agrippa ſtehet, welcher der erſte unter den Römern war, der die Corona roſtrata erhielt. Er hält einen Delfin am Schwanze. Ferner ſiehet man eine alte Statue des Jul. Cäſars in Rüſtung. In dem Pa-

laft felbft ift ein Cabinet von Alterthümern, unter denen man einen griechifchen Kopf des Jupiter mit der lateinifchen Infchrift: Bono Deo brotonti, bewundert; und eine Bibliothek, die untern andern ein neues Teftament auf Pergament und die Pfalmen des Theorets, beide aus dem eilften Jahrhundert, Manufcripte vom Homer, Euripides, Sophokles, Aefchylus, und einen Arabifchen Alcoran hat, wo die erften Seiten mit goldenen Buchftaben gefchrieben find.

Nicht weit davon ftehet der ganz mit weiffem Marmor bekleidete Palaft der Zorzi, und bei der Brükke zur rechten Hand der Palaft der Priuli, wo man vortreffliche Gemälde des ältern Palma findet, der von diefem Haufe begünftiget ward, und felbft einige Zeit darinnen wohnte.

Hart an der Kirche S. Maria formofa ftehet die Schule der h. Barbara, oder die Brüderfchaft der Bombardierer. Sie hat einen Altar nebft einem Altarblatt von Domenico Tintoretto, das die h. Barbara in der Herrlichkeit und einige Abbildungen enthält.

Nicht weit davon ift die Schule der Fruttajuoli (Obfthändler), die ein Altarblatt von Alvife dal Frifo hat, und die

Scuola della Purificatione di Maria Vergine, deren Altarblatt von Marco di Tizian ift.

37) S. Lio, Parrochie. Ward von der Familie der Participacier geftiftet, und hiefs anfangs S. Croce in Luprio, hernach S. Catarina, bis fie zulezt dem Pabft Leo IX. zu Ehren bei ihrer Wiederaufbauung zu Anfang des zwölften Jahrhunderts ihren jezzigen Nahmen erhielt. Erft neuerlich 1783 ward fie durchaus erneuert und verfchönert. Sie hat fechs Altäre. Die Gemälde find noch nicht alle wieder an ihren Ort geftellt;

es gehört aber hieher ein Altarblatt, das Tizian in ſeinem höhern Alter mahlte. Es iſt eine ſehr ſchöne Vorſtellung des Apoſtels Jacobus im Gehen. Das Hauptaltarblatt mit dem todten von Engeln unterſtüzten Chriſtus, Leo IX, Johannes dem Täufer und St. Auguſtinus iſt vom jüngern Palma. Ein Gemälde von Peter Vecchio enthält den gekreuzigten Chriſtus mit vielen Figuren.

38) S. Marina, Parrochie. Dieſe Kirche iſt alt, klein und unſcheinbar, beſteht aus drei Schiffen, und hat neun Altäre. Das Altarblatt des erſten Altars zur Linken iſt eins der beſten Werke des Paris Bordone. Es ſtellet Daniel unter den Löwen nebſt dem Engel vor, der den Propheten Habakuk bei den Haaren hält. Zur Seite iſt der h. Andreas. Man ſiehet in dieſem Gemälde, wie ſehr Bordone das Beſondere des Giorgioniſchen Stils liebte. Einige Gemälde des Giambatt. Lorenzetti enthalten etliche Wunder des St. Liberale; und das Altarblatt mit der Madonna, St. Catharina und St. Joſeph iſt von Cav. Celeſti.

In dieſer Kirche ſtehet die Bildſäule zu Pferde des Venetianiſchen Generals Thaddäus dalla Volpe, der am Tage der h. Marina Padua den Händen K. Maximilian's wieder entriſs, da das Gebiet der Republik auf dem feſten Lande beinahe ganz verlohren war. An dieſem Tage, als am 25. Junius, macht der Doge dieſer Kirche mit ſeinem gewöhnlichen Gefolge zum Gedächtniſs dieſer Wiedereroberung einen jährlichen Beſuch, wobei die damals erhaltenen Schlüſſel von Padua, die man in dieſer Kirche aufbewahrt, öffentlich vorgezeigt werden.

In dieſer Parrochie ſind die Paläſte der Emi, Moceniqhi, Soranzi Piſani und Bragadini, wegen ihrer Gröſse, Pracht und Bequemlichkeit zu bemerken.

39) S. S. Giovanni e Paolo, Dominicanermönche. Der weitläuftige Raum, worauf dies schöne Kloster nebst seiner Kirche stehet, war 134 noch eine blosse sumpfigte Insel, welche der damalige Doge, Jacob Tiepolo dreizehn Jahre nach dem Tode des h. Dominicus seinen hinterlassenen geistlichen Söhnen schenkte. Diese Mönche baueten darauf anfangs nur ein Bethaus, das sie dem Propheten Daniel zueigneten. Als sie aber in der Folge durch sehr beträchtliche Vermächtnisse und reiche Almosen zu mehreren Kräften kamen, so fiengen sie 1430 das prächtige Kloster und diese grosse Kirche zu bauen an.

Die Kirche ist von gothischer Bauart, in Form eines Kreuzes, mit einer Kuppel, in drei Schiffe geordnet, und hat funfzehn Altäre. Den Hochaltar kann man unter die reichsten und prächtigsten der Stadt zählen. Er bestehet durchaus von feinem Marmor; das Tabernakel unter einem von zehen grossen Säulen unterstüzten Bogen gestellt, hat auf jeder Seite einen Engel, der ein vergoldetes Kästchen mit den Reliquien der Ap. Johannes und Paulus in den Händen hält.

Die Capelle der Madonna del Rosario hat einen isolen Altar mit einer Kuppel, welche vier Säulen vom feinsten Marmor tragen. In der Mitte stehet die Bildsäule der Madonna nebst einigen andern zur Seite, von Alexander Vittoria und Girolamo Campagna gearbeitet. Rings um diesen Altar sind auf feinem Marmor in Basrelief die funfzehn Geheimnisse des Rosenkranzes von den besten Bildhauern jener Zeit vorgestellt. Von unschäzbarem Werthe sind die Kostbarkeiten, Silberzeug und anderes Geräthe, das vornehmlich in dieser Capelle aufbewahret wird.

Auch die Capelle und der Altar des h. Patr. Dominikus ist in Ansehung ihres Reichthums an Mar-

mor, der Erzgüsse des Mazza von Bologna, und der Mahlereien des Piazzetta merkwürdig. Insbesondere hat diese Kirche einen wahren Schaz an Gemälden von den besten Meistern.

Von dem alten venetianischen Mahler, Luigi Vivarino, befindet sich in der Sacristei ein Christus der das Kreuz trägt. Er schrieb seinen Nahmen und das J. 1414 bei. Von diesem Werke lässet sich wenig urtheilen, weil es durch seine Vergrösserung und Ausbesserung von einer spätern Hand einen Theil seines ursprünglichen Karakters verlohren hat. Eines der schönsten Werke des Barthol. Vivarino stehet am ersten Altar zur Linken, und stellet den h. Augustinus sizzend in der Mitte, und viele andere Heiligen in mehrern Abtheilungen vor. Es ist aus 1473, und in Oel gemahlt, woraus sich schliessen lässet, dass man gerade um diese Zeit auf diese Art zu mahlen angefangen hat. Am zweiten Altarblatt zur Rechten ist ein sehr schönes Altarblatt in mehreren Abtheilungen, ein ehrwürdiges Denkmal der alten Schulen. Es hat sich sehr gut erhalten, und enthält die Bilder des St. Vincens Ferrerius, St. Sebastian, St. Christoph, einen todten Christus in der Höhe, und die verkündigte Jungfrau, und von unten etliche kleine Geschichten. Einige schreiben es dem Barth. Vivarino, andere dem Carpazzio zu. Es ist beider würdig, doch nähert sichs mehr dem Stil des leztern. Sicherlich hat der Künstler Simmetrie und Anatomie studirt, und verstand sich sehr gut auf die Anfangsgründe des Schattirens. Am ersten Altar zur Rechten stehet ein Altarblatt von Gian Bellino mit der Madonna, St. Hieronymus, St. Gregorius, St. Catharina von Siena, St. Ursula und andern Heiligen beiderlei Geschlechts, nebst zwei singenden Knaben. Die Köpfe aus der Natur zeichnen sich durch Wahrheit aus, und die Stellungen sind meist frei, nur an Marien und dem Kinde etwas ge-

zwungen. Ueberhaupt kommt dieses Gemälde dem zu St. Zacharia von eben demselben Meister bei weitem nicht bei.

Wir kommen nun an jenes herrliche Altarblatt mit der Vorstellung Peters des Märtyrers, von Tizian, eines seiner vortrefflichsten Werke, an dem man einen Tadel auszuspähen, alle Kenner aufzufordern pflegt (*). Eine der vorzüglichsten Wirkungen dieses Gemäldes ist die Ueberraschung durch ausserordentliche Thätigkeit und den lebhaftesten Ausdruk der Empfindungen. Obgleich die Zeit den glänzendsten Theil der Farbe weggewischt hat, so ziehet es doch immer das Auge an sich, heftet es fest, und reisst, gut aus der Natur empfunden, mit Gewalt zur Täuschung und Bezauberung. Alle diese Wirkung thut treue Natur und nakte Wahrheit. Die drei einzigen Figuren, die ohne einigen Zwang die ganze Breite dieses grossen Altarblatts anfüllen, sind ein seltenes Beispiel der guten mahlerischen Zusammensezzung. Peter liegt gestürzt, und erwartet den tödlichen Streich, womit ihn die Keule des Barbaren bedroht, nicht mit fühlloser Gleichgültigkeit; denn er stemmt sich auf den rechten Arm, indess es den linken gegen seinen Mörder emporhebt. Aber seine Augen sind nach dem Himmel gekehrt, und auf seinem Angesicht sizt männlicher Muth. Dagegen flieht einer seiner Brüder, der ihn begleitet hatte, ganz in Schrekken des Todes verloren, wie seine verdrehten Augen, der aufgesperrte Mund, die vorgestrekten Arme, der krumm gebogene Leib, und das vorfliegende Gewand genugsam zu erkennen geben. Man glaubt sein Angstgeschrei zu hören. Sehr sinnreich, und ohne jedoch von

(*) Schon der Verf. des Ital. Fragments aus dem 16. Jahrhundert über Antiken vom ersten Range giebt diesem Gemälde unter den neuern Werken im mahlerischen Drama die oberste Stelle. Deutsch. Musäum, 1786. Febr. Seite 102.

der Wahrheit abzuweichen, iſt hier der Grad von ſtarkem Colorit angebracht, deſſen vielleicht die einzige Figur des Meuchelmörders fähig war; da die andern zwei nothwendig in Weiſs und Schwarz gekleidet ſeyn muſsten. Groſse Geiſter wiſſen ſelbſt aus Schwierigkeiten Schönheit zu bringen, und der Mahler darf ſich niemals über das Trokne ſeines Gegenſtandes beklagen, wenn es ihm nicht an Reichthum der Phantaſie und Geſchik, ihn mahleriſch zu machen, fehlt. Die vortheilhafte Regel des Entgegengeſezten iſt bei dieſem Werke meiſterhaft, und im höchſten Grade befolgt; und gerade jene ſchwarze und weiſse Gewänder, und das düſtere Gebüſch im Felde wirken wunderſam zur Verſchönerung der Tinten des nahen Fleiſches, um ihm völlige Kraft und Erhöhung zu geben. Wie ſchön und warm macht das ſchwarze Oberkleid des fliehenden Bruders, das natürlicher Weiſe bei der gewaltigen Bewegung der Perſon vom Winde gehoben wird, die Farbe jener Hand und jenes ſchönen Arms, der darin ſchwimmt und die Ungewiſsheit des Zurükgehens oder Fortfliehens äuſſert! Welche Stärke giebt nicht der auf der Erde ausgebreitete weiſse Mantel des Heiligen der Carnation des Mörders, die verbrannt und bräunlich eine Perſon vorſtellt, welche halbnakkend der Luft und Sonne ausgeſezt iſt! Die Gröſse der Tizianiſchen Karakterzeichnung und die Schönheit der natürlich leichten Bildungen fallen dem Zuſchauer, der nicht gerade nöthig hat, daſs man ihm bei mahleriſchen Unterſuchungen an der Hand führt, ſchon von ſelbſt ins Auge. Nur eine Beobachtung muſs ich noch über die göttliche Bildung der zwei kleinen Engel machen, die in der Höhe des Stüks vom Himmel herab zu kommen ſcheinen, um dem gemarterten Heiligen Palmzweige und Stärkung zu bringen. Ganz gewiſs hatte Tizian dabei jene alte Basreliefs im Sinne, die in der Kirche St. Maria de' Miracoli unter der Orgel mit einigen Amoretten ſtehen, und Jupiters Scepter und

das Schwerdt des Mars tragen (*). Sie ftanden vordem in Ravenna, und Roffi erwähnt ihrer in feiner Gefchichte diefer Stadt, als Werke des Phidias. Die Arbeit diefer Kinder ift unläugbar von einer der gelehrteften Hände des Alterthums, und die Formen gehören unter die fchönften, gelehrteften und anmuthigften Dem ungeachtet find fie, nach dem Genius jenes Zeitalters, etwas genauer bezeichnet, als es kindifche Körper feyn follen. Tizian verliefs in den feinigen den natürlichen Karakter eben nicht, und er behielt ganz die gelehrte Nachläffigkeit jener alten Formen bei, die er vor fich hatte, und machte ein wunderfames Gemifch von Anmuth und gerader Wahrheit, von dem griechifchen Stil und dem feinigen, das lange Zeit hernach noch der Gegenftand des eifrigftens Beftrebens vieler grofser Meifter ward. Es ift leichter zu empfinden, als zu fagen, auf welchem hohen Grade fich lebendiger Ausdruk mit den Wirkungen der feinften mahlerifchen Kunft bei diefem Bilde vereinige. Auch die Landfchaft, die den Eingang in einen düftern Wald vorftellet, trägt nicht wenig zum Ausdruk der Handlung bei, um das Gemüth des Zufchauers mit Ideen des Schrekkens zu erfüllen. Hier hat die Zeit die Tinten ziemlich verdunkelt, und läfst fich nur noch die Kunft des grofsen Meifters in der vortrefflichen Vereinigung des Feldes mit den Figuren, in der Veränderung der verfchiedenen Arten von Pflanzen, und der einfichtsvollen, wahren und fertigen Schilderung derfelben bewundern. Dies einzige Werk könnte hinreichend feyn,

(*) Tizian wohnte in einer kleinen Entfernung von diefer Kirche. Man fagt, dafs auch in dem nemlichen Haufe Lionardo Corona, und noch verfchiedene andere Mahler wohnten. In einem kleinen Hofe diefes Haufes ftand jener Baum mit den runden Blättern, den man gerade auf diefem Altarblatt fiehet.

seinem grossen Urheber unter allen Landschaftmahlern die erste Stelle anzuweisen (*).

In der Capelle des Rosenkranzes ist ein ovales Dekkengemälde von Jac. Tintoretto mit der Madonna, welche Kronen austheilt, und unterhalb sind einige Fürstliche Personen in andächtiger Stellung. Die Wände sind mit zwanzig meistens grossen Schildereien biblischen Inhalts durchgehends von würdigen Künstlern ausgelegt, worunter sich auch ein Christus am Kreuze zwischen den Schächern, mit den Marien zu den Füssen, von Jac. Tintoretto, findet.

Ueber einem kleinen Altare nahe an dieser Capelle ist der todte Mittler als Schmerzensmann in einem mächtigen Ausdruk vorgestellt. Nebenher steht ein reizender Engel, der den grossen Dulder wehmüthig betrachtet. Seine schöne Bildung, die rührende Miene, die artige Stellung, und das niedliche Gewand verrathen eine Meisterhand. Gegenüber in einem Pilaster eingetragen und mit einem eisernen Gitter verwahrt stehet eine Madonna, das Werk eines weichen und kraftvollen Pinsels. Sie hält mit der einen Hand das Linnen, worüber ihr Kind sizt, und mit der andern den kleinen Johannes, der mit gefalteten Händen in der demüthigen Stellung eines Knieenden Jesum anbetet. Sein Auge ist trunken von ehrfurchtsvoller Freude, und seine Bildung geistvoll nicht ohne sanfte Reize. Das heilige Kind verbindet tiefen Ernst und Hoheit mit Liebreiz und Wohlwollen. Alles aber übertrifft die edle und reizende Mutter. Ihre Züge sind gross,

(*) In der vortrefflichen Sammlung des Herrn Consistorial-Direktors Ruoff zu Stuttgardt findet sich die Originalhandzeichnung von diesem Meisterwerke.

zumal von der Stirne bie zum Munde; allein die Formen sind so weich, der Mund so voll Grazie, das Kinn so sanft geründet, die vollen Wangen so reizend gewölbt, das Auge so bescheid‹ und liebevoll, daſs man wohl nichts reizenderes sehen kann. Dazu kommt noch eine seelige Heiterkeit, und ein wohlwollendes über das ganze Gesicht verbreitetes Lächeln, eine leichte und artige Wendung des ganzen Leibes, ein weiches und zugleich feuriges Colorit, so daſs man Mühe hat, sich von diesem schönen Produkt der Kunst wieder zu entfernen.

Ein Altarblatt von Lorenz Lotto aus Bergamo, einem Schüler des Gian Bellino, enthält den h. Bischoff Antonius mit seinen Geistlichen. Einige theilen Geld an die Armen aus, und andere nehmen Bittschriften an. Ein Gemälde von Rocco Marconi enthält Christum stehend zwischen den Aposteln Petrus und Andreas. Fast die nemliche Vorstellung, wie man sie von diesem Künstler in S. Maria Formosa siehet. Hier scheint die Miene und Bildung des Erlösers erhabener. Groſse, würdige Züge voll seeligen Wohlwollens, und mit einer Weisheit verbunden, die dem Pinsel Ehre macht. Auch die Gewänder sind natürlicher, ohne Ueberladung gelegt und gefaltet. Aber die Ausführung ist nicht so vollendet, und das Colorit hat nicht so viel Kraft. Es ist sehr schön, von äuſſerst genauer, richtiger und flieſsender Zeichnung, und ganz in der Manier des Giorgione gemahlt. Ein Erzengel Michael, der die bösen Geister verjagt, von Bonifacio. Marco Vecellio mahlte in dem Platfond der Sacristei einen blizzenden Christus und die vorbittende Madonna nebst dem h. Hiacinth und Dominicus. In der Capelle St. Michael ist ein Gemälde in Fresko von Lorenzino, welches das Grab des Venet. Generals Jacob Cavalli zieret. Von Domenico Tintoretto finden sich hier zwei seiner besten Werke. Das eine stellet die Verbin-

dung zwiſchen dem Pabſt, den Spaniern und Venetianern vor. In der Höhe erblikt man die Madonna, die h. Juſtina, und die Treue. Weiter unten iſt Pius V., Philipp II. und der Doge Ludwig Mocenigo. Neben ihnen ſtehen ihre Generale; Herzog Johann von Oeſtreich, Sebaſtian Venier, und Mark' Antonio Colonna. Das andere iſt eine Vorſtellung der Seeſchlacht und des Sieges der chriſtlichen Waffen gegen die Türken am Tage der h. Juſtina 1571 bei Curzolari. In der Capelle des h. Hiazinthus unter dem Monument der Dogen Valieri iſt ein Gemälde von Leandro Baſſano, das einen wunderbaren Uebergang des Heiligen über einen Fluſs vorſtellet. In der linken Ekke des Gemäldes iſt eine Figur neben einem Jüngling zu Pferde, in welcher ſich der Mahler ſelbſt abgebildet hat. Von eben demſelben iſt das Altarblatt mit der h. Dreifaltigkeit, den Apoſteln, der Madonna und dem h. Dominicus. In der Sacriſtei ſtehet ein anderes ſeiner Werke mit der Vorſtellung des P. Honorius III. wie er den Dominicanerorden beſtätigt. Eben daſelbſt ſind drei Gemälde mit Wundern des h. Dominicus von Odoardo Fialetti. In der Capelle del Nome di Dio ſtehen zwei Gemälde von Peter Mera, welche die Beſchneidung und die Taufe Chriſti enthalten. Im Capitel des h. Jacob Salomon iſt dieſer Heilige knieend abgebildet von Maffeo Verona. In der Capelle des Roſenkranzes iſt ein ſehr ſchönes Dekkengemälde vom jüngern Palma mit der Vorſtellung des Paradieſes. Nicht weit davon ſtehet ein anderes Gemälde von ihm in achtekkiger Form, mit einem Pabſt und etlichen Cardinälen, in den Winkeln ſind einige Bilder von Heiligen. Das ſchöne Altarblatt in der Sacriſtei mit Chriſtus am Kreuze, St. Sebaſtian und andern Heiligen iſt gleichfalls von ihm. Im Platfond der Capelle des Roſenkr. iſt ein ſehr geſchäztes Gemälde von Corona mit dem h. Dominicus, der vor dem Pabſt, dem Kaiſer und dem Doge prediget. In den Winkeln mahlte er Bil-

der von verfchiedenen Heiligen. An den Wänden diefer Capelle mahlte er Chriftum im Begriff die Peft zu fchikken, das aber die Madonna durch ihre Vermittlung abwendet. Ueber einer Thür mahlte er die Geburt der Madonna. Auch das vortreffliche und grofse Gemälde hinter dem Altar mit der Verkündigung ift feine Arbeit. Andreas Vicentino mahlte in der Sacriftei den Doge Jacob Tiepolo, wie er den Dominicanern den Grund zur Erbauung ihrer Kirche und Klofters abtritt. Unter die übrigen Gemälde gehört: ein Befuch der Elifabeth, von Peranda; der Tod des Mark Anton Bragadino in grünen Helldunkel mit goldenem Lichte, von Jofeph Alabardi; vier Gemälde mit Wunderwerken des h. Dominicus, von Padovanino in feiner beften Manier; ein Altarblatt von grofsem und edlem Karakter mit der Vorftellung des ewigen Vaters in der Höhe, Chriftus am Kreuze zwifchen verfchiedenen Engeln, und die Magdalena zu den Füfsen, vom Cav. Liberi; ein Dekkengemälde mit dem h. Dominicus in der Glorie von Piazzetta; die Himmelfahrt der Madonna von Ingoli.

In diefer Kirche haben zwei und zwanzig Dogen und noch viele andere Perfonen von hohem Range ihre Begräbniffe. Ihre Monumente find zum Theil Meifterwerke der Kunft; als das Monument des Doge Peter Mocenigo, über dem Portal von Peter Lombardo, das faft die ganze innere Anficht einnimmt, und ungemein reich an Marmor und fchönen Statuen ift. Das Monument des Doge Lionardo Loredano, in der Hauptcapelle, von fchöner Bauart, mit feiner Bildfäule fizzend von Girolamo Campagna. Zwei Figuren ftellen die Macht der Venetianifchen Waffen, und die Ligue von Cambray, und zwei andere den Ueberflufs und den Frieden vor. Ferner das Monument der Dogen Bertucci, und Silvefter Valiero, Vater und Sohn, mit der Dogareffe,

der Gemahlin des Silveſter, alle drei zuſammen in Lebensgröſse abgebildet, ein ſehr koſtbares und vortreffliches Werk; und das von Johann Mocenigo. Ueberhaupt bedient man ſich dieſer Kirche zu den Begräbniſs-Feierlichkeiten der Dogen, weil ſie hiezu die gröſste und bequemſte iſt. Gewöhnlicher Weiſe bringt man das Bild des verſtorbenen Doge in Wachs, im gewöhnlichen Ornat gekleidet, von St. Marco in dieſe Kirche. Der Zug gehet in Proceſſion mit Begleitung des Senats, einer groſsen Menge von Mönchen und Weltgeiſtlichen, aller Brüderſchaften, groſsen und kleinen Schulen, und zulezt der Verwandten und Domeſtiken in Trauer gekleidet. In der Kirche wird ſodann der Leichnam oder das Bild auf ein hohes Gerüſte geſezt, und alles mit einer groſsen Menge von Wachskerzen erleuchtet. Nach allen bei ſolchen Gelegenheiten üblichen vollbrachten Ceremonien beſteigt ein Geiſtlicher die Kanzel, und hält eine Leichenrede, worin die Thaten des verſtorbenen Fürſten geprieſen werden. Die nemlichen Ceremonien werden bei dem Tode eines Groſskanzlers der Republik, und der Geſandten auswärtiger Höfe beobachtet, nur mit dem Unterſchied, daſs hiebei der Senat in Trauer erſcheint, welches bei den Begräbniſſen der Dogen nicht geſchiehet. Die Glieder deſſelben finden ſich nie dabei in eigener Perſon ein, ſondern kleiden Laſtträger, Handwerker und anderes Geſindel in ihre Amtskleidung und Perükke, die dann niemals unterlaſſen, ſich einen beliebigen Zeitvertreib nach ihrer Art zu machen, einander die Perükken mit ihren brennenden Kerzen anzuzünden, oder ſonſt allerlei Gaukelwerk, Poſſenſpiele und Unanſtändigkeiten zu treiben, worüber der ſchon an ſolche Auftritte gewöhnte Troſs der Zuſchauer ein lautes Gelächter aufſchlägt und in die Hände klatſcht.

Auſſer den Monumenten der Dogen und anderer ſiehet man noch in dieſer Kirche vier Reuterſtatuen, welche

die

die Republik ihren verdienteſten Generalen ſezzen lieſs. Die eine iſt des Niccolo Orſina, Grafen von Petigliano, der Padua ſo tapfer vertheidigte, daſs K. Maximilian nach einer vierzigtägigen Belagerung davor abziehen muſste. Die andere des Rhodiſerritters Lionardo da Prato, der in einer Schlacht blieb. Die dritte des Pompeo Giuſtiniano Genoveſe, und die vierte des Orazio Baglioni Perugino, der in einem Gefecht mit den Oeſterreichern 1617 das Leben verlor. Nicht weit von der Reuterſtatue des Petigliano ſtehet eine andere Bildſäule zu Fuſs, die der Senat dem tapfern Vertheidiger von Padua, Dionigi di Naldo da Berſighella errichten lieſs. In einer Urne von feinem Marmor wird die Haut des Mark Antonio Bragadino, den Muſtapha in Famagoſta lebendig ſchinden lieſs, gleich einem Heiligthum verwahrt.

Hart an der Kirche und innerhalb des eingeſchloſſenen Hofs ſtehet die Schule der h. Urſola mit ihrem Altar. Man findet hier ſieben Gemälde von dem berühmten alten Victor Carpazio, mit Vorſtellungen einiger Haupthandlungen dieſer Heiligen und ihrer Gefärthinnen und das Altarblatt zeigt jene in der Herrlichkeit. In jedem dieſer Werke zeigt der Künſtler eine vollkommene Kenntniſs des Proſpcktivs, Fruchtbarkeit der Phantaſie in den verſchiedenen Kleidungen und Puzze, und einer auf Wahrheit gegründeten Erfindung; dabei entdekt man auch, ſo weit es die Schulen dieſer erſten Zeiten zulieſsen, in der Zuſammenſezzung mehrerer Figuren ein wirklich gutes mahleriſches Genie. Einer der gröſsten Vorzüge dieſer Werke beſtehet ohne Zweifel in der Wirkung, welche ſie beſonders auch auf Leute thun, die ſich ſonſt nicht eigentlich auf Kunſt verſtehen. Man ſiehet ſie zuweilen während dem Gebet die Augen unabläſſig und gierig auf dieſe Bilder heften, und ſich ſelbſt und Gebet darüber vergeſſen.

Unter anderem ſind die Köpfe der h. Jungfrauen auf dem Altarblatt ſehr ſchön, und gerade ſo, wie man ſich die Phyſionomien ſeeliger Menſchen denken kann. Beſonders iſt die in ihrem jungfräulichen Bette ſchlafende Heilige ein Meiſterſtük der Kunſt, und mit einer ſo reinen und unſchuldigen Anmuth vorgeſtellt, daſs man in ihrem Geſichte wahre himmliſche Traumbilder ausgedrükt zu ſehen glaubt.

Das Kloſter iſt prächtig und edel gebauet, hat ſchöne Säle und ſehr viele Zimmer. Die Bibliothek iſt wegen ihrer griechiſchen und lateiniſchen Handſchriften und ſeltenen Bücherausgaben beträchtlich; hat aber das Schikſal der meiſten Kloſterbibliotheken, beſonders derer von dieſem Orden, daſs ſie nicht benüzt wird, und ihre Beſizzer Ignoranten ſind. Erſt kürzlich ſuchte der Pater Bibliothekar einen Aeſchylus unter den Kirchenvätern und nahm es ſehr übel, daſs man ihn hierüber eines beſſern belehren wollte. Im Bibliothekſaal liegen acht und zwanzig Kezzerſtatuen an Ketten. Ueber ihnen ſtehen eben ſo viele Dominikaner, die gegen jene geſchrieben, oder wie man ſagt, ſie widerlegt haben (*). Im alten Refectorium befindet ſich ein Gaſtmal von Paul Veroneſe, das er 1573 im ein und vierzigſten Jahr ſeines Alters gemahlt hat. Es ſtellet die Mahlzeit Chriſti im Hauſe des Leviten vor, deren Lukas erwähnt, und enthält alle Stärke des groſsen Pauliſchen Genies, und die ſchönſten

(*) Jaſſeus drükt ſich in ſeiner Deſcriptione Urbis Venetae hierüber folgendermaaſsen aus:

— — Statuisque docet, quae monſtra nefandos

Errores tulerint, tecto et picta ora perennant

Heroum, calamo qui monſtra indigna refellunt:

Quos doctrina eadem, praeclaraque regula format.

p. 100. vers. 275 — 279.

Früchte seiner gründlichen Studien. Feuer der Einbildungskraft, Pracht, Reichthum, schöne Ordnung, einfältige und anmuthige Wahrheit, und eine überaus glükliche Hand, sind die vornehmsten Schönheiten, die man in allen Theilen dieses Werks bewundert. Man wird leicht gewahr, wie sehr er sich diese Arbeit angelegen seyn liess, ob er gleich nur kärglich dafür bezahlt wurde. (Ein Mönch, mit Nahmen Frate Andrea de Buoni bestellte es bei ihm, und gab ihm so viel dafür, als er konnte, aber nicht so viel, als ein so grosses Gemälde bei zwölf Klaftern in der Länge werth war. Dafür mahlte ihn Paul unter dem Bogen zur Linken des Werks mit Messer und Gabel in der Hand, und einer Serviette auf der Achsel). Ein deutlicher Beweis davon ist die beständige Gleichheit der Aufmerksamkeit, die sich überall zeigt; und die verschiedenen Abänderungen, die man hie und da bemerkt, beweisen offenbar, dass er immer das beste suchte. Besonders ist der Augenpunkt bei diesem Gemälde vortrefflich. Er trift fast auf die Mitte des Zimmers, und thut die beste Wirkung. Bei den entfernten Gebäuden bediente sich Paul einer erlaubten Freiheit in Perspectiv.

Kenner bewundern vornemlich an dieser seltenen Mahlerei die Schönheit der Köpfe, und erheben die Veränderung, den Karakter und das Treffende bis an die Sternen. Unter andern rühmt man jene dikke Person, die neben einem Mohren stehet. In der That ist sie auch so wohl gefasst, und so frisch hingemahlt, dass sie überrascht und bezaubert. Es ist schwer, an einem Kunstwerk, das durchgehends schön ist, besondere Schönheiten aufzusuchen. Doch müssen wir hier noch anmerken, dass sich Paul Veronese bei seinen Gewändern hauptsächlich des rothen bediente. Diese Gewohnheit fällt hier mehr als bei irgend einem andern seiner Werke auf. Allein er wusste diese Farbe so gut einzu-

theilen, bald durchs Licht zu erhöhen, und bald zu verdüſtern, daſs dieſe Gewänder wegen ihrer Lebhaftigkeit und angenehmen Harmonie ſtatt der Sättigung einen geſchmakvollen Anblik gewähren.

In eben dieſem Refektorium iſt ein ſehr ſchönes Gemälde von Leandro Baſſano mit dem h. Dominikus an einem groſsen mit vielen Mönchen beſezten Tiſche, wo zwei Engel Wunderbrode auftragen. Eben daſelbſt und in dem benachbarten Hoſpitium ſind verſchiedene Gemälde von Lazarini mit heiligen Geſchichten, worunter eine Vorſtellung der Liebe wohl das artigſte iſt. Sie iſt von drei Kindern umgeben, wovon das mittlere auf ihrem Schoſse in ſanftem Schlummer liegt. Ihre Stellung iſt edel, und die Züge ihres Angeſichts zeigen viel Sanftmuth und Seelenruhe. Ueber die Oeffnung, wodurch die Speiſen gereicht werden, hängt ein Gemälde von Bambino, mit einem Engel, der über Spieler herſtürzt. Der Engel iſt herrlich ſchön und erhaben. Seine Macht, womit er die Unglüklichen niedertritt, iſt vortrefflich, ohne Karrikatur, mit Anſtand und Hoheit ausgedrükt. Auch die Niedergeſtürzten ſinken und liegen nicht wie rohe unedle Menſchen, wenn gleich ihre Stellungen ſchwer und künſtlich ſind. Das Gemälde empfiehlt ſich überhaupt durch Leben und Karakter mit Anſtand, ohne Uebertreibung, und das Colorit iſt über das alles noch ſchön und munter. Dem groſsen Gemälde Pauls gegenüber iſt ein ſehr ſchönes Gemälde mit der Enthauptung der beiden Märtyrer und Brüder St. Johannes und Paulus, von Peter Vecchia.

Auf dem Kirchplazze ſtehet die Bildſäule zu Pferd des Venetianiſchen Generals Barth. Colleone von Bergamo in Erz gegoſſen von Andrea Verochio. Dieſer machte das Modell und die Form; beim Guſs aber ge-

rieth der Kopf des Pferdes sehr übel, und zersprang im Herausnehmen. Der Künstler nahm sich diesen Unfall so sehr zu Herzen, dass er darüber erkrankte und starb. Man musste also die Statue aufs neue giessen, und die Wahl fiel auf Alexander Leopardo. Vermuthlich behielt er bei Verfertigung der Form das Modell seines Vorgängers bei. Auf die Gurte um den Bauch des Pferdes schrieb er seinen Nahmen: Alexander Leopardus V. F. opus. Er bekam von diesem Werke den Beinahmen dal Cavallo. Auf der Vorderseite des prächtigen Piedestals liest man:

Bartolomeo Coleoneo Bergomensi ob
Militare Imperium Optime Gestum.

Und auf der Rükseite:

Ioan. Mauro, et Marino Venerio Curatoribus
Ann. Sal. MCCCCXCV.

Das Piedestal, worauf die Statue ruht, ist von eben demselben Meister, und so schön als man irgend eines in Florenz und Rom selbst sehen kann. Es ist kein blosses Piedestal wie jene, sondern eine schöne Composition von Corinthischer Ordnung, die auf einem prächtigen Hauptgesims ruhet. Sechs Säulen, drei auf jeder Seite, tragen das Gebälke, dessen Kranz ein reiches artiges Grotesk von vergoldetem Erz war, worin Leopardo eine ungemeine Stärke hatte. Man siehet davon nur noch einige Spuren. Das ganze Werk ist von sehr feinem Marmor.

Zwischen der Kirche St. Gio und Paolo und der grossen Schule St. Marco stehet die Capelle La Madonna della Pace genannt, die 1548 von einer andächtigen Brüderschaft gestiftet wurde. Sie hat einen schönen Altar von Carrarischem Marmor, und verschiedene schäzbare

Gemälde, nemlich: eine Geburt der Madonna von Giulio dal Moro; auf dem nemlichen Gemälde iſt das Wunder der Madonna, wodurch der h. Johannes Damascenus die ihm von Kezzern abgehauene Hand wieder erlangte, vorgeſtellt. Ein Gemälde von Leandro Baſſano, das einige Perſonen enthält, welche in Gegenwart eines Biſchoffs einen Todten begraben. In der Höhe erſcheint die Madonna. Ein St. Lucas, der die Madonna mahlt, in einem groſsen Gemälde; ein Beſuch der Weiſen, und eine Vorſtellung des Paradieſes, von Cav. Celeſti; ein Dekkengemälde mit der Krönung der Madonna von Barth. Letterini.

40) Die groſse Schule von St. Marco. Dieſe Schule ſtand anfangs bei der Parrochialkirche S. Croce in Luprio, die jezt im Beſiz der Franciscanernonnen iſt. Sie iſt unter den ſechs groſsen Schulen oder Brüderſchaften dem Rang nach die vierte, und zur Erflehung der göttlichen Gnade vermittelſt der Fürbitte des h. Marcus für die Republik errichtet. Um mehrerer Bequemlichkeit willen wollten ſie die Mitglieder in die Nachbarſchaft der Kirche St. Gio und Paolo verlegen, und erkauften zu dem Ende 1437 von den Dominikanern ein Grundſtük nebſt der Hauptcapelle ihrer Kirche, wofür dieſen noch von dem groſsen Rath erlaubt wurde, die Grenzen des Kloſters gegen die Lagunen hin zu erweitern. 1485 gieng das ganze Gebäude im Rauch auf. Zu ſeiner Wiederherſtellung wurden der Brüderſchaft ungefehr 5000 Duc. aus dem öffentlichen Schazze verwilliget, und ſie dadurch in den Stand geſezt, dieſe Schule gröſser und prächtiger als zuvor zu bauen, wozu Martino Lombardo das Modell verfertigte; und noch heutzutage wird ſie wegen ihrer ſchönen Bauart, des Werths ihrer vortrefflichen Gemälde, und ihres groſsen Reichthums unter die erſten Zierden der Stadt gerechnet.

Die äuſſere Anſicht gehet auf den Kirchplaz der Dominikaner, iſt ganz mit feinem Marmor bekleidet, und mit Bildhauerarbeit, worunter zwei Löwen in natürlicher Gröſse und halb erhabener Arbeit, und zwei Geſchichten des St. Marcus in Basrelief von Tullio Lombardo und Barth. Bergamasco vorzüglich geſchäzt werden, geziert. Das Gebäude hat zwei Geſchoſſe, nebſt zwei Sälen übereinander. Der untere Saal iſt durch zwei Reihen korinthiſcher Säulen in drei Schiffe geordnet. In dem obern Saal kömmt man durch zwei bequeme, unten von einander abgeſonderte, und oben in einen gemeinſchaftlichen Ruheplaz zuſammenlaufende Treppengänge. In dem obern Saal iſt ein groſses Seitenzimmer, Albergo genannt, wo ſich die Häupter der Brüderſchaft verſammlen. In dieſem Zimmer ſind drei Gemälde von Joh. Manſueti, alle ſchön und bilderreich. Das erſte ſtellt den St. Marcus vor, wie er den St. Aniano von einer Verwundung heilt; das andere, wie er dieſen Heiligen tauft, und das dritte etliche andere Handlungen des St. Marcus. In eben dieſem Zimmer iſt eines der vortrefflichſten Gemälde des Gentile Bellino. Es ſtellet den St. Marcus auf dem Markte zu Alexandria vor vielen Umſtehenden predigend vor, in denen der Künſtler viele Patricier und Brüder dieſer Schule ſehr treffend abbildete. In der Mitte ſind auf eben dieſe Art viele Frauensperſonen, theils knieend, theils auf der Erde ſizzend vorgeſtellt, welche der Predigt des Heiligen andächtig zuhören, und alle mit leichten weiſsen Gewändern bedekt ſind, in ſo einfachen, wahren und mit ungemein richtiger Beurtheilung veränderten Stellungen, daſs ſie einen hohen Grad der Täuſchung bewirken. Im Felde ſiehet man den Tempel St. Eufemia jener Stadt, welcher der St. Marcuskirche zu Venedig ziemlich gleicht. Ueber der Thüre iſt der Evangeliſt von Victor Belliniano gemahlt, wie er mit Strikken über den Markt von Alexandria geſchleppt wird. Die-

ſes Werk iſt ſehr reich an Bildern, Abbildungen und Architecturen, wohl ausgedacht, und mit einigem Karakter von Gröſse ausgeführt, der ſich den beſſern Schulen nähert. In dem nemlichen Zimmer befindet ſich das berühmte Gemälde des groſsen Giorgione, auf dem der heftige Sturm vorgeſtellet iſt, der durch böſe Geiſter zu Lido erregt, und durch ein Wunder des h. Marcus geſtillet worden ſeyn ſoll. Einige wollen es dem ältern Palma zuſchreiben. Allein, wenn man auch den groſsen Geiſt nicht mit in Erwägung zieht, der auf allen Seiten dieſes Werks hervorleuchtet, ſo zeigen doch einige nakte Figuren, die mit Rudern in der Hand gegen die Wuth der Wellen kämpfen, durch ihre Geſtalt, Zeichnung und Feuer der Tinte, und durch ihre raſchen und geſchikten Stellungen (attitudes) deutlich genug an, daſs ſie von keiner andern als Giorgionis Hand kommen könnten. Palma war zwar ein Nachahmer von dieſem, allein man findet in keinem ſeiner Werke nur eine Spur von ſolchem mahleriſchen Feuer. Nicht weit davon ſtehet ein Gemälde von Paris Bordone mit dem alten Barkarol, der dem Doge und der Signorie den Ring überreicht, den ihm der h. Evangeliſt in derſelben Nacht gegeben hatte, als durch ſeine Vermittelung der ſchrekliche Sturm geſtillet ward. Dieſes Figurenreiche Gemälde iſt beſonders gut hiſtoriſirt, und mit guter Zeichnung und geſchmakvollem Colorit ausgeführt.

Zwiſchen den Fenſtern des groſsen Saals iſt ein groſſes Gemälde von Jacob Tintoretto mit einem Wunder des h. Marcus; wodurch ein von ſeinem Herrn zur Marter verurtheilte Knecht errettet wird. Eine ſehr feurige Einbildungskraft, fruchtbare Phantaſie, Fertigkeit, glükliche Hand, und überhaupt alle Gaben eines groſsen Genies, überraſchen die Sinne bei dem erſten Anblik dieſer Vorſtellung, welche die ſtrengſte Kritik eines jeden

Kenners aushält. Tintoretto war niemals groſs, wenn er ſich nicht Mühe gab. Alsdann glich er Tizian vollkommen im Coloriren, wie man hier in der nakten Figur des Knechts, und in der Tinte ſo vieler herrlichen Köpfe ſiehet. Er gab keinem der gelehrteſten Meiſter etwas nach, ſobald er ſich der pünktlichen Auflöſung der einzelnen Theile unterwerfen wollte, wie er es hier that, und die Umſtände einer Handlung vollkommen ausdrükken konnte. Ein deutlicher Beweis davon iſt in gegenwärtigem Gemälde die Aufmerkſamkeit der Zuſchauer, die alle gleich, und doch auf verſchiedene Art durch das Wunder bewegt werden; und die richtige Idee der Wahrheit, die aus den Handlungen der Henker hervorſcheint, unter denen ſich beſonders derjenige auszeichnet, der dem ſizzenden Herrn die ſtumpfen und zerbrochenen Inſtrumente zeigt; eine der fertigſten und gelehrteſten Figuren, die jemals ein Pinſel gebildet hat. Kenner wiſſen, welch ein Verdienſt bei der Figur des Heiligen in der Luft iſt, weil ſie die Schwierigkeit einſehen, ſie zu Stande zu bringen, und wie viele Kunſt ein helles geräumiges Feld erfodert, das ſich entgegenſezt, und der ganzen mannigfaltigen und wohlgruppirten Compoſitions - Erhebung Stärke und Klarheit giebt.

Auſſerdem beſizt dieſe Schule noch drei andere Werke von Tintoretto, die gleichfalls unter ſeine vortrefflichſten gehören, aber nicht ganz zu der Schönheit des jezt beſchriebenen hinanreichen. Das erſte enthält einen Saracen, den der h. Marcus aus einem wüthenden Sturm dadurch rettete, daſs er ihn in ein Venetianiſches Fahrzeug ſezte. Ein erſchütternder, der Phantaſie des Tintoretto ſehr angemeſſener Vorfall, gut hingeworfen und ausgedrükt, obgleich nicht von jeder Ausſchweiſung frei. In dem Fahrzeuge zwiſchen unruhigen und ſchwarzen Wellen und geängſtigten Matroſen ſtehet die Figur eines

reichgekleideten Alten, die eine Abbildung des berühmten Thomas Philologus von Ravenna iſt.

Das andere Werk iſt eine Vorſtellung, wie der Leichnam des St. Marcus verſtohlener Weiſe unter Begünſtigung eines fürchterlichen Ungewitters und gewaltigen Regenguſſes, wodurch die verfolgenden Alexandrier zerſtreuet, und im Nachſezzen gehindert werden, auf ein venetianiſchs Schiff gebracht wird. In der Luft ſiehet man einen durchſcheinenden Körper, welcher die Seele des h. Marcus vorſtellen ſoll. Dieſes Gemälde iſt aus vielen Gründen, beſonders aber wegen des groſsen und leichten Karakters der Formen des Nakten, und wegen der gewöhnichen Bewegungen voll Geiſt und Leben, ſchäzbar.

Im dritten iſt der Leichnam des Heiligen vorgeſtellt, wie er aus dem Grabe genommen, auf einem Teppich liegt. Eines der ſchönſten Bilder, die Tintoretto machte, und woran man ſiehet, wie ſehr er das mahleriſche Perſpectiv, die Virkungen der Schatten und das Zufällige der Lichter veſtand. Merkwürdig iſt das Feld von dieſem Gemälde, das einen langen Kreuzgang mit verſchiedenen Begräbniſſen vorſtellet, der vermittelſt der Kenntniſs des Perſpekivs und des verſchiedenen Lichts einen weit gröſsern Ort ſehen läſſet, als die Gröſse des Werks ſelbſt beträgt. Nahe bei dem Körper des Heiligen ſtehet ein Beſeſſener in gewaltſamen Bewegungen, der an die andern nahen Figuren gruppirt iſt.

In einem Gemälde des Domenico Tintoretto iſt die Erſcheinung des h. Marcus vorgeſtellt; man ſiehet dabei eine groſse Anzahl von Umſtehenden, unter denen ſchöne Abbildungen angetroffen werden. Zu den Seiten des Altars ſind von ihm einige Geſchichten, die ſich auf die

Entführung des Heiligen beziehen. Von Sebastian Bombelli ist hier eine sehr schöne Abbildung eines Guardians dieser Schule aus dem Hause Magno, und eine andere vielleicht noch schönere mit einer schwarzen Perükke. Eine andere ganz vortreffliche Abbildung eines Guardians aus dem Hause Olmo von Viktor Ghislandi, einem Schüler des vorigen.

Die Stadt hat sechs solcher sogenannten grossen Schulen, oder besonderer Verbrüderungen, die sich ihren eigenen Schuzheiligen wählen, sich nach demselben nennen, und mit einander in Liebeswerken so wie im Besiz der kostbaren Geräthschaften, prächtigen Gebäude und berühmten Mahlereien wetteifern. Jede derselben hat einen Grossguardian aus ihrer Mitte, dem noch ein anderer Guardian untergeben ist. Ein Vikar mit andern Officialen und die zwölfe der Zugabe, die dem Guardian und der Bank bei Berathschlagungen zugeordnet sind, machen die ganze Direktion aus. Bei solennen Gelegenheiten gehet der Grossguardian in Carmosin mit Ermeln alla Ducale, und der Vikar in Violet a Comeo gekleidet, und ordentlicher Weise giebt man dem ersten den Titel Magnifico.

In der Nähe stehet die Scuola di S. Vincenzo, deren Altarblatt von Leandro Bassano Christum vorstellet, wie er dem Thomas die Wunde in seiner Seite zeigt. In der Nähe stehen die übrigen Apostel, St. Vincenz und Peter der Märtyrer. Ein anderes Gemälde von Stefano Paoluzzi enthält den Dominikaner St. Vincenz und Peter den Märtyrer, die in einer Kirche predigen; und noch ein anderes von Marco Sammartino den h. Vinzenz predigend.

41) Li Mendicanti, Hospital. Dieses Hospital ward zuerst auf der Insel St. Lazaro errichtet, und zur

Aufnahme armer Auſſäzzigen beſtimmt. Als ſich dieſe Krankheit nach und nach wieder verlor, ſo nahm man Straſsenbettler, arme Kranke und Gebrechliche daſelbſt auf. Weil aber die Inſel zu dieſem Endzwek allzu entlegen war, und die Gouverneurs, Aerzte und andere benöthigte Perſonen öfters gerade, wenn man ihrer am meiſten benöthiget war, durch ſtürmiſches Wetter hinauszufahren abgehalten wurden; ſo erſah man zu dieſem Hoſpital in der Stadt ſelbſt einen bequemen Plaz, der damals unbenüzt war und ſich vom Kloſter St. Gio und Paolo bis an die Lagunen erſtrekte. Daſelbſt fieng man um das Jahr 1673 ein prächtiges Hoſpital zu bauen an, wozu ein reicher Kaufmann, mit Nahmen Bontempelli, noch bei ſeinem Leben 30,000 Duc. verwendete, und zur Vollendung des Baues nach ſeinem Tode 100,000 Duc. durch Vermächtniſs hinzu that.

Mit dem Hoſpital wurde zu gleicher Zeit die Kirche nach dem Modell des berühmten Vincenzo Scamozzi erbauet. Sie ſtehet in der Mitte des Orts, und iſt ſo zu ſagen zwiſchen zwei Hoſpitälern eingeſchloſſen, helle und von angemeſſener Gröſse. Ihr zur Rechten iſt das Hoſpital für das männliche, und zur Linken für das weibliche Geſchlecht. Beide ſind ſo geräumig, mit Höfen und Sälen verſehen, daſs eine beträchtliche Anzahl Menſchen ganz bequem darin wohnen kann.

Die ſchöne Anſicht der Kirche iſt nach der Zeichnung des Joſeph Sardi ganz von Marmor aufgeführt, wozu ein venetianiſcher Kaufmann, Joſeph Galli, durch ein Vermächtniſs die Koſten hergab. Das äuſſere Portal führet in einen groſsen vierekkigen Vortempel, und von dieſem kömmt man durch ein zweites Portal in die Kirche. Die Scheidewand zwiſchen dem Vortempel und der Kirche machen zwei ſchöne Monumente von feinem Marmor, welche

Ludwig Mocenigo, dem venetianischen Admiral bei der Vertheidigung von Candia, gesezt worden. Jedes Monument hat seine Statue, welche die Tapferkeit und Klugheit vorstellen. Innerhalb der Kirche über dem Portal stehet seine Bildsäule in Lebensgröfse, von Joseph Belloni, und zu beiden Seiten einige seiner kriegerischen Unternehmungen in halb erhabener Arbeit mit vieler Kunst vorgestellt von Sardi.

Die Kirche ist in korinthischer Ordnung zu einem Schiff gebauet, und der Boden am Hochaltar vom feinsten und auserlesensten Marmor eingelegt. An demselben ist ein sehr schäzbares Gemälde von Heinrich Falange. Es enthält, wie hier sehr gewöhnlich ist, eine Art von Litanei aller Heiligen. Ganz oben ist Maria mit dem Kinde Jesu. Ihre Stellung ist sehr edel, und das Angesicht hat viel Ernst und Ruhe. Untenher erscheinen der Heiligen viele: zu einer Seite Johannes der Täufer, St. Augustin und Magdalene. Die Miene des erstern ist geistvoll und edel. Augustin hat starke Züge, und fällt etwas ins Rohe; Magdalene aber ist weinerlich auf eine kleingeistige Art. Mitten steht ein Märtyrer mit dem Palmzweige, ein schöner Jüngling, entblöfst bis halben Leib. Seine Stellung ist gar schön, und seine edle Bildung sowohl als die sanfte ruhige Empfindung hebt ihn vor allen übrigen Figuren heraus. Zur Rechten sizt Hieronymus abgezehrt und tiefsinnig, zwar voll Anstrengung, aber ohne grofse Züge; hinter ihm ein Mütterchen, besser unten ein Ritter und drei Kinder als Märtyrer. Das Colorit hat wenigstens nicht so viel gelitten, als sonst so viele manche andere Kirchengemälde. Ausser diesen sind noch vier andere Altäre von feinem karrarischen Marmor. Dem Hochaltar zur Seite hängen zwei schöne Gemälde, deren eines von Alexander Tiarini von Bologna die Jungfrau des Rosenkranzes, St. Joseph,

Johannes den Täufer, St. Bartholomäus, St. Dominikus, und St. Antonius; das andere gegenüberstehende von Gian Francesco Barbieri von Cento, il Guercino genannt, die K. Helena vorstellet, wie sie das gefundene Kreuz anbetet.

In diesem Hospital werden ohngefehr 500 Arme verpflegt, und überdiess noch eine Anzahl junger Waisenmädchen unterhalten, die in der Musik und Gesang von guten Meistern unterrichtet, an Sonn- und Feiertagen in der Kirche die sogenannten Oratorien oder geistliche Concerte geben. Man glaubt insgemein, dieses Hospital ziehe vor andern die besten Sängerinnen.

Innerhalb dieses Hospitals ist ein Bethaus mit einem Altar, dem St. Philippus Nerus gewidmet, wo sich eine gewisse Anzahl von Andächtigen zu ihren geistlichen Uebungen versammelt. Es hat etliche gute Gemälde.

Auf dem Kanal, der sich seitwärs der Schule von St. Marco hinzieht, und unterhalb dem Hospital in die Lagunen fällt, liegen die rothbedekten, zu langen Reisen bequemen sogenannten Peoten oder grössere Barken. Am Ausfluss des Canals aber die kleinern Peoten und Batelli, die nach Murano, Burano, Torcello und Mazorbo gehen.

42) S. Maria del Pianto, Le Cappucine sulle Fondamente nuove genannt, Augustiner Eremitinnen. Der Grund zu dieser Kirche ward 1649 unter dem Doge Francesco Molini gelegt, und das Gebäude 1658 vollendet. Die Veranlassung zur Errichtung dieser Kirche war ein Gelübde des Senats, um den venetianischen Waffen in dem mit den Türken ausgebro-

chenen Kriege einen glüklichen Fortgang zu verschaffen. Die Kirche ist von schöner Bauart in Form eines Achteks von korinthischer Ordnung, und hat sechs Altäre. Unter den Gemälden befindet sich eine Verkündigung Mariä, von Cav. Liberi; ein Altarblatt mit der Madonna, St. Petrus, Andreas, Jacobus und Bartholomäus, von Vecchia; ein anderes mit der h. Jungfrau, St. Dominicus und Franciscus, von Cav. Celesti; ein vom Kreuze genommener Christus, von Luca Giordano; ein Altarblatt mit der h. Jungfrau und St. Philipp Benizzi, von Peter Ricchi; und ein anderes mit St. Antonius von Padua und St. Franciscus di Paola, von Franc. Rusca. Ausserdem besizt diese Kirche ein in Holz geschnittenes Crucifix von Albrecht Dürer.

Le Prigioni Nuove. Zu diesem Sestier gehören noch die Gefängnisse, die auf die Riva dei Schiavoni gehen, und durch einen Canal vom Pallast zu St Marco getrennt werden. In vorigen Zeiten waren sie unter dem Pallast, in der Ekke gegen die Brükke della Paglia genannt, von wo sie jenseits dieser Brükke und dem Rio di Palazzo in die Grenzen des Sestiers von Castello versezt wurden. Die Absicht war, sie alle zusammen in ein einziges Gebäude von solcher Festigkeit und Stärke einzuschliessen, das alle listige und gewaltsame Versuche der Gefangenen zu ihrer Befreiung vereitelte. Man wählte dazu unter den vielen geschikten Baumeistern jener Zeit den Riss des Antonio da Ponte, der 1589 unter dem Doge Pasqual Cicogna zu dem neuen Gebäude den Grund legte. Es ist ein vollkommenes Vierek. Seine rechte Seite gehet auf den Canal, dem Pallast gegenüber, und die linke in das sogenannte Calle der Albaneser. Die Ansicht gehet auf die Fondamente, die sich längs dem Canal von St. Marco von der Brükke della Paglia an bis zum Canal des Arsenals hinziehen; das Hintertheil aber dient zur Stüzze verschiedener Privathäuser, die sonst mit diesen Gebäuden

nichts zu thun haben. Ein ſchöner geräumiger Bogengang von ſieben Bögen ziert die Anſicht, über deſſen Karnieſsgeſimſe ſich ein zweites Geſchoſs mit ſieben groſsen Fenſtern erhebt, die mit den untern Bögen übereinſtimmen. Dieſe Fenſter ſtehen zwiſchen Säulen von Doriſcher Ordnung, deren Piedeſtal von einem Ende der Anſicht zum andern läuft, und ſo den Staketenreihen der Fenſter ſelbſt zum Geſimſe dient. Ein reiches Karnieſsgeſimſe mit Kragſteinen in der Verzierung beſchlieſst ſie. Die Canalſeite iſt zu einem artigen Ruſtico durchaus mit hervorragenden, etwas zugeſpizten gewürfelten Steinen von iſtriſchem Marmor gemacht, das dem Gebäude ein ſchauerliches Anſehen giebt. In der Mitte des Gebäudes iſt ein geräumiger Hof mit einer Ciſterne zur Bequemlichkeit der Gefangenen. Der Zimmer iſt eine groſse Anzahl, die Thüren derſelben ſind ſehr enge, und ſo klein und niedrig, daſs niemand aufrecht hineingehen kann. Innerhalb dieſer Mauern befindet ſich auch eine Capelle zur Stärkung derer, die zum Tode verurtheilt ſind. Der Eingang in das Gebäude gehet durch einen Schwibbogen, der mit dem mittlern Bogen von auſſen übereinſtimmt. Weil der Canal das Gebäude vom Pallaſt abſondert, ſo muſste man eine ſteinerne Brükke vom Gefängniſs über den Canal zum Pallaſt ſchlagen. Dies geſchah, da die Zimmer des Raths der Zehen ſich im oberſten Theil des Palaſts im dritten Geſchoſs befinden, von einer Höhe zur andern, ſo daſs man aus dieſen Zimmern gleich gerades Weges, ohne eine Treppe zu machen, in die Gefängniſſe kommen kann. Dieſe Brükke hat den Nahmen de' Soſpiri, (Seufzerbrükke), weil für die Art von Verbrechern, die vom Rath der Zehen verurtheilt, und folglich über dieſe Brükke geführt werden, wenig mehr zu hoffen, aber alles zu fürchten iſt. Sie iſt von oben bedekt, von beiden Seiten eingeſchloſſen und gewölbt, und bleibt deswegen immer ein Wagſtük des Baumeiſters.

Das

Das Gebäude ſelbſt beſtehet durchgehends aus groſsen und ſchweren Iſtriſchen Steinen, und die Zimmer, die Dachkammern ausgenommen, haben gemauerte Meubel, Tiſche und Sizze von gebrannten Steinen. Wenige Gebäude von dieſer Beſtimmung in Europa werden dieſes an Bequemlichkeit, Dauer und Koſtbarkeit übertreffen.

Nachdem Antonio da Ponte viele Jahre, und die lezten ſeines Lebens mit Ausführung dieſes Werks zugebracht hatte, ſo brachte es endlich ſein Neffe, Antonio Contini 1602 unter dem Doge Marin Grimani glüklich zu Ende; in welchem Jahre auch noch alle Gefangene aus den alten in die neuen Gefängniſſe gebracht wurden. Durch eine ſteinerne Treppe kommt man in einen Saal, der zum Vorſaal einer Verſammlung von ſechs Patriciern dient, die il Collegio dei Signori di Notte al Criminale heiſſen, und denen nebſt andern Verrichtungen obliegt, über Diebſtähle und andere dergleichen Verbrechen zu erkennen, und die Angeklagten und Ueberwieſenen zu beſtrafen. Dieſer Saal gehet auf die Anſicht der ſieben Fenſter, und hat verſchiedene gute Gemälde.

Zweites Buch.

Seſtier von St. Marco.

Dieſes Seſtier oder Revier hat den Nahmen von der Kirche St. Marco, welche, ob ſie gleich nicht die Hauptkirche iſt, doch nach der Patriarchalkirche für die erſte in der Stadt gehalten wird, weil ſie dem Beſchüzzer der Nazion gewidmet, und die Hofcapelle der Dogen iſt. Wir machen alſo in der Beſchreibung dieſes Seſtiers mit der

42) Kirche von St. Marco, Parrochie, den Anfang. Der Urſprung dieſer, wegen ihrer maſſiven Bauart, ihres Umfangs, des dabei verſchwendeten ausgeſuchteſten und koſtbarſten orientaliſchen Marmors, ihrer Reichthümer, und zum Theil ſchönen moſaiſchen Arbeiten, berühmten, und auf dem Plazze von St. Marco gelegenen Kirche fällt in die erſte Hälfte des neunten Jahrhunderts, und nach der gemeinen Tradition in das J. 828. Die erſte Veranlaſſung dazu gab der Beſiz des vorgeblichen (*) Leichnams des St. Marcus, der durch zwei venetianiſche Bürger, Buono Tribuno von Ma-

(*) Denn auch das Kloſter Reichenau im Bodenſee rühmt ſich des Beſizzes dieſes Leichnams; und beide vielleicht aus gleichen Gründen.

lamocco, und Ruſtico von Torcello von Alexandria nach Venedig gekommen, als kurz zuvor der Siz der Regierung von Malamocco nach Rialto verlegt ward. Wie nun immer der Kleinere dem Gröſsern weichen muſs, ſo geſchah es auch hier, daſs der bisherige Schuzpatron St. Theodorus verſtoſsen, und an ſeiner Statt der ungleich vornehmere St. Marcus angenommen ward, und der erſte Gedanke im Taumel der Freude war, dieſem neuen Schuzheiligen zu Ehren eine prächtige Kirche zu erbauen. Der damalige Doge, Juſtinian Partecipazio, deſſen Familie ſo viele Kirchen bauete und Klöſter ſtiftete und bereicherte, legte den Grund auch zu dieſer Kirche, an deren Ausführung ihn aber der Tod hinderte. Er überlieſs das angefangene Werk ſeinem eben ſo devoten Bruder und Nachfolger, Johann Partecipazio. Dieſer vollendete den Bau, lieſs den Leichnam des Heiligen in einen ehernen Sarg legen, und an einem geheimen Ort der Kirche beiſezzen. Seine Nachfolger nahmen dieſe Kirche in beſondern Schuz, und machten ſie zu ihrer Hofcapelle. Sie ſtand bis 976, da das gegen den Doge Peter Candian erbitterte Volk den Pallaſt in Brand ſtekte, der auch die Kirche ergriff, und nebſt noch andern bei dreihundert Häuſern in die Aſche legte. Der folgende Doge, Peter Orſeolo, lieſs ſie aus eigenen Mitteln aus ihren Ruinen in ihrer jezzigen Form gröſser und prächtiger wieder aufbauen, und berief zu dem Ende die berühmteſten Baumeiſter von Conſtantinopel nach Venedig. Seine Nachfolger folgten ſeinem Plan und Beiſpiel, und es verfloſſen beinahe hundert Jahre, bis der Bau ganz geendiget war, welches 1071 unter dem Doge Domenico Contarini geſchah. Sein Nachfolger, Domenico Selvo, lieſs ſie mit koſtbarem Marmor aus Griechenland und andern Theilen des Orients bekleiden. Auch ward unter ſeiner Regierung der Anfang mit den reichen und prächtigen moſaiſchen Arbeiten gemacht, die

bis zur Verſchwendung dieſen Tempel zieren, und zum Theil ſo vortrefflich ſind, daſs manches getäuſchte Kennerauge ſie ſchon beim erſten Anblik für Farbengemälde von den beſten Meiſtern hielt. Aller Vermuthung nach ward zu der nemlichen Zeit der in Moſaik eingelegte Fuſsboden angefangen, da die Arbeit der erſten Moſaike mit dieſer übereinſtimmt, und nur die Materie verſchieden iſt. Er iſt nemlich mit kleinen Steinen belegt, die auf muſiviſche Art allerlei Blumen und Thiere vorſtellen.

Die Bauart dieſer Kirche hat an und für ſich keinen beſondern Werth; ſie iſt ein Denkmal geſchmakloſer Pracht, und ein Gemiſch von allen fünf Ordnungen der Baukunſt, an deren keine ſie ſich beſonders bindet. Doch findet man hier noch unläugbare Spuren des nicht ganz erloſchenen Geſchmaks, etwas von wahrer Pracht und guten Verhältniſſen. Sie iſt dauerhaft und maſſiv, alles vortrefflich in einander gefügt und verbunden, und ſtehet auf gutem Grunde in Form eines Kreuzes, welches das Haupt gegen Morgen, den Fuſs gegen Abend, den rechten Arm gegen Mitternacht, und den linken gegen Mittag kehret. Auſſer ihrem Umfange iſt ſie mit einer Vorhalle umgeben, die vom Fuſse anfängt, ganz um ſie herum läuft, in der Mitte das Kreuz berühret, und ſich mit demſelben vereiniget. Ihre ganze Länge vom gröſsern äuſſern Portal an bis zum Hochaltar beträgt 220 Venet. Fuſs, und ihre Breite durch den Kreuzbalken 180 Fuſs; die Höhe der äuſſern Anſicht, Figuren und Verzierungen ungerechnet, 65, ihre Breite 152; und der ganze Umfang der Kirche ungefehr 950 Fuſs. Um aus der Vorhalle in den innern Theil der Kirche zu kommen, beſteigt man vor dem innern Portal eine Treppe von ſieben Stufen, um welche die innere Kirche höher als der Vorhof iſt, und der ganze erhöhete Fuſsboden iſt durch viele Gewölbe und Säulen geſtüzt, deren Anzahl ſich auf dreihun-

dert beläuft, um die Kirche beim Austreten des Meeres, wobei ſich jederzeit der Vorhof mit Waſſer anfüllt, zu beſchüzzen.

Die äuſſere Anſicht auf den öffentlichen Plaz iſt von einem andern Baumeiſter, als die Kirche, und von dieſer in der Simmetrie etwas verſchieden. Sie iſt in zwei Ordnungen getheilt. Die erſte Ordnung hat fünf groſse Bögen, in welchen die fünf Portale angebracht ſind. Die Höhe des mittlern Bogens, in welchem ſich der Haupteingang befindet, beträgt 41, und die der übrigen vier Bögen 31 Fuſs. Die Portale ſind ſämmtlich von durchbrochenem Bronze. Die Säulen, welche dieſe fünf Bögen unterſtüzzen, ſind durchgehends von dem feinſten Marmor, nemlich 14 von Porphyr, 33 von Verde Antico, 1 von Serpentin, 1 von Verdon, 1 von Granit, 8 von afrikaniſchem und 150 von griechiſchem Marmor, mit weiland vergoldeten Kapitälern. Ueber dieſen Bögen läuft eine Gallerie mit einem Säulengeländer längs der Anſicht hin, an deren einem Ende gegen die Seite der Piazzetta ein porphyrner Kopf zum Andenken deſſen ſtehet, der dem General Carmignola abgeſchlagen wurde.

Fünf andere über dieſe Gallerie geſpannte Bögen in der zweiten Ordnung werden abermals von einer doppelten Reihe der koſtbarſten Säulen getragen. Jeder von dieſen obern Bögen trägt eine Statue, unter welchen die mittlere, ſo den St. Marcus vorſtellet, die gröſste iſt, und acht Fuſs hält. Gerade unter derſelben iſt ein vier Fuſs hoher und ſieben Fuſs langer Löwe von vergoldetem Bronze, das Sinnbild des Schuzheiligen, mit einem aufgeſchlagenen Buche angebracht, in welchem die Worte zu leſen ſind: Pax tibi, Marce, Evangeliſta meus. Unter dem Löwen gerade in der Mitte der Anſicht ſtehen die vier berühmten Sonnenpferde von vergoldetem Kupfer, welche

Konſtantin ſamt dem Sonnenwagen von Rom nach Konſtantinopel, und der Doge Marin Zeno, nach Eroberung dieſer Stadt, durch die Kreuzfahrer von da nach Venedig bringen lieſs. Winkelmann ſezt ſie unter die ſchönſten Pferde des Alterthums, und kennt auſſer den herkulaniſchen Seltenheiten als gute Pferde nur noch zwei auf dem Quirinal, und das, worauf Mark Aurel ſizt. Anfangs bekamen ſie ihren Plaz im Arſenal angewieſen; allein ſie wurden bald zu mehrerer Verherrlichung der Kirche und des Plazzes von St. Marco aus ihrer Einſamkeit hervorgezogen, und ſo aufgeſtellt, daſs man jezt in einer ordentlichen Reihe über der Gallerie die Pferde des Sonnenwagens, weiter oben den Löwen, und ganz auf der Spizze des Bogens den h. Marcus ſiehet. In den Zwiſchenräumen der obern Bögen ſind ſo wie auf beiden Winkeln gothiſche Thürmchen angebracht, in welchen ſich vier marmorne Evangeliſten, der verkündende Engel, und Maria, wie ſie die Botſchaft erhält, zeigen. Ueber dem Haupte des Engels hängt eine Glokke, welche durch ein verborgenes Uhrwerk die Stunden ſchlägt. Die äuſſere Mauer iſt da, wo keine Basreliefs und Moſaiken ſind, ganz mit griechiſchem Marmor bekleidet.

Die fünf prächtigen, in Form eines Kreuzes geordneten Kuppeln, worunter die mittlere die gröſste iſt, ſind alle mit Platten von Blei, wie auch das übrige des Dachs bedekt, haben im Gipfel ein von kleinen mit Blei gefütterten Säulen unterſtüztes Kapital, und endigen ſich mit einem von vergoldetem Kupfer bedekten Kreuz mit verſchiedenen Bällen und einem Fähnlein auf dem Gipfel, das ſich nach den Winden drehet.

Die Anſicht gegen St. Baſſo auf den Kräutermarkt iſt auf gleiche Weiſe in Bögen, Säulen, halbe Monde und Gallerie geordnet, und ganz mit griechiſchem Marmor,

nebst einigen Stükken von Porphyr, Verde Antico und africanischem Marmor bekleidet. Das Portal auf dieser Ansicht führet in die Vorhalle, und ist, wie die andern, von Bronze. Die Säulen auf dieser Ansicht von beiden Ordnungen steigen auf 124, und sind, ausser einer von Porphyr, alle von griechischem Marmor. Die fünf Figuren auf der Spizze der Bögen stellen die drei theologischen Tugenden und die zwei Kardinaltugenden, Klugheit und Mäsigkeit vor. Unter den Kapitälern zwischen den halben Monden stehen vier Kirchenlehrer.

Die dritte Ansicht gegen die Piazzetta ist von der nemlichen Ordnung, die grossen Fenster ausgenommen, welche die ganze Mauer einnehmen, und einigen Zimmern Licht geben. Das Portal in der Mitte derselben hat eine edle Einfassung von Verde Antico mit vortrefflicher griechischer Arbeit über den Fenstern, und Büscheln von occidentalischem Jaspis und Verde Antico. Daselbst ist das Schweisstuch Christi und unter demselben die h. Jungfrau in Mosaik abgebildet, der sich die armen Sünder, die nach der Richtstätte gehen, noch zu guter Lezte empfehlen; bei welchen Gelegenheiten die Schule St. Fantin, die jedesmahl die Verurtheilten zur Richtstätte begleitet, vor dem Bilde zwei schwarze Kerzen aufzustekken pflegt. Eine andere Thüre von Bronze führet in die Taufcapelle. Die Anzahl aller Säulen auf dieser Ansicht, die in der Gallerie nicht mit begriffen, beläuft sich auf 67, nemlich 5 von Verdi Antico, 2 von Porphyr, 1 von Serpentin, 3 von Granit, vier von ardesischem, 4 von feinem, und die übrigen von griechischem Marmor. Die Mauer um den Schaz ist ganz mit Platten von allen Marmorsorten, und einigen Stükken in Basrelief bekleidet. Im Winkel über einer Bank stehen in der Mauer drei Köpfe von Porphyr befestiget, die vier Personen in Lebensgrösse vorstellen, wie sie je zwei und zwei sich umarmen. Nahe dabei siehet man

zwischen zwei kleinen Knaben eine Inschrift, nach den gothischen Karakteren zu urtheilen, aus dem zwölften Jahrhundert. Sie lautet also:

L'om po far e die in pensar
Elega quelo che li po in chontrar.

Die Vorhalle, eine Art von Kreuzgang, ist von der Capelle des Cardinal Zeno an bis zum Thor des St. Johannes 186 Fuss lang, 18 breit, und 22 hoch. Ehe gedachte Capelle und die Taufcapelle erbauet wurden, konnte man in der Vorhalle ganz um die Kirche herum gehen. Jezt aber ist der Weg gegen die Piazzetta durch diese zwei Capellen versperrt. In dieser Vorhalle siehet man vier Säulen von grossem Werth fast ohne Absicht und blos zur Pracht dastehen. Der ganze Fussboden ist aus kleinen Steinen von verschiedenen Farben eingelegt, die allerlei Zeichnungen vorstellen, und die Mauer mit griechischem Marmor bekleidet.

In die Taufcapelle werden alle, in dieser Parrochie neugebohrne Kinder zur Taufe gebracht. Der runde Taufstein in der Mitte ist von Valass, in seinem Diameter sechs Fuss weit, und $\frac{1}{4}$ hoch. Er ruhet auf einem gleichen Fussgestell, auf das man zwei Stufen hinauf steigt. Auf seinem Dekkel von Bronze ist die Taufe Christi abgebildet. Die Predigt Johannis, sein Gefängniss und seine Enthauptung, nebst den vier Evangelisten, ist in Basrelief vorgestellt. Die Bauart dieser Capelle ist in Kuppeln, Gewölbe und Bögen geordnet, die von Pilastern und Säulen, der übrigen Vorhalle gleichförmig, getragen werden; die Dekke ganz in Mosaik gearbeitet, und die Wände mit griechischem Marmor bekleidet.

Von der Taufcapelle kommt man durch eine Thüre von Bronze in die Capelle des Cardinal Zeno, (einen

andern Beſtandtheil der Vorhalle), die ihm der Staat zur Verewigung ſeines Andenkens errichten lieſs. Er ſtarb 1505, und hinterlieſs der Republik ſein ſehr beträchtliches Vermögen. Die auf einem ehernen Sarge liegende Figur von Bronze in der Cardinalskleidung ſtellet ſeine Perſon vor, und die Figuren um den Sarg, Glaube, Hoffnung, Barmherzigkeit, Klugheit, Liebe und Wohlthätigkeit, die Tugenden, welche dieſen Prälaten bei ſeinem Leben zierten. Der Altar iſt ganz von Bronze, nemlich das Ciborium, die Säulen worauf er ruhet, das Parapet und das Altarblatt mit den Bildern der h. Maria, St. Petrus, und Johannes des Täufers in Lebensgröſse, durchgehends in Bronze gearbeitet von Joh. Campanato 1515. Seitwärts vom Altare an der Mauer iſt das Wappen des Cardinals, und alle Jahr im Monat Mai wird ſein Leichenbegängniſs in Gegenwart des Doge und der Signorie erneuert, und ihm eine Leichenrede in der Kirche gehalten.

Das Hauptportal, das durch den mittlern Bogen der Hauptanſicht von der Vorhalle in die Kirche führet, iſt innerhalb von dem feinſten Meſſing gearbeitet, und verſchiedene Heilige darauf abgebildet, deren Köpfe, Hände und Füſse von feinem Silber eingelegt ſind. Beim erſten Eintritt in die Kirche wird man ordentlich überraſcht, ſtaunet auf allen Seiten herum, und iſt ungewiſs, wo man ſeinen Blik zuerſt hinheften ſoll. Blikt man in die Höhe, ſo ſiehet man alle Niſchen, Bögen, Kuppeln und Dekken voll moſaiſcher Arbeiten im Felde des glänzendſten Goldes. Siehet man auf den Boden, ſo findet man ihn mit vielfarbigen Steinen, die allerlei Laubwerk, Arabeske, und Hieroglyphen abbilden, belegt. Die Wände auf allen Seiten mit dem feinſten Marmor bekleidet, und den Grund der ganzen Kirche wie einen geblumten Brokat prangen. Man wird allenthalben eine Verſchwendung von unſchäz-

baren Reichthümern gewahr, wozu mehrere Jahrhunderte das ihrige beitrugen, und alle menſchliche Kunſt, Wiz und Genie aufgeboten wurde, das Werk auf eine ſolche Stufe der Pracht zu bringen.

Der Eingang von der Hauptanſicht zum Fuſse des Kreuzes führt unter eine von den fünf gröſsern Kuppeln. Von ihrem Gipfel gehet eine vergoldete Kette herab, an deren Ende ein groſses meſſingenes auf griechiſche Manier gemachtes Kreuz mit vielen Oellampen hängt, die bei groſsen Feierlichkeiten angezündet werden. Unter dem kleinen Schiff linker Hand ſtehet ein Weihkeſſel von Berdiglio in ſeinem Diameter $\frac{6}{4}$ weit, und $\frac{1}{5}$ hoch, auf einem Fuſsgeſtell von Verde Antico. In einer kleinen Entfernung ſtehet der Altar del Capitello genannt, wo ein wunderthätiges Crucifix aufbewahret wird. Die zwei Säulen vor dem Altar mit vergoldeten Capitälern ſind von orientaliſchem ſchwarz und weiſſen Marmor, die zwei in der Mitte von orient. geblumten Granit und Pferſichblütfarbigem Marmor, und die zwei von hinten von afrikaniſchem Marmor. Die vier Marmorplatten, welche den Altar umſchlieſsen, ſind von Verde Antico, und die übrigen von ardeſiſchem Marmor mit Kinnleiſten von antikem afrikaniſchen Marmor; und der Altardekkel iſt von orientaliſchem Agat, 1 Fuſs dik und 9 Zoll hoch. Der Weihkeſſel der ehernen Thüre gegenüber, die in die Taufcapelle führt, iſt von Porphyr, in ſeinem Diameter $4\frac{1}{2}$ Fuſs weit, und 11 Zoll hoch. Er ruhet auf einem Fuſsgeſtell von griechiſchem Marmor, mit verſchiedenen Engeln, Delfinen, und Dreizakken in Basrelief geziert.

In der Mitte der Kirche erhebt ſich die groſse Kuppel, deren Höhe vom Fuſsboden bis auf den Gipfel 80, und die Weite innerhalb der Kirche 34 Fuſs beträgt.

In den vier Winkeln derſelben ſind vier Engel von vergoldetem Marmor, welche die Obliegenheit der himmliſchen Geiſter in Bewahrung heiliger Tempel vorſtellen. Oben von dem Gipfel herab gehet eine andere vergoldete eiſerne Kette, an deren Ende eine Lampe hängt. Das 1339 verfertigte marmorne Geländer, welches das Chor von der Kirche theilet, hat in der Mitte einen Eingang, wo man einige Stufen hinanſteigt. Von den groſsen Marmorplatten über dem Baſſament ſind zwei von Verde Antico, und die übrigen vier von ardeſiſchem Marmor. Die Pilaſter der Säulen, die ſie durchſchneiden, ſind von griechiſchem Marmor, und gleichen dem rothen veroneſiſchen. Von den acht Säulen über denſelben mit vergoldeten Kapitälern ſind drei von orientaliſchem ſchwarz und weiſſen zwei von africaniſchem, und die übrigen drei von geblumtem maulbeerſchwarzen Marmor. Der Unterbalken iſt von rothem veroneſiſchen Marmor, und mit vielfarbigen Steinen eingelegt. Die vierzehn in feinem Marmor gebildeten Figuren von oben, deren jede $4\frac{1}{2}$ Fuſs hoch iſt, ſtellen die Madonna, den St. Marcus und die zwölf Apoſtel vor, und ſind alle mit vieler Kunſt und Geſchmak gearbeitet. In der Mitte dieſer Figuren, gerade über dem Eingang, iſt ein Crucifix von maſſivem Silber, und in den Ekken die vier Evangeliſten. Auf der Kehrſeite gegen den Hochaltar iſt ein St. Marcus, und in den Ekken die vier Kirchenlehrer der lateiniſchen Kirche. Der Fuſsboden iſt zu einem groſsen Quadrat von griechiſchem Marmor gebildet, und hat ſchöne Verzierungen in der Einfaſſung von Porphyr, Serpentin und andern Sorten von Marmor. In dieſem Chor nimmt der Doge nebſt den Geſandten auswärtiger Höfe und der Signorie bei jeder Feierlichkeit ſeinen Plaz.

Dieſes Chor trennt ein Geländer von 32 kleinen Säulen gröſstentheils von Verde Antico, mit Baſſament, klei-

nen Pfeilern und Leiste von antikem africanischen Marmor, von dem innern Theil des Sanktuariums, in dessen Mitte unter einer vergoldeten Tribune der Hochaltar stehet. Diese Tribune ruhet auf vier prächtigen Säulen von orientalischem Alabaster, auf deren jeder neun biblische Geschichten in Basrelief vorgestellet sind. Der Altar ist von vornen offen, auf beiden Seiten aber und von hinten mit einem Säulengeländer umgeben. Eine zwei Ellen breite veronesische rothe Marmorplatte bildet den Altartisch, und das übrige bestehet aus istrischem Marmor. Innerhalb desselben ist ein steinerner Sarg, der einen andern von Bronze in sich schliesst, wo seit 1094 der Leichnam des h. Marcus aufbewahret wird. Unter der Tribune hebt sich die Madonna nebst dem Engel Gabriel auf zwei schönen Säulen von Verde Antico, und auf dem Vorgeländer des Altars sizzen die vier Evangelisten und vier Kirchenlehrer, von Sansovin in Erz gegossen. Stellung, Zeichnung, Karakter der Figuren und Ausdruk der Empfindung sind vortrefflich; obgleich die Figuren nicht viel über zwei Schuh hoch sind. Auf dem sogenannten goldenen Altarblatt sind auf Gold- und Silberblech verschiedene Figuren in alt griechischer Manier gemahlt. Es ward von Constantinopel hieher gebracht, und von dem Doge Andreas Dandolo noch mit andern Kostbarkeiten, nemlich mit 1300 Perlen, 400 Granaten, 90 Amatisten, 300 Saphyren, 300 Smaragden, 15 Balassen, 4 Topasen u. s. w. bereichert, wird aber nur bei grossen Feierlichkeiten zur Schau ausgestellt. Zur Rechten des Hochaltar ist der gewöhnliche Siz des Dechants, und zur Linken an den Tagen, wo der Schaz von St. Marco ausgesezt wird, der Siz des Procurator-Kassirers, der das Verzeichniss von allen Kostbarkeiten hat.

Hinter dem Hochaltar ist eine grosse Nische, welche sich unter dem Kranze in drei kleinere Nischen theilt,

in deren mittlern der Altar del Sacramento ſtehet. Die vier Säulen zu den Seiten dieſes Altars ſind von Verde Antico mit vergoldeten Capitälern. Die Stuffen deſſelben erheben ſich zwiſchen zwei Säulengeländern von ſchwarzem und weiſſem Marmor mit kleinen Pfeilern und Leiſte von feinem Marmor. Der Altar ſtehet unter einer Tribune von vergoldetem Metall, deren Vorderſeite von zwei koſtbaren Säulen von orientaliſchem, Demant hartem, und durchſcheinendem Alabaſter, die Mitte von zwei canelürten, von orientaliſchem und afrikaniſchem Marmor, und die Rükſeite von zwei leichten Säulen von Verde Antico getragen wird. Das vordere Geländer iſt von occidentaliſchem Diaſper, und das Tabernakel von feinem, mit zwei kleinen Säulen von antikem rothen Marmor.

Zur Rechten dieſes Altars fällt die ſchöne Sacriſteithüre von Bronze ins Auge, die in Basreliefs das Begräbniſs und die Auferſtehung des Erlöſers, nebſt noch vielen andern Figuren vorſtellet; ein Werk, womit Sanſovin viele Jahre zubrachte. Gewiſs eine vortreffliche Arbeit. Viele Figuren ſind bis auf den halben Leib ganz von der Fläche abgelöſst; man wird Stellungen gewahr, wie ſie nur auf Mahlereien vorkommen mögen, und Ausdruk der Empfindung in den Geberden, und ſo weit ſichs im Dunkeln bemerken läſst, auch in den Köpfen der Figuren, verrathen eine Meiſterhand. In den hervorragenden Köpfen bildete er ſeine vertrauteſten Freunde, Tizian und den Dichter Peter Aretino, und ſich ſelbſt ab. Die Sacriſtei iſt gewölbt, und hat drei Fenſter auf den Canal des Pallaſts und zwei auf den Seiten.

Von der kleinen Sacriſteithür kommt man in die Capelle des h. Petrus, welche dem Hauptaltar zur Rechten ſtehet, und einen marmornen Altar nebſt dem Bilde des

Heiligen in halb erhabener Arbeit hat. Die Thüre durch die Hauptmauer führt ins Canonikat, und der Weihkeſſel dabei iſt von orientaliſchem Granit.

Zur Linken des Hauptaltars iſt die Capelle des h. Clemens, von gleicher Bauart mit der des St. Petrus. Der Altar iſt von feinem Marmor, und hat ſtatt des Altarblatts eine Madonna mit dem Kinde, die H. Petrus und Clemens zur Seite, in ganz erhabener Arbeit. In dem Kranze von rothem veroneſiſchen Marmor, der um die kleinen Niſchen läuft, lieſt man an dem Bilde des h. Clemens in goldenen Buchſtaben eine von ihm an die Dogen gerichtete Erinnerung, die Gerechtigkeit zu lieben, und ſtets zu bedenken, daſs ſie wie eine Blume verwelken, und zu Aſche werden müſſen, ihre Handlungen aber mit in die Ewigkeit hinüber nehmen.

Dieſe drei Capellen zuſammen formiren das Haupt der kreuzförmigen Kirche. Einige Stuffen abwärts führen wieder unter die groſse Kuppel. Von dieſem Standpunkt erblikt man gegen dem linken Arme ein prächtiges Achtek von dem vortrefflichſten Marmor, das in zwei Ordnungen übereinander getheilt iſt, und eine gedoppelte Kanzel vorſtellt. Dieſes Werk wird von eilf Säulen getragen, die alle auf einem Geſimſe ruhen. Sechs davon ſind von zwei Sorten afrikaniſchen Marmors, zwei von Berdiglio, eine von antikem rothen, und zwei von veroneſiſchem rothen Marmor. Die es umſchlieſsenden Pavés ſind nebſt den Pilaſtern, Baſſamenten und Leiſten von Verde Antico. Hier wird die Epiſtel und das Evangelium geſungen, und fünfmal im Jahre in Gegenwart des Doge, der Geſandten, und des Senats geprediget. Die zweite Ordnung hat acht Säulen von veroneſiſchem Marmor, eine von Verde Antico, und eine von gelbem Marmor; und ſechs Säulen von antikem rothen Marmor tragen die kleine Kuppel von

vergoldetem Metalle, welche dieſe Kanzel bedekt. Die Treppe läuſt hinter dem Pfeiler hinauf, und iſt in gothiſcher Manier gemacht.

Der nahe ſtehende kleine, auf zwei Säulen geſtüzte Altar iſt dem h. Paulus gewidmet, und ward 1334 errichtet, und in der Folge unter dem Doge Chriſtoph Moro moderniſirt, und mit dem feinſten Marmor bekleidet.

In einer kleinen Entfernung führet eine Thüre von Bronze in die Capelle des h. Iſidorus, die vom Doge Andrea Dandolo erbauet, und in welcher der von der Inſel Scio nach Venedig gebrachte Körper des Heiligen beigeſezt wurde. Er liegt in einem marmornen Sarg mit ſeinem Bildniſs in Lebensgröſse auf dem Dekkel mit eingegrabenen Geſchichten, die ſich auf ſein Leben und Märtyrtod beziehen. Die Mauer iſt ganz mit griechiſchem Marmor, Porphyr und Verde Antico bekleidet.

Aus dieſer Capelle kommt man in die Capelle der Madonna de' Maſcoli, die 1430 unter dem Doge Franc. Foscari erbauet ward. Ueber dem Altar ſind drei kleine Niſchen mit den Bildern der Maria nebſt dem Kinde in der Mitte, und ſeitwärts des St. Marcus und Johannes von feinem Marmor. Hinter dem Altar iſt die Mauer mit occidentaliſchem Diaſper und griechiſchem Marmor mit Büſcheln von rothem veroneſiſchen Marmor bekleidet. Zwei ſchöne Säulen von griechiſchem Marmor, der dem Sardenſchen Agat gleicht, mit Baſſament, Pilaſtern und Leiſte von Verde Antico zieren dieſe Capelle, und entſprechen der Einrichtung des gegenüber ſtehenden Altars Della Croce. Die Säulen, welche die Tribune tragen, ſind von africaniſchem Marmor, und das Parapet vor dem Altar von occidentaliſchem Diaſper. Das Tabernakel be-

stehet aus feinem Marmor mit kleinen Säulen und zwei kleinen ehernen Thüren von Sansovin. Das wunderthätige Marienbild darinnen ist sehr reich mit Gold, Silber und kostbaren Steinen ausgeschmükt, und ward nach der Eroberung von Constantinopel nebst andern Reliquien vom Doge Heinrich Dandolo nach Venedig geschikt. In Kriegszeiten, Ueberschwemmungen, Nässe, Dürre, Theurung und andern Landplagen wird es von vier Priestern unter einem kostbaren Baldachin in Procession herumgetragen, und vom Doge, der Signorie und dem ganzen Adel begleitet. Dieses geschiehet jedoch nur in äussersten Fällen, weil es dem Staat grossen Aufwand verursacht.

Begeben wir uns auf unsern angenommenen Standpunkt unter die grosse Kuppel zurük, so fällt uns im rechten Arm unter der kleinen Seitenkuppel gegen den Hof des fürstlichen Palasts das andere Achtek, igonzo genannt, ins Auge, das die Castraten und andere Sänger der Hofcapelle bei feierlichen Functionen besteigen. Es wird von neun Säulen getragen, deren drei von afrikanischem, zwei von Apfel- und zwei von Pfersichblütfarbigem, und die übrigen von griechischem Marmor sind. Man steigt durch eine marmorne Treppe hinauf, welche unter die kleinere Kuppel gesezt ist, und von oben ist alles frei und offen. Auf dieser Art von Kanzel oder Balcon wird nach einem alten Gebrauch der neu erwählte Doge dem Volke vorgestellt, der von da eine Anrede an dasselbe hält, ehe er auf dem Plazze herumgetragen und gekrönt wird. Dieser Arm endigt sich in eine Thüre, die in den Hof des Palasts führet.

Auf dieser Seite der Kirche stehet der Altar S. Jacopo, der zur Zeit des Doge Christoph Moro errichtet wurde, und in einer kleinen Entfernung davon der Altar della Croce,

Croce, die beide mit koſtbaren Säulen geziert ſind. Von da kommt man zur Taufcapelle, welche eigentlich die Parrochialkirche von St. Marco iſt, und zulezt zur Capelle des Cardinal Zeno, von welchen beiden ſchon bei der Vorhalle die Rede war.

Noch müſſen wir der innern Gallerie in halber Höhe gedenken, die auf den ungeheuren Gewölbern und Bögen herumläuft, und die Kirche von einer Orgel zur andern, welche beide oberhalb des Chors gegen einander über ſtehen, umgiebt, daſs man rings herum gehen kann.

Von den moſaiſchen Gemälden der St. Marcus-Kirche.

Die älteſten und zuverläſſigſten Geſchichtſchreiber und Chroniſten der Venetianer geben die Regierung des Doge Dominico Selvo als den erſten Zeitpunkt an, wo man die Kirche von St. Marco mit moſaiſchen Gemälden auszuzieren angefangen habe. Selvo wurde 1070 zum Doge erwählt, und lebte in dieſer Würde bis 1084, in welchem Jahre die feierliche Einweihung dieſer Kirche erfolgte. Die Abſicht der Regierung bei dem Bau dieſes Tempels erhellet aus folgender Inſchrift, die an dem Hauptſchiff auf rothem Marmor alſo lautet:

Iſtoriis, auro, forma, ſpecie tabularum
Hoc templum Marci fore dic decus eccleſiarum.

Die Karaktere ſind ſchön und Römiſch, gerade wie ſie im eilften Jahrhundert üblich waren, und um dieſe Zeit muſste auch das Gebäude ſo weit ſchon geſtanden haben.

Die erſten Werke dieſer Art von Mahlerei, die hier gemacht wurden, ſind unfehlbar die Bilder des ſizzenden Erlöſers, der Madonna und des St. Marcus innerhalb über dem Hauptportal. Die jener Inſchrift vollkommen ähnliche Römiſche Karaktere dabei ſind deutliche Beweiſe.

Hierauf kommen die Werke in der Vorhalle, welche die Geſchichten des alten Teſtaments vorſtellen, und mit dem erſten Cap. des 1. B. Moſis der Anfang gemacht iſt. Die Formen der Schriften, welche die Geſchichten erklären, fangen ſchon an, ſich von den ächt Römiſchen in etwas zu unterſcheiden, und gleichen jenen auf den alten Münzen des morgenländiſchen Kaiſerthums vom zwölften Jahrhundert und hernach. Man darf ſie auch nur mit den Monumenten des Doge Vital Falier, der 1096, und der Felicia, Gemahlin des Doge Vital Michiele, die 1111 ſtarb, und die beide zur Seite des Hauptportals ſtehen, vergleichen, um ſich von der Gleichheit der Schrift zu überzeugen.

Wahrſcheinlicher Weiſe wurden nach dieſen die groſsen Kuppeln, die Bögen und Wände der Kirche auf gleiche Art bearbeitet, wo man die Geſchichten des neuen Teſtaments, Bilder der Heiligen, und verſchiedene ſinnbildliche Vorſtellungen ſiehet. Ueberhaupt hat man Grund zu glauben, daſs die ganze Kirche von innen, einige kleine Fächer ausgenommen, wie auch von auſſen, in einem Zeitraum von zweihundert und mehr Jahren mit Moſaiken und vielem Golde faſt immer auf den nemlichen trokkenen und ganz einfachen Stil bedekt und ausgeziert ward. Wenige geſchriebene Nachrichten hinterlieſsen uns dieſe Künſtler auf ihren Werken von ihren Perſonen; und wenn man auch hie und da unter einer alten Moſaike etwas entdekt, das einer Aufſchrift ähnlich ſiehet, ſo iſt es ent-

weder durch die Zeit oder Menſchenhände ſo verdorben, daſs man ſchlechterdings keinen Zuſammenhang heraus bringt. Unſtreitig waren alle dieſe Künſtler jener Zeit Griechen, die nach und nach hieher kamen, oder Schüler derſelben. Dafür bürgt uns vornemlich die in der Zeichnung dieſer Nazion eigene Manier, die damals in die tiefſte Barbarei verſunken war.

Wir müſſen alſo hier aus gänzlichem Mangel an Nachrichten einen Zeitraum von zwei vollen Jahrhunderten übergehen, und einen Sprung bis 1350 machen, wo der Doge Andrea Dandolo die Taufcapelle und die Capelle des h. Iſidorus mit den Geſchichten Johannis des Täufers und des h. Iſidorus in Moſaik arbeiten lieſs. Dieſe Werke, die zuverläſſig aus jenem Zeitalter ſind, geben uns einen traurigen Begriff von der elenden Beſchaffenheit der Zeichnung der damaligen Zeit. Das folgende Jahrhundert war um vieles glüklicher. Das wenige, was innerhalb deſſelben an den Stellen gemacht wurde, welche die ältern Griechen noch ledig gelaſſen hatten, oder was Alters halben Ausbeſſerung und Erneuerung mit neuen Moſaiken nöthig hatte, zeigt eine ungleich beſſere Manier, ob ſie gleich noch nicht von der alten rein war.

In den Werken dieſes Zeitalters findet man manchmal die Nahmen der Künſtler, öfters auch das Jahr angezeigt, und der Stil derſelben ſtimmt mit dem Stil der Mahler damaliger Zeit vollkommen überein. Nahmen und Jahrzahl tragen die Bilder der Heiligen: Antonius der Abt, Paul der erſte Eremit, Vincenz und Bernhardin, die unter dem kleinern Bogen des linken Kreuzbalkens faſt über dem Altar des S. Jacopo ſtehen. Es heiſst darunter:

Sylveſter fecit. Antonius fecit.

1458.

In dem kleinen Gewölbe über der Treppe des Bigonzo der Caſtraten ſtehet bei einer Figur des h. Sergius der Nahme ohne Jahrzahl:

Lazarus B. Fecit.

Auf der linken Seite der äuſſern Anſicht der Kirche über dem Portal, durch welches man auf die Piazzetta kommt, iſt der h. Marcus in einer Niſche, und ſtehet darunter:

Petrus fecit 1482.

In der andern Niſche neben dieſer iſt ein St. Vitus mit dem bloſsen Nahmen des Künſtlers:

Antonius fecit.

Das Bild der Madonna in dem kleinen Bogen zwiſchen dem Chor und der Capelle des h. Clemens hat das Jahr und den Nahmen des Künſtlers:

Petrus fecit 1502.

Von dieſem nemlichen Peter muſs auch das Chriſtusbild in dem mittlern Bogen über dem Altar del Sacramento ſeyn, das mit einer ſchönen Verzierung eingefaſst iſt. Zu den Füſsen deſſelben ſchrieb der Künſtler:

Petrus fecit MCCCCCV.

Ob ſich gleich dieſe Meiſter in ihren Arbeiten einer beſſern Kunſt und eines edlern und natürlichern Stils, als die Griechen, ihre Vorgänger, bedienten; ſo kamen ſie doch alle in ihren Werken dem Michael Zembano, der um dieſe Zeit lebte, niemals gleich. Dieſer machte auf dem Bogen der Capelle de' Maſcoli eine ganz vortreff-

liche Vorſtellung des Lebens der Madonna. Wirklich war er der erſte, der ſich in allem von der alten Manier losriſs, und der Weiſe der damaligen angeſehenſten Farbenmahler folgte. Er bediente ſich einer Zeichnung, die ſich auf den beſten Geſchmak der Vivarini neigt, und brachte ſie mit ſo vieler Kunſt und Geſchiklichkeit in Mosaik, daſs es ſchwer ſeyn würde, in der ganzen Kirche ein würdigeres Werk auszufinden, obgleich zierlichere und ſtärkere Formen in der Zeichnung und wizzigere Erfindungen die Werke des nachfolgenden glüklichen Zeitalters der Kunſt ſo vortheilhaft auszeichnen.

Wir rükken ohne weiteres zu dieſem Zeitalter fort, und gedenken umſtändlicher der Künſtler und ihrer Werke, wovon wir noch zuverläſſige Nachrichten haben. Von den erſten Moſaiſten, die am 29. April 1517 für die St. Marcuskirche angenommen wurden, finden wir einen Marco Luciano Rizzo und Vincenzo Bianchini. Vermuthlich machten ſie damals zur Probe ihrer Geſchiklichkeit die zwei Engel, welche in den zwei kleinen Niſchen der Hauptcapelle ein Kreuz halten. Sie ſind nach einerlei Zeichnungen gemacht, welchen dieſe Meiſter nach damaligem Gebrauch die Farben nach Willkühr gaben; und daher Rizzo den ſeinigen in Himmelblau, und Bianchini den andern in Grün kleidete. Sie ſchrieben alſo ihre Nahmen darunter:

Marc. L. R. Vincentius Antonii F.

Aus der wenige Jahre darauf erfolgten Vermehrung ihres Gehalts läſst ſichs ſchlieſsen, daſs ihre Probeſtükke mit Beifall aufgenommen wurden. Man wies hierauf dem Rizzo ein Stük Arbeit in der Sacriſtei an, da vielleicht in der Kirche kein leerer Raum mehr war. Er hatte dabei einen Geiſtlichen, Nahmens Alberto Zio, und

den in der Folge ſo berühmten Franc. Zuccato, die beide am 24. Okt. 1524 von den Procuratoren unter die Meiſter geſezt wurden, zu Gehülfen. Die eine Hälfte des Gewölbes und die Bilder verſchiedener Heiligen in den Bögen zur Rechten ſind Arbeiten des Zuccato, und die andere Hälfte des Alberto und Rizzo, der noch eine Madonna über den zwei Thüren machte, und im Piedeſtal ſeinen Nahmen nebſt der Jahrzahl beifügte:

Marcus Lucianus Riccius, V. fecit MDXXX.

Zuccato ſchrieb gleichfalls in der erſten Rundung des Gewölbes zur Rechten und unter die erſten zwei Heiligen in den Bögen ſeinen Nahmen, und ſo auch die andern zwei unter ihre Arbeiten. Vortrefflich iſt dieſes Werk ſowohl in Abſicht der ſchönen Erfindung und des höchſten Reizes der Verzierungen, als auch in Abſicht der Arbeit ſelbſt, und der Nettigkeit der Figuren, die aus Tizians Schule ſeyn ſollen. Vermuthlich gehört auch wirklich Tizian ſelbſt ein Theil der Erfindung, weil er für Zuccato, in deſſen Hauſe er noch als Kind wohnte, und von deſſen Vater er die erſten Gründe in der Mahlerei hatte, noch ehe er zur Schule des Gian Bellino übergieng, eine ungemeine Liebe hatte. Auch die Madonna des Rizzi tizianiſirt, und iſt ein ganz vollkommenes Werk. Andere Arbeiten finden ſich von dieſem Künſtler nicht, und es iſt faſt glaublich, was Stringa verſichert, daſs er aus Verdruſs, ſich von Zuccato überwunden zu ſehen, ſeinen Abſchied verlangt, und Venedig verlaſſen habe. Gleiche Urſache mag auch den Prieſter Alberto bewogen haben, ſeine Arbeiten in dieſer Kirche aufzugeben, da nichts weiter von ihm vorkommt. Auch Vincenzo Bianchini verſchwindet über vierzehn Jahre, ſeitdem er unter die Moſaiſten angenommen worden. Einmal ward er 1523 auf zehen Jahre aus der Stadt verbannet, weil er einen Barbier ver-

wundet hatte; und 1533 ward er im Verdacht als falſcher Münzer vom Rathe der Zehen beim Kopfe genommen, und auf eine unbeſtimmte Zeit abermals verbannet, wie ihm der beleidigte Zuccato vorwarf. Das erſte Werk dieſes Meiſters, das uns nach dem ſchon angezeigten vorkommt, iſt Salomons Urtheilſpruch im Vorhofe der Kirche in einer Niſche über dem Grabmal des Doge Barthol. Gradenigo, wo Nahmen und Jahr alſo beigeſezt iſt:

Vincentius B. fecit 1538.

Vortrefflich iſt Arbeit und Zeichnung, und könnte, wenn es auch mit Farben gemahlt wäre, nach dem Urtheil der Kenner keine beſſere Wirkung thun. Beſonders hat der Henker, welcher eben bereit ſtehet, das ſtreitige Kind entzwei zu hauen, ſo viel abſchrekkendes, daſs man unwillkührlich das Auge von ihm abwendet. Die Mauer hat viel ähnliches mit den Bildſäulen des Sanſovin, daher man auch dieſem die Zeichnung davon zuſchreiben will.

Die Procuratoren von St. Marco begünſtigten die Arbeiten in dem neuen beliebten Stil, und kamen überein, daſs nicht nur die vor Alter zu Grunde gegangenen Moſaiken erneuert, ſondern auch die noch unſchadhaften moderniſirt werden ſollten. Dem Zuccato ward ſein Gehalt bis auf 100 Ducaten jährlich vergröſsert, und ſein Bruder Valerio für eine gleiche Summe angenommen. Man wies ihnen den vortheilhaften Plaz im Vorhof zwiſchen den zwei Hauptportalen an. Hier machten ſie zur linken Seite die Auferwekkung Lazari, zur Rechten die Himmelfahrt der Madonna, über dem innern Portal den St. Marcus in prieſterlicher Kleidung, die Hände gen Himmel empor hebend; gegenüber die Kreuzigung, und weiter unten die Herabnahme vom Kreuze. Neben dieſen Geſchichten

machten ſie die vier Evangeliſten auf Wolken, und oben in den Winkeln verſchiedene Propheten und Kirchenlehrer. Dies ſind unter allen die beſten Moſaiken, die im glüklichſten Zeitalter der Kunſt verfertiget wurden. Insbeſondere bewundert man die ungemeine Leichtigkeit, mit welcher ſich St. Marcus empor hebt, und in ſeinem Kopfe den Ausdruk der Sehnſucht nach dem Himmel. Die Erfindung dieſer Figur gehöret unſtreitig dem Tizian. Von den übrigen Zeichnungen läſſet ſich nichts Zuverläſſiges ſagen. Dieſe Werke erhielten den verdienten allgemeinen Beifall, und die Zuccati ſchrieben mehreremahle ihre Nahmen darunter. Ueber dem innern Portal ſtehen folgende Worte:

MDXLV.
Ubi diligenter
Inſpexeris, Artemque ac
Laborem Franciſci et Valerii
Zuccati Venetorum fratrum
Agnoveris, tum demum judicato.

Das zweitemal über dem äuſſern Portal, das auf den Plaz gehet:

Naturae ſaxibus Zuccatorum fratrum ingenio.

Und noch zwei andere mahle in den hiſtoriſchen Seitengemälden.

Zu gleicher Zeit, als die Zuccati in dem Vorhof arbeiteten, ward auch dem Bianchini ein hübſcher Ort angewieſen, und beiden einige Lehrjungen mit einer Anweiſung von drei Ducaten jährlich zugegeben, unter denen ein gewiſſer B a r t h. B o z z a in der Folge ein geſchikter Meiſter wurde. Vincenzo Bianchini fieng am erſten Merz

1542 über der Capelle St. Ifidoro an dem grofsen Stammbaum der Madonna nach der Zeichnung des Salviati zu arbeiten an, und brachte darüber zehn volle Jahre zu.

Bei dem Anblik fo fchöner Mofaike, und dem allgemeinen Beifall, den fie erhielten, vermehrte fich auch immer die Begierde der Grofsen, diefe Arbeiten fo viel möglich zu vervielfältigen. Man ftellete deswegen auch den Domenico Bianchini, Bruder des Vincenzo, der fchon feit 1537 unter die Meifter angenommen war, nebft einem gewiffen Giovanni Vifentin, dazu an. Zugleich wurden verfchiedene Vorkehrungen für die gute Ordnung und den immer beffern Gehalt infonderheit wegen der fo beliebten Brüder Zuccati getroffen, die nach Vollendung der fchon befchriebenen Werke einige Gefchichten aus der Offenbarung Johannis in dem grofsen Gewölbe über dem innern Hauptportal vorzuftellen unternommen hatten.

Diefer auszeichnende Vorzug und die häufigen Lobeserhebungen erwekten noch, über die natürliche Abneigung, die jeder Künftler gegen den andern hat, den Neid der übrigen Meifter; und kaum war ihre neue Arbeit geendiget, fo kamen auch häufige Klagen darüber vor den Procurator Caffirer. Er hörte fie gemeinfchaftlich mit den andern Procuratoren ab, und man ftellete zur Erforfchung der Wahrheit einen förmlichen Procefs an. Die Zuccati wurden angeklagt, fie hätten der Mofaike mit dem Pinfel geholfen, und die Steine übel eingelegt; fie arbeiteten aus Geiz auffer der Jahreszeit; und vornemlich ward Valerio befchuldiget, er verftehe das Handwerk nicht, und fey faft immer, anftatt in St. Marco zu arbeiten, zu Haufe in feiner Bude, wo er Zeichnungen für Hauben, Kleider und andere Kleinigkeiten machte. Unter den Anklägern war Barth. Bozza, ehemaliger Zög

ling der Zuccati, der heftigſte. Er zeigte einige kleine Gebäude in der Hand eines Engels aus der Apokalypſe, die gemahlt wären, und gleicher Weiſe einige Wolken über und unter dem Evangeliſten in der Vorhalle zwiſchen den zwei Portalen, die anſtatt aus farbigten Gläſern und Steinen, wie es doch ſeyn ſollte, und von den Procuratoren befohlen war, eingelegt, mit dem Pinſel gemacht wären. Dieſe Anklagen beſtätigten die zwei Brüder Bianchini, und Gian Antonio, der Sohn des Vincenzo, der wenige Jahre zuvor ohne eigentlichen Gehalt zum Meiſter angenommen war. Ein unſchuldiger Zufall beſtätigte noch die Beſchuldigung gegen die Zuccati. Sie hatten bei der angeführten Inſchrift in dem Worte Saxibus einen Fehler gemacht; dieſen verbeſſerten ſie mit einem Stükchen gemahlten Papiers, das ſie anklebten. Als man nun die Moſaike benezte, um zu ſehen, was gemahlt und nicht gemahlt war, ſo fiel dieſes Papier herunter, woraus der anweſende Procurator Argwohn ſchöpfte. Man verlangte darüber am neunten Mai 1563 das Gutachten der angeſehenſten Mahler, und berief ſie in die Kirche zum Augenſchein. Es erſchienen Tizian, Piſtoja, Andreas Schiavone, Paul Veroneſe und Tintoretto. Ihr Urtheil fiel einſtimmig dahin aus: es wäre nicht zu läugnen, daſs nicht hie und da der Pinſel gebraucht worden; die Moſaiken hätten aber nichts verlohren, als man mit Schwamm und Sand die aufgetragenen Farben weggewiſcht habe; einige wollten ſogar behaupten, ſie hätten dadurch gewonnen; alle aber lobten Zeichnung und Arbeit. Valerio vertheidigte ſich auf die Beſchuldigung, daſs er das Handwerk nicht verſtehe, mit der Anzeige der halben Figur des St Clemens, die er 1532 zur Probe in dem kleinen Bogen über der kleinern Thüre zur Linken, durch die man von der Vorhalle in die Kirche kommt, gemacht habe, und zeigte zugleich eine h. Catharina in einem Zirkel des nemlichen Vorhofs

über dem Monument des Doge Mocenigo, unter der eine ſehr ſchöne Figur des St. Geminiano, von Francesco nach Tizians Zeichnung gearbeitet ſtehet, und jener des St. Niccolo ſehr ähnlich iſt, die er in der Kirche dieſes Heiligen machte. Nach vielen Unterſuchungen fiel zulezt das Urtheil gegen die Zuccati dahin aus, daſs man ihnen auferlegte, alles mit dem Pinſel gemahlte auf ihre Koſten in Moſaik zu bringen, und daſs dem Valerio ſein Gehalt ſo lange entzogen ſeyn ſollte, bis er eine neue Probe von ſeiner Tüchtigkeit abgelegt hätte.

Die Procuratoren waren jezt aufmerkſam gemacht, und unterſuchten auch die Werke der andern, wozu ſie das Gutachten der nemlichen Mahler verlangten. Man kam zuerſt an die nach der Zeichnung des Salviati von Domenico Bianchini verfertigte Geſchichte des auferwekten Jünglings und des Cananäiſchen Weibes. Dieſe Arbeit ward gebilliget. Hierauf traf die Reihe die andern noch unvollendeten Geſchichten in dem nemlichen Gewölbe, ein Nachtmahl des Herrn, von Bianchini, die Hochzeit zu Cana, von Bozza; beide Erfindungen des Tintoretto. Auch darüber wurde günſtig geurtheilt.

In der That hebt ſich dieſe Hochzeit von Cana vor vielen andern bibliſchen Vorſtellungen ſehr zu ihrem Vortheile. Eine kleine mäſsige Tafel, der Figuren nicht viel, aber artig gruppirt und vortrefflich geſtellt, mit einem Ausdruk, welcher dem Künſtler Ehre macht, zeichnen dieſe Moſaike aus. In der Gruppe, wo Maria von ihrem Sohne das Wunder verlangt, zeichnet ſich die Bittende mit einem ſchönen Kopfe und mit einer liebevollen Empſindung aus. Heiterkeit, Wohlwollen und Ueberzeugung von der Macht ihres Sohnes liegen in der ſchönen Seele. Vor der Tafel kniet eine weibliche Figur, vielleicht die Braut dieſer Scene, in einer Stellung, die Ka-

phaels nicht unwürdig wäre. Die andere Gruppe bildet der Bräutigam am Ende der Tafel, einige Mädchen nebenher, und ganz aussen ein Mann, der vielleicht den Inhaber des Hauses vorstellen soll. Er stehet vorwärts gebükt, leicht, und aufmerksam auf den Ausgang der Sache. Die Figuren sind an sich sehr artig, und über dies noch so bedeutend, so schön vertheilt, so symmetrisch gestellt, so voll Theilnehmung, dass das vorzügliche Verdienst dieses Werks nicht leicht zu verkennen ist.

Nun kam man an die Beurtheilung des vom Himmel herabsteigenden Christus in der Mitte des Gewölbes, von Bozza, nach einer Zeichnung des Salviati, den aber Tintoretto durchaus nicht loben wollte. Er behauptete, dass er in Betracht der Form und Proportion den Figuren des Franc. Zuccato weit nachstehe. Eben so wenig gefiel ihm die runde Einfassung dieser Figur; Tizian und Zuccato stimmten in sein Urtheil, und der lezte behauptete, das Laubwerk sey übel gemacht, und die Zirkel nicht wohl geründet. Die Figur des Propheten Malachia von Vincenzo Bianchini billigte Tizian, und schrieb ihr eine schönere Bewegung zu, als der darunter stehenden Figur des Esaias von Bozza. Noch den nemlichen Tag untersuchte man auch den Stammbaum der Madonna, und gab ihm allgemeinen Beifall. Nach diesem beobachtete man zwei Figuren seitwärts von unten von Gian Antonio, welche den St. Pigasio und St. Exaudinos mit verschiedenen Verzierungen, Laubwerk und dergleichen vorstellen. Die Mosaike ward gebilliget, nicht aber die Zeichnung, besonders von dem strengen Tintoretto, der selbst sagte: die Steine sind gut gesezt, aber die Bilder an sich haben keine Zeichnung. Endlich kamen sie alle überein, dass Domenico und Gian Antonio Bianchini und Bozza das Mosaische mit grösserem Fleisse be-

arbeiteten, Franc. Zuccato aber ſie alle an Wiſſenſchaft übertreffe, und nach ihm ſezten ſie den Vincenzo Bianchini. Paul Veroneſe ſcheint beſonders groſse Luſt gehabt zu haben, die Figuren der erſten zu tadeln, weil er am Ende der Unterſuchung ſich verlauten lieſs: Ich habe über die Figuren und ihre Güte nicht geurtheilt, weil man mich nicht darum befragt hat.

Die Procuratoren wurden nunmehr behutſamer, machten neue Anordnungen, beſtimmten eine gewiſſe Anzahl der Meiſter, und ſezten feſt, daſs jeder vor ſeiner Annahme eine Probe machen ſolle. Damit nun das gröſſere oder kleinere Verdienſt eines jeden insbeſondere deſto deutlicher in die Augen leuchtete, ſo lieſsen ſie eine Zeichnung zu einem h. Hieronymus machen, welchen die vier Meiſter Franc. Zuccato, Bozza, Domenico und Gian Antonio Bianchini zum Wetkampfe bearbeiten ſollten. Die Schiedsrichter darüber waren Sanſovin, Tintoretto und Paul Veroneſe. Sanſovin tadelte zuerſt, daſs die Meiſter die Zeichnung nach ihrer Willkühr behandelt hätten. Er gab hierauf dem Werke des Zuccato vor den andern den Vorzug, den zweiten Rang bekam Gian Antonio Bianchini, den dritten Bozza, und den lezten Domenico Bianchini. Die andern zwei Schiedsrichter ſtimmten in ihrem Urtheil mit Sanſovin ein, und fügten blos bei, daſs Domenico vor den andern der Zeichnung am meiſten treu geblieben ſey. Der h. Hieronymus des Gian Antonio in himmelblauem Gewand ward ſodann in die Sacriſtei geſezt, desgleichen der von Domenico, der von Bozza kam in das Zimmer des Schazzes, und mit dem des Zuccato ward dem Herzog von Savoyen ein Geſchenk gemacht. Die beiden Bilder in der Sacriſtei ſind nach einerlei Idee vorgeſtellt. Der Heilige knieet an einer Felſenwand, den gewichtigen Stein in der Rechten, um

sich damit reumüthig vor die Brust zu schlagen. Von oben herab strahlt himmlisches Licht, und eine freundliche Aussicht mildert das Ernste der Scene. Das Colorit ist durch vieljährigen Staub verdüstert. Der Stellung und dem Ausdruk des heftigen Affekts kann ihr Verdienst nicht abgesprochen werden; an der einen aber scheint er übertrieben. Das Kinn stemmt sich gewaltig vor, und der an die Brust gelegte Bart giebt dem Heiligen, zumal da es den Haaren an Feinheit fehlt, ein sonderbares Ansehen.

Ausser den beurtheilten Werken des Domenico Bianchini gehören ihm noch unter dem Gewölbe des rechten Kreuzbalkens die Figuren des St. Processo und St. Marziano. Barth. Bozza beklagt sich irgendwo in einer Schrift, dass jezt in seinem Alter diese Art der Beschäftigung unterbrochen sey, und er nicht mehr von seiner Arbeit leben könne, weil Tintoretto niemals eine Zeichnung endige. Er erklärt sich aber nicht, an welcher Stelle er damals arbeitete; vermuthlich deutete er damit auf jene Werke, die er eben nach den Zeichnungen des Tintoretto in dem grossen Gewölbe über dem Haupteingang der Kirche verfertigte, wo in der Mitte der Erlöser, die Madonna, und Johannes der Täufer auf den Wolken mit verschiedenen Engeln vorgestellt ist, die das h. Kreuz anbeten, und weiter unten andere Engel mit Lilien in der Hand bei den Aposteln angebracht sind, welche die Hälfte dieses Gewölbes gegen die Kirche zu einnehmen, und theils Erfindungen von Tintoretto, theils von Aliense sind. Dies waren seine lezten Arbeiten in St. Marco, die er vornahm, als er die zwei Figuren Davids und des Esaias auf dem Winkel des rechten Schiffs vollendet hatte, denen er seinen Nahmen beifügte. Die andere Hälfte dieses Gewölbes gegen dem Plazze zu bearbeitete sein Schüler, Gian Antonio Marini, der damals zum Meister an-

genommen ward. Auf der einen Seite machte er die Herrlichkeit der Seeligen, nach Tintoretto, und auf der andern die Strafen der Verdammten, nach Maffeo Verona. In der Hauptcapelle ſiehet man vier heilige Geſchichten im Gewölbe von eben dieſem Marini, nemlich die Verkündigung der Maria, die Anbetung der Weiſen, die Darſtellung im Tempel, und die Taufe Chriſti, alle nach Erfindungen des Tintoretto. Auch der Engel auſſerhalb unter dieſem Gewölbe, der das Schwerdt in die Scheide ſtekt, iſt ſeine Arbeit. Ein anderes ſchönes Werk von ihm, das erſte, das er in St. Marco machte, ſtehet über der Thüre, St. Giovanni genannt, und iſt die lezte Vorſtellung aus der Geſchichte der Suſanna, gegen dem Altar der Madonna de Mascoli, nach Tintoretto.

Hier müſſen wir noch des jüngſten der Zuccati gedenken, der mit den andern in gleichem Range zu ſtehen verdient, und um das Jahr 1585 lebte. Er iſt ein Sohn des Valerio, heiſt Armenio, und machte, als er unter die Meiſter aufgenommen ward, in St. Marco am Fuſse des Gewölbes, das ſeine Voreltern mit Geſchichten aus der Apocalypſe gearbeitet hatten, das Bild Johannis des Evangeliſten einer Seits, und anderer Seits das Bild des h. Petrus. Er ſchrieb darunter ſeinen Nahmen nebſt dem J. 1579. Auch unter dem kleinen Gewölbe, wo er das Geſichte mit den weiſsen Kleidern auf weiſsen Pferden vorſtellete, wie auch unter die Figur des h. Petrus oben im rechten Winkel der Hauptcapelle, ſchrieb er ſeinen Nahmen.

Wir kommen nun auf die Arbeiten des Lorenz Ceccato, der dem Marini an Alter und Geſchiklichkeit gleich war. Die erſten und ſchönſten Arbeiten von ihm ſind fünf Vorſtellungen aus der Geſchichte der Suſan-

na, theils nach Tintoretto, theils nach dem jüngern Palma. Unweit davon in einem Winkel ist das Bild des Propheten Hoseas, und die Synagoge über der Gallerie bei der Thüre der Taufcapelle nach einem Gemälde des Domenico Tintoretto. Am Fuße des Bogens zur Linken des Altars St. Paolo machte er die Bilder des Moses und Elias. Vortreffliche Mosaike findet man in den lezten Ordnungen über besagtem Altar, deren Urheber unbekannt sind, nemlich eine Communion der Apostel, nach Aliense, und ein Christus in Emaus, nach Leandro Bassano.

Nach Ceccato kommt Luigi Gäetano, der zu Ende des 16. und zu Anfange des 17. Jahrhunderts in St. Marco arbeitete. 1590 machte er unter dem kleinen Gewölbe im rechten Winkel des Hauptschiffs die Bilder der Heiligen: Castorio, Claudio, Nicostrato, und Sinforiano, Erfindungen des Domenico Tintoretto. 1602 machte er sich an die Erneuerung der Mosaike des ganzen grossen Gewölbes fast über dem kleinen Altar des wunderthätigen Crucifixes. Oben stellte er den h. Andreas am Kreuze nach der Zeichnung des Aliense, und unten den h. Thomas vor einem Könige nach Tizianello vor, nebst dem Erlöser zwischen vielen Bildern, nach der Erfindung des Aliense. Auf der andern Seite machte er den h. Johannes im Oelkessel, nach einem Gemälde des Padovanino, und unterhalb dieser Vorstellung den Märtyrtod des h. Jacobus, nach Tizianello. Der jüngere Palma machte die Zeichnung zur Mosaike mit dem Sturze Simons des Zauberers, und dem Märtyrthum der beiden Apostel Peter und Paul. Das Bild des Zauberers selbst aber ist nach der Zeichnung des Padovanino. Die Vorstellung des Paradieses ist unfehlbar nach einem Gemälde des Girolamo Pilotti gemacht, aber ungewiss, ob sie Gäetano oder sonst jemand

in

in Moſaik gebracht hat. Ferner ſind von ihm die Bilder der zwei Sybillen und des h. Niccolo und Liberale im Grunde dieſes Gewölbes, nach Tizianello. Von ihm ſind alle die Moſaiken der Anſicht gegen den St. Marcusplaz unter den Bögen der zweiten Ordnung, auſſer einer Figur Johannis des Täufers in einer Niſche. Die erſte enthält den vom Kreuze genommenen Chriſtus, die andere Chriſtum im Limbus, die dritte ſeine Auferſtehung, und die lezte ſeine Himmelfahrt.

In einem kleinen Gewölbe der Kirche, bei der Gallerie faſt über der Thüre der Taufcapelle, ſiehet man eine ſehr ſchöne Moſaike von Jacob Paſterini, der unter den Meiſtern des Zeitalters, in welchem er lebte, eine der erſten Stellen verdient. Sie enthält Chriſtum unter einigen Thieren im Cirkel von vier Bildern von Alten. Die Arbeit iſt aus 1615.

Eine andere Moſaike faſt aus der nemlichen Zeit iſt in der Taufcapelle ſelbſt, über dem Begräbniſs des Doge Dandalo. Es ſtellt die Geburt Johannis des Täufers vor, und ward der Aufſchrift gemäſs von einem Franc. Turaſſio 1618 nach Pilotti gemacht.

Um dieſe Zeit ergieng ein Befehl an die Arbeiter, ſich nur der Zeichnungen der würdigſten Mahler zu bedienen, welche die Procuratoren dazu auserſehen würden. Der erſte Mahler, der den Auftrag zu dieſen Zeichnungen bekam, iſt unſtreitig Peter Vecchia, nach deſſen Erfindungen an verſchiedenen Orten der Kirche folgende Moſaiken verfertiget wurden. Im Vorhofe gegen die Seitenthüre nach St Baſſo zu iſt in einem Bogen Joſeph, der Träume deutet; in einem andern Pharaos Untergang, und in dem Gewölbe über dem Begräbniſs des Doge Moroſini vier Heilige. Ueber dem Altar der Madonna in

der Höhe sind vier Geschichten aus dem neuen Testament. Im Bogen siehet man einige Figuren, und einen Christus, der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt. In dem nemlichen Bogen unter dem Gewölbe des Altars della Croce ist ein Christus, der dem auf dem Wasser wandelnden Petrus die Hand reicht; der Teich zu Bethesda, und weiter unten verschiedene Handlungen des h. Leonhard. Die Vorstellungen aus dem Leben der Madonna im Gewölbe über dem grossen runden Seitenfenster und in den zwei nächsten Gewölbern über der Thüre des Schazzes sind Erfindungen des nemlichen Vecchia, und so sind auch die Figuren, welche in einer kleinen Kuppel über der Gallerie die Beisezzung des St. Marcus vorstellen, aus seinen Gemälden gezogen. Einige Heilige und andere Bilder, die man hie und da in der Kirche siehet, erkennet man leicht für die seinigen, da die Manier dieses Mahlers im Karakter von andern sich so sehr unterscheidet. Endlich ist mit den Zeichnungen des Vecchia in den drei Nischen der äussern Ansicht der Raub des Leichnams des St. Marcus vorgestellt, und man siehet dabei gleichsam jede List und Kunst, ihn zu verbergen, und mit Vorsicht an Bord zu bringen.

Wer aber diese Zeichnungen und Gemälde des Vecchia in Mosaik gebracht habe, lässet sich nicht mehr bestimmen. Mehrere haben in jenen Zeiten und etliche Jahre zuvor ihre Probestükke gemacht, niemand aber weiss, welche Werke ihnen besonders angehören. 1645 findet sich ein Angelo Roncato. Peter Scutarini machte 1646 einen St. Gabriel über der Thüre, die in den Hof des Palasts führet, zur Probe. Kurz darauf, nemlich 1652, ward ein Domenico Caenazzo unter die Meister angenommen. 1658 machte Giam Battista Paulati zur Probe einen St. Michael neben dem St. Gabriel des Scutarini. In den Verzeichnissen der besoldeten Mosaisten

findet ſich 1665 ein Domenico Cigola, von dem man aber nichts beſonders weiſs. In dem darauf folgenden Jahre findet ſich ein gewiſſer Auguſtin da Ponte, der in einem kleinen Gewölbe faſt über dem Altar des St. Jacopo einen St. Antonius zur Probe machte. 1674 machte Stefano Bronza einen St. Theodor zur Probe in der Taufcapelle, und in dem nemlichen Jahre Lionardo Cigola einen St. Bernhard von Siena in dem nemlichen Gewölbe, wo Agoſtino da Ponte ſeinen Antonius machte. Dieſe zwei Bilder ſind Erfindungen des Vecchia, und daraus lieſse ſich muthmaſsen, daſs auch Cigola und da Ponte den gröſsten Theil der übrigen Zeichnungen des Vecchia in Moſaik gearbeitet hätten.

Gegen das Ende dieſes Jahrhunderts, nemlich um 1680 lebte ein gewiſſer Peter Spagna, der Zeichnungen für Moſaike machte, und nach den Zeichnungen anderer Mahler ſelbſt Moſaiken verfertigte. Von ſeiner Erfindung iſt ein Engel am Altare der Madonna, den Giammaria Pizzato 1682 zur Probe in Moſaik brachte. Und von ſeiner Arbeit iſt die groſse Niſche über dem äuſſern Hauptportal, in welcher nach der Zeichnung des Anton Zanchi das jüngſte Gericht vorgeſtellet iſt. Dieſer Arbeit und einigen Bildern in der Vorhalle über dem Begräbniſs des Doge Falier ſchrieb er ſeinen Nahmen bei.

Mit den Zeichnungen des Gio Anton. Fumiani wurden einige Moſaiken in dem groſsen Gewölbe über der Thüre beim Altar della Croce verfertiget, und enthalten einige Geſchichten aus dem Leben Chriſti.

1728 wurde die ſchöne Moſaike in der erſten Niſche beim Hauptportal der äuſſern Anſicht gemacht, wo der Doge, der Biſchoff und die Signorie dem Leichnam des

St. Marcus begegnen, und ihn verehren. Die Erfindung iſt von Sebaſtian Rizzi, und die Arbeit von Leopold del Pozzo, einem Deutſchen. Der nemliche Leopold machte nach einem Gemälde des Giambattiſta Piazzetta in den Winkeln der Kuppel über dem Altar der Madonna einen St. Hieronymus und St. Auguſtinus. Er war der lezte ordentlich beſoldete Moſaiſte von St. Marco.

Die Moſaiſten, die am Fuſsboden der Kirche arbeiteten, wurden mit denen, welche die Wände bearbeiteten, im Gehalt gleich gehalten. Unter ihnen iſt ein gewiſſer Prieſter Girolamo Vinci nebſt ſeinen Neffen beſonders bemerkt. Sie arbeiteten in der Vorhalle gegen St. Baſſo, und vieles im rechten Kreuzbalken der Kirche und um den Altar der Madonna um die Hälfte des 16ten Jahrhunderts. Auch der unter den obigen Moſaiſten genannte Jacob Paſterini wählte dieſe Art von Arbeit, nachdem er die ſchöne Moſaike in der kleinen Kuppel vollendet hatte, und behielt den nemlichen Gehalt. Es wurden alſo beiderlei Gattungen dieſer Arbeit gleich geſchäzt.

Schaz von St. Marco.

Der Ruf des Schazzes von St. Marco beſtimmt uns, auch hier ſeiner zu gedenken. Die Zimmer, worin er aufbewahret wird, ſtehen am Ende des linken Kreuzbalkens gegen den Palaſt zu. Auſſer einer Menge von Reliquien, die der Pöbel jeden Standes ungemein in Andacht und Ehren hält, und die zum Theil zu gewiſſen Zeiten zur Verehrung und Anbetung öffentlich ausgeſtellt werden, ſind hier folgende Koſtbarkeiten aufbewahrt:

1) Zwölf Bruſtſtükke vom feinſten maſſiven Golde, womit ſich, wie man ſagt, die Mädchen der Kaiſerin Helena bekleideten, wenn ſie mit ihrer Gebieterin in Gala erſchienen. Sie ſind mit Perlen, Rubinen, Smaragden, und andern koſtbaren Steinen ſehr reichlich beſezt.

2) Zwölf Kronen von gleichem Metall und Koſtbarkeit, die denſelben Mädchen zum Hauptſchmuk gedient haben ſollen. Jezt reihet man ſie zuſammen, um ſie deſto bequemer ausſezzen zu können.

3) Die Müzze oder das Horn, womit die Dogen am Tage ihres Einzugs gekrönt werden. Sie iſt mit vier und zwanzig groſsen birnenförmigen orientaliſchen Perlen, einem Demant von acht Facetten auf der Spizze, einem groſsen Rubin von beſonderer Schönheit und röthlicher Farbe in der Mitte, beide von unſchäzbarem Werthe, einem aus fünf Smaragden beſtehenden Kreuze, und 23 andern groſsen und kleinen Smaragden und 12 blaſsrothen Rubinen beſezt. Dieſe herzogliche Krone iſt, einer alten Tradition zu Folge, von dem Nonnenkloſter St. Zacharia, den Demant ausgenommen, geſchenkt worden; daher der Doge bei ſeinem jährlichen Beſuch, den er dieſem Kloſter macht, das Horn durch einen ſeiner Schildträger nachtragen läſſet, und es der Aebtiſſin durchs Fenſter zeigt.

4) Ein Kiſſen von Carmeſinfarbigem Sammet, mit herabhangenden Quaſten, und ſtatt der Borten mit Perlen verbrämt, worauf die Krone liegt.

5) Ein ſehr groſser auf eine kleine goldene Säule geſezter Demant, in deſſen Mitte eine goldene Lilie

durchschimmert, von Heinrich III. K. von Frankreich 1574 dem Doge Ludwig Mocenigo auf seiner Reise von Pohlen nach Frankreich zum Geschenk gemacht.

6) Zwei in Ringe gefaste Demante, die Franz I., Grosherzog von Florenz, den venetianischen Gesandten, Tiepolo und Michieli, zum Geschenk machte, als sie zu seiner Vermählung mit der Bianka Kapello die Glükwünsche der Republik überbrachten.

7) Neun Rubinen von verschiedener Gröse und hohem Werth, von Joh. Paläologus 1343 geschenkt.

8) Ein groser bleichlichter Saphir, 1521 vom Cardinal Domenico Grimani geschenkt.

9) Ein groser goldener Ring mit vier blasrothen Rubinen und vier Perlen.

10) Eine königliche Krone von massivem Golde mit fünf grosen Perlen auf der Spizze, 18 Rubinen, 13 Saphiren, 7 Smaragden, und 51 grosen und kleinen Perlen, mit der Umschrift: Regnum Cipri.

11) Die Krone von Candia mit fünf grosen Perlen auf der Spizze, 18 Rubinen, 13 Saphiren, 7 Smaragden, und 51 grosen, mittlern und kleinen Perlen, mit der Umschrift: Regnum Candiae.

12) Ein Kreuz von massivem Golde mit 13 Demanten und neun Rubinen besezt, nebst einem bleichlichten Saphir in einem darüber stehenden Pelican mit 4 grosen Perlen, 11 Rubinen und acht Rosetten, jede mit vier grosen Perlen gefast; nebst 36 andern Rosetten mit kleinern Perlen, und 261 Perlen in der ganzen Umfassung.

13) Ein goldenes Pacem mit Juwelen auf einem ſammetnen Futteral, das dem Doge, den Geſandten und der Signorie bei groſsen Feierlichkeiten zu küſſen gereicht wird, mit acht Demanten, 8 Rubinen, und 8 Perlen. Das Bild des Gekreuzigten iſt von Emaille, und das Wort Ieſus nebſt vier Cherubim ſind von Demanten gemacht.

14) Ein anderes Pacem von Perlenwurzeln, das der Patriarch von Aquileja, Joh. Grimani, ſchenkte. Es enthält 4 Perlen, 2 Türkis, 2 Smaragde, 4 Saphire, und 2 Rubinen, und ſtellet den im Garten betenden Chriſtus vor.

Gefäſse von koſtbaren Steinen.

1) Ein Bekken von orientaliſchem Alabaſter, mit Edelſteinen geziert.

2) Eine Platte von orientaliſchem Alabaſter.

3) Eine Platte von orientaliſchem Agat, nach Zeichnung gearbeitet.

4) Eine Schale von orientaliſchem Alabaſter mit Edelſteinen.

5) Eine Schale in Form eines Patins von Sardonich.

6) Eine goldene Schale mit Schmelzwerk und Figuren.

7) Sechs Schalen mittlerer Gröſse von orientaliſchem Onyx mit ſilbernen und goldenen Verzierungen und Edelſteinen.

8) Ein Gefäſs von orientaliſchem Alabaſter mit einem goldenen mit Edelſteinen beſezten Handgriff.

9) Ein Gefäſs von Verde Antico mit eingegrabenen Figuren.

10) Eines von orientalischem Jaspis.

11) Eines von orientalischem Onyx mit Edelsteinen.

12) Eines von Serpentin.

13) Eines von orientalischem Sardonik, und ein kleineres dito mit Edelsteinen.

14) Eines von orientalischem Alabaster, nebst einem kleinern mit Edelsteinen.

15) Ein kleines Gefäss von Agat, ein anderes von orientalischem Onyx, ein anderes von orientalischem Jaspis, zwei Becher von orientalischem Onyx, einer von orientalischem Sardonich, und drei andere mit Edelsteinen und Figuren.

16) Einer von Smaragdwurzeln.

17) Einer von Emaille mit Medaglien und Edelsteinen.

18) Eine Schüssel von Serpentin.

19) Eine von orientalischem Agat mit Edelsteinen.

20) Eine von orientalischem Sardonik, mit einem Dekkel von orientalischem Agat.

21) Eine von orientalischem Onyx.

22) Zwei kleine Schiffe von Purpurmuschel; eines von geblumtem Jaspis, eines von Verde Antico, und eines von Granit mit Edelsteinen.

23) Eine Flasche von orientalischem Onyx mit Edelsteinen; und eine andere von Sardonik.

24) Ein Bild des Jupiter Capitolinus von orientalischem Alabaster.

25) Eine grosse Schüssel von Türkis aus einem Stük, das arabische Wort Bar — allao auf der Kehrseite eingeschnitten, und vom persischen Könige Ussun — Cassan der Republik zum Geschenk gemacht.

26) Ein Waſſereymer von Granit mit eingeſchnittenen Figuren.

27) Drei Gefäſse von Sardonik, orientaliſchem Onyx und Smaragd.

28) Eine Schaale von Carniol, nebſt einem koſtbaren Kelch und Patin von vortrefflicher Arbeit, mit Kleinodien verziert, deſſen ſich die Patriarchen zu Conſtantinopel bedienten.

29) Zwei Hörner von Einhorn, wovon das eine ins rothe, das andere ins weiſſe ſticht.

30) Ein ſilberner und vergoldeter Stoſsdegen, und ein Hut mit goldenen Borten und Perlen, den der P. Alexander VIII. ein venetianiſcher Patricier von Geburt, dem Doge Franc. Moroſini zum Geſchenk machte.

31) Fünf goldene Roſen, das gewöhnliche Geſchenk, das die Päbſte den Fürſten machen.

32) Drei Meſsbücher in ſilberner Dekke mit Juwelen, zwei in griechiſcher Sprache, und das dritte mit gothiſchen Karakteren geſchrieben.

33) Drei Gemälde mit den Abbildungen der Madonna, des St. Marcus, Michael und Gabriel, mit Schmelzwerk, Gold, Perlen und Juwelen geziert.

34) Ein geſchriebenes, in Sammt und Gold eingebundenes Brevier mit ſchönen Miniaturgemälden von der Hand des Clovio, den man als einen Schüler des Julio Romano kennt; vom Cardinal Domenico Grimani geſchenkt.

35) Zwei groſse Rauchfäſſer aneinander von vortrefflicher Arbeit, die in der Sophienkirche zu Conſtantinopel waren.

36) Zwei durchbrochene Leuchter von gleicher Arbeit.

37) Ein bergkristallnes Kreuz mit einem Krucifix auf jeder Seite.

38) Zwei grosse silberne Kreuze mit Schmelzwerk von vortreflicher Arbeit.

39) Ein grosses ausgehöhltes ovales Gefäss von Porphyr.

40) Ein grosses Gefäss von orientalischem Granit, und ein anderes von orient. Alabaster.

Auch zeigt man hier einen alten pergamentnen Codex, der ein Stük von dem Codex Forojuliensis ist, welchen Blanchini in seinem Evangeliario quadruplici hat abdrukken lassen, und der ehedem alle vier Evangelien nach der lateinischen Uebersezzung enthielt. Marci Evangelium ward von den übrigen dreien abgesondert, und für das eigenhändige Original ausgegeben. Es bestand aus sieben Quinternen, und gehörte Anfangs der Hauptkirche zu Aquileja. Kaiser Carl IV. bekam von dem damaligen Patriarchen Nicolaus 1355 die zwei lezten Quinternen, welche mit Cap. 12, 21. anfangen, zum Geschenk, die er der Metropolitan-Kirche St. Viti zu Prag verehrte. Die übrigen fünf Quinternen, die nach Civital gebracht worden waren, kamen bei der Eroberung von Friaul 1420 nach Murano. Von hieraus wurden sie durch die Venetianische Klerisei und eine Menge Senatoren wie im Triumpf abgeholt, und unter dem Schall der Glokken in den öffentlichen Schaz gebracht. Sie sind aber so übel erhalten, dass man nicht wohl mehr unterscheiden kann, in welcher Sprache sie geschrieben sind, daher die Gelehrten von jeher so verschiedener Meinung darüber waren (*).

(*) Montfaucon Diar. Ital. Est Codex ille quadrus, operculo argenteo deaurato, confectus ex philira seu Papiro Aegyptiaco, multo tenuiore quam Codex Josephi mediolanensis, et

Ungleich beſſer erhielt ſich der nach Prag gekommene Theil dieſer ſchäzbaren Handſchrift, und nach dieſem läſſet ſich auch das Alter derſelben beurtheilen, das in das fünfte oder ſpäteſtens in das ſechste Jahrhundert zu ſezzen iſt (*).

ſane, ut inſpicienti ſedulo viſum fuit, hallucinantur, ni fallor, qui membraneum dictitant. At quia omnium una eſt vox eſſe membranaceum, vellem rem accuratius explorari. Folia eglutinata ſimul ſunt et putrida, ut non facile deduci poſſint ſine fractione Characteres autem etſi vix legi poſſunt, evidenter latini ſunt, nam multoties occurunt literae D. et R. quae non habent eandem in graecis atque in latinis formam. Quod ait autem nuperius quidam ſe legiſſe vocem KATA, is in prima littera hallucinatur; eſt quippe B, ſic ſcriptum K, uti ſolet in antiquis codicibus bene multis. Eſt igitur BATA ex vocibus quae frequenter occurrunt in Evangelio, ut IBAT *autem* nulla enim eſt diſtinctio in hoc Codice. Quod autem putat ſe vidiſſe litteram Δ graecam, errat ſimiliter, eſt enim A, cujus transverſa linea non comparet, et clauſum videtur inferius, quia duobus lineolis characteres infime et ſuperne clauduntur, ut in ſcribendo rectius procederetur. Cum autem ait, ſe in literam Σ incidiſſe, haud felicius, nam ſimilem nunquam vidi: accuratius licet inſpexerim. Haec de manuſcripto, cujus cauſa eruditorum turba deducitur in partes etc.

Nullum ſane Codicem me vidiſſe memini, qui majorem iſto antiquitatis ſpeciem prae ſe ferat etc.

Quapropter hallucinati ſunt, quicumque eundem Codicem graecum eſſe pronunciant, inter quos fuit Cornelius a Lapide argumento in Marcum, Henricus Palladius Lib. 5. p. 81. 82. Rer. Forojul. qui una cum Candido, qui eos anteivit in comm. Aquil. lib. 2. p. 6. pariter deceptus eſt. Is nempe qui membranaceum dicit, rem non accurate ſatis perpendiſſe videtur, nec ſat perfecta inſtructus notitia chartarum: ex phillira ni fallor eſt, et folia tantae tenuitatis, ut vel ſolo contactu ſcindantur, et in minutas partes abeant. —

(*) Fragmentum Pragenſe Evangelii S. Marci, vulgo autographi. Edidit, lectionesque variantes critice recenſuit Jos. Dobrowsky, Clericus Ecoles. Pragae, 1778. gr. 4.

Der Palast von St. Marco; der von einem unserer neuesten und beliebtesten Schriftsteller der schönste gothische Palast in Europa genannt wird. Mit diesem Palast wurden in einem Zeitraum von neun und einem halben Jahrhundert, seit seiner ersten Gründung durch Agnello Participazio, verschiedene Veränderungen vorgenommen. Die Geschichtschreiber thun ihrer öfters und in verschiedenen Zeiten Meldung, aber immer nur mit abgebrochenen dunkeln Worten, die sehr wenig Licht geben. So viel bleibt indessen gewiss, dass besagter Agnello den ersten Grund zum Pallast wie zur Kirche gelegt hat. Was übrigens der gröſste Theil der venetianischen Chronisten von der unter Peter Candiano IV. ausgebrochenen Feuersbrunst und ihrem zerstörenden Einfluss auf diesen Palast behauptet, ist wohl nicht von einer gänzlichen Einäscherung, sondern nur von einer beträchtlichen Beschädigung zu verstehen, folglich auch dieses unrichtig, dass Orseolo I. den Palast sowohl als die Kirche von Grund aus wieder aufgebauet habe. Der Chroniste Sagornino, der seine Geschichte bis auf den Tod Peter Orseolo II. fortführete, sagt, da er von der Thronerhebung des Agnello Participazio spricht: „Zu dieser Ehrenstelle erhöhete man einen Mann, „mit Nahmen Agnello, der den bis jezt stehenden „Palast erbauet hatte" (*). Peter Orseolo I. that also nichts weiter, als dass er den Schaden ausbessern liess, den das Gebäude vornehmlich am Dachwerk durch obgedachte Feuersbrunst genommen hatte, welche Arbeit sein Sohn Peter Orseolo II. weiter fortsezte, und die prächtige Capelle hinzufügte.

Der jezzige grosse Palast ist von jenem ersten ganz verschieden, und seit seiner ersten Gründung mehrere

(*) Chron. Sagornin. p. 26. Ad hunc honorem quendam virum, Agnellum nomine, qui Palatii hucusque manentis fuerat fabricator, sublimarunt.

mahle wieder hergestellt worden. Denn 1106 kam in dieser Gegend Feuer aus, das fünf nahe Kirchen einäscherte, und den Palast und die St. Marcuskirche sehr beschädigte. 1477 brannte abermals unter dem Doge Johann Mocenigo ein grosser Theil des Palasts ab; 1574 ward unter Luigi Mocenigo das Collegium, das Anticollegium, und der Saal der Pregadi gänzlich eingeäschert, und 1577 ward unter dem Doge Sebastian Venier auch der Saal des grossen Raths nebst dem Wahlsaal ein Raub der Flammen, welcher lezte Brand noch weit empfindlicher als der vorhergehende war; da nicht nur der edelste Theil des Palasts zu Grunde gerichtet ward, sondern auch die vortrefflichsten Werke der besten Mahler jenes Zeitalters, als des Vittorio Carpaccio, Gian Bellino, Pordenone, und des unsterblichen Tizians, jämmerlich mit zu Grunde giengen.

Ueber die Wiederherstellung des beschädigten Gebäudes wurden die berühmtesten damaligen Baumeister, Antonio da Ponte, Andrea Palladio, Simon Sorella, und Franc. di Fermo zu Rathe gezogen. Ihr Gutachten war verschieden. Palladio behauptete, die alten Mauern wären zu schadhaft und schwach, um die Last der Stokwerke und des Dachwerks zu tragen. Er that den Vorschlag, die alten Mauern abzutragen, und diesen Theil des Palasts von Grund aus moderner und regelmässiger aufzuführen. Die andern drei behaupteten das Gegentheil, und hielten die alten Mauern noch für stark genug, diese Last zu tragen. Der Senat theilte sich gleichfalls in zwei Partheien. Die eifrigsten Glieder wollten, die alte Form des Palasts sollte unabgeändert bleiben, da er sich nach den meisten Meinungen der Verständigen wieder herstellen lasse, ohne erst mit Niederreissen anzufangen. Die andere Parthei war sehr für die Meinung des Palladio eingenommen, und er erhielt den Auftrag, die erforderli-

chen Modelle und Zeichnungen zu verfertigen. 1578 am 18. Jenner brachte man die Sache vor den groſsen Rath, wo die Mehrheit der Stimmen zum Nachtheil des Palladio und ſeines Anhanges entſchied, und damit den alten Grundſaz der Regierung, keine Neuigkeit zu geſtatten, beſtätigte. Es ward alſo beſchloſſen, die alten Mauern beizubehalten, dieſelben, wo ſie ſchadhaft ſeyn möchten, auszubeſſern, und den Palaſt in ſeiner alten Form wieder herzuſtellen. Das Werk ward dem Antonio da Ponte und Christoph Sorte aufgetragen; und jenem das Gebäude ſelbſt, dieſem aber die innere Einrichtung und Verzierungen angewieſen. Jedermann verzweifelte an der Ausführung dieſes Plans, und ſelbſt Christoph Sorte lieſs ſich in ſeinem darüber erſtatteten Bericht alſo verlauten: Ich erſchrak beim Anblik dieſes Luftgebäudes. Allein der in Baureparationen grau gewordene da Ponte lieſs ſich weder durch Schwierigkeiten abſchrekken, noch durch Zweifel und Einwürfe muthlos machen, und führte ſeinen Plan zu allgemeiner Bewunderung und Zufriedenheit mit ungemeiner Standhaftigkeit und Fertigkeit aus. In einer Zeit von acht Monathen war der ganze Flügel in gutem Stande, und die Säle unter Dekke geſezt, die man hernach mit Kupferblech bedekte.

Der ganze Palaſt aber in ſeinem jezzigen Zuſtande und Beſchaffenheit kann eigentlich für ein Werk der Baukunſt aus dem vierzehnten Jahrhundert angeſehen werden. Denn um die Mitte deſſelben Jahrhunderts erhielt er ſeine jezzige Geſtalt, die er dann bei allen nachfolgenden Erneuerungen beibehalten hat.

Dieſes groſse und ſtarke Gebäude von gothiſcher oder vielmehr mauriſcher Bauart hängt gegen Mitternacht mit der St. Marcuskirche zuſammen; gegen Abend gehet es

auf die Piazzetta, der Bibliothek und Münze gegenüber; gegen Mittag gehet es auf den kleinern Plaz und Canal von St. Marco, der Inſel St. Giorgio Maggiore gegenüber; und gegen Morgen ſtöſst es auf den Canal del Palazzo, deſſen ſich die Edelleute bedienen, die zu Waſſer in ihren Gondeln in den Pallaſt kommen. Die zwei Hauptanſichten gehen auf die zwei kleinere Pläzze von St. Marco, und beſtehen aus kleinern Quaderſtükken von rothem und weiſſem Marmor, und die Anſicht auf den Canal ganz aus Iſtriſchem Marmor. Der obere Theil ſiehet einer alten Feſtung aus dem dreizehnten Jahrhundert ähnlicher als einem Palaſte; unter dieſer Art von Ringmauer läuft eine mit mauriſchen Säulen verzierte Halle längs der Anſicht hin, und in eben dieſem Geſchmakke ſind ganz unten ſpizze Bogen geſpannt, welche um ſo unfreundlicher ausſehen, da die Säulenſtühle unter der Erde ſind, indem der ganze Grund erhöhet werden muſste, um den Ueberſchwemmungen zu wehren.

Dieſe Bogenſtellung beträgt 205 Fuſs in die Länge, und macht den ſogenannten Broglio, wo ſich die Edelleute über öffentliche und beſondere Angelegenheiten mit einander beſprechen, und die, ſo ein Amt ſuchen, durch ihre auf den rechten Arm gelegte Stola die andern um ihre Stimme bitten. Die zweite Anſicht läuft mit einer gleichen 200 Fuſs langen Bogenſtellung von dem Winkel an bis an die Brükke della Paglia fort; und auf den beiden Gibeln zeigen ſich zwei koloſſaliſche Bildſäulen von Alexander Vittoria, welche die Gerechtigkeit und die Republik vorſtellen.

Den Eingang in den Palaſt machen acht Portale; vier davon gehen auf den Canal, und heiſſen Rive, zwei in den Anſichten gegen Abend und Mittag, wovon das eine, del Formento, und das andere, oder Hauptportal

della Carta genannt, und die übrigen ſind der Kirche und dem Palaſt gemeinſchaftlich.

Ueber dem Hauptportal della Carta ſtehet die Bildſäule des Doge Francesco Foscarini, unter welchem 1439 das Gebäude ſeine jezzige Geſtalt erhielt, knieend vor einem geflügelten Löwen, nebſt noch vier andern Figuren, die auf die Tugenden dieſes Fürſten anſpielen, von Barth. Buono gearbeitet.

Kaum hat man den ſchönen geräumigen, obgleich nicht ganz ſymmetriſchen Hof betreten, und die herrliche Rieſentreppe ins Geſicht gefaſst, ſo vergiſst man über der beſſern Bauart und den mannigfaltigen Merkwürdigkeiten, die man hin und wieder antrifft, gern die gothiſche Form der Anſichten. Die doppelte Ordnung von Bogengängen übereinander, welche rings um den Hof hinläuft, iſt in weit beſſerem Geſchmakke. Die zwei groſsen Ciſternen in der Mitte deſſelben ſtellen ſich ſehr gut mit ihren Dekkeln von Bronze dar, die mit Laubwerk und Figuren von Niccolo dei Conti gearbeitet ſind.

Vornemlich ziehen einige Ueberreſte des Alterthums, welche aus Athen und andern Städten Griechenlands hieher gebracht worden ſind, und ehedem zu dem berühmten Muſäum des Procurator Friederich Contarini gehörten, die Aufmerkſamkeit der Liebhaber auf ſich. Verſchiedene dieſer Bilder, wie z. B. die Göttin des Ueberfluſſes, eine Pallas, eine Fortuna, ſollen zwar nach dem Urtheil der Kenner blos in Rükſicht auf Drapperie einigen Werth haben; deſto länger aber verweilt man ſich bei zwei Statuen in Lebensgröſse, wovon die eine mit der Toga, und die andere mit dem Pallium, oder Philoſophenmantel bekleidet iſt. Aus den Papierrollen, welche die erſte in der linken Hand hält, und dem Kiſtlein darneben, will man

auf

auf einen Römiſchen Redner ſchlieſsen; und da die Bildſäule des Cicero über der Thüre des Studiums von Athen geſtanden haben ſoll, ſo hält ſie der Canonicus Stringa für eben dieſelbe. Die andere ſoll den Mark Aurel vorſtellen, weil er ſich in ſeinem Jünglingsalter des Mantels als der gewöhnlichen Kleidung der Philoſophen zu bedienen pflegte. Dieſe zwei Bildſäulen ſind ſehr ſchön, und der gelehrte Ottavio Ferrari bediente ſich ihrer insbeſondere in ſeinem Buche *de re veſtiaria*; um zu beſtimmen, auf welche Weiſe die alten Römer die Toga und den Mantel getragen hätten.

Auf der nemlichen Seite ſtehet auf einem edlen Piedeſtal die Bildſäule des Franc. Maria della Rovere, Herzog von Urbino, der um 1523 als General bei der Republik ſtand. Sie ward in Peſaro von Joh. Bardini, einem florentiniſchen Bildhauer verfertiget, und von Franc. Maria III. lezten Herzog von Urbino, nach Venedig geſandt.

Die ſchöne Anſicht des zweiten Flügels innerhalb des Hofs iſt von Antonio Bregno, einem berühmten Baumeiſter ſeiner Zeit, der ſie unter dem Doge Marko Barbarigo anfieng, und deſſen Bruder, Auguſtin Bregno, ſie vollendete.

Vier von einander abgeſonderte marmorne Treppengänge führen in die obern Geſchoſſe des Palaſts. Drei derſelben ſind bedekt und innerhalb der drei Winkeln des Palaſts angebracht; die vierte aber und die anſehnlichſte iſt offen und frei in einem Vorſprung, heiſst die Rieſentreppe, und gehet gerade auf das Haupportal. Dieſe ihrer Pracht und Koſtbarkeit nach wahrhaftig königliche Treppe beſtehet durchaus von ſchönem weiſſen Marmor, und iſt mit ungemeiner Kunſt gebauet. Ueber dieſer Treppe erhe-

ben sich zwei Kolossen von feinem Marmor, deren einer den Mars, der andere den Neptun vorstellt, um die doppelte Herrschaft der Republik anzudeuten. Beide Figuren sind in Rüksicht der Stellung, Gebäude und Stärke des Ausdruks vortrefflich. Mars ist freier und natürlicher gestellt; aber sein Angesicht ist mehr aus der italienischen Natur als aus der Mythologie genommen. Neptun hat viel ähnliches mit dem Moses des Michael Angelo Buonarotti. Er steht aber so ausgewunden da, seine Miene hat vielleicht noch mehr Düsteres, und der lange Bart ist beinahe auf dieselbe Art gekrümmt und an den Busen gedrükt. Aber auf der Gemme, wovon der Künstler diese Idee abgenommen haben mag, erscheint der erzürnte Seegott ungezwungener, zürnt edler, und behält noch deutliche Züge der Güte und Menschenliebe. Beide Stükke sind von Sansovin, und wurden 1566 hieher gestellt.

Oben auf der Treppe tritt man in die Gallerie ein, welche den Pallast in seinen drei Flügeln umläuft. Zuerst fällt eine Denkschrift mit rothen Karakteren im goldenen Felde ins Auge, die sich auf den Aufenthalt Heinrichs des dritten, Königs von Frankreich und Pohlen, in dieser Stadt beziehet. Der marmorne Rahmen ist von Alexander Vittoria mit Kunst und Geschmak bearbeitet; die zwei Seitenfiguren sind von so leichter Form, und mit solcher Vollkommenheit gezeichnet, dass man sie für unnachahmlich hält. Linker Hand von dieser Treppe ist eine Capelle, die der Doge Peter Ziani dem h. Nikolaus zu Ehren errichtete, und der Doge Andrea Gritti von neuem wieder aufbauen und ausschmükken liess. Tizian mahlte sie in Fresko mit Vorstellungen der vier Evangelisten je zwei und zwei an den Seiten des Altars. Etwas weiter hin siehet man die Madonna mit dem Kinde, den St. Marcus knieend zur Rechten, und zur Linken den Doge Andrea Gritti; und in einem halben

Monde den St. Marcus auf dem Löwen ſizzend. In der bedekten Treppe erblikt man zur Linken in einem halben Monde die Madonna mit dem Kinde über den Wolken, ein ſehr gerühmtes Werk dieſes groſsen Meiſters, das mit dem viele Aehnlichkeit hat, welches er in St. Niccoletto de' Frari machte, und ſich jezt zu Rom befindet. Die Auferſtehung Chriſti daneben iſt von ſeinem Bruder, Franc. Vecellio. In dieſem erſten Geſchoſſe ſtöſst man auf verſchiedene Gerichtshöfe.

Zur Rechten der Rieſentreppe erhebt ſich eine andere bedekte Treppe, welche ins Collegium, die Zimmer des Doge, in die Säle der oberſten Tribunale und in den Saal des groſsen Raths führt, und Scala d'Oro heiſst. Unterhalb derſelben ſtehen zu beiden Seiten zwei ſehr feine und groſse Säulen, auf welchen zwei marmorne, von Tizian Aſpeti gebildete Figuren ruhen. Die eine ſtellet den Hercules vor, wie er die ſiebenköpfige Hydra tödtet, und die andere den Atlas, der eine groſse marmorne Kugel auf den Schultern trägt. Mitten auf der Treppe ſiehet man zwei andere ſchöne Figuren in Lebensgröſse, welche die Barmherzigkeit und den Ueberfluſs vorſtellen. Auf den Bögen dieſer Treppe iſt zwiſchen den vortrefflichen Stukkaturarbeiten des berühmten Alex. Vittoria eine Menge ſehr ſchöner Figuren und Grotesken von Battiſta Franco gemahlt.

Das erſte Zimmer, wohin dieſe Treppe führt, heiſst die Salotta bei der Treppe, deren ganzen Platfond Tintoretto mit dem St. Marcus in der Mitte, Venedig, der Gerechtigkeit, welche das Schwerdt und die Wage dem Doge Priuli hinreicht, nebſt andern Sachen mahlte. Von Paul Veroneſe ſiehet man hier einen Chriſtus im Garten, und einen St. Johannes von Franc. Baſſano. Aus dieſem Zimmer kommt man in den

Saal der vier Thüren. Diese vier Thüren, von welchen der Saal benannt ist, sind Werke des Palladio, ungemein schön und reich, mit Säulen, Fundamenten und Capitälern vom weissesten Marmor geziert, und die Figuren und Verzierungen von Giulio dal Moro sind meisterhaft gerathen. Eine dieser Thüren führet in den Saal der Pregadi, die andere ins Anticollegium, die dritte in die geheime Versammlung des Raths der Zehen, die vierte in die Kanzlei. Ueber jeder derselben stehen einige symbolische Figuren, nemlich über der ersten der Friede, Pallas und Bellona; über der andern die Wachsamkeit und Beredsamkeit; über der dritten Religion, Gerechtigkeit und höchste Macht; und über der lezten Verschwiegenheit, Fleiss und Treue. Ein Gemälde von Tizian stellt den Doge Antonio Grimani geharnischt, knieend vor einem schwebenden Glauben mit einem grossen Kreuze in der Hand, vor. Von der einen Seite zeigt sich St. Marcus in einer edlen Stellung, und von der andern der Hof dieses Fürsten. Dieses Werk ist mit ächtem Tizianischen Scharfsinn, vollem Pinsel, Stärke und Feuer gemahlt. Um der breiten Wand willen erhielt Marcus Tizian den Auftrag, das Gemälde seines Vaters zu vergrössern. Er fügte also links und rechts noch eine Figur bei. An die Seite des St. Marcus kam ein Greis zu sizzen, der aufmerksam horcht, was er auf seiner Rolle niederschreiben soll. Das Colorit desselben sticht mit dem Hauptwerke sonderbar ab; jedoch ersezt seinen Mangel die gute Stellung, und die Aufmerksamkeit des Horchenden ist vortrefflich ausgedrükt. Auf der andern Seite ist das Gefolge des Doge mit einer Figur vermehrt worden, die zwar besser colorirt ist, aber eine gezwungenere Stellung hat. Von Carletto Calliari findet man hier zwei sehr schöne Gemälde. Das erste stellet den Doge vor, wie er einigen persischen Abgesandten Audienz giebt. Das andere im Winkel bei der Thüre ins Anticollegium ent-

hält eine andere Audienz, die der Doge den Geſandten einiger untergebener Städte ertheilet. Hierauf folgt eine Vorſtellung des Einzugs K. Heinrichs III., wie ihm der Doge und der Patriarch nebſt einer zahlreichen Begleitung, worunter man auch den ſehr getreu abgebildeten Cardinal Sixtus erblikt, bis Lido entgegen gehen; eines der vorzüglichſten Werke des Andrea Vicentino. Colorit und Gruppirung beſtimmen vornehmlich den Werth dieſes Stüks. Ein anderes ſehr ſchönes Gemälde des Cav. Joh. Contarini, der treulich auf Tizians Pfade fortwandelte, und im Colorit und Erfindung groſse Vorzüge hatte, enthält den Doge Marin Grimani, knieend vor der Madonna, St. Marcus, St. Marina und St. Sebaſtian, nebſt einem die Laute ſpielenden Engel. Von eben dieſem Meiſter iſt die Schlacht vorgeſtellt, die auf die Einnahme von Verona folgte; auch dieſes Werk iſt mit vielem Scharfſinn erfunden, und in wahrem Tizianiſchen Geſchmakke ausgeführt. Ein Soldat mitten im Gemälde mit einem Spieſs in der Hand und entblöſsten Armen ſoll die eigene Abbildung des Künſtlers ſeyn. Ein anderes Gemälde von Giambattiſta Tiepolo, das an die Stelle eines alten zu Grunde gegangenen Stüks kam, enthält die Vorſtellung der Republik Venedig und des Neptuns. Den ganzen Platfond mahlte Tintoretto mit verſchiedenen ſinnbildlichen Vorſtellungen auf Venedig, die auch in Kupfer geſtochen ſind. Das mittlere Dekkenſtük ſtellt den Jupiter vor, wie er die edle Venetia ins Meer von Adria führt. Die Stellungen der beiden Figuren ſind gut, beſonders iſt die Schüchternheit der vergötterten Venetia liebenswürdig. Im zweiten macht Juno der Venetia ein Geſchenk mit ihren Pfauen; abermals vortreffliche Stellungen. Reizender erſcheint die Venetia auf dem dritten, wo ſie die Laſter mit Ketten zwingt. In den andern acht kleinern Ovalen mahlte er die Sinnbilder einiger der Republik untergebenen Städte, z. B. bei Verona den Sand,

bei Padua Bücher, bei Brescia Waffen, Istrien mit einer Krone, Vicenza mit Früchten, Altino mit Alterthümern, Treviso mit Freiheiten, und endlich Friul, den Degen in die Scheide stekkend.

Das Anticollegium. Dieser grosse, prächtige, mit dem ausgesuchtesten Marmor, Stukkatur, Basreliefs und Bildsäulen prangende Saal ist ein ruhmvolles Werk von Vincenzo Scamozza. Die prächtige Thüre, durch welche man ins Collegium gehet, ist zur Seite mit zwei kostbaren Säulen von Verde Antico und cipollinischem Marmor geziert, und die andere Thüre, dieser gegenüber welche in den Saal der quatro Porte führet, von indianischem Nussbaumholz eingelegt. Hier finden sich vier berühmte Gemälde von Tintoretto. Das erste stellet den Mercur und die Grazien vor; das andere eine Pallas, die den Mars verjagt, um den Frieden und Ueberfluss zu erhalten; das dritte die von Venus und Bacchus mit Sternen gekrönte Arianna; und das vierte die auf den Ambos schlagenden Cyklopen. Den Platfond mahlte Paul Veronese in Fresko mit Venedig auf einem majestätischen Thron, und vielen Personen nebst einem Kinde mit zwei Füllhörnern. In der Ekke zur Linken der Thüre stehet eines von Pauls vortrefflichsten Werken, aus dem der ganze Geschmak seines Stils hervorleuchtet. Es wird gewöhnlich l'Europa di Paolo genannt, und vermag die strengste Kritik der gelehrtesten Kenner auszuhalten. Einige wollen zwar ein verleztes Costume darin finden; allein es bedarf nur eines unbefangenen Bliks, um zu erkennen, dass der Künstler mit seiner Kunst eigentlich den Fusstapfen der poetischen Bilder folgte; und mit welcher Wahrheit er die entflammte Liebe Jupiters in dem Stier, der den Fuss der Geliebten zärtlich lekt, ausdrükte. Jene anmuthigen Mädchen, welche der Princessin zu Hülfe zu eilen, und sie zurükzuhalten sich ängstlich bestreben, bezeich-

nen ſehr gut den königlichen Stand. Die Amoretten, welche Blumen und Kränze zutragen, erheitern die Vorſtellung. Und wenn ſich auch von dieſem allen nichts fände, ſo wäre doch der hohe Grad von Kunſt, der durch das ganze Gemälde herrſcht, ſchon hinreichend, von ſeinem unſchäzbaren Werthe ſich einen Begriff zu machen. Kenner wiſſen, wie gut die Zuſammenſezzung ragruppirt iſt, wie ſinnreich die Tinten der Gewänder erfunden und eingetheilt ſind, welche durch die nahen niedrigen und dunklern belebt, groſse Lichtmaſſen bilden. Hiezu kommt noch das Verdienſt des unvergleichlichen Pinſels, der bei anſcheinender Nachläſſigkeit den unermüdeten Fleiſs und vollkommene Einſicht zu verbergen ſcheint. Die vereinigte Macht aller dieſer Kunſtgriffe wirkt gewaltſam auf die Sinnen und das Herz des Betrachtenden, und dies um ſo mehr, je beſſer das Werk erhalten iſt. Sehen, und nicht getäuſcht, nicht überraſcht werden, nicht vollkommene Zufriedenheit äuſſern, wäre Unempfindlichkeit und Mangel an Gefühl. Ein anderes kleines Gemälde in dieſem Saal mit der Aufnahme Moſis aus dem Waſſer hält man gleichfalls, jedoch nicht ohne Widerſpruch, für eines von Pauls Werken.

Noch ein anderes Meiſterwerk von Jacob da Ponte, von Baſſano in ſeiner zweiten Manier, zieret dieſen Saal, und iſt von den Ideen der Gegenſtände hergenommen, die er damals vor Augen hatte, als er ſich aus dem Getümmel der Stadt, das ſeinem Genie nicht behagte, in die angenehmen und dichteriſchen Gegenden der väterlichen Hütten zurük zog. Das Werk iſt eine Vorſtellung der Reiſe Jacobs, als er nach Canaan zurükkehrte. Man findet hier alle die Straſsen und Wege treulich nachgeahmt, deren ſich die Hirten in den benachbarten Orten von Baſſano bedienten, auf denen man Thiere von aller Art und zu allem Gebrauche, Dienſtboten und Familien

antrifft. Alle dieſe Gegenſtände mahlte er mit auſſerordentlicher Einſicht, Glük und Wahrheit, und man muſs dabei nicht weniger das Feuer der Tinte, als den vollen und fertigen Pinſel bewundern, wodurch ſich der unermüdete Nachahmer der Natur zu einer ſo hohen Stufe in der Kunſt empor ſchwang. Baſſano mahlte dieſes Werk für den berühmten Beſchüzzer der Künſte, Jacob Contarini, ſo wie eben für denſelben Paul ſeine Europa gemahlt hatte Vielleicht wollte dieſer groſse Kenner beide gleichberühmte Pinſel zur Vergleichung neben einander aufſtellen. Einer glüklich in der liebenswürdigſten Nachläſſigkeit, Anmuth und Reiz; fertig der andere im ſtarken und geſchmakvollen Colorit; beide Herren der Kunſt auf verſchiedenem Wege, beide gleich Original, gleich erhaben. Wer wollte nicht gerne dieſe Vergleichung ſelbſt anſtellen!

Das Collegium. Hier verſammelt ſich der Doge mit den Räthen, den Häuptern der Vierziger, und den Savi. Dieſer wahrhaftig königliche Saal hat ſehr ſchöne Gemälde in prächtigen vergoldeten Rahmen. Tintoretto hat hier vier Werke. Das erſte ſtellt den Doge Mocenigo in Anbetung des Erlöſers, nebſt einigen Heiligen, und zwei Abbildungen vor; das andere die Madonna unter einem Baldachin mit verſchiedenen Heiligen umgeben, und den Doge da Ponte zu ihren Füſsen. Im dritten iſt die Vermählung der h. Catharina. Man ſiehet dabei den Doge Donato, die H. Marcus und Franciscus, und die Bilder der Klugheit und Mäſsigkeit. Das vierte und gröſste enthält die Madonna ſizzend, die h. Marina nebſt andern Heiligen, und den Doge Andrea Gritti. Die Figuren in Helldunkel um die Uhrtafel herum ſind von eben dieſem Meiſter. Auch von Paul Veroneſe findet man hier ſehr ſchöne Werke. In dem Gemälde über dem Siz des Doge iſt die Abbildung des nachherigen

Doge Sebaſtian Venier, der damals Befehlshaber der venetianiſchen Flotte war, als ſie am Tage der h. Juſtina 1571 den herrlichen Sieg gegen die Türken erhielt. Er knieet vor dem Erlöſer, der zwiſchen einer ſchönen Glorie von Engeln ſchwebt; und in der Nähe ſiehet man die Bilder der h. Juſtina, des Glaubens, und der Republik Venedig. Dieſes Werk entſtand aus der edelſten Einbildungskraft; die Gewänder ſind prächtig; durchgehends herrſcht Nettigkeit, Reichthum, Anmuth und Wahrheit. Die Natur konnte nicht glüklicher nachgeahmt, nicht herrlicher verſchönert werden. Im mittlern Fache des Platfonds iſt der Glaube auf Wolken; in dem Fache über dem Siz des Doge iſt Venedig, die Gerechtigkeit und der Friede, und gegenüber Neptunus und Mars mit verſchiedenen Genien vorgeſtellt. Seitwärts von dieſen Gemälden ſiehet man acht moraliſche Tugenden mit ihren Sinnbildern, und unter den Verzierungen ſind verſchiedene Geſchichten in Helldunkel von grüner Farbe; — alle dieſes groſsen Meiſters würdig. Von ſeinem Sohne Carletto iſt das Bild der Republik Venedig auf den Wolken.

Sala Vecchia del Pregadi. Auch dieſer ſchöne Saal iſt ganz mit Gemälden von Tintoretto, Palma und andern ausgeziert. Unter die vorzüglichſten gehört das erſte Gemälde zur Linken mit der Madonna in der Höhe, dem h. Petrus, Marcus und Ludwig, und weiter unten, dem Doge Peter Loredano, von Tintoretto; das Feld ſtellet den St. Marcusplaz vor. Von eben dieſem Meiſter iſt das groſse Gemälde über dem Throne mit dem todten, auf einen Engel gelehnten Chriſtus, nebſt dem h. Abt Antonius, St. Johannes, St. Dominicus und andern, und zulezt den Dogen Peter Loredano und Mark' Antonio Treviſano auf den Knieen. Unter dieſem groſsen Gemälde zu beiden Seiten des Throns ſind zwei auf Art eines Basreliefs vortrefflich gemahlte länglichte

Bilder von Jacob Bassano. Das eine stellt den patriotischen Cicero, und das andere den Mark Aurel in Rathsversammlungen vor. Der mittlere Platfond ist von Tintoretto, und Venedig über den Wolken mit vielen himmlischen Gottheiten, Tritonen und Nereiden darauf vorgestellt. Himmel und Erde leihen ihre Gottheiten her, Venedig als Mutter oder Beherrscherinn des Meeres zu begleiten. Aber eben die Menge schadet der Ordnung. Den übrigen Theil des Platfonds mahlte Marco Veccellio, und vornehmlich das Oval bei der Thüre, mit Vorstellungen der Münze und verschiedener Arbeiter, mit Goldstangen, Münzen, und dergleichen. Zwischen den Fenstern machte er eine Vorstellung des h. Giustiniani mit vielen andern Figuren. Vom jüngern Palma finden sich hier vier Werke. Das erste über der Hauptthüre enthält Christum in einer Glorie mitten auf Wolken schwebend, zur einen Seite die Madonna und zur andern der Schuzheilige. An den beiden Enden knieen die Dogen Lorenzo und Girolamo Priuli in Begleitung ihrer Namensheiligen. Das zweite über der Thüre ins Collegium ist eine sinnbildliche Vorstellung der berühmten Ligue von Cambrai. Venetia mit dem Schwerdt in der Hand unterstüzt ihren Doge Loredano. Vor ihr steht der Löwe, im Begriff Europen, welche durch einen auf einem Stiere reitenden Krieger vorgestellt ist, anzugreifen. Europa strengt alle Kraft an, den verderbenden Streich abzuwenden. Das dritte enthält den Doge Pasqual Cicogna vor dem Erlöser, und daneben den St. Marcus. Rings umher stehen verschiedene Tugenden, und die Insel Candia in Gestalt eines Weibes. Im vierten ist Venedig auf dem Throne, und vor ihm der Doge Franc. Venier, dem verschiedene Städte den Tribut bringen. In der Luft erscheinen die H. Franciscus und Marcus. Von hier kommt man in das

Zimmer bei der Capelle des Collegiums. Hier ist ein Gemälde im alten Stil von Vincenzo Ca-

tena, das die Madonna, Johannes den Täufer, St. Marcus, und einen Doge knieend vorſtellt. Ein ſehr berühmtes Gemälde von Tizian enthält Chriſtum zu Emaus am Tiſche mit den zwei Jüngern, nebſt dem Wirth, und einem Knaben zur Aufwartung. Eine gleiche Vorſtellung machte Tizian zu einer andern Zeit, die in die Gallerie des Königs von Frankreich gekommen iſt. Dieſe zwei Gemälde weichen vornehmlich in dem Kopfe des Jüngers zur Linken des Erlöſers von einander ab. Jener zu Paris iſt als ein dikker Mann ohne Bart, und dieſer hier als ein magerer alter mit einem Bart abgebildet. Sonſt iſt auch das Feld in etwas verſchieden. In jenem iſt rechter Hand ein nahes Gebäude mit einer halben Säule; und in dieſem ſind zwei halbe Säulen zu ſehen; daher das leztere mehr freie Ausſicht in die Ferne gewährt. Dieſes Werk ward von einem Patricier aus dem Hauſe Contarini der Signorie geſchenkt. Noch ſiehet man drei andere ſehr gute Gemälde aus Tizians beſſerer Schule in dieſem Zimmer. Das erſtere mit der Madonna nebſt dem h. Joſeph in einer ſchönen Landſchaft iſt wahrſcheinlich von Paris Bordone; das andere enthält den Untergang des Pharao im rothen Meer; und das dritte den Erlöſer im Limbus. — Ein Gemälde mit dem auferſtehenden Chriſtus iſt von Tintoretto, und ein Chriſtus am Kreuze mit den Marien zu ſeinen Füſſen von Joſeph Porta genannt Salviati. Aus dieſem Zimmer kommt man in die

Sala delle ſtatue, oder Capelle des Collegiums. Den erſten Nahmen bekam dieſes Zimmer von den Bildſäulen verſchiedener Römiſcher Kaiſer, die hier aufgeſtellt waren. Sie waren von antiker Arbeit und guten Meiſtern, wurden aber vor einiger Zeit von hier weg und an einen andern Ort gebracht. Seitdem dienet dieſes Zimmer, das einen Altar hat, der Signorie zur Capelle, wo ſie jedesmal eine Meſſe hören, ehe ſie in die Seſſion

gehen. Girolamo Colonna Mingozzi mahlte den Platfond und die Wände dieser Capelle mit Architecturen und andern Verzierungen, zwischen welche Jacob Guarana einen St. Marcus auf den Wolken mit andern Vorstellungen machte, die auf die öffentliche Glükseligkeit anspielen. Ueber dem Altar ist eine schöne Vorstellung von Sansovin, nemlich eine auf einem Stuhle sizzende Maria mit dem Kinde zur Seite, und etwas tiefer noch vier andere Kinder. Das Gesicht der Madonna ist voll tiefen Ernstes, was ihr fast ein finsteres Ansehen giebt. Ihre Stellung aber ist sehr edel, und die Falten sind ordentlich, nur etwas zu kleinlich gelegt.

In einigen benachbarten Zimmern werden die wichtigsten Schriften der Republik aufbewahrt, der Eintritt aber wird ausser den Senatoren und den Secretairs des Senats niemand verstattet. Durch die Glasthüren siehet man schöne Gemälde, die man aber nicht wohl unterscheiden kann.

Die Säle des Raths der Zehen. Diese Zimmer haben eine auserlesene Gemäldesammlung. Zuerst fällt eine Vorstellung des P. Clemens VII., K. Carls V., verschiedener Cardinäle und Gesandten regierender Herren ins Auge, die den Frieden von Italien zu Bologna schliessen. Im Felde erblikt man diese Stadt nebst dem Plaz und der Kirche des h. Petronius. Dieses Werk ist von Marco Vecellio. Hierauf folgt über dem Tribunal der Besuch der Weisen von Aliense. Dieses Gemälde ist mit einer blühenden Einbildungskraft und reichen Zusammensezzung ausgearbeitet, und gebricht ihm nichts an Fleiss und Genauigkeit. Leandro da Ponte mahlte an der Wand den Doge Ziani mit vielem Gefolge, wie er dem P. Alexander III. begegnet. Edel ist die Erfindung, kräftig das Colorit, die Gewänder

ſchön, verſchieden und anſtändig. In den Figuren erkennt man viele wohlgetroffene Abbildungen, und die Köpfe ſind vorzüglich ſchön. Sich ſelbſt mahlte Leander in der Figur, welche dem Pabſt den Schirm bringt. Sie iſt weiſs gekleidet mit einem Pelz und einer goldenen Kette am Halſe, und ſcheint im beſten Alter zu ſeyn. Ein Theil des Platfonds iſt von Paul Veroneſe, der hier von ſeinem gewöhnlichen Charakter etwas abgeht, Schönheit und Gröſse der Formen im Nakten ſucht, den wohl gruppirten Figuren viele Bewegung giebt, und von ſtarken Schatten Gebrauch macht, um der ganzen Vorſtellung dadurch mehr Stärke und Erhabenheit zu geben. Das mittlere und gröſste Oval enthält den Jupiter, der ſeine Blizze auf einige Laſter ſchleudert, und einen geflügelten Genius, der das Geſezbuch dieſes hohen Gerichts hält. Der Ausdruk iſt ſehr ſtark, und gränzt, zumal in den Figuren, welche die Laſter vorſtellen, an Carricatur. Einige vermuthen, die Neuigkeit dieſes Stils rühre daher, weil Paul damals gerade von Rom zurük kam, wo er ſich jedoch nicht lange aufgehalten hatte. Wirklich erkennet man leicht in der Figur des Jupiters hie und da etwas, das von der berühmten Antike Laokoons hergenommen zu ſeyn ſcheint; und in den andern Figuren ſiehet man eben keine vergebliche oder miſslungene Verſuche in der Nachahmung der Gelehrſamkeit und Gröſse der alten Zeichnung. Ein anderes kleineres Oval dieſes Platfonds ſtellet einen Alten in orientaliſcher Kleidung ſizzend vor, der die rechte Hand unter dem Kinn hält, und eine ſchöne Weibsperſon mit den Händen auf der Bruſt neben ſich hat. Niemals hat Paul gelehrtere und majeſtätiſchere Figuren ausgedacht. Das lezte Oval von dieſem groſsen Meiſter ſtellt die Juno vor, die der Republik Venedig Geld, Juwelen und Kronen in den Schoſs ſchüttet. Auch dieſes Stük iſt von ungemeiner Schönheit, und ſehr gut erhalten. Giambattiſta

Zelotti sezte diesen Platfond fort, und mahlte daran drei Abtheilungen. Die erste von ovaler Form stellet Venedig auf einem Globus sizzend vor, und hat einen Löwen unter den Füssen; die andere ist gleichfalls oval, und bildet den Janus und Jupiter ab; die dritte ist ein länglichtes Vierek, und enthält das Bild der Republik im Anschauen einiger Gottheiten. In diesen Platfondgemälden näherte sich Zelotti so sehr der Paulischen Manier, dass man damals oft den Irrthum begieng, sie für Pauls eigene Werke zu halten. Diese Ungewissheit dauerte noch eine Zeitlang fort, und Valentin le Febre stach sogar einige davon als Werke Pauls in Kupfer. Das übrige des Platfonds ward einem Bazzacco von Castel Franco mehr aus Gunst als Vertrauen auf seine Geschiklichkeit aufgetragen, der aber seine Kräfte zu gut kannte, als dass er sich diese Arbeit allein zu unternehmen getrauete, und deswegen Paul Veronese und Battista Varinato zu Gehülfen annahm. Er mahlte auser einzelnen Figuren den Merkur mit dem Frieden redend, und in einem andern Oval den auf einem Wagen von Seepferden gezogenen Neptun.

La Bussola. So heisst der erste Saal, durch den man in die innern Zimmer des Raths der Zehen kommt. Der schöne Platfond dieses Saals mit dem St. Marcus, der ein Buch hält, und etlichen kleinen Engeln in der Höhe, ist von Paul Veronese. Von unten sind verschiedene Tugenden sehr frisch aufgemahlt, und einige in schweren Prospekt gesezt. In einem Gemälde des Antonio Aliense siehet man einige Völker die Schlüssel von einer Stadt einem venetianischen General auf einem Teller überreichen; und gegen den Fenstern über ist eine Madonna mit einem Engel und dem St. Marcus, der dem Doge Lionardo Donato beistehet, von Marco Vecellio. Im

Zimmer der Häupter des Raths der Zehen iſt ein Platfond von Paul Veroneſe mit einem Engel, der einige in beiderlei Geſchlechten vorgeſtellte Laſter verjagt, nebſt einigen Tugenden in bittender Stellung, die das Bild der Zeit neben ſich haben. Ueber den Thüren mahlte Francesco Baſſano die Beſchneidung des Herrn, ſeinen Hingang nach Golgatha, und die Erſcheinung der Magdalena. Hier findet ſich auch das einzige noch in Venedig vorhandene Gemälde von Antonello da Meſſina, einem verdienſtvollen Mahler. Es ſtehet über dem Tribunal, und ſtellet den todten auf einige Engel gelehnten Chriſtus vor. Die Bilder ſind beinahe in Lebensgröſse. Von dem berühmten Albrecht Dürer iſt hier ein höchſt ſeltenes Gemälde, und das einzige von ihm, das hier öffentlich geſehen wird, und enthält den dem Volke gezeigten Chriſtus. Von Hieronymus Boſch von Bolduch befinden ſich hier zwei Gemälde in ſechs Abbildungen. In den erſten dreien iſt St. Hieronymus in der Mitte, und andere Heilige zur Seite; in dem andern iſt die Kreuzigung eines Heiligen. Von Heinrich di Bles aus Böhmen ſind vier länglichte Vierekke, und ein gröſseres Werk dieſem Tribunal gegenüber mit verſchiedenen Geſchichten und chimäriſchen Vorſtellungen. Ein ſehr ſchönes kleines Gemälde ſtehet bei einem Fenſter, und wird dem groſsen Mahler Raphael Sanzio da Urbino zugeſchrieben. Es enthält die Madonna mit dem Kinde, das mit einem Lämmchen ſpielt. Der Charakter, die Anmuth und der ſchöne Gedanke der Erfindung thun dem groſsen Verdienſte dieſes unvergleichlichen Meiſters ſicherlich kein Unrecht. Noch trift man verſchiedene Gemälde und Landſchaften aus der niederländiſchen und andern Schulen hier an, deren Urheber aber gänzlich unbekannt ſind.

Im innern Zimmer dieſes hohen Tribunals mahlte Tintoretto den ſchönen Platfond mit

einigen Sinnbildern und Tugenden in fünf Abtheilungen. Die mittlere ſtellt in der Ferne ein Gaſtmahl mit einigen Hauptfiguren vor; und in den andern vieren ſind die Gerechtigkeit, Treue, Tapferkeit und Sittlichkeit abgebildet. Ueber dem Tribunal iſt eine ſehr ſchöne Halbfigur der Madonna mit dem Kinde von Gio. Bellino.

Die Waffenſäle des Raths der Zehen. Die Hauptthüre, ſo in dieſe Waffenſäle führt, iſt von gutem Cedernholze, das vom Berge Libanon gebracht wurde. Die Säle ſelbſt beſtehen aus vier geräumigen Zimmern, je zwei übereinander, worin auſſer einer koſtbaren Waffengallerie noch andere merkwürdige Seltenheiten aufbewahret werden.

Man ſiehet hier in der ſchönſten Ordnung eine Menge von Bruſtharniſchen, Waffenrüſtungen, Helme, Degen, Küraſſe, Säbel, Bögen, Wurfſpieſse und andere Sorten der reichſten Waffen, die entweder im Kriege von feindlichen Fürſten, Generalen, und andern Stabsofficiers erbeutet, oder von groſsen Herren der Republik zum Andenken geſchenkt, wie zum Beiſpiel die ganze Waffenrüſtung Heinrichs IV. von Frankreich, oder von venetianiſchen Helden bei Vertheidigung des Vaterlandes und andern rühmlichen Thaten gebraucht und getragen wurden, hier zum ewigen Gedächtniſs ſorgfältig aufbewahret werden. Ferner findet man hier ſeidene Stoffe und andere Koſtbarkeiten, die der König von Perſien und andere Monarchen des Orients der Republik zum Geſchenk machten. Eine groſse Anzahl von ſehr ſonderbaren Kriegsinſtrumenten; das berühmte Medaillencabinet nebſt der dazu gehörigen Bibliothek, das Peter Moroſini hieher ſtiftete. Dieſe Medaillen werden mit vieler Eiferſucht bewahrt, und ſind theils alte, theils neue, goldene, ſilberne und kupferne, theils griechiſche, theils römiſche,

viele conſülariſche, und von Kaiſern, worunter verſchiedene ſilberne Medaillonen ſind. Man hat eine Beſchreibung dieſes Cabinets von Carl Patin, die 1683 in 4 Quartbänden zu Venedig herauskam. Ueber dem Muſäum iſt eine Abbildung des Stifters von Sebaſtian Bombelli gemahlt. Man ſiehet hier ferner einen Schreibtiſch mit Architecturen, Säulen, und eingelegten koſtbaren Steinen. Eine ſehr koſtbare Lade von Bergkryſtall mit Silber garnirt. Die ſchöne Bildſäule der Bianka Maria, Gemahlin des Herzogs Francesco Sforza von feinem Marmor; die Bildſäule des Novello von Carrara, lezten Herrns von Padua, und des Gilberto da Correggio, der als General der Republik 1373 den berühmten Sieg über den König von Ungarn, den Vertheidiger der Carrara, erhielt; und endlich viele Fahnen, Standarten, Roſsſchweife, Meerleuchten und andere Trophäen, die von venetianiſchen Patriciern aus den Niederlagen der Türken von allen Zeiten, und beſonders im Kriege von Candia, den die Tapferkeit des Doge Franc. Moroſini endigte, erbeutet wurden; dem daher der Senat zum ſeltenen Beiſpiel ſeiner Dankbarkeit durch ein ausdrükliches Decret in dem erſten und gröſsern Zimmer eine ſehr ſchöne Ehrenſäule von Bronze mit der kurzen aber kräftigen Aufſchrift errichtete:

Franciſco Mauroceno Peloponeſiaco
Adhuc Viventi. S. C.

In einem dieſer Säle wird das Bild eines Jünglings, mit einer Thierhaut bekleidet, die über der linken Schulter zuſammen geheftet iſt, und mit Epheu gekrönt, aufbehalten. Es wird meiſtens für einen Bacchus ausgegeben. Vielleicht iſt es Antinous, der Favorit des Kaiſers Hadrianus, der nach ſeinem Tode vergöttert, und von den Griechen unter dem Nahmen verſchiedener Gottheiten, auf Befehl des Hadrians ſelbſt, verehrt wurde. Die Smyr-

neſer beteten ihn unter der Geſtalt des Bacchus an. Eine Büſte mit dem Waffenrokke der alten Römer ſoll Antonin der Fromme, und eine Statue mit ihrem langen Barte und ſträubigem Haupthaar Lucius Verus ſeyn. Ueber der Thüre ſtehet ein wohlerhaltenes Gemälde des ältern Palma, mit der Madonna, Joh. dem Täufer, St. M. Magdalena und St. Catharina.

Zur Aufſicht über die hier vorhandenen Waffen wird ein Bürger beſonders beſoldet, der Sorge tragen muſs, daſs ſie ſauber und reinlich gehalten werden, und auf jeden Nothfall bereit ſind. Die Oberaufſicht hat ein Patrizier unter dem Titel Proveditore alle Sale.

Peinliche Quarantie. In der Anſicht des Tribunals mahlte Domenico Tintoretto verſchiedene Sachen, die ſich auf das Anſehen und die Geſchäfte dieſes Gerichts beziehen. Ein todter auf zwei Engel gelehnter Chriſtus nebſt der Madonna wird für ein Werk des Zelotti gehalten. In einem Gemälde des jüngern Palma über der Thüre iſt in der Mitte die Madonna, von der einen Seite Gerechtigkeit und Friede ſich küſſend, und von der andern die Gerechtigkeit im Himmel und die Wahrheit auf der Erde, vorgeſtellt.

In dem Gange zwiſchen dem Saale des groſsen Raths und der alten bürgerlichen Quarantie iſt auf einer langen Leinwand die Verklärung Chriſti auf dem Berge Tabor von Domenico Tintoretto gemahlt. Auf der einen Seite redet die h. Juſtina mit einer bewafneten Weibsperſon, und auf der andern Seite ſiehet man den Doge Bembo knieend, nebſt verſchiedenen Engeln und dem Bilde der Republik mit dem Scepter und Löwen. Dieſem Gemälde gegenüber ſtehet ein anderes mit der h. Jungfrau, dem St. Marcus, Rochus, Nicolaus, und Abt Antonius,

nebſt dem Doge Mark' Antonio Memmo; daneben ſiehet man verſchiedene Städte, als Padua, Brescia, Verona, Bergamo, Vicenza, Palma u. ſ. w., welche auf die von dieſem Fürſten vor ſeiner Wahl bekleideten Bedienungen anſpielen. Das Werk iſt vom jüngern Palma.

Im Saal der alten bürgerlichen Quarantie iſt unter andern ein Gemälde von Peter Malombra, das Gott den Vater und die Jungfrau Maria enthält, Venedig ſizt etwas weiter unten, im Begriff einige Bittſchriften anzunehmen. Von einer Seite führet Mercur etliche Gefangene.

Im Saal der neuen bürgerlichen Quarantie iſt ein Gemälde von Antonio Foler über dem Tribunal, mit Venedig, der Gerechtigkeit, und andern Bildern. Zur Rechten des Tribunals ſtehet ein anderes Gemälde von Giambattiſta Lorenzetti, mit der Wahrheit, die auf ein Modell des St. Marcusplazzes das herzogliche Horn ſezt, nebſt vielen andern Figuren. Philipp Zanimberti mahlte zur Linken des Tribunals die ſich enthüllende Wahrheit.

Der Saal des groſsen Raths. Dieſer Saal iſt der gröſste im Palaſte, und beträgt 150 Fuſs in die Länge und 74 in die Breite. Er iſt ganz mit ſchönen und groſsen Gemälden von den beſten Meiſtern tapeziert. Ueber dem fürſtlichen Throne iſt die groſse Vorſtellung des Paradieſes, welche Tintoretto in ſeinen lezten Jahren verfertigte. Dieſes Werk war von ſeiner Entſtehung an ſehr verſchiedenen Urtheilen unterworfen, und wird noch immer bald gelobt bald getadelt. Einigen gefällt die Verwirrung nicht; andere beklagen ſich über die allzugenaue Symmetrie, in welche die Figuren geſtellet ſind. Andere loben einzelne Schönheiten, und bekennen, von der Gröſse

des Gedankens überrascht zu seyn. So viel bleibt gewiss, dass das Verdienst dieser Schilderei mehr in Nebensachen als in der Hauptsache besteht. Unter den vielen Figuren, deren einige sehr artig und leicht sind, nimmt sich besonders der unterste Engel aus, dessen Stirne mit Schatten gedekt ist. Er hat Schönheit und Grazie. Die übrigen Wände füllen lauter Schildereien aus der glänzendsten Epoche der venetianischen Geschichte als:

Die venetianischen Abgesandten, wie sie beim Kaiser Friederich I. für den P. Alexander III. um Frieden bitten, von Jacob Tintoretto.

Die Ankunft des Doge Andrea Contarini nach dem über die Genueser erfochtenen Siege von Paul Veronese. Ein sehr reiches, mit warmen und geschmakvollen Tinten gemahltes Werk, und eines seiner lezten.

Die Seeschlacht der Venetianer mit Otto, dem Sohn K. Friedrichs zu Pirano, und die Gefangennehmung des Otto; ist eines der besten und reichsten Werke von Domenico Tintoretto.

Die Einnahme von Constantinopel, von ebendemselben.

Die Uebergabe der Stadt Zara, wobei die gedemüthigten Einwohner dem Doge die Schlüssel der Stadt überreichen; von ebendemselben.

Der Doge Sebastian Ziani, und die Signorie erkennen Alezander III. als rechtmäsigen Pabst; von den Erben des Paul Veronese.

Der nemliche Pabst im Gespräche mit eben demselben Doge, worin er um Vermittlung durch Gesandte bei Kaiser Friedrich bittet; von eben demselben.

Der nemliche Pabſt, wie er dem Doge beim Einſteigen in die Galeere den Degen reicht, um gegen den Kaiſer zu ſtreiten, von Franz da Ponte.

Eben dieſer Pabſt, wie er dem Doge und der Signorie die weiſsen Kerzen austheilt, von Leander da Ponte.

Der Pabſt ertheilt dem gefangenen Otto die Freiheit, um bei ſeinem Vater den Frieden zu vermitteln, vom jüngern Palma.

Alexius und die Kreuzfahrer, wie ſie Conſtantinopel beſtürmen, von ebendemſelben.

Der Doge, wie er dem Pabſt den Otto, Friedrichs I. Sohn, vorſtellet, von Andrea Vicentino.

Die von den Venetianern wieder eroberte Stadt Zara, von ebendemſelben.

Alexius, Iſaacs Sohn, wie er dem Doge einige Briefe überreicht; und die Fürſten im Begriff einen neuen Kaiſer zu wählen; beide von ebendemſelben.

Die Krönung des Grafen Balduin von Flandern zum Kaiſer zu Conſtantinopel, von Anton Alienſe.

Die Zuſammenkunft des Pabſts Alexander, K. Friedrichs, und des Doge Ziani zu Ancona, von Hieronymus Gambarato, dem Schüler des Joſeph Salviati. Es werden zwei Sonnenſchirme für den Kaiſer und Pabſt gebracht, von welchen der Pabſt den ſeinigen dem Doge verehrt, deſſen er ſich ſeitdem bei jeder Feierlichkeit bedient.

Der Pabſt, der den Doge Ziani zur Flotte begleitet und ſeegnet, von Paul Fiamingo.

K. Friedrich vor dem Pabste, von Friedrich Zuccari; ein reiches, schönes und wohlerhaltenes Werk.

Der Doge Heinrich Dandolo nebst der Signorie, wie sie in der St. Marcuskirche das feierliche Bündniss mit den Häuptern des Kreuzheers zur Wiedereroberung von Constantinopel beschwören, von Johann di Chere.

Der Platfond bestehet aus drei Ordnungen. Das grosse Gemälde in der Mitte desselben von Tintoretto enthält das Bild der Republik in der Höhe zwischen vielen Gottheiten; weiter unten ist der Doge da Ponte mit vielen Senatoren vorgestellt, vor denen man verschiedene Abgesandte untergebener Städte in ehrerbietiger Stellung erblikt. Ein Werk von grossem Charakter. In den kleinern Fächern dieses Platfonds siehet man noch mehrere Werke von diesem Meister. In einem derselben, gegen die Piazzetta hin, stellte er die Niederlage des Fürsten von Este unter dem Commando des Vittorio Soranzo vor; in dem darauf folgenden den von Jacob Marcello über die Arragonier erfochtenen Sieg. In einer andern Ordnung mahlte er den Sieg der Venetianer am Lago di Garda unter der Anführung des Stefano Contarini, und in dem gleich darauf folgenden Fache die durch den General Franc. Barbaro vertheidigte Stadt Brescia. Das zweite grosse Dekkengemälde fast über dem fürstlichen Thron ist eines der grössten und vortreflichsten Werke des Paul Veronese. Wenn das durch die Zeit schon ziemlich geschwächte Colorit noch mit den Ideen des Meisters ganz übereinstimmte um wie viel stärkere Täuschung müsste es nicht würken? Indessen hat dieses grosse Werk in der Hauptsache doch nichts verlohren. Kenner und Liebhaber können noch das Erhabene, Unerreichbare daran bewundern, und alle Vorzüge dieses grossen Genies vereinigt erblikken. Der gemeine Haufen wird sich vielleicht am Reichthum der Erfindung, und der überall herrschenden Pracht ergözzen.

Der Gelehrte und der ſtrenge Vertheidiger des Coſtums wird hier nicht mit Unentſchloſſenheit nur von ferne betrachten dürfen, aus Furcht ſich zu ärgern, daſs er es hie und da verlezt oder übel ausgeführt ſehen möchte. Dieſe ſinnbildliche Vorſtellung, die dem Pauliſchen Scharfſinn ſehr angemeſſen iſt, hat nichts Unſchikliches, weder in den Gewändern, noch im Geräthe, noch in den eingebrachten Figuren. Prächtig und anſtändig iſt die Kleidung des majeſtätiſchen Weibes, das die Republik Venedig, mitten auf den Wolken ſizzend, von Ruhm gekrönt, vom Rufe verherrlicht, und von der Ehre, Freiheit und Frieden begleitet, vorſtellet. Juno und Ceres bezeichnen ihre Gröſse und Glükſeeligkeit. Das Feld iſt ſehr edel mit Architekturen von gewundenen Säulen ausgedacht; im Grunde iſt eine Gallerie angebracht, auf welcher reich gekleidete Damen mit Kindern auf dem Schooſse, Herren, und andere in ihrer Kleidung verſchiedene Würden bezeichnende Figuren ſind, die das Weib über den Wolken mit ſtarrer Aufmerkſamkeit anblikken. Ganz unten ſiehet man Krieger zu Pferde, Waffen, Fahnen und Gefangene, die eine ſinnreich verflochtene, und mit vielem Geiſt gemahlte Hauptgruppe ausmachen. Schön und ſtark iſt jede Farbe bei dieſem Gemälde, obgleich hie und da etwas verdunkelt, und die Uebereinſtimmung rührt nicht von übermäſsig niedrigen Tinten und übertriebenen Kontraſten, ſondern von einer künſtlichen Zuſammenſtellung vieler, bald ziemlich, bald faſt gleicher Farben her, durch deren Vereinigung der Künſtler gleiche Stärke und Lebhaftigkeit durch ſein ganzes Werk hindurch unterhalten kann, ohne die Harmonie zu beleidigen. Paul Veroneſe war in dieſer Kunſt der einzige Meiſter in der venetianiſchen Schule; allein das Geheimniſs iſt nicht leicht zu begreifen, und Wiſſenſchaft allein iſt nicht hinreichend, wo Auge und Empfindung nicht mitwirken. Noch eine andere Beobachtung wird hier nicht am unrechten Orte ſtehen.

So grofs auch die Leinwand ist, die Paul mit Figuren zu bedekken hatte, so übersteigen diese doch niemals, oder wenigstens sehr unmerklich die natürliche Gröfse, so grofs sie auch immer scheinen; und so fern auch das Werk vom Auge ist, so unterscheidet und fafst doch das Auge jeden Gegenstand genau, und die Köpfe und Angesichte insbesondere entgehen dem Blikke nicht. Er erhielt dieses dadurch, dafs er, wenn das Werk schon geendiget war, seine Figuren und alle Theile insbesondere durch entscheidende Umrisse bezeichnete; und eine Folge seiner ausgebreiteten Kenntnifs seiner glüklichen Hand und seiner angenehmen Manier ist es, dafs seine Werke, auch ganz in der Nähe betrachtet, durchaus nicht beleidigen, in der Entfernung hingegen auch die kleinsten Schönheiten entfalten und veredeln. Zu den Seiten dieses Platfonds machte Paul noch zwei andere in achtekkiger Form. In dem zur Rechten stellte er die Einnahme von Smyrna, und in dem zur Linken die Vertheidigung von Skutari vor. Vortreffliche Werke, nur durch die Zeit etwas verlöscht. Peter Longo mahlte zur Linken des Throns den fünften, sechsten und siebenten Platfond vom Grunde des Saals an gezählt, in Helldunkel mit röthlicher Tinte. In dem ersten ist die Religion der Stadt, im andern die Beständigkeit des von den Türken gemarterten Mark' Antonio Bragadino, und im dritten der Doge Venier bei einem Seetreffen vorgestellt. In der andern Ordnung zur Rechten des Throns mahlte er den zweiten, dritten und vierten Platfond mit Handlungen der Venetianer und dem grausamen Tode des Paul Erizzo. Francesco da Ponte stellete in dem Platfond fast über dem Throne den Bruch der Venetianer mit dem Herzog von Ferrara durch Abbrennung einiger hölzerner Thürme vor. Dieses Gemälde stehet neben einem Paulischen, und hält in Rüksicht auf die gute Zusammensezzung und starke Schattirung eine Vergleichung sehr wohl aus. In der nemlichen Ordnung

iſt ein anderer Platfond von ihm neben einem von Tintoretto, und enthält den von Georg Cornaro über einige deutſche Truppen erhaltenen Sieg. In der andern Ordnung zur Rechten des Throns mahlte er die venetianiſche Cavallerie, wie ſie über den Po ſezt, und die Mailänder in die Flucht treibt. In einem andern Platfond ſtellte er die Niederlage des Viskonte, Herzogs von Mailand vor. In der mittlern Ordnung nahe bei dem groſsen Gemälde des Tintoretto mahlte der ältere Palma in einem Oval Venedig auf einem groſsen Throne, unter einem prächtigen Baldachin ſizzend, vom Siege gekrönt, mit dem Geſchnäbel einer Galeere nebſt andern Sinnbildern und Figuren von den überwundenen und unterjochten Städten zu ihren Füſsen. In der Mitte ſiehet man einige nakte Sklaven, deren groſser Charakter und Zeichnung wohl errathen läſſet, auf welche Art dieſer Künſtler zu Rom und Venedig ſtudirt habe. In einer andern Ordnung zur Rechten des Throns iſt von ihm die Eroberung von Padua durch die bekannte Kriegesliſt mit den Heuwägen, und in einem andern dieſem gegenüber ſtehenden Platfond die am Po erfolgte Schlacht, und die Einnahme von Cremona vorgeſtellt. Ein wahrhaftig genievolles und meiſterhaftes Werk. Drei Platfonds faſt über dem Throne von Corona enthalten: 1) die Königinn Cornara von Cypern, die an den Doge Auguſtin Barbarigo ihr Königreich abtritt; 2) die zwiſchen den Venetianern und den Völkern des Viskonte am Lago di Gardia vorgefallene Schlacht, und 3) die Wiederherſtellung von Eſamilo. Alienſe mahlte in einem Oval über der Thüre gegen der Treppe eine Probe der Tapferkeit des Doge Ordelafo Falier bei der Einnahme von Zara, und in einem andern Oval den Religionseifer des Doge Ziani. Von ihm ſind in den Ekken noch verſchiedene Bilder von Tugenden in Helldunkel, nehmlich die See- und Land-Kriegszucht, die Gnade, die Freigebigkeit, und die Groſsmuth ge-

mahlt. Oberhalb um die vier Wände ziehet sich ein Gerähms, innerhalb dessen alle Dogen jener Zeit gröfstentheils von Tintoretto abgebildet sind. Uebrigens tadelt man an allen diesen Schildereien die allzu treue Darstellung der Natur, die sich selbst bis auf die Gewänder der Dogen, der Senatoren und des Volks erstrekt, nirgends keine dichterische Veredlung, und Verfeinerung physiognomischer Merkmale verräth. Durch eine Thüre kömmt man in die

Sala del Scrutinio. In diesem schönen und grofsen Saal versammelt sich der Senat um die Zeit, wenn kein grofser Rath gehalten wird, um verschiedene Aemter und Stellen zu besezzen, die sodann vom grofsen Rathe durch die Mehrheit der Stimmen bestätiget werden. Auch dieser Saal hat einen Ueberflufs an vortrefflichen Gemälden. Ein grofses Werk von Tintoretto stellet die bei der Einnahme von Zara erfolgte Schlacht vor. Der Künstler zeigt sich hier in seiner ganzen Gröfse. Der Gegenstand war seinem Genie vollkommen angemessen. Die gewaltsamen Vorfälle bei einer Schlacht, die alles in Unordnung und Verwirrung sezzen, gaben den hauptsächlichsten Stoff zu der wohlgeordneten und ragruppirten Zusammensezzung dieses Werks, das der Künstler mit Aufbietung seines ganzen feurigen Genies ausdachte und ausmahlte, und worin sich besonders die Wuth sehr gut ausdrükt, welche die vornehmsten Handlungen nothwendig begleitet. Das Spiel der Schatten und des Lichts, das mit so vieler Verschiedenheit und Täuschung, und noch mehrerem Wiz und Lebhaftigkeit angebracht ist, und die Menge so grofser Figuren, lassen dem Auge nach langem Anstaunen immer neue, noch unbemerkte Gegenstände übrig, und man ermüdet gleichsam von allzugrofser Sättigung. Schade, dafs das Werk durch die Zeit ein wenig gelitten hat, und nicht im vortheilhaftesten Lichte stehet. Sonst bleibt es immer das beste und vollkommenste Stük, das sich von

dieſem groſsen Meiſter hier im Palaſte findet. Marco Veccellio mahlte bei der Thüre zur neuen bürgerlichen Quarantie den über Rogger, König von Sicilien, erhaltenen Sieg der beiden Brüder Johann und Renier Polani. Ueber den Fenſtern gegen dem St. Marcusplazze mahlte er die erſte Figur beim Tribunal. Ueber dieſem ſtehet das groſse berühmte Gemälde des jüngern Palma mit der Vorſtellung des jüngſten Gerichts. Es verräth einen ungemeinen Fleiſs und groſse Kenntniſſe, und iſt nicht weniger in Rükſicht auf die Zeichnung als auf die Stärke und Schönheit des Colorits zu ſchäzzen. Die auſſerordentliche Menge der Figuren, die übrigens bei einer Vorſtellung dieſer Art nothwendig iſt, ſcheint etwas auszuſchweifen. Tintoretto erklärte, daſs ſich dieſes Werk mehr durch Wegnehmen, als durch Zuſäzze verbeſſern lieſse. Von Andrea Vicentino finden ſich hier mehrere Werke. Das erſte auf der Seite der Fenſter ſtellet Pipins verſuchte Belagerung von Venedig vor, wobei man unter anderem die Belagerten viele Körbe mit Brod unter die Feinde werfen ſiehet, um ſie vom Ueberfluſs der Lebensmittel zu überzeugen. Im andern iſt Pipins Niederlage auf dem Canal Orfano vorgeſtellt, die er litte, als er mit Flöſsen und leichten Fahrzeugen auf die Stadt losgehen wollte. Das dritte auf der andern Seite gleich nach dem erſten Fenſter enthält den berühmten Sieg der Chriſten über die Türken bei Curzolari. Dieſe Vorſtellung thut groſse Wirkung, ob ſie gleich neben Tintorettos Meiſterſtük ſtehet. Das vierte über dem zweiten Fenſter enthält die Einnahme von Cattaro. Unter dem Platfond über den Stühlen der Signorie machte er verſchiedene Bilder der Propheten in halben Cirkeln, und über den Fenſtern zur Linken zwei Tugenden. Ein groſses Gemälde von Santo Peranda ſtellet den Kalifen von Egypten vor, wie er mit ſeinem Heer vor den venetianiſchen Waffen fliehet. Es ſchildert zugleich die merkwürdige Handlung

des Marco Barbaro, der nach einigem von dem Feinde erlittenen Verluſt, die ihm die Fahnen ins Waſſer geworfen hatten, aus dem Turban eines gefangenen vornehmen Türken eine Fahne macht, und in dieſelbe mit dem abgehauenen blutenden Arm des Türken einen Ring mahlte. Dieſe Fahne ward nachher von ſeinen Nachkommen in ihr Wappen aufgenommen, und das Haus erhielt von dieſer Handlung her den Nahmen Barbaro, da es zuvor Magadeſe hieſs. Antonio Alienſe mahlte die Einnahme von Tyrus, und ſonſt noch verſchiedene Figuren über den Fenſtern. Vom Cav. Liberi befindet ſich hier ein groſses Gemälde mit der in den Dardanellen 1656 vorgefallenen Schlacht, und dem dabei erhaltenen Sieg der Venetianer. Weil wenige Hauptfiguren in dieſem Werke ſind, und beim erſten Anblik blos das Bild eines nakten Sklaven im Begriff zu verwunden ins Auge fällt, ſo bekam dieſes Gemälde den Nahmen: der Sklave des Liberi. Unter allen dieſen Gemälden aber nimmt ſich die Einnahme der Stadt Padua von Franz. da Ponte durch eine ſonderbare Wirkung des Lichts aus. Da dieſe Stadt bei Nacht erobert wurde, ſo bekam der Künſtler Gelegenheit, die Wirkung des Lichts im Dunkel der Nacht meiſterhaft auszudrükken. Alle die gemahlten Figuren, welche die groſse Thüre zieren, ſind von Lazarini in ſeiner beſten Manier, und ſtellen das ſiegreiche Andenken des Doge Franc. Moroſini Peloponeſiaci vor.

Im Platfond mahlte Marco Veccellio ein Dreiek mit der Tapferkeit bei einem Löwen; und in einem andern die Treue. Franc. Montemezzano ſtellte in einem Vierek den Bruch der Venetianer mit den Genueſern in Syrien vor. Andrea Vicentino in einem Oval den Bruch der Piſaner und Venetianer im Hafen von Rhodus; Camillo Ballini in einem andern Oval den Sieg des Marco Gradenigo und Jacob Dandolo im Hafen zu Trapano in Sicilien.

Eben dieſer Mahler machte in dem Gang zwiſchen dieſem und dem Saal des groſsen Raths drei Platfonds. In dem einen iſt der ewige Vater, St. Marcus, St. Juſtina, und das vom Ruhm gekrönte Venedig; in dem andern die Pallas, und im dritten die Flora vorgeſtellt.

Im Magiſtrat des Eigenthums ſtehen drei Figuren in eben ſo vielen mit vergoldetem Stukkatur gezierten Niſchen. Die mittlere ſtellt die Gerechtigkeit, und die zwei zur Seite die Erzengel Michael und Gabriel vor. Unterhalb derſelben ſtehen folgende Worte: 1421. 23. Novembris Iacobellus de Floreo pinxit.

Im Magiſtrat delle Biade mahlte Paul Veroneſe den Platfond, wo er auf eine gelehrte Art Venedig nebſt dem Hercules, der Ceres, und verſchiedenen Kindern, die Kornähren tragen, vorſtellte.

Im Magiſtrat delle Legne, in dem Zimmer wo die Richter ſizzen, iſt ein anderer ſehr ſchöner Platfond von Paul Veroneſe, mit Venedig auf dem Throne, dem Hercules, Neptun und Amor.

Im Magiſtrat delle Beſtemmia ſind über den drei Thüren drei Gemälde von Andrea Vicentino, wovon das erſte Chriſtum, wie er der Magdalena erſcheint, das andere Salomons Urtheil, und das dritte die Taufe des Erlöſers enthält.

Im Magiſtrat dell'Avogaria, im erſten Zimmer iſt eines der erſten Gemälde des alten venetianiſchen Mahlers Donato, und enthält den St. Marcuslöwen, und ſeitwärts die Bilder des h. Hieronymus und Auguſtinus. Der Nahme des Meiſters iſt nebſt dem J. 1459 beigeſchrieben. In eben dieſem Zimmer zur Linken des Tribunals ſtehet ein Gemälde von Gian Bellino mit dem todten Chriſtus, der Maria, St. Johannes, Marcus

und Nicolaus in einer Landschaft, und ist aus 1472. In diesem Werke erkennet man noch deutlich die Karaktere des alten Styls; überall aber leuchtet mehrere Grösse hervor, und der Muth ist nicht zu verkennen, mit dem der Meister die alte Bahn zu verlassen, den nakten Figuren mehrere Form zu geben, und mit mehr Kunst und Anmuth als seine Vorgänger zusammen zu sezzen strebte. Im innern Zimmer zur Linken dem Tribunal gegenüber mahlte Tintoretto den auferstehenden Christus mit den Engeln und Marien, und fünf Abbildungen. Neben diesem stehet ein Gemälde von Domenico Tintoretto mit dem Erlöser in der Höhe, und Venedig mit einem Becher in der Hand, das aus der Seite des Herrn fliessende Blut auffassend, mit dem Motto: *Donec veniam.* Dabei ist ein Engel, drei Abbildungen von Avogadoren, und etwas tiefer einem Notarius. Nach diesem folgt eine Madonna mit dem Kinde und drei andere Abbildungen von Avogadoren, von Leandro Bassano. Ein St. Marcus in der Höhe mit dem Degen und einer Wage, nebst drei Avogadoren und zwei Notarien, von Domenico Tintoretto. Unter der Uhrtafel siehet man drei Abbildungen von Avogadoren, und verschiedene kleine Kinder, von Sebastian Bombelli, einem würdigen Schüler des Quercino da Cento, und vorzüglich guten Portraitmahler. In einem Nebenzimmer stehet ein Gemälde von Domenico Tintoretto, das den Erlöser in der Luft, die Würde mit einem Füllhorn voller Kronen, Bücher, Schlüssel und andern Dingen, einen Engel mit zwei Rauchfässern in den Händen, zur Erde die Treue, und Venedig gekrönt nebst dem Scepter und Löwen, und endlich drei Abbildungen von Avogadoren, und einem Notar enthält.

Sala dello Scudo. Die Benennung dieses Saals kommt daher, weil die jedesmahligen Dogen ihr Fami-

lienwappen in demſelben aufhängen. Er iſt auch ſonſten wegen der darin befindlichen groſsen geographiſchen Gemälde, welche die Reiſen einiger alten Venetianer vorſtellen, bekannt. Drei derſelben glaubt man um die Mitte der dreizehnten Jahrhunderts verfertiget, nach welcher Zeit ſie nach den Kenntniſſen, wodurch die Aſtronomie bereichert ward, erneuert und verbeſſert wurden; und das vierte verfertigte 1550 Giambattiſta Ramuſio, Sekretair beim Rath der Zehen.

Dieſe Gemälde hatten von der Zeit ſo ſehr gelitten, daſs man kaum mehr unterſcheiden konnte, was ſie vorſtellen ſollten, und würden ohne Zweifel vollends ganz zu Grunde gegangen ſeyn, wenn nicht ein Marco Foscarini auf ihre Erhaltung bedacht geweſen wäre. Er war damals im Magiſtrate der Riformatori dello ſtudio di Padua, und brachte die Sache beim Senate in Vorſchlag. Es ward beſchloſſen, daſs die Originale mit ſo vieler Genauigkeit und Treue, als möglich wäre, kopirt werden ſollten; welches dann auch ſo gut ausgeführet wurde, daſs man den Verluſt der alten zu beklagen, keine weitere Urſache hat, und ſie dem Palaſte zu einer wahren Zierde dienen. Zu gleicher Zeit ward auch der Saal ſelbſt erneuert und verſchönert, da Foscarini indeſſen zum Doge erwählet ward.

Die Abkopirung gedachter Gemälde ward dem Herrn Francesco Griſellini aufgetragen, und über das, was ſchon in den alten Originalen enthalten war, wurden noch von dem berühmten Mahler Giuſtino Menescardi von Mailand, Profeſſor der königlichen Academie von Parma, viele ſchöne Gruppen von ſchiklichen Figuren, und anſpielenden Sinnbildern, als Verzierungen beigefügt.

Die erſte und älteſte dieſer Charten ſtellt vornehmlich die Länder vor, welche Maffeo, Niccolo, und der

berühmte Marco, aus der edlen jezt erloschenen Familie der Poli, bereiset hatten. Man siehet auch auf derselben Catajo, jezt China, einen grossen Theil der Tartarei, Ostindiens und anderer fernen Länder, welche diese Reisenden besuchten, die sich nachher lange an dem Hofe des Chan Kublai aufhielten, der gerade damals China unterjochte. In einem Winkel auf dieser nehmlichen Charte ist ein Stük von Amerika bemerkt, das, nach verschiedenen Anzeigen zu urtheilen, lange hernach erst hinzugekommen seyn muss, welches vermuthlich um die Zeit geschah, als dieser Welttheil entdekt wurde, und man noch keine genaue Kenntniss davon hatte.

In der zweiten siehet man einen grossen Theil von Egypten, dem gelobten Lande und Syrien, Länder, die stark von Venetianern besucht wurden. Es waren auch Pyramiden und andere Seltenheiten dieser Länder auf der Charte angezeigt.

Die dritte enthält den grossen Strich Landes, der sich von Constantinopel bis Ostindien erstrekt; das schwarze Meer, den Pontus Euxinus, und einen guten Theil von Persien und Indien selbst mit einbegriffen.

Und diese drei Charten bezeichneten auch die Strassen, die von einem Lande ins andere, und besonders in die Handelsstädte und Hauptniederlagen führten, zur Bequemlichkeit der Kaufleute und Reisenden.

Die vierte endlich, die den Ramusio, einen in diesen Sachen wohl bewanderten Mann zum Verfasser hat, enthält den grossen Strich Landes und Meeres, der von den spanischen Küsten bis Constantinopel gehet, und das ganze mittelländische Meer, Italien, und alle angränzende Länder begreift.

Dies-

Dies war die Beſchaffenheit und der Inhalt dieſer vier Gemälde, ehe man ſie erneuert hat. In ihrer jezzigen Geſtalt wurden zu beſſerer Verſtändigung deſſen, der ſich daraus Raths erholen will, auf jegliches derſelben Erläuterungen in lateiniſcher Sprache hinzugethan, die den Inhalt erklären. So wie die Abſicht deſſen, der ſie zuerſt verfertigte, keine andere war, als dieſer Stadt, den Seefahrern und Reiſenden der venetianiſchen Nazion mehr Licht zu geben; ſo hat man für gut befunden, auſſer andern Erläuterungen auf jedem dieſer Gemälde auch den Nahmen der berühmteſten Reiſenden und Entdekker unbekannter Länder aus dieſer Nazion beizufügen.

Aus dieſem Grunde ſind auf der erſten Charte auſſer Marco Polo, ſeinem Vater und Oheim, noch fünf andere bemerkt, nehmlich: Niccolo di Conti, Ceſare di Federici, Alviſe Roncinotto, Gaſparo Balbi, und Niccolo Manuzzi. Der erſte reiſete viele Jahre in Oſtindien herum, und als er wieder nach Italien zurük kam, machte er auf Befehl des Pabſts Eugen IV. ſeine Reiſen bekannt. Einige Jahre darauf wurden ſie ins Portugieſiſche überſezt, zum Beſten der Seefahrer dieſer Nazion, die auf neue Entdekkungen ausgiengen. Der zweite und dritte hielten ſich lange Zeit in Indien auf, beſchrieben ihre Reiſe, die hernach mehrmals gedrukt wurde. Balbi, ein Juwelierer von Profeſſion, ward auf Koſten der venetianiſchen Handelſchaft nach Oſtindien geſchikt, um ſich ſorgfältig über alle dortige Handelszweige zu erkundigen. Er gab gleichfalls nach ſeiner Zurükkunft ſeine Reiſe zum Beſten des Gewerbe treibenden Theils dieſer Stadt heraus. Manuzzi gieng zum groſsen Mogul, wo er auch ſtarb, nachdem er an ſelbigem Hofe viele Jahre den Arzt gemacht, und ſich groſse Reichthümer geſammelt hatte.

In der zweiten Charte von Egypten und Syrien iſt vornehmlich Marin Sanudo bemerkt, der in der Mitte des

14. Jahrh. fünfmal in jene Gegenden reiſete, um die beſten Mittel ausfindig zu machen, wie man das h. Land den Unglaubigen entreiſsen könnte. Er ſammelte ſeine Bemerkungen in einem groſsen Band zuſammen, der öfters neu aufgelegt wurde. So haben auch Andrea Gritti, der in der Folge Doge ward, Alexander Zorzi, Domenico Treviſano, und Pellegrino Brocardo, in dieſer Charte eine Stelle erhalten, weil ſie über dieſe Länder gelehrte Beobachtungen machten, und viele Stükke von Alterthümern theils wirklich in ihr Vaterland ſchikten, von andern aber Zeichnungen mitbrachten.

In der dritten wird beſonders des Catterino Zeno, Gioſafat Barbaro, und Ambrogio Contarini gedacht, die von der Republik als Geſandte nach Perſien geſchikt wurden, und vieles über jene Gegenden geſchrieben haben.

Endlich ſtehet auf der vierten des mittelländiſchen Meeres Peter Loredano, der als Admiral der Republik die Genueſer überwunden, und Alviſe da Moſto, beide groſse Seemänner, welche die berühmten Portolani oder Bücher zum Unterricht in der Seekunſt ſchrieben, deren ſich hernach alle Seenazionen bedienten.

Da aber vormals dieſer Saal nicht ganz mit Landcharten oder geographiſchen Gemälden ausgerüſtet war, und man bei ſeiner Verſchönerung noch leeren Raum für ſechs ſolcher Gemälde fand, den es nicht ſchiklich war mit etwas anderem auszufüllen, ſo dachte man dieſem Bedürfniſſe auf die nemliche Art abzuhelfen. Es ward daher auf ein Stük Leinwand das rothe Meer gemahlt, und in der beigefügten lateiniſchen Erläuterung eines Venetianers mit Nahmen Comito gedacht, der dieſes Meer durch-

kreuzte, und zuerſt darüber ſchrieb. In einem andern ſiehet man die Inſeln des Vorgebürgs der guten Hoffnung, die Alviſe da Moſto entdekte, der hier benannt iſt. Im dritten iſt Grönland gezeichnet, und dabei des Antonio Zeno und eines ſeiner Brüder gedacht, die es 1380 entdekten, und ſich eine Zeitlang daſelbſt aufhielten. Sie bezeichnet auch die berühmte Seereiſe des Peter Quirini in Norwegen, die nicht lange darauf erfolgte. Dieſe drei Gemälde ſtehen über drei Thüren.

Das gröſste unter den übrigen bezeichnet die Reiſe des Johann und Sebaſtian Cabot, des Entdekkers der Inſel Terre neuf und einer andern Landſchaft von America, und die zwei kleinern enthalten die andern Reiſen und Entdekkungen des nehmlichen Sebaſtian Cabot, nemlich am Rio-della-Plata, und wenige Jahre darauf an den Mündungen des Fluſſes Obi, damals noch völlig unbekannten Ländern.

Ueberdies ſind noch über den Fenſtern an beiden Enden dieſes Saals zwiſchen einem niedlichen Arabesk von verblendetem Marmor ſieben Abbildungen von gedachten berühmten Männern, nehmlich: Marco Polo, Marino Sanudo, Giofafat Barbaro, Alviſe da Moſto, Andrea Gritti, Giambattiſta Ramuſio, und Niccolo Manuzzi — in eben ſo vielen Medaillonen, alle von guten Originalen genommen, und mit dem Nahmen auf dem Rande wie in Niſchen aufgeſtellt.

Auf dieſen Saal folgt ein anderer kleiner Saal, durch den man in die Zimmer des Doge gehet. Hier ſtehen die vier ſchönen Philoſophen des Tintoretto, die ſonſt in der Bibliothek geſtanden hatten. Tintoretto war nicht mit unter den Mahlern begriffen, die Tizian

zur Arbeit des Platfonds in der Bibliothek vorgeschlagen hatte; erhielt es aber durch seine gewöhnlichen Praktiken, diese Philosophen wenigstens mahlen zu dürfen, worauf er denn allen Fleiss und Anstrengung wandte, um zu zeigen, dass ihm Unrecht geschehen, und er immer ein so würdiger und guter Mahler, auch wohl noch mehr sey, als der grösste Theil von denen, die ihm bei jener Arbeit vorgezogen wurden. Ausser diesen stehen noch zwei andere Philosophen von Paul Veronese hier. Der eine ist roth gekleidet und schauet in die Höhe; der andere hat ein Buch in der linken Hand, und strekt die rechte aus. Auch diese standen vordem in der Bibliothek.

In einem benachbarten Zimmer, durch welches man in den Gastsaal kommt, ist Heinrich III. König von Frankreich von Tintoretto abgebildet. Dabei stehen die Worte: Civem Patriae amantissimum patriis honoribus Rex adauget. Dieser ungenannte Cives Patriae war aus der Familie der Contarini zu St. Samuel, und wurde im versammelten grossen Rathe vom Könige selbst zum Senator vorgeschlagen. Das Portrait kam in der Folge nebst andern schönen Gemälden aus gedachtem Hause ins Publikum.

Sala de' Conviti, ist der Gastsaal, wo der Doge die Abgesandten fremder Höfe nebst der ganzen Signorie des Jahres fünfmal, nehmlich am St. Marcustage, am Himmelfahrtsfeste, am St. Vito und Modesto, St. Stefano, und am Christfeste, mit einem prächtigen Gastmahl traktirt. In der Mitte des Platfonds mahlte Jacob Quarana den Neptun vor einer reich gekleideten Dame, welche die öffentliche Majestät vorstellt, der dieser Gott und viele Nymphen seines Gefolges Meeresgaben anbieten. In der Höhe zeigt sich Jupiter, und seitwärts Apollo mit seinem Gefolge und Attributen. In dem Nebenplatfond

gegen die Fenſter zu ſtellte er den Frieden nebſt andern Tugenden und verſchiedenen Sinnbildern als Wirkungen und Folgen des Friedens vor. In dem andern Nebenplatfond gegen die Zimmer des Doge machte er den Ruhm, die Gnade, und andere Vorſtellungen. Franc. Zanchi mahlte die Verzierungen des ganzen Platfonds.

Im Magiſtrat delli Signori di Notte ſiehet man über einem Bogen zur Linken ein Gemälde von Domenico Tintoretto, das die Gerechtigkeit, und neben ihr die Strafe mit einem Schwerdt, den Frieden, die Wahrheit, den Neid und andere Laſter, und von oben die göttliche Gerechtigkeit vorſtellt. Ein Chriſtus in der Wüſten vom Teufel verſucht, iſt vom jüngern Palma. Ueber dem Tribunal iſt Venedig nebſt der Gerechtigkeit, die mit dem Schwerdt den Diebſtal, Betrug und andere Laſter in die Flucht jagt, von Peter Malombra. Auf der Seite gegen den Canal ſtehet ein Gemälde von Alienſe mit der Geburt des Herrn. Folgendes ſiehet man hier in Marmor eingegraben: MDCXIV. primo ottobre, furono poſte le Chiavi de' Camerotti in Libertà.

Im Saal Dell' Auditor Nuovo über dem Tribunal ſind verſchiedene Tugenden von Peter Malombra gemahlt.

Im Magiſtrat Della Petizione iſt eine ſizzende Figur des Erlöſers mit einem Buche in der Hand, von Bonifacio; und im zweiten Zimmer eine Madonna mit dem Kinde von Leandro Baſſano.

In der Camera del Armamento iſt eines der beſten Gemälde des Conegliano, mit dem ſizzenden St. Marcus, und ihm zur Seite der h. Andreas, und Biſchoff Ludwig, nebſt den Bildern der Gerechtigkeit und

Mäſsigung. Ein anderes Gemälde von Battiſta dal Moro ſtellet den h. Evangeliſten vor, wie er den Gerichten beiſtehet, welche der Seemiliz ihren Sold auszahlen.

Im Magiſtrat de' Cattaveri ſind verſchiedene Gemälde mit Figuren des Erlöſers, der Madonna und vieler Heiligen im Styl der Vivarini. Auf einem Piedeſtal lieſt man die Jahrzahl MCCCCCVIIII. Adi II. Gener.

Auf der innern Treppe im Palaſt, die vom Collegium in die Zimmer des Doge führt, mahlte Tizian die groſse Figur des h. Chriſtophs. Dies iſt das einzige Gemälde in Fresko von ihm, das noch ganz unbeſchädigt, aber auch ein klarer Beweis iſt, daſs Tizian auch mit vieler Fertigkeit mahlen konnte, ohne das Geringſte von jenem hohen Reiz und Präciſion zu verlieren, die ſeinem erhabenen Stil ſo eigen war. Wir kommen nun auf den berühmten

St. Marcusplaz, der einen herrlichen Anblik darſtellet, und ohne die Sache im mindeſten zu übertreiben, unter den ſchönſten öffentlichen Pläzzen von Europa ſeinen Rang behauptet. Die ſchönen marmornen Seitengebäude, Säulen, Arkaden und andere Verzierungen, ſtellen ihn dem Auge als ein groſses prächtiges Amphiteater dar. Ob man ihn gleich faſt mit einem Blikke ganz überſehen kann, ſo läſst er ſich doch füglich in vier beſondere Plätze eintheilen. Den erſten bildet der Raum zwiſchen der rechten Seite der St. Marcuskirche und der Kirche St. Baſſo bis zur St. Marcusuhr hin, und heiſst der Kräutermarkt (Piazzetta delle Erbe); der andere, oder der groſse Plaz liegt zwiſchen der St. Marcuskirche und der Kirche St. Geminian, und wird gegen Mittag und Mitternacht von den ſogenannten alten und neuen Procuratien eingeſchloſſen. Auf dieſem Plazze gegen der Hauptanſicht der St. Marcuskirche ſiehet man die drei Standarten oder Spiz-

ſäulen. Dies ſind drei ungeheure Maſten auf Fuſsgeſtellen von Bronze mit Figuren in halb erhabener, vortreflich entworfener und ausgeführter Arbeit geziert von Alexander Leopardo, der ſeinen ſchon vorher erworbenen Ruhm dadurch ungemein erhöhete. Auf dem mittlern ſtehet der Nahme des Meiſters: Opus Alexandri Leopardi, anno Dni MDV. menſ. Aug.

Der dritte Plaz erſtrekt ſich von der linken Seite der St. Marcuskirche gegen Mittag bis an den Canal von St. Marco hin, wo die Schiffe liegen, und heiſst die Piazzetta. Auf der einen Seite hat er den Palaſt, und auf der andern die Bibliothek und die Münze. Der Theil des Plazzes von der Seite des Palaſts heiſst Broglio. Daſelbſt verſammeln ſich jeden Morgen zu einer gewiſſen Stunde die Patrizier, um ſich über eigene oder des Staats Angelegenheiten zu beſprechen, in welcher Zeit es niemand erlaubt iſt, dorthin zu gehen. An dem einen Ende des Broglio vor der Thüre des Palaſts nahe an der Kirche iſt ein Säulenſtük von Porphyr, worauf die Bandi geſchrieben und ausgefertiget werden; nahe dabei ſiehet man zwei vierekkigte Säulen mit ſyriſchen Karakteren, die Lorenzo Tiepolo 1253 von Akre nach Venedig mitbrachte. Zwiſchen denſelben ward der Doge Falier enthauptet; und dies iſt überhaupt die Richtſtätte aller der Perſonen von Stande, die nicht heimlich aus dem Wege geräumt werden. Der andere Theil dieſes Plazzes gegen der Bibliothek dient zum Geflügelmarkt. Am Ende der Piazzetta beim Canal von St. Marco, St. Giorgio Maggiore gegenüber, ſtehen zwei groſse Säulen von Granit, die gröſsten in der Stadt, aufgerichtet. Sie wurden unter dem Dogad des Sebaſtian Ziani, nebſt noch einer dritten, die aber beim Ausladen ins Waſſer fiel und verlohren gieng, aus Griechenland gebracht. Sie lagen viele Jahre ohne eigentliche Beſtimmung auf der Erde, bis ſie endlich 1329 durch Nic-

colo Barattieri, einen Lombardiſchen Baumeiſter, aufgerichtet wurden. Zwiſchen denſelben werden gewöhnlich die Todesurtheile vollzogen, die aber wegen Staatsverbrechen im Gefängniſs erdroſſelten zum Theil mit dem angehefteten Zettel: Per Ragione del ſtato, herausgehenkt; daher ein Begriff von Unehre auf dieſem Zwiſchenraume ruht, und jede Perſon von Anſehen, noch mehr aber ein Patrizier, ſich wohl hütet zwiſchen durch zu gehen. Ueber der einen von dieſen Säulen ſtehet ein geflügelter Löwe von Metall, mit dem Angeſichte gegen das Meer gekehret. Ueber der andern ſtehet die Bildſäule des h. Theodorus, erſten Schuzpatrons dieſer Stadt, mit einer Lanze in der linken, und dem Schilde in der rechten Hand, um die Geſinnung der Republik anzudeuten, die zwar ſtets auf ihre Vertheidigung gefaſst iſt, aber niemals Händel ſucht.

In einer kleinen Entfernung von dieſen Säulen liegt im Canal von St. Marco für beſtändig die rothe ſogenannte Verbrecher-Galeere, das gewöhnliche Gefängniſs aller der in Seedienſten ſtehenden Perſonen, wenn ſie Arreſt bekommen.

Der vierte Plaz iſt zwiſchen der Mittagsſeite des Palaſts und dem Canal von St. Marco, und erſtrekt ſich von der Brükke della Paglia bis an den Fiſchmarkt.

Dieſe vier mit einander verbundenen Plätze machen zuſammen einen ſo ſchönen Plaz aus, daſs ſich ſchon Petrarch darüber ausdrükte: Platea, cui neſcio, an terrarum orbis parem habeat (*). Der ganze Plaz iſt mit Quaderſteinen von Monſelice nach Gartenfiguren eingelegt.

(*) Nel 4. della Senili, Ep. 3.

Seine Länge beträgt von der St. Marcuskirche bis St. Geminian 680 Fuſs; von der Uhr bis an den Canal von St. Marco 550, und von der Brükke della Paglia bis auf den Fiſchmarkt 380 Fuſs.

Die St. Marcusuhr. Der ſchöne Thurm, auf welchem ſich dieſe Uhr befindet, beſchlieſst das Gebäude der alten Procuratien, und ſcheidet den groſsen Plaz von dem Kräutermarkt. Er iſt 82 Fuſs hoch und 18 breit, und ward im J. 1499 von Peter Lombardo gebauet. Er ſtehet auf einem groſsen und prächtigen mit korinthiſchen Säulen und Pilaſtern geſtüzten Bogen, der ein groſses Thor bildet, durch welches man vom St. Marcusplazze in die Merceria kommt. Ueber dieſem Bogen erheben ſich drei von korinthiſchen Pilaſtern unterſtüzte Ordnungen, mit edlem und reichem Schnizwerk ausgeziert. Auf der unterſten Ordnung ſiehet man die Uhrtafel, die alle vier und zwanzig Stunden, und zugleich die Bewegung der Sonne und des Mondes durch die zwölf himmliſchen Zeichen anzeigt. Nach dieſer Hauptuhr werden alle übrige Uhren der Stadt gerichtet, und man fängt hier noch, wie in einigen andern Provinzen Italiens mit Anbruch der Nacht die Stunden zu zählen an. In der Mitte der zweiten Ordnung gerade über der Uhrtafel iſt das Bild der Madonna ſizzend in Lebensgröſse von vergoldetem Metall zwiſchen zwei kleinen Thüren aufgeſtellt. Von einer Thüre zur andern ziehet ſich um ihre Füſse eine Art von Gallerie im halben Cirkel. Zur Meſszeit und bei andern groſsen Feierlichkeiten kommen vier Statuen in Lebensgröſse, nemlich ein Engel und die drei Weiſen, nach jedem Stundenſchlag zu der einen Thüre heraus, die ſich von ſelbſt öffnet, gehen um den halben Cirkel, greifen, wenn ſie gegen die Madonna zukommen, an ihre Müzzen und bükken ſich, vollenden ſodann den halben Cirkel, und gehen zur andern Thüre wieder hinein, die ſich

gleichfalls von ſelbſt öffnet und wieder ſchlieſst. Das ganze ſehr künſtliche Uhrwerk, wie auch dieſe Maſchine, hat einen Paul Rinaldi von Reggio und ſeinen Sohn Johann Carl zum Urheber. In der dritten Ordnung zeigt ſich im blauen geſtirnten Felde ein groſser marmorner Löwe von halb erhabener Arbeit, vor welchem ein Doge knieet. Auf dem Gipfel iſt eine Ebene, in deren Mitte ſich eine groſse Glokke erhebt, die auf einem eiſernen Pfahle ruhet. Zwei rieſenmäſsige Figuren von Bronze, die man die Mohren nennet, und die mit vieler Kunſt gelenkig gemacht ſind und ſich bewegen, ſchlagen, der eine die Viertel, der andere die Stunden von Eins bis Vier und zwanzig mit groſsen eiſernen Hämmern.

Beſonders merkwürdig iſt die Stellung der Capitäler von den vier Säulen des groſsen Bogens, der das Portal bildet. Dieſe vier Säulen ſind vom koſtbarſten Marmor, ſo wie überhaupt der ganze Thurm von orientaliſchem Marmor bekleidet iſt. Die Anſicht auf den Plaz iſt vergoldet, mit Metall und dem feinſten Schmelzwerk bedekt. Das Ganze iſt prächtig an allen ſeinen Theilen, und das Gold mit Verſchwendung gebraucht. Die beiden Seitengebäude, die zu Wohnungen dienen und die Flügel des Thurms bilden, wurden ſpäter, ungefähr um 1500 hinzu gebauet. Auch dieſe hält man für ein Werk des berühmten Peter Lombardi.

Die alten Procuratien. Ein groſses und prächtiges Gebäude auf der rechten Seite des groſsen Plazzes von St. Marco, mit der Anſicht gegen Mittag. Der Baumeiſter war Barth. Buono aus Bergamo, Maſtro Buono genannt, ein verdienſtvoller Bildhauer und Architekt ſeiner Zeit. Er theilte dieſes Gebäude in drei Ordnungen. Die erſte bildet eine Arkade von funfzig Bögen, und läuft dem Boden des Plazzes zugleich von der St. Mar-

cusuhr an bis zur Ekke gegen der Kirche St. Geminian hin, wo ſie ſich mit andern fünf Bögen gegen Morgen wendet und an beſagte Kirche anſchlieſst. Die zweite und dritte Ordnung iſt eine doppelte Reihe von kleinern Bögen oder Fenſtern, wovon je zwei und zwei auf einen Bogen der erſten Ordnung gehen, mit kanelirten Säulen, korinthiſchen Capitälern und auf denſelben ruhenden Bögen, über denen ein Kranz mit ſchönem Schnizwerk hinläuft. Prächtig iſt das obere Geſims mit den runden Fenſtern, welche den Dachkammern Licht geben. Ein ſchöner Kranz, der über die Anſicht hinläuft, veredelt das Gebäude. Längs dem untern Bogengang zieht ſich eine Reihe von Buden oder Botteghe hin, deren hinter jedem Bogen eine ſtehet. Sie dienen theils zu Kramläden, theils zu Caffee-, theils zu Peruquiersbuden. Die Caffeebuden haben keine Thüren, ſondern ſind eigentlich groſse mit Stühlen verſehene Niſchen, die des Nachts herrlich erleuchtet ſind. Ungefähr in der Mitte iſt zwiſchen den Buden eine Oeffnung, die über die Brükke dei Dai in die Schmiedegaſſe, und weiter unten eine andere, die in die fürſtliche Abtei St. Gallo führt. Dieſes Gebäude war ehedem zu Wohnungen für die Procuratoren von St. Marco beſtimmt, wird aber jezt nicht mehr von ihnen bezogen. In Albrecht Dürers berühmten Plane von Venedig, der 1500 in Holz geſchnitten wurde, ſiehet man dieſe Procuratien in ihrem jezzigen Zuſtande. Sie müſſen alſo damals ſchon ganz vollendet geweſen ſeyn.

Die neuen Procuratien bilden das andere Flügelgebäude des St. Marcusplazzes, und ziehen ſich von der andern Seite der Kirche St. Geminian bis zur Bibliothek hinauf. Sie beſtehen aus neun Paläſten, die zuſammen einen einzigen ausmachen. Ihre marmorne in drei Ordnungen, die doriſche, ioniſche und korinthiſche, getheilte Anſicht gehet auf den groſsen Plaz, und entſpricht

der Ansicht der alten Procuratien. Die erste Ordnung bestehet aus einem Bogengang, der dem gegenüberstehenden der alten Procuratien völlig ähnlich ist, und im Hintergrunde die nemlichen Buden hat, nur dass er um etliche Stufen über den St. Marcusplaz erhöhet ist. Der Bau dieses Werks wurde 1583 von Sansovin angefangen, von Vincenzo Scamozzi bis zum zehnten Bogen von der Bibliothek an fortgeführt, und 1682 von auf einander folgenden ziemlich mittelmässigen Baumeistern vollendet. Daher siehet man nach den zehen ersten Bögen einen offenbaren Verfall der Kunst, und Schrit vor Schritt eine beständige Verschlimmerung des Geschmaks, obgleich die Symmetrie immer die nemliche bleibt. Alles ist plump und ohne Anmuth, Leichtigkeit und Leben. Die Bildhauerarbeiten verlieren von Hand zu Hand von den drei ersten Bögen an ihrer Zierlichkeit und Politur.

Das Gebäude der St. Marcus-Bibliothek ist nach dem einstimmigen Urtheil der Kenner das beste und edelste Werk des Sansovin, und dienet sowohl zur Zierde des schönen St. Marcusplazzes, als auch zur Verherrlichung des Nahmens seines Urhebers.

Petrarca legte den ersten Grund zur Errichtung einer öffentlichen Bibliothek zu Venedig dadurch, dass er noch bei seinen Lebzeiten 1362 einen Theil seiner Bücher dahin schenkte, mit der Bedingung, „sie zu keiner Zeit „zu veräussern, sondern auch sorgfältig zu verwahren, „dass sie nicht elendiglich zu Grunde gehen dürften." Diese Bücher wurden sodann in ein kleines Zimmer der St. Marcuskirche, das sich an der Ansicht hinter den berühmten vier in Erz gegossenen Pferden befindet, gebracht, wo die zum Commissariat der Procuratoren gehörigen Schriften aufbewahret wurden. Hier lagen diese Bücher fast in einer gänzlichen Vergessenheit, bis sie gegen das J. 1635

ein paduaniſcher Gelehrter, Johann Philipp Thomaſinus durchſuchte, und in ſeinem Petrarca Redivivus bekannt machte.

Eine weit beträchtlichere Erwerbung machte indeſſen die Republik mit der Bibliothek des Cardinal Beſſarione. Dieſer Prälat war Patriarch zu Conſtantinopel, ein Mann von groſser und entſchiedener Gelehrſamkeit. Er kam 1438 nach Italien, um als Erzbiſchoff von Nicäa der ökumeniſchen Kirchenverſammlung beizuwohnen, wo man an der Vereinigung der griechiſchen mit der lateiniſchen Kirche arbeitete. Italien gefiel ihm bei ſeinem Aufenthalt ſo ſehr, daſs er ſich entſchloſs, es mit Griechenland, deſſen ſich die Türken bemeiſterten, und mit Elend und Jammer erfüllten, zu vertauſchen, und zu ſeinem beſtändigen Aufenthalt zu wählen. P. Eugen IV. beſtärkte ihn in ſeinem Entſchluſs, und machte ihn 1439 zum Cardinal. Er ſezte ſich alſo zu Rom, wohin er auch ſeine koſtbare Bibliothek bringen lieſs. 1463 kam er als Geſandter des Pabſts nach Venedig, um die Republik zu einer Unternehmung gegen die Türken zu vermögen. Die Republik ſchmeichelte ihm, und er gewann ihre Verfaſſung ſo lieb, daſs er nicht lange verlegen blieb, welcher von den drei Städten, Rom, Florenz und Venedig, er ſeine Bücherſammlung hinterlaſſen ſollte. Der Schenkungsbrief, den er dieshalb im Junius 1468 an den Senat ausſtellete, iſt voller Schmeicheleien, Lobeserhebungen und Dankbezeugungen gegen die Väter der Republik. Er giebt in demſelben Nachricht von der Art, wie er zu dieſer Sammlung gekommen ſey, und welchen Zwek er ſich dabei vorgeſezt hätte. Von ſeiner erſten Jugend an, ſagt er, habe er allen Fleiſs und Sorgfalt angewandt, ſich ſo viele Bücher in allen Gattungen der Wiſſenſchaften anzuſchaffen als er gekonnt habe; er habe nicht nur als Knabe und Jüngling verſchiedene mit eigener Hand abgeſchrieben, ſondern auch alles

Geld, was er bei einer ſparſamen Lebensart zurüklegen konnte, zur Erkaufung derſelben aufgewandt. Platina (*) ſchäzt dieſe Bibliothek auf 30,000 Zechinen. Sie beſtand aus 800 Manuſcripten von ſeltener Schönheit und Vortrefflichkeit, wie ſich der Senatsſchluſs 1515 darüber ausdrükt.

Wie angenehm der Republik dieſes Geſchenk war, erhellet aus ihrem ſehr verbindlichen Antwortſchreiben an den Cardinal vom 10. Auguſt 1468, worin ſie unter andern verſpricht, dieſer Bibliothek einen Saal im Palaſt von St. Marco einzuräumen, der der Gröſse des Geſchenks durch ſeine Auswahl und Anſtändigkeit am beſten entſpräche. Dem Haushofmeiſter des Cardinals, der 1469 die Ablieferung der Bücher von Rom nach Venedig beſorgte, wurde eine Verehrung von 400 Ducaten gemacht. Der Cardinal lebte noch drei Jahre nach dieſer Ablieferung, und auch diejenigen Bücher, die er noch in dieſer Zeit zuſammen kaufte, wurden ſeiner Verordnung gemäſs nach ſeinem Tode der Bibliothek einverleibt.

Sobald die Bücher in Venedig anlangten, nahm man Bedacht darauf, ſie an einen anſtändigen Ort zu ſtellen. Man fand dazu den Saal dello Scrutinio am bequemſten. Einige Jahre darauf brachte man ſie in ein anderes Zimmer. Dieſe Veränderung ward in der Folge noch verſchiedene mahle vorgenommen, und zulezt ſchien die Signorie um einen bequemen Ort zu ihrer Stellung wirklich verlegen zu ſeyn. Man beſchloſs endlich am 5. Mai 1515 im vollen Senat, ein eigenes Gebäude zu dieſem Endzwek aufzuführen, und die Procuratoren von St. Marco de ſupra erſahen hiezu den berühmten Jacob Sanſovin, den damals ordentlich beſoldeten Baumeiſter der Republik.

(*) Panegyr. in Beſſarion.

Er führte dieſes Gebäude im beſten Geſchmak der Baukunſt auf, ſo daſs ſelbſt der groſse Palladio, der hierin gewiſs am beſten urtheilen konnte, es das reichſte und ſchönſte Gebäude nannte, das vielleicht jemals von den Alten bis auf dieſe Zeit aufgeführt worden. Es ſtehet dem Palaſt von St. Marco gegenüber, und beſtehet aus zwei Ordnungen, der doriſchen und ioniſchen, deren Gebälk ſehr edel verziert iſt. Auf dem Kranze läuft eine ſehr wohl verſtandene Baluſtrade hin, die mit mehreren Säulen von Daneſe Cataneo, Peter di Salò, Ammanati, und andern der beſten Schüler von Sanſovin geziert iſt. Das ganze Gebäude iſt reich an Verzierungen, und nach den beſten Regeln der Alten mit Fleiſs entworfen. Die erſte Ordnung wird von 21 Bögen gebildet, die ſich an der Ekke des Gebäudes gegen den St. Marcusthurm mit denen der neuen Procuratie vereinigen, und ſo wie jene offene Kram- und Caffeebuden im Hintergrunde haben. Der mittlere dieſer Bögen führt zu einer prächtigen marmornen Treppe, die ſich in zwei Zweige theilt, und mit vortrefflichen Bildhauerarbeiten des Alexander Vittoria, auserleſenem Marmor und dem ſchönſten Stukkatur geziert iſt. Dieſe Treppe führt zu einem prächtigen Portal, deſſen ſeltener und ſchönſter Vorzug ſeine Stellung iſt, nach welcher es Sanſovin mit groſser Kunſt zuwege brachte, daſs es vollkommen mit der Mitte der Treppe und dem Vorſaale übereinſtimmt, die ſich auſſerdem ſehr wenig zuſammen ſchikken. Zu den Thürpfoſten dienen zwei coloſſaliſche Caryatiden, ſehr geſchäzte Werke des Vittoria. Die Thüre führt zuerſt in den Vorſaal, der vordem zu Vorleſungen über die Philoſophie, griechiſche- und lateiniſche Sprache diente, jezt aber ein ſehenswürdiges Muſäum von Alterthümern enthält, die der Cardinal Domenico Grimani, Johann Grimani, der Patriarch von Aquileja, und Friedrich Contarini, Procurator von St. Marco, der Republik

schenkten. Die Einrichtung dieses Musäums, und die Rangierung der alten Statuen, Basreliefs und Büsten ward dem berühmten Baumeister Vincenz Scamozzi unter der Oberaufsicht des Contarini aufgetragen, und das Andenken des grossmüthigen Stifters durch eine vom Senat gesezte Inschrift über dem innern Portal verewiget.

Die Ueberbleibsel des Alterthums hat der vorlezte Bibliothekar Zanetti in seinem Museo Veneto in zwei Folianten beschrieben. Die merkwürdigsten davon sind: Ein Basrelief, welches das Opfer Suovetaurilia vorstellt. Die Figuren sind etwa zwei Fuss hoch. Eine Matrone steht am Altare und giesst die Opferschaale über der Flamme aus. Die Arbeit ist wohl nicht aus der besten Zeit; aber Stellungen und Geberden der Figuren haben ihr Verdienst. Die Falten der Gewänder sind kleinlich, ohne Sparsamkeit gelegt. Eine sehr geschäzte Leda mit dem Schwan, ungefähr zwei Fuss hoch. Von den Beinen ist nur das rechte antik; das linke soll Vittoria angefügt haben. Ein schwebender Ganymed sammt dem raubenden Adler, an dem man vornehmlich die schikliche Wendung des Leibes, die Richtung der Arme und die Heiterkeit des Angesichts bewundert, mit der er nach seinen Räuber aufblikt. Er ist ungefähr mit Leda von einerlei Grösse. Bein und Schenkel sind modern. An einer Hygina ist das Gewand ziemlich gut. Eine Flora zeigt sich sehr schlank, ihr Gewand liegt gut an, und die Falten sind ordentlich gelegt; der Kopf aber könnte besser seyn. Eine Göttin des Ueberflusses. Ein Kastor oder Pollux von schöner Stellung. Eine sehr gestümmelte Diana, deren Kopf aber nicht ohne Schönheit ist. Das Thierfell, welches sie um die Brust geworfen hat, liegt so gut, als es sich von einem Felle erwarten lässt. Ein Amor in einer geistvollen Stellung. Der Kopf hat Seele und Ausdruk, die Figur ist mit einer Weichheit gearbeitet, und hat überhaupt so viel Reiz,

dass

daſs ſie eben ſo gut den Charakter eines Amors als die Schönheit eines Körpers auszudrükken vermag, der ſo eben aus der Kindheit in das Jünglingsalter übertritt. Eine coloſſaliſche Pallas in ſchönem Gewande. Eine coloſſaliſche Büſte dieſer Göttin, unſtreitig eines der beſten Stükke dieſes Cabinets. Tiefe Augen, rund herum eine mächtige Höhlung, eine hochgewölbte Stirne, Mund, Naſe und Kinn weich aber grandiös gehalten, giebt der Idee von Stärke und Erhabenheit ſo viel, als ſichs mit der Weichheit einer würdigen Matrone verträgt. Eine andere Statue über Lebensgröſse frei und mit Anſtand ſtehend, den rechten Arm über den ſchönen Kopf legend, ſoll den Apoll oder Adonis vorſtellen. Der Kopf würde wegen ſeiner Erhabenheit dem erſtern beſſer ſtehen. Es liegt viel Empfindung darin, und er hat groſse, doch mit Weichheit ausgeführte Züge. An dem Körper überhaupt wird man ein geſezteres Jünglingsalter gewahr, in welchem ſich Feſtigkeit und Weichheit die Waage halten. In einer Niſche zeigt ſich Bacchus über Lebensgröſse mit der Weintraube in der Hand. Seine Stellung iſt gut, und der Leib weich gearbeitet. Der antike Reſt ſeines Kopfs ſcheint eine Idee anzuzeigen, die über die gemeine Natur erhaben iſt. Eine Büſte des Kaiſers Hadrian von vortrefflicher Arbeit. Eine Ceres über Lebensgröſse gefällt ihrer hohen Idee wegen. Hoher Ernſt und Tiefſinn liegt in ihrem erhabenen Geſichte, und die Falten des reichen Gewands ſind ordentlich gelegt und in groſsem Geſchmakke. Ein anderer Bacchus mit dem Faun zur Seite iſt unſtreitig das ſchönſte Stük in dieſer Sammlung. Er ſtehet da in einer leichten heroiſchen Stellung über Lebensgröſse, und legt den rechten Arm leicht über ſein eigen Haupt, den linken aber über die Schulter des Fauns, der viel kleiner daneben ſteht. Das Verhältniſs ſeiner weichen und grandiöſen Glieder, vorzüglich aber der edle Charakter, der in ſeinem Kopfe liegt, giebt ihm ein ſehr würdiges Anſehen.

Seine gewölbte Stirne ragt über der Naſenwurzel in einem kraftvollen Bogen herfür, und tritt obenher, wo ſie mit einer Binde gedekt iſt, weich zurük. Eine groſse, weich gehaltene Naſe, ein ründlicher Mund, worauf die Grazie thront, ein volles aber weich geründetes Kinn, eine abgewogene Fleiſchigkeit der Wangen, und vielleicht mehr als alles dies, die vortreffliche Uebereinſtimmung aller Theile mit einer abgemeſſenen Breite zur Länge des Geſichts zeigen eine Epoche des Stils, in welcher die Kunſt geblühet hat. Auch der Faun iſt nach ſeiner Art gut gearbeitet, und das Werk hat ſich im Ganzen genommen noch wohl erhalten. Nur die Hände ſind ergänzt, und im Rükken ſiehet man Stükke eingeſezt. Hinter dieſer Gruppe ſtehet in einer Niſche eine zwar ſehr verſtümmelte Ceres, aber ein Meiſterſtük der Drapperie. Ein leichtes Gewand wie von dem feinſten Linnen liegt in edlen, kleinen, aber ſparſamen Falten über der Bruſt her, unter derſelben iſt es mit einer Schnur gebunden, ſo daſs es den ganzen Bau ſchauen läſst, und dann in leichten Falten eben ſo haushälteriſch bis halben Leib hinabfließt. Das Untergewand, das jezt zum Vorſchein kommt, iſt beinahe noch künſtlicher, die Falten noch öconomiſcher, und das Nakte des einen Schenkels noch durchſichtiger.

Unter den Figuren von Bronze zeichnet ſich beſonders die Göttin der Geſundheit in halber Lebensgröſse aus. Sie ſizt auf einem Steine, die Schlange über dem Schooſse, in ein ſehr leichtes Gewand gehüllet, und den Leib etwas vorwärts gebogen. Dieſe Krümmung giebt ihr ein ſehr ſchlankes Anſehen, zeigt den ſchönen Gliederbau um ſo deutlicher, und macht das ſchöne in ordentliche aber etwas kleinliche Falten gelegte Gewand um ſo anliegender. Nichts aber übertrift den ſchönen Kopf. Ein länglichtes Profil, eine hohe Stirne, eine weiche hervorſpringende Naſe, ein ſanſter lächelnder Mund, ein volles niedliches

Kinn, und Wangen wie mit dem Cirkel abgemeſſen, verbinden das Edle und Sanfte in einem ſehr glüklichen Grade. Man dürfte dieſe Statue ohne Bedenken in die beſten Zeiten des griechiſchen Stils, und unter die würdigſten Ueberreſte des Alterthums ſezzen.

Den Platfond dieſes Muſäums mahlten die Brüder Chriſtoph und Stefano Roſa mit perſpektiviſchen Ausſichten von Architekturen von ſo guter Zeichnung und vollkommener Kenntniſs der Wirkungen der Schatten und des Lichts, daſs das Auge beinahe getäuſcht wird. Zwiſchen dieſen ſchönen Architekturen mahlte Tizian in der Mitte eine allerliebſte Figur eines mit Lorbeern gekrönten Weibes, die ein offenes Buch in der Hand hält, und zu ihren Füſsen einen Knaben hat. Man glaubt, Tizian habe dieſes Gemälde in ſeinem höhern Alter gemacht. Hier iſt aber nicht die geringſte Spur von geſchwächter Phantaſie oder überdrüſsigem Auge oder ungeduldiger unſicherer Hand auszuſpähen.

Die Bibliothek ſelbſt beſtehet aus einem ſchönen und groſsen gewölbten Saal, wo die gedrukten Bücher ſtehen, und einem geräumigen Nebenzimmer, worin die Handſchriften aufbewahrt werden. Ein Verzeichniſs derſelben hat in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein gewiſſer Tomaſini herausgegeben. Beſſer und befriedigender aber haben es auf wiederholten Befehl des Senats der verdiente vorlezte Cuſtos der Bibliothek, Anton Maria Zanetti, und der D. Antonio Buongiovanni 1740, II. T. in Fol. gethan. Auch der jeztlebende Cuſtos D. Jac. Morelli hat ſich um die Geſchichte der Bibliothek verdient gemacht, und ſammelt noch jezt an einem groſsen kritiſchen Werke über dieſelbe. Hier ſind noch viele unaufgeſpürte Schäzze für die Kritik, die zum Theil jezt verſchiedene verdienſtvolle Gelehrte aufſuchen. Den für ein und zwanzig runde

Gemälde eingetheilten gewölbten Platfond des Bibliotheksaals mahlten sieben der berühmtesten Meister jener Zeit, jeder drei und drei. Die vornehmsten darunter sind die drei von Paul Veronese, für welche er, über die bestimmte Zahlung von vierzig Ducaten, noch mit dem Preis einer goldenen Kette als Ueberwinder seiner Nebenbuhler beehrt ward. Sie sind die drei vorlezten im Grunde des Saals. Das erste stellet einige schöne weibliche Figuren vor, die in Gesellschaft des Amor auf der Laute und Geige spielen. Im andern mahlte er die Geometrie und Arithmethik, und im dritten die Ehre, vor welcher Philosophen, Geschichtschreiber und Dichter mit Guirlanden von Lorbeern und Blumen stehen. Die drei lezten Platfonds im Grunde dieses Saals gehören unter die besten Werke des Andrea Schiavone. Das erste spielt auf die Kriegsmacht, das zweite auf das Principat, und das dritte auf das Priesterthum an. Er erhielt dafür die bestimmten vierzig Ducaten. Die dritte Ordnung, vom Grunde an gerechnet, mahlte Zelotti in drei runden Fächern. Im ersten stellte er verschiedene Sinnbilder der Tugend, und im zweiten des Fleisses vor. Das dritte, so vom Regen ganz verdorben war, stellete Alexander Varottari wieder her; es enthält den Atlas mit der Weltkugel auf den Schultern, nebst andern Vorstellungen. Auch dieser erhielt seine 40 Ducaten. Die vierte Ordnung mahlte für den nemlichen Preis ein gewisser Zuane da Mio, von dem man weiter nichts Zuverlässiges weiss. Die fünfte ist von Battista Franco für gleiche Zahlung, der im ersten Gemälde die Diana mit Akteon, und in den andern viele dunkle und unverständliche Sinnbilder mahlte. Die sechste ist von Joseph Salviati, einem der besten Meister seiner Zeit. Das eine Gemälde enthält die das Glük verlachende Tugend, das andere die Kunst, Mercur und Pluto, und das dritte verschiedene Figuren, worunter sich eine nakte, mit vieler Kunst und Kenntniss ge-

gemahlte Kriegskunſt auszeichnet. Er erhielt dafür 60 Ducaten. Die lezte Ordnung mahlte Giulio Licino mit verſchiedenen Gottheiten und ſinnbildlichen Vorſtellungen, und erhielt dafür ſeine 40 Ducaten. An die Stelle eines verdorbenen Platfonds in der vierten Ordnung kam ein Gemälde von D. Bernardo Strozza, einem genueſiſchen Prieſter, das die Bildhauerkunſt mit ihren Attributen vorſtellt, und ſeines Plazzes vollkommen würdig iſt.

In einem verſchloſſenen Gemach bei der Thüre, durch welche man in das Manuſcriptenzimmer kommt, findet ſich ein Gemälde mit der Vorſtellung der Madonna und der h. Roſana, das einige dem Giorgione, andere dem Bonifacio zuſchreiben. Die gröſsere Wahrſcheinlichkeit aber iſt für den erſtern. Alienſe that in der Folge noch eine h. Catharina hinzu, die ſich leicht unterſcheidet.

Die errichtete öffentliche Bibliothek war eine Ermunterung für die Bürger, ihr nach und nach immer mehreren Glanz zu verſchaffen. Eine Academie, die 1558 entſtand, und ſich della Fama nannte, verband ſich, das Wachsthum derſelben aus ihren Einkünften zu befördern.

Melchior Wieland von Marienburg, öffentlicher Lehrer der Botanik in Padua, vermachte 1589 der Bibliothek ſeine Bücher aus Dankbarkeit für die freundliche Aufnahme, die er bei dem venetianiſchen Geſandten zu Rom fand, wo er verlaſſen umher irrte, für die Lehrſtelle, die ihm zu Padua anvertrauet ward, und für die Unterſtüzzung, die er zu einer botaniſchen Reiſe durch Aſien und Africa genoſs. Ueberdies fügte er noch 1000 Scudi zu Bücherſchränken hinzu, und den übrigen Theil ſeines Vermögens vermachte er dem damaligen öffentlichen Bibliothecar Benedikt Giorgio, ſeinem Gönner.

Gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts fand die Bibliothek einen andern Wohlthäter an dem Patrizier Jacob Contarini zu St. Samuel, der zu ſeiner Zeit die reichſte und auserleſenſte Bücherſammlung in Venedig beſaſs. Sie enthielt beinahe alle, ſowohl gedrukte als geſchriebene, allgemeine und die Stadt insbeſondere angehende Geſchichtsbücher, nebſt einer groſsen Menge anderer Bücher aus verſchiedenen Wiſſenſchaften. Damit war noch eine auserleſene Sammlung von Zeichnungen, mathematiſchen Inſtrumenten, Handzeichnungen von den berühmteſten Mahlern, Bildhauern und Baumeiſtern jener Zeit verbunden. Alles dieſes kam nach dem Tode des Contarini 1595 durch Vermächtniſs an die Republik. Beſonders merkwürdig iſt darunter ein Buch über die Baukunſt von Palladio, das viele Originalzeichnungen von Tempeln, Bögen, Begräbniſſen, Termen, Brükken, und andern antiken römiſchen Gebäuden enthält.

Zu Anfang des 17ten Jahrh. gab der Senat Befehl, daſs von jedem Buche, welches in den Staaten der Republik gedrukt würde, ein Exemplar an die Bibliothek abgegeben werden ſolle; und zu Erkaufung auswärtiger Bücher wurde 1650 eine Summe von 300 Ducaten aus der Procuratie de Supra ausgeſezt. Um eben dieſe Zeit kamen die Bücherſammlungen des D. Antonius de' Vescovi, Patriarchalcanzlers von Chioggia, des D. Caſpar Ventura Lonigo von Eſte, Pfarrers zu St. Giò Decollato, und des Senators, Peter Moroſini, nebſt einigen Globen, durch Vermächtniſs an die St. Marcusbibliothek.

In dem gegenwärtigen Jahrhundert wurde ſie mit den Sammlungen des Niccolo Manuzzi, eines venetianiſchen Arztes, und des Patriziers Giambattiſta Recanati bereichert.

Der jedesmahlige Bibliothekar iſt ein Procurator von St. Marco, und der Cuſtos ein venetianiſcher Geiſtlicher, deſſen Fähigkeiten entſchieden ſeyn müſſen.

Der andere Theil des Gebäudes gegen dem Fiſchmarkt, der die zu den Amtsverrichtungen der Procuratoren beſtimmte Zimmer enthält, wurde erſt 13 und mehrere Jahre nach Sanſovins Tode vollendet. Und dahin führt die andere Abtheilung der prächtigen Treppe, die noch ganz von Sanſovins Arbeit und gleicher Bauart iſt. Sie iſt beſonders reich an Figuren, Grotesken und andern Verzierungen. — — —

In dieſer Abtheilung mahlte Battiſta dal Moro einen halben Mond mit der Madonna, dem Erlöſer, St. Marcus, Johannes dem Täufer, nebſt zweien Kindern. Zur Linken der Thüre von der Bibliothek gegenüber ſiehet man einige Cartons von Domenico Tintoretto, die er für Moſaike zur St. Marcuskirche verfertigte. Im erſten Zimmer der

Procuratia di Supra, über der Thüre innerhalb, iſt ein Gemälde mit der Madonna, ſizzend zwiſchen etlichen Engeln, und den h. Marcus und Theodorus, von Vincenzo Catena. Dieſem gegenüber ſtehen vier Abbildungen eben ſo vieler Procuratoren von Tintoretto. Ueber dieſen ſiehet man die vortreffliche Abbildung des Simon Contarini von Cav. Tinelli. Auf der andern Seite zwiſchen den Fenſtern ſind wiederum verſchiedene Abbildungen von Procuratoren, von Domenico Tintoretto und Matteo Ingoli. Die zwei halben Monde über den Fenſtern mit Johannes dem Täufer als Prediger, und dem reichen Schlemmer, ſind aus der Schule des Damiano.

In dem zweiten Zimmer ſiehet man acht andere Abbildungen von Tintoretto; eine ganz vortreffliche Ab-

bildung des Procurators Antonio Cappello, von Tizian, eine andere von Tinello, und eine von Domenico Tintoretto. In einem halben Monde iſt das Gleichniſs vom barmherzigen Samariter, von Battiſta del Moro vorgeſtellt.

Im dritten Zimmer iſt ein ſehr ſchönes und wohlgetroffenes Portrait des Doge Johann Cornaro, von Dom. Tintoretto. Auf der Seite gegen den Fenſtern ſind zwei halbe Monde, mit einem todten Chriſtus, und dem verlohrnen Sohne, von Parraſio Michele. In den Zimmern der

Procuratia di Ultra ſtehet ein ſehr ſchönes und wohl erhaltenes Gemälde von Gian Bellino, mit der ſizzenden Madonna, St Petrus und St. Marcus und verſchiedenen knieend abgebildeten Procuratoren, nebſt verſchiedenen andern Abbildungen, gröſstentheils von Tintoretto. Im mittlern Zimmer ſind in allem acht Abbildungen, wovon ſechs dem Tintoretto gehören. Im äuſſern Zimmer findet man acht andere Abbildungen von Domenico Tintoretto. In einem halben Monde iſt der von Pilatus dem Volke gezeigte Chriſtus von Marco di Tiziano gemahlt. Im erſten Zimmer der

Procuratia di Citra ſtehet über der Thüre ein Ecce Homo von Gian Bellino, mit zwei Engeln zur Seite von Tintoretto, fünf Abbildungen von dieſem Meiſter, und einer von Leandro Baſſano. Das zweite Zimmer hat wiederum fünf Abbildungen von Tintoretto, und das dritte verſchiedene von eben dieſem Meiſter, Parraſio Michele und andern. Mit dem Bibliothekgebäude vereiniget ſich die

Zecca oder Münze, ein ſehr ſtarkes Gebäude, das durchgehends von gebrannten Steinen und Eiſen zuſammengefüget iſt. Die Anſicht auf den St. Marcusplaz iſt in

einer ſo vollkommenen Gleichheit mit der Anſicht der Bibliothek gebauet, daſs man beide zuſammen nur für ein einziges Gebäude betrachtet. Der Baumeiſter war Sanſovin. Die zunächſt an den Schmelzöfen liegenden Zimmer ſind durch alle Geſchoſſe bis unter das Dach von gebrannten Steinen gewölbt. Die Anſicht auf den Fiſchmarkt iſt edel. Den Hof in der Mitte ſchlieſsen 25 Buden ein, in welchen Metall gegoſſen, Münzen geſchlagen, und andere hiezu gehörige Arbeiten verrichtet werden. Das Gebäude hat zwei Eingänge, einen zu Lande vom St. Marcusplazze her, und den andern von der Waſſerſeite. Beim erſten ſiehet man zwei wohlgerathene Koloſſen, die drohend den Eingang zu bewachen ſcheinen. Die eine von Tizian Aſpeti von Padua, und die andere von Campagna von Verona. Durch dieſes Portal kommt man in den beſagten geräumigen Hof, in deſſen Mitte eine Ciſterne von achtekkiger Form ſtehet, auf deren Gipfel ein marmorner Apollo von Daneſe Cataneo gebildet ſizt. Dieſe ſchöne Bildſäule ſtehet auf dem Geſimſe eines weiten Säulenraums, zwiſchen dem ſich das Piedeſtal erhebt, worauf ſie ruhet. Sie ſtellet einen ſchönen Jüngling über einem Globus, der auf einem goldenen Hügel ruhet, ſizzend, mit Strahlen um das Haupt, vor; in der linken Hand hält er metallene Ruthen, und in der rechten einen Scepter, auf deſſen Spizze ein Auge iſt. Eine Schlange ſchlingt ſich um den Globus und beiſst ſich in den Schwanz. Dieſe Vorſtellung iſt für den Ort, wo ſie ſtehet, ſehr gut erfunden. Apoll iſt das Sinnbild der Sonne, und dieſe nach den Chymikern das Sinnbild des Goldes. Man wollte anfangs eine Bildſäule der Gerechtigkeit hieher ſtellen; allein Daneſe dachte poetiſcher, und überredete die Curatoren des Baues zum Vortheil ſeines Apollo. Er wollte noch den Mond und die Venus als Sinnbilder des Silbers und Kupfers beifügen, das aber unterblieb.

Zwei schöne neben einander gestellte Treppen führen in die obern Zimmer, wo sich die Proveditori der Zecca versammlen, oder die für andere hieher gehörige Bedienungen bestimmt sind. Im Zimmer der Proveditoren über den zwei Thüren sind zwei Gemälde des jüngern Palma, deren eines den auf dem Meere wandelnden Erlöser nebst Petrus, und das andere den im Schifflein schlafenden Erlöser vorstellet. Ueber den Fenstern gegen dem Canal ist ein St. Marcus von eben diesem Meister; verschiedene Abbildungen von Domenico Tintoretto, und ein Besuch der Weisen aus der Schule des Bonifacio.

Der Fischmarkt, oder Piscaria di St. Marco. Ein schöner geräumiger Plaz, sonst auch Terra nuova genannt, worauf sich die öffentlichen Kornböden, der Gesundheitsmagistrat, und die Verwaltung des Holzes befinden.

Ehe man daselbst öffentliche Magazine anlegte, waren Schiffswerfte da, wo man gemeine Schiffe und grosse Galeeren bauete; — hölzerne Löwen- und Leopardenbehältnisse, deren Bewohner der Republik von den Florentinern geschenkt wurden; und die ordentlichen Gefängnisse für die Genueser nach der Wiedereroberung von Chioggia. Diese Vorrathshäuser wurden mit dem Schiffszollhaus (Dogana del mare) errichtet.

Im Magistrate della Sanità mahlte Parrasio Michele grösstentheils den Platfond des ersten Zimmers. Im zweiten Zimmer, wo die Richter sizzen, ist ein Platfond mit der Madonna, dem Kinde, und einigen Engeln in der Luft; zur Erde ein alter Kranker, und die Arzneikunst mit ihren verschiedenen Attributen und Sinnbildern, aus Tizians Schule.

Oberhalb der Treppe, die zum Magistrat der Mehlniederlage führt, ist ein Gemälde mit der Ma-

donna und dem Kinde, nebſt zwei Engeln, die ſie krönen, von Peter Mera aus Flandern. Im Zimmer dieſes Magiſtrats ſind etliche Werke von Bonifacio und aus ſeiner Schule. In einigen benachbarten Magiſtraten über die öffentlichen Einkünfte, und die Prò, befinden ſich verſchiedene Werke von Antonio Foller, einem venetianiſchen Mahler.

Der St. Marcusthurm iſt einer der höchſten Thürme in Italien, und übertrifft nach dem Urtheil vieler Reiſenden den von Bologna, Modena und Cremona, wie auch ſelbſt die zu Wien und Straſsburg. Seine Gründung iſt beinahe ein Wunderwerk. Auf Waſſer und ſeichtes ſchlammiges Erdreich geſezt, macht er noch nicht die geringſte Bewegung zu weichen, oder ſich auf die Seite zu beugen, als ob er auf dem dichteſten Erdreich ſtünde. Der Grund zu dieſem Thurm ward 888 unter der Regierung des Pier Tribuno, ſechszehnten Doge von Venedig, gelegt. Es iſt gänzlich unbekannt, wer das erſte Modell dazu machte. Unter dem Dogad des Domenico Moroſini erhoben ſich nach und nach ſeine Mauern. Zwei Jahrhunderte wurden erfodert, bis er die von Albrecht Dürer in ſeinem Plane von Venedig bezeichnete Höhe erreichte, die ſich nemlich bis an das Glokkenhaus erſtrekte. Unter den vielen Baumeiſtern, die in einem ſo langen Zeitraum Hand an dies Werk legten, thut Sanſovin eines Niccòlo Baratiero, der um 1180 ſich einer gewiſſen Art von Flaſchenzug bediente, um Steine und Kalk mit Leichtigkeit hinauf zu bringen; und eines Montagnana, der um 1349 am Gibel arbeitete, Meldung. Wahrſcheinlicherweiſe hat auch dieſer das Glokkenhaus gemacht, das in der Düreriſchen Charte bemerkt iſt. Es hatte aber ein hölzernes Dach, das durch den Bliz verſchiedenemahle beſchädigt und entzündet wurde. Ueberdies war es klein, plump und ungeſtalt,

wie jenes auf dem Thurm der Kirche de Frari. Sabellico, der um 1487 dieses Gebäude beschreibt, sagt, daſs das Dach mit Goldblech bedekt war, worauf man bei heiterem Himmel die Sonnenstrahlen in solcher Entfernung wahrnahm, daſs sie den Schiffen, die aus Istrien kamen, auf hundert Meilen zum Wegweiser dienten. 1510 wurde beschlossen, das ganze Glokkenhaus zu verändern, und ihm mehrere Höhe und Ründung zu geben. Die Procuratoren de' Supra ersahen zu dieser Unternehmung den sogenannten Mastro Buono von Bergamo. Diese Unternehmung würde jeden andern wegen der vorgeschlagenen ausschweifenden Höhe des Werkes muthlos gemacht haben. Mastro Buono war indessen darüber nicht verlegen. Er verlohr sich nicht in Kleinigkeiten. Seine Ideen waren groſs. Ueberall zeigt er jene edle Nachläſſigkeit, die man an den groſsen Werken der alten Römer beobachtet und bewundert. Der Zusaz, den er zu dem Thurm machte, war das Werk von sechs Jahren, und theilt sich in drei besondere Theile, in das Glokkenhaus, die attische Säulenordnung, und die Pyramide. Vom Boden des Glokkenhauses bis an die Dekke, wo sie aufgehängt sind, ist das Gebäude in Bögen mit hohen und dikken Marmorsäulen gemacht. Ueber dem Glokkenhause läuft von aussen eine Gallerie mit mannshohen Geländersäulen von Bronze rings um den Thurm herum, auf der man bequem umher gehen kann. In zwei groſsen Vierekken der attischen Ordnung sind zwei aus Marmor gehauene Löwen von beträchtlicher Gröſse, und in den andern zweien zwei weibliche Figuren auf andern zwei Löwen sizzend, angebracht, die etwa die Gerechtigkeit oder das Bild der Republik vorstellen sollen. Ueber der Attike fängt die Pyramide nach und nach an, sich verlohren gegen den Gipfel zuzuspizzen, auf dessen Spizze ein sechszehn Fuſs hoher Engel stehet, der ganz mit Kupfer bedekt ist, und sich nach den Winden drehet.

Der ganze Thurm hat von unten an bis zum Glokkengehäuſe eine doppelte Mauer, wovon die äuſſere fünf Fuſs dik iſt. Zwiſchen dieſer und der innern Mauer gehet ein ſechs Fuſs breiter Gang hinauf, der keine eigentlichen Stufen hat, ſondern ſich nur verlohren und unvermerkt wie eine Wendeltreppe im Thurme herum, und ſo auf allen vier Seiten allmählich hinaufzieht. An jeder Wendung, die man von der einen Seite zur andern macht, iſt ein Fenſter angebracht, deren auf jeder Seite zehen, im Ganzen vierzig, und eben ſo viele Wendungen ſind. Dieſe dikken Mauern beſtehen ganz aus gebrannten Steinen, und der bei ihrer Zuſammenfügung gebrauchte Kalk hat ſich durch die Länge der Zeit ſo ſehr verhärtet, daſs das ganze Gebäude gleichſam eine einzige Steinmaſſe ausmacht. Die Höhe des Thurms beträgt vom Plazze an bis zum Glokkenhauſe 164 Fuſs, von da bis zum Engel 154, und der Engel ſelbſt 16, mithin der ganze Durchmeſſer der Höhe 334 Fuſs. Man überſiehet auf demſelben nicht nur die ganze Stadt, die Lagunen und das angränzende feſte Land, ſondern auch die See bei hundert venetianiſchen Meilen weit. Am Fuſse iſt er rings mit kleinen angehängten Gebäuden umgeben, die gleichſam den Grundſchemel ſeiner Höhe bilden. Dem Thor des Palaſts gegenüber iſt die prächtige Loge, von der wir hernach reden werden. Den alten Procuratien gegenüber ſind verſchiedene Krambuden, die aber das Gebäude nicht wenig verunſtalten, und zwiſchen ihnen der Eingang zum Thurm. Gegen St. Geminian ſind Schreibſtuben für Notaren und andere Diener des Staats, und Lottobuden, und gegen die neuen Procuratien eine Reihe von Brodläden. Alle dieſe Buden, die den Thurm umgeben, ſind mit Blei bedekt. Die Aufſicht über den Thurm wird jederzeit einem urſprünglichen Bürger (Cittadino originario) übertragen, der für ſeine jährlichen 150 Ducaten Einkünfte das Geläute zu den beſtimmten Stunden, oder bei andern

Vorfallenheiten durch besonders von ihm bezahlte Personen besorgt.

Der Glokken sind sechs, gewöhnlicher Weise aber werden nur viere geläutet, und heissen die Marangona, die Nona, die mittlere, und die Trottiera; die fünfte ward von Candia gebracht, und liegt noch ohne Bestimmung da; und die sechste wird nur dann geläutet, wenn ein Todesurtheil vollzogen werden soll. Bei anbrechendem Tage läutet man alle viere zugleich. Hierauf wird die Marangona geläutet, die den öffentlichen Arbeitern das Zeichen giebt, an ihre Geschäfte zu gehen. Zu gleicher Zeit wird die St. Marcuskirche geöffnet, und der erste Gottesdienst angefangen. Die halbe Terza läutet man mit der mittlern Glokke, und diese giebt das Zeichen zur Oeffnung des Magistrats der Avogaria. Hört man zwischen dieser und der Marangona eine ungewöhnliche Glokke, so ists ein Zeichen, dass selbigen Tag ein Todesurtheil vollzogen wird. Die Terza wird mit der Marangona geläutet, und giebt den Gerichten das Zeichen, im Palaste zu erscheinen. Wird nach dieser eine einzige Glokke geläutet, so kündiget sie einen Fasttag an. Mittag läutet man mit der mittlern Glokke, und bald nach dieser giebt die kleine oder die Dietronona, insgemein Driononа genannt, das Zeichen zur Versammlung auf der Börse; und wenn nach dieser die mittlere geläutet wird, so ladet sie die Senatoren nach Tische in den Saal der Pregadi ein. Nach 24 Uhr oder Sonnenuntergang läutet man die Abendglokke mit der Marangona. Um ein Uhr des Nachts giebt die Nona den Wachen das Zeichen, sich an ihre Posten zu begeben; um halb zwei Uhr wird die mittlere geläutet zum Zeichen, dass die Briefe auf die Posten sollen gegeben werden. Um zwei Uhr läutet man die Marangona, das Abgehen der Barke von Padua anzuzeigen. Zu Mitternacht läutet man die Nona,

auf welches Zeichen die Wachen den St. Marcusplaz umkreiſen müſſen. Wenn nach der Abendglokke noch die Trottiera geläutet wird, ſo iſts ein Zeichen, daſs ſich des folgenden Morgens der groſse Rath zu verſammeln hat.

Der St. Marcusthurm hat ſeit ſeiner Errichtung mehreremahle beträchtlichen Schaden genommen. 1401 kam durch ein Feuerwerk bei Gelegenheit der Krönung des Doge Michiel Streno der obere Theil des Thurms in Brand. Auſſerdem wurde er verſchiedenemahle durch den Bliz ſehr ſtark beſchädiget. 1417 ward der ganze obere Theil vom Blizze entzündet, wobei alles Holzwerk abbrannte. Dieſes nemliche Schikſal traf ihn 1490, 1547, 1657, 1735, und beſonders am 23. April 1745, als man eben die Glokken läutete, um das den Tag darauf einfallende Feſt des St. Marcus zu verkündigen. Der Stral hatte erſt in eine Ekke oberhalb der Glokken geſchlagen, ſich dann von oben herab bis auf den Grund 2½ Fuſs in die Mauer gearbeitet, drei Perſonen getödtet und viele andere beſchädiget. Jezt iſt ein Gewitterableiter angebracht, der innerhalb des Thurms herunterläuft.

Am Fuſse des St. Marcusthurms dem Hauptthor des Palaſts gegenüber iſt die ſogenannte

Lozzetta, wo ſich jedesmahl ein Procurator ſo lange aufhält, als die Sizzung des groſsen Raths dauert, um bei jeder entſtehenden Unruhe oder Unordnung bei der Hand zu ſeyn, und allen unangenehmen Folgen vorzubeugen. Er hat eine Wache bei ſich, die aus Arſenalotten beſtehet, und ſich um die Lozzetta herum ſtellet, aber eine elende und traurige Figur macht. Hier wird auch das öffentliche Lotto gezogen.

Dieſes kleine an Marmor und koſtbaren Säulen ſehr reiche Gebäude vereinigt alle Schönheiten der Baukunſt in

ſich. Die Abſicht des Senats bei Errichtung deſſelben war, alle vier Seiten des Thurms mit ſolchen Logen einzuſchlieſsen, die zur Bequemlichkeit der Edelleute dienen ſollten, um ſich daſelbſt zum Beſten des Staats mit einander zu unterreden. Vier prächtige Marmorſtufen von auſſen führen auf eine ſchöne Terraſſe, die auf drei Seiten von einem Geländer eingeſchloſſen iſt. Die Anſicht pranget mit acht von der Mauer abgeſonderten Säulen vom ſchönſten Marmor in zuſammengeſezter Ordnung. Dieſe ruhen auf ſchönen Piedeſtalen, und ſchlieſsen ſich in ein prächtiges Geſimſe. In den drei gröſsten Säulenräumen bilden ſich drei Bögen mit Glasthüren, durch die man eine Stufe hinab in die Loge kommt. Zwiſchen den vier kleinern ſind eben ſo viele artige Niſchen angebracht. Ueber den Bögen iſt eine attiſche Säulenordnung in drei gröſsere und vier kleinere Säulenräume eingetheilt, die mit den untern ſieben Säulenräumen übereinſtimmen. Ueber ihrem Kranze ziehet ſich ein fortlaufendes Geländer hin, das ſich gegen die drei Seiten wendet, und das Gebäude oben beſchlieſst. Die Grundlagen der Fuſsgeſtelle, der Hauptbalken, der Kranz des Geſimſes und die Kränze des Attika ſind von rothem veroneſiſchen Marmor, das übrige aber von weiſſem carariſchen Marmor, und die Säulen aus den auserleſenſten Marmorbrüchen und von griechiſchem Marmor. Das ganze Gebäude iſt mit Bildſäulen und Basreliefs ausgeziert, die auf eine beglükte Regierung und die Staaten der Republik anſpielen. Die vier Niſchen enthalten eben ſo viele ſehr wohl gerathene und von Sanſovin in Bronze gegoſſene Statuen, welche die Pallas, den Apollo, Mercur und den Frieden vorſtellen. Im mittlern Basrelief der Attika iſt Venedig durch die Gerechtigkeit abgebildet, mit zwei Flüſſen zur Seite. Auf der Seite gegen dem Meere zu iſt Jupiter, und auf der andern gegen die Kirche Venus vorgeſtellt. In jeglichem der vier kleinern Basreliefs gerade über den Säulenräumen

der

der Niſchen iſt ein Knabe mit Waffen, Schild und Lorbern abgebildet. Die zwei äuſſerſten und modernen Werke ſind von dem vortreflichen Meiſſel des Antonio Gai, von dem auch die zwei ſo ſchön gearbeiteten Thüren beim Eingange der Terraſſe ſind. Bis auf dieſe war das Werk von den Zeiten Sanſovins her unvollendet geblieben, und erſt 1750 durch beſagte Meiſterhand ergänzt. Innerhalb der Loge, dem mittlern Bogen gegenüber, ſizt in einer majeſtätiſchen Niſche eine ſehr ſchöne Bildſäule der Madonna mit dem Kinde am Halſe, und Johannes zu ihren Füſsen, aus gebrannter Erde gearbeitet, und eines der beſten Werke Sanſovins, der auch der Baumeiſter dieſer ganzen Loge war. Peter Liberi von Padua mahlte den Platfond mit dem Doge Franc. Molino nebſt der Vorſtellung der Republik Venedig, die ihm auf einem Präſentirteller das herzogliche Horn und viele Generalsſtäbe hinreicht; dabei ſtehet der Ruhm, und zu den Seiten die Bilder der Mildthätigkeit und der Klugheit.

Oeffentliche Academie der Mahlerei. Von jeher beſchüzte die Republik die ſchönen Künſte, und in neuern Zeiten, da die Academien häufiger wurden, ward beſchloſſen, auch in dieſer Stadt eine öffentliche Academie der Mahlerei zu errichten; man räumte dieſer Anſtalt anſtändige und bequeme Gebäude ein, und verſah ſie mit hinreichenden Einkünften. Das erſte Decret zu ihrer Errichtung ward am 14. Dec. 1724 gegeben. Dieſem folgten noch viele andere nach, worunter das vom 27. Dec. 1766 den ausdrüklichen Willen des Senats kund macht, daſs dieſe Academie auf dem Fuſs der vornehmſten und berühmteſten in Italien eingerichtet werden ſolle. Man verband noch damit die Bildhauerei und Baukunſt. Die gewöhnliche Anzahl der ordentlichen Mitglieder dieſer Academie beſtehet aus ſechs und dreiſsig Perſonen, die theils Meiſter theils Kenner von einer dieſer drei Künſte ſind.

Das Gebäude dieser Academie ist nahe beim St. Marcus-Plazze, in der Gegend der Kirche dell' Ascensione, und in den Zimmern siehet man verschiedene Gemälde von Academisten.

Im Versammlungszimmer hinterliess Giambattista Pittoni ein schönes Gemälde mit der verkündigten Jungfrau. Er starb 1767 in einem Alter von achtzig Jahren. Die Natur hatte ihn zum Mahler gebildet, sein Stil war original, voll mahlerischer Reize, Niedlichkeit und Annehmlichkeit, ohne jedoch die Fussstapfen der guten Lehre zu verlassen. Viele Zierlichkeit, schöne und häufige Bilder zieren seine Werke, und bezaubern durch Ueberraschung und Vergnügen. Insbesondere bewundert man den schönen vollen Pinsel in Gewändern und Haarschmuk, und vermisst nur das Edle und die schöne Ordnung der Zusammensezzung.

Von Antonio Canal ist hier ein sehr schönes Gemälde mit dem Prospekt eines reizenden Hofes. Von seinen Werken sind viele hin und her durch Europa zerstreuet, die genugsam beweisen, dass er einer der vortrefflichsten Mahler seiner Zeit war. Er vereinigte in seinen Werken mit der Natur die mahlerischen Freiheiten mit so vieler Oeconomie, dass diejenigen, welche bloss nach einem natürlichen guten Geschmakke beurtheilen, überall Natur und Wahrheit darinnen finden, wirkliche Kenner aber in der Auswahl der Scene, in der Vertheilung der Figuren, in den Feldern, in der Anwendung des Lichts und Schattens, viele Kunst beobachten. Ueberdies hatte er eine schöne glänzende Tinte und geschmakvolle Leichtigkeit des Pinsels, Wirkungen eines heitern Kopfes und glüklichen Genies.

Von den neuern Figurenmahlern der Academie befindet sich in dem nehmlichen Versammlungssaale ein St.

Lucas, von Antonio Marinetti von Chioggia; ein Sinnbild der Mahlerei, von Antonio Zucchi; das Bild der Academie selbst mit den Sinnbildern der Mahlerei, Bildhauerei und Baukunst, nebst einer andern die Zeichnung vorstellenden Figur, von Domenico Maggiotto; die Mahlerei und Bildhauerei, von Franc. Maggiotto; ein St. Marcus, von Joseph Angeli; ein Platfond mit den drei Künsten, von Jacob Quarana; eine Vorstellung der Republik, welcher sich diese drei Künste vorstellen, von Michel Angelo Morlaiter; die Erfindung der Zeichnung und andere Dinge, von Pier Antonio Novelli; ein Philosoph, von Peter Longhi; eine Klugheit, welche die Schäden der Zeit verbessert, von Thomas Bugoni; eine Mahlerei und das Verdienst nebst einigen Abbildungen, von Alex. Longhi, einem Portraitmahler; ein Johannes, der in der Wüste prediget, von Franc. Zuccarelli, einem Landschaftmahler. An Geschichtmahlern hat diese Academie für jezt einen gänzlichen Mangel.

Hinter der St. Marcuskirche, noch in dem Umfange ihrer Mauern, stehet die Capelle St. Teodoro. Sie ward der gemeinen Sage nach ungefähr um 566 von Narses, dem General des Kaisers Justinian, erbauet. Dankbar für die von der Republik ihm erwiesene Gunstbezeugungen und Unterstüzzung auf seinem Feldzuge gegen die Gothen, that er ein Gelübde, in Venedig zwei Kirchen von der feindlichen Beute zu erbauen, wenn er siegreich zurük kommen sollte; und von daher soll diese Capelle nebst der Kirche St. Geminiano ihren Ursprung genommen haben. In den ältesten Zeiten, und vor der Erbauung der St. Marcuskirche, diente sie den Dogen zur Hofcapelle; nunmehr aber ist sie der Versammlungsort der h. Inquisition zu Venedig.

43) St. Baſſo, Parrochie. Dieſe Kirche wurde einigen geſchriebenen Chroniken zu Folge 1076 von der Familie Elia, dem Biſchoff von Nizza und Märtyrer St. Baſſo zu Ehren, erbauet. Zweimal, nemlich 1105 und 1671, ward ſie gänzlich eingeäſchert. Jezt iſt ſie modern, zu einem einzigen Schiffe von mittlerer Gröſse, in zuſammengeſezter Ordnung gebauet, und hat fünf Altäre, worunter der Hochaltar ein ſehr ſchönes Tabernakel von eingelegten Steinen, mit Säulen und andern Verzierungen hat. Der Altar des h. Francesco hat ein Altarblatt vom feinſten weiſſen carrariſchen Marmor in halb erhabener Arbeit ungemein ſchön ausgearbeitet; der Altar des h. Antonius iſt dieſem gleich, und noch mit der marmornen Bildſäule des Heiligen geziert. Zur Rechten des Hauptaltars ſtehet ein Gemälde mit dem Märtyrthum des auf eine Tafel angenagelten h. Biſchoffs, von Antonio Molinari, einem Mahler von groſsem Genie und Original aus der neuern Schule. In dem halben Monde über beſagtem Altar iſt die Kreuzigung Chriſti von Capra aus Mailand. Zur Linken dieſes Altars ſtehet ein anderes Gemälde mit dem Märtyrthum des Heiligen, von Sebaſtian Rizzi. Ferner findet ſich hier ein Verlöbniſs der h. Catharina, von Caſpar Diziani; und in einem halben Mond über der Seitenthüre ein todter Chriſtus mit der Madonna, den andern Marien, und verſchiedenen Figuren, von Johann Steve. Ueber der Sacriſteithüre hängt ein bewegliches Gemälde von Tizian. Dieſe Kirche hat eine vortreffliche Orgel.

44) S. Giminiano, Parrochie. Die erſte Gründung dieſer Kirche wird, wie ſchon gemeldet, dem Narſes zugeſchrieben. Sie ſtand zuerſt an einem Canal, der den St. Marcusplaz von der Schmiedegaſſe her durchſchnitt und ſich in den groſsen Canal gegen dem Zollhauſe über ergoſs. Als man aber in der zweiten Hälfte des zwölften

Jahrhunderts unter dem Doge Sebaſtian Ziani, oder ſeinem Vorgänger Vital Michieli II. den St. Marcusplaz erweiterte, und in dieſer Abſicht jener Canal zugedekt wurde, ſo ſezte man dieſe Kirche an den Ort, wo ſie jezt ſtehet, zurük. Zum Andenken dieſer Verſezzung, die der Doge auf ſeine eigene Fauſt, ohne vorher geſuchte Einwilligung der Prälaten unternahm, iſt er alljährlich verbunden, dieſer Kirche einen ſolennen Beſuch zu machen. Wenn dieſer geendiget iſt, wird er von der Kleriſei beſagter Kirche begleitet. Mitten auf dem Marcusplazze, wo die Kirche vordem geſtanden, hält die Proceſſion ſtille, und der Piovan oder Oberpfarrer macht ſeine gewöhnliche Proteſtation, die von dem Doge mit den gewöhnlichen Entſchuldigungen beantwortet wird; worauf der Zug in den Palaſt gehet, die Geiſtlichkeit aber ſich ſämmtlich in die St. Marcuskirche begiebt.

Die Kirche ſtand ungefähr viertehalbhundert Jahre an ihrer neuen Stelle, als ſie vor Alter baufällig wurde. Man fieng daher 1505 an, ſie auf öffentliche Koſten von neuem wieder aufzubauen. 1557 ward endlich der Bau nach dem Modell des berühmten Jacob Sanſovins vollendet, der ſie des engen Raums ungeachtet zu einer der ſchönſten und edelſten Kirchen der Stadt machte. Bei dieſem Werke, das von allen Kennern ſo ſehr bewundert wird, ſchien er ſich ſelbſt zu übertreffen. Das Gebäude iſt von innen und auſſen ganz mit Marmor und iſtriſchen Steinen bekleidet. In dieſer wohlgebauten Kirche ſtehen auf dem Hochaltar in drei Niſchen drei ſchöne in Marmor gebildete Figuren mit ungemeiner Geſchiklichkeit von Bart. Bergamasco verfertiget. Der Chor des Hauptaltars iſt mit den ſchönſten Basreliefs in Nuſsholz gezieret. Das Altarblatt des erſten Altars zur Rechten mit der h. Helena, St. Geminiano und St. Menna iſt von dem uralten Mahler Bernhardin von Murano,

und das einzige Werk, das man noch heutzutage von ihm siehet. In dem an die Sacristei stossenden Zimmer sind die Bilder der h. Maria Magdalena und der h. Barbara aus 1490, die unter die besten Werke des Bart. Vivarino gehören. Am Altar des Sacraments ist ein Nachtmahl Christi, und über demselben die Auferstehung von Girolamo da Santa Croce. Vorzüglich schön ist das Gemälde von Tintoretto mit der h. Catharina, der ein sehr wohlgebildeter Engel den Märtyrtod verkündiget. Um die Orgel stehen, obschon in sehr nachtheiligem Lichte, vier vortreffliche Figuren im grösten und edelsten Charakter Pauls von Verona, die den Cav. St. Menna, Johannes den Täufer, St. Geminian, und einen andern h. Bischoff abbilden. Man hatte sie schon beiseite gebracht, sie musten aber auf öffentlichen Befehl wieder an ihren Ort gestellet werden. Beim Altare des Sacraments sind zwei Gemälde von Joseph Scolari von Vicenza, wovon eines Christum im Garten, und das andere eine andere heilige Geschichte enthält. Auch diese hatten schon einmal verschwinden wollen. Von Luigi Benfato, dem glüklichen Nachahmer der Manier seines Onkels, des grossen Pauls, ist bei dem Altar der Madonna ein Gemälde mit der Anbetung der Weisen. Von den Seiten dieses Altars ist eine Verkündigung, vielleicht von eben diesem Meister. Unstreitig aber gehört ihm der halbe Mond mit einigen Engeln, die den h. Geist anbeten; und ein anderer grosser halber Mond über der Thüre in der Höhe mit der h. Jungfrau und verschiedenen andern Heiligen scheint von der nemlichen Hand zu seyn. Die schöne Kuppel der Capelle des Sacraments mit den Zierrathen und Figuren ist von Giambattista Grone, einem Venetianer, der zu Dresden im Dienste des Königs August von Pohlen gestorben ist. Ausser den angezeigten Gemälden befindet sich noch hier die Geschichte von dem Blindgebohrnen, von Gregorio Lazarini; der auf-

erwekte Lazarus, und die Ehebrecherin vor Chriſto, von Girolamo Bruſaferro; ein todter Chriſtus im Schooſse der Madonna, von Antonio Baleſtra; Chriſtus erſcheint der Magdalena, von Bambini; und Rizzi mahlte im Platfond der Capelle del Chriſto die Auferſtehung.

Am Nahmensfeſte dieſes Heiligen werden die Nahmen aller Mädchen in dieſem Kirchſpiel in eine Urne geworfen, und zehen davon durchs Loos herausgezogen, welche dann, wenn ſie ſich verheirathen, oder in ein Kloſter gehen, jede 25 Ducaten erhalten. Das Vermächtniſs iſt von dem berühmten Thomas da Ravenna.

In der ſogenannten Capella Sanſovini iſt das Begräbniſs und die Grabſchrift des berühmten Jacob Sanſovins, die ihm ſein Sohn Francesco ſezte. In eben dieſer Capelle iſt ein ſehr ſchön gearbeitetes Crucifix von Faentino.

45) St. Maria in Broglio, genannt Della Santiſſima Aſcenſione, Parrochie. Die zweite Kirche, die der Orden der Tempelherrn in Venedig beſaſs, und die ſo wie die erſte, nach der Aufhebung dieſes Ordens, an die Rhodiſer, jezt Maltheſerritter, kam. Sie begnügten ſich aber mit der Kirche S. Giovanni del Tempio, und veräuſſerten dieſe mit Genehmigung des Pabſtes an die Procuratoren von St. Marco de Supra, die ſie am 5. Mai 1324 für die Summe von 80 Lire de Groſſi von den Einkünften der St. Marcuskirche an ſich kauften, und dieſer einverleibten und unterordneten. Da nun auf ſolche Weiſe dieſe Kirche mit ihren zugehörigen Wohnungen in die Rechte der Hauptkirche übergieng, ſo ward die Beſorgung der Gottesdienſte in derſelben von den Procuratoren einem gewiſſen Mönche Nahmens Molano und ſeinen Mitgenoſſen mit einem jährlichen Gehalt von 140 Lire picc. übertragen,

mit der angehängten Bedingung, ſie wenigſtens von zwei Prieſtern bedienen zu laſſen, und überdies in den dazu gehörigen Wohnungen die Geſandten fremder Höfe nach Gutbefinden des Doge und ſeiner Räthe zu beherbergen. Dies geſchah 1336. Allein dieſe Mönche hielten ſich kurze Zeit hier auf, und nicht lange darauf trugen die Procuratoren dieſe Bedienung einem Weltgeiſtlichen unter dem Titel Rettore auf. 1516 erbat ſich die Brüderſchaft oder Schule, die ſich damals dell' Aſcenſione del Signore nannte, dieſe Kirche von den Procuratoren zu ihren Andachtsübungen, und machte ſich dagegen verbindlich, die Kirche täglich auf ihre Koſten bedienen zu laſſen; und da die Kirche alt und baufällig war, ſo übernahmen auch die Mitglieder dieſer Brüderſchaft ihre Wiederherſtellung auf eigene Koſten, wie aus einer Inſchrift in der Mitte der Anſicht erhellet.

Die Kirche an und für ſich iſt klein, aber prächtig. Sie hat drei Altäre, worunter beſonders der Hochaltar ſehr reich an Marmor, ſchönen Säulen und andern Verzierungen iſt. Ein ſchönes ſehr wohl erhaltenes Gemälde vom Cav. Andrea Celeſti enthält die Geſchichte beim Teiche zu Bethesda. Gegenüber ſtehet ein anderes von Alberto Calvetti, einem Schüler des vorigen, das Chriſtum unter den Lehrern vorſtellet. Ein Gemälde von Antonio Bellucci enthält die Geburt der Madonna, ein vortreffliches Werk, das viele Kunſt und Geſchmak verräth, ob es gleich durch Unachtſamkeit etwas gelitten hat. Der Einzug Chriſti zu Jeruſalem iſt von Gregorio Lazarini, in ſeinem beſten Geſchmak gemacht. Der Platfond iſt von Sebaſtian Rizzi, und ſtellet Chriſtum in dem Augenblik dar, wie er ſich in Gegenwart ſeiner Apoſtel aufhebt, um gen Himmel zu fahren. Die Neuheit des Gedankens und der ſchönen geiſtvollen Manier überraſcht den Zuſchauer, und Kenner ſelbſt können dieſem Werke ihre Bewunderung nicht verſagen.

S. Moiſè, Parrochie. Dieſe Kirche wird unter die ältesten der Stadt gezählet, und ihre Gründung unter der Regierung des Gio. Calbajo, der ſeinem Vater Maurizio 787 nachfolgte, den Familien Artigera und Scoparia zugeſchrieben, welche ſie dem Märtyrer St. Victor zu Ehren errichteten und beſchenkten. In der Folge aber erbauete ſie Moſes Venier zum andernmahle, und nannte ſie nach ſeinem Nahmensheiligen St. Moiſe. Bei der ſchreklichen Feuersbrunſt von 1105, die den edelſten Theil der Stadt verzehrte, ward auch ſie nebſt der ganzen Parrochie ein Raub der Flammen, in der Folge aber von den Almoſen gutherziger Leute wieder aufgebauet. So ſtand ſi fünf volle Jahrhunderte, bis ſie allmählich ſchadhaft wurde, und zulezt den Einſturz drohete. Man war daher auf ihre Wiederherſtellung bedacht, und befand für gut, ſie von Grund aus neu zu erbauen, wozu 1632 der Patriarch zu Venedig, Friedrich Cornaro, den erſten Grundſtein legte. Dieſe Kirche zeichnet ſich in Anſehung ihres Reichthums an Marmor, Bildſäulen und Mahlereien vor vielen andern in der Stadt aus, und eben ſo auch die äuſſere Anſicht, die durch ein beträchtliches Legat des Procurators Vinzenzo Fini nach dem Modell des Alexander Tremignone errichtet wurde; nur daſs ſie zu ſehr mit Zierrathen überladen iſt, indem man nicht weniger als vierzig Bildſäulen zwiſchen groſsen und kleinen daran zählt, welches eine üble Wirkung auf das Auge macht. Ueberhaupt bemerkt man hier einen auffallenden Verfall der Baukunſt, und von der edlen Einfalt des Palladio, und der groſsen Kenntniſs und Einſicht des Sanſovin beinahe keine Spur mehr.

Die Kirche ſelbſt iſt groſs, ziemlich helle, und ſieben Altäre vom feinſten Marmor. Der Hochaltar iſt von milchweiſſem veroneſiſchen Marmor verfertiget, und ſtellet den

Berg Sinai vor, wo Moſes die Geſeztafeln empfängt. Das Bild dieſes Geſezgebers iſt von dem weiſſeſten carrariſchen Marmor mit vieler Kunſt gemacht. Im Proſpekt ſiehet man die Anbetung des goldenen Kalbes in Basrelief auf beſagtem Marmor. In der Capelle dieſes Altars ſtehet ein Gemälde mit der Geſchichte der ehernen Schlange, das ſchönſte Werk des Antonio Pellegrini, worin er ſeine vortrefflichen Naturgaben mit den Wirkungen ſeines Fleiſſes vereinigt darſtellet. Der Altar des Sacraments iſt gleichfalls wegen ſeines Reichthums an feinem Marmor, der Zeichnung, der Verzierungen, und des ſehr ſchönen Tabernakels über ihm, zu bemerken. Dieſem Altar zur Seite ſtehen zwei ſchöne Gemälde, nemlich eine Fuſswaſchung von Tintoretto, und ein Nachtmahl Chriſti von Palma. In der andern Seitencapelle ſtehet der Altar della Croce, den die Brüderſchaft dieſes Nahmens errichtete, und mit feinem Marmor und ſchönen Säulen auszieren lieſs. Das ſchöne Altarblatt mit der Vorſtellung der Kreuzerhöhung iſt ein geſchäztes Werk des Cav. Liberi. Die Figuren ſind gut gruppirt und haben lebhafte Empfindungen. Ein anderes Altarblatt mit der Vorſtellung der Madonna iſt von Tintoretto. Die Madonna erſcheint in den Wolken mit dem Kinde im Schooſse, auf der einen Seite Joſeph und auf der andern etwas tiefer Johannes der Täufer. Ganz unten oder im Vorgrunde vier Heilige. Nicht nur das gute Colorit und die würdigen Stellungen, Geberden, Empfindungen der Figuren, ſondern auch die edlen Köpfe derſelben machen das Bild ſchäzbar. Alle Figuren ſind artig in einander verflochten, und bilden zwar eigentlich zwei Gruppen, die ſich aber durch die Krümmung des Johannes ſchön vereinigen, und nur die Wirkung einer einzigen haben. Auf einem andern Altarblatt iſt die Anbetung der Weiſen ſchön colorirt, und hat artige Figuren in weiſer Ruhe. Sehr reizend iſt die Stellung der h. Jungfrau, und erſezt an Grazie, was dem

Kopfe etwa an Schönheit abgeht. Eine kniende Figur an der Ekke des Bildes, mit einer edlen Wendung, den ſchönen Kopf aufwärts gehoben, und ein artiger leichtſchwebender Engel obenher über einem grauen Gewölke zeichnen ſich vor den übrigen Figuren aus, die bei all ihrer Ruhe doch lebhafte Theilnehmung äuſſern. Santo Piatti, ein neuerer venetianiſcher Mahler, fruchtbar im Erfinden, fleiſsig im Studium der Natur, und fertig in der Ausführung, gab einen Beweis von ſeinen Fähigkeiten in dem groſsen Gemälde zur Rechten des Portals mit der Steinigung Stephani, und in drei kleinern mit einer Mater doloroſa, der Verklärung Chriſti und einem Wunder des h. Antonius. Der Platfond der Kirche vom Cav. Bambini ſtellet den Moſes vor, wie er Waſſer aus dem Felſen quillen läſſet. Sehenswürdig iſt das Parapet von Bronze um den Altar in der Sacriſtei; es ſtellet mit einer Menge ganz kleiner Figuren das Begräbniſs Chriſti vor, und iſt das Werk der Brüder Roccatagliata. Der erſte Platfond der Sacriſtei iſt von Bambini, der zweite von Calvetti, und der dritte von Pellegrini, mit Geſchichten, die ſich auf den Moſes beziehen. Der Chor iſt ganz mit Stühlen von Nuſsbaum verſehen, auf denen das Leben Moſis in Basrelief vorgeſtellet iſt.

Merkwürdig iſt eine Ceremonie, die ſeit 1500 in dieſer Kirche üblich iſt, ohne daſs man jedoch die Urſache oder Abſicht davon weiſs oder errathen kann. Es werden nemlich am Palm- und Oſterfeſte lebendige Vögel und Tauben unter das Volk geworfen. In Schauſpielen und bei andern ſolchen Gelegenheiten iſt dies ſonſt ein Zeichen des Beifalls.

In der Nähe dieſer Kirche ſtehet die Schule der Schmiede, und hat ein Altarblatt von Marco Vicentino.

In diese Parrochie gehören unter andern die schönen Palläste der Giustiniani und Badöeri, Emi, und andere. In dem hier gelegenen Schauspielhause werden den Winter über comische Opern gegeben.

47) S. Maria Giubenico, Pfarrcollegiat- und Mutterkirche. Von der Familie Giubenica, ihrer vornehmsten Stifterin und Wohlthäterin, erhielt diese der Madonna unter dem Titel dell' Annunziatione gewidmete Kirche ihre besondere Benennung, und heisst in der Volkssprache S. Maria Zobenigo. Einige Chroniken versichern, dass zu den Kosten ihrer Erbauung auch die Erizzi, Barbarighi, Graziaboni und Semitecoli beigetragen hätten. Dem sei nun wie ihm wolle, so viel bleibt immer gewiss, dass das grösste Verdienst dabei der Familie Giubenica zukommt. Die eigentliche Epoche ihrer Gründung ist unbekannt; ohne Bedenken darf man sie aber unter die ältesten Kirchen der Stadt zählen, weil sie eine von den fünf Mutterkirchen ist, und dreizehn andere Kirchen als Filialien unter sich hat. 966 brannte auch diese Kirche und ein grosser Theil der Parrochie ab, als das gegen den Doge Peter Candiano aufgebrachte Volk den Pallast in Brand stekte. Ein gleiches Schiksal traf sie bei der grossen Feuersbrunst von 1105. Sie ward nachher vermittelst der Beisteuern andächtiger Personen wieder aufgebauet, und dauerte bis gegen das Ende des 17ten Jahrhunderts, wo sie ihrer Baufälligkeit wegen von Grund aus neu aufgeführt werden musste. Man machte damit 1680 den Anfang, und in dem Zeitraum von drei Jahren stand sie vollendet da, wozu insbesondere der Oberpfarrer Baratti vieles beitrug, der zur Fortsezzung des Baues den grössten Theil seiner Einkünfte zuschoss, und durch sein Beispiel seine Collegen ein Gleiches zu thun ermunterte. Die Kirche hat sieben Altäre von auserlesenem Marmor, zu deren Ausschmükkung der Cav.

Antonio Barbaro allein die Summe von 30,000 Ducaten vermachte.

Die prächtige Anſicht, die wegen ihrer guten Zeichnung, ihres Reichthums an Marmor, Statuen, Basreliefs, und andern Arbeiten unter die ſchönſten von Venedig gezählt wird, aber freilich eben auch mit Zierrathen und Spielwerken nur allzuſehr überladen iſt, iſt nach dem Modell des Joſeph Sardi gemacht. Der Hochaltar iſt iſol in römiſchem Geſchmak mit zwei Bildſäulen der h. Maria und des Engels Gabriel von guter Hand gearbeitet. Der Fuſsboden um dieſen Altar iſt ganz von feinen Steinen auf Moſaik eingelegt, und ſtellt das Nachtmahl Chriſti vor; eine ſehr geſchäzte Arbeit von dem berühmten Bildhauer Comini. Die Orgel iſt ſehr ſchön, und mit Mahlereien von Antonio Zanchi von Eſte gezieret. Unter der Orgel ſtehen die vier Evangeliſten von Tintoretto. Ein anderes Gemälde von eben dieſem Meiſter ſtellet den Erlöſer in der Glorie, die h. Juſtina und den Franciscus von Paola vor; und ein Altarblatt von ihm den Märtyrtod der h. Juſtina. In einem ſchönen Gemälde über dem Portal iſt die Bekehrung Pauli, mit den vier Sybillen auf den Seiten, von Joſeph Salviati vorgeſtellt. Neben dieſem iſt die Funktion am ſtillen Samſtage auf einem groſsen Gemälde aus der Schule Pauls von Verona; und daneben das Nachtmahl Chriſti, ein ſehr ſchönes und bilderreiches Werk von Giulio dal Moro, abgebildet. An dem Altar der Madonna ſind vier Figuren von Heiligen in der Manier der alten Vivarini gemahlt. Das Hochaltarblatt mit der Verkündigung Mariä iſt von Joſeph Salviati. Hinter dem Hochaltar ſtehet die Bildſäule des auferſtandenen Erlöſers von Giulio dal Moro vortrefflich gearbeitet. Der Platfond iſt von Zanchi. Die ſchöne Taufcapelle iſt nach dem Modell des Domenico Paterno gebauet. Das Monument des Wohl-

thäters dieſer Kirche, Julius Contarini, von Alexander Vittoria iſt meiſterhaft, wie nicht weniger das Monument des Cav. Ant. Barbaro nebſt ſeiner Bildſäule im Generalshabit. In einem groſsen ſilbernen Kreuze ſind die Bildniſſe aller Titularheiligen der untergeordneten Filialkirchen mit ungemeiner Kunſt und Aufwand eingegraben. Am Altar del Chriſto ſtehet eine ſehr ſchöne Bildſäule des Gregorio Barbarigo in Lebensgröſse aus dem weiſseſten Marmor von dem jüngſt verſtorbenen Gio. Maria Morlaiter gebildet. Der Platfond hat drei vortreffliche Schildereien. Auf der gröſsern in der Mitte wird Maria in den Himmel aufgenommen. In einer edlen Bildung mit leichtem wohlgefalteten Gewande ſchwebt ſie zwiſchen ihrem Sohne und dem ewigen Vater von Engeln getragen, mit einer Krümmung des Leibes, welche Entzükken und Dankgefühl auszudrükken ſcheint. Untenher machen verſchiedene Heilige einen halben Zirkel. Die Stellungen ſind voll Leben, das Colorit iſt kräftig, und hin und wieder erblikt man auch ſchöne Köpfe. Von der himmliſchen Glorie gehet eine Maſſe feurigen Lichtes aus, die ſich auf alle Figuren wirft, und nach dem Maaſse ihrer Stellung oder Entfernung eine Wirkung hervorbringt, die dem Ganzen ein glühendes Anſehen giebt. Ein kleinerer Platfond ſtellt die Geburt der Madonna vor. Die h. Anna mit ihrer neugebohrnen Tochter in den Armen erſcheint in einem mehr grandiöſen als ſchönen Stile, ſo wie auch die meiſten übrigen Figuren mehr völlig und ſtark als ſanft und geſchmeidig ſind. Ihre Stellungen haben alle viel Leben, und das Colorit abermals eine feurige Wirkung von einem glühenden Lichte, das von oben herab ſtrömt. Auf dem dritten iſt abermals eine Himmelfahrt der Madonna vorgeſtellt, wobei man vornehmlich die kräftigen Figuren der Apoſtel, ihren mächtigen Ausdruk und die Stärke des Colorits bewundert. Ueberhaupt kann man ohne Uebertreibung ſagen, daſs der Pinſel an

dieſer Dekke alle Zauberkraft des Colorits erſchöpft habe. Auch an der Dekke über dem Hauptaltare iſt die Madonna mit dem Kinde in den Armen mit einem eben ſo kräftigen Pinſel gemahlt, und ein ziemlich gewaltſam gekrümmter Engel ragt mit ſeinen Beinen über die Einfaſſung des Bildes hinaus.

In dieſer Kirche liegt der berühmte Mahler Maffeo Verona begraben, ohne daſs es eine Inſchrift anzeigte. In einer angehängten kleinen Capelle iſt ein Platfond von Tintoretto mit der Vorſtellung der Madonna.

In dieſer Parrochie ſtehet der Pallaſt der Barbarighi.

48) S. Maurizio, Parrochie. Dieſe Kirche wurde gegen das Ende des ſiebenten Jahrhunderts von der Familie Candiana, heutzutage Sanuda genannt, erbauet; brannte 1105 ab, und dauerte nach ihrer Wiederherſtellung bis gegen das Ende des 16ten Jahrhunderts, wo ſie ihrer Baufälligkeit wegen von Grund aus wieder hergeſtellet werden muſste. Sie hat ſieben Altäre, und die Hauptcapelle iſt ziemlich artig gebauet. Ein Gemälde in dieſer Kirche mit der Madonna, St. Nicolaus und St. Chriſtoph wird der Schule des Vincenzo Catena zugeſchrieben, es ſcheint aber von dem Meiſter ſelbſt gemacht zu ſeyn. Auſſerhalb der Kirche an der Mauer iſt ein Gemälde in Fresko von Orazio da Caſtell Franko, das einzige Werk, das man von ihm öffentlich ſiehet. Es iſt ganz im Stil der gelehrteſten und geſchmakvollſten Naturaliſten ſeiner Zeit gemacht, und enthält die Madonna, St. Sebaſtian, St. Rochus und einige Engel. In dieſer Kirche liegt der berühmte Dichter und Verfaſſer des Paſtor fido, Cav. Giambattiſta Guarini von Ferrara, der 1612 zu Venedig ſtarb, begraben. Hart an dieſer Kirche ſtehet die

Schule der Albaneser oder Epirotten. Sie bestehet aus einer Brüderschaft von Layen. Ihre ersten Stifter waren Albaneser von Nazion, von denen auch dieses Hospital benannt ist, das sie zuerst 1443 in der Parrochie St. Severo, unter dem Titel St. Gallo und Severo errichtet, und vier Jahre hernach mit Genehmhaltung des Raths der Zehen in die Parrochie St. Maurizio verlegt hatten. Sie besizt verschiedene alte Gemälde. Ueber dem Eingang ist auf Marmor in Basrelief Scutari, die Hauptstadt in Albanien, zum Gedächtniss der Belagerung, die sie 1474 und 1478 ausgehalten hat, als sie zulezt nach dem Tode des tapfern Scanderbegs der Pforte in die Hände fiel, vorgestellt.

Zu dieser Parrochie gehört der Palast der Correri, den Sansovin unter die vier schönsten der Stadt rechnet, und der wegen seiner guten Lage, Pracht, Reichthum der Steine, Bauart und Symmetrie mit den andern noch um den Vorzug streitet. Er hat von innen einen offenen und bedekten Hof; die Einrichtung ist auf römische Manier und durch eigene Erfindung zur Bewohnung so bequem gemacht, dass weit mehrere Leute darinnen Raum haben, als man beim ersten Anblik glaubt. Auf dem ganzen Umkreis seiner Höhe hat man eine freie Aussicht über die Stadt weg auf die Lagunen. Die Ansicht hat von oben ein doppeltes ionisches Säulenwerk, und von unten ein artiges Rustico, und fällt prächtig ins Auge. Die Loge vor dem Palast mit den Treppen auf den Canal, nach dem Modell Sansovins, erhöht die Pracht des Palastes.

In dem sogenannten Calle di S. Maurizio stehet der reiche und schöne Palast der Familie da Ponte. Cäsare Lombardo zierte ihn mit schönen Mahlereien in Fresko.

49) St. Vitale, Parrochie. Diese Kirche errichtete der Doge Vital Falier seinem Nahmensheiligen zu Ehren 1084 auf eigene Kosten. 1105 brannte sie mit den andern dieser Gegend ab, ward aber bald darauf wieder hergesteller, und stand bis zu Anfang dieses Jahrhunderts, wo sie durchgehends neu aufgebauet werden musste, welches nach und nach vermittelst milder Beisteuern zu Stande kam. Die ganz neue und schöne Ansicht von istrischen Steinen ward durch ein Vermächtniss des Doge Carl Contarini errichtet, und ist mit einigen Bildsäulen in Lebensgrösse von Joseph Gnioccala gezieret. Das Hochaltarblatt ist jenes seltene und vortreffliche Werk des berühmten Victor Carpaccio, wovon in ältern und neuern Zeiten so viel Aufhebens gemacht wurde. Es enthält die Madonna in der Höhe, und von unten den h. Märtyrer zu Pferde nebst verschiedenen andern Heiligen. Licht und Stellung erlauben keine genaue Untersuchung, jedoch nimmt sich ein sehr schöner blasender Engel vornehmlich aus. Der Altar selbst ist isol, und ruhet auf den Schultern zweier Bildsäulen von feinem Marmor in Lebensgrösse. Auch der Altar dell' Annunziata mit der Vorstellung der Verkündigung in halb erhabener Arbeit auf carrarischem Marmor mit zwei Bildsäulen zur Seite ist eine Meisterarbeit von Antonio Tarsia, einem venetianischen Bildhauer. Ueber der Sacristeithüre stehet ein schönes Gemälde von Aliense, mit der Verkündigung Mariä. Sonst siehet man von ihm in der Höhe zwei halbe Monde mit dem auferstandenen und gen Himmel fahrenden Christus; ein Altarblatt von Giambattista Mariotti mit dem Christus im Garten; ein anderes von Sebastian Rizzi mit der Empfängniss der Maria; ein anderes von Gio. Pellegrini mit St. Joseph und St. Francesco die Paola; ein anderes von Angelo Trevisani mit St. Sebastian und St. Rochus; und endlich eines von Piazzetta mit dem Engel Raphael und andern Heiligen.

Am Tage St. Vital, des Morgens, gehet der Oberpfarrer dieser Kirche, mit seiner ganzen Klerisei und der Schule del Sacramento, in Procession an das benachbarte Traghitto dem Kapitel der Kirche St. Gervasio und Portasio entgegen, wo dieses besagtem Oberpfarrer und den Titularpriestern einen Blumenstrauss, einen Kuss auf die Stirne und den Frieden giebt, und ihn im Messgewande nebst dem Diakon und Unterdiakon unter dem Schall der Glokken in die Kirche begleitet, wo er eine solenne Messe singt. Die nemliche Ceremonie wird umgekehrt am Tage St. Trovaso beobachtet, wo die Klerisei von St. Vitale der andern die nemliche Ehre erweiset. Dieser Gebrauch rührt daher, weil St. Vital der Vater von St. Gervasio und Protasio war.

In dieser Parrochie stehet unter andern der Palast der Pepoli.

50) S. Rocco e St. Margherita, Augustinernonnen. Diese Kirche war in ältern Zeiten ein Bethaus unter dem Nahmen St. Susanna, ohne dass man den eigentlichen Zeitpunkt seiner Entstehung, noch den Nahmen des Stifters weiss. 1485 nahm es die Brüderschaft von St. Rocco in Besiz, um daselbst ihrem Heiligen eine Kirche zu bauen, und war im Begriff, zu diesem Endzwek zugleich die benachbarten Häuser an sich zu kaufen, die zu einem schändlichen Gebrauche privilegirt waren. Zu gleicher Zeit kam eine Nonne aus dem Zisterzienser-Kloster St. Margherita von Torcello, das damals den Einsturz drohete, nach Venedig, um daselbst für sich und ihre andächtigen Mitschwestern einen sicherern und bequemern Aufenthalt zu suchen. Sie logirte nahe bei jenem Tempel der Unzucht, und hielt es für verdienstlich, diesen durch Leichtfertigkeit so lange verpesteten Ort zum Besten ihrer Nonnen in ein Heiligthum von Jungfrauen

zu verwandeln; theilte hierüber ihre Gedanken einigen gutdenkenden Edelleuten mit, durch deren Rath und Verwendung es ſich fügte, daſs die Schule von St. Rocco ihre zum Theil ſchon erkauften Häuſer abtrat, und man an dem Kloſter zu bauen anfieng. Um die benöthigten Mittel dazu zu erhalten, ermunterte ein Auguſtinermönch am Charſamſtage zu St Stephano ſeine Zuhörer in einer beweglichen Predigt zu einer milden Beiſteuer nicht ohne Erfolg. Der Grund zu der neuen Kirche ward 1488 gelegt, und ihr der doppelte Nahme S. S. Rocco und Margherita gegeben. Indem man aber noch bauete, vergaſsen die Nonnen, deren Kloſter zu Torcello durch eine wohlthätige Hand indeſſen auſſer Gefahr des Einſturzes geſezt worden war, ihr voriges Gelübde, durch ſtrenge Heiligkeit die vordem hier begangenen Sünden abzubüſsen, weigerten ſich, länger in Venedig zu bleiben, und giengen ſämmtlich wieder nach Torcello zurük. Der ſchon angefangene Bau würde alſo unvollendet geblieben ſeyn, wenn nicht eine adeliche Wittwe, Stella Balanzano, den frommen Entſchluſs gefaſst hätte, ſich der Welt zu entziehen, und mit aller ihrer Habe dem neuen Kloſter zu ſchenken. Zur Obſervanz des künftigen Convents wählte ſie die Regel des h. Auguſtinus, und that Profeſs. Ihrem Beiſpiel folgten noch andere nach, ſo daſs das Kloſter in kurzer Zeit beſezt war.

Die Kirche hat fünf Altäre, worunter der Hauptaltar von feinem Marmor iſt. Ein Altarblatt mit der Himmelfahrt Mariä und den Tutelarheiligen der Kirche iſt von Francesco Montemezzano, einem guten Nachahmer des Paul Veroneſe, vornehmlich in den Geſichtern und Gewändern.

51) S. Samuele, Parrochie. Dieſe Kirche ward 1000 von den Familien Soranzo und Boldu erbauet,

durch die Feuersbrunst 1105 eingeäschert, in der Folge wieder hergestellet, und zulezt 1683 ihrer Baufälligkeit wegen fast von Grund aus neu aufgeführt. Sie ist übrigens von schlechtem Ansehen und eben so schlechter Bauart. Von Hieron. Pilato, einem Schüler und guten Nachahmer des Palma befinden sich hier drei Gemälde; nemlich ein Nachtmahl des Herrn; die Hinführung nach Golgatha, und ein todter Christus. Das Altarblatt mit dem h. Joseph ist vom Cav. Liberi, die übrigen Figuren aber von einer andern Hand. Ein anderes Altarblatt mit einem h. Priester, einer Heiligen und einigen Engeln, ist von Marco Liberi, einem Sohn des vorigen. In der Hauptcapelle mahlte der Cav. Bambini den König David im Begriff zu opfern. In der Nähe dieser Kirche stehet die

Schule der Mäurer, deren Altarblatt von Conegliano Christum vorstellet, wie er dem Apostel Thomas seine Wunden zeigt.

Zu diesem Kirchspiel gehört der Palast der Contarini, in welchem sich ehemals eine schöne Bibliothek befand, die Jacob Contarini mit grossen Kosten sammelte, und eine sehr vollständige Sammlung der venetianischen sowohl allgemeinen als besondern Geschichte der Stadt, nebst einer beträchtlichen Menge von Büchern aus andern Wissenschaften enthielt. Dabei befand sich noch eine andere schöne Sammlung von Originalzeichnungen, mathemathischen Instrumenten und Werken der vortrefflichsten Mahler, Bildhauer und Baumeister damaliger Zeit, welches alles durch Vermächtniss an die St. Marcusbibliothek kam.

Der ganz neue und prächtige Palast der Grassi von grossem Umfange und einem schönen Hofe in der Mitte.

Hier findet man insbeſondere eine zwar kleine aber niedliche Sammlung von Mahlereien, unter denen vor allen eine Venus von Tizian auffällt. Das Colorit iſt noch ganz friſch, und thut herrliche Wirkung. Das Gaſtmal im Hauſe des Phariſäers von Rubens nimmt ſich auſſer dem guten Colorit durch nichts aus. Zwei Köpfe von Vandyks Hand ſcheinen nicht aus der beſten Manier zu ſeyn. Von Paul Veroneſe iſt die Fabel des Aktäons nach der gemeinen Vorſtellung; das Wunder am Teiche Bethesda, ganz im Geſchmakke dieſes Künſtlers, reich an Figuren, wohl gruppirt, und der alltäglichen Natur getreu; die Entführung der Europa u. ſ. w. Von Guercino Davids Sieg über Goliath, eine heilige Cäcilia, die Mahlerei, ein allegoriſches Gemälde, und Simſon mit ſeiner Delila. Ein kleiner Amor von Guido von vieler Feinheit und zwekmäſsiger Beſtimmung. Eine wörtliche Vorſtellung der Parabel im Evangelium vom Splitterrichter, von Domenico Fetti, die gewiſs nicht in das Gebiet der bildenden Kunſt gehört. Ein Triumpf der Galathee mit vielen weiblichen Figuren, wovon das Nakte gut gemahlt iſt, ſoll von Schiavone ſeyn.

In eben dieſem Kirchſpiel ſtehen die Paläſte Lin, Garzoni, die vier neuen Paläſte der Mocenighi von vortrefflicher Bauart, und der prächtige marmorne Palaſt der Giuſtiniani, Lolini genannt.

52) S. Stefano, Auguſtiner-Eremiten. Dieſe Eremiten vom Orden des h. Auguſtinus beſaſsen zuerſt das von ihnen erbauete Kloſter St. Anna in der Parrochie St. Pietro di Caſtello; da es ihnen aber zu unbequem fiel, in dem entlegenſten Theile der Stadt zu wohnen, und ſie Gelegenheit fanden, etliche Häuſer und Plaz zu einem Kloſter im Mittelpunkte der Stadt habhaft zu werden, ſo überlieſsen ſie ihr bisheriges Kloſter einer Anzahl von Bene-

dictinernonnen, und begaben sich in die schon 1274 erkauften Häuser im Kirchspiel St. Angelo, wo sie ein neues Kloster nebst einer Kirche zu bauen anfiengen, der sie den Nahmen St. Stefano gaben. Diese ward 1335 vollendet, und in den nachfolgenden Jahrhunderten mit Marmor und Statuen ausgeziert. Sie ist von gothischer Bauart, ziemlich gross, und in drei Schiffe geordnet. Inwendig ist sie recht mit Zierrathen überladen, und hat vierzehn Altäre, worunter der Hochaltar mit einem prächtigen Tabernakel von feinem Marmor und schönen Säulen geziert ist. Er ruhet auf den Schultern vieler Bildsäulen in Lebensgrösse, worunter die zwölf Apostel von der Arbeit des Vittorio Gambello sind. Eine Tribune von vergoldetem Kupfer bedekt ihn.

Das Altarblatt des ersten Altars zur Rechten mit Johannes dem Täufer in der Mitte, und um ihn herum Petrus, Paulus, Marcus und Hieronymus, ist eines der erstern Werke, die der ältere Palma in Venedig machte, und trägt auch noch einigermaassen das Gepräge des alten Stils in der Zusammensezzung und Zeichnung. Das Colorit ist sehr schön und giorgionisch. Das Altarblatt am ersten Altar zur Linken von Lionardo Corona mit der Madonna, St. Augustin, St. Monika, St. Stefano und St. Niccolo von Tolentino, ist von schönem Karakter. Das Altarblatt mit dem Märtyrtode des h. Stephanus ist eines der vorzüglichsten Werke des Antonio Foller. Am ersten Altar zur Linken stehet eines der besten Werke des Giambattista Lorenzetti, und enthält die die Elisabeth besuchende Maria. Das Altarblatt mit der Vorstellung der h. Dreieinigkeit ist vom Cav. Liberi. Eines der schönsten Werke des Cav. Bambini ist das Altarblatt mit der Geburt Mariä, und ganz im Stil der vorlezten römischen Schule gemacht. Ein grosses Gemälde von Brusaferro enthält die Madonna, St. Petrus, St. Marcus

und einen h. Bifchoff. Cafpar Diziani mahlte in der Sacriftei den unfchuldigen Kindermord, und eben dafelbft find vier Figuren von Matteo Ingoli.

Viele berühmte Männer ruhen in diefer Kirche. Ueber dem Portal ftehet ein Grabmal mit der Bildfäule des Domenico Contarini zu Pferde, dem Heinrich III. die Lilien in fein Wappen fchenkte. Hier ift ferner das Monument des Doge Andrea Contarini, unter dem 1380 die Venetianer fich zuerft der Artillerie bedienten; mitten in der Kirche ift das Monument des grofsen Francesco Morofini, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts Morea eroberte; und über der Thüre gegen St. Vitale fiehet man die marmorne Bildfäule des Barth. di Alviano, der um feiner der Republik als General geleifteten Dienfte willen ins goldene Buch eingefchrieben ward, und 1515 ftarb.

Im Klofter liegt Francesco Novello von Carrara, lezter Herr von Padua, ohne einige Infchrift, mit dem blofsen Zeichen |P/T| begraben. Auch der berühmte Mahler Cav. Ridolphi fand hier feine Ruheftätte. In der Capelle Johannis des Täufers im erften Klofter ift ein Gemälde aus der Schule des Paris Bordone. In diefem Klofter hat Pordenone folgende Vorftellungen in Fresko gemahlt: die Samariterin beim Brunnen, wie fie mit dem Erlöfer redet; das Urtheil Salomons; die Ehebrecherinn; David, der dem Riefen den Kopf abfchlägt; den todten Chriftus zum Grabe getragen; Abrahams Opfer; Pauli Bekehrung; den fchlafenden Noah, deffen Blöfse feine Söhne zudekken; die Steinigung Stephani; Cains Brudermord; Chrifti Erfcheinung der Magdalena; Adam und Eva von dem Engel aus dem Paradiefe vertrieben; eine Verkündigung Mariä, und verfchiedene Bilder

von heiligen Märtyrinnen. Man will in diesen Werken besonders bemerken, dass Pordenone in der übermässigen Grösse, die er seinen Figuren gab, sehr glüklich war. Ueberhaupt sind sie schäzbare Ueberreste seiner grossen Talente. Unweit dieser Kirche stehet die

Schule des h. Stephanus. Sie hat ein Altarblatt von Victor Carpaccio, worauf die Bilder des h. Stephanus, des St. Niccolo da Tolentino, und des St. Thomas Agostiniano gemahlt sind. Ausserdem befinden sich hier noch fünf andere Gemälde von diesem nemlichen Meister, die sich auf das Leben des h. Märtyrers beziehen. Man zählt sie sämmtlich unter die lezten Werke des Carpaccio, und der Aufschrift nach wurden sie von 1511 bis 1520 verfertiget.

In einer andern nahe gelegenen Schule, de' Centurati genannt, ist ein sehr schönes Gemälde von Paolo Pagano, einem Mailänder, das die Madonna in der Glorie, und von unten verschiedene Bilder vorstellet.

Hier müssen wir noch des prächtigen marmornen Palasts der Familie Pisani zu St. Stefano gedenken, der mit Recht in Ansehung der Pracht, Kostbarkeit und Bauart unter die schönsten der Stadt gezählet wird. Eine auserlesene zahlreiche Bibliothek, die grösstentheils aus historischen Werken bestehet, stehet jedem Liebhaber drei Tage in der Woche, nemlich Montags, Mittwochs und Freitags, offen, und ward vor noch nicht langer Zeit von Almoro Pisani angelegt. Daneben findet man auch ein artiges Münzcabinet, und manche gute Mahlereien. Ausser einer sehr schön gemahlten heiligen Familie von Tizian ist wohl hier unstreitig das vorzüglichste Gemälde von Paul Veronese. Es stellet die Gemahlin des unglüklichen Darius vor, wie sie mit ihren Töchtern und weiblichem Gefolge vor dem Ueberwinder auf den Knieen

liegt. Ein Greis ſtellt dieſe ſo tief geſunkene Familie Macedoniens Helden vor, der mit ſeinem kriegeriſchen Gefolge gegenüber ſteht. Dieſes Gemälde zeichnet ſich vor den übrigen Werken des Künſtlers vornehmlich dadurch aus, daſs ſich der Pinſel von alltäglichen Karakteren zur beſſern Natur aufſchwingt. Alexander hat eine feine und angenehme Bildung erhalten, und die Gemahlin des Darius iſt ſammt ihrer Familie ein Produkt der ſchönen Natur; überhaupt verdankt es ſeinen Vorzug den ſchönen Gruppen, dem lebhaften und wohlerhaltenen Colorit, und der vortrefflichen Wirkung der Haltung und des Helldunkeln.

Zwiſchen den Paläſten Garzoni und Spinelli ſtehet das Schauſpielhaus St. Angelo.

53) S. Michele Arcangelo, insgemein St. Angelo genannt, Parrochie. Dieſe Kirche ward 920 von den Familien Moroſina und Lupanizza, oder wie andere behaupten, von dem Doge Domenico Contarini errichtet. Sie iſt von mittlerer Gröſse, in drei Schiffe geordnet, und hat neun ſehr gut gebauete marmorne Altäre, worunter der Altar del Sacramento mit drei ſchönen Bildſäulen von dem berühmten Mauro, der auch jene vortreffliche marmorne Bildſäule mit der Vorſtellung Johannis des Täufers auf dem ſchönen Taufſtein dieſer Kirche verfertigte, geziert iſt. 1631 ward dieſe Kirche zur Hälfte von ihrer Morgenſeite erneuert. In der Capelle del Sacramento iſt ein Seitengemälde von Tizian, das den todten Chriſtus im Schooſse ſeiner Mutter und zwei Knäblein enthält, deren eines eine Kerze, und das andere ein Gefäſs hält. Seitwärts ſtehet der Evangeliſt Johannes und der h. Hieronymus. Das Feld ſtellet ein Gebäude von bäuriſcher Architektur mit einigen Bildſäulen vor; alles dieſes wird noch für Tizianſche Arbeit

gehalten; das Uebrige aber ward von dem jüngern Palma, ſeinem Schüler, hinzugethan, der das ganze Werk vollendete. Ein anderes ſchönes Gemälde mit dem Nachtmahl des Herrn iſt von einer unbekannten Hand, unſtreitig aber von einem der beſten Schüler Tizians. Das Hochaltarblatt mit zwei Heiligen und der Abbildung eines Piovans iſt von D. Ermanno Stroifi. Zur Rechten dieſes Altars mahlte Greg. Lazarini den geheilten Gichtbrüchigen. Ein Altarblatt von ihm enthält die Madonna, St. Hieronymus und einen andern Heiligen. Seitwärts vom Hochaltar iſt die Taufe Chriſti von Angelo Trevifani vorgeſtellt. Auf dem Plazze von St. Angelo ſtehet das

Oratorio delli Zoppi, genannt dell' Annunziata. Dies iſt ein ſehr altes Bethaus, das 920 von der adelichen Familie Moroſini erbauet, und von eben derſelben viele Jahre hernach einer frommen Brüderſchaft der Lahmen abgetreten wurde, die 1392 davon Beſiz nahm. Sie ſtehet unter dem Schuzze jener Familie, und der jedesmahlige älteſte Patrizier aus jenem Hauſe hört, zur Behauptung ſeines Juspatronats, jährlich einmal eine Meſſe daſelbſt an, und wird dabei von der Brüderſchaft mit einer ſiebenpfündigen Wachskerze beſchenkt, worauf das Wappen ſeines Hauſes gedrukt iſt. Francesco Moroſini lieſs dieſen Ort, der ganz baufällig war, 1527 wieder neu aufführen. Er hat nur einen, aber ſehr marmorreichen Altar mit artigen Gemälden.

54) S. Benedetto Abbate, insgemein S. Benetto genannt, Parrochie. Dieſe Kirche hat ihren erſten Urſprung 987 den Familien Brandonigi und Treviſani zu danken. Als ſie aber in der Folge bei einer Feuersbrunſt eingeäſchert wurde, ſo baueten ſie Domenico und Giovanni Falieri 1175 wieder auf, bereicherten ſie mit beträchtlichen Einkünften, und ſchenkten ſie

den Cifterrcienfer-Mönchen des h. Michael von Brondolo bei Chioggia, die von ihrem Klofter aus die Gottesdienfte beforgen liefsen. Da aber ihr Klofter in der Folge durch feindliche Einfälle, vornehmlich des Ezzelin, und der Genuefer im 15ten Jahrh. zerftöret, und die Mönche von da vertrieben wurden, fo kam der Befiz diefer Kirche an die geregelten Chorherrn des Klofters St. Spirito, von dem Orden des h. Auguftinus zu Chioggia, die fie durch zwei Weltgeiftliche verfehen liefsen. Weil aber diefe von den Mönchen kärglich bezahlt wurden, fo gefchah es öfters, dafs fie ihre Poften verliefsen, und die Kirche ledig ftand. Ueber diefe öftere Veränderungen ward das Kirchfpiel ungeduldig, befchwerte fich bei dem Pabft Eugen IV. und bat, ihre Kirche von den Mönchen zu St. Spirito unabhängig, und zu einer ordentlichen Parrochie zu machen. Dies gefchah 1435. Sie ward hernach 1619 ihres Alters wegen vom Patriarchen Giovanni Tiepolo ganz neu in einer modernen und fchönen Form aufgebauet, beftehet aus einem einzigen Schiff von mittlerer Gröfse, und hat fieben Altäre. Von fehr edler Bauart und dem feinften Marmor ift der vom Cav. und Procurator Angelo Contarini und feinem Bruder Domenico errichtete Altar. Das Altarblatt liefsen fie zu Rom von einem berühmten Meifter mahlen, und ift darauf die Madonna in der Glorie, und von unten der heilige Dominicus und ein Engel vorgeftellt, der den Teufel verjagt. Das Altarblatt mit dem heiligen Sebaftian, dem einige mitleidige Weiber nach feinem Märtyrertode die Pfriemen aus dem Leibe ziehen, ift eines der fchönften und wohlerhaltenften Werke des D. Bernhardo Strozza, die im Publikum von ihm find. Ueber den Seitenthüren ftehen zwei Gemälde von Sebaftian Mazzani, deren eines den heiligen Abt mit Johannes dem Täufer und einigen Tugenden, und das andere die Madonna, St. Benedikt, nebft der Abbildung eines Piovans enthält.

Zu diesem Kirchspiel gehört der am Rio von St. Luca gelegene reiche und edle Palast der Contarini, von moderner Bauart, mit einer edlen ganz marmornen Ansicht, geräumigen Hofe, und prächtigen Treppe.

Das von dieser Kirche benannte Opernhaus St. Benetto ist von edler Bauart, und werden bei dem Aufenthalt fremder Fürsten in dieser Stadt gemeiniglich die prächtigsten Festins darinn gegeben. Im Herbst und zur Carnevalszeit dient es zu Vorstellungen ernsthafter Opern. Im Jahr 1787 kauften die Brüder Niccolo und Alvise Venieri, Patrizier, dieses Opernhaus für 31000 Duc. corent. Seitdem diese Familie im Besiz dieses Opernhauses ist, werden grosse Summen darauf verwendet, es so glänzend als möglich zu machen. Maschienerie und Decoration ist jezt auf einen solchen Fuss gesezt, dass sich kein königliches Theater ihrer zu schämen hätte.

55) S. Paterniano, Parrochie. Diese Kirche hat ihren Ursprung von einem Bilde des heiligen Paternian, Bischoffs und Schuzpatrons der Stadt Fano im Herzogthum Urbino, das einige venetianische Kaufleute, die sich ihrer Handlungsgeschäfte wegen daselbst aufhielten, 890 mit nach Venedig zurük brachten. Anfangs sezten sie es in einem kleinen, an der Mauer ihrer Wohnung angebrachten Behältniss zur Schau und Verehrung aus. Als aber in der Folge noch ein Bild der heiligen Anna hinzukam, so thaten sich einige Weiber in einem benachbarten Hause zusammen, und führten daselbst eine Art von Klosterleben nach der Regel des h. Benedicts, bis ihnen das Kloster St. Anna eingeräumt ward, wo sie wirklich Profess thaten. Als nun von Zeit zu Zeit die Verehrung gegen das Bild des heiligen Paternian zunahm, so vereinigten sich die Familien Bankanika, Andrearda, Fabiana und Muazza, diesem Heiligen eine eigene

Kirche zu erbauen. Sie kam um 1200 zu Stande, hatte aber etlichemahle in der Folge das Schikfal, vom Feuer verzehrt zu werden, welches zulezt 1437 gefchah. Sie hat fieben Altäre und einige fchöne Säulen von griechifchem Marmor. Das Hochaltarblatt mit dem Tutelarheiligen, wie er einige Kranke heilet, und ein anderes Altarblatt mit einem heiligen Bifchoff und andern Heiligen, find Werke des jüngern Palma. Das erfte und lezte Fach des Platfonds im rechten Schiff ift von eben diefem Meifter, und die übrigen fünf von Luigi Benfatto, und enthalten verfchiedene Gefchichten aus dem alten Teftament. Die übrigen Gemälde von Alienfe, Corona, Baldiffera, Latterini, Zanchi und andern find gegenwärtig abgenommen.

An dem Rio von St. Luca in diefem Kirchfpiel ftehet der Palaft der Contarini dal Buovolo genannt, wegen einer ganz marmornen gekrümmten, mit Säulen und Gewölbern gemachten, und mit Blei bedekten Treppe von vortrefflicher Bauart.

56) S. Luca, Parrochie. Diefe Kirche ward im zehnten Jahrhundert von den adelichen Familien Dandolo und Pizzamano erbauet, und 1153 bei denfelben dem Evangeliften zu Ehren eine Congregation von Prieftern aufgerichtet, die eine von den neun Congregationen der venetianifchen Clerifei ift. 1167 brannte diefe Kirche ab, und dauerte nach ihrer Wiedererbauung bis zu Ende des 16ten Jahrhunderts, wo fie durchgehends neu und in einer beffern Form zu einem einzigen hellen und geräumigen Schiff aufgerichtet wurde. Bis 1442 waren ihre Einkünfte durch die Wohlthaten des Fantin Dandolo, damaligen päbftlichen Protonotars, fo gewachfen, dafs von dem Fond einige angränzende Häufer angekauft werden konnten, die man niederrifs, um die

Kirche erweitern zu können. Auch die Schule del S. Sacramento trug zu ihrer Verschönerung vieles bei, und errichtete auf ihre Kosten die schöne Hauptcapelle nebst dem Altar.

In dieser Kirche liegen verschiedene berühmte Männer begraben, nemlich Ludovico Dolce, ein berühmter tragischer Dichter; Alfonso Ulloa, ein Spanier, der das Leben Carls V. und Ferdinands I. schrieb; Dionigi Atanagi da Cagli, der um die Verbesserung der toscanischen Sprache sich vieles Verdienst machte; der berühmte Mahler Andrea Schiavone, der 1582 in einem Alter von 60 Jahren starb; Peter Aretinus, die Geissel der Fürsten durch seine beissende Feder; und Carl Loth aus München, einer der vortrefflichsten Naturmahler, wie viele seiner Werke, die er hier verfertigte, bezeugen. Er starb 1698 in einem Alter von 60 Jahren. Seine Bildsäule von weissem Marmor stehet bei der Sacristei.

Die Kirche hat neun Altäre. Unter den verschiedenen schönen Gemälden, die man hier findet, verdient vornehmlich das Hochaltarblatt von Paul Veronese Aufmerksamkeit. Es stellet den heiligen Evangelisten auf dem Ochsen sizzend, wie er das von ihm gemahlte Bild der Madonna bei Seite sezt, die h. Jungfrau in der Glorie betrachtet, und über ihren Anblik vor Staunen zurüksinkt. Mitten schweben gaukelnde Engelchen. Das Stük hat sehr gelitten, und sieht ziemlich schwarz aus. Dem nemlichen Altar zur Seite stehen zwei Gemälde von Luigi Benfatto, wovon das eine das Nachtmahl Christi, mit einer bärtigen stehenden Figur, die Peter Aretinus Bild seyn soll, und das andere Pilatum vorstellet, wie er sich die Hände wäscht. Bambini mahlte um ein Bild des heiligen Lorenzo Giustiniani etliche allerliebste Engel. Der

Palko dieſer Kirche iſt von ungemeiner ſchöner Bauart, und von Domenico Bruni in Fresko gemahlt.

Auf dem Kirchplazze ſtehet auf einem Piedeſtal ein groſser Maſtbaum, der einer alten geſchriebenen Chronik zu Folge zum ewigen Gedächtniſs der Treue, welche die Glieder der Schule della Carità und die Mahler in Verfolgung der Verſchwornen des Bajamonte bis an dieſen Ort, an dem Vaterlande bewieſen haben, aufgerichtet ſeyn ſoll.

Nahe bei dieſer Kirche ſtehet der ſchöne Palaſt Grimani, ein Werk des berühmten Baumeiſters Michele Sanmichieli, das auch in drei Blättern in Kupfer geſtochen iſt.

Der Palaſt der Familie Farſetti mit ſeiner Anſicht auf den groſsen Canal, der zwiſchen den Paläſten Grimani und Loredano ſtehet, gehörte ehedem dem berühmten Doge Andrea Dandolo. In dieſem Palaſte hat der verſtorbene Philipp Farſetti ein Muſäum von Gipsabdrükken aller alten Statuen zu Rom und Florenz mit groſſer Sorgfalt und ungeheuern Koſten angelegt, und man kann dies Muſäum mit Recht den Inbegriff aller Seltenheiten alter Bildhauerei, die man in Rom und Florenz zerſtreuet antrifft, anſehen. Die einzige Sammlung ihrer Art, welcher nur die zu Bologna an die Seite geſezt werden kann, die aber auch eben dieſem Farſetti ihr Daſein zu danken hat. Denn er muſste für die Erlaubniſs, von den Antiken in Rom Abgüſſe machen zu dürfen, von jedem Stük einen Abguſs in das Inſtitut der Künſte zu Bologna abliefern. Der Zutritt ſtehet jedem Kunſtliebhaber frei.

Man findet auch hier eine ſehr zahlreiche Gemäldeſammlung, die aus den Werken der beſten Meiſter von allen Schulen beſtehet. Zwei ſchäzbare Halbfiguren von Giorgione

stellen eine Sibylle, welche dieHand auf ein Buch stemmet, und einen schwarz gekleideten Mann vor, der ein Kind lesen lehrt. Eine Herodias mit dem Haupte Johannes des Täufers von Tizian. Eine Zeichnung mit der Madonna und dem Kinde, von Korregio. Josephs Triumpf über Potiphars Weib, von Albani. Simson den Tempel über sich einstürzend, von Tintoretto. Abrahams Opfer von ebendemselben. Eine Madonna mit dem Kinde, von Jacob Palma. Ein Kind mit dem Todtenkopfe über einem Buche, von Guercino. Die Erscheinung des Herrn in Emaus, von D. Bernhard Strozza. Scherzende Kinder, Satiren und Phantasien, von Carpioni. Eine Semiramis zu Pferde von vielen Sclaven umgeben; eine Galathee von den Gottheiten des Meers begleitet; und ein Seneka im Bade, wie er seinen Schülern in die Feder diktirt, von Lucas Giordano. Der Raub der Proserpina, von einem seiner Schüler. Der h. Joseph mit dem Kinde; eine Verkündigung Mariens, und eine Madonna bis halben Leib, von Sasso Ferrato. Eine Madonna mit dem Kinde in Gesellschaft vieler Heiligen; eine Anbetung der Hirten, und eine Susanna im Bade mit den lüsternen Greisen, von Carletto Cagliari. Ein grosser Markt mit vielen Figuren, verschiedenem Geflügel und allerlei Thieren, von Leander Bassano. Johannes der Täufer, einem zahlreichen und aufmerksam horchenden Volke in der Wüste predigend, von Johann Donducci. Ein Heiliger am Kreuze mit traurenden Engeln umgeben, von Padovanino. Eine Anbetung der Weisen, von Friedrich Zucchero. Der Tod des Kato von Salvator Rosa. Eine Hagar mit ihrem Sohne und dem erscheinenden Engel, von Joseph dal Sole. Ein zu dem Heiland betender Hieronymus mit einem Löwen zu seinen Füssen, vom jüngern Palma. Eine sizzende Madonna mit dem Kinde auf dem Schoosse und Joseph, von Andrea del Sarto. Ein Jagdstük,

von Anton Tempeſta. Eine Landſchaft mit alten Gebäuden, von Kaſpar Pouſſin. Zwei länglichte Gemälde mit Opfern und allerlei Phantaſien, von Polydor Caravaggio. Ein groſser mit alten Gebäuden eingeſchloſſener Plaz und ein brennender Holzſtoſs, dem man viele Gözzenbilder ſehr emſig zuträgt, von Franz Garolli. Ein Scipio, wie er ſeine Sclavin groſsmüthig in die Hände ihres Geliebten übergiebt, von Gregor Lazarini. Zwei Frucht- und Thierſtükke, von Auguſtin Caſſana. Zwei groſse Landſchaften, von Marcus Ricci. Ein leidender Hiob, von Langhetti. Die Anbetung der Weiſen auf Stein gemahlt, von Alexander Turchi, Orbetto genannt. Eine alte Frau, die ſich mit der einen Hand auf ihren Schenkel ſtemmt, und mit der andern einen Hirnſchädel hält, worüber ſie in Nachdenken verſenkt iſt, von Hieronymus Forabosco. Eine Magdalene bis halben Leib, von Niccolo Renieri. Zwei ſchöne Landſchaften von Perugini, deren eine die Verſuchung des Erlöſers in der Wüſte, die andere die Verſuchung Antonius des Einſiedlers vorſtellt. Ein Portrait, von Sebaſtian Bombelli. Ein Schlachtſtük, von Jacob Corteſe. Eine ſizzende Armida mit ihrem Rinald, von Bonifacio Bembi. Die Madonna mit dem Kinde in Geſellſchaft anderer Heiligen in der Manier des Parmegianino. Eine Landſchaft mit Thieren und kleinen Figuren, von Franz Zuccarelli. Zwei Ausſichten auf die See mit einem Hafen und einer Feſtung in der Ferne, von Lucas Calevaris. Einige Portraits von Rubens, ſammt ſeiner Scizze von der berühmten Himmelfahrt der Madonna in Antwerpen, fleiſsig auf Kupfer gemahlt. Verſchiedene Portraits von Rembrand, und aus ſeiner Schule eine Gefangennehmung des Herrn im Garten nebſt einer Grablegung. Ein kleines Portrait, und eine Flamänderin in ganzer Figur von Vandyk. Zwei Gemälde von Gerard Dow, das eine ſein eigen Bildniſs,

wie er eben im Begriff zu mahlen steht, das andere ein schönes Nachtstük, da eine Frau so eben sich ihr Licht von einem andern holt. Die ersten Eltern von Albrecht Dürer. Drei Gemälde von Lucas von Leyden. Zwei tändelnde Figuren von Ostade. Zwei Landschaften mit kleinen Figuren von Abraham Helzheimer. Zwei Blumenstükke von Abraham Brüghel. Ein schönes Thierstük mit Figuren und Ruinen, von Franz Roos. Die Fabel des Satirs, der in der Hütte des Landmanns bemerkt, wie der Hauch desselben kalt und warm giebt, von Jacob Jordäns. Zwei artige Schildereien von David Teniers stellen[1] die Selbstzufriedenheit eines Tonkünstlers, der zugleich singt und auf der Chitarre spielt, und einen unbemerkten Zuhörer vor, der sich darüber lustig macht; und dann eine angenehme Rauchgesellschaft in einer holländischen Stube, davon einige erst ihre Pfeifen füllen, andere schon wirklich dampfen. Ein anderes Gemälde in eben diesem Geschmak enthält einen rauchenden Holländer, der sich mit einem ihm eigenen Anstande auf einen Tisch stemmt. Eine Madonna wie sie im Himmel gekrönt wird, von Johann van Eyk. Zwei Gesellschaftstükke, von Johann Meert. Eine Feuersbrunst von Peter Meert von herrlicher Wirkung des Lichts, ein Nachtstük. Ein Greis mit Kräutern in der Hand, und ein Jüngling mit dem Weinbecher, beide von Torwendlich. Eine Schöne vor dem Spiegel in dem Augenblik, als sie ein Greis mit dem Geldbeutel in der Hand überrascht, von Mieris. Eine blinde und wassersüchtige Frau, über deren Zustand sich die Aerzte berathschlagen, eine komische Vorstellung von Martin Memscherchen.

Vor allem aber hebt sich in dieser Sammlung eine Lukrezia von Tizian, und ein sehr schöner Madonnenkopf von Guido Reni aus. Er ist in der weichen Em-

pfindung inniger Wehmuth vorgeſtellt, und vom ſchönen aufgehobenen Auge glitſchen zitternde Thränen, Zeugen des ſanften Gefühls, ab.

Es befindet ſich auch in dieſem Palaſte eine ſchäzbare Handſchriftenſammlung, die der verſtorbene Cav. Farſetti mit vielen Koſten geſammelt, und der verdienſtvolle Herr Canzler Lebret uns näher bekannt gemacht hat. Die lateiniſchen Codices allein belaufen ſich auf 67 Nummern; und die italieniſchen ſind für die Geſchichte und Litteratur dieſes Landes immer wichtig und beträchtlich.

Der Palaſt der Loredani iſt ein Meiſterſtük der Baukunſt, mit einer ſehr ſchönen Anſicht auf den groſſen Canal.

57) S. Fantino, Parrochie. Zur Errichtung dieſer Kirche traten um die Mitte des zehnten Jahrhunderts die drei adelichen Familien Barozzi, Aldicina und Equilia zuſammen; und von ihrem bevorgeſtandenen Einſturz rettete ſie die Familie Piſani durch gänzliche Wiederherſtellung. 1501 ſezte der in dieſem Kirchſpiel gebohrne Cardinal Zeno die Summe von 10,000 Ducaten aus, um ſie durchaus niederzureiſſen, und gröſſer und prächtiger mit auf ſtarken Säulen ruhenden Kuppeln wieder aufzubauen. Da aber dieſe Summe nicht ganz hinreichte, ſo verzögerte ſich die völlige Vollendung des Baues bis 1533. Die Hauptcapelle kam viele Jahre nachher erſt hinzu, und wurde von dem Erlöſs einiger benachbarten Häuſer, die zu den Gerechtſamen des Cardinals gehörten, erbauet. Der Baumeiſter derſelben war Sanſovin. Sie iſt von zuſammengeſezter Ordnung mit vier majeſtätiſchen kanelirten Säulen, welche die Bögen tragen, und einer niedlichen Kuppel geziert, die ſie bedekt. Reichthum an Marmor und edle Einfalt, wie es

der gute Geschmak in der Baukunst erfodert, sind ihre Hauptvorzüge. Sansovin war, als die Kuppel vollendet war, in einem Alter von 85 Jahren; man glaubt daher, dass auch Alexander Vittoria an dem Werke Antheil gehabt habe. Der Hochaltar ist isol nach römischem Geschmak, und ruhet auf den Schultern zweier Bildsäulen von weissem Marmor. Auch der Altar del Sacramento ist wegen der Auswahl seines Marmors und seiner Verzierungen von Bronze merkwürdig.

Das Altarblatt des ersten Altars zur Rechten mit dem todten Christus, nebst einem benachbarten Gemälde über dem Portal mit der Madonna in der Höhe und dem Doge und der Signorie von unten, ist vom jüngern Palma. Am Altar des St. Gaetano mahlte Alberto Calvetti diesen Heiligen vor der Madonna. Ein grosses Gemälde von Lionardo Corona stellet das Leiden Christi vor. In der Sacristei stehet ein schönes Gemälde von dem angenehmen alten Mahler Gio. Bellino mit der Madonna und dem Kinde. Rechter Hand von dieser Kirche stehet die

Scuola di S. Girolamo, S. Fantino genannt. Dieses schöne Gebäude ist sehr reich an Marmor und von geschmakvoller Bauart. Eine fromme Brüderschaft, die seit undenklichen Zeiten sich zum Beistande derjenigen Elenden, die durch öffentliche Verurtheilung ihre Uebelthaten mit dem Leben bezahlen müssen, zusammen that, widmete dieses Bethaus oder Hospitium der Madonna und dem heiligen Hieronymus. Sie war schon 1471, als sich die Anzahl der Brüder und mithin auch der Fond der Gesellschaft vermehrte, darauf bedacht, der verherrlichten Maria zu Ehren eine Capelle zu errichten, legte aber erst ein Jahrhundert hernach wirklich Hand an. Der Baumeister dieses Bethauses war Alexander Vit-

toria. Das Gebäude beſtehet aus zwei Ordnungen. Die erſte macht ein länglichtes Viereck, das einen geräumigen Saal bildet, worin zwei ſchöne Altäre ſtehen. Der eine iſt ganz von koſtbarem Marmor gemacht, und hat zwei ſehr ſchöne von obgedachtem Vittoria in Bronze gegoſſene Bilder; auf dem andern ſtehet die marmorne Bildſäule des Tutelarheiligen von eben dieſem Meiſter. Hier hat jedermann freien Zutritt, ſeiner Andacht zu pflegen. Das obere Geſchoſs aber dienet zu den beſondern Verſammlungen der Brüderſchaft. Die Hauptanſicht gehet auf den Kirchplaz von St. Fantin, beſtehet ganz aus iſtriſchen Steinen, und iſt in zwei ſchöne Ordnungen, die ioniſche und corinthiſche, getheilt. Die nemliche Ordnung und Eintheilung bemerkt man auch in der andern Anſicht gegen der Straſse, die zur Brükke der Madonna führet, nur daſs in dieſer mehrere Einfalt herrſcht, weil der Plaz zu eingeſchränkt war, um die prächtigen Säulenſtühle anzubringen. Ueberall bemerkt man Pracht, Einfalt und Verhältniſs.

Dieſe Schule ſtehet ſeit dem lezten Mai 1533, wie die groſsen Schulen, unter dem beſondern Schuzze des Raths der Zehen, und genieſst deswegen verſchiedene Freiheiten. In dem Saal des zweiten Geſchoſſes ſtehet ein Altarblatt von Tintoretto in ſeiner beſten Manier, das den Kirchenlehrer Hieronymus, die Madonna in der Glorie betrachtend, vorſtellet. Erfindung, Zuſammenſezzung und Ausführung iſt gleich meiſterhaft, und ſeines groſsen Urhebers würdig. Sechs Gemälde in dem Zimmer, Albergo genannt, von Luigi Benfatto, worin der ganze Geſchmak des Paul Veroneſe ſeines Vaters herrſcht, enthalten 1) den Beſuch der Weiſen, 2) Chriſtum unter den Lehrern, 3) die Heimſuchung Mariä, 4) den Beſuch der Eliſabeth, 5) die Himmelfahrt Mariä, und 6) eine andere heilige Geſchichte. Lionardo Corona ſtellte

in neun Gemälden das Leiden Christi vor; und zwei schöne Gemälde von Zanchi enthalten die Geschichte des verlohrnen Sohnes, und den barmherzigen Samariter. Zwei andere Gemälde von diesem Meister über den zwei Thüren enthalten den heiligen Hieronymus, der von Teufeln in weiblichen Gestalten versucht wird, und eben diesen Heiligen, wie er das Nachtmahl empfängt. Der ganze Platfond des untern Saals in dreizehn Abtheilungen mit Vorstellungen der Büssungen der abgeschiedenen Seelen, und Abbildungen von verschiedenen Kirchenlehrern, ist vom jüngern Palma. Von eben demselben ist der Platfond des obern Zimmers, worauf er die heilige Maria, wie sie von ihrem göttlichen Sohne in den Himmel eingeführet wird, den ewigen Vater von den Aeltesten, nach dem Bilde in der Offenbahrung Johannis, verschiedenen Patriarchen und Propheten umgeben, vorstellte. Um das Grab der Madonna herum siehet man die Apostel, den heiligen Hieronymus und Augustinus. In diesen Figuren bildete der Mahler seine Freunde, Tizian, Vittoria, einige berühmte Tonkünstler, und sich selbst mit seiner Gattin ab.

In dieser Parrochie stehet die Schule des heiligen Gaetano, deren Altarblatt von Niccolo Grassi diesen Heiligen, ein Crucifix haltend, vorstellet.

58) S. Salvatore, Regular-Kanonikat und Parrochie. Diese Kirche ward im siebenten Jahrhundert von den Familien Galatazzi und Carosi erbauet, und von ihrer Entstehung an zu einer ordentlichen Pfarrkirche bestimmt. In der Folge aber nahm der Oberpfarrer dieser Kirche, Bonfiglio Zusto, die Lebensart der geregelten Chorherrn des h. Augustinus an, wozu er auch seine Collegen überredete; und so nahm das mit dieser Kirche verbundene Kanonikat 1141 seinen Anfang.

Der Urheber aber muſste dieſe Neuerung mit den beſtändigen Verfolgungen ſeiner Feinde, und zulezt mit ſeinem Leben bezahlen, da er auf der Flucht zu Veglia in Dalmatien meuchelmörderiſcher Weiſe ermordet wurde. Jedoch hörte damit der Widerſpruch noch nicht auf, mit dem das Kanonikat beſonders von der benachbarten Parrochie St. Bartolommeo unaufhörlich angefochten wurde, und endigte ſich erſt unter Pabſt Nicolaus IV. Auch nach der Beilegung dieſer Streitigkeiten erfuhr dieſes Kanonikat noch viele widrige Schikſale. Die Chorherrn zerſtreueten ſich, und die Kirche blieb ledig ſtehen, bis endlich Pabſt Eugen IV. 1434 dem Kanonikat eine neue Geſtalt gab, ihm den Biſchoff von Trau in Dalmatien, Thomas Tomaſini vorſezte, die Anzahl der Chorherrn bis auf 25 beſtimmte, und dem Kanonikat zu allen ſeinen vorigen Rechten wieder verhalf. Aber auch auf dieſem Fuſs that es nicht lange gut, und noch der nemliche Pabſt muſste die aus verſchiedenen Leuten beſtehende Congregation wieder auseinander gehen laſſen, weil ſie ſich nicht mit einander ſtellen konnten. Er beſezte daher an ihrer Stelle 1441 das Kanonikat mit den Regularchorherrn von der Congregation di S. Salvatore in Bologna, die auch Scopetini hieſsen. Sie nahmen das Kloſter in Beſiz, und lieſsen erſt die Kirche durch einen ordentlichen Prieſter, den ſie dafür beſoldeten, hernach aber durch einen Chorherrn aus ihrem Mittel bedienen, der in der Kleidung eines Weltgeiſtlichen die Gottesdienſte von jener Zeit an bis jezt verſiehet.

Im 16ten Jahrhundert beſchloſſen dieſe Chorherrn, ihre Kirche in einer edlern und gröſsern Geſtalt aufzubauen. Zu dieſem Endzwek erſahen ſie den Tullio Lombardo, einen der berühmteſten Baumeiſter ſeiner Zeit, und überlieſsen die Einrichtung derſelben gänzlich ſeinem Geſchmak und Gutdünken. Er legte Hand ans

Werk, und gab der Kirche die Form eines Patriarchalkreuzes mit dreien Queerbalken. Die dadurch entstandenen Bögen bildeten eben so viele kleine Capellen, und das ganze Werk, bei dem man Einfalt, Abwechslung, Zierlichkeit, Kunst und Geschmak vereiniget findet, gereicht seinem Urheber zu vieler Ehre.

Die Kirche hat dreizehn, an auserlesenem Marmor reiche, und mit schönen Gemälden und Bildhauerarbeiten gezierte Altäre. Der erste Altar zur Rechten vom Hauptportal an hat ein Altarblatt mit der Vorstellung der h. h. Nicolaus und Augustinus, von dem berühmten Piazzetta entworfen, und von Domenico Maggiotto, seinem Schüler, vollendet. Von hier kommt man zu dem prächtigen Monument der Dogen Girolamo und Lorenzo Priuli, einem der schönsten Werke der Architektur, die man in diesem Tempel findet, und woran der Künstler 17 Jahre lang arbeitete. Auf dem folgenden Altare stehet statt eines Altarblattes die Bildsäule des heiligen Hieronymus, ein sehr wohl gerathenes Werk von Thomas Lombardo. Unter der Orgel siehet man in zwei kleinen Nischen eben so viele kleine Bildsäulen des heiligen Hieronymus und St. Laurentius von feinem Marmor. Die erste ist von Danese Cataneo, und die andere von Jacob Colonna, beide Schüler von Sansovin. Die Flügel der Orgelthüren sind von Franc. Veccellio, Tizians Bruder, gemahlt, und enthalten von aussen den heiligen Augustin nebst einigen Chorherrn und dem h. Theodor bewafnet, und eine Fahne mit dem Kreuze in der Hand haltend, und einem Kinde in der Luft, und von innen die Auferstehung und Verklärung Christi. Hierauf folgt der nach dem Modell des Alex. Vittoria erbauete Altar Pizzikagnoli mit vier schönen marmornen Säulen. Die dem Altar zur Seite stehenden zwei Bildsäulen des St. Rochus und St. Sebastian sind dieses

groſsen Meiſters vollkommen würdig. Das Altarblatt mit der Vorſtellung des heiligen Abts Antonius und andern Heiligen iſt vom jüngern Palma. Die Freundſchaft und Achtung, die Vittoria für dieſen Künſtler hatte, war ſo groſs, daſs er überall, wo er arbeitete, keine andern Gemälde duldete, wenn ſie nicht von der Hand ſeines Freundes waren. Weil nun die Pizzikagnoli ihr Altarblatt dem Andrea Vicentino zu mahlen gaben, ſo war Vittoria auf keine Weiſe zu bewegen, die zwei Bildſäulen für dieſen Altar herzugeben, indem es, wie er ſagte, ſeinen Werken unanſtändig ſey, in der Nachbarſchaft anderer Gemälde, als des Palma ſeiner zu ſtehen. Er drang durch, und Palma erhielt die Arbeit des Altarblatts, dahingegen Vicentino den darüber ſtehenden halben Mond mahlte. Am Altar St. Carlo nahe bei der Taufcapelle ſtehet ein Gemälde von Santo Peranda, mit dem todten Chriſtus im Schooſse ſeiner Mutter und andern Heiligen. Hinter dem Taufſtein mahlte Niccolo Renieri die Taufe Chriſti. Hier erhebt ſich das ſchöne Monument von feinem carrariſchen Marmor, das die ganze Anſicht dieſer Seite einnimmt, und dem Gedächtniſs der Cardinäle Cornaro, die in dieſer Kirche liegen, errichtet worden iſt. Der Baumeiſter deſſelben war Bernardino Contino.

Die Capelle del S. Sacramento beſtehet aus dem feinſten Marmor. Die Tribune iſt in Moſaik gemahlt, und das Tabernakel nicht nur wegen des auserleſenen Marmors, ſondern auch der Zeichnung, Figuren und andern Verzierungen merkwürdig. An der Wand ſtehet ein ſchönes und ſeltenes Gemälde von Gio. Bellino, das Chriſtum in Emaus mit den Jüngern vorſtellet. Bellino hat ſich hier dem Stil ſeines Schülers, des Giorgione, ſo ſehr genähert, daſs es viele für ein Werk des leztern ſelbſt halten wollten. Der Hauptaltar iſt zwar wegen ſeiner

Schönheit überhaupt, beſonders aber wegen der Koſtbarkeit einer ganz ſilbernen Tafel voller Figuren in Basrelief, deren jede einen Fuſs lang iſt, zu bemerken; ſie wird aber nur bei beſondern Feierlichkeiten ausgeſtellt. Sonſt vertritt ihre Stelle ein ſchönes Altarblatt, worauf T i z i a n die Verklärung Chriſti in ſeinem ſpätern Alter mahlte. Man muſs erſtaunen, wenn man dies Gemälde betrachtet, wie ſehr ſich ſeine ſtarke Einbildungskraft bis in ſein ſpäteſtes Alter erhielt, und welchen Geiſt, welchen Ausdruk er noch ſeinen Bildern gab. Der Erlöſer ſchwebt nur ſehr wenig über dem Berge erhaben; nebenher Moſes und Elias. Die Jünger liegen erſchrekt unter den Füſsen der Schwebenden. Die Figur des Erlöſers hat in ihrer Stellung viele Würde, und unter den Jüngern zeichnet ſich Petrus durch ſeinen kraftvollen Kopf aus. Uebrigens ſind die Farben ſo ſehr verſchoſſen, daſs man Mühe hat, bei der Dunkelheit der Kirche die ganze Vorſtellung zu faſſen. Das Altarblatt des St. Teodoro iſt von P e t e r M e r a aus Flandern. Seitwärts an der Wand ſtehet ein groſses Gemälde mit dem Märtyrthum dieſes Heiligen, von B o n i f a c i o, wie man glaubt, von dem auch der auferſtehende Chriſtus in der Capelle del Sacramento über dem Gemälde des Gian Bellino iſt.

Auf der andern Seite des Kreuzbalkens, wo man in die Sacriſtei gehet, erhebt ſich das ſchöne Grabmal der Königin C o r n a r a v o n C y p e r n, von B e r n h a r d i n o C o n t i n o, das dem gegenüber ſtehenden der Cardinäle Cornari vollkommen ähnlich iſt. Ueber der Thüre ſiehet man in Basrelief die Abtretung der Krone von Cypern an den Doge Auguſtin Barbarigo, und auf dem Fuſsboden innerhalb der Thüre, wo ſie begraben liegt, die Worte:

D. O. M. Catharinae Corneliae,
Cypri, Hieroſolymorum et Armeniae Reginae
Cineres.

Der dem Altar der Pizzikagnoli gegenüber ſtehende Altar hat das berühmte Altarblatt mit der Verkündigung Mariä, von dem damals ſchon ſehr betagten Tizian, das er in der geſchwinden Manier machte, die er in ſeinen lezten Jahren angenommen hatte; daher es jedermann, der Kenntniſs in Kunſtſachen hatte, als ein unvollendetes Werk beurtheilte. Als man nun deswegen über den Meiſter klagte, ſo kam er noch etliche mahle mit dem Pinſel darüber, ſchrieb endlich in vollem Ueberdruſs darunter: Tizianus fecit, fecit, und lieſs es dann ſtehen, wie es war. Obgleich auch hier die Farben ſehr verſchoſſen ſind, ſo ſiehet man doch noch, daſs das Colorit herrlich war, zumal in Rükſicht auf die Ründung und das Verblaſene. Die Stellung der Madonna hat ungemein viel Grazie, und ihr Staunen iſt ſehr edel, mit vieler Würde ausgedrükt. Ihre Geſichtszüge zeigen eine ſanfte Seele nicht ohne Gröſse. Mit der linken Hand hält ſie ein Buch, und die rechte hebt ſie empor, um ſich gleichſam vor dem Boten des Himmels zu bergen. Der Engel ſelbſt iſt nicht ſo ſchön, oder ſeine Schönheit iſt nicht ſichtbar genug; denn das Profil liegt zu ſehr im Schatten. Von dem ganzen Angeſicht hebt ſich nur die helle Wange und der Umriſs des Haupthaars hervor. Die Hände hat er über der Bruſt zuſammen gelegt. Uebrigens iſt ſeine Stellung leicht, und das obgleich etwas ſchwere Gewand hat eine grandiöſe Faltenlegung. Von oben ſtrömt volles Licht herab, und mitten in demſelben ſchwebt eine Taube von Engelkindern umgeben. Nicht weit davon ſtehet das ſchöne Monument des Doge Franc. Venier, von Sanſovin. Die zwei Bildſäulen in den Seitenniſchen ſind gleichfalls von ſeiner Hand, und beweiſen, wie vieles er noch in einem Alter von 80 Jahren in der Kunſt vermochte. Girolamo Campagna verfertigte die ſchöne Bildſäule der Madonna mit dem Kinde am Halſe und einigen Kindern umher, die auf dem Altar des Pro-

curator Andrea Dolfino ſtehet. Man will, der Altar ſelbſt, der von ſchöner und edler Bauart iſt, nur daſs ihn die Niſche, worin beſagtes Bild ſtehet, etwas verunſtaltet, ſey von der nemlichen Meiſterhand. Er verfertigte auch die zwei Büſten, die auf dem nächſten Monumente ſtehen, und die Bilder des gedachten Dolfino und ſeiner Gemahlin vorſtellen. Dieſes Grabmal iſt groſs und prächtig von feinem Marmor in zuſammengeſezter Ordnung. In dem Säulenraume ſind die Urnen von ovaler Form und geflektem Marmor angebracht. Im mittlern Raume ſtehet in einer ſehr ſchönen Niſche eine Figur des Erlöſers in Lebensgröſse von Giulio dal Moro, deſſen Nahme darunter geſchrieben iſt. Hier liegt auch der berühmte Mahler Cav. Leandro da Baſſano begraben. Unter den Gemälden müſſen wir noch eines Altarblatts von Bruſaferro erwähnen, auf welchem der heilige Jacobus und Laurentius nebſt andern Heiligen vorgeſtellt iſt; und ein anderes ſchönes Gemälde von Franc. Fontebaſſo am Altar bei der Sacriſteithüre enthält den St. Lunardo, St Lorenzo Giuſtiniani, und andere Heiligen. Die ſchöne Anſicht dieſes Tempels auf den Plaz ward 1663 durch ein Vermächtniſs eines reichen Kaufmanns, Jacob Galli, errichtet.

Im erſten Kloſter des Kanonikats, in einem Zimmer, wo ſich die Vorſteher des Hoſpitals delle Zitelle verſammlen, ſtehet ein vortreffliches Gemälde von Gian Bellino, mit der heiligen Jungfrau, St. Joſeph und andern Heiligen.

Die Gemälde des Kanonikats waren von Franc. Vecellio; wurden aber von einer ſpätern Hand erneuert. Das Kanonikat ſelbſt mit einem doppelten ſchönen Kloſter iſt edel, bequem, und mit einer guten Idee gebauet. Im Antirefektorium ſtehet ein Gemälde von Luca Giordano

mit der Madonna, die den Herrn für die Seelen des Fegfeuers bittet. Den Platfond des geräumigen und prächtigen Refektoriums mahlte Polidor, ein Schüler Tizians, mit Vorſtellungen aus dem alten und neuen Teſtament, nebſt den Bildern verſchiedener Propheten; und Girolamo Pilotti ſtellte in einem groſsen Gemälde die Speiſung der 4000 Mann vor. In dem Platfond des Bibliothekſaals mahlte Caſpar Tiziano die Himmelfahrt der Madonna; und Bruſaferro den heiligen Auguſtinus, der die Kezzerei unterdrükt. Ueber der Haupttreppe iſt eine Madonna der Barmherzigkeit nebſt etlichen Heiligen abgebildet, und oben im Dorment ein Chriſtus in Emaus, vom jüngern Palma. Im innern Kloſter iſt der Kopf des berühmten Tullio Lombardo in Marmor. Hinten an der Kirchmauer gegen der ſogenannten Merceria iſt ein ſchönes Bild der Madonna von Ingoli.

Nahe bei dieſer Kirche am groſsen Canal ſtehet der ſchöne und koſtbare Palaſt der Familie Manin, den der Procurator Andrea Dolfin hatte aufführen laſſen. Er übertrug Idee und Ausführung davon dem Sanſovin, der das Gebäude mit vieler Pracht hinſtellete. Es hat in der Mitte einen Hof in römiſcher Manier; die Treppen ſind prächtig und kunſtreich, und die ganze innere Einrichtung bequem. Ueber alles edel aber iſt die Anſicht auf den groſsen Canal. Der Palaſt kam in der Folge durch Kauf an die Familie Manin.

In eben dieſem Kirchſpiele haben auch die Bembi einen ſehr ſchönen Palaſt. Auf dem Kirchplazze von St. Salvatore zur Linken der Kirche ſtehet

Die groſse Schule des St. Teodoro, welche dem Range nach die ſechſte iſt, und eben ſo wie die andern aus einer Brüderſchaft andächtiger Perſonen beſtehet,

die sich zur Ausübung guter Werke zusammenthat, und zu Ende des 16ten Jahrhunderts vom Rathe der Zehen unter die sechs grossen Schulen aufgenommen ward.

Nach erhaltener Bestätigung wählten die Mitglieder zu einem besondern Ort für ihre Zusammenkünfte einen Plaz bei der Kirche St. Salvatore, in welcher der Körper ihres Tutelarheiligen liegen soll. Daselbst legten sie den Grund zu einem Gebäude, dessen Kosten sie ganz von dem Zusammenschuss der Mitglieder insbesondere bestritten, da die Schule nirgends keine gewissen Einkünfte hatte. Die Ansicht ist edel, bestehet ganz von istrischen Steinen und wurde 1657 auf Kosten des obgedachten Jacob Galli, der dazu die Summe von 30,000 Ducaten vermachte, nach dem Modell des Baldissera Longhena errichtet.

Die Gemälde, welche diese Schule besizt, rühren gröstentheils von neuern Meistern her. Brusaferro hat hier ein sehr bilderreiches, mit vieler Kenntniss und Geschmak gemahltes Werk, mit der Vorstellung des Märtyrthums des Tutelarheiligen. Ein grosses, schönes und reiches Gemälde von Friedrich Cervelli aus Mailand enthält eine Handlung des heiligen Märtyrers. Im Platfond des Saals mahlte Thomas Bugoni den heiligen Märtyrer, der Venedig der heiligen Jungfrau vorstellet, und in vier Ovalen die vier Evangelisten. Von ihm ist auch der Platfond des Ruheplazzes auf der Treppe, mit der Vorstellung des ewigen Vaters und etlicher Engel. Auf beiden Seiten der Treppe mahlte er die vier theologischen Tugenden. In dem Zimmer, Albergo genannt, stehet eine Verkündigung Mariä, und seitwärts auf der Treppe in zwei Ovalen zwei Handlungen des Tutelarheiligen, von Cav. Bambini. In dem nemlichen Zimmer ist die Vermehrung der Brodte und Fische, von Bru-

ſaferro; Chriſti Einzug in Jeruſalem, von Caſpar Diziani; die Auſerwekkung Lazari, von Santo Piatti; und die Bilder der Apoſtel Petri und Pauli, von Giambattiſta Tiepolo. Im Platfond dieſes Zimmers mahlte Molinari einen Engel, der ein Kreuz hält; Gio. Segala die Dreifaltigkeit und die Madonna, und Lazarini den Tutelarheiligen in der Glorie.

Dieſe Brüderſchaft übet ſich in reichen Almoſen an Dürftige, ſteuert arme Mädchen aus, die ſich verheirathen oder in ein Kloſter gehen wollen, geht mit feierlichen Proceſſionen, begleitet die Leichen der verſtorbenen Mitglieder, und übt ſich ſonſt in allerlei Liebeswerken.

59) S. Bartolommeo, Parrochie. Dieſe Kirche wurde der gemeinen Sage nach 840 von der Familie Orſeola unter dem Titel St. Demetrio erbauet, bei ihrer Wiedererbauung aber durch den Doge Domenico Selvo 1172 dem heiligen Bartholomäus zugeeignet, und der Beſorgung des Patriarchen übergeben, der den Oberpfarrer derſelben unter dem Titel eines Vicarius perpetuus erwählt. Der Patriarch Gio. Tiepolo lieſs ſie zwiſchen 1619 und 1632 durchaus erneuern. Sie hat acht Altäre von feinem Marmor, worunter ſich der Hochaltar wegen ſeiner Koſtbarkeit und ſchönen Bauart vorzüglich auszeichnet. Das Hochaltarblatt, das nebſt zwei andern Seitengemälden die Handlungen des Tutelarheiligen vorſtellet, iſt vom jüngern Palma. Von ſeben demſelben iſt auch das groſse Gemälde mit der Geſchichte der ehernen Schlange Sebaſtiano, der ſich unter allen Mahlern ſeiner Zeit dem Colorit und der Stärke des giorgioniſchen Karakters am meiſten näherte, mahlte an der Seite der Orgel zwei ungemein ſchöne und gefällige Figuren des heiligen Biſchoffs Ludwig und des heiligen Sinibalds. Das Altarblatt mit der Vorſtellung aller Heiligen iſt von Marco dal

Moro. Dem groſsen Gemälde des Palma gegenüber ſtehet ein anderes von Santo Peranda, ſeinem Schüler, mit dem Manna in der Wüſten. Der Karakter dieſes Werks iſt groſs, das Colorit ſtark und gewürzt, und das Werk ſelbſt ſtehet jenem des Lehrers bei einer Vergleichung in nichts nach. Das ſchöne Altarblatt des h. Apoſtel Matthias, und das Gemälde über der Seitenthüre mit der Ausgieſsung des heiligen Geiſtes, iſt von Lionardo Corona. Peter Malombra hat mit der Vorſtellung des Engel Michael, der die böſen Geiſter vertreibt, eine herrliche Probe von ſeiner Manier gegeben. Dieſes Werk allein iſt hinreichend, ihm einen Plaz unter den beſten Nachahmern der groſsen Meiſter anzuweiſen; und beweiſst nicht weniger, daſs er ein guter Componiſte, gelehrt in der mahleriſchen Theorie, glüklich und angenehm in der Ausführung war. Von Francesco Pittoni finden ſich hier einige Gemälde mit verſchiedenen heiligen Vorſtellungen, die man für ſeine beſten Werke hält. Sie ſtehen über den Fuſsgeſtellen der Säulen. In der Capelle zur Linken des Hauptaltars ſtehet ein Gemälde mit der Verkündigung Mariä von Johann Rotenhammer aus Baiern, einem gelehrten Schüler des Tintoretto, der ſich nach den beſten Gemälden aus dem glüklichen Zeitalter bildete. In der Capelle zur Rechten des Hauptaltars ſtehet ein Gemälde von einem Meiſter Johann von Aachen, mit der Madonna in einer Glorie von Engeln. Den Platfond in der Hauptcapelle mahlte Michel Angelo Morlaiter mit einer Glorie von Engeln.

Ueber der Sacriſtei ſtehet ein Bethaus, wo ſich eine Brüderſchaft andächtiger Perſonen verſammelt, die ſich um die Freiheit und den Unterhalt der um bürgerlicher Schulden willen im Gefängniſs liegenden Perſonen verwendet, und 1595 entſtand, da ein Minorite in der Kirche degl'Incurabili die Sache in einer Predigt in Bewegung brachte.

Das

Das deutſche Haus oder der Fondaco de' Todeſchi erkennt dieſe Kirche für ſeine Parrochie. Alle Sonntage vom 1. Advent bis zum 1. Trinitat. predigt hier ein Franciscanermönch in deutſcher Sprache, zum Beſten der ſich hier aufhaltenden catholiſchen Deutſchen. In einer kleinen Entfernung von dieſer Kirche und hart an der Rialtobrükke ſtehet das ſchöne Gebäude des

Fondaco de' Todeſchi, oder des ſogenannten deutſchen Hauſes. In vorigen Zeiten gehörte dieſer Ort der Signorie zu, ward aber in der Folge der deutſchen Nazion zu Venedig zum Behuf ihres Gewerbes und ihrer Handlung gegen gewiſſe Abgaben überlaſſen. Eine Feuersbrunſt von 1504 verwandelte das ganze Gebäude in einen Aſchenhaufen. In der Zwiſchenzeit der Wiederherſtellung wurden den deutſchen Kaufleuten die Häuſer der Lippomani zu St. Sophia angewieſen, die Aufführung des neuen Gebäudes aber dem Peter Lombardo übertragen.

Dieſes Gebäude iſt ein von allen Seiten freies Vierek, und beträgt im Umkreis 512 Fuſs. Die Hauptanſicht gehet auf den groſsen Canal, und hat eine geräumige Loge von fünf Bögen zum bequemen Anlanden der Barken, die mit Waaren ankommen oder abgehen. Eine andere Seite gehet auf den Canal del Fondico genannt; und die zwei übrigen auf die Straſse, die von der Brükke del Oglio zum Tragitto del Buſo führt. Dieſe zwei leztern Seiten umgeben 22 Buden auf ebener Erde, die zu verſchiedenem Gebrauche vermiethet werden. Auf der Seite vom Tragitto, der Kirche St. Bartolommeo gegenüber, iſt das ſchöne Portal, der einzige Eingang in dieſes Gebäude von der Landſeite. Innerhalb deſſelben iſt ein geräumiger vierekkigter, mit Gallerien auf allen drei Geſchoſſen umgebener Hof. In die obern Geſchoſſe führen zwei von

einander abgesonderte grosse und bequeme marmorne Treppen, wovon die eine gleich beim Portal, die andere aber im Hintergrunde des Hofes angebracht ist. Die Magazine im ersten Geschosse und die Zimmer in den übrigen Geschossen sind zahlreich und bequem, theils zu Waaren-Niederlagen, und theils zur Bewohnung der Kaufleute selbst, die alle Raum genug hätten daselbst zu wohnen, wenn sie wollten. Man zählt in allem 200 Zimmer. Das Gebäude ist ganz von Steinen aufgeführt, stark und einfach. Das Portal auf die Strasse ist von sehr edler Bauart, und der Löwe in Basrelief, der über der Attika stehet, ist wahrscheinlicher Weise von Tullio Lombardo, oder seinen Söhnen, wie auch die zwei, die man an den zwei Thürmchen auf den beiden Ekken des Gipfels gegen dem grossen Canal siehet. Ueber diesen lieset man die Epoche von der Gründung dieses Gebäudes mit den Worten: Principatus Leonardi Lauredani inclyti Ducis, anno sexto, welches auf 1507 kommt. Unter der Figur des Löwen aber über dem Portal stehet folgendes Motto:

MD | Respice Finem. | LVIII.

An der Anfurt (riva) des grossen Canals bei der Loge ist ein Gerichtshof, der aus drei Patriziern bestehet, die Vis domini al Fondico heissen, über Zölle und Transit erkennen, und sie einziehen. Der Vikar und das Kapitel der Kirche St. Bartolommeo kommen des Jahres zweimal, nemlich am Christabend und den Abend vor Epiphanias, in Procession in das deutsche Haus, singen das Evangelium, einen Psalm und das Salve Regina, wobei zugleich einer eine Anrede an die versammelten deutschen Protestanten hält, und ihnen glükliche Feiertage, oder ein glükliches Jahr wünscht. Im obersten Geschosse halten die deutschen Protestanten ihren geheimen Gottesdienst

des Sonntags ohne Geſang, wobei ſie die Heimlichkeit ſo ſtrenge beobachten, daſs ſie es keinem Frauenzimmer erlauben, dahin zu kommen, wenn ſie nicht gerade zur Communion gehet; einem Fremden aber durchaus den Zutritt nicht geſtatten. Der Geiſtliche, der gewöhnlich in dem Hauſe ſelbſt wohnet, und nur eine einzige Treppe bis in die Verſammlungszimmer zu machen hat, gehet aus ſeinem Zimmer im rothen ſcharlachnen Mantel ganz venetianiſch gekleidet, und kleidet ſich dann erſt im Vorzimmer in prieſterlichen Habit.

In der Anſicht auf den groſsen Canal ſiehet man noch etliche Ueberbleibſel der Werke des groſsen Giorgione in Fresko. Es ſind Figuren von Philoſophen, die den Globus ausmeſſen. Von dem, was Tizian hier mahlte, finden ſich gleichfalls nur noch etliche elende Ueberreſte zum ehrwürdigen Andenken ſeines groſsen Talents, womit er ſchon in ſeiner Jugend ſeinen Nebenbuhler, den Giorgione, übertraf. In dem Speiſeſaal ſind rings herum an der Wand viele Fabeln und Hiſtorien von Paul Veroneſe auf vergoldetem Leder gemahlt. Sie waren aber von den Rükken der Speiſenden ſo abgenüzt und verdorben, daſs ſie von einer ſpätern Hand ausgebeſſert werden muſsten. Jezt ſind ſie höher geſtellt. Auſſer dieſen ſtehen noch einige andere Gemälde von Paul zur Linken der Thüre, und enthalten den Jupiter, die Juno und andere Gottheiten; und eine halbe Figur des Erlöſers von Tizian. Von der Seite gegen dem groſsen Canal iſt ein Gemälde von Palma mit der Venus auf dem Wagen, und andere nakte Weibsperſonen. Rechter Hand der Thüre iſt ein Gemälde von Tintoretto mit der Diana auf dem Wagen von den Horen begleitet. Es iſt ſeines groſsen Urhebers vollkommen würdig, und auch in Kupfer geſtochen.

59) S. Maria della Fava, Philippinermönche von der Congregation dell' Oratorio. Dieſe Kirche hat ihren Urſprung von einem wunderthätigen Marienbilde, das an der Mauer eines Hauſes in der Parrochie St. Leone bei der Brükke, della Fava genannt, geſtanden hatte, und für welches die Verehrung gegen 1480 hin wegen einiger vorgeblichen Wunder ungemein zugenommen hatte. Von dieſen Wundern hatte der venetianiſche Patriarch Maffeo Girardo einen authentiſchen Proceſs formiret, und das Anſehen dieſes heiligen Hirten bewog bald die Gemüther der Andächtigen, dieſem Wunderbilde eine eigene Capelle mit einem Altar zu errichten. Zu ihrer Bedienung wurde ein eigener Caplan und andere dazu erforderliche Perſonen angeſtellt, und die Capelle von der Parrochial-Gerechtigkeit als unabhängig erkläret. In dieſem Zuſtande blieb ſie, bis ſie der Senat am 22ten Nov. 1662 den Prieſtern dell' Oratorio di S. Filippo Neri einräumte, die ſie ſodann erweiterten, und drei Altäre darein ſezten. Der Zulauf des Volks aber war ſo ſtark, daſs der Ort nicht alle faſſen konnte, weswegen ſich die Mönche vom Senat die Erlaubniſs erbaten, eine neue Kirche erbauen zu dürfen, wozu ſie am 3. Merz 1701 das Decret erhielten. Man arbeitete hierauf zehn Jahre lang an dem Bau dieſer Kirche, die zu einem einzigen Schiffe mit ſieben Capellen nach dem Modell des Giorgio Maſſari aufgeführt wurde. So wenig dieſe Kirche von auſſen vorſtellet, ſo nett und geſchmakvoll iſt ihre innere Einrichtung. Die Altäre ſind durchgehends gleichförmig von weiſſem carrariſchen Marmor, und die Säulen derſelben haben Geſimſe und Capitäler von ſchönem Metall. Rund herum iſt die Kirche mit Säulen von feinem weiſſem Marmor gezieret, und über denſelben ſind die vornehmſten Handlungen des Patriarchen St. Filippo in Basrelief vorgeſtellt. Unter den Altarblättern befindet ſich ein Chriſtus am Kreuze, eines der lezten Werke von Laza-

rini; ein Befuch der Elifabeth, und ein St. Franciscus di Sales in Anbetung der Madonna, zwei ganz vortreffliche Altarblätter, von Jacob Amigoni; zwei andere sehr gerühmte Altarblätter von Cignaroli von Verona, wovon das eine in der Kirche, und das andere im Oratorium ftehet, eines mit der Vorftellung der Madonna und dem St. Filippo Neri, und das andere mit der Madonna und dem h. Gregorius Barbarigo; eine Madonna mit dem Kinde über den Wolken, und dem Tutelarheiligen am Altar, von Piazzetta; eine heilige Anna, die Jungfrau Maria als Kind, und St. Joachim, ein ungemein fchönes und gerühmtes Werk von Gian Battifta Tiepolo. Der Platfond mit der Vorftellung der Madonna und vielen Engeln, die Rofen ftreuen, ift von Thomas Bugoni. Das Klofter hat eine artige Bibliothek.

60) S. Giuliano, Parrochie. Diefe Kirche entftand 832 durch die fromme Mildthätigkeit des Johann Marturio, (wie Dandolo in feiner Chronik meldet) der während der Verbannung des Doge Johann Participazio in Gemeinfchaft mit Orfo, Bifchoff von Caftello, und Bafilio Trafimondo, die Angelegenheiten der Regierung beforgte. 1105 wurde fie nebft 22 andern Pfarrkirchen eingeäfchert, und darauf von der Familie Balbi wieder hergeftellt. Da fie um die Mitte des 16ten Jahrhunderts einer Ausbefferung nöthig hatte, fo liefs Thomas Rangone, der unter dem Nahmen des Philologus Ravenna bekannt ift, die marmorne Anficht nach Sanfovins Zeichnung aufführen. Indem man aber mit der Grundlage derfelben befchäftiget war, fo fiel in einer Nacht das ganze Dachwerk zufammen. Man mufste alfo auf eine völlige Wiederherftellung der Kirche bedacht feyn, wozu gedachter Thomas das Modell durch Sanfovin verfertigen liefs, und dabei verordnete, dafs man es bei feinem Leichenbegängnifs hinter feinem Sarge nachtragen

sollte. Er verlangte ferner, dass über dem Portal sein Bildniss in Bronze nach dem Leben gegossen aufgestellet würde, und erhielt dazu 1553 vom Senat die Erlaubniss. Um seines Nahmensgedächtniss noch mehr zu verewigen, oder der Nachwelt ein redendes Denkmal seiner Eitelkeit und Narrheit zu hinterlassen, liess er einen grossen Theil der Ansicht mit ebräischen, griechischen und lateinischen Inschriften bekleksen, die alle, jedoch auf verschiedene Art, seine Gelehrsamkeit zur Schau tragen, und seinen Ruhm verkündigen. Auch die Hauptcapelle ward damit nicht verschont. Ueberall, wo nur ein Raum zu finden war, klebt der lächerlich eitle Thomas Philologus Ravenas, Physicus etc. etc. —

Der Hochaltar, über welchem der vorgebliche Leichnam St. Pauls, des ersten Eremiten, in einem zierlichen marmornen Sarge ruhet, hat vier Säulen von rothem Marmor. Unter den übrigen Altären zeichnet sich der della Scuola de' Merciaj, nach der Zeichnung des Alex. Vittoria verfertigte, und mit vier feinen marmornen Säulen umgebene Altar vorzüglich aus. Zwei sehr edle marmorne Bildsäulen des Propheten Daniels und der heiligen Catharina erhöhen seine Schönheit und den Ruhm des Künstlers. Zwei Säulen am Altare des heiligen Jacobus sind von alabasterartigem Marmor. Diese Kirche besizt unter andern vielen und schönen Mahlereien ein sehr gutes Altarblatt von Cordella, einem Schüler und glüklichen Nachahmer des Gian Bellino, das die Madonna sizzend mit dem Kinde auf dem Schoosse vorstellet. In der Capelle del Santissimo ist ein Nachtmahl Christi von Paul Veronese; und die Gefangennehmung Christi im Garten von Palma. Das Gemälde zur Linken des Hochaltars mit dem Evangelisten Johannes, St. Joseph und St. Antonio Abbate; und ein anderes am Altar dei Merciaj mit der Himmelfahrt Mariä sind von dem nemli-

chen Meiſter. Ueber der Thüre dieſes Theils der Kirche ſtehet ein St. Hieronymus in der Wüſten, von Leandro Baſſano. Hierauf folgt das ſchöne Gemälde mit dem todten Chriſtus in der Höhe, und den Heiligen, Jacobus, Marcus und Hieronymus von Paul Veroneſe, und die Kreuzerfindung, von Palma. Von eben dieſem Meiſter iſt über der Capelle del Santiſſimo der auferſtandene Chriſtus; in den Winkeln des gröſsern Bogens eine Verkündigung, und in der Mitte des Platfonds ein groſses Gemälde mit dem heiligen Julian, wie er von den Engeln in den Himmel getragen wird. Von Lionardo Corona ſtehen in der Höhe der Kirche verſchiedene Werke: nemlich der Einzug Chriſti in Jeruſalem; Chriſtus vor Pilato; der Hingang nach Golgatha; die Kreuzigung, der todte Chriſtus; auf der andern Seite: Chriſtus wird vor Caiphas gebracht; und in einem halben Monde in der Capelle del Sacramento das Manna in der Wüſten. Im Platfond mahlte er einige Tugenden.

In dieſer Kirche werden jährlich zehen Mädchen aus dem Kirchſpiele, jede mit 25 Ducaten ausgeſteuert, die ſie bei ihrer Verheirathung erhalten. Das Vermächtniſs iſt von Thomas Ravenna.

In der benachbarten Schule de' Merciaj findet ſich ein Altarblatt von Gian Bellino in ſechs Abtheilungen. In der Mitte iſt die Madonna; ihr zur Seite ſtehet St. Daniel und St Catharina. Oberhalb iſt der ewige Vater, und die Verkündigung Mariä. Es iſt in der beſten Manier dieſes Künſtlers gemahlt.

61) La S. Croce degli Armeni. Marcus Ziani, Graf von Arbe, Sohn des Doge Peter Ziani, hinterlieſs 1253 durch ein Vermächtniſs eines ſeiner Häuſer in der Parrochie St. Giuliano der armeniſchen Nazion, die ſich ihrer Handlung wegen in dieſer Stadt niedergelaſſen

hatten. In der Folge erbaten sich diese Armenier vom Pabst Leo X. die Freiheit, ein Bethaus errichten zu dürfen, wo sie ihre Gottesdienste nach ihren Nazionalgebräuchen verrichten möchten, und erhielten dazu seine Genehmigung. Eine Zeit darauf gaben ihnen die Procuratoren de Citra die Erlaubniss, ihr Bethaus zu erneuern und zu erweitern. Es kamen aber unbekannte Hindernisse dazwischen, und der Bau unterblieb. Allein 1675 erneuerte Agosto Gregorio, quond. Siroch Mirman, ein Persianer von Giulfa, die Instanz bei besagten Procuratoren um die Wiederaufbauung und Erweiterung dieses Bethauses, die er auf eigene Kosten, ohne dem Patronatrechte im geringsten zu nahe zu treten, zu unternehmen versprach. Noch in selbigem Jahre erhielt er das Decret dazu; die Procuratoren billigten das vorgelegte Modell der neuen Kirche, und genehmigten die Ausführung unter der Bedingung, dass Mirman und sein Sohn ein Bekenntniss ihrer Orthodoxie in die Hände des Patriarchen von Venedig ablegen sollten. Sobald nun die Kirche im Stande war, so übergaben die Procuratoren ihre Besorgung und Bedienung einem catholischen Priester mit Nahmen Gregorio Urachiel, und sezten fest, dass seine Nachfolger stets catholisch, und die Kirche in geistlichen Dingen dem Patriarchen zu Venedig unterworfen seyn solle. Zur Behauptung dieses Juspatronats besuchen die Procuratoren diese Kirche jährlich am dritten Mai, und hören hier eine Messe, die der Oberpfarrer von St. Giuliano zum Zeichen seines Parrochialrechts lieset. Des Nachmittags kommt auch der Patriarch dahin, und wird von besagtem Oberpfarrer und den vornehmsten der Nazion empfangen. Die Kirche ist enge, aber von zierlicher Bauart, und hat eine schöne laternenförmige Kuppel, und drei Altäre von auserlesenem Marmor mit guten Blättern. Der Gottesdienst wird in Armenischer Sprache und nach den Gebräuchen der Nazion gehalten.

62) S. Gallo, Abtei. Nachdem der Doge Peter Orſeolo I. die St. Marcuskirche von dem groſsen Schaden, den ſie bei der unter voriger Regierung entſtandenen Empörung erlitten, wieder hergeſtellet hatte, ſo wollte er noch zum Beſten der Armen nicht weit von ſeinem Palaſte am obern Theil des Plazzes einen Ort zu ihrer Aufnahme bauen, und ſezte zu ihrem Unterhalt beträchtliche Einkünfte aus. Dieſes Hoſpital ſtand nun am Fuſse des St. Marcusthurms bis zum Jahr 1581, wo man die neuen Procuratien bauete, und es in die Parrochie St. Geminiano ins Campo Ruſolo verlegte. Das Bethaus dieſes Hoſpitals St. Gallo genannt, iſt von anſtändiger Bauart, hat eine marmorne Anſicht und drei Altäre, wovon der gröſste dem St. Marcus geheiliget iſt.

Der Doge hat bis jezt das ſogenannte Jus-diſpotico über dieſes Bethaus und Hoſpital, und beſezt die Kirche mit Geiſtlichen, die urſprüngliche Bürger von Venedig ſeyn müſſen, und dies Vorrecht keiner Gnade zu danken haben. Ein Altarblatt von Tintoretto mit dem Erlöſer, St. Marco und St. Gallo, iſt faſt ganz von einer davorſtehenden Statue verdekt. Ein anderes Gemälde von Alberto Calvetti in ſeiner beſten Manier enthält die Madonna und St. Joſeph. Vier Gemälde von Giambattiſta Pittoni enthalten das Verlöbniſs der Maria mit Joſeph, den Beſuch der Eliſabeth, die Geburt Chriſti, und die Anbetung der Weiſen.

Drittes Buch.

Seſtier von Canareggio.

Dieſes dritte Seſtier oder Revier der Stadt iſt eigentlich das gröſste, und hat ſeinen Nahmen von dem Canal Canareggio, der eigentlich Canario heiſst, und wegen der Menge von Schilfrohr, womit dieſer Theil der Stadt in den älteſten Zeiten bewachſen war, alſo benannt wurde. Bei dem Anbau der Stadt war dieſer ganze Raum nichts als ein öder mit Schilf bedekter Sumpf. Allein durch Ausgrabung der Canäle, und die dadurch bewirkte Ableitung des Waſſers, ward er zu einer der angenehmſten Gegenden der Stadt umgeſchaffen, weswegen auch ſelbſt die erſten Dogen, und in der Folge die Tribunen, und ſonſt die angeſehenſten Bürger und Patrizier hier ihre Wohnungen aufſchlugen. Noch jezt wohnen verhältniſsmäſsig die mehreſten Edelleute hier. Das Seſtier nimmt ſeinen Anfang vom Rio de' Fondaco de Todeſchi, der ſich durch die Rii di S. Marina und S. Giò e Paolo gegen Mitternacht in die Lagunen ergieſst; und erſtrekt ſich vom groſsen Canale bis an die Lagunen.

Die erſte Kirche, die unſer Grundriſs in demſelben bezeichnet, heiſst:

63) S. Giovanni Griſoſtomo, Parrochie. Der eigentliche Zeitpunkt ihrer Entſtehung iſt nicht be-

kannt. Eine heftige Feuersbrunſt, die in der Mitte des 16ten Jahrhunderts die Kirche völlig einäſcherte, verzehrte zugleich die Documente von ihrer Gründung. Sie ward 1575 wieder aufgebauet, und hat ſieben Altäre. Der erſte Altar zur Rechten hat ein ſehr ſchönes Altarblatt von Gian Bellino, das den h. Hieronymus, St. Chriſtoph und St. Ludwig in einer ſchönen Landſchaft enthält. Edel iſt der Karakter dieſer Figuren, und vornemlich der Köpfe. Das Ganze iſt mit etwas mehrerer Freiheit der Phantaſie entworfen, als man ſonſt in den andern Werken dieſes Meiſters wahrnimmt. Die Tinte ſcheint ſtark, ſchön und harmoniſch, ſo weit man noch davon urtheilen kann, da die Zeit eine ziemlich dikke und ſchwarze Kruſte darüber gezogen hat. Das Hochaltarblatt iſt von Fra Sebaſtiano dal Piombo, und enthält den heiligen Kirchenlehrer Johannes den Täufer und andere Heiligen beiderlei Geſchlechts. Dies Gemälde iſt ſo ſchön, daſs es von Anfang an viele für ein Werk des groſsen Giorgione halten wollten. Die Tinte und noch mehr die Stärke und Erhabenheit der Figuren, die unſer Sebaſtian ſeinem Meiſter ſehr gut abzulernen gewuſst hat, gab zu dieſer Zweideutigkeit Anlaſs. Alle die Gemälde an der Orgel hält man für Werke der Vivarini; und wenn dem ſo iſt, ſo gehören ſie unſtreitig unter ihre beſten. Ein Nachtmahl Chriſti mit den Apoſteln in der Hauptcapelle, von Bart. Letterini, hat viele Vorzüge. Ein ſchönes Gemälde von Carl Loth aus München ſtellet die Reiſe Joſephs nach Egypten vor. Gio. Diamantino von Romagna mahlte im Platfond der Hauptcapelle den ewigen Vater, und in verſchiedenen Fächern einige Engel.

Nicht weit von dieſer Kirche ſtehet ein Schauſpielhaus, das der adelichen Familie Grimani gehört.

In dieses Kirchspiel gehören auch die Paläste der Civrani und der Bembi, die beide schöne Ansichten auf den grossen Canal haben. Desgleichen auch der Palast des englischen Consuls. Weiter einwärts sind die auswärtigen Briefposten, und die Tobaksniederlage.

64) S. Canziano, Parrochie. Die erste Gründung dieser Kirche wird der Familie Zena zugeschrieben, sie ward aber in der Folge erneuert und verschönert. Ehedem stand sie, wie noch etliche andere Kirchen, unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Grado. Sie hat sieben Altäre. Die Capelle der Familie Widmann zur Linken der Hauptcapelle ist von auserlesenem Marmor mit Säulen von africanischem Marmor. Statt des Altarblatts stehen hier zwei marmorne Engel, die einen Sarg von Marmor und vergoldetem Kupfer stüzzen, worin der Leichnam des St. Maximus, Bischoffs von Reggio, ruhen soll. Ueber dem Sarge stehet seine Bildsäule und zwei andere Engel, deren einer den Schweif seines Mantels, und der andere den Bischoffsstab hält. Ausser diesen zieren noch fünf andere Bildsäulen von Marmor, nemlich der Madonna, des St. Johannes, St. Paul und zweier Engel, diese Capelle. Der Bogen ist ganz in Stukkatur gearbeitet und vergoldet, mit Laubwerk, kleinen Figuren in Basrelief und andern Verzierungen, und in den Winkeln stehen die vier Kirchenlehrer, die die Tribune zu tragen scheinen. Das ganze Werk verfertigte der Bildhauer Clemente Moli von Bologna 1634. Die andere Seitencapelle errichtete Sebastian Rinaldi, der 1650 als Oberpfarrer bei der Kirche starb, und widmete sie dem St. Filippo Neri. Das Altarblatt dieses Altars mit der Madonna in der Höhe nebst einigen Engeln ist von Niccolo Renieri. Joseph Heinz von Bern hat in dieser Capelle vier Geschichten des Tutelarheiligen gemahlt. Die Himmelfahrt der Madonna am ersten Altar zur Linken

iſt von Joſeph Angeli. Drei Gemälde von Letterini enthalten 1) das Herz Jeſu, 2) die Empfängniſs, und 3) die Madonna, den heiligen Nepomuk und andere. Gio Segala mahlte die Kuppel der Hauptcapelle. Hier iſt das Denkmal des berühmten Mahlers Tiberio Tinelli, dem Ludwig XIII. König von Frankreich, den Orden des heiligen Michael ſchenkte.

In dieſem Kirchſpiel ſtehet der Palaſt der Vidimani, merkwürdig in Anſehung der Bauart, der vielen und bequemen Zimmer, prächtigen Säle, und der ſchönen Anſicht von ganz beſonderer Ordnung der Baukunſt.

Der Palaſt der Moroſini am Rio von St. Canzian. Der Garten, der ehedem dazu gehörte, iſt nun mit gebrannten Steinen gepflaſtert, und in einen ſchönen mit prächtigen Gebäuden umgebenen Hof verwandelt. Die Anſicht gehet auf den Canal, und iſt mit aller in Venedig gewöhnlichen Pracht gebauet.

Der prächtige Palaſt Erizzo, der heutzutage der Familie Valmarana gehört. Dabei iſt ein ſchöner, mit Gebäuden, Figuren und Mahlereien gezierter Garten. Ueber dem äuſſern Portal dieſes Palaſts an der Canalſeite ſiehet man noch einige Ueberreſte vom Triumpf des Neptunus und andern Dingen, die Paul Veroneſe gemahlt hatte, und von Kennern ſehr erhoben wurden.

Der Palaſt der Grafen Corniani, in welchem ſich die berühmte Algarottiſche Gemäldeſammlung befindet, die noch immer vermehrt wird.

In dieſem Kirchſpiel, von der Kirche gegenüber, wohnt ein deutſcher Bankier mit Nahmen Amadeo Schweyer, der eine auserleſene Bibliothek von Handſchriften und gedrukten Büchern beſizt, wovon der Car-

dinal Garampi bei seiner Durchreise 1785 sagte, dass sie in ihrer Art die vollständigste sey, die er jemals angetroffen habe. Man findet nemlich hier alles, was von und über Venedig jemals gedrukt und geschrieben wurde. Bei den gedrukten Büchern ist immer vornemlich auf schöne, gute, und seltene Ausgaben gesehen; und der uneigennüzzige, dienstfertige Besizzer hat sie nicht blos zum Angaffen, sondern mit einer recht zuvorkommenden Höflichkeit freuet er sich, wenn er jemand damit nüzlich seyn kann, und sezt deswegen öfters Geschäfte und Bequemlichkeit auf die Seite. Viele deutsche Gelehrte, die sich dort aufhielten oder durchreiseten, haben ihm Verbindlichkeit, und der Undank eines Theils derselben hat ihn nicht gegen alle misstrauisch gemacht.

65) S. Maria Nuova, Parrochie. Erst besassen diese Kirche die Benedictinermönche, 1299 aber ward sie zur Parrochie gemacht, und 1535 erneuert. Sie hat sieben Altäre. Am ersten Altar zur Linken stehet das berühmte Altarblatt mit dem h. Hieronymus, von Tizian. Das Bild ist weniger als Lebensgrösse, aber geistvoll, von grossem Karakter und meisterhaft gemacht. Der Heilige knieet auf einem Felsenstük, über welchem ein Kreuzbild aufgestellet ist. Der eine Arm strekt sich nach demselben aus, indess der andere mit einem Steine bewaffnet ausholt, um die reumüthige Brust mit einem desto stärkern Schwunge zu schlagen. In der Aufstemmung des Kopfs und in der Vorragung des Barts, so wie in der ganzen Stellung und Geberde, liegt ein mächtiger Ausdruk. Schade, dass die Zeit eine so dikke Kruste über das Bild gezogen hat, dass man die schauervolle Landschaft nicht mehr wohl unterscheiden kann. Eine Grablegung ist von Tizians Erfindung, und das Werk eines seiner besten Schüler, wenn anders Tizian nicht selbst an einigen Stellen Hand anlegte, wie er sonst wohl zu thun pflegte.

Chriſtus, eine würdige Figur in einer edlen Stellung, die vollendeten Schmerzen auf ſeinem erhabenen Angeſichte, und beinahe in allen Muskeln des entblöſsten Leibes, wird von ſeinen Freunden umgeben und getragen, denen die Empfindung des Mitleids und der ſanften Rührung ein ehrwürdiges Anſehen giebt. Die Gruppe, welche ſie bilden, iſt ſehr ſchön. Indeſs die zwei äuſſerſten Freunde gegen den todten Chriſtus ſich krümmen, faſſet der mittlere die erblaſste Hand, ſieht wehmüthig gen Himmel auf, und ragt über die beiden übrigen hervor. Alle drei werden durch die ſchöne Schlangenlinie, in welcher ſich der Todte krümmt, ſehr ſchön in einander gebunden. Zu den Füſsen Jeſu will ſeine traurende Mutter vordringen, wird aber von Magdalenen liebreich zurük gehalten. Dieſe redende Scene giebt gleichſam eine neue Gruppe, die aber an die erſtere gedrängt und artig mit derſelben verflochten iſt. Das Vordringen der Maria zu dem todten Sohne iſt vortrefflich ausgedrükt. Nichts iſt hier liebenswürdiger als Magdalene. Sie umfaſst die Mutter Jeſu mit beiden Armen um den Buſen, ihr ferneres Vordringen zu verhindern, inzwiſchen ſie denn doch, voll frommer Wehmuth ohne dadurch von ihrer Schönheit zu verlieren, und mit einer ſehr leichten Wendung nach ihrem geliebten Todten hinblikt. Die Farben ſind wohl gewählt und der Trauerſcene angemeſſen; überhaupt zeigt der Pinſel Kraft, Wahrheit und Kunſt der Schattirung. In einer Auferſtehung Chriſti von Leonhardo Corona ſcheint die Stellung des Schwebenden verkünſtelt, und jene der erſchrokkenen Wächter gewaltſam; aber das mächtige Licht, das den Erſtandenen umflieſst, und ſich mit Kraft auf entfernte Gegenſtände wirft, um ſie aus dem Dunkel der Nacht zu heben, wirkt vortrefflich aufs Auge. Am Altar des S. Vittore iſt das ungemein ſchön gerathene Bild dieſes Märtyrers in Moſaik von den Brüdern Zuccati nach der Zeichnung des Bonifacio. Er ſtehet in römiſcher

Rüſtung als Held, den Siegeszweig in der Hand, über einem Säulengeſtelle. Die Stellung des Helden hat Geiſt und Würde, und wenn der Goldgrund nicht entgegen wäre, ſo würde ſich auch das Colorit durch Harmonie empfehlen. Daneben hat es bei weitem das Harte nicht, was ſonſt den Moſaiken zu Venedig ein widriges Anſehen giebt. Man darf, um ſich davon zu überzeugen, nur das gegenüberſtehende Altarblatt betrachten, das in neuerer Zeit verfertiget wurde, um dem Werke der Zuccati ein Gegenſtük zn geben; wie roh und unfreundlich es dagegen ausſiehet. Das Hochaltarblatt mit der Himmelfahrt Mariä iſt ein ſehr geſchäztes Werk von Francesco Montemezzano. Ein groſses Gemälde in der Hauptcapelle von Philipp Zanimberti enthält das fallende Manna in der Wüſte. Man hält es für das gröſste und beſte Werk dieſes Meiſters. An eben demſelben Orte ſtehet ein Beſuch der Eliſabeth von Dario Varottari, Padovanino genannt. In der Seitencapelle ſtehen von Gio. Segala zwei Gemälde, eines mit der Vorſtellung Johannis des Täufers, und das andere mit dem heiligen Antonius von Padua, der prediget. In der Sacriſtei befinden ſich zwei ſchöne Gemälde; eine heilige Familie von Polidor, und ein ſeegnender Heiland zwiſchen Petrus und Johannes dem Täufer, von Rocco Markoni. Erſteres iſt überaus fein gemahlt. Maria, ſchön und reizend, hält ihr Kind über dem Schooſse dem kleinen Johannes entgegen, deſſen Kopf ganz aus den Händen der Natur kommt. Ueber demſelben ragt ein ſchöner ſanfter Engel hervor, im ſüſsen Entzükken über den Anblik des h. Kindes; und nebenher ſteht Joſeph in tiefen Gedanken. Das Gemälde hat äuſſerſt viel Ruhe, Feinheit, Kraft und Harmonie; die Gewänder ſind vortrefflich, und die Figuren wenigſtens aus der Natur gewählt, voll warmer, feiner Empfindung.

In dem andern ſteht Chriſtus mit aufgehobener ſeegnender Hand und liebevoller Miene zwiſchen Petrus und Johannes dem Täufer. Sein Karakter hat des Sanften mehr als des Hohen. Die vorzüglichſte Wirkung kommt von dem kraftvollen glühenden Pinſel. Man glaubt Tizianen zu ſehen, wenn er am feurigſten gemahlt hat. Dieſe Kraft des Pinſels reiſst unſtreitig zuerſt an ſich, obgleich ſonſt die Köpfe, zumal des Johannes und Chriſtus, einen würdigen Ausdruk tiefen Ernſtes und hohen Wohlwollens haben. Das Gemälde ſcheint ganz friſch von der Staffelei abgenommen zu ſeyn.

66) S. Maria delli Miracoli, Franciscanernonnen. Die Verehrung der Venetianer für ein gewiſſes wunderthätiges Marienbild gab die Veranlaſſung zur Erbauung dieſer Kirche, wozu in wenigen Monaten 30,000 Duc. und darüber eingeſammelt wurden Sechs Patrizier erhielten 1480 den Auftrag, der Aufführung dieſer Kirche vorzuſtehen, wozu man den Plaz nicht weit von dem Orte wählte, wo das Bild geſtanden hatte, und Peter Lombardo machte die Zeichnung. Die Kirche iſt von innen und auſſen durchgehends mit feinem Marmor bekleidet. Die Anſicht hat zwei Säulenordnungen von Porphyr und Serpentin, und iſt mit vieler Kunſt und Geſchmak geordnet. Die erſte Ordnung iſt corinthiſch, die andere ioniſch zu Bögen gemacht, die ein reiches Geſimſe tragen, über dem ſich ein prächtiger halbzirkelförmiger Giebel erhebt. Das Portal iſt edel; über demſelben ſtehet eine halbe Bildſäule der Madonna von Pirgotele gearbeitet. Die Spizzen der Pilaſtern zu den Seiten des Portals ſind mit artigen Grotesken geziert, worinn Peter Lombardo groſse Stärke hatte. Die Kirche ſelbſt macht ein länglichtes Vierek. Innerhalb derſelben ſtehet im Hintergrunde eine Capelle, welche die Hälfte von der Breite der Kirche einnimmt. Sie iſt über dem Fuſsboden um

16 Stufen erhaben, und giebt nicht nur der Kirche ein prächtiges Anfehen, fondern verfchafft auch noch den zwei unter ihr befindlichen Sacrifteien eine Bequemlichkeit, für die fonft wegen des engen Raums nirgends Plaz gewefen wäre; eine Probe des erfinderifchen Genies des Lombardo. Edel ift der Hochaltar und mit zwei vortrefflichen Bildfäulen von Tullio, dem Sohne des Lombardo, gezieret. Sehr fchön find die Säulengeländer, welche die kleinen Seitenpläzze von gedachter Treppe einfchliefsen. Die innern Wände find ganz von Bögen mit Schildereien umgeben, deren höchfte das prächtige Gewölbe tragen, das die Kirche bedekt. Diefe Wände, wie auch die Capelle, zieren mofaifche Arbeiten in griechifchem Marmor, die man, die St. Marcuskirche ausgenommen, fonft in keiner andern Kirche der Stadt in folchem Reichthum fiehet. Das Chor der Nonnen über dem Hauptportal, der Hauptcapelle gegenüber, tragen zwei Säulen. Von diefem Chor gehet queer über die Strafse ein von allen Seiten gefchloffener Bogengang in das Klofter, deffen fich die Nonnen bedienen, die von niemanden gefehen werden dürfen. Unter der Orgel in Cornu Evangelii an der Wand ftehen zwei ganz vortreffliche Stükke von parifchem Marmor in halb erhabener Arbeit, deren jedes zwei Amoretten vorftellet. Ob fie gerade von Phidias oder Praxiteles find, wie man vorgiebt, ift eine Sache, die noch vielem Zweifel unterworfen ift. Unftreitig aber gehören fie unter die fchäzbarften Antiken. Als die Venetianer Ravenna eroberten, wurden fie von da nach Venedig gebracht. Beffer würden fie freilich in dem öffentlichen Mufäum von St. Marco als hier ftehen, wo man fie weder fucht noch achtet, und den Nonnen wäre mit ein Paar von Heiligen an ihrer Stelle mehr gedient. Den ganzen Platfond mit Vorftellungen von Propheten in halben Figuren mahlte Pier Maria Pennacchi, ein würdiger Schüler des Gian Bellino.

In der Nähe dieſer Kirche wohnte Tizian. Das mit der Kirche durch jenen Bogengang verbundene Kloſter ward nach der Angabe des nemlichen Peter Lombardo gebauet. 1490 bezogen es einige Franciscanernonnen von St. Chiara zu Muran, die von öffentlichen Almoſen leben.

67) S. S. Apoſtoli, Parrochie. Der gemeinen Sage nach ſoll dieſe Kirche von den Familien Erizzo und Cornaro 830 gegründet worden ſeyn. Die leztere Familie hat ihr Begräbniſs mitten in der Kirche in der ihr zugehörigen Capelle. Hier liegt der Vater der Catharina, Königin von Cypern, ihr Bruder Giorgio, und noch verſchiedene andere, die ihre Nahmen in den Annalen der Republik berühmt gemacht haben. Die Königin ſelbſt lag zuerſt hier. Als man aber die Kirche abtrug, um ſie neu aufzuführen, wurden ihre Gebeine in die Kirche St. Salvatore gebracht. Die Capelle iſt ſo reich und ſchön, als man nur immer eine ſehen kann.

Die Kirche hat zwölf Altäre. In der Hauptcapelle ſtehet ein Gemälde mit dem Mannaregen in der Wüſte, von Paul Veroneſe, wie man dafür hält, angefangen, und nach ſeinem Tode von ſeinen Erben vollendet. Es iſt in üblem Zuſtande und ſchlecht erhalten. Am Hochaltar mahlte Ceſar da Conegliano das Nachtmahl Chriſti. Er war ein Schüler Tizians, und iſt blos durch dieſes einzige Gemälde bekannt. In der Sacriſtei ſtehet ein Gemälde mit dem todten Chriſtus, den Marien und St. Johannes, von Montemezzano. Unter der Orgel ſind in drei Gemälden von Baldiſſera d'Anna drei heilige Geſchichten vorgeſtellt, die ſich auf das Sacrament des Altars beziehen. Alienſe mahlte unter andern Kleinigkeiten im Platfond drei Geſchichten des alten Teſtaments. Das Gemälde mit dem Schuzengel in der Capelle zur

Rechten der Hauptcapelle ist von D. Bernhard Strozza, und Contarini mahlte die Geburt der Maria. Das Gemälde mit dem heiligen Hieronymus, Antonius dem Abt, St. Catharina und St. Nepomuk ist von Domenico Magiotto, Fabio Canal mahlte den Platfond der Kirche mit der Gemeinschaft der Apostel. In der Sacristei stehet ein Christus im Garten von Franz Polazzo, und die Auferstehung des Herrn, von Giambattista Mariotti.

Im Grunde des Plazzes von S. S. Apostoli stehet die Schule dell Angiolo Custode mit einem Altarblatt von Sebastian Rizzi, das die Madonna, den heiligen Engel und die Seelen des Fegfeuers vorstellet.

In dieser Parrochie am Rio von St. Canzian, gegen der Jesuitenkirche zu, stehet der Palast der Venieri, ein grosses und prächtiges Gebäude mit einem schönen Hof, und verschiedene Bildsäulen auf Fussgestellen, von Bernhard Falcona aus Mailand gearbeitet. Ferner der Palast Michieli mit prächtigen Säulengängen, und der Ansicht auf den grossen Canal. Von hier kommt man gegen die Lagunen von Muran und die sogenannten Fondamente nuove hin, zu der prächtigen ehemaligen Jesuitenkirche,

68) L'Assunta genannt. Diese Kirche ward zuerst unter dem Titel S. Maria de' Crocicchieri nebst einem Hospital von Peter Gussoni erbauet, und von ihm mit den umliegenden Gebäuden, Wasser, und allen übrigen Gerechtsamen beschenkt. 1148 bezogen sie die Kreuzträger, deren Orden der Bischoff Ciriakus von Jerusalem bei Gelegenheit der Kreuzerfindung gestiftet haben soll, und denen sie der Erbe des Stifters, Bono Orio, mit schönen von ihm dazu gethanen Einkünften überliess;

wie Dandolo in ſeiner Chronik berichtet. 1513 brannte bei der nemlichen Feuersbrunſt, die ganz Rialto verzehrte, auch dieſe Kirche ab, und Luigi Dardano, der in der Folge Groſskanzler wurde, ſtellete ſie nebſt den Klöſtern auf ſeine Koſten wieder her.

Als der Orden der Kreuzträger durch den Pabſt Alexander VIII. unterdrükt und aufgehoben ward, ſo erhielten 1657 die Jeſuiten vom Senat die ſämmtlichen Gerechtſamen der erſtern. Sie riſſen ſogleich nach ihrer Beſiznehmung die vorige Kirche ein, und baueten die jezzige prächtige auf, wozu ſie der gemeinen Sage nach bei einer Million eingeſammelt haben ſollen. Sie iſt inwendig mit einem weiſſen Marmor bekleidet, auf welchem ein Deſſein von grünem Marmor hinläuft, das einen ſehr angenehmen Blik macht. Man ſollte glauben, die Kirche wäre zu irgend einem Feſte tapeziert worden. Altar, Karniſe, Tribunen, Pfeiler, alles iſt vom beſten Geſchmakke. Das Portal iſt regelmäſsig und ſchön; zwiſchen den Säulen hat man Niſchen angebracht, in welchen Statuen ſtehen, die ſehr geſchäzt werden. Es iſt Schade, daſs man des Anbliks dieſes Portals nicht ganz genieſsen kann, das durch ſehr gemeine Häuſer maskirt wird. Aber die Jeſuiten waren zu Venedig nicht ſo mächtig, als in andern Städten Italiens. Der Staat trauete ihnen nicht, und ermangelte niemals, es ihnen durch die Hinderniſſe zu beweiſen, die er dem in Weg legte, was zu ihrer Vergröſserung beitragen konnte.

Den innern Theil der Anſicht zieret ein edles Monument des Priamo da Lezze von auserleſenem Marmor und ſchöner Architektur. In der Mitte iſt die Urne mit der Bildſäule dieſes Priamo; auf der linken Seite ſtehet das Bild ſeines Sohnes Johannes, und auf der rechten des Andreas ſeines Enkels. Auf einer andern Seite iſt das

auf Verordnung des Senats errichtete Monument des Orazio Farneſe, der in der Mitte des 17ten Jahrhunderts als General bei der Republik geſtanden hatte; und ein anderes ſehr ſchönes Monument des Doge Pasqual Cicogna, der 1595 mit einigem Geruch von Heiligkeit geſtorben iſt. Man erzählt, daſs bei Anhörung einer Meſſe in Candia ſich die geweihte Hoſtie aus den Händen des Prieſters erhoben, und in die Hände des Cicogna gegangen ſey; worauf ſich in dem Monumente die Worte beziehen: *Velut alter Simeon manibus Chriſtum excepit.* Sein Körper liegt in S. Maria della Carità. Unter ſeiner Regierung wurden die ſogenannten Fondamente nuove errichtet, die ſich an dieſer Kirche hin bis S. Franceſco della Vigna ziehen, und eine angenehme Promenade machen. Der Hochaltar iſt ein Meiſterſtük der Kunſt, und zeugt von einem ungeheuren Aufwande. Die Stufen deſſelben ſind von Marmor, von allerhand Farben, ſo künſtlich geordnet, daſs man das Ganze für einen türkiſchen Teppich halten ſollte. Das ganze Gewölbe iſt voll Bildhauerarbeit, mit Zechinengold vergoldet. Die Kanzel iſt von einem zierlichen Muſter. Es iſt ein Baldachin von Marmor auf Stoff-Art mit Quaſten, die anmuthig herabfallen.

Die Gemälde in den Capellen entſprechen der übrigen Pracht der Kirche. Am erſten Altar zur Linken ſtehet ein Gemälde von Tizian in ſeiner lezten Manier, welche das Märtyrthum des heiligen Laurentius vorſtellet. Dieſes Werk iſt, weil es entweder der Gegenſtand erfoderte, oder weil Tizian gerne den neuen Ideen folgte, die ſich in die Kunſt eindrangen, mehr mit Helldunkel gehäuft, als er ſonſt zu thun pflegte. Die Bewegungen der Figuren ſind etwas gezwungener, und die Zuſammenſezzung zeigt mehr verſtekte Kunſt, als in ſeinen andern Werken. Wahr iſt es, daſs das verſchiedene Licht, vom Feuer, den Fak-

keln, und dem himmliſchen Glanze, entſchiedene und ſtarke Schatten foderte; dies war aber Tizians Wahl, und nicht Bedürfniſs der Vorſtellung. Die Wirkung dieſer Lichter hat ſich durch die Zeit beinahe ganz verlohren. Daher man dieſes Gemälde weder in Anſehung des Nuzzens noch des Vergnügens nicht wohl prüfen kann. Uebrigens iſt die Mahlerei ſelbſt ein herrliches Werk. Der Heilige hat einen ſchönen herrlichen Kopf. Die Bitterkeit des Schmerzens verändert zwar die Lage der Muskel zum Nachtheil der ſchönen Züge, aber gerade nur ſo viel als nöthig war, das ſchmerzhafte Gefühl in einer groſsen Seele auszudrükken. Eben dieſen Gegenſtand mahlte Tizian auch für den König von Spanien. Beide Gemälde ſind ſind nur im Felde von einander verſchieden. Das unſrige hat Architektur und Häuſer, und das andere Rauch und Wolken. Am Altare der Madonna ſtehet das berühmte Gemälde mit der Himmelfahrt Mariä, eines der vollkommenſten Werke des Tintoretto. Hier findet man ganz den Geiſt des Künſtlers, die gewöhnliche Gröſse ſeines Stils, und die Lebhaftigkeit ſeines Pinſels. Insbeſondere hat dieſes Gemälde noch vor ſeinen andern Werken den Vorzug, daſs es gut ins Auge fällt, ſchöne Tinten der Gewänder, und ſchönen Faltenwurf hat. Man ſagt, dieſes Altarblatt ſei zuerſt dem Paul Veroneſe zugedacht geweſen. Dies habe Tintoretto erfahren, und gebeten, die Arbeit ihm zu laſſen; er wolle es im Geſchmak des andern machen. Man entdekt auch wirklich hier die Anſtrengung eines groſsen Genies, den eigenen Stil zu verlaſſen, und einem andern ganz entgegengeſezten zu folgen. Ein anderes ſchönes Gemälde von ihm mit der Beſchneidung des Herrn ſtehet in der Sacriſtei. Eben daſelbſt iſt ein groſses Gemälde von Paul Veroneſe mit der Geburt des Herrn. Sehr ſchön iſt es noch, ob es gleich allen den Schaden erlitten hat, dem ſolche Werke ausgeſezt ſind, die mehreremahle von einem

Orte zum andern geschleppt werden. Das Feld ist sehr gut ausgedacht, und die Zusammensezzung in der schönsten Ordnung. Ueber alles aber ist der Kopf der Madonna und das Kind von vollkommener Schönheit. In einer Seitencapelle mahlte Cav. Liberi den heiligen Franciscus Xaverius, der prediget. Ein sehr schönes Werk von Antonio Balestra ist das Gemälde mit der Madonna und verschiedenen Heiligen aus der Gesellschaft Jesu. Erfindung, Zusammensezzung, Zeichnung und Ausführung ist durchaus anmuthig und edel. Ueber dem Hochaltar ist in einem Zirkel ein Gemälde mit einer Glorie von Engeln, und nahe bei diesem ein anderes mit dem Nahmen Jesu, von Ludwig Dorigny, einem fürtrefflichen Mahler aus Paris. In der Capelle St. Lorenzo mahlte Lucas Giordano das Urtheil Salomons. Im Platfond der Sacristei ist vom jüngern Palma das Manna in der Wüste, die Flucht Davids vor Saul, und der Engel, welcher dem Elias in der Asche gebakkenes Brod bringt. Das Altarblatt enthält die Madonna, St. Catharina, St. Lucia, St. Franciscus von Paola und einen heiligen Bischoff. An der Wand hängen von ihm einige heilige Vorstellungen; die Schlangenzüchtigung; die Kreuzerfindung; die Kreuzerhöhung, und Pabst Pius II., wie er dem Orden der Kreuzträger das silberne Kreuz giebt. In den Ekken siehet man die Figuren dreier heiliger Bischöffe, und der K. Helena. In dem Gang von der Sacristei zum Hochaltar stehet über der Thüre das vortreffliche Gemälde mit der Enthauptung Johannis, und gegenüber ein anderes mit den heiligen Schuzengeln von eben diesem Meister. Seitwärts ist die Errichtung des Ordens der Kreuzträger vorgestellt.

In dem Profeshause der Jesuiten wird noch jezt die Jugend in der Grammatik unterrichtet. Es ist ein prächtiges und geräumiges Gebäude. Hier befindet sich

die einzige Sternwarte dieſer Stadt, wie auch einige Naturalien, Münzen und Bücherſammlungen.

Dem Profeſshauſe gegenüber ſtehet ein kleines Hoſpital, worein einige arme Weibsperſonen aufgenommen werden. Die kleine Kirche deſſelben hat ſehr ſchöne und wohl erhaltene Gemälde von Palma. Das Altarblatt enthält den Beſuch der Weiſen. Ueber der Thüre gegen den Kirchplaz iſt die Geiſſelung Chriſti, und über der andern Thüre ſeine Beerdigung. Auf der einen Seite der Wand iſt der Pabſt St. Cleto vorgeſtellt, wie er das Breve zur Errichtung der Kreuzträger giebt; und auf der andern ſiehet man Paul III., wie er auf Bitte eines venetianiſchen Abgeſandten ein anderes Breve ertheilet. Ein anderes Gemälde ſtellet den Doge Renier Zeno, nebſt der Dogareſſe ſeiner Gemahlin vor, wie er dieſes Hoſpital zur Aufnahme armer Weiber ſtiftet, und mit ſeinen Gütern beſchenkt. Eine ganze Anſicht nehmen drei Gemälde mit Handlungen des Doge Pasqual Cicogna ein. Im erſten höret er die Meſſe; im andern wird ihm die Nachricht von ſeiner Wahl gebracht; und im dritten ſiehet man den Beſuch, den er jedes Jahr dieſem Hoſpital macht. In der Mitte des Platfonds iſt die aufgenommene Madonna ſehr gut gemahlt; und um ſie herum ſind in verſchiedenen Abtheilungen ſchöne Figuren von Engeln.

Nicht weit von hier ſtehet die Schule der Schneider. Sie beſizt ein durchaus unbeſchädigtes Werk von Bonifacio, das in den Fuſsſtapfen des Giorgione und ältern Palma mit einer ungemein liebenswürdigen Leichtigkeit und Nachläſſigkeit gemahlt, und mit dem feinſten Geſchmak, gewürztem Feuer, und voller Wahrheit colorirt iſt. Es enthält die heilige Jungfrau, Johannes den Täufer als Kind, die heilige Barbara und St. Omobono, der einem Armen Almoſen giebt. Schön iſt das

Ganze und die Theile dieses Gemäldes, und seine treffliche Erhaltung giebt eine vollkommene Idee von dem Stil dieses grossen Mahlers. Hier finden sich auch die allerersten Werke des Tintoretto. Sie enthalten einige Handlungen der heiligen Barbara. Kleine Bilder, aber voll Geist. Im Zimmer des zweiten Geschosses stehet ein Gemälde von Giorgione mit der Madonna, St. Omobono, der heiligen Barbara, und einer Abbildung in Profil, in halben Bildern. Auch dieses herrliche Werk hat sich ziemlich gut erhalten, und stehet zum Sehen ganz bequem.

Auf der andern Seite der Kirche stehet die Schule der Büttner, die ein Gemälde von Palma besizt, das aus der Kirche genommen ward, als die Jesuiten das Chor niederrissen, das vordem queer durch die alte Kirche gieng.

Unweit dieser Kirche stehet der Palast der Zeni, nach dem Modell des Franc. Zeno errichtet, der ein grosser Kenner der Baukunst war. Man siehet noch an diesem Gebäude schäzbare Ueberreste der schönen Werke des Andrea Schiavone in Fresko. Es sind verschiedene Gottheiten des Meeres in grossem Karakter und mit vielem Geschmak gemahlt.

Diesseits der Brükke stehet der Palast der Contarini, der vordem der Familie Dolce zugehörte; und nicht weit davon der Palast der Giustiniani.

Auf den Fondamente nuove von Murano gegenüber stehet der schöne, grosse, prächtige und bequeme Palast der Donati, den Leonardo Donato erbauete.

69) S. Catterina, Augustinernonnen. Diese Kirche ist sehr alt. Von dem eigentlichen Zeitpunkt ihrer Entstehung findet man nirgends Spuren. Sie hat sieben

von ſchönem Marmor aufgeführte Altäre, die anfangs nur von Holz waren. Das Gemälde mit Tobias und dem Engel halten einige für eine der erſten Arbeiten von Tizian, andere aber ſchreiben es ſeinem Schüler, dem Santo Zago zu. Sicherlich iſt es von der Erfindungsart des Meiſters; die Landſchaft iſt ſeiner würdig, auch die Tinte hat viele Aehnlichkeit mit der ſeinigen. Die Formen aber ſind etwas ſchleppender, und von den gewöhnlichen Tizianiſchen ſehr verſchieden. Wäre das Licht dieſem Gemälde günſtiger, ſo könnte man eine genauere Unterſuchung damit anſtellen. Allein es ſtehet an einem Orte, wo man es wegen des falſchen Lichts, das durch einige Fenſter darauf fällt, kaum ſehen kann, ob es gleich dem Auge nahe genug iſt. Am Hochaltar finden ſich einige der erſten Werke des Tintoretto, die das Leben und Märtyrthum der Tutelarheiligin vorſtellen. Das Altarblatt aber mit der Vermählung dieſer Heiligin iſt eines der berühmteſten Werke des Paul Veroneſe. Die Zeit hat dieſes ſeltene Stük geſchont; man kann daher in demſelben das ſchöne Colorit dieſes Mahlers, das Friſche der reinen hellen Tinten, und gewiſſe Erwärmungen, die mit Kunſt und liebenswürdiger Einfalt abwechſeln, vollkommen bemerken und bewundern. Lauter Schönheiten, die mehr von einem glüklichen Pinſel, als jedem andern Geſezze herrühren. Reich und prächtig macht das ſingende und ſpielende Chor der Engel dieſe Erfindung, gerade wie es bei der Hochzeit des himmliſchen Bräutigams und einer reinen königlichen Jungfrau ſich denken läſſet. Der Kopf der Maria herrlich ſchön. Blendend ſchön die h. Catharina. Schön einige Engelsköpfe, beſonders nach der Natur und mit reizender Schalkheit das liebliche Jünglingsgeſicht, das in der Geſtalt des Engels hinter der Maria lauſcht. Aber weder Leben noch Ausdruk im Chriſtuskinde. Der Mahler hat hier gemahlt, und der Meiſterpinſel hat Meiſterzüge gegeben; aber ſein

Geiſt hat nicht gewuſst, wo hinaus? So wie ihn die aus lächerlichem Wahne gezeugte Fiction, die er mit dem Pinſel darſtellen ſollte, leitete, ſo verlieſs ihn auch der Geiſt der Wahrheit, der ſonſt ſo mächtig in dem Ausdruk ſeines Pinſels wirkte. Daher die fade, ſteife, lebloſe Affektation, mit welcher Catharina ihre Hand dem kleinen Knaben zur Vermählung hinhält, der ſie mit unedler, Ausdrukleerer Schiefheit faſst. Was kann aber Calliari dafür, daſs man ihm ſolche unedle Mährchen zum Mahlen auftrug? Das Gemälde iſt von Auguſtin Caracci in Kupfer geſtochen. Von Palma finden ſich hier verſchiedene Gemälde mit Handlungen dieſer heiligen Märtyrin. In dem einen berathſchlagt ſich die Mutter wegen der Hochzeit ihrer Tochter; in dem andern wird ihr Leichnam von den Engeln auf den Berg Sinai getragen. Das dritte ſtellt ihre Taufe vor; und in einer andern Abtheilung iſt Jeſus als Kind im Schooſse der Mutter, das Angeſicht wegwendend, um die noch ungetaufte Catharina nicht zu ſehen, abgebildet. Andrea Vicentino mahlte verſchiedene Geſchichten des alten Teſtaments über den Bögen des Hauptſchiffs mit Architekturen und andern Verzierungen. Zwei Gemälde in der Hauptcapelle von Antonio Foller enthalten Chriſtum im Garten und ſeine Auferſtehung. Von Peter Vecchia finden ſich hier verſchiedene Gemälde. Eines ſtellet den Vater der Heiligin vor, der Gözzenbilder machen wollte, und immer das Bild Chriſti hervorbrachte. In dem andern verſchafft die Heilige einem Blinden das Geſicht wieder. Ein drittes Gemälde in der Höhe der Kirche enthält den Triumph der Jungfrauſchaft; auch ſind von ihm die in der Höhe ſtehenden Bilder vieler Heiligen und heiligen Jungfrauen. Girolamo Bruſaferro mahlte in der Kuppel der Hauptcapelle die Heiligin der Herrlichkeit.

In der Nähe dieſer Kirche ſtehet der Palaſt der Grimani.

Am Ende des Calle longa ſtehet der Palaſt Rezzonico, deſſen eine Anſicht auf den groſsen Canal, die weſtliche Seite aber auf den Rio di S. Felice gehet, der ſich hier mit dem groſsen Canal vereiniget.

70) S. Soffia, oder della S. Sapienza, Parrochie. Dieſe Kirche hat ihren Urſprung von der Familie Grauſſona, oder Guſſona, wie andere wollen, 1020. Sie iſt von alter Bauart, und hat ſieben Altäre. Der Hochaltar wurde in neuern Zeiten in eine beſſere und ſchönere Form gebracht. Sein Altarblatt iſt eines der erſten Werke des Francesco Baſſano, und enthält Chriſtum, einer Menge Volks predigend. Das Gemälde mit der Verkündigung Mariä iſt von Palma. Von eben demſelben ſind die Thüren der Orgel, mit dem Beſuch der Weiſen und dem St. Marcus und Johannes dem Täufer gemahlt. Jezt ſtehen ſie aber an der nächſten Wand. Am Erker der Orgel iſt ein ſchönes Gemälde von Leandro Baſſano, das den Beſuch der Hirten bei dem neugebohrnen Chriſtus vorſtellet. Ein anderes groſses Gemälde von ihm enthält die Geburt Johannis des Täufers. Ein Gemälde von Domenico Tintoretto das Verlöbniſs der Maria und Joſephs; und ein anderes eine andere heilige Geſchichte nebſt einigen Abbildungen. Ueber der Sacriſteithüre iſt ein groſses Gemälde von Paul Veroneſe mit dem Nachtmahl Chriſti. Lionardo Corona mahlte die aufgenommene Madonna; Baldiſſera d' Anna in einem groſsen Gemälde die Kreuzigung Chriſti. Ein anderes Gemälde von Gio. Segala enthält die Madonna, verſchiedene Heilige, und das Sinnbild der Republik, eine vortreffliche Vorſtellung. Das Gemälde mit dem heiligen Lorenzo Giuſtiniani iſt von Angelo Treviſani. Daniel Heinz mahlte die Taufe Chriſti.

Dicht an dieſer Kirche liegt die Schule der Mahler, wo man verſchiedene Werke von Palma, Liberi und D. Strozza findet.

Auf dem Kirchplazze ſtehet der Palaſt Sagredo, deſſen eine Seite das ganze Campo einnimmt.

71) S Felice, Parrochie. Dieſe Kirche entſtand um 966 durch die Familie Gallina, und ward vor der Hälfte des 16ten Jahrhunderts in moderner Form neu aufgebauet. Die kleine Capelle zur Linken, wie man in die Kirche kommt, hat die Bilder der Madonna, Johannis des Täufers und Petrus in Erz gegoſſen von Giulio dal Moro, der auch die zwei andern Figuren in Marmor gebildet hat. Die Orgel iſt wegen des Schnizwerks, der reichen Vergoldung und ihrer Gröſse zu bemerken. Das Hochaltarblatt iſt von Domenico Paſſignano, einem Florentiner, und Schüler des Zuccato, und enthält den Erlöſer, St. Felix und zwei Abbildungen im goldnen Felde. In der Hauptcapelle ſtehen zwei Gemälde von Tintoretto, mit dem Nachtmahl Chriſti und dem Gebet im Garten. Ueber den Fenſtern dieſer Capelle iſt von ihm die Verkündigung Mariä; wie auch das ſchöne Gemälde am Altar St. Demetrio zur Linken der Hauptcapelle, wo er dieſen Heiligen gewaffnet abbildete. Auch hinterlieſs er hier ein Zeugniſs ſeines öfters bizarren Genies in einem andern Altarblatt am erſten Altar zur Linken, worauf man, ob es gleich von einem der oben erwähnten Bilder faſt ganz verdekt iſt, den St. Paulus, St. Rochus, Nicolaus, Andreas und Bernhardin, in dem Geſchmak der alten Meiſter, und vornehmlich des Gian Bellino hiſtoriſirt ſiehet. Ueber dem Portal mahlte Silveſter Manaigo Chriſtum, wie er Käufer und Verkäufer aus dem Tempel treibt. Von Peter Roſelli iſt die Vorſtellung des Teichs zu Bethesda.

In dieſem Kirchſpiel ſtehet der ſchöne, durch Sanſovin erneuerte und in moderner Geſtalt aufgeführte Palaſt der Tiepoli.

Ferner der gleichfalls verſchönerte groſse und prächtige Palaſt der Priuli mit zwei Anſichten auf den Canal; nebſt dem Palaſte der Familie Boldu.

72) S. Maria di Miſericordia. Dieſe Abtei ward in den Jahren 939 von Ceſare dei Giuli, auch Andreardi genannt, errichtet; und diente zuerſt einigen Eremiten zur Wohnung, nachher aber etlichen Mönchen unter Anführung eines Priors. Als aber die Peſt alle ihre Bewohner bis auf den einzigen Prior hinraffte, ſo erhielt dieſer vom Pabſt die Erlaubniſs, ein Teſtament zu machen, worin er dann der Familie Moro das Juspatronat überlieſs.

Die ganze Anſicht der Kirche iſt mit harten iſtriſchen Steinen bekleidet, und mit corinthiſchen Pilaſtern geziert, die den Giebel tragen, über welchem drei Bilder ſtehen, die in der Mitte die heilige Jungfrau, und ſeitwärts zwei anbetende Engel vorſtellen. Zwei andere Figuren in mehr als Lebensgröſse, deren eine die Beſtändigkeit, die andere die Barmherzigkeit vorſtellen, ſtehen dem Portal zur Seite; alle aber ſind von Clemente Moli, dem Baumeiſter dieſer Anſicht, aus ſchönem Marmor gebildet. Ueber dem Portal iſt das ſchöne Monument des Kaſpar Moro, nebſt ſeiner Abbildung in Marmor von eben dieſem Meiſter.

Ein ſchönes Altarblatt von Giambattiſta da Conegliano in ſeiner beſten Manier enthält eine Vorſtellung des jungen Tobias in Begleitung des Engels, nebſt den Bildern des St. Jacobus und St. Niclas. Von Bonifacio findet ſich hier ein Gemälde mit Johannes dem Täufer und St. Marcus. Das Altarblatt des erſten Altars zur Rechten, mit dem heiligen Petrus, Paulus und Chriſtiana von zwei Engeln gekrönt, iſt von Damiano

Mazza, einem guten Schüler Tizians; aber nicht sonderlich wohl erhalten.

Die Prioren dieser Abtei wurden auf ihr Ansuchen von Klemens VIII. mit dem Bischoffshut und priesterlichen Kleidung beschenkt. Der Prior, der dieses bewirkte, hiess Girolamo Savina, und starb, wie man aus seiner Grabschrift ersiehet, am Gifte, das man ihm in den Kelch warf.

Nicht weit von hier ist ein kleines Hospital, in welchem einige arme Weibspersonen aufgenommen und verpflegt werden.

La Scuola Grande della Misericordia. Diese Schule ist unter den sechs grossen Schulen dem Range nach die dritte, und stehet unter dem Schuzze der Madonna der Barmherzigkeit. Ihre Errichtung wird der Schule dei mercatanti zugeschrieben, von der wir noch zu reden haben. Das alte Gebäude stehet noch jezt, und hat insbesondere einen sehr schönen und grossen Saal, von dessen Umfang man wenige in der Stadt findet. Als aber Francesco Feletto, ein berühmter Advocat seiner Zeit, Grossguardian ward, so brachte er die Erbauung einer neuen Schule an die Seite der alten in Vorschlag, womit auch wirklich 1531 nach dem Modell des Jacob Sansovin der Anfang gemacht ward. Sie ist in Ansehung der Grundlage, der massiven Bauart, und der Schönheit ihrer Zusammensezzung, nach dem einstimmigen Urtheil der Kenner eines der merkwürdigsten und edelsten Gebäude der Stadt; ob sie gleich keine äusserliche Zierrathen hat. Ueber dem Portal stehet die von Bartolommeo gemachte, und ungemein schön gerathene Bildsäule der Madonna, an der man besonders die schönen Hände und Gewänder bewundert. Sie stand vordem über dem

Portal

Portal der alten Schule, welche aber die Mitglieder den Seidewebern abtraten, nachdem ſie zuvor alle Kunſtwerke in die neue übergetragen hatten. Die drei Bildſäulen im Giebel ſind von dem nemlichen Meiſter. Sie beſizt einen reichen Vorrath an Silberzeuge, koſtbaren Gefäſsen und anderem Geräthe. Ihre groſsen Einkünfte werden jährlich zu Almoſen und Ausſteuern armer Mädchen, die ſich verheirathen oder ins Kloſter gehen wollen, oder zu andern Liebeswerken verwendet. Ihre Glieder beſtehen gröſstentheils aus urſprünglichen Bürgern, (Cittadini originari) welches der Geſellſchaft vor andern einen gewiſſen Vorzug giebt.

Im Zimmer des Erdgeſchoſſes ſtehet ein Gemälde mit der Madonna, die mit dem Mantel einige Abbildungen von Brüdern der Schule bedekt. Es war ganz von Paul Veroneſe gemahlt, wurde aber in der Folge von Padovanino angefriſcht, der noch einen kleinen Engel hinzufügte. Jacob Mareschi mahlte den Platfond gleich innerhalb des Portals, und einen andern in einem Nebenzimmer des zweiten Geſchoſſes. Auf der Treppe ſtehet ein würdiges Werk des Antonio Zanchi von Eſte mit der Niederlage der unſchuldigen Kinder. Eben daſelbſt mahlte der Cav. Bambini das Werk der Barmherzigkeit, Pilgrime zu beherbergen; Pellegrini das Waſſer, das Moſes aus dem Felſen quillen läſſet; und Ambrogio Bono die Geſchichte der Schlangenzüchtigung, nebſt einer andern heiligen Geſchichte in ſeiner beſten Manier. Auf der erſten Abtheilung der Treppe zur Linken mahlte Paul Pagano in einem halben Zirkel das Werk der Barmherzigkeit, Nakte zu kleiden; und Gregorio Lazarini die Flucht nach Egypten in ſeiner beſten Manier, und zur Seite eines Crucifixes von halb erhabener Arbeit die Marien und St. Johannes. Von eben demſelben iſt ein Engel über einer Thüre. Alle Gemälde in dem

Zimmer, Albergo genannt, ſind von Domenico Tintoretto. Sie enthalten die verkündigte — in den Himmel aufgenommene — vom Vater und Sohne im Paradieſe gekrönte Jungfrau, nebſt vielen Abbildungen. Zwiſchen den Fenſtern mahlte er verſchiedene Heilige und Engel, und über der Bank verſchiedene Mitglieder der Brüderſchaft hinter dem Mantel der Madonna.

Die Schule de' Teſſitori da Seta iſt, wie ſchon geſagt, der alte Bau der Schule della Miſericordia, wo auch ihre Zuſammenkünfte gehalten werden. Ein Gemälde von Paul Veroneſe, das ſonſt in der Jeſuitenkirche ſtand, ward unter einem alten Titel der Padronanz hieher gebracht.

In der Nähe dieſer Schule ſtehet der Palaſt der Familie dei Legge oder Lezze, von groſsem Umfange, edler Bauart, und einer prächtigen Anſicht.

Hier ſchlieſsen ſich die Fondamente nuove, wo die Lagune eine kleine vierekkigte Bucht bildet, die von drei Seiten mit Gebäuden umgeben iſt, und Sacca della Miſericordia heiſst. In dieſe Bucht oder Waſſermarkt legen ſich die Holzflöſſe, die vom feſten Lande kommen, und entrichten den Zoll.

73) La Madonna del Orto, Ciſtercienſermönche. Zuerſt wurde dieſe Kirche nebſt dem angehängten Kloſter dem heiligen Chriſtoph zugeeignet, und lezteres von den Humiliaten bewohnt. Als Pius V. dieſen Orden unterdrükte, kamen die Secularchorherrn, die ſich himmelblau kleideten, an ihre Stelle. Als aber auch dieſer Orden von Clemens X. aufgehoben ward, ſo nahmen die Ciſtercienſer 1674 von Kirche und Kloſter Beſiz. Die Anſicht hat dreizehn marmorne Bildſäulen, wovon die beſte, von Bartolommeo verfertiget, mitten über

dem Portal ſtehet. Sonſt iſt die Kirche im gothiſchen Geſchmak gebauet, und ziemlich geräumig. Sie hat funfzehn Altäre. Der Koloſs des heiligen Chriſtophs auf dem Hochaltar iſt das Werk des Caſpar Moranzone. Er nahm die Proportion dazu von einer Knieſcheibe, die von dieſem Heiligen 1470 aus England nach Venedig kam. Seitwärts deſſelben ſtehen zwei groſse Gemälde von Tintoretto, die er im Anfang ſeiner mahleriſchen Laufbahn verfertigte. Man glaubt zu ſehen, wie jene grauſenvolle, von tauſend fremden, zum Theil gewagten, und durch unermüdete Beobachtungen des Wahren und Schönen, gereinigten Bildern ſchwangere Phantaſie, unzufrieden, ſich mittelmäſsig weite Felder zu verſchaffen, einen Ort zum Ausbruch ſucht, wo ſie nach Gefallen umherſchweifen, und ihre neuen feurigen Ideen hinwerfen konnte. Man kann es auch daraus ſchlieſsen, daſs er den Mönchen ſelbſt den Antrag machte, dieſe Werke zu verfertigen, und ihn der geringe Preis von kahlen 100 Duc. nicht abhalten konnte, um nur einmal Gelegenheit zu haben, etwas Groſses verſuchen zu können. Im erſten ſtellete er das jüngſte Gericht in dem Augenblik vor, da es ſeinen Anfang nimmt. Chriſtus der Richter kommt in Herrlichkeit mit den Heiligen umgeben. Engel blaſen in die auferwekkenden Trompeten. Nakte Gerippe in Erde und Waſſer fangen an, ſich in Fleiſch zu kleiden. Die ſchon erſtandenen Leiber der Verdammten ſtürzen von Teufeln getrieben hinweg, und einige der Seeligen werden von Engeln empor gehoben. Von unten führet er Charons Kahn mit der nemlichen Freiheit ein, deren ſich Michel Angelo in ſeinem jüngſten Gericht bediente. Der gröſste Vorzug dieſes Werks beſtehet, auſſer der Erfindung und künſtlich verwirrten und überraſchenden Zuſammenſezzung, in der groſsen Gewalt der Schatten und Lichter, in den lebhafteſten Bewegungen der Bilder, im groſsen Karakter und in der Leichtigkeit des Pinſels.

Aengstliche Genauigkeit, achtsame Ausführung, und vollkommene Reinigkeit darf man hier nicht suchen. Vasari nennt es eine ausschweifende Erfindung, die wegen der Verschiedenheit der Figuren, naher und ferner, seliger und verdammter Personen jeden Alters und Geschlechts, wirklich Schrekken, Entsezzen und Schauer einpräget. Wäre diese sonderbare Erfindung von einer ordentlichen und sorgfältigen Zeichnung begleitet; hätte der Künstler die einzelnen Theile so sehr seiner Aufmerksamkeit gewürdiget, als das Ganze im Ausdruk der Verwirrung und der Gemüthsbewegung jenes Tages, so würde sein Gemälde ein erstaunenswürdiges Werk seyn. Der erste Anblik reisst zur Bewunderung und Ueberraschung hin; bei genauerer und forschenderer Betrachtung aber scheint es zum Spass gemacht zu seyn.

Einen ganz verschiedenen, der Leichtigkeit und Annehmlichkeit fähigern Gegenstand wählte Tintoretto für das andere Gemälde. Er mahlte die Anbetung des goldenen Kalbs, wo man unter vielem Volke verschiedene Weibspersonen siehet, deren artige Geberden und lebhafter Anstand (attitude) viel Gutes zur Vorstellung beitragen. Schön und von grossem Karakter sind die Bildungen einiger Nakten, und eben so schön und meisterhaft gezeichnet sind die Köpfe und die äussersten Theile jedes Bildes. Aber eine der vorzüglichsten Schönheiten dieses Werks ist die Erfindung, wodurch Tintoretto Mittel fand, einen funfzig Fuss hohen Ort von geringer Breite ohne einigen Zwang auszufüllen, dass er den Berg Sinai abbildete, wo Moses die Gesetztafeln von Gott empfängt. Ein Theil des Volks ist unter einigen Zelten, die in einem grossen Licht vom Himmel aufgeschlagen sind, und ausserdem, dass sie das Auge auf sich ziehen, eine unermessliche Weite des Orts bilden. Hierin hatte Tintoretto eine besondere und grosse Stärke. Die Haupthandlung ist zu den Füssen

des Berges in einem Thale, wo die bilderreichſte Gruppe ſo gut angelegt iſt, daſs ſie ganz die Hauptbegebenheit vorſtellt.

Auſſer dieſen zweien befinden ſich hier noch andere berühmte Werke von Tintoretto, die er vermuthlich in ſeinen reifern Jahren verfertigte. An den Thüren der Orgel von auſſen mahlte er die Darſtellung im Tempel, und von innen auf der einen Seite den heiligen Petrus in prieſterlicher Kleidung, der in Betrachtung vor einem von vier Engeln getragenen Kreuze ſtehet; und auf der andern Seite das Märtyrthum des heiligen Chriſtophs. Dieſe Erfindungen ſind durchgehends neu und ſchön, in groſsem Karakter und mit hellen Farben gemahlt, die die Zeit geſchont, und vielleicht noch Uebereinſtimmung und Feuer hinzugethan hat. Geiſtvoll ſind wie gewöhnlich die Bewegungen jeder Figur auch in dieſen Werken; über alles aber ſind die Engel, die das Kreuz halten, Gegenſtände der Bewunderung der Kenner wegen der ſchönen Zuſammenſezzung, und der Anmuth nicht weniger als der Leichtigkeit, die ſich dieſer Mahler mit Einſicht und Beurtheilung zu erhalten bemühete; und damit die groſsen Flügel des erſtern, die ſo ſeyn muſsten, um ihn in der Luft zu halten, nicht zu viele Schwere zeigten, mahlte er ſie ganz leuchtend und durchſcheinend. In der Capelle der heiligen Agnes iſt von eben dieſem groſsen Meiſter das berühmte Gemälde mit dieſer Heiligin, die um die Wiederbelebung des Sohnes eines Amtmanns bittet. Man kann dieſem Werke kein gröſseres Lob geben, als wenn man ſagt, daſs der vortreffliche Mahler Peter Berettini von Cortona in demſelben nicht allein die Kunſt des Tintoretto bewunderte, ſondern es auch als ein ſeltenes und unvergleichliches Stük abzeichnete.

Am erſten Altar zur Rechten ſtehet ein ſchönes Gemälde von Conegliano, mit Johannes dem Täufer,

St. Petrus, Paulus, Marcus und Hieronymus. Diese Bilder sind unter einem antiken Bogen von feinem Marmor historisirt, und nach der Wahrheit mit vielem Fleisse kolorirt. Alles ist mit Einsicht und Geschmak im Bellinschen Stil gezeichnet und ausgedrükt; nur wäre etwas mehrere Schönheit und Würze in der Tinte zu wünschen. An dem kleinen Altar unter der Orgel stehet eine sehr schöne Madonna von Gian Bellino. Ein Gemälde von Gentile Bellino enthält den heiligen Lorenzo Giustiniani, nebst einigen Geistlichen knieend. Es ist aus 1465. Am ersten Altar zur Linken stehet ein Gemälde ursprünglich vom ältern Palma, das aber, da es durch die Zeit und den Rauch der davor stehenden Lichter ganz schadhaft geworden war, von einer spätern Hand so wieder hergestellet wurde, dass dem Palma davon weiter nichts als die Erfindung, und hie und da ein Ueberrest von etlichen Köpfen blieb. Desto besser hat sich das berühmte Gemälde des Pordenone erhalten, das den heiligen Lorenzo Giustiniani sizzend, St. Franciscus knieend, St. Augustin stehend, und Johannes den Täufer vorstellet. Die Erfindung ist gross und edel, die Zusammensezzung voll Einsicht und Beurtheilung, und der Pinsel meisterhaft. In diesem einzigen Werke findet sich alles bestätiget, was die gelehrtesten Kenner zum Lobe dieses vortrefflichen Mahlers geschrieben haben. Vasari beobachtet insbesondere, dass er alle seine Kräfte im Bilde Johannis des Täufers angestrengt habe, um zu zeigen, was er vermöge; und — wer weiss nicht, wie viel er vermochte? Ein Gemälde von Domenico Tintoretto enthält die Geburt des Herrn. Das Altarblatt des St. Francesco ist von Peter Mera, und in der Capelle der Geburt Christi mahlte er einige Abbildungen von Heiligen. Ein Gemälde mit dem Märtyrthum des St. Laurentius ist von Vandyk. In der Capelle neben der Sacristei stehet ein Altarblatt mit der Vorstellung der Madonna und einem Heiligen von Molinari.

In dieſer Kirche liegen verſchiedene groſse Männer, worunter vorzüglich der venetianiſche General Valerio Orſino gehört. In der Capelle des Hauſes Contarini ſtehen die Bildſäulen des venetianiſchen Geſchichtſchreibers Caſpar Contarini, und der Thomas und Ludwig Contarini, von dem berühmten Alex. Vittoria, in Marmor gearbeitet. Ein reiches und edles Denkmal, das dem Grafen Girolamo Cavazza nach der Zeichnung des Joſeph Sardi errichtet wurde, gereicht dieſer Kirche zur wahren Zierde. In den Säulenräumen deſſelben ſtehet die Ehre und die Tugend von Giuſti Fiamingo aus feinem Marmor gebildet.

Hart an dieſer Kirche ſtehet die Schule der Kaufleute (dei mercatanti), die zuerſt 1349 auf dem Plazze errichtet worden, wo die Kirche der Minoriten, J. Frari genannt, ſtehet. 1576 wurde ſie an ihren jezzigen Plaz verſezt, wie man aus einer Inſchrift erſiehet. Das Altarblatt im Zimmer des Erdgeſchoſſes mit der Madonna und dem heiligen Chriſtoph, wie auch im groſsen Saal die Geburt der Maria, iſt von Tintoretto. Ein Gemälde von Conegliano auf der erſten Abtheilung der Treppe enthält den heiligen Chriſtoph und viele andere Heilige, und dienet einem alten Altar zum Altarblatt. Im erſten Zimmer des Erdgeſchoſſes ſind verſchiedene Gemälde mit Handlungen des heiligen Chriſtophs, alle von Domenico Tintoretto, die drei ausgenommen, die bei dem Portal der Waſſerſeite ſtehen. Der Platfond, der gröſstentheils das Leiden Chriſti vorſtellet, iſt ganz von ihm gemahlt. Eines ſeiner beſten Werke ſtehet in dem Zimmer des zweiten Geſchoſſes, und enthält den Beſuch der Weiſen; ein anderes enthält die Erſcheinung des Engels den Hirten auf dem Felde; ein drittes die Erſcheinung des Engels dem Joſeph im Traum; das vierte die Flucht nach Egypten, und das fünfte die Maria, die eine Treppe

hinan ſteigt. Den ganzen Platfond mahlte er mit Geſchichten des alten Teſtaments. In dem Zimmer, Albergo genannt, ſtehet von ihm ein Gemälde mit der in den Himmel aufgenommenen Madonna, und im Platfond mahlte er ihre Krönung. In eben dieſem Zimmer ſtehet ein ſchönes Gemälde von Paul Veroneſe mit der Verkündigung Mariä. Munter und edel iſt dieſes Werk, und mit vieler Gelehrſamkeit gemahlt. Von der Zeit hat es den leidlichen Schaden genommen, daſs es in etwas ausgetroknet iſt. Wenn ein Gemälde beſtändig in einem ſehr troknen Zimmer eingeſchloſſen ſtehet, ſo iſt das Colorit einer Verdünſtung mehr ausgeſezt, wodurch es Feuer und Lebhaftigkeit verliert. Von Benedetto Calinari ſtehet hier gleichfalls eines ſeiner beſten Gemälde, und ſtellet auf einer langen Leinwand die Geburt der Madonna vor. Dieſes Werk iſt von einer reichen und ſchönen Erfindung. Da es neben dem Gemälde ſeines Bruders, des Paul Veroneſe, ſtehet, ſo läſſet ſich eine Vergleichung deſto bequemer anſtellen. Man findet einige Köpfe, beſonders von Weibsperſonen, die mit denen von Paul faſt gleiche Schönheit und Leichtigkeit haben. Bei andern iſts nicht ſo, und beſonders bei denen, die von jenem Stil etwas abgehen. Leicht iſt der Pinſel im Faltenwurf an verſchiedenen Orten, aber ſchwer und merklich verſchieden findet man ihn in andern Theilen. Ueberall zeigt ſich der Nachahmer weit unter dem Meiſter. Ein ſchönes Gemälde vom jüngern Palma enthält die Darſtellung des Herrn im Tempel. Die Nachbarſchaft von Pauls Verkündigung Mariä benimmt ihm nichts an ſeinem Werth und beſondern Verdienſte. Im Zimmer des Erdgeſchoſſes ſtehet ein Bild des heiligen Chriſtophs in ſehr alter Manier, worunter geſchrieben ſtehet: *Ioannes de Bonnonia pinxit.* Die obengedachten drei Gemälde beim Portal von der Waſſerſeite mit Handlungen des heiligen Chriſtophs ſind von Alienſe. Im andern Saale des zweiten Geſchoſſes ſtehen

von ihm fünf Gemälde, nemlich das Verlöbnifs der Madonna; der ewige Vater einen Engel an die Madonna absendend; der Befuch der Elifabeth; die Anbetung der Hirten; und die Befchneidung des Herrn. Im Platfond mahlte er die Figuren der Evangeliften.

In der Nähe diefer Kirche ftehen die Paläfte der Contarini, der Morofini und Vecchia, mit den damit verbundenen Gärten.

74) S. Alvife, Auguftinernonnen. Die Gründung diefer Kirche und Klofters durch die Familie Veniera fällt ins Jahr 1388. Man fiehet hier ein fchönes Gemälde mit der Vorftellung des Tutelarheiligen, wie er die bifchöffliche Würde empfängt; von den Erben des Paul Veronefe gemahlt. Andere zwei grofse Gemälde von Stefano Paoluzzi enthalten den Befuch der Hirten bei dem neugebohrnen Chriftus, und den Befuch der Weifen. Ein Gemälde von Giambattifta Tiepolo ftellet Chriftum vor, wie er nach Golgatha gehet, und ein anderes von eben diefem Meifter die Geiffelung und Dornenkrönung.

Nicht weit davon ftehet die Schule St. Alvife genannt, wo man noch etliche, und zwar die einzigen öffentlichen Gemälde von Marco Veglia, aber von der Zeit fehr befchädiget, antrift. Sie find 1508 verfertiget und mit vielem Fleifs und Beurtheilung in einer angenehmen Manier gemacht, und enthalten einige Züge aus dem Leben diefes Heiligen.

75) S. Bona Ventura, Francisc. Riform. Diefe Mönche erbaueten 1603 von den gefammelten Almofen die Kirche und das Klofter, wo jezt die Therefianerinnen find, und hielten fich bis 1624 dafelbft auf. Da

sie aber durch das geräuschvolle Gewerbe ihrer Nachbarn in ihren Andachtsübungen und geistlichen Betrachtungen zu sehr gestöret wurden, so sehnten sie sich nach einem einsamern Orte; und diese ihre Sehnsucht befriedigten einige ihrem Orden günstige Kaufleute von den Familien Pisuti und Stella dadurch, dass sie einen neuen Grund von der Familie Zena erkauften, auf dem sie noch in selbigem Jahre diesen Mönchen diese Kirche und Kloster erbaueten, wo sie in Absicht der Einsamkeit ihre Rechnung besser fanden, und es noch am 4ten Oktober des nemlichen Jahres bezogen. Die Kirche hat nur drei Altäre und etliche gute Gemälde. Hier liegt der 1658 gestorbene Doge Carl Contarini begraben.

76) S. Girolamo, Augustinernonnen. Die Gründung dieser Kirche wird ins Jahr 1300 gesezt. Zu Anfang des laufenden Jahrhunderts brannte sie nebst dem angehängten Kloster ab, ward aber wieder nach und nach aufgebauet. Im Chor findet sich ein Gemälde von Franc. Zugno mit der wunderbaren Speisung Christi, und ein anderes mit der Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel.

In der Nähe dieser Kirche stehet die Schule di S. Girolamo, in der man die schönsten Werke des Luigi Vivanori sah. Die Zeit, die einige davon theils verdüsterte, theils völlig unkenntlich machte, schonte doch einigermassen eines grossen Gemäldes, des ersten zur Linken, das in Ansehung jenes Zeitalters, auch weil es mit vielen Figuren sehr gut historisirt, und eines der ersten ist, die auf Leinwand gemahlt wurden, eine wahre Seltenheit genannt werden kann. Es stellet in einem Kloster von römischer Bauart den heiligen Hieronymus vor, der einem Löwen schmeichelt, und seinen Brüdern nachsiehet, die erschrokken davon fliehen. In der Ferne ist eine

ſchöne Kirche gemahlt, die ein leuchtendes klares Feld auf die nächſten Bilder wirft, die gut erfunden und geſtellt, mit Gewändern richtig bekleidet, und ſehr natürlich gemacht ſind. Vivarino hatte wahres Genie für die Mahlerei, und war mit einer guten Beurtheilungskraft begabt. Der lebhafte Ausdruk der Handlung, die er hier mahlte, und die ſchönen Bilder, die er darein brachte, ſind davon deutliche Beweiſe. Aber dies gute Genie ward von der Barbarei des alten Stils unterdrükt, die es keinen Weg finden lieſs, die Härte und das geſchmakloſe Colorit zu verlaſſen. Man lernt indeſſen noch daraus, daſs das Studium der guten Architektur und des Perſpektivs um jene Zeit wieder erwachte. Von dem ehemaligen Altarblatt iſt nichts mehr übrig, als die einzigen Bilder Johannis des Täufers und des St. Auguſtinus, die jezt über der Thüre ſtehen. Im Platfond ſiehet man noch das Bild des ewigen Vaters, das ſich ganz gut erhalten hat; aber die Verzierungen ſind weg. In einem Gemälde von Carpaccio iſt der ſterbende St. Hieronymus vorgeſtellt, wie er die lezte Oelung empfängt; und in einem andern der nemliche Heilige todt auf der Erde ausgeſtrekt, und von ſeinen Mitbrüdern umgeben, die ihm die lezten Dienſte erweiſen. Carpaccio mahlte dieſe Werke, die ſich ziemlich gut erhalten haben, mit Gian Bellino um den Vorzug, der zugleich mit ihm zwei ſonſt ſehr gerühmte Werke hieher verfertigte. Man entdekt aber nur noch elende Ueberreſte davon; und ſo viel ſich noch aus dieſen ſchlieſsen läſſet, durfte diesmal Carpaccio ſeinem Nebenbuhler nicht weichen.

In der Nähe dieſer Kirche ſtehet der, einem groſsen Caſtell gleiche und von Leonardo Moro aufgeführte Palaſt der Familie Mori, nebſt dem dazu gehörigen Garten.

77) Le Cappuccine di S. Girolamo, oder S. Maria Madre del Redentore. Dieſe ſogenannte

Cappuzinerinnen haben ihren Ursprung von einer Angiola Crasso, die sich 1603 in Gesellschaft anderer guten Weiber absonderte, um in einem bei der Kirche S. Giustina gelegenen Hause eine Art von Klosterleben nach der ersten Regel der heiligen Clara zu führen. 1608 begaben sie sich von da in eine Gegend der Stadt, Quinta valle genannt, wo sie mit Erlaubniss der Regierung eine Kirche und Kloster baueten. Sie erhielten zwei Jahre darauf von Paul V. die Klausur, und da sich nach und nach ihre Anzahl so sehr mehrete, dass der enge Raum sie nicht mehr fassen konnte, so kauften ihre Procuratoren zwei andere Häuser bei St. Girolamo, wo sie eine neue Kirche und ein neues Kloster baueten, und im Monat Mai 1614 sämmtlich dahin zogen. Die Kirche ward 1623 vom Patriarchen eingeweihet, wie man aus der Inschrift auf Marmor über dem Portal derselben ersiehet. Sie hat drei Altäre mit Altarblättern von Palma.

Nicht weit von hier stehet das Hospitium der sogenannten Pinzochere di S. Maria dei Servi, darinnen Mädchen erzogen werden.

78) S. Giobbe, Franciscanernonnen. Diese Kirche liegt gerade da, wo der Canario anfängt, und ward 1462 von dem Doge Christoph Moro erbauet. Die Prophezeihung, die ihm St. Bernhardin von Siena machte, dass er dereinst würde Doge werden, gab die Veranlassung dazu. Die Kirche hat dreizehn Altäre, worunter zwei marmorne Altarblätter mit Basreliefs haben. Das Altarblatt am dritten Altar zur Rechten mahlte Carpaccio 1510 mit der Madonna, die das Kind dem Priester im Tempel vorstellet. Dieser Priester ist wie ein venetianischer Oberpfarrer bekleidet, und wird von zwei andern Geistlichen im Cardinalshabit bedient. Um diese Zeit fieng der Missbrauch, kein Costum in den Gemälden

zu beobachten, ſich ſehr einzuſchleichen an. Er entſprang daher, daſs man, entweder aus Caprice des Mahlers oder der Perſonen, die mahlen lieſsen, in jedem Werke Abbildungen haben wollte; und ſo wie man das Bild nach der Natur nahm, ſo behielt man auch die Kleidung bey, ohne ſich darüber Gedanken zu machen, obs für die Vorſtellung paſſe oder nicht. Genie und Fleiſs des Carpaccio zeigen ſich vereinigt in dieſem Werke, das ohne Widerſpruch eines ſeiner ſchönſten iſt. Schönheit und Nettigkeit der Tinte zeichnen es vorzüglich aus, aber in Anſehung des Geſchmaks, und Karakters reicht es nicht an die andern nächſten zwei Blätter des Gian Bellino und Baſaiti. Sehr ſchön ſind die Geſichter und die Falten in den Gewändern. Das Kind und die drei ſpielenden Knaben könnten in Anſehung der anmuthigſten Wahrheit nicht beſſer erfunden und gezeichnet ſeyn. Etwas mehr Zärtlichkeit in den Umriſſen und Schattirungen, und lebhaftere Carnation, würde dieſes Werk eines jeden groſsen Mahlers würdig machen. Am zweiten Altar zur Rechten ſtehet das berühmte Gemälde des Gian Bellino, das von der Zeit ganz unverlezt geblieben iſt. Man ſiehet da unter einem vergoldeten, und von Pilaſtern nach der Zeichnung des nemlichen Altars getragenen Bogen, die Madonna mit dem Kinde, und von unten den heiligen Hiob, St. Johannes, St. Sebaſtian, St. Auguſtinus, Dominicus und Franciscus nebſt drei allerliebſten Knaben, die auf einigen Inſtrumenten ſpielen. Ohne Zweifel machte Bellino dieſes Werk um das Jahr 1510. Denn man findet in jedem Theil deſſelben viele Schönheiten des neuen Giorgioniſchen Stils, der um dieſe Zeit am meiſten blühete; und niemals näherte ſich Bellino demſelben ſo ſehr, als in dieſem Werke, die Zärtlichkeit der Umriſſe und die Düſterheit der Schatten ausgenommen, wofür ihn ſeine Erziehung keinen Sinn finden lieſs. Schön und ſtark iſt die Tinte, ſie fällt in den äuſſerſten Theilen, und

da, wo mehr Blut läuft, ins Rothe, und jede Abwechslung derselben führt mit Anmuth und Geschmak zur andern. Der Pinsel ist freier und leichter, die Zusammensezzung nicht ohne Kunst, und immer gut und lobenswürdig, obgleich sie von der einfachen Manier zu denken zeugt. Jeder Gegenstand ist voller Wahrheit, Adel und Andacht, und hat alle Vorzüge, deren sich die ersten Schulen mit Recht rühmen. So lange man noch Achtung für die verdienstvollen Werke der Mahlerei hat, wird es auch diesem Gemälde daran nicht gebrechen. Das dritte Gemälde von Marco Basaiti ist nicht weniger schön, als die zwei vorhergehenden, ob ihn gleich ein trokknerer und schwererer Gegenstand traf. Er sollte Christum im Garten mit seinen Jüngern, und die Heiligen Franciscus, Dominicus, Marcus und Ludwig vorstellen. Weil er nun die leztern mit der heiligen Geschichte nicht vermengen durfte, so dichtete er eine Art von Bogen von Pilastern nach der Zeichnung des nemlichen Altars getragen, worunter er die Heiligen stellete. In der Ferne brachte er in eine schöne Landschaft den betenden Erlöser nicht weit von den schlafenden Jüngern abstehend. Auf den ersten Anblik macht dieses Gemälde vielleicht keinen grossen Eindruk; wenn man es aber mit Aufmerksamkeit betrachtet, so wird man in einigen Dingen, und vornehmlich in dem schönen Spiel der halben Tinten, mehrere Kunst als bei den zwei vorhergehenden antreffen. Eine ungemeine Kenntniss und Einsicht verräth das Licht in dem Kopfe des heiligen Franciscus, der einen Pilaster von niedriger und düsterer Tinte neben sich hat, und ganz klar leuchtend mit strahlendem Lichte gemacht ist. Die Augen, die Nase, der Mund sind so gut und ganz erhaben gezeichnet, dass sie wirkliches Leben zu haben scheinen, und ein wahrhaftig demüthiges und devotes Angesicht zeigen. Diese Kunst war in jenen Tagen neu, und die Anhänger der alten Manier kannten sie noch nicht. Am Altar bei der Sacristei stehet ein

Gemälde von Paris Bordone mit der Vorſtellung des heiligen Andreas, Petrus und Nicolaus. Eben daſelbſt findet ſich ein ſeltenes Gemälde mit der Geburt des Erlöſers von Girolamo Savoldo, einem geſchikten und fleiſsigen Schüler Tizians, den man aber nur aus dieſem einzigen Werke kennet. Ein Gemälde von Carletto Caliari enthält den St. Diego knieend, und in der Höhe einen todten Chriſtus im Schooſse ſeiner Mutter, von zwei artigen Engeln getragen. Es hat viele Wahrſcheinlichkeit, daſs Paul Veroneſe ſelbſt an dieſen Bildern gemahlt hat. Von Sebaſtian Mazzoni, einem Florentiner, ſtehen am Hochaltar zwei ſeiner Gemälde; eines wie Moſes den Felſen ſchlägt, daſs Waſſer hervorquillet, und das andere mit der wunderbaren Vermehrung der Brodte und Fiſche. Das Gemälde mit den heiligen Bonaventura und Peter d'Alcantara und einigen heiligen Franciscanerinnen iſt von Antonio Zucchi. In der Sacriſtei ſtehet ein ſchönes Gemälde, das die Verkündigung Mariä und die heiligen Michael und Antonius enthält, und wahrſcheinlicher Weiſe das Werk des beſten Vivarino iſt. Eben daſelbſt findet ſich noch ein anderes ſchönes Gemälde von Gian Bellino mit der Vorſtellung der Madonna, Johannis des Täufers und der heiligen Catharina.

In dieſer Kirche liegt der Doge Chriſtoph Moro begraben; man findet hier ferner die Denkmäler der Familie Peſaro, und das prächtige und edle Monument des 1651 hier verſtorbenen auſſerordentlichen franzöſiſchen Abgeſandten Renat du Voyer de Palmy, Comte d'Argenſon, das ihm ſein Sohn ſezzen lieſs. Der Baumeiſter war Peravu aus Paris. Im Kloſter liegt die Dogareſſe Dea Moroſini, Gemahlin des Doge Niccolo Tron, der dem Chriſtoph Moro im Dogad nachfolgte.

Auſſerhalb der Kirche ſtehen vier Bethäuſer mit ihren Altären, nemlich das der Barcaruoli des Tragittto

von Meſtre, unter der Anrufung des heiligen Andreas; ein anderes von der Brüderſchaft des heiligen Bernhardin, das dritte der Schule della Santiſſima Vergine, deſſen Palko Alviſe dal Friſo mahlte, und das vierte des Propheten St. Hiobs. Hieher gehöret auch die Schule der Madonna di Pieta, die ein Altarblatt von Luigi Benfatto mit der Vorſtellung der Himmelfahrt Mariä hat.

In der Nähe dieſer Kirche ſtehet ein kleines Hoſpital zur Aufnahme armer Weibsperſonen, das der Doge Moro erbauete. Man findet darin einige Ueberbleibſel von Gian Bellino, und ein Gemälde von Pilotti.

Am Canario, der Kirche St. Giobbe gegenüber, ſtehet der Palaſt der Valieri, ein ſehr edles Gebäude, deſſen Salon unter die gröſsten der Stadt gezählet wird. An dieſem Palaſt mahlte Santo Zago, ein guter Schüler Tizians, einige Werke im Helldunkel nach dem alten Geſchmak in Fresco, worin er zeigte, daſs er ſeine Basreliefs und die Zeichnungen jener Manieren wohl ſtudiert hatte. An den Palaſt ſtöſst ein ſchöner, mit ſeltenen Pflanzen und artigen Gebäuden wohl angelegter Garten.

Hieher gehören ferner die Paläſte Nani und Soriani, ſtolze Gebäude mit angenehmen Gärten.

79) Le Penitenti, ein der Andacht gewidmeter Ort für Büſsende auf der andern Seite des Canals mit einer kleinen Kirche, deren Hochaltarblatt und Platfond von Jacob Mareschi gemahlt iſt.

In einer kleinen Entfernung von hier iſt die Judenſtadt, oder der ſogenannte Ghetto degli Ebrei, und wird in den alten, neuen, und neueſten eingetheilt. Anfangs wohnten die Juden hie und da in der Stadt zer-

ſtreuet,

ſtreuet, um 1416 aber ward ihnen dieſer abgeſonderte und eingeſchloſſene Ort eingeräumt. Er iſt groſs, aber irregulair, und hat einen ſchönen geräumigen Plaz in der Mitte. Hier wohnen alle Juden aus allen Nazionen, die ſich in dieſer Stadt aufhalten, und deren Anzahl ſich bis 4500 beläuft. Der ganze Ghetto hat drei Thore, die des Abends von beſonders dazu angeſtellten Wächtern geſchloſſen werden.

80) S. Geremia Profeta, Parrochie. Die vornehmſten Stifter dieſer Kirche waren Marco Toſello, oder Torcello, wie man in einigen Handſchriften lieſt, und ſein Sohn Bartolommeo, die nach Dandolo zu Anfang des eilften Jahrhunderts Hand daran legten. In neuern Zeiten ward ſie um vieles gröſser und ſchöner aufgeführt und erſt kürzlich kam man damit zu Ende. Sie iſt eine der gröſsten und helleſten Kirchen in der Stadt, und in Form eines Palaſts von drei Geſchoſſen erbauet, und hat funfzehn Altäre. Die Hauptcapelle ward 1600 erneuert, und der Madonna geheiliget, deren Bild in erhabener Arbeit von Gian Pietro Scrova, einem berühmten Künſtler, auf einem reichen und prächtig ausgezierten Altar ſtehet. Schön iſt die Capelle des Hauſes Savorgnano, und mit Stukkatur und andern Bildhauerarbeiten geziert. Das Altarblatt mit der Madonna und dem St. Magnus, der Venedig unter dem Beiſtande des Glaubens krönet, iſt von Palma, und das einzige Gemälde, das ſeit der Erneuerung der Kirche öffentlich wieder aufgeſtellet worden iſt. Die gemahlten Architekturen zweier Altäre mit erdichtetem Marmor ſind von Girlamo Colonna.

In dieſer Parrochie ſtehet der Palaſt Savorgnan, mit der Anſicht auf den Canario. Er hat ein ſehenswürdiges Muſäum, und einen prächtigen Garten.

Auf einer kleinen Insel, die der grosse Canal hier macht, stehet der Palast der adelichen Familie Crotta, nebst verschiedenen andern Häusern.

Hieher gehöret auch der geräumige und bequeme Palast der Zeni; der prächtige Palast der Soranzi, und nahe dabei der marmorreiche Palast der Gradenighi von ganz besonderer Bauart; wie auch der Palast der Morosini mit einem schönen Hofe in der Mitte.

81) S. Maria in Nazaret, I Scalzi genannt, Carmeliter-Barfüsser. Diese Mönche erhielten vom Senat die Erlaubniss zur Erbauung eines Convents und einer Kirche. Sie kauften zu dem Ende einige Grundstükke von Francesco Venier, nebst den dazu gehörigen Gärten und übrigen Gerechtsamen, die sich vom grossen Canal bis an die Lagunen St. Giobbe gegenüber erstrekten, worauf sie in der Mitte des 17ten Jahrhunderts eine nur ganz simple Kirche baueten. Einige Jahre hernach fiengen sie an, den Grund zu einem ganz neuen Tempel zu legen, den sie mit ungemeiner Pracht und Kosten, mit reichen Altären von dem auserlesensten und kostbarsten Marmor und Säulen aufführeten. Die Kirche ist von verhältnissmäfsiger Grösse, hat sieben Altäre, und weicht in Ansehung der Schönheit und Pracht und der geschmakvollen Bauart keiner andern in der Stadt. Die Ansicht ist ganz von feinem carrarischen Marmor, und ward auf Kosten des Grafen Girolamo Cavazza nach der Zeichnung des Sardi aufgerichtet. Sie ist von edlem Geschmak, und mit schönen Säulen und Bildern gezieret. Nichts aber erregt mehr Verwunderung, als das Innere dieser Kirche. Die seltensten und kostbarsten Marmore Siciliens sind daran verschwendet. Man weiss nicht, wo man stehen bleiben und staunen soll. Säulen, Bildsäulen, Basreliefs, alles heischt die pünktlichste Aufmerksamkeit.

Eben ſo vortrefflich ſind die Mahlereien. Am Hochaltar ſiehet man eine ſehr ſchöne Madonna von Gian Bellino. Am Altar der heiligen Thereſia ſtehen zwei groſse Gemälde vom Cav. Bambini. Das erſte enthält die von St. Joſeph gerettete Heilige, der ihr bei einem gefährlichen Begegniſs auf einer Reiſe nebſt einigen Engeln erſcheint. Das andere enthält ein Wunder des heiligen Wegpfennigs, der von ſelbſt aus den Händen des Prieſters in die Hände dieſer Heiligen gehet. Im Chor ſtehet ein Gemälde von de Subleu, einem würdigen Schüler des Guido Reni, das die Madonna, einige Heiligen aus den Carmelitern, den St. Franciscus und andere enthält. Unter dieſen Figuren ſiehet man das Bild eines ſchönen ſtehenden Weibes mit einem Kinde auf den Armen. Eben daſelbſt findet ſich ein anderes ſehr ſchönes Gemälde mit dem Engel, der das Herz der heiligen Thereſia verwundet, vom Cav. Francesco Cairo aus Mailand. Von den Brüdern Joſeph und Domenico Valeriani aus Rom ſind in eben dieſem Chor einige Architekturen und Verzierungen. Lazarini mahlte über der Orgel Chriſtum, der die heilige Thereſia krönt, und ein Chor von Engeln. Giambattiſta Tiepolo mahlte noch als Jüngling die Bilder im Bogen der Capelle der heiligen Thereſia, und nach dieſen die andern in der Capelle del Croceſiſſo, in Fresko. In ſeinem reifern Alter mahlte er auf eben die Art den ganzen groſsen Bogen der Kirche mit dem von vielen Engeln getragenen Hauſe von Loretto, und verſchiedene andere Bilder. Die Verzierungen und Architekturen des Platfonds dieſer Kirche, und der Bögen der Capellen del Croceſiſſo und der heiligen Thereſia, ſind von Girolamo Colonna Mingozzi.

In der Nähe dieſer Kirche ſtehet der Palaſt des ſpaniſchen Geſandten.

82) S. Lucia, Augustinernonnen und Parrochie. Diese Kirche wurde 1192 unter dem Titel della Vergine Annunziata erbauet, aber Lucia genannt, als der Körper dieser Heiligen von Constantinopel hieher gebracht ward. Man sezte ihn zuerst in die Kirche St. Giorgio Maggiore, die damals unter der Gerichtsbarkeit von St. Lucia stand, welche leztere den Abt der ersten erwählte. Von da wanderte der Leichnam 1226 in diese Kirche, die man sodann nebst dem Kloster neu erbauete, und St. Lucia nannte. 1609 erhielt diese Kirche nach dem Modell des berühmten Palladio ihre jezzige Form.

Sie ist von dorischer Ordnung bis zum ersten Kranze. Ueber demselben folgt die corinthische Ordnung in vierekkigter Form mit Säulen, Gesimsen und Nischen von istrischen Steinen. Der Bau wurde so sehr betrieben, daſs er nach Verfluſs zweier Jahre vollendet da stand, wobei die Legende sagt, daſs während dieser ganzen Zeit die Arbeit weder durch Regen noch Schnee gehindert worden, weil durch ein Wunder beide nur zur Nachtzeit oder an Festtagen gefallen wären.

Sie hat neun Altäre. Die von Cav. Lionardo Mocenigo errichtete Hauptcapelle ist oval, von zusammengesezter Ordnung, mit Säulen, Gesimsen und Nischen von istrischen Steinen, unter welchen eine das marmorne Bildniſs des Stifters in Lebensgröſse, von Alex. Vittoria gearbeitet, enthält. Auf dem Altar stehet ein reiches und prächtiges Tabernakel vom feinsten vielfarbigen Marmor in mehrere Ordnungen getheilt, und mit Figuren von Bronze geziert. Zur Linken dieser Capelle errichtete Donato Baglioni, ein Edler aus Florenz, 1592 der Tutelarheiligen zu Ehren eine andere mit einem reichen Altar, auf welchem der Leichnam der Heiligen in einem schönen Sarge von geflektem Marmor ruhet. Das Altar-

blatt nebſt den zwei Seitengemälden iſt vom jüngern Palma. Auf dem einen derſelben iſt die heilige Agatha vorgeſtellt, wie ſie der heiligen Lucia erſcheint, und auf dem andern der Leichnam der Tutelarheiligen, wie er von der Inſel St. Giorgio Maggiore in die Kirche St. Lucia gebracht wird. Nach dem nemlichen Modell dieſer Capelle errichtete 1622 Nicolaus Perez, ein Edelmann aus Antwerpen, eine andere zur Rechten des Hauptaltars, wo man auch eine Gedächtnißſchrift von ihm lieſet. Der jüngere Palma verfertigte dazu das Altarblatt, das den ewigen Vater nebſt der heiligen Anna und St. Joachim vorſtellet. Auſſer dieſem findet man hier noch folgende Altarblätter von eben dieſem Meiſter: ein Thomas Aquinus unter den Engeln; und die Madonna von der Geburt genannt. An den Thüren der Orgel mahlte er von auſſen die Verkündigung Mariä, und von innen den heiligen Auguſtinus und die heilige Lucia. Neben der Sacriſtei ſtehet ein Gemälde von Leandro da Ponte, mit dem heiligen Auguſtinus, St. Monica, St. Nicolaus und andern. Bei der Sacriſtei ſtehet ein beſonderes Bethaus, die Höhle von Bethlehem genannt.

Am groſsen Canal ſtehet der ſehr bequeme und wohl eingerichtete Palaſt der Grafen Cavazza.

83) Corpus Domini, Dominicanernonnen. Kirche und Kloſter errichteten 1394 zwei Schweſtern des Biſchoffs von Feltre, Thomas Tomaſini, Paruta genannt, mit einer Summe von 7000 Ducaten; und eine Margareta Paruta, welche die erſte Aebtiſſin ward, gab noch andere 5000 Ducaten dazu her. 1410 warf ein gewaltiger Sturm dieſe Kirche übern Haufen, wobei 45 Perſonen unter dem Schutt begraben wurden. Sie ward aber nachher wieder hergeſtellt und vergröſsert. In der Mitte der Kirche ſtehet ein von Georg Quirini er-

richteter Altar, der wegen seiner Bauart, marmornen Bildsäulen und Basreliefs, besonders aber wegen der schönen Vorstellung des Besuchs der Weisen, vom jüngern Palma sehenswürdig ist. Am ersten Altar zur Rechten stehet ein sehr geschäztes Werk von Lazzero Sebastiani, einem der besten Nachahmer des Carpaccio. Es ist in demselben die Madonna auf einem erhabenen Siz in einem Zimmer von reicher Architektur, nebst andern Heiligen und zwei allerliebsten blasenden Engeln vorgestellt. Der Karakter ist ganz des Carpaccio seiner, das Colorit aber durchgehends schwächer, und die Stärke der Lichter und Schatten viel geringer. Am dritten Altar zur Rechten befindet sich eines der vortrefflichsten und am besten erhaltenen Gemälde des berühmten Conegliano. Es enthält Peter den Märtyrer in der Mitte, und ihm zur Seite den heiligen Nicolaus und Augustinus, nebst einem Engel, der auf eine Cithar greift. Dieses Werk gehöret unter diejenigen Arbeiten dieses Meisters, die mit mehr als gewöhnlicher Zärtlichkeit und stärkern Farben gemahlt sind. Am Hochaltar stehen vier der besten Werke des Barth. Scaliger, wovon das erste die Hochzeit zu Cana, das andere die wunderbare Vermehrung der Brodte und Fische, das dritte die Samariterin, und das vierte eine andere Geschichte des neuen Testaments vorstellt. So stehet auch über dem Chor eines der schönsten Gemälde des Antonio Molinari, und stellet die von Kühen aus dem Lande der Philister gezogene Bundeslade vor. Von ihm ist auch ein Altarblatt mit der heiligen Familie, und ein anderes Gemälde mit der Madonna, St. Dominicus und andern Heiligen. Zwei Gemälde von Anton. Fumiani enthalten die Madonna mit Pius V., und die heilige Jungfrau, die dem Dominicus erscheint. Ferner findet sich hier: ein heiliger Dominicus, der in Gegenwart vieler Kezzer ein Buch ins Feuer wirft; und ein Christus, der den Aposteln das Nachtmahl austheilet, eine schöne Er-

findung; beide von Ricci. Ein ſehr gelehrtes Gemälde von Franç. Salviati mit dem todten Chriſtus, den Marien und einem Engel in der Luft. Das Hochaltarblatt mahlte Matt. Ingoli mit der Vorſtellung des von vielen Engeln umgebenen ewigen Vaters. Ueber dem Portal der Kirche iſt das ſchöne Monument der Patriarchen von Aquileja, Auguſtin und Marcus Gradenighi, und ihres Vettern, des Daniel Gradenigho.

84) S. Lionardo, Parrochie. Dieſe Kirche nahm 1025 ihren Urſprung, und erlitt bis jezt an ſich keine beſondere Veränderung, als daſs die Altäre zum Theil moderner gemacht wurden. Am Altar del Crocefiſſo ſtehet ein Gemälde von Domenico Tintoretto mit St. Carl. In der Hauptcapelle ſtehet eines der berühmteſten Gemälde des Alienſe mit der Auferſtehung Chriſti. Bei dieſer Kirche nahm die Brüderſchaft oder Schule della Carità ihren Urſprung.

85) S. Marcuola, Parrochie. Man hält dieſe Kirche für eine von den älteſten der Stadt, und ſezt den Zeitpunkt ihrer Gründung in das Jahr 569. Sie wurde dem St. Hermagoras und Fortunatus zu Ehren erbauet, und in der Volksſprache verwandelte ſich Ermagora in Marcuola, welchen leztern Nahmen ſie bis jezt erhalten hat. Der Sage nach wurde ſie in der Folge von den Lupanizi, Memi, Ingegneri, und andern erneuert, und nach etlichen Einäſcherungen mehreremahle wieder hergeſtellt, welches in ganz neuerer Zeit von Grund aus geſchah. Sie hat neun Altäre von ſchönem Marmor, unter denen ſich beſonders der Hochaltar an Reichthum und Schönheit auszeichnet. In der Capelle deſſelben befindet ſich ein ſchönes Gemälde von Jacob Tintoretto mit dem Nachtmahl Chriſti, und zwei Figuren, welche Glauben und Liebe vorſtellen. Dieſem gegenüber ſtehet eine Vor-

ſtellung des Fuſswaſchens nach einer Erfindung dieſes Tintoretto. In der Capelle del Crocefiſſo ſiehet man ein anderes vorzügliches Gemälde mit der Kreuzigung Chriſti von Joſeph Camerata, und eben daſelbſt Chriſtum an die Säule gebunden, von Giambattiſta Croſato.

1635 kam hier eine Brüderſchaft del Crocefiſſo zu Stande, und bauete ſich unter dem Bogengang der Kirche eine geſchloſſene Capelle nebſt einem Altar, und in wenigen Jahren darauf eine ſchöne Schule nicht weit von dieſer Capelle, wo ſie ſich zu ihren geiſtlichen Uebungen verſammeln.

Innerhalb der Mauern dieſer Kirche wohnen drei Eremitinnen nach der Regel des heiligen Auguſtinus, die ſehr ſtrenge leben. Wenn eine unter ihnen abgehet, ſo kommt eine andere an ihre Stelle; ihre Zahl darf ſich aber niemals höher als auf drei belaufen. Sie leben blos von den Almoſen, die ihnen gebracht werden, und laſſen ſich von keinem Menſchen ſehen. Sie haben ein Bethaus mit einem Altar, wo täglich ein Prieſter von der Parrochialkirche die Meſſe lieſt.

Hier ſtehet der berühmte Palaſt der Vendramini, *Non nobis Domine* genannt. Sanſovin giebt ihm mit Recht unter den vier prächtigſten Paläſten zu Venedig den erſten Rang. Denn er übertrifft alle andere an Umfang, Gröſse, Pracht und Bequemlichkeit. Er iſt faſt ganz iſol, und hat eine prächtige, von griechiſchem Marmor bekleidete, und in drei corinthiſche Ordnungen getheilte Anſicht auf den groſsen Canal, der ein wahres Meiſterſtük der Kunſt iſt. Die Majeſtät, Symmetrie und Zierlichkeit aller Theile zuſammen, und eines jeden insbeſondere, ſind beinahe unnachahmlich, und Sante Lombardo erwarb

ſich durch dieſes Werk einen unſterblichen Ruhm. Ferner ſiehet man hier den Palaſt der Familie Memmo, die zu Anfang der Republik den Nahmen Tribuni hatten, und den Palaſt Grimani, der wegen des daran gelegenen wohl angelegten Garten am groſsen Canal ſehenswürdig iſt.

Zu Ende des Novembers 1789 brach in dieſem Kirchſpiel eine ſchrekliche Feuersbrunſt aus, wie man in dieſer Stadt ſeit Menſchendenken kein Beiſpiel hatte. Das Feuer zündete zuerſt, durch welchen Zufall, iſt unbekannt geblieben, in dem Oelmagazin der Brüder Heinzelmann, wo 240000 Pf. dieſer brennenden Materie vorräthig lagen. Unaufhaltſam ergriffen die Flammen das Haus, das brennende Oel drang durch, und ergoſs ſich in den benachbarten Canal. Kaum hatten dieſe feindlichen Elemente einander berührt, ſo erhub ſich das Feuer mit neuer Gewalt in ſchreklichen Klumpen, welche die Häuſer zu beiden Seiten ergriffen. Wie brennende Lava lief der Feuerſtrom auf dem Canal fort, links und rechts von fürchterlichen Verheerungen begleitet, ohne daſs irgend ein Widerſtand nur möglich war. Eine ungeheure Rauchſäule verfinſterte die Sonne am hellen Mittag. Alle Gebäude zwiſchen dem Canal und dem kleinen Plazze der Anconetta, 63 an der Zahl, wurden ein Raub der Flammen, und 150 Familien verlohren alles, was ihnen in den geräumigen Hof des Palaſts Vendramini zu retten die Eile nicht zulieſs. Allein die mitleidigen Venetianer lieſsen ihre unglüklichen Mitbürger nicht ungetröſtet, und es verfloſſen wenige Tage, ſo war ſchon durch anſehnliche öffentliche und Privatbeiträge eine Summe zuſammengeſchoſſen, welche vielleicht eine Schadloshaltung noch überſtieg.

86) L'Anconetta. Dieſe von etlichen Weltgeiſtlichen bediente Capelle ſtehet an der nemlichen Straſse,

die zu St. Marcuola führt, und Rio Terra heifst. Hier findet man etliche gute Gemälde, worunter eine Verkündigung von Domenico Tintoretto; ein Wunder des heiligen Antonius von Padua, von Daniel Vandyk; und im Platfond die Geburt und Verkündigung Mariä, und der Besuch der Elisabeth, von Lionardo Corona zu bemerken ist.

87) S. Maria dei Servi. Diese von Serviten bediente Kirche ward 1316 von Giov. Avanzo errichtet, und zu gleicher Zeit diese Mönche darein aufgenommen. Sie ist eine der gröfsten Kirchen in der Stadt, und hat 22 Altäre, die fast durchgehends mit guten Gemälden und schöner Bildhauerarbeit gezieret sind. Von Rocco Marconi findet sich hier ein grofses und sehr schönes Gemälde mit dem todten Christus unter den Marien, das vollkommen den guten Karakter seines Pinsels und seine Fähigkeit auch in grofsen Werken bezeichnet. Ein sehr schönes und von Vasari besonders gerühmtes Werk von Bonifacio stehet am sechsten Altar zur Linken, und enthält Christum unter den Aposteln. Von eben demselben stehet in der Sacristei ein Gemälde mit dem Nachtmahl des Herrn. Polidoro, ein Schüler Tizians, mahlte ein Altarblatt mit der Madonna, Johannes dem Evangelisten, der heiligen Catharina nebst der Abbildung eines Servitenmönchs mit einem Brevier in der Hand, worauf *Peccavi* geschrieben ist. Es ist eines seiner besten Werke. Ein Gemälde von Domenico Tintoretto unter dem Chor stellet die Madonna von Loreto, St. Laurentius, St. Hieronymus, und St. Rochus vor. Das Altarblatt des ersten Altars zur Linken mit den heiligen Onofrius, Jacobus und Tizian, ist von Lionardo Corona, worin er sehr glüklich der Spur des Tintoretto folgt. Ein sehr schönes Gemälde von Baldissera d'Anna enthält die Geburt Christi. Auf einem Altarblatt

mahlte der Cav. Liberi Chriſtum als Kind, vor welchem der heilige Antonius von Padua ſtehet. Johann Segala mahlte eine Handlung des heiligen Philipp Benizi. Ein ſchönes Gemälde von Gregorius Lazarini ſtellt den Bethlehemitiſchen Kindermord vor. Die Vorſtellung eines Crucifixes, das ſich vom Kreuze losmacht, um einen Serviten zu berühren, und ein anderes Gemälde mit einer Handlung eines Heiligen aus dieſem Orden, iſt von Joſeph Camerata. Moſes, der die Stäbe in Schlangen verwandelt, und etliche Vorſtellungen heiliger Serviten, von Silv. Manaigo. Ein anderes dergleichen von Bambini. Ein von einem Serviten gewirktes Wunder, von Piazzetta. Das vortreffliche Hochaltarblatt mit der Himmelfahrt Mariä, von Salviati. Die Schlacht Conſtantins gegen Magnentius, in einem groſsen Gemälde von Joſeph Calemberg, einem Deutſchen. Eine Kreuzigung Chriſti in eben dieſer Capelle, von Sebaſtian Mazzoni. Ein Chriſtus im Garten, eben daſelbſt, von Leonhard Simel, einem Deutſchen. Eine Handlung des Philipp Benizi, von Joſ. Valeriani. Eine Madonna in der Herrlichkeit, und verſchiedene Ordensheilige von unten, von Franz. Polazzo. Von Tizianello ſind die Mahlereien an den Thüren der Orgel, und enthalten Adam und Eva, David und Salomon. Von Jacob Tintoretto findet man hie und da Fragmente ſeiner erſten Arbeiten. Vorzüglich ſchön und gut gemahlt ſind die Figuren der vier Evangeliſten und der Kirchenlehrer in der Capelle de Luccheſi zu den Seiten des Altars, von Hieronymus da Santa Croce.

In der Kirche ſiehet man die Monumente der Dogen Andrea Vendramino, Francesco Donato, und des Cav. Emo, der im Kriege von Ferrara als Befehlshaber ſtarb. Zu den Seiten des Altars der heiligen Maria Magdalena lieſet man zwei Inſchriften, denen zu Folge die

Tochter des Maſtino della Scala, mit Nahmen Verde, und die Gemahlin des Herzogs von Ferrara, Niccolo d'Eſte, hier begraben ſind.

Im Refektorium war vordem ein groſses Gemälde von Paul Veroneſe, das Chriſtum an der Tafel des Phariſäers, und die Sünderin zu ſeinen Füſſen vorſtellete. Die Republik machte im vorigen Jahrhundert dem König von Frankreich ein Geſchenk damit, und an ſeine Stelle kam ein anderes von Zanchi. In dieſem Convent reſidirt der Theologus der Republik, den man ſeit mehreren Jahrhunderten aus dieſem Orden zu nehmen pflegt.

Nahe bei dieſer Kirche ſtehet die Schule della Vergine Annunziata. Sie hat einen Balcon mit ſchönen Grotesken und Laubwerk in Helldunkel. In der Sacriſtei ſtehet ein Gemälde aus 1314, das einige Handlungen des Lebens Chriſti und der Madonna vorſtellt und von Boschini beſchrieben iſt. Es iſt in gewöhnlicher antiker Manier gemahlt, von einem modernen Pinſel aber aufgefriſcht worden.

Dichte an die Kirche ſtöſset die Schule dei Luccheſi, die von einigen wegen der Verfolgung der Welfen 1309 aus ihrem Vaterlande geflüchteten Luccheſern errichtet wurde. Ein Theil von dieſen Flüchtlingen hatte ſich, nachdem alle Hoffnung zur ſichern Wiederkehr ins Vaterland verlohren war, hier niedergelaſſen, und Seidenfabriken eingeführt. Ihre Anzahl belief ſich auf 600 Perſonen, die ihr Gewerbe trieben, ſich anſehnlich bereicherten, verſchiedene Gebäude und Paläſte aufführeten, und Anlehen von groſsen Summen an die Republik machten. Ihre Capitalien betrugen, alten Nachrichten zu Folge, über eine Million Goldes; ſie verheiratheten ihre

Töchter an Edelleute, und ſelbſt einige unter ihnen wurden in den groſsen Rath aufgenommen. Dieſe Fremden baueten dieſes Bethaus nebſt zehen andern Häuſern zum Behuf der Armen, und richteten einen groſsen Saal zu ihren beſondern Zuſammenkünften ein, wozu ſie bei 22000 Ducaten aufwendeten. 1376 ward dieſe Capelle eingeweihet, in der ſchreklichen Feuersbrunſt von 1789 aber gänzlich eingeäſchert.

Hieher gehöret die Schule der Färber, die verſchiedene gute Gemälde hat.

In der Nähe dieſer Kirche beſizzen die Grimani ſchöne Gebäude.

88) S. Maria Maddalena, Parrochie. Dieſe Kirche ward von der Familie Baffa anfangs zu ihrem Privatgebrauch erbauet, in der Folge aber zur Parrochie gemacht. Sie hat ſieben Altäre mit etlichen guten Gemälden.

In dieſer Parrochie ſtehen die Paläſte, Molin, Piovene, und Marcelli, welche leztere Familie zu Anfang des ſiebenten Jahrhunderts von Rom nach Venedig gekommen ſeyn ſoll. Desgleichen der Palaſt Erizzo.

89) S. Foſca, Parrochie. Dieſe Kirche wurde von der Familie Grimani 1297 gegründet, und ihrer Baufälligkeit wegen um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wieder hergeſtellt. Sie iſt ziemlich geräumig und hat ſieben Altäre. Von Gemälden findet ſich hier ein Joſeph mit einer Glorie von Engeln, von Pier Antonio Novelli; und eine Verklärung Chriſti von Polazzo.

In dieser Parrochie ist der Palast der Correri zu bemerken.

90) S. Marziale, insgemein St. Marciliano genannt, Parrochie. Diese Kirche ward von der Familie Bocchi 1133 errichtet, in der Mitte des vorigen Jahrhunderts aber, da sie den Einsturz drohete, von Grund aus erneuert. Sie hat sieben wohlgeordnete Altäre mit schönen Gemälden. Das Altarblatt mit der Vorstellung des Tutelarheiligen knieend, in bischöfflicher Kleidung, und dem heiligen Petrus und Paulus zur Seite, ist ein sehr gerühmtes Werk von Jacob Tintoretto. In der Hauptcapelle ist eine Verkündigung Mariä, und unter der Orgel die Bilder des heiligen Marcus und der heiligen Justina, von Domenico Tintoretto. Am Hochaltar stehet ein sehr gerühmtes Werk von schöner Erfindung mit der Vorstellung des auferstandenen Christus, von Aliense. Bart. Letterini mahlte die heilige Dreieinigkeit, Ant. Molinari eine Madonna nebst den heiligen Franciscus und Antonius. Antonio Balestra stellte in einem schönen Gemälde Josephs Flucht nach Egypten vor. Seb. Ricci mahlte im Platfond des Hochaltars den ewigen Vater und eine Glorie von Engeln. Von eben demselben sind auch die übrigen Gemälde des Platfonds der Kirche, wovon eines die Ankunft des wunderthätigen Marienbildes in dieser Kirche, und die andern zwei Handlungen des Tutelarheiligen enthalten. Das Gemälde am Hochaltar mit der Kreuzigung Christi ist von Domenico Passignano. In der Sacristei wird ein Gemälde von Tizian mit dem vom Engel begleiteten Tobias aufbehalten. Er verfertigte es, wie er selbst erzählte, als er noch nicht dreissig Jahre alt war. In diesem Werke findet man von den alten Schulen, oder dem Giorgionischen Stil keine

Spur mehr. Alles ist Tizianisch, und von allen Seiten leuchten die aus einem grossen und künstlich aufrichtigen Genie entsprungenen Schönheiten hervor. Voll Leben ist der Kopf des Tobias, und gleicherweise vortrefflich der Kopf des Engels, ohne dass man einen Schatten Affektation oder mühsamen Fleisses gewahr wird.

Viertes Buch.

Seſtier von St. Polo.

Mit dieſem Seſtier fängt die andere Hälfte der Stadt jenſeits des groſsen Canals an, die mit der erſten durch die berühmte Rialtobrükke verbunden iſt.

Bis 1264 theilte der groſse Canal die Stadt in zwei Theile, die durch keine Brükke verbunden waren. In gedachtem Jahre aber ſchlug man von einem Ufer dieſes Canals zum andern eine hölzerne Brükke, die il Ponte della moneta genannt wurde, weil man den Barkajuolen, welche die Leute zuvor überſezten, eine Münze bezahlte, die Quartarolo hieſs, und der vierte Theil von einem Soldo war.

1587 beſchloſs der Senat, die bisherige hölzerne Brükke abzuwerfen, und an deren Statt eine ſteinerne aufzuführen, die der Stadt zur Zierde gereichte. Es würden dieſer Unternehmung drei der vornehmſten Senatoren in den Perſonen der Cavaliere und Procuratoren von St. Marco, Mark'Antonio Barbaro, Jacob Foscarini, und Ludwig Giorgio zugegeben, welche die Entwürfe und Modelle der beühmteſten Baumeiſter darüber prüfen, und dem Werke ſelbſt vorſtehen ſollten. Dieſe wählten endlich mit einer Einſicht, die ihnen noch jezt

jezt zur Ehre gereicht, unter der Menge das Modell des Antonio da Ponte, und am 1. Februar 1587 wurde ſodann mit Abtragung der alten Brükke und Ausgrabung des Erdreichs zur Grundlage des neuen Gebäudes der Anfang gemacht, welches an beiden Ufern zu 16 Fuſs in die Tiefe geſchah. Sodann wurden in den Grund auf jeder Seite 6000 Pfähle von Ulmenholz, jeder 10 Fuſs lang, eingerammelt. Auf dieſen Boden legte man groſse ellendikke Bolen von Lerchenholz, und verband die vollendete Lage mit 40 Fuſs langen Stüzzen von gleichem Holz. Am 9. Jun. 1588 ward der erſte Grundſtein unter dem Donner des groben Geſchüzzes mit groſsen Feierlichkeiten gelegt, der leere Raum der Grundlage mit Mörtel und Steinen ausgemauert, und der Bogen ſelbſt durchaus von Marmor nach und nach aufgeführt.

Die gröſste Höhe dieſes Bogens über dem Waſſer beträgt 20-22 Fuſs, je nachdem das Waſſer hoch oder niedrig iſt; der Umkreis deſſelben 70, und die Breite 43 Fuſs. Ueber dem Bogen läuft zu beiden Seiten ein Gebälke mit Sparrenköpfen und Dokkengeländern hin, und an jedem Ufer der Riva del ferro und der Riva del vino ſind ſeitwärts an beiden Enden der Brükke zwei Treppen, jede von 18 Stufen, von denen man von der Seite her auf die Haupttreppen kommt. An den vier Ekſeiten des Bogens ſiehet man vier Figuren in Basrelief von Girolamo Campagna, welche die Verkündigung Mariä und die zwei Schuzheiligen St. Marcus und Theodorus vorſtellen. In der Mitte des Bogens ſtehet das Wappen des Doge Pasqual Cicogna, unter dem der Bau angefangen und 1591 vollendet wurde, mit folgender Inſchrift:

Paschale Ciconia Venetiarum Duce
Anno Christi MDXCI.
Urbis Conditae MCLXX.
Curantibus
Aloysio Giorgio Proc.
M. Antonio Barbaro Eques et Proc.
Iacobo Foscareno Eques et Proc.

Der obere Raum des Bogens ist in drei von einander abgesondette Wege getheilt, auf denen man auf- und absteigt. Diese Absonderung machen zwei Reihen von Buden, je zwölfe auf einer Seite, die alle von Marmor, zu Bögen gemacht, und mit Blei bedekt sind, und in der Mitte eine schöne geräumige Strasse bilden. Auf der höchsten Mitte der Brükke scheidet diese Buden ein Bogen von dorischer Ordnung, der mit dem Giebel ungefähr 30 Fuss hoch ist, und zu beiden Seiten ein Portal formiret, durch welches man von der mittlern Strasse in die zwei Nebenstrassen kommt. Diese zwei Nebenstrassen laufen ausserhalb den Buden hin, und schliessen sich auf der Wasserseite in marmorne Geländer. Die ganze Länge der Brükke von der ersten Treppenstufe zu St. Bartolommeo an bis zur lezten vom Campo di St. Jacopo beträgt 187 Fuss, und hat 67 Treppen, zwischen welchen 23 Ruheplätze sind. Das ganze Werk ist von dorischer Ordnung, und von solcher Beschaffenheit, dass es so gut, als die stärksten römischen Werke immer, der Zeit trozzen kann. Gleich am Fusse der Brükke jenseits des Canals stehet die Kirche

91) S. Giacomo di Rialto, Parrochie. Man hält sie für die älteste Kirche, die in diesen Inseln erbauet worden, und sezt den Zeitpunkt ihrer ersten Gründung in das Jahr 421. Ob aber dieses Vorgeben Grund habe, lässet sich nicht wohl entscheiden. 1071 liess sie der

Doge Domenico Selvo durchgehends erneuern, und mit moſaiſchen Gemälden auszieren. 1531 ließs der päbſtliche Protonator Natal Reghia die ganze Auſſenſeite neu aufführen, und machte auch von innen beträchtliche Verbeſſerungen, wie aus einer lateiniſchen Inſchrift unter dem Bogengange erhellet. Zulezt wurde ſie einem Senatsſchluſs zu Folge 1601 nach ihrer alten Form ganz neu wieder aufgebauet, der Boden aber, worauf ſie ſtehet, mit dem ganzen Gebäude erhöhet. Dies zeigen mehrere Inſchriften an, die zugleich alle des hohen Alters dieſer Kirche erwähnen.

Sie iſt klein, und hat nur fünf Altäre. Der Bogen der Hauptcapelle iſt in Stukkatur mit Vergoldungen und Mahlereien in den Räumen gearbeitet. Der Altar iſt vom feinſten weiſſen Marmor gemacht, und auf demſelben ſtehet die marmorne Bildſäule des heiligen Jacobus in Lebensgröſse, von Alex. Vittoria. Auch der Altar der Goldſchmiede iſt edel, und wegen der vier Säulen von Serpentin, die ihn umgeben, der ſchönen Marmore, und der aus Bronze in Lebensgröſse nebſt andern Bildern von Girolamo Campagna gegoſſenen Bildſäule des heiligen Antonius, ſehenswürdig. Dieſem gegenüber ſtehet ein anderer ſchöner Altar mit einem Altarblatt von Marco Vecellio, das die Verkündigung Mariä vorſtellt, und eines guten Nachahmers von Tizian vollkommen würdig iſt. Nahe dabei ſtehet von dem nemlichen Meiſter ein Verlöbniſs der Maria mit Joſeph. Die Vorſtellung des heiligen Abts Antonius bei dem Altar dieſes Heiligen, wie er von Teufeln verſucht wird, nebſt zweien ſehr gerühmten Bildniſſen, iſt von Domenico Tintoretto. Das Altarblatt zur Linken der Hauptcapelle mit dem todten, von Engeln gehaltenen Chriſtus, iſt vom jüngern Palma. Peter Malombra mahlte zwei halbe Monde über den Thüren, wovon der eine Pabſt Alexander III.

enthält, wie er Kaiser Friedrich den Fuss auf den Hals sezt; und der andere diesen nemlichen Pabst, wie er dem Oberpfarrer dieser Kirche das Ablassbreve auf den heiligen Samsttag ertheilet.

Von dieser Kirche kommt man auf den Plaz von Rialto; er ist vierekkigt, ziemlich geräumig, und von einer Arcade umgeben, in deren Hintergrunde man viele Gewölber und Zimmer siehet, welche theils zu einigen Geschäften der Regierung, theils den Kaufleuten zu Waaren-Behältnissen, auch andern Privatpersonen zu ihrer Bequemlichkeit, oder zu Schulen in verschiedenen Künsten dienen. Unter einem Theil dieser Arkade versammeln sich um die erste Nachmittagsstunde täglich alle Kaufleute und andere Personen, die vom Handel leben, und treiben allda ihre Geschäfte. Dieser Plaz ist das, was man in andern grossen Handelsstädten die Börse nennet. Gegen die Strasse hin siehet man unter langen Bögen die Tücherbuden, la Drapperia genannt. Hierauf folgt Neurialto, wo man vordem Esswaaren verkaufte, jezt aber lauter Seidenbuden stehen. An der Spizze dieser Buden vor der Kirche St. Giovanni fangen die Goldschmiedsbuden oder die sogenannte Ruga an. Am Ende der Ruga kommt man in die sogenannte Beccaria, wo das Haus des Procurator Querini stand, das man aus Abscheu vor seinem Nahmen, weil er bei der Verschwörung des Bajamonte Tiepolo eine Hauptrolle spielte, in Fleischerbuden verwandelte. Hier stand alten Nachrichten zu Folge der erste öffentliche Palast von Rialto, der 1322 erbauet wurde. Vom Schlachthause an erstrekt sich der in eben dem Jahre errichtete Fischmarkt bis zu den neuen Gebäuden hin, die die Regierung am grossen Canal hin aufführen liess, und Sansovins Werke sind. Weiter hin über den kleinen Plaz hinaus stehen die Wohnungen der Camarlinghi (Rentmeister), die zugleich der Republik zu Vorrathshäusern dienen.

Nicht weit davon ſtehet der öffentliche Palaſt von Rialto, den der Senat erbauen lieſs. Das Jahr ſeiner Gründung kann nicht genau beſtimmt werden, gehet aber zuverläſsig nicht viel über das 16te Jahrhundert hinaus. Dieſer Palaſt iſt prächtig, durchgehends mit Marmor bekleidet, und von ſehr verſtändiger Bauart. Es wurden auch verſchiedene Gerichtshöfe hieher verſezt, die ihr Weſen hier treiben, und in deren Gerichtsſälen Gemälde von den beſten Meiſtern angetroffen werden.

In dem Magiſtrat der Camarlinghi di Commune findet ſich ein Gemälde von Jacob Bello, einem Meiſter aus den alten Schulen, von dem nur noch dieſes einzige Werk übrig iſt. Es ſtehet über dem Tribunal, und enthält Chriſtum, Johannes den Täufer, und die Heiligen Petrus, Paulus und Marcus in einer groſsen Landſchaft. Von Jacob Tintoretto ſtehet ein groſses Gemälde zur Linken mit der Madonna, St. Marcus, St. Theodor, St. Sebaſtian und St. Rochus, nebſt einigen Senatoren in Anbetung; das Gemälde über der Thüre mit dem St. Marcus ſizzend, (ein ungemein ſchönes Bild) der mit einigen Herren zu reden ſcheint, und den darunter geſchriebenen Worten: *Penſate la fin*; ein anderes Gemälde mit dieſem nemlichen Heiligen, nebſt einigen Bildniſſen; und zulezt eine heilige Juſtina, die einige Herren mit ihrem Mantel bedekt, von eben dieſer Meiſterhand. Zwei Gemälde von Domenico Tintoretto enthalten eine Verkündigung Mariä nebſt verſchiedenen Bildniſſen, und in dem innern Zimmer eine Madonna mit dem Engel und andern Bildniſſen. In eben dieſem Zimmer ſtehet ein Gemälde von Peter Mera, das Chriſtum vorſtellet, wie er der Magdalena erſcheint, nebſt dreien Bildniſſen.

In dem Magiſtrat della Camera dell' Impreſtidi ſtehet ein groſses Gemälde von Bonifacio, das

die Vermehrung der Brodte und Fische vorstellet. Seitwärts siehet man die Heiligen Andreas, Antonius den Abt, Ludwig von Frankreich, Augustinus, Fabian, und Antonius von Padua. Gegenüber stehet eine Verkündigung, und Links und Rechts wiederum verschiedene Heiligen. Zwischen den Fenstern stehen die Heiligen Ludwig und Andreas, der Prophet Zacharias, dem der Engel erscheint, Paulus, Nicolaus und Antonius von Padua; sämmtlich Werke von diesem Meister.

In dem Magistrat del Monte novissimo stehet ein sehr grosses Gemälde von Bonifacio, das den Moses vorstellet, wie er die Kinder Israel in die Wüste führet. Auf der einen Seite siehet man die Heiligen Marcus, Jacobus und Antonius; und auf der andern St. Jacobus, St. Sebastian, und St. Leonhard. Andere Bilder von Heiligen stehen gegenüber; zuerst die drei heiligen Ritter, dann Andreas, Johannes der Evangelist und Antonius der Abt; ferner das Bild der Gerechtigkeit von Bart. Vivarino, und nach diesem die Bilder des heiligen Petrus, Johannis des Täufers, Fabian und Sebastian, Franciscus, Melchior, und einer aus den drei Weisen, alle von obigem Meister.

In dem Magistrat del Monte di Sussidio, dem Tribunal gegenüber, sind fünf Abtheilungen von eben diesem Bonifacio. Die erste enthält den heiligen Hieronymus und Johannes den Täufer; die andere den St. Andreas und Franciscus; die dritte den St. Marcus, wie er der Republik die Flagge reicht; die vierte St. Hieronymus und St. Viktor, und die fünfte St. Sebastian und St. Benedict. Ueber dem Tribunal stehet ein Gemälde von ihm, das die Königin von Saba vorstellet, wie sie dem Salomo Geschenke bringt. Zur Seite siehet man die Heiligen Alvise, Benedict, Ferdinand, Johannes, Marcus,

und Antonius den Abt. Gegen die Fenſter hin iſt ein Beſuch der Weiſen; durchgehends Werke im Geſchmak der beſten Meiſter. In dem nächſt gelegenen Zimmer dieſes Magiſtrats mahlte dieſer nemliche Künſtler die Sünderin zu Jeſu Füſsen im Hauſe des Pharisäers; die Erfindung iſt von einer Zeichnung des Raphael von Urbino, und von Mark' Antonio Raimondi von Bologna in Kupfer geſtochen.

In dem daran ſtoſsenden Magiſtrat delle Ragion Vecchie (der alten Gerechtſamen) ſtehet ein Gemälde von Marco Baſaiti, mit dem St. Marcus an einem erhabenen Orte ſizzend, und den heiligen Andreas und Franciscus zur Seite. Von Vitrulio, einem ſonſt nicht ſehr bekannten Mahler, iſt hier in einem Gemälde das Sinnbild von Venedig nebſt vielen Figuren vorgeſtellt, worunter eine der Republik ein Herz darreicht. Von Marco Vecellio finden ſich hier einige Vorſtellungen der Andacht nebſt Abbildungen; wie auch in den Magiſtraten della Meſſetaria, delle Cazude, und della Giuſtizia Vecchia. Es ſind gröſstentheils Bilder der Madonna und Abbildungen der Richter.

In dem Magiſtrat der Kaſſe des Raths der Zehen ſtehet zwiſchen den Fenſtern eine Verkündigung Mariä, über dem Tribunal ein Chriſtus unter den Lehrern, und den Fenſtern gegenüber ein Beſuch der Weiſen; durchgehends vortreffliche Werke von Bonifacio.

In dem Magiſtrat über das Salz ſtehen über der Thüre des erſten Zimmers drei vortreffliche Gemälde von Jacob Tintoretto; das erſte enthält die Madonna und vier Abbildungen von Senatoren; das andere den heiligen Georg mit der vom Drachen befreiten Königin, nebſt dem heiligen Biſchoff Ludwig; und das dritte den

St. Andreas und St. Hieronymus. Hier ſtehet auch eines der ausgezeichnetſten Werke des Bonifacio. Es iſt ein groſses Gemälde, und enthält Chriſtum nebſt den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emaus. Bonifacio brachte viele Figuren in dieſes Werk, und ahmte Tizianen nicht nur im Colorit und der Wahrheit, ſondern auch in der Vorſtellungsart der heiligen Geſchichte ſehr treffend nach. Ueber dieſem Gemälde mahlte er die drei Tugenden, Glauben, Liebe und Hoffnung, und zur Linken das Bild des heiligen Marcus. In dem innern Zimmer ſtehet von ihm das herrliche Gemälde mit der Ehebrecherinn vor Chriſto mit vielen Figuren, und ſeitwärts ſtehen die Heiligen Franciscus, Paulus, Jacobus und Marcus. Ueber dem Tribunal iſt von ihm das Urtheil Salomons über das todte Kind, und in dem einen Winkel mahlte er die Bilder des heiligen Laurentius und Ludwigs, und in dem andern des St. Jacobus und Nicolaus. Von den Fenſtern gegenüber gehöret ihm die Auferſtehung Chriſti, und ſeitwärts die Bilder Johannis des Täufers, des Abts Antonius, Jacobus und Nicolaus.

Im Magiſtrat der Governatori der Einkünfte, im erſten Zimmer, finden ſich drei Gemälde von Bonifacio. In dem einen iſt Glauben und Liebe, im andern das Verlöbniſs der Maria, und im dritten St. Marcus, die Gerechtigkeit und der Friede vorgeſtellt. Die vierte Abtheilung iſt von Tintoretto. Ueber dem Tribunal mahlte Bonifacio den Erlöſer mit der Erdkugel unter den Füſsen, einen ſchönen Engel, der auf eine Laute greift, und die Bilder des heiligen Marcus, Anna, Ludwigs, Domenicus, und des Königs David. Zur Seite bildete er die Gerechtigkeit, Mäſsigkeit, Klugheit und Tapferkeit. Den Fenſtern gegenüber ſtehen drei andere Gemälde von ihm. Im erſten ſiehet man Johannes den Täufer, Johannes den Evangeliſten und St. Chriſtoph;

im andern St. Michael, Johannes den Täufer und St. Ludwig: und im dritten St. Hieronymus, St. Maria und St. Franciscus. Auch das andere Zimmer hat verſchiedene Werke von Bonifacio. In einem groſsen Gemälde iſt die Verklärung Chriſti vorgeſtellet, und zu beiden Seiten verſchiedene Heiligen abgebildet. Ueber dem Tribunal ſtehet ein Beſuch der Weiſen, und ſeitwärts verſchiedene Bilder von Heiligen. Zwiſchen den Fenſtern ſtehen die Heiligen Dominicus, Jeremias, Hieronymus und Ludwig. Ueber der Thüre iſt der heilige Jacobus und Antonius abgebildet. Faſt alle dieſe Werke ſind in dem beſten Geſchmak des Bonifacio, haben aber ſämmtlich etwas durch die Zeit gelitten.

In dem Magiſtrat der Conſoli über die Kaufleute iſt in einem halben Mond die Madonna, St. Joſeph und andere Heilige von Domenico Tintoretto vorgeſtellt.

In dem Magiſtrat del Sopra Gaſtaldo dem Tribunal gegenüber ſtehet ein Gemälde von Vincenzo Catena mit dem todten Chriſtus, den Marien und andern Heiligen.

In dem Magiſtrat della Meſſetaria über dem Tribunal ſtehet ein Gemälde von Johann Buonconſigli mit dem Löwen in der Mitte, Johannes dem Täufer, St. Marcus, Maria Magdalena und Hieronymus zur Seite, in einer ſchönen Landſchaft. Die Bilder ſind in Lebensgröſse. Obſchon das Werk ſelbſt nicht ſonderlich gut erhalten iſt, ſo erkennt man doch noch immer den Meiſter daraus, der zwar in den alten Schulen erzogen, dennoch die übertriebene Einfalt muthig zu verwerfen, und den Pinſel mit leichterer und gewiſſerer Hand zu gebrauchen wuſste. Das Colorit iſt ſchön, und die

Tinten sehr gut abgewechselt und vereinigt, obgleich die Zeit alle die Schönheiten grossen Theils weggewischt hat, die die Sinnen reizen. Der Karakter ist bei jedem Kopfe, bei jeder Figur gross, und die Trokkenheit, eine unzertrennliche Gefährtin aller Werke jener Zeit, wird man kaum gewahr. Vielleicht ist sie auch in solcher Mässigung den delikatesten Beobachtern nicht ganz unangenehm. Der Kopf des Löwen ist sehr wahr, und mit vollkommener Einsicht und Geschmak gemahlt.

Im Offizio de' Sensali stehet über dem Tribunal ein Gemälde mit der Madonna in der Höhe, und weiter unten drei Abbildungen. Gegenüber stehet ein anderes mit dem venetianischen Löwen, der Gerechtigkeit und der Mässigung. Beide sind von Lorenzino. Der Stil ist sehr angenehm und liebenswürdig.

Im Offizio della Seta stehet ein Gemälde mit der Madonna, verschiedenen Heiligen, und einer Abbildung, von Domenico Tintoretto.

Im Magistrat der Proveditori Sopra le Ragioni delle Camere, im ersten Zimmer, ist ein auferstandener Christus nebst den Bildnissen dreier Richter, von Jacob Tintoretto.

In dem Magistrat der Sopra Consoli ist eine Madonna und der auferstehende Christus in zwei halben Monden; und über den Fenstern eine Madonna mit dem Kinde und zwei Engeln, von Bonifacio.

Im ersten Zimmer des Magistrats über die Rechnungen sind zwei halbe Monde mit verschiedenen Figuren von Jacob Tintoretto in seiner ersten Manier gemahlt.

In der Ternaria dell' Olio ſtehet ein Gemälde von Rocco Marconi, das den Erlöſer auf einem Regenbogen ſizzend, und ſeitwärts den heiligen Andreas und Paulus vorſtellet, aber ſehr übel erhalten iſt. Ein Gemälde von Pordenone, oder wie einige wollen, von Licini ſtellet den St. Marcus ſizzend, die Gerechtigkeit und die Mäſsigkeit vor.

92) S. Zuanne di Rialto, Parrochie. Dieſe Kirche ſtehet gleich linker Hand von der Ruga, iſt alt, und von der Familie der Treviſani erbauet. Der Glokkenthurm ward 1398 angefangen, und 1410 geendiget. Die ſchrekliche Feuersbrunſt von 1513 verzehrte auch dieſe Kirche; ſie ward aber wenige Jahre darauf durch den Doge Andreas Gritti wieder hergeſtellt, und die durch gedachte Feuersbrunſt entſtandene Parrochial-Gränzſtreitigkeiten, die zwiſchen dieſer und der Parrochie St. Mattio acht und dreiſsig Jahre lang obwalteten, beigelegt.

Dieſe Kirche ſtehet unter der Gerichtsbarkeit des Doge, der den Oberpfarrer und die übrigen Geiſtlichen einſezt. Sie hat fünf Altäre, und verſchiedene vorzügliche Gemälde. Das Hochaltarblatt mit der Vorſtellung des heiligen Johannes, wie er Geld unter die Armen austheilt, iſt von Tizian. Das nächſte Altarblatt ward dem Pordenone zu mahlen gegeben, der bei dieſer Gelegenheit alle ſeine Kräfte anſtrengte, um Tizianen zu übertreffen, oder doch wenigſtens zu erreichen. Er ſtellete in demſelben den heiligen Sebaſtian, die heilige Catharina und St. Rochus vor. Die Vergleichung zwiſchen beiden Werken iſt ſehr angenehm. Man kann nicht umhin, das leztere bei allen ſeinen Schönheiten doch unter dem erſten zu finden. Auch hindert das karge Licht und die unbequeme Stellung eine genauere Unterſuchung beider Werke, die groſsentheils auch von der Zeit gelitten ha-

ben. Aeltere Kenner, die beide Werke früh und noch im guten Stande geſehen haben, kommen in ihren Urtheilen dahin überein, daſs Pordenone den Tizian in vielen Dingen, vornemlich aber in der Wärme der Tinte, und im ſtarken und vollen Pinſel erreicht habe; aber im Beleben der Bilder weit unter ſeinem Nebenbuhler bleibe. Bei Tizian werde immer mehr Natur als Manier angetroffen, dem Pordenone ſei aber beides läſtig geweſen. Ein anderes Altarblatt mit St. Petrus, Paulus und Marcus iſt von Bonifacio. Von Marco Vecellio finden ſich hier drei Gemälde. Das erſte ſtellet den Doge vor, wie ihm der Oberpfarrer dieſer Kirche entgegen gehet; das andere den St. Marcus, und das dritte den St. Johannes. Ein ſehr gerühmtes Altarblatt von Damiano Mazza, einem Schüler des Tizian, enthält die Madonna in der Herrlichkeit, und von unten St. Petrus, Paulus und Marcus. Da es beträchtlichen Schaden genommen, ſo lieſs man es in den neuern Zeiten auffriſchen. In einem Gemälde von Domenico Tintoretto iſt der ewige Vater und der heilige Geiſt vorgeſtellt, daneben ſiehet man verſchiedene Bildniſſe von dem Doge Marino Grimani, der Dogareſſe und anderen Perſonen. In der Capelle der heiligen Catharina iſt von eben dieſem Meiſter ein halber Mond mit der Vorſtellung dieſer Heiligen, wie ſie nach ihrem Märtyrthum von Engeln geheilet wird. Ein Gemälde mit dem Manna in der Wüſten, und über demſelben eine Verkündigung, iſt von Lionardo Corona. In der Hauptcapelle mahlte er die Kreuzigung Chriſti, und in zwei halben Monden Chriſtum im Garten und ſeine Auferſtehung. Beim Altar der heiligen Catharina mahlte er gleichermaaſsen in zwei halben Monden den heiligen Rochus, der einige Kranke heilet. Auſſerdem ſind noch zwei andere Gemälde von ihm; das erſte enthält, wie ſich die Juden zur Kreuzigung Chriſti anſchikken, und das andere, wie der heilige Nicolaus zum

Biſchoff ordinirt wird. Beim Hochaltar iſt ein Nachtmahl Chriſti und die Fuſswaſchung von Alienſe; und über dem Portal eine Anbetung der Weiſen von Carl Ridolphi.

93) S. Mattio di Rialto, Parrochie. Dieſe Kirche ward 1155 von der Nachbarſchaft erbauet, wozu Lionardo Corraro das Grundſtük hergab. Die Fleiſcher dotirten ſie, und erhielten daher durch ein päbſtliches Breve von Eugen IV. das Juspatronat darüber, das vordem dem Patriarchen von Grado gehörte. Die Kirche war anfangs und auch nach ihrer Wiederherſtellung von 1439 enge, dunkel, und ohne einige Verzierung von Baukunſt, Bildhauerei und Mahlereien. Gegen 1730 aber ward ſie durchaus neu und in netterer Form aufgeführt. Sie hat zwei Gemälde von Franc. Zugno, eines mit der Vorſtellung Davids, der um Befreiung von der Peſt bittet; und das andere mit Chriſtus, der die zehen Ausſäzzigen geſund macht. In dem Hauptſchiff über den Bögen ſtehen zwei Gemälde von Joſeph Angeli, und enthalten die Auferwekkung Lazari, und den Elias auf dem Feuerwagen. In den kleinern Schiffen ſiehet man drei ſeiner Werke. Das erſte enthält den auf dem Waſſer wandelnden Chriſtus; das andere eben denſelben im Geſpräche mit der Samaritanerin, und das dritte die Krönung der heiligen Jungfrau. Thomas Bugoni mahlte am Altar del Crocefiſſo das Empfängniſs, St. Hiob, und St. Antonius von Padua. Oben im Hauptſchiffe mahlte Jacob Guarana den von Chriſto zum Apoſtelamt berufenen Heiligen, und auf einer andern Leinwand die von Moſes in Schlangen verwandelten Stäbe. Ueber den Bögen mahlte er die Geburt der Madonna, ihre Himmelfahrt, die Ehebrecherin vor Chriſto, und das erhörte cananäiſche Weib. Zuvor hatte er unter der Orgel die Ruhe von Egypten und die Arbeiter im Weinberge gemahlt.

94) S. Silvestro, Parrochial- und Mutterkirche. Sie nahm ihren Ursprung durch die Familie der Andreardi, und ward 1177 von Pabst Alexander III. eingeweihet. Die Brüderschaft von St. Rocco erweiterte sie ansehnlich, ehe sie noch eigene Gebäude hatte. Sie stand vorzeiten unter der Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Grado. Im vorigen Jahrhundert erhielt sie eine modernere und bessere Gestalt. Sie hat acht Altäre, worunter der Hochaltar ein schönes mit Bildern von Heinrich Meyring geziertes Tabernakel hat. Das Altarblatt des ersten Altars zur Linken mit dem heiligen Bischoff Thomas auf einem schönen Throne sizzend, Johannes dem Täufer und St. Franciscus, ist von Girolamo di Santa Croce. Dabei siehet man zwei kleine blasende Engel in der edlen und reizvollen Manier der ersten Zeiten, und das Ganze ist mit vieler Natürlichkeit und guter Empfindung gemahlt. Das Altarblatt am dritten Altar zur Rechten mit der Taufe Christi ist von Jacob Tintoretto. Bilder von grossem Karakter, guter Bewegung und gelehrter Schattirung. In einem andern Gemälde von eben diesem Meister auf der andern Seite der Kirche ist Christus im Garten vorgestellet. Ein berühmtes Gemälde von Paul Veronese beim zweiten Altar zur Linken enthält den Besuch der Weisen. Man bewundert hier insbesondere die schöne und reiche Zusammensezzung. Ein Nachtmahl Christi vom ältern Palma, zeugt von einer zügellosen Phantasie und Meisterschaft des Pinsels. Ein schönes Altarblatt von Damiano Mazza, das einen würdigen Schüler von Tizian verräth, enthält die heilige Helena mit dem Kreuze, St. Silvester und Kaiser Konstantin. Ein anderes grosses Gemälde von Matt. Ponzone stellet den das gefundene Kreuz tragenden Kaiser Konstantin vor. Girolamo Pilotto stellete in zwei Gemälden die Himmelfahrt der Madonna, und die Taufe Konstantins vor. Am vierten Altar zur Linken stehet ein Gemälde mit der Madonna

und andern Heiligen, von Andrea Celeſti. Von Antonio Belluzzi iſt die Reinigung Mariens, und die dem Joſeph im Traum geſchehene Erſcheinung des Engels. Von Gregorio Lazarini iſt das Altarblatt mit dem heiligen Alexander, der die Gözzenbilder niederwirft; und über demſelben das Märtyrthum dieſes Heiligen. Ein anderes Gemälde von ihm enthält die Flucht der Maria nach Egypten. Das Gemälde mit dem Beſuch der Eliſabeth iſt von Bambini. Alexander Marcheſini, ein Zögling der gelehrten bologneſiſchen Schule, hat hier am Hochaltar zwei Gemälde, die einzigen, die man von ihm öffentlich in dieſer Stadt aufgeſtellet ſiehet. Das erſte enthält die Magdalene zu den Füſsen des auferſtandenen Chriſtus, und das andere die Marien beim Grabe. Eines der ſchönſten Werke des Carl Loth iſt das Altarblatt am zweiten Altar zur Linken mit der Geburt des Herrn. Es iſt ungemein gut zuſammengeſezt, bilderreich und anmuthig ausgeführt, und fehlt ihm weder an Liebenswürdigkeit noch Anſtändigkeit. Er erhielt dafür eine Belohnung von hundert Zechinen. Das Hochaltarblatt iſt von Francesco Zugno. Ludwig Dorigny von Paris mahlte den ganzen Platfond der Kirche in Fresco mit einer Vorſtellung des Tutelarheiligen, wie er in das Paradies getragen wird. Eine groſse Anzahl von Heiligen und Engeln, die ungemein wohl angebracht, geordnet und gruppirt ſind, erhebt dieſes ſchöne mahleriſche Werk zu einem vorzüglichen Werth. Der Karakter der Formen iſt groſs und gelehrt; der Pinſel leicht und ſicher. Ueber das Colorit aber läſſet ſich nichts entſcheiden, da es von der Zeit, und insbeſondere von dem Rauch der Kerzen ſehr gelitten hat.

95) S. Aponale, Parrochie. Dieſe Kirche hat ihr Daſeyn einem gewiſſen Alexander Sievolo zu danken. Sie ward 1034 mit der Kirche St. Moiſe zu-

gleich erbauet, und hat acht Altäre. Am zweiten Altar zur Rechten stehet ein schönes Altarblatt von Andrea Schiavone mit den fünf gekrönten Märtyrern. Man siehet aus diesem Werke, wie sehr die Erfindungen des Parmigiano den Beifall dieses Meisters hatten. Seitwärts in der Höhe stehet eine Verkündigung Mariä von der nemlichen Hand. Das erste Gemälde auf der linken Seite der Kirche ist eine Vorstellung der heiligen Helena, die das Kreuz trägt; hierauf folgt die Schlacht des Kaisers Konstantin, ein sehr gerühmtes Werk, das aber zur Hälfte von der Kanzel bedekt ist; ferner der zum Bischoff gemachte St. Gotthard. Auf der andern Seite siehet man das Verlöbniss Josephs, und den Besuch der Weisen; durchgehends Werke des Luigi Benfatto, die aber alle neuerlich ausgebessert wurden. Ein Gemälde von Giulio dal Moro enthält das Märtyrthum der vier Gekrönten. Die Altarblätter in den beiden Seitencapellen des Hochaltars sind vom jüngern Palma, und enthalten den ewigen Vater, St. Johannes den Evangelisten, und St. Carl, und einen todten Christus. Nahe beim ersten Altar zur Rechten ist eine Himmelfahrt der Madonna von Paduanino. Ein schönes Gemälde von Giambattista Mariotti in der Capelle zur Rechten enthält die Geburt des Herrn. In der Capelle del Carmine stehet ein Gemälde von Giambattista Tiepolo, das die Madonna nebst einigen Heiligen des Carmeliterordens und die Seelen des Fegfeuers enthält.

In diesem Kirchspiel stehet der Palast Ruzzini, wie auch der Palast Tiepolo, mit dem berühmten Münzcabinet, dessen Verzeichniss in zwei Folianten herausgegeben ist.

96) S. Polo, Parrochie. Diese Kirche stehet auf einem schönen und grossen Plazze, und giebt dem gan-

ganzen Seſtier den Nahmen. Sie wurde 837 von den Dogen Peter und Johann Tradonico erbauet. Um 1600 ward ſie abgetragen und moderner wieder aufgeführet. Sie hat neun Altäre, die zum Theil aus feinem und koſtbarem Marmor beſtehen. Sehenswürdig iſt das Gemälde des Tintoretto, worinn das Nachtmahl des Herrn vorgeſtellet iſt. Die Erfindung iſt ſchön, voll Genie und Geiſt, und vortrefflich ausgeführt. Am Altar des Roſenkranzes ſtehet von ihm ein Altarblatt mit der Himmelfahrt Mariens, das aber nicht wohl zu ſehen iſt. Das Altarblatt zur Rechten der Hauptcapelle mit dem Verlöbniſs der Madonna iſt von Paul Veroneſe. Von Luigi Benfatto ſind die Vorſtellungen der Geburt der Maria und ihrer Himmelfahrt, nebſt einem Kranz von Knaben. Auf den Pilaſtern der Kirche mahlte er Joſephs Verlöbniſs, den Beſuch der Weiſen, und andere heilige Geſchichten. Das Hochaltarblatt mit der Bekehrung des Tutelarheiligen iſt vom jüngern Palma. Seitwärts deſſelben ſtehen vier andere ſeiner Gemälde, welche eben ſo viele Handlungen des heiligen Petrus und des Abts Antonius vorſtellen. Eine feine Zuſammenſtellung! Ein Altarblatt von Paul Piazza ſtellet den heiligen Apoſtel predigend vor. Nicht weit davon ſtehet ein groſses Gemälde mit der Taufe Conſtantins von eben demſelben Meiſter. Joſeph Camerata mahlte in der Höhe der Kirche den Apoſtel, wie ihn das Volk anbeten wollte. In gleicher Höhe ſtehet ein Gemälde von Bambini mit dem Sturze des Heiligen; und gegenüber ein anderes, wo er vor vielem Volke prediget. Angelo Trevisani mahlte an eben dem Orte eine andere Geſchichte dieſes Apoſtels. In der Capelle des Sacraments befinden ſich vier Gemälde von Joſeph Salviati. Das erſte enthält das Fuſswaſchen, das andere Chriſtum im Garten, das dritte ſeinen Hingang nach Golgatha, und das vierte den todten Erlöſer mit der Maria und dem heiligen Jo-

hannes. Giambattiſta Tiepolo mahlte oben in der Kirche den heiligen Apoſtel vor dem Tyrannen, und das Altarblatt des heiligen Nepomuks. Domenico Tiepolo, ein Sohn des vorigen, ſtellete in der Capelle del Crocefiſſo in vier Gemälden den Kreuzesweg vor, und mahlte die Platfonds mit heiligen Vorſtellungen.

Ueber der Thüre des Glokkenthurms ſtehen zwei Löwen in Basrelief, wovon der eine mit der Tazze eine Schlange zerdrükken will, ſich aber von ihr gebiſſen fühlt, und Zeichen des Schmerzens giebt; der andere aber hat einen menſchlichen Kopf, und iſt fröhlichen Angeſichts.

Auf dem Plazze dieſer Kirche ſtehet der Palaſt der Cornari, den ehedem die Königin von Cypern bewohnte, nach dem Modell des Michael da San Michele; ein Gebäude von vielen Vorzügen; wie auch die ſehenswürdigen Paläſte der Bernardi Soranzi, Piſani Moretta, Barbarigo della Terrazza und Grimani dal Alberò d'Oro. In dem Palaſte Barbarigo, deſſen Anſicht auf den groſsen Canal gehet, finden ſich verſchiedene Meiſterwerke von Tizian, der eine Zeitlang hier gewohnt haben ſoll. Unter die vorzüglichſten gehöret

1) ein Bruſtbild des Erlöſers, die rechte Hand zum Seegnen aufgehoben, und in der linken die Hieroglyphe des Weltalls mit dem Kreuze. Kein Zug, der nicht von Liebe und Adel zeugte, in dieſem Angeſichte. Matt iſt das Auge, aber nicht von Erſchlaffung, ſondern von Duldung, Leiden und Mitleiden. Die Stirne könnte etwas erhabener, und die Bakkenknochen minder breit ſeyn. In der Naſe und im Munde liegt wahrer Ausdruk des Herrn, des Schöpfers der Liebe. In dieſer Gewiſsheit, in dieſer Feſte der Allmacht, mit der er die Hand zum

Seegnen erhebt, hat Tizian viel gefühlt. Kein reines geſundes Menſchenauge kann hier vorübergehen, ohne die Knie zu beugen.

2) Eine ſchöne buſsfertige Magdalena. Dieſe Büſserin iſt mit voller Wahrheit gemahlt. Welch ein Kopf! Den Augen entflieſsen Thränen inniger Reue. In dem geöffneten Munde, in dem Himmelauf gewandten Blikke Gewiſsheit, nicht allein Erlöſung von dem Druk der Sünde, ſondern auch über alles den gefunden zu haben, der alle Schuld auf ſich nimmt. Starker innigſter Liebesausdruk ruhet auf dem Ganzen. Dieſer Dank, dieſe Beſcheidenheit mit hohem weiblichen Adel, ohne die mindeſte Spur von deſſen Bewuſtſeyn. Herrlich iſt hier Tizians Pinſel. Ein wahrer ſchöner Gedanke des Mahlers: Seine Magdalena klagt ihre Schuld; aber ſie klagt ſie dem gekannten, geliebten, nahen Gott, von dem ſie Erfahrung hat, daſs er Sünden trägt und wegnimmt. Nur ſo läſst ſichs aufblikken zu dem, der nicht verſchmähte, die arme Geſtalt des Menſchen anzunehmen.

3) Eine vortreffliche Venus bei der Toilette. Ein Liebesgott bringt ihr eine Krone, und ein anderer hält den Spiegel. Sie iſt halb nakkend, und hält die eine Hand vor den Buſen. Ihre Figur kann man in aller Betrachtung ein Meiſterſtük nennen. Der Karakter iſt ſchön, und das Fleiſch ſo natürlich, als man es nur wünſchen kann.

4) Eine Venus, wie ſie den Adonis, der auf die Jagd gehen will, zurük hält. Ein herrliches Bild.

5) Eine Bachantin mit dem Satyr, beide voll Leben und Stärke.

6) Ein Prometheus mit dem Geier an der Leber.

7) Eine Dornenkrönung hat viel Ausdruk des Schmerzens in edleren Zügen, als man ſonſt von Tizian zu ſehen pflegt; in Rükſicht auf das Colorit aber ſcheint dieſes Werk keines ſeiner vorzüglichſten zu ſeyn.

Noch zeigt man hier von dieſem Meiſter einen heiligen Hieronymus, als ſein erſtes, und einen h. Sebaſtian als ſein leztes Werk. Bei dem erſteren ſiehet man es dem harten Pinſel wohl an, daſs er noch nicht die leichte und künſtliche Bewegung hatte, die er ſich in der Folge zu verſchaffen wuſste; der leztere aber, obgleich im neunzigſten Jahre des Künſtlers verfertiget, bleibt immer ein ſchäzbares Bild. Der Karakter des Heiligen und die Stellung iſt edel, ſo wie der lebhafte Ausdruk des Schmerzens der Würde des Leidenden keinen Nachtheil bringt. Nur ſcheint das Colorit zu ſehr ins Rothe zu fallen.

Auſſer Tizians Mahlereien ſiehet man hier noch viele artige Gemälde von Bonifacio; eine Madonna von Bellino in einer ſchönen Idee; eine Beſchneidung des Herrn von eben demſelben, wo zwar die Umriſſe noch ſehr ſcharf gehalten ſind, in den edlen Köpfen aber und dem ſchönen Kinde Jeſu ſchon die Keime der Kunſt zu liegen ſcheinen, die im Raphael zur vollen Blüthe aufgewachſen ſind. Eine Sybille von Quercino; eine Suſanna von Tintoretto; ein Apoll von Johann Contarini, u. ſ. w. Ein Gemälde von Padovanino ſtellt nach einer ſonderbaren Idee ein Kind am Kreuze, und unter demſelben drei andere gut gemahlte Kinder vor.

Am Rio di S. Polo ſtehen die Paläſte der Capelli von ſchöner Zuſammenſezzung und moderner Bauart, wovon der eine mit ſchönen Fresko-Mahlereien von Giambattiſta Zelotti gezieret iſt.

97) S. Ubaldo, in gemeiner Sprache S. Boldo genannt, Parrochie. Dieſe kleine Kirche ward von den Familien Giuſta und Trona erbauet, und anfangs der heiligen Agatha gewidmet. Da aber 1528 auf den Altar des St. Ubaldus ſeine Bildſäule geſtellet wurde, ſo erhielt die Kirche in der Folge von ihm ihre Benennung. Schon bei zwei Jahrhunderten baufällig, wurde ſie zu Anfang dieſes Jahrhunderts mit den Almoſen andächtiger Perſonen von Grund aus neu aufgeführt. Sie hat in allem nur zwei Gemälde von Gaetano Zombini, deren eines den heiligen Biſchoff, und das andere die ſchmerzhafte Mutter vorſtellet.

A) S. Agoſtino, Parrochie. Dieſe Kirche ward 1001 von Peter Martuſio, Biſchoff von Olivolo, aus der Familie Quinta Valle, erbauet. Dieſer Familie gehörte ein groſser Theil der ehemaligen Inſel Olivolo, jezt St. Pietro di Caſtello, eigenthümlich zu, welches ihr den Beinahmen Quinta Valle gab. Der Biſchoff verordnete in ſeinem Teſtament, daſs dieſe Kirche ſeinen Nachfolgern beſtändig unterworfen bleiben ſollte. 1106 und 1634 brannte ſie ab, und ward das leztemal in einem Zeitraum von fünf Jahren nach dem Modell des Franc. Contini wieder hergeſtellt.

Sie hat fünf Altäre, worunter ſich der Hochaltar durch Marmor, Zeichnung, Bauart und vortreffliche Bildhauerarbeiten vorzüglich auszeichnet. Er hat ein Altarblatt mit Chriſtus am Kreuze von Cav. Liberi. Bei der Seitenthüre ſtehet ein ſchönes Gemälde mit dem von Pilatus dem Volke gezeigten Chriſtus, von Paris Bordone. Man ſiehet auch ſonſten noch mehrere Gemälde von ihm nach eben dieſer Erfindung. Zwei Gemälde auſſerhalb der Hauptcapelle von Antonio Molinari enthalten Handlungen des Tutelarheiligen. Ein ſchönes Gemälde

mit dem Märtyrthum des heiligen Christophs ist von Joseph Nogari. Das Altarblatt mit der Reinigung Mariä ist von Francesco Zugno.

B) S. Stefano Confessore, insgemein S. Stin genannt, Parrochie. Diese Kirche wurde 1295 unter dem Doge Peter Ziani, von Georg Zancani aus Kreta, einem venetianischen Patrizier, errichtet, wie aus einer Inschrift erhellet; aber seitdem mehreremahle ausgebessert und erneuert, und hat sieben Altäre. Das herrliche Altarblatt am dritten Altar zur Rechten mahlte Tintoretto mit der Himmelfahrt Mariä. Ueber demselben Altar stehet ein Gemälde mit vielen Engeln, von Matt. Ingoli. An eben diesem Altar stehet die dem Joseph im Traume geschehene Erscheinung des Engels in einem grossen Seitengemälde von Antonio Molinari. Ein Altarblatt von Greg. Lazarini enthält Josephs Flucht nach Egypten. Der Platfond der Hauptcapelle mit dem Tutelarheiligen in der Herrlichkeit ist von Franc. Polazzo. In der Höhe der Kirche über den Bögen stehen drei Gemälde von Girolamo Pilotto, und enthalten die Geburt der Madonna, ihr Verlöbniss mit Joseph, und den Mannaregen in der Wüsten.

C) S. Giovanni Vangelista, Layenpriorat. Diese Kirche ward 790 von der Familie Badöer gestiftet, in welcher das Priorat wie ein Juspatronat beständig bleibt. Sie hat fünf Altäre. Das Altarblatt mit der von Engeln gekrönten Madonna ist von Andrea Vicentino. Aliense mahlte das Altarblatt mit dem heiligen Jacobus; und Cav. Liberi das Hochaltarblatt mit der Vorstellung des Tutelarheiligen, wie er seine Offenbarung schreibt. An eben diesem Altar stehen vier Gemälde von Peter Vecchia, wovon zwei die Verkündigung Mariens, und die übrigen Johannes den Täufer, und Johannes den

Evangeliſten vorſtellen. Vorher ſtanden ſie an den Thüren der Orgel. Ein Seitengemälde mit dem Nachtmahl des Herrn, nebſt einem Platfondgemälde, iſt von Jacob Mareschi. In der Sacriſtei findet ſich ein Gemälde mit Chriſtus am Kreuze, der Madonna, und St Johannes, von Franc. Montemezzano.

In dieſer Kirche hat die Familie Badöer ihr Begräbniſs, wo das Grabmal eines Gianandrea Badöer, des Erfinders der Galeazzen, vornehmlich ins Auge fällt. Nahe bei dieſem Priorat ſtehet die

Scuola di S. Giovanni Vangeliſta, dem Range nach die zweite von den ſechs groſsen Schulen oder Brüderſchaften. Sie nahm 1262 in der Kirche St. Apollinare ihren Anfang. In der Folge erhielten die Mitglieder von der Familie Badöer ein Grundſtük zur Errichtung eines eigenen Gebäudes, wovon das ſogenannte Albergo 1307 vollendet wurde. 1348 legten ſie Hand an den Ueberreſt des Werks, und 1405 ſtand die ganze Schule vollendet und in ihrer jezzigen Geſtalt da. Der Saal iſt 64 Fuſs lang und 24 Fuſs breit, und die prächtige Treppe diente der bei der Schule von St. Marco zum Muſter. Die Geräthſchaften ſind reich, und die jährlichen Einkünfte beträchtlich, die wie bei den andern Schulen zu Werken der Barmherzigkeit verwendet werden. Verſchiedene ſeltene und koſtbare Gemälde machen den Ort ſehenswürdig. Ein groſses und ſchönes Gemälde des Carpaccio ſtehet in dem innern Zimmer zur Linken, und ſtellet einen Patriarchen von Grado vor, der oben auf einer Treppe ſtehend einen Beſeſſenen befreiet. Unter den vielen Figuren ſind verſchiedene Abbildungen von Mitgliedern der Geſellſchaft mit vieler Wahrheit und Natur getroffen. Auf der erſten Treppe zur Linken iſt das gröſste Werk des Lazzero Sebaſtiani, eines guten Nachahmers des

des vorigen. Es enthält die Schenkung, die ein jerusalemitischer Ritter dieser Schule mit einem Stükchen Holz vom heiligen Kreuze macht. Die Vorstellung ist ein grosses Feld von herrlicher Architektur mit vielen Figuren belebt. Ein anderes schönes Gemälde von Giovanni Mansueto stehet in dem grossen Saale zur Rechten des Altars. Es enthält ein Wunder, das obenbesagte Reliquie des heiligen Kreuzes auf der Brükke St. Lione bewirkte, woselbst bei einer Procession die Träger dieser Reliquie durch eine unsichtbare Macht zum Stehen gebracht wurden, bis der Oberpfarrer der Parrochie zulief, die Reliquie nahm, und in die benachbarte Kirche brachte. Dieses Gemälde hat alle die schönsten Vorzüge der alten Schule. Die Vorstellung der Handlung kann der Wahrheit nicht näher kommen, ob sie gleich ganz einfach und gerade ist; und man kann mit Grunde behaupten, dass Mansueti mit einer guten Beurtheilungskraft für die Mahlerei begabt, und überhaupt einer der besten Künstler jenes Zeitalters war. Ein anderes Gemälde von ihm findet sich im innern Zimmer zur Rechten. Es ist darin unter vielen Umstehenden ein gewisser Antonius Riccio gemahlt, der durch ein Wunder des heiligen Kreuzes von einer Meeresgefahr gerettet, die Glükwünsche seiner Freunde empfängt. In dem ersten Zimmer zur Linken stehet ein Gemälde von dem liebenswürdigen alten Mahler Gentile Bellino, das den St. Marcusplaz in seiner damaligen Beschaffenheit mit einer grossen Procession vorstellet, welche diese Brüderschaft gewöhnlich am St. Marcustage hält, und dabei jene Kreuzesreliquie herumträgt. Gentile wählte diese Vorstellung darum, weil damals ein Kaufmann aus Brescia ein Gelübde an diese Reliquie that, und dadurch die Genesung seines an einer tödtlichen Kopfwunde leidenden Sohnes erlangte. Der Künstler schrieb dem Werke seinen Nahmen also bei: Gentilis Bellini Veneti Equitis Crucis amore incensi opus. MCCCCLXXXXVI. In dem nemli-

chen Zimmer nahe beim Altare ſtehet ein anderes Gemälde von ihm mit einem andern Wunder dieſer Reliquie, wodurch ein Mitglied der Schule, das der Mahler knieend vor der Reliquie vorſtellt, vom Fieber befreiet ward. Ein drittes Werk dieſes Meiſters ſiehet man im erſten Zimmer zur Rechten. Es enthält ein anderes Wunder dieſes Holzes, welches, indem man es unter einem groſsen Volkszulauf zur Kirche St. Lorenzo trug, und die unweit der Kirche befindliche Brükke paſſirte, zufälligerweiſe ſammt dem Reliquienbehältniſs in den Canal fiel, und von niemand, als dem Guardian der Schule, Andreas Vendramino, aufgefiſcht werden konnte, ob ſich gleich viele von der Begleitung augenbliklich ins Waſſer warfen. Dieſe Vorſtellung iſt mit einer ſehr groſsen Anzahl durchgehends gut erfundener und geſtellter Figuren zuſammengeſezt, und verräth den gelehrteſten Fleiſs, der dieſem Werke einen ſo groſsen Ruhm erwarb. Ueber der Thüre dieſes Zimmers dem Altar zur Linken ſtehet ein Gemälde von Benedetto Diana mit der Vorſtellung verſchiedener Brüder dieſer Schule, die Almoſen an die Armen austheilen. Die Manier dieſes Stüks iſt ſo ſehr von der Manier der alten Schulen entfernt, daſs man faſt zweifeln möchte, ob es auch wirklich dieſem Meiſter angehöre. Jedoch bemerkt man bei genauer Beobachtung den Zwang, den ſich der Künſtler anthut, um ſich in den Stil des Giorgione einzuarbeiten. Er ahmte die Stärke, ſo viel er konnte, den Pinſel, die Zuſammenſezzung, die Gewänder, und dieſe inſonderheit bei der Figur eines Jünglings, der einen mit Blumen gezierten Hut, und ein Gewand mit rothen und weiſſen Streifen trägt, auf Giorgioniſche Manier ſehr glüklich nach. Aber die Wärme und Würze der Tinte, die Lebhaftigkeit und die viele Ründung ſeines Muſters erreichte er nicht ganz, ſo ſehr er ſich auch desfalls Mühe gab. Die Architekturen im Felde und die entfernten Figuren geben ihn übrigens noch als einen Zögling der

ältern Schulen zu erkennen. Im Albergo hinter der Capelle des heiligen Kreuzes iſt ein von Tizian gemahlter Platfond mit dem Apoſtel Johannes, der mit aufgehobenen Händen in die Herrlichkeit blikt. In den vier Nebenabtheilungen mahlte er die Sinnbilder der vier Evangeliſten. Das erſte Gemälde in dem gröſsern Zimmer zur Rechten gegen den Altar zu enthält eine Verklärung Chriſti, das andere einen auferſtehenden Todten, und das dritte eine Handlung des heiligen Evangeliſten; die ſämmtlich unter die beſten Werke des Domenico Tintoretto gerechnet werden. Von der andern Seite iſt gleichermaſsen das erſte und lezte mit heiligen Vorſtellungen von ſeiner Hand. Vom jüngern Palma ſind hier vier Geſichte aus der Offenbarung gemahlt. Im groſsen Saale ſtehet eine Vorſtellung des Tutelarheiligen in einem Keſſel ſiedenden Oels, von Santo Peranda. In dem gröſſern Zimmer mahlte Jacob Guarana in einem Platfond das Geſicht der Apocalypſe mit den ſieben Engeln und den Gefäſsen; ein anderer Platfond im groſsen Saale gegen den Altar zu mit der Vorſtellung des von vielen Engeln getragenen Johannes iſt von Jacob Mareschi.

D) J. Frari, dieſe von Minoriten-Conventualen des Franciscaner-Ordens bediente Kirche der glorreichen Jungfrau, übertrifft alle andere an Gröſse, und heiſst daher La Cà Grande, das groſse Haus. Der Anfang mit der Aufführung dieſer Kirche ward gegen das Ende des 14. Jahrhunderts gemacht. Vordem ſtand auf dieſem Plazze eine Abtei von weiſsen Mönchen; als aber der heilige Franciscus hieher kam, ſo erhielt er von der Regierung unter dem Doge Heinrich Dandolo das ganze Grundſtük mit aller Zubehör zum Geſchenke, und nun beeiferten ſich Edle und Bürger um die Wette, zur Aufführung des neuen Gebäudes das Ihrige beizutragen, worunter ſich beſonders ein Gradenigo, Giuſtiniani,

und ein Bürger aus dem Hauſe Aguiè auszeichneten. Auch ein römiſcher Cavalier, Paul Savello, der damals als General bei der Republik ſtand, und 1405 ſtarb, machte ſich vieles Verdienſt um dieſe Kirche. Ein gewiſſer Viara übernahm den Bau des Glokkenthurms, und verwendete darauf die Summe von 16000 Ducaten, womit er jedoch nur die Hälfte ſeiner Höhe erreichte. Viara that in dieſem Kloſter Profeſs, und da ihn der Tod übereilte, als das Werk kaum noch zur Hälfte fertig war, ſo übernahm die Nazion der Mailänder und andere die Vollendung des Thurms.

Die Kirche iſt übermäſsig groſs, im gothiſchen Geſchmak, und durchaus von gebrannten Steinen aufgeführt. Sie hat 16 Altäre, worunter der Altar des heiligen Antonius von Padua der neueſte, reichſte und prächtigſte iſt, und nach der Zeichnung des berühmten Longhena errichtet wurde. Er beſtehet ganz aus feinem Marmor. Auch die übrigen Altäre haben zum Theil ſchöne Bildhauerarbeiten; insbeſondere aber iſt dieſe Kirche reich an guten und ſeltenen Gemälden. Das Altarblatt in der Capelle bei der Sacriſtei iſt von Bart. Vivarino aus 1487, und enthält in drei Abtheilungen die Madonna in der Mitte, und neben ihr die Heiligen Petrus, Paulus, Andreas und Nicolaus. In der Capelle des St. Marcus unter der Uhr iſt ein anderes Altarblatt von eben dieſem Meiſter, mit dem Evangeliſten zwiſchen verſchiedenen Heiligen ſizzend. In der Sacriſtei ſtehet ein Altarblatt von Gian Bellino, das die Madonna, St. Nicolaus, St. Benedict und zwei andere Heiligen nebſt zwei allerliebſten kleinen blaſenden Engeln vorſtellt. Dieſes Werk wird von allen alten Schriftſtellern, und beſonders von Vaſari gerühmt, und die gute Zeichnung und ſchöne Manier deſſelben ſehr erhoben. Nothwendig muſsten ſolche Werke das mahleriſche Genie des Giorgione aufwekken, und ihm

die ersten Gefühle für Colorit und Harmonie einflössen, die er in der Folge so glänzend an den Tag gelegt hat. Dieses Werk ward 1488 verfertiget, da Giorgione kaum das eilfte Jahr seines Alters erreicht hatte. Tizian mahlte das grosse Altarblatt am Hochaltar mit der in den Himmel aufgenommenen Jungfrau, dem ewigen Vater in der Höhe, und den Aposteln auf der Erde. Ungeachtet des nachtheiligen Lichts und der dikken Kruste, womit die Zeit dieses Gemälde überzogen hat, siehet man doch, dass es in einem sehr grossen Karakter gemahlt ist, ungemein schöne Köpfe enthält, und unter dieses grossen Meisters vorzüglichste Werke gehöret, die er im Feuer seiner besten Jahre verfertigte. Die von Engeln umgebene Maria schwebt edel, und hat der Grazie viel. Unter den Aposteln erheben sich ehrwürdige Köpfe, lebhafte, auch gewaltsame Stellungen, und gut gelegte Falten an den Gewändern. Indessen machte doch die Grösse des Stils, die dem Werke einen so vorzüglichen Werth giebt, und sich für den weiten Raum des Orts, wo es aufgestellet werden sollte, ungemein wohl schikte, einen widrigen Eindruk auf die Phantasie dessen, der das Gemälde bestellt hatte, und unter dem Nahmen Frà Germano bekannt war. Das Auge war damals nur an Figuren gewöhnt, die kaum in Lebensgrösse und noch kleiner waren. Andere, die die Sache besser verstanden, legten dem Werke einen grossen Werth bei, und boten ansehnliche Summen dafür. Ein anderes ungemein schönes Gemälde von eben diesem Meister stehet am Altar der Familie Pesaro. Man siehet in demselben die Madonna mit dem Kinde, die Heiligen Petrus, Franciscus und Antonius, und auf einer Treppe einige Herren aus dem Hause Pesaro knieend, unter welchen der Bischoff von Baffo ist, neben dem ein Gewaffneter stehet, der eine Fahne zum Zeichen des Sieges hält, den dieser Prälat über die Türken erhalten hatte. Ueber einer Wolke im Felde sind etliche Engelchen angebracht,

die ein Kreuz halten. Bei dieſem ſeltenen Gemälde laſſen ſich über das, was ſchon anderwärts von dieſem Meiſterſtükke geſagt worden iſt, noch zwei beſondere Beobachtungen machen. Die erſte iſt über die Wirkung des Entgegengeſezten, die ſich beſonders in dem Bilde der Madonna zeigt, deren Gewänder auf eine wunderbare Weiſe zum Wiederglanze und zur einnehmenden Schönheit des Kindes, das an ihrem Halſe liegt, beitragen, und ihm eine ungemeine Erhabenheit geben. Das am Fleiſche liegende weiſse Gewand giebt ihm eine geſchmakvolle Farbe, ob es gleich mit bloſsen einfachen Farben gemahlt iſt; und die mühſam ausgedachte Farbe des rothen Gewands und des weiten himmelblauen Feldes giebt der Carnation eine völlige Ründung, ob ſie ſchon nur mit lauter halben Tinten gemahlt iſt, wie dieſer einſichtsvolle Meiſter und feine Beobachter aller der Wirkungen, die die Wahrheit karakteriſiren, ſtets gewohnt war. Die andere Beobachtung betrifft die künſtliche Einfalt der Tizianſchen Zuſammenſtellung. Die Figuren der Herren, alle in gleicher Handlung, mit einerlei Gewändern bekleidet, alle in Ernſt und Andacht mit gleichem Anſtand dargeſtellt, mit einer ſchiklichen und immer wahren Verſchiedenheit zuſammen zu gruppiren, wie Tizian hier that, war eine überaus ſchwere Sache. Die Geheimniſſe dieſer Kunſt kann nur ein wirklicher Meiſter vollkommen einſehen; andere aber ſchwerlich ſich einen rechten Begriff davon machen. Die Figur des heiligen Petrus, und beſonders das ſchöne gelbe Gewand, das ſie bedekt, können wir nicht ganz übergehen. Wer etwa geleſen hat, daſs Tizian im Mahlen der Gewänder nicht ganz vortrefflich war, der komme und ſehe hier dieſes Gewand. Wenn dieſer groſse Meiſter manchmahl die Falten und Tinte bei der Kleidung dieſer oder jener Figur vernachläſſigte, ſo that er es nur, um irgend einem andern nahen Gegenſtande, der das Auge und die Aufmerkſamkeit vornehmlich auf ſich ziehen ſollte,

desto mehr Geist zu geben. Das Altarblatt der zweiten Capelle zur Rechten des Hochaltars ist von Bernhard Licinio im Stil des Pordenone, und enthält die Madonna in der Höhe, und auf der Erde die Heiligen Marcus, Andreas, Franciscus, Antonius und andere. Ueber dem Portal mahlte Flaminio Floriano acht schöne Gemälde mit Handlungen des heiligen Antonius von Padua. Das Altarblatt des fünften Altars zur Rechten mit dem Märtyrthum der heiligen Catharina ist vom jüngern Palma. Ein Gemälde von ihm in der Capelle des heiligen Franciscus enthält diesen Heiligen vor dem Pabste. Ein schönes, und des Beifalls, den es erhalten hat, sehr würdiges Gemälde des Andrea Vicentino, stehet in der Hauptcapelle, und enthält die Schöpfung Adams und Evens. Nahe dabei stehet ein anderes von ihm mit Christus am Kreuze und den vier theologischen Tugenden. Auf der andern Seite dieser Capelle finden sich von ihm zwei andere Gemälde, eines mit der Vorstellung des jüngsten Gerichts, und das andere mit der Vorstellung des Paradieses. In der Capelle des heiligen Franciscus mahlte er diesen Heiligen zwischen zwei Engeln gen Himmel schauend. Die Gemälde ausserhalb des Chors unter der Orgel sind gleichermasen von ihm. Viere derselben enthalten heilige Geschichten, und die übrigen drei, Werke der Barmherzigkeit. Santo Peranda mahlte in der Capelle des heiligen Franciscus diesen Heiligen als Knaben vor einem Crucifix; und in einem andern Gemälde eben denselben, wie er seine Kleider zur Erhaltung einer fallenden Kirche hergiebt. In eben dieser Capelle sind zwei länglichte Vierekke mit Handlungen dieses Heiligen von Aliense gemahlt. Ein schönes Gemälde von Johann Contarini in der Capelle der Mailänder zur Rechten des Hochaltars, stellet den heiligen Ambrosius vor, wie er die Arianer aus Mailand vertreibt. In einer andern Capelle zur Rechten des Hochaltars ist die Geburt Christi von Bam-

bini. Joſeph Nogari mahlte ein Altarblatt mit der Andacht Joſephs von Cupertin. Am dritten Altar zur Linken ſtehet das ſchönſte und berühmteſte Altarblatt des Joſeph Salviati. In der Höhe ſtellt es die Reinigung der Madonna, und von unten die Heiligen Paulus, Nicolaus, Auguſtinus, Bernhardus, und Helena vor. Ein Werk von groſsem Karakter, herrlichem Colorit, und ausgebreiteter Gelehrſamkeit. Francesco Roſa mahlte ein Altarblatt mit dem heiligen Antonius, der einen Todten auf das Zeugniſs der Unſchuld des Vaters wieder zum Leben bringt. Der Stil dieſes Meiſters war groſs, aber nicht edel. Er war ein guter Naturaliſt, dem das Nakte vorzüglich wohl gerieth.

In dieſer Kirche findet man die Monumente vieler groſsen und berühmten Männer. Zu den Füſsen des Altars del Croceſiſſo ruhen die Gebeine des groſsen Mahlers Tiziano Vecellio, von Pieve di Cadore. Er ward 1477 gebohren, und ſtarb an der Peſt 1576 in einem Alter von 99 Jahren. Man begrub ihn mit den Inſignien eines Cavaliers und allen Feierlichkeiten eines öffentlichen Leichenbegängniſſes, ob es ſchon zu jener kläglichen Zeit verboten war, Leichenbegängniſſe zu halten. In einem reichen marmornen Sarge liegt der Biſchoff von Baffo, Jacob Peſaro, der zwanzig päbſtliche Galeeren gegen die Türken wegen der Streitigkeiten über Morea commandirte, und in dieſer Unternehmung ſtarb. In der Hauptcapelle iſt das ſchöne marmorne und bilderreiche Monument des Doge Francesco Foscari, der in der Mitte des 15ten Jahrhunderts ſtarb. Dieſem gegenüber ſtehet das Monument des Doge Niccolo Trono mit ſeiner Bildſäule in Marmor. Reich, prächtig und ein Meiſterwerk der Bildhauerei und Baukunſt iſt das über dem Seitenportal ſich erhebende Denkmal des Doge Joh. Peſaro, mit ſeiner Bildſäule unter einem Baldachin ſiz-

zend; ganz vom feinsten Marmor zusammengesezt, und mit vielen Bildsäulen gezieret. Das Werk ist von Longhena. Meisterhaft sind insbesondere die vier colossalischen Mohren, die das Monument auf den Schultern tragen. Es ist dies eines der sehenswürdigsten Werke der Architektur in dieser Stadt, und Pesaro sezte noch bei seinem Leben 12000 Ducaten dazu aus. Ausser den angeführten ruhen hier noch der Doge Franc. Dandolo, Melchior Trevisano, Admiral der Republik, Paolo Savello, Benedetto Pesaro, Jacob Marcello, Marco Zeno, Bischoff von Torcello, Peter Miani, Bischoff von Vincenza, Girolamo Venier, Ludwig Foscarini, Procurator von St. Marco, der 14 Gesandtschaften für die Republik machte, Friedrich Cornaro, der sich im Kriege wider die Genueser auszeichnete; und noch viele andere, deren Andenken lange Grabschriften und zum Theil schöne Denkmäler verewigen. Ueber der Thüre, die in das Kloster führet, liegt der unglükliche venetianische General, Francesco Carmignola in einem hölzernen mit schwarzem Sammet bedekten Sarge, und keine Sylbe sagt etwas zu seinem Gedächtniss.

Noch andere Werke der Bildhauerkunst verdienen in dieser Kirche bemerkt zu werden; besonders ein Johannes der Täufer auf dem Altare der Florentiner von Donatello, und zu beiden Seiten der Sacristeithüre ein h. Franciscus und Hieronymus von Sansovin. Ein Engel in der Capelle des h. Marcus ist von Jacob Padovano, und zwei marmorne Altarstükke von Alexander Vittoria und Joseph Porta.

Im ersten Kloster nicht weit von der Thüre, durch welche man ins zweite kommt, mahlte Giulio Carpioni einen halben Mond mit der Madonna, die einem Diacon, weil er sie anblikken wollte, ein verlohrnes Auge wie-

wieder gab. Dieſer Meiſter folgte in ſeinen Werken ſeinem Genie, das ihn mit allerlei abentheuerlichen Gedanken von Bacchanalien, Träumen, Opfern, und andern mahleriſchen Scherzen anfüllete, die er mit vollkommenem Glükke ausführete. Er bildete ſich einen eigenen Stil nicht ohne Verdienſt, beſonders in kleinen Figuren. Im Refektorium ſtehet ein ſchönes Gemälde von Maffeo Verona, das die Hochzeit zu Cana vorſtellet. Man erſiehet daraus, daſs dieſer Meiſter ziemlich pauliſiren konnte.

Der ſehr geräumige Convent hat eine beträchtliche Bibliothek, die erſt neuerlich eingerichtet wurde.

E) S. Niccoletto Dei Frari; dieſe kleine Kirche iſt mit obigem Convent verbunden, und wird von obgedachten Minoriten bedient. Sie ward durch den Senator Niccolo Leoni um die Mitte des 14ten Jahrhunderts erbauet, und ſtehet unter dem Juspatronat der Procuratia d'ultra.

Zu den dreien Altären, die gleich anfangs in dieſer Kirche errichtet wurden, kamen in der Folge noch zwei andere. Den Hochaltar zieret das berühmte Altarblatt von Tizian; eine Erfindung, worin er ſich mit ganz verſtekter Kunſt als den gröſsten Meiſter der Natur, der Einfalt und Wahrheit gezeigt hat. Sechs Figuren, alle ſtehend, alle in gleicher reineſter Andacht und Frömmigkeit dargeſtellt, wie es Heiligen geziemt, ſind auf eine recht wunderbare Art gut zuſammengeſezt, von einander unterſchieden, und nach Rang und Würde, ohne Affektation oder Härte geſtellet. Der Heilige Nicolaus, als die Hauptfigur wegen des Titels der Kirche, iſt in prieſterlicher Kleidung, und blikt mit ernſthafter, andächtiger Geberde in die Herrlichkeit, in der die Madonna mit

zwei ungemein ſchönen kleinen Engeln gemahlt iſt. Der Kopf dieſer Hauptfigur iſt nach dem Urtheil der Kenner unſtreitig nach einer Antike des Laokoon gemacht, die Tizian in ſeinem Hauſe hatte. Ihm zur Seite ſtehet die heilige Catharina in einer ſehr artigen, edlen und beſcheidenen Stellung. Petrus von der andern Seite in einem recht apoſtoliſchen Anſehen gruppirt ſich ſehr gut an die übrigen nahen Figuren. St. Franciscus, der den heiligen Antonius zur Seite hat, ſchmiegt ſich ehrerbietig an ſein Kreuz, und blikt zur Madonna auf. Und zulezt ſtehet der heilige Sebaſtian wie zum Märtyrthum geſandt. Dieſe Figur wird von allen Kennern wegen des Lebens, der Zierlichkeit, und des redenden Abdruks der Natur, wobei man nicht den geringſten Kunſtgriff oder fremde Schönheiten in den Formen der Schenkel oder des Rumpfes gewahr wird, allgemein bewundert und gerühmt. Das Colorit iſt vollkommen in Giorgioniſchem Geſchmak, und die Zeit ſchonte dieſes ſchönen Beiſpiels von guter Nachahmung der Wahrheit, da ſie ſonſt mit dem übrigen Theil des Werks ſehr übel gehauſst hat. Ueber dem Altar Johannis des Täufers mahlte Paul Veroneſe die Kreuzigung Chriſti mit vielen kleinen Figuren. Im Chor bei der Sacriſtei ſtehet von ihm eine Taufe Chriſti, und im Hintergrunde deſſelbigen Werks in einem ſchönen Perſpektive die Verſuchung Chriſti. Dem Hochaltar zur Seite ſtehen von ihm zwei Propheten und zwei Sybillen im Helldunkel. Seine beſten Werke aber, die er für dieſe Kirche mahlte, ſind die Platfonds. In der Mitte iſt die Anbetung der Weiſen, ein ſehr reicher Gedanke, und ungemein gut zuſammengeſezte Vorſtellung. Jeder einzelne Theil derſelben iſt ausgeſucht, und im beſten Geſchmak und ſchönſten Karakter dieſes groſsen Mahlers ausgeführt. Nur will man einen Fehler im Proſpekt des Platfonds bei den Figuren bemerken. In einer Nebenabtheilung gegen

dem Hochaltar iſt die Geſchichte des heiligen Nicolaus, wie er als Biſchoff von Morea anerkannt wird. In einer andern Nebenabtheilung gegen der Orgel iſt eine Handlung des heiligen Franciscus vorgeſtellt, und in den Winkeln des Platfonds die vier Evangeliſten gemahlt; lauter ſchöne und ihres groſsen Urhebers würdige Werke. Im Chor zur Rechten des Hochaltars über der Taufe Chriſti von Paul hängt ein Gemälde von Benedetto Caliari mit dem Nachtmahl Chriſti, und dem Fuſswaſchen im Hintergrunde. Ueber dem Altar des heiligen Antonius mahlte er Chriſtum vor Pilatus, und faſt gegenüber die Geiſſelung Chriſti an der Säule. Auch dieſe Werke gehören zu den ſchönſten dieſes Meiſters. Das Gemälde mit der Auferſtehung Chriſti iſt von Carletto Caliari, und zwei andere Gemälde von ihm enthalten Chriſtum im Garten, und den vom Kreuze genommenen Chriſtus. Luigi Benfatto mahlte die Hinführung Chriſti nach Golgatha. Und ſomit kann man ſagen, daſs alle Anverwandte des groſsen Pauls in dieſer Kirche gearbeitet haben. Eines der ſchönſten Werke des jüngern Palma ſtehet im Chor zur Rechten, und ſtellet Chriſtum im Limbus vor. Niccolo Bambini mahlte in ſeinen leztern Jahren das Altarblatt del Crocefiſſo. Das Altarblatt des heiligen Antonius iſt von Santo Piatti. Ein ſchönes Gemälde von Paul Franceschi aus Flandern ſtellet Johannes den Täufer in einer ſchönen Landſchaft predigend vor. Es iſt ſehr gut erfunden und colorirt, und verräth einen von Tizians beſten Schülern. Gegenüber ſtehet ein anderes Gemälde, das man eben dieſem Meiſter zuſchreibt, und den todten Chriſtus im Schooſse ſeiner Mutter, nebſt den Heiligen Andreas und Nicolaus vorſtellet. Seine beſten Werke aber ſind die Figuren Adams und Evens, Abels und Cains, als Opfernde, an den Thüren der Orgel.

In der Sacriſtei ſtehet ein ſchönes Gemälde des alten venetianiſchen Mahlers Donato mit der Vorſtellung des Chriſtus am Kreuze, der Marien, St. Johannes, Franciscus und Bernhardus in einer ſchönen Landſchaft. Wenn es wirklich, wie man insgemein dafür hält, ein Werk dieſes Mahlers iſt, ſo gehört er unſtreitig zu den erſten Mahlern, die ſich der Oelfarben mit Glük zu bedienen anfiengen. Auſſer einer zureichenden Kenntniſs findet man noch in dieſem Gemälde einen ſtarken Anfang des guten Geſchmaks im Colorit, eine ſchöne Vereinigung der Tinte, und Stärke und Feuer genug, um ſagen zu können, daſs Donat die griechiſche Manier gänzlich zu verlaſſen, und ſeinen Figuren in der That Geiſt und Leben zu geben gewuſst habe. Er behielt noch die immer lobenswürdige Einfalt des erſten Zeitalters auf eine vernünftige Weiſe bei, und machte von dem Natürlichen guten Gebrauch. Dieſes erhellet aus dem guten Faltenwurf der Gewänder, die ſehr ſchön ſind, wie auch aus den Köpfen der Figuren, wovon ohne Zweifel viele von der Natur genommen, und wirkliche Abbildungen waren. Antonio Fumiani mahlte verſchiedene Heilige des Franciscanerordens, einige Figuren in Helldunkel nebſt andern Kleinigkeiten.

Dichte am Convent ſtehet ein Bethaus, wo ſich an feſtlichen Tagen einige andächtige Perſonen verſammeln. Es hat ein Gemälde von Bruſaferro mit der Vorſtellung der heiligen Dreieinigkeit.

Auf dem Kirchplazze de' Frari ſtehet die Schule della Paſſione, die ſich an die Regel der groſsen Schulen hält, ob ſie gleich nicht zu ihrer Anzahl gehört. Ehe ſie auf dieſem Plazze errichtet wurde, hielten die Mitglieder ihre Zuſammenkünfte zu St. Giuliano. Sie ward durch eine Feuersbrunſt eingeäſchert, 1593 aber wieder

hergeſtellt. Ihre Gemälde haben nichts beſonders auszeichnendes.

Zur Linken dieſer Schule ſtehet eine andere Schule des heiligen Franciscus, wo man einige Gemälde von Pordenone antrifft.

F) S. Rocco. Dieſe Kirche ſtehet hinter der Kirche der Frari, und ward 1494 von der Brüderſchaft dieſes Nahmens auf einem damals ledigen und den Minoriten zugehörigen Plazze nach dem Modell des Bart. Buono erbauet. Die Tribunenförmige Hauptcapelle, und die zwei Seitencapellen ſind mit Pilaſtern und corinthiſchen Capitälern in einer ſimpeln Manier gemacht, und noch der einzige Ueberreſt von dem Werke des Buono, der vom erſten Erwachen der Kunſt und des guten Geſchmaks in der Baukunſt zeuget. Denn in der Mitte des laufenden Jahrhunderts lieſs die Brüderſchaft von St. Rocco die ganze Kirche bis auf die angezeigten Stükke abtragen, und neu aufführen. Dies Geſchäfte ward einem verdienſtvollen Baumeiſter, Johann Scalfurotto, aufgetragen, der am 10. Okt. 1764 ſtarb. Dieſer wollte ſich in ſeinem Plane von dem Syſtem und der Manier des Buono nicht entfernen, und blieb dieſem ſeinem Vorgänger im Simswerk der Säulen, in der Stellung der Pilaſtern der drei Capellen, und in andern Dingen ſo getreu, daſs die ganze Kirche zu einer Zeit, und von einem einzigen Baumeiſter aufgeführt zu ſeyn ſcheint. Der Hauptaltar iſt nach dem Modell des Venturino unter Buonos Aufſicht gemacht. Auch die Bildſäule des heiligen Rochus, der auf dem Sarge ſtehet, wo ſeine Gebeine aufbewahrt werden, hat Buono verfertiget. Die zwei Bildſäulen des heiligen Sebaſtian und Pantaleone ſind von Mosca. Am Sarge des Tutelarheiligen ſiehet man Mahlereien von den erſten Vivarini. Am Altar zur Linken der Hauptcapelle ſtehet

das Bild des von einem Henkersknecht gepeinigten Erlöſers. Dieſes Bild hat ſich nicht blos darum merkwürdig gemacht, weil es eine der ſchäzbarſten Arbeiten von Tizian iſt, ſondern vornehmlich durch die Wunder, die vermittelſt deſſelben geſchehen ſeyn ſollen, und der Brüderſchaft durch beträchtliche Geldzuflüſſe einen groſsen Reichthum verſchafft haben. In der Hauptcapelle befinden ſich zwei groſse Geſchichtsblätter von Tintoretto. Man bemerkt an ihnen die vorzüglichſten und angenehmſten Früchte der Tizianiſchen Schule, der gründlichſten Studien der Formen des Michel Angelo, und der mit dem thätigſten Fleiſse erworbenen Kenntniſſe der Schatten und Lichter. Man findet aber auch darinnen, was bei Tintoretto noch ſeltener iſt, eine groſse Gleichheit in der ſteten und ſorgfältigen Achtſamkeit, und der mahleriſchen Bravour, und bald einen weichen und vollen Pinſel, wie Tizians, und bald einen ſichern, wie er Tintoretto eigen war. Das erſte Blatt enthält den St. Rochus, wie er einige Kranke im Hoſpital geſund macht. Nakte und bekleidete Figuren jeden Alters und Geſchlechts, Kranke und Sieche ſind die Gegenſtände dieſer Vorſtellung, und alle ſo wohl ausgedacht, verändert und geordnet, daſs man es vielleicht von der Kunſt nicht beſſer fodern kann. Zugleich ſind dienende, und verſchiedene mitleidige Perſonen mit eingeführt, an denen die in Bewegung geſezte, theilnehmende Einbildungskraft ausruhen kann. Sie bringen den Kranken Speiſe und Arzneien. Endlich iſt jede Handlung, jede Bewegung voll Wahrſcheinlichkeit, Nettigkeit und mahleriſcher Kenntniſſe; eine Vereinigung, die man nicht allezeit in den Werken dieſes groſsen Genies antrifft. Die andere gegenüberſtehende Geſchichte ſtellet den Heiligen im Gefängniſs vor, wie er von einem leuchtenden Engel getröſtet wird. Die nakten Figuren vieler Gefangenen, aus denen der gröſste Theil dieſes Werks beſtehet, ſind eben ſo viele Beweiſe von dem unermüdeten

Fleiſse des Tintoretto; und die viele Sorgfalt, womit jeder einzelne Theil ausgeführt und ausgebildet iſt, zeugt genugſam von der genauen und ſtrengen Achtſamkeit, die er ſeiner natürlichen hinreiſsenden und feurigen Phantaſie entgegenſezte, um dieſem Werke den nemlichen Gehalt des vorigen zu verſchaffen. Ueber dieſen zwei Gemälden ſtehen von ihm noch zwei andere. Eines derſelben enthält den Tutelarheiligen, der einige Thiere geſund macht, und das andere eben denſelben, wie er ins Gefängniſs wandert. Man erſiehet daraus weiter nichts, als daſs dieſer groſse Meiſter ſich nicht immer gleich war. Ein Werk von der erſten Schönheit iſt jedoch ein anderes groſses Gemälde von ihm mitten in der Kirche, mit der Vorſtellung des Teichs zu Bethesda. Ein von einer auſſerordentlich feurigen Phantaſie erzeugtes, und mit glüklicher, gelehrter und fertiger Hand ausgeführtes Werk. Die Kritik konnte auſſer einer übertriebenen Menge von Figuren keinen Tadel daran finden. Die übrigen Gemälde von ihm, die vordem an der alten Orgel waren, ſind jezt zu beiden Seiten der neuen an der Wand aufgehängt. Auf der einen Seite iſt St. Rochus vor dem Pabſte, und auf der andern die Verkündigung Mariens vorgeſtellt. In der Höhe der Kirche zur Linken ſtehen ſchöne Werke des Pordenone, nemlich die Bilder des heiligen Chriſtophs, und des heiligen Martins zu Pferde, mit Umſtehenden. Ein Chriſtus, der die Krämer aus dem Tempel treibt, von Fumiani. Ein Platfond von ihm ſtellet den St. Rochus vor, wie er an viele Armen Almoſen austheilt. Sebaſtian Ricci mahlte in ſeinen lezten Jahren die Altarblätter der zwei erſten Altäre, wovon das eine die Kreuzerfindung, und das andere ein Wunderwerk des heiligen Franc. di Paola enthält. Das Altarblatt mit dem heiligen Antonius von Padua, im Begriff einen Knaben zu heilen, der ſich in den Fuſs geſchnitten hatte, iſt von Francesco Treviſani, der es von Rom hieher ſandte. Franc. Soli-

mene, ein Neapolitaner, mahlte ein schönes Altarblatt mit der Verkündigung Mariens. Joseph Angeli mahlte die ganze grosse Kuppel der Hauptcapelle mit dem ewigen Vater in einem Chor vieler Engel, die vier Evangelisten, und die vier Kirchenlehrer. Im halben Bogen machte er die Verklärung Christi im goldenen Felde. Seitwärts der Orgel mahlte er den jährlichen Besuch des Doge in Procession, und die Ueberbringung des Leichnams des heiligen Rochus in zwei halben Monden.

Dieser Kirche zur Seite stehet die grosse Schule des St. Rocco, die dem Range nach unter den sechs grossen Schulen die fünfte, aber in Ansehung ihres Reichthums, der Pracht ihrer Gebäude, und der Menge ihrer Kostbarkeiten und Seltenheiten die vornehmste ist. Sie entstand bei Gelegenheit der Ueberbringung des Leichnams des Schuzheiligen aus Deutschland nach Venedig; und zur Erbauung dieser Schule und Kirche traten die Nachbarn Minoriten so viel Grund ab, als nöthig war. Die Ausführung des Werks ward dem berühmten Sante Lombardo aufgetragen, und ihm ein jährlicher Gehalt von 54 Duc. ausgesezt. Er hatte dabei seinen Onkel Tullio Lombardo zum Rathgeber und Gehülfen. Es ist wirklich eines der prächtigsten und schönsten Gebäude der Stadt, und gereicht seinem Urheber zum bleibenden Ruhme. Der untere, durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilte, wie auch der obere, aus einem einzigen Schiff bestehende Saal, welcher leztere, die Säle des Palasts von St. Marco ausgenommen, der gröste in der ganzen Stadt ist, sind so prächtig, dass ihnen vielleicht in ganz Italien keiner gleich kommt. Der Pracht der Säle entsprechen die Treppen vollkommen, die in den obern Saal führen, und in der Stadt an mannichfaltiger Schönheit und Bequemlichkeit ihres gleichen nicht haben. Zwei von einander abgesonderte Eingänge in dieselben füh-

ren vom Erdgeſchoſſe auf einen gemeinſchaftlichen majeſtätiſchen Ruheplaz in mittlerer Höhe, wo ſich beide in einen vereinigen, und in den obern Saal führen. Die beiden Eingänge ſind mit Bögen und Säulen im edelſten Geſchmak gezieret. An den obern Saal ſtöſst ſeitwärts ein ſchönes, reiches und prächtiges Zimmer, Albergo genannt. Auſſerdem ſind in beiden Geſchoſſen noch mehrere ſehr bequeme Nebenzimmer. Die Hauptanſicht auf den Plaz iſt in zwei Ordnungen mehr von zuſammengeſezter als corinthiſcher Ordnung getheilt, von der auch das Gebälke iſt, welches das ganze Gebäude umläuft. Die Fenſter ſind mit vielem Geſchmak und Pracht angebracht. Das ganze Gebäude iſt von iſtriſchem Marmor aufgeführt, und mit griechiſchem und orientaliſchem Marmor ſehr reich bekleidet. Die hintere Anſicht auf den Canal iſt etwas zu ſehr mit Schnizwerk und Verzierungen nach dem Geſchmak des vorigen Jahrhunderts überladen, hat aber jedoch etwas Groſses und Gefälliges.

Hier findet man den reichſten Vorrath an koſtbaren und ſeltenen Gemälden. Gleich beim Eintritt in den erſten Saal fällt ein unverſehrtes und ſchönes Gemälde von Tizian ins Auge, das die Verkündigung Mariens enthält. Es iſt in den beſten Jahren dieſes Meiſters verfertiget, und hat alle Schönheiten, die ſeinem erhabenen Stil eigen waren. Auch widerlegt es den Einwurf vollkommen, den einige Tizianen machen wollten, daſs er über der getreuen Nachahmung der äuſſerlichen Natur den lebendigen und redenden Ausdruk der Seele vernachläſſiget habe. Beide Säle und das Albergo ſind voll von lauter trefflichen Arbeiten des Tintoretto, der faſt allein für dieſe Brüderſchaft gelebt und gearbeitet zu haben ſcheint. Im erſten Saal ſind von ihm verſchiedene Geſchichtsblätter aus dem Leben Jeſu und der Madonna. Das erſte iſt eine Verkündigung Mariens, eine neue und ſinnreiche

Erfindung. Man siehet den Engel Gabriel, von einigen kleinern Engeln begleitet, fliegend durch ein Fenster herein kommen; und die schöne Lichtmasse, die durch dieses Fenster fällt, lässet das Auge gleichsam im Zweifel, ob dieser Hof wirklich oder gemahlt ist. Der ganze übrige Theil dieses Werks ist eine schöne Täuschung der Sinne, die auf die Kenntniss der Perspektivs und der Schatten gegründet ist. Hierauf folgt die Anbetung der Weisen, und dann die Flucht Christi nach Egypten. Nach diesem kommt eine Vorstellung, deren schauerlicher Gegenstand dem phantasiereichen Genie des Tintoretto vollkommen angemessen war; sie enthält den unschuldigen Kindermord. Wenn man von der Betrachtung der zwei vorhergehenden Werke auf dieses kommt, so thut es gerade die Wirkung aufs Auge, die ein feuriges und lebhaftes Allegro nach einer sanften Melodie aufs Ohr macht. Die Erfindung ist voll schauerhafter Gedanken, ganz mahlerisches, aber harmonisches Geräusch, voll Athem und Leben. Der Ausdruk der dargestellten Leidenschaften ist lebendig und redend, die Zufälle dieses grausamen Schauspiels immer neu und gut verändert; vornehmlich aber die schöne Anordnung der Gruppen, und die mit so vieler richtigen Beurtheilung und Wahrscheinlichkeit hineingebrachte Zufälle von Schatten und Licht, bewundernswürdig. Auf der andern Seite dieses Saals ist die Beschneidung Christi, wo sich besonders Simeon und die Maria durch ihre edle Figuren auszeichnen; und die Himmelfahrt der Madonna, beide ihres grossen Urhebers würdige Werke. In den Winkeln mahlte er zur Ausfüllung des Raums einige Landschaften.

Bei der Treppe von Tizians Verkündigung gegenüber ist von ihm der Besuch der Elisabeth. Auf dem obern Theil der Treppe stehet das schönste und gerühmteste Werk des Antonio Zanchi, wo alle Vorzüge seines Genies

vereiniget ſind. Es iſt eine groſse Leinwand, worauf die traurigen Folgen der grauſamen Peſt, die 1630 die Stadt verwüſteten, vorgeſtellet ſind. Man ſiehet Leute von dieſer Geiſſel verwundet, mit dem Tode ringen, andere ſich halb todt in einige groſse Barken werfen, um anders wohin zu fliehen. Der Gegenſtand konnte dem Genie dieſes Mahlers nicht angemeſſener ſeyn, wo er ein weites Feld vor ſich hatte, zu zeigen, wie viel er im Ausdruk jeder Handlung nach der Natur, im guten Karakter der Formen, in der Fertigkeit und Führung des Pinſels vermochte; alles was man ſonſt tadeln könnte, trägt hier auf eine wunderſame Weiſe bei, die Vorſtellung vollkommen und wahr zu machen. Ein ſchönes Gegenſtük zu dieſem Gemälde iſt das gegenüberſtehende von Peter Negri mit verſchiedenen Sinnbildern, welche die Beſänftigung des göttlichen Zorns durch die Vermittlung der Madonna, des St. Marcus, St. Rochus und St. Sebaſtian andeuten. Das Sinnbild der Republik iſt in einer bittenden Stellung, vom Glauben und andern Tugenden begleitet, dargeſtellt. Peſt und Tod fliehen, und der Würgengel ſtekt ſein Schwerd in die Scheide. Im groſsen Bogen über der Treppe mahlte Girolamo Pellegrini eine heilige Vorſtellung.

Wenn man in den obern Saal eintritt, ſo glaubt man in eine ordentliche Bildergallerie zu kommen, die wieder gröſstentheils von Tintoretto herrührt. Auch in dieſen Werken iſt er immer ſonderbar in Erfindungen, Mahler von groſsem Karakter, der das Helldunkel vollkommen, den Pinſel und das Colorit ſo ſehr als irgend ein anderer in ſeiner Gewalt, aber nicht immer gleiche Geduld und Ruhe hat. Man glaubt hie und da zu bemerken, daſs ihm die Ungeduld zur allzufrühen Endigung eines Werks hingeriſſen, und er manchmahl ein groſses Stük Leinwand mit weniger Mühe zu übermahlen geſucht

habe. Im erſten Gemälde von der Ekke an nach den Fenſtern iſt die Geburt des Herrn in einer ſchmuzigen in zwei Geſchoſſe getheilten Hütte vorgeſtellt, wo auf beiden Böden die Figuren durch die Vorſtellung ſehr gut ausgetheilt, und die Thiere mit vieler Nettigkeit geſtellet ſind. Das zweite enthält die Taufe Chriſti, das dritte ſeine Auferſtehung, ein von einem wahrhaftig fruchtbaren Genie erdachtes Werk; der Erlöſer ſchwebt ſeitwärts, und ſein Schweben iſt gut ausgedrükt. Am Grabe ſind viele Engel und die Wächter im Schlafe. Das vierte enthält das Nachtmahl mit den Apoſteln, ein in Abſicht der Erfindung und der Wirkung des Lichts, das eine ſehr ſtarke Täuſchung macht, ſehr gerühmtes Stük. Das fünfte, ein Altarblatt, enthält den heiligen Rochus in der Luft, und viele Kranke auf der Erde; worunter auch der Cardinal Brittanniko iſt. Nach dieſem Altar kommt das ſechſte, die wunderbare Vermehrung der Brodte und Fiſche. Eine Erfindung, die einen Begriff von dem groſsen Raume des Orts giebt, wo die verſchiedenen wohl angebrachten Bergſtraſsen mit guter Wirkung von nahen und entfernten Perſonen beſezt ſind. Das ſiebente die Auferwekkung Lazari, das achte die Himmelfahrt Chriſti, und das neunte das Geſundwaſſer zu Bethesda, wo ein Weib mit dem aufgehobenen Rokke eine ziemlich unanſtändige Figur macht. Zwiſchen der Thüre des Albergo und dem Winkel iſt auf dem zehenten die Verſuchung Chriſti vorgeſtellt, und zwiſchen den Fenſtern ſtehen die Bilder des heiligen Rochus und Sebaſtian. Im Platfond mahlte er Geſchichten aus dem alten Teſtament. Gewagte Gedanken, und eine Freiheit, die öfters die Gränzen überſchreitet, wird die Kritik daran ausſezzen; man wird aber bei jeder Beurtheilung der Werke dieſes groſsen Meiſters ſchon billige Rükſicht auf die fürchterliche Stärke ſeiner groſsen Einbildungskraft nehmen. In dem mittlern groſsen Platfond iſt die Züchtigung durch die

Schlangen vorgeſtellt. Zwei Ovale daneben enthalten Adam und Eva, und den Jonas, wie ihn der Wallfiſch auswirft. Ein anderer Platfond enthält den Moſes, wie er den Felſen ſchlägt, und neben dieſem iſt der Mannaregen in der Wüſte. In einem dritten Oval iſt Abrahams Opfer, und im vierten das Oſterlamm vorgeſtellt. In andern ſechs winkelförmigen Räumen ſind verſchiedene andere heilige Geſchichten enthalten, nemlich wie Moſes die Iſraeliten durch die Wüſte vermittelſt der Feuerſäule führet, die Himmelsleiter Jacobs, der vor Jeſabel fliehende Elias, und in den drei übrigen einige Geſichte des Elias und Ezechiel.

In dem innern Zimmer, Albergo genannt, ſtehet das groſse Gemälde mit der Kreuzigung Chriſti, eines der ſeltenſten und vortrefflichſten Werke dieſes Meiſters, wovon die Wirkung des Colorits ordentlich überraſcht, zumal in Rükſicht auf die gute Haltung und auf Harmonie, der vielen Figuren ungeachtet, die zwar ſehr gehäuft ſind, aber durch ihre gute Gruppirung gefallen. Er machte hier, wie billig, den gekreuzigten Erlöſer zum Hauptgedanken, jedoch aber mit weiſer Rükſicht auf jede andere Handlung, die in dieſen merkwürdigen Augenblikken geſchah. Er rükte deswegen den Gipfel des Berges dem Auge ſehr nahe, und mahlte zu den Füſsen des Gekreuzigten die unmächtige Mutter zwiſchen den mitleidigen Töchtern von Jeruſalem, eine herrliche Gruppe; und nahe dabei den geliebten Jünger, die Maria Magdalena, und andere Figuren im lebhafteſten Ausdruk des Schmerzens und des Mitleidens. Von der einen Seite iſt der gute Schächer ſo eben erhöhet, und blikt auf Jeſum. Der Böſewicht wird von der andern Seite ſo eben von den Henkern in die Höhe gezogen. Im Kreiſe herum ſtehen römiſche Soldaten, und zuerſt der Hauptmann. Nach ihnen ſiehet man eine groſse Menge Zu-

ſchauer, die ſich Schaarenweiſe herzudrängen. Hinter dem Berge wird man in der Entfernung einige Figuren auf Pferden und Kameelen gewahr, die von Jeruſalem kommen, und andere, die dort ſtille halten, und ſich der Scene nicht nähern wollen, oder vielleicht das grauſame Schauſpiel in der Nähe nicht anſehen können. Aus jedem Theile dieſes Werks leuchten die groſsen Talente und die ausgebreitete Wiſſenſchaft des Tintoretto hervor, vornehmlich aber ſind die Erfindungen der Figuren neu und bewundernswürdig, die Bewegungen ungemein geſchikt, groſs und leicht der Karakter in der Zeichnung. Jedes würkt nach ſeiner Art mit der lebhafteſten Wahrheit. Ein guter Gedanke war es, die Spizze dieſes Berges hinter den Kreuzen geräumig, helle und leer zu laſſen, um dem Auge einen Standort zu verſchaffen, wo es bei einer ſolchen Mannichfaltigkeit und Veränderung der Gegenſtände, die gröſstentheils in gewaltſame Handlungen geſezt ſind, ausruhen möchte. Tintoretto hat dieſem Werke ſeinen Nahmen nebſt der Jahrzahl 1565 und das Jahr ſeines Alters, nemlich 53 beigeſezt. In eben dieſem Zimmer ſind noch andere Vorſtellungen aus der Leidensgeſchichte in dem gereinigtern Stil dieſes Meiſters. Ueber der Thüre iſt der im Richthauſe dem Volke gezeigte Chriſtus. Zur Linken iſt eine andere ſchöne Erfindung mit dem Erlöſer vor Pilato, in ein weiſſes Kleid gehüllet. Bei dieſem Bilde ſchäzt man neben der ſchönen Symmetrie und andern Vorzügen beſonders den ſchönen Ausdruk der Demuth und Geduld, die das Gottähnliche in nichts verringert. Zur Rechten iſt der Hingang nach Golgatha, eine reiche und ſchöne Zuſammenſezzung, wo die Neuheit des Gedankens ganz mit der guten Vernunft übereinſtimmt. Im Platfond dieſes Zimmers iſt St. Rocco ſtehend gemahlt, der Gott den Vater zwiſchen vielen Engeln an

blikt. Eine ſchöne, wohl verſtandene und trefflich gemahlte Figur. Dieſes Werk machte Tintoretto zu der Zeit, als die andern Mahler Zeichnungen für dieſe Schule bereiteten, in Geſchwindigkeit. Dieſe Fertigkeit, ſeine vielen Kniffe, in denen er eben ſo ſinnreich als in ſeiner Kunſt war, und einige bürgerliche Gewaltthätigkeiten, die er ſich bei ſolchen Gelegenheiten öfters für erlaubt hielte, verſchafften ihm alle Arbeiten für dieſe Schule ausſchliesſungsweiſe. Um die Figur des St. Rochus ſiehet man in verſchiedenen Nebenabtheilungen die andern grosſen Schulen zu Venedig mit ihren Attributen vorgeſtellt.

In der Kanzlei dieſer Schule mahlte Joſeph Angeli in drei Platfonds den heiligen Rochus in der Glorie, den Frieden und die Religion.

Endlich beſchliesſt dieſes Seſtier die Parrochialkirche

G) S. Tomà. Sie ward 917 von der Familie Miana erbauet, 1358 wieder neu aufgeführt, und eine neuere gänzliche Wiederherſtellung war 1785 noch nicht völlig beendiget. Die Anſicht nach der Zeichnung des Baldiſſera Longhena iſt von edler Einfalt, mit etlichen Bildſäulen gezieret, und verſpricht mehr, als die Kirche von innen leiſtet, die indeſſen verhältnisſmäſsig groſs und ziemlich helle iſt. Sie hat ſieben Altäre, aber wenige Gemälde; es ſey nun, daſs noch nicht alle aufgeſtellet ſind, oder daſs die Kirche nicht mehrere beſizt. Indeſſen befinden ſich hier zwei ſchöne Altarblätter vom jüngern Palma. Auf dem einen iſt die Madonna, Johannes der Täufer und St. Franciscus vorgeſtellt; das andere enthält den St. Marcus, der den verwundeten St. Anian heilet. Das Hochal-

altarblatt mit der Vorſtellung des Tutelarheiligen vor dem auferſtandenen Erlöſer iſt von Antonio Zucchi, der es von Rom aus hieher ſandte.

In dieſem Kirchſpiel ſtehet der ganz neu erbaute Palaſt der Civrani, wie auch die Paläſte Marcelli, Colombi, und andere.

Fünf-

Fünftes Buch.

Seſtier von Santa Croce.

Dieſes Seſtier hat ſeinen Nahmen von der Kirche S. Croce in Luprio, und iſt unter allen das kleinſte, wenn man die von der Stadt abgelegenen Inſeln nicht dazu nimmt, die ihm zum Theil beigethan ſind. In den älteſten Zeiten war dieſe Gegend die ſumpfigſte unter allen, die heutzutage die Stadt ausmachen. Nur hie und da erhoben ſich einige feſte und trokne Theile. Verſchiedene Alterthümer aus den Zeiten der Römer, die in dieſer Gegend ausgegraben wurden, veranlaſsten die Vermuthung, daſs ſie lange vor den Venetianern müſſe bewohnt geweſen ſeyn. Man will ſogar Ueberreſte von einem uralten Caſtell daſelbſt gefunden haben, wovon der Ort, wo es geſtanden haben ſoll, noch heutzutage Caſtell Forte heiſset. Es liegt dem vorhergehenden Seſtier, wenn man die Rialtobrükke zum Standpunkt annimmt, zur Linken. Von dieſem Standpunkt an kommt man durch die ſogenannte Straſse Ruga degli Speciali zuerſt zu der Parrochialkirche

H) S. Caſſan. Sie ward von den Familien Michieli und Minotta für die Andachtsübungen einiger Nonnen erbauet, und zuerſt der heiligen Cecilia zugeeignet, ſodann aber 1367 zur Parrochialkirche unter

dem jezzigen Titel gemacht. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ward ſie gröſstentheils neu, in ſchöner Bauart von corinthiſcher Ordnung aufgeführt. Man bemerkt hier eine marmorne Tribune, die auf fünf ſehr ſchönen Säulen von Serpentin ruhet. Sie hat acht ſchöne und reiche marmorne Altäre. Das Altarblatt des Hochaltars mit dem auferſtehenden Chriſtus, St. Caſſano und St. Cecilia iſt von Tintoretto. Auf der einen Seite dieſer Capelle iſt eine Kreuzigung Chriſti, und auf der andern der Erlöſer im Limbus von eben dieſem Meiſter, wobei einige nakte Figuren ſehr gut gemahlt ſind. In der Höhe über den Bogen der Capelle zur Linken der Hauptcapelle iſt ein Gemälde mit den Bildern des St. Caſſan und der heiligen Cecilia, das vordem an der alten Orgel ſtand. An der Lehne der neuen Orgel ſind gleichfalls von Tintoretto einige Handlungen des Tutelarheiligen vorgeſtellt. Eines der erſten Werke, das der ältere Palma zu Venedig mahlte, ſtehet am erſten Altar zur Rechten, und enthält den heiligen Johannes zwiſchen den Heiligen, Petrus, Paulus, Marcus und Hieronymus. In der Zuſammenſezzung und Zeichnung findet ſich noch einige Spur vom alten Stil; das Colorit aber iſt ſehr ſchön und vollkommen Giorgioniſch. Das Altarblatt zur Linken des Hochaltars mit dem Beſuch der Eliſabeth iſt ein Werk des Leandro Baſſano; von ihm ſind auch die zwei Seitengemälde, die Geburt der Madonna und eine Geſchichte aus dem alten Teſtament vorſtellend, nebſt einigen Abbildungen, und ein halber Mond in der Höhe mit Chriſtus am Kreuze. In der Sacriſtei ſtehet von eben dieſem Meiſter ein Chriſtus im Garten. Ein anderes Altarblatt mit Chriſtus am Kreuze, nebſt den Heiligen Laurentius, Dominicus, Franciscus und Bernhardus, iſt von Matt. Ponzone. Ein groſses Gemälde von Antonio Fumiani enthält die Vermählung der heiligen Catharina. In der Sacriſtei ſtehet ein Gemälde von Antonio

Baleſtra mit der Vorſtellung des Tutelarheiligen, wie er von ſeinen eigenen Schülern zum Märtyrer gemacht wird. Francesco Zugno mahlte das Altarblatt mit dem Märtyrthum der heiligen Cecilia. Ein anderes mit der Vorſtellung des heiligen Franciscus iſt von Franc. Ruſca.

In dieſer Parrochie ſtehet das Schauſpielhaus St. Caſan, wo des Winters ein Mittelding von Comödie und komiſcher Oper gegeben wird. Es iſt eines der ſchlechteſten und unbequemſten in der Stadt, und hat nur Zulauf wegen den geringen Preiſen, und weil dem Pöbel die elendeſte Farçe, wenn ſie nur mit Zoten und niedrigen garſtigen Poſſen gewürzt iſt, immer beſſer behagt als eine gute Vorſtellung.

Unter die merkwürdigſten Gebäude dieſer Stadt gehört unſtreitig der in dieſer Parrochie gelegene Palaſt der Muti, wie auch der Palaſt der Buoni an dem nemlichen Rio, von St. Appollinare gegenüber.

I) S. Maria Mater Domini, Parrochie. Dieſe Kirche ward 960 von der Familie Cappella errichtet, und 1520 nach Sanſovins Entwurfe erneuert, auch noch in dieſem Jahrhundert beträchtlich ausgebeſſert und verſchönert. Man ſagt, daſs anfangs hier einige Nonnen unter dem Schuzze der heiligen Chriſtina gelebt haben. Sie iſt reich und ſehr ſchön, und hat ſieben Altäre, worunter ſich vornehmlich der Hochaltar auszeichnet, der ein ſehr ſchönes vergoldetes Altarblatt von feinem Silber hat, worauf in verſchiedenen Abtheilungen viele Figuren in halb erhabener Arbeit das Leiden Chriſti vorſtellen. Es wurde 1660 von Conſtantinopel hieher gebracht. Oberhalb deſſelben ſtehen von dem nemlichen Metall die zwölf Apoſtel; alles iſt in griechiſcher Manier gemacht. In der

Capelle der Familie Trevifana ſtehen drei ſehr geſchäzte Statuen. Am zweiten Altar zur Rechten ſtehet eines der ſchönſten Werke des Vincenzo Catena nach dem alten Stil. Es iſt in demſelben die heilige Chriſtina mit einem groſsen Steine am Halſe abgebildet, um in den See geworfen zu werden. In der Höhe brachte der Mahler den Erlöſer in der Glorie an, der die Märtyrin ſtärket, und ihr durch einen Engel ein weiſſes Kleid ſendet. Auf der Erde zeigen ſich andere vortreffliche kleine Engel, die das Seil aufheben, an das der groſse Stein befeſtiget iſt, um der Heiligen das Gewicht zu erleichtern. Dieſe edle, mit der richtigſten Beurtheilung gemachte Vorſtellung iſt mit ſo vieler Wärme gemahlt, als immer das ſchönſte Werk der ältern Meiſter. Das erſte Altarblatt zur Linken mit der Verklärung Chriſti iſt von Franc. Biſſolo, der ſeine erſten Kenntniſſe noch in den magern Schulen erhielt, aber mit allem Eifer nach einer gefälligen Manier aufſtrebte. Dieſes Werk iſt, ſo viel man noch ſehen kann, mit ſtarkem Colorit gemahlt. Ein ſehr gerühmtes Werk von Jacob Tintoretto enthält die Kreuzerfindung. Den durch das gefundene Kreuz wieder ins Leben gebrachten Todten umgiebt ein wohlgeordneter Zirkel aufmerkſamer Zuſchauer von einer Seite, und auf der andern machen einige ſehr ſchöne und reizende Mädchen der in ihrer Mitte ſtehenden Kaiſerin den Hof. Das Bild aber iſt ſehr verdorben. Ein ſehr ſchönes und mit vieler Freiheit und Wärme gemahltes Werk des ältern Palma enthält das Nachtmahl Chriſti. Der Karakter deſſelben iſt groſs, ſowohl in der Zeichnung als in der Erfindung. Die Köpfe ſind überaus ſchön, gut verändert und wahr, und der erhabenſte und feinſte unter ihnen iſt der Kopf des Erlöſers. Das Colorit iſt ganz im Tizianſchen Geſchmak. In der Hauptcapelle ſtehen zwei Gemälde von Bambini, wovon das erſte die Reinigung der Maria, und das andere die Ruhe in Egypten enthält.

Antonio Balestra machte dieser Kirche, in deren Parrochie er wohnte, ein Geschenk mit einem vortrefflichen Werke, das die Geburt Christi enthält. In der Hauptcapelle mahlte Peter Longhi die Anbetung der Weisen. In dieser Kirche werden alljährlich drei Mädchen, jede mit 700 Duc. ausgestattet, wenn sie zum Klosterleben einen Beruf fühlen. Die erste muss von venet. Adel seyn, und ist an das Kloster St. Alvise gebunden. Die andern zwei, welches Mädchen aus dem Kirchspiel sind, werden von dem Guardian und den Vorstehern der Schule del Sacramento ausgestattet, und können ein Kloster im Venetianischen Staate wählen, welches sie wollen.

K) S. Stae, Parrochie. Diese Kirche stehet am grossen Canal, und ward zuerst von der Familie del Corno, die 1296 erlosch, erbauet, und der heiligen Catharina zugeeignet. Als aber einige Reliquien vom heiligen Eustach dahin gebracht wurden, nahm sie diesen Heiligen zu ihrem Schuzpatron. Sie ward in verschiedenen Zeiten, und zulezt in diesem Jahrhundert erneuert, und in eine schönere Form gebracht. Die Ansicht ist nach der Zeichnung des Domenico Rossi gemacht, und mit vielen Bildsäulen und Schnizwerk beladen.

Sie hat sieben Altäre von schönem Marmor, unter denen sich besonders der Hochaltar und der Altar del Crocefisso auszeichnen. Ein Altarblatt von Bambini voll mahlerischer Kenntnisse und von einem edlen anmuthigen Stil enthält die Madonna in der Höhe, und auf der Erde den heiligen Franciscus, Antonius von Padua, und Lorenz Giustiniani. Ein anderes gerühmtes Altarblatt von Balestra enthält den von Engeln gen Himmel getragenen heiligen Oswald. Am Hochaltar mahlte Giambattista Mariotti den Apostel Thaddäus; Angelo Trevisani den Apostel Simon; Giambattista Pittoni

den märtyriſirten Thomas; Lazarini den in den dritten Himmel entzükten Paulus; und Giambattiſta Tiepolo das Märtyrthum des heiligen Bartholomäus. Joſeph Angeli mahlte in eben dieſer Capelle zwei heilige Geſchichten, und Bart. Letterini den Platfond der Capelle; Sebaſtian Ricci Petrum im Gefängniſs, und Jacob Amigoni in einem Altarblatt die heilige Catharina und St. Andreas. In der Sacriſtei ſtehet ein Gemälde von Maffeo Verona mit dem Erzengel Michael, der die böſen Geiſter verjagt. Es diente zum Carton für eine Moſaike in der St. Marcuskirche.

In dieſer Parrochie ſtehet der Palaſt der Belloni von vortrefflicher Bauart, mit einer marmornen Anſicht. Eine Reihe unten hervorragender Löwenköpfe in ganz erhabener Arbeit ſcheint das Gebäude auf ihrem Rükken zu tragen.

Nicht weit davon ſtehet das prächtige und verſchönerte Gebäude der Peſari mit Säulengeſtellen und ſchönem Hofe in Bogen nach römiſcher Manier; ein Palaſt, den man unter die vorzüglichſten der Stadt zählen kann.

Desgleichen der Palaſt der Troni von ſchöner Symmetrie und prachtvollem Anſehen; der Palaſt der Bonaldi, und hart an dieſem der Palaſt der Giunti von vieler Bequemlichkeit und guter Bauart.

Der Palaſt der Coccina, der eine ſo gute innere Einrichtung und eine ſo ſchöne Anſicht hat, daſs er keinem andern am groſsen Canal in Bauart und Pracht nachſtehet; die Paläſte Corner della Regina, Giovanelli, neben der Kirche, Mocenigo, Contarini und Battaja im Calle del Meggio.

L) S. Zan Degolà, Parrochie. Dieſe Kirche ward zuerſt von der Familie Venier erbauet, hernach zu zwei verſchiedenenmahlen erneuert und verſchönert, und hat ſieben Altäre. Der Hochaltar ſtehet in der Mitte der Kirche, und ſcheidet die eigentliche Kirche von dem Chor. Ein Altarblatt von Carl Ridolfi ſtellet den heiligen Philipp Nerus am Altar vor. Der Knabe, der am Altar dienet, iſt Ottavio Bandino, der in der Folge Cardinal wurde. In der Hauptcapelle ſtehen zwei Gemälde von Franc. Pittoni, wovon das eine den Hauptmann vor Chriſto, und das andere die Communion der Apoſtel vorſtellet. Das Altarblatt mit der Vorſtellung des St. Spiridion iſt von Bruſaferro. An der Lehne der Orgel mahlte Bambini drei Abtheilungen mit Vorſtellungen aus dem Leiden Chriſti.

In dieſe Parrochie gehört der am groſsen Canal befindliche Wohnplaz der ſich hier aufhaltenden türkiſchen Kaufleute, der unter dem Nahmen Il Fondaco dei Turchi bekannt iſt. Der Ort iſt rings von einer Mauer eingeſchloſſen, und wird zur Nachtszeit durch beſonders dazu beſtellte Perſonen bewacht, daſs niemand aus oder eingehen kann.

In dieſer Parrochie ſtehet der Palaſt der Bembi mit einem ſchönen Hofe.

M) S. Giacomo dall'Orio, Parrochie. Dieſe Kirche hat ihren Urſprung 1225 von den Familien Badöer und Mula, und hieſs zuerſt Giacomo di Luprio, ſodann Giacomo dallo Rio, woraus man in der Folge dall' Orio machte. Sie ward zu verſchiedenenmahlen erneuert, und noch im vorigen Jahrhundert die Hauptcapelle beträchtlich verſchönert. Merkwürdig iſt eine von dem feinſten Marmor aufgeführte Kanzel in achtekkiger

Form. Bei dem Altar des heiligen Sebastian siehet man eine fünf Ellen hohe und verhältnissmäsig dikke Säule von Verde Antico, von ungemeiner und seltener Schönheit und Feinheit, dass man sie für eine wirkliche Kostbarkeit hält. An dem Altar des St Lorenzo stehet ein Altarblatt von Gio. Buonconsigli mit der Vorstellung des heiligen Sebastian, Rochus und Laurentius, das seinem Urheber Ehre macht, von der Zeit aber vieles gelitten hat. Ein Altarblatt mit dem heiligen Laurentius, Hieronymus und Nicolaus von Paul Veronese ist in dem besten Stil dieses Meisters gemacht. Es ist aber in ein falsches Licht gestellt, und wird gröstentheils von einem andern Gemälde verdüstert. Unter demselben stehet ein anderes kleines Gemälde von ihm mit dem Märtyrthum des heiligen Lorenzo. Glüklicher in Stellung und Licht ist ein von eben diesem Meister gemahlter Platfond in dieser Kirche gegen einer Nebenthüre zu. Er enthält Glauben, Hoffnung und Liebe, mit einigen Engeln; und in vier kleinern runden Abtheilungen sind die Evangelisten vorgestellt. Diese Werke sind in dem lebhaftesten und geschmakvollesten Stil dieses Meisters gemahlt, und haben von der Zeit keinen andern Schaden, als einige, immer erträgliche Verdüsterung, genommen. In der Capelle del Sacramento mahlte Tizianello die Geisselung Christi an der Säule. Das erste Altarblatt zur Linken mahlte Lorenzo Lotto, ein Schüler des Gian Bellino und glüklicher Nacheiferer des Giorgione. Es enthält die Madonna in der Höhe mit zwei kleinen Engeln, die sie krönen. Auf der Erde siehet man die Apostel Andreas und Jacobus, und bei ihnen die Heiligen Cosma und Damian. Von Melchior Colonna, einem der wenigen Nachahmer des Tintoretto, findet sich hier das einzige Gemälde, das von ihm bekannt ist. Es enthält die Verkündigung Mariä. In der Höhe siehet man eine schöne Glorie mit dem ewigen Vater und vielen Engeln. Das Altarblatt

zur Rechten der Hauptcapelle von Francesco Baſſano enthält die Madonna in der Herrlichkeit, Johannes den Täufer, St. Auguſtinus und einen Geiſtlichen, der das Kreuz hält. Rechter Hand von dieſer Capelle ſtehet ein anderes Gemälde von ihm mit Johannes dem Täufer, der vor einer Menge Volks prediget; ein Werk, das man mit Grunde unter ſeine ſchönſten und beſten zählet. Vom jüngern Palma finden ſich hier verſchiedene Gemälde. Zwei derſelben ſtehen am Altar des heiligen Lorenzo, und ſtellen den Heiligen vor dem Tyrannen, und ſein Märtyrthum vor. Zwei andere ſtehen in der Capelle del Sacramento, und enthalten den Hingang Chriſti nach Golgatha, und die Sezzung der Inſchrift über das Kreuz. In der Sacriſtei iſt von ihm ein Elias, dem ein Engel zu Hülfe kommt; das Manna in der Wüſte, die eherne Schlange, die Flucht der Iſraeliten vor Pharao, das Oſterlamm; über der Bank eine Madonna mit dem h. Jacobus und andern, und die Abbildung eines Oberpfarrers; über der Thüre der zum Grabe getragene Chriſtus; im Platfond das Liebesmahl und die vier Evangeliſten; und bei der Sacriſteithüre ein Chriſtus im Garten. Von Padovanino ſind in der Capelle del Sacramento die vier Evangeliſten. Von Lazarini eine Geburt Chriſti. Ein ſchönes Gemälde von Giambattiſta Pittoni enthält eine Vorſtellung der Madonna und des heiligen Antonius. Ein anderes in ſeinen lezten Jahren verfertigtes enthält gleichfalls die Madonna, St. Antonius, St. Joſeph, Lorenzo und Sebaſtian. Jacob Guarana mahlte die Kuppel über dem Altar del Sacramento mit einer ſchönen Glorie von Engeln.

Dieſe Kirche ſtand vordem unter der Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Grado.

N) S. Simeon Grande oder Profeta, Parrochie. Dieſe Kirche ward 967 von den Familien Ghiſa,

Aolda und Briosa erbauet, ist sehr unscheinbar, und hat neun Altäre. In der Capelle zur Rechten des Hochaltars stehet ein Gemälde von Vincenzo Catena mit der Vorstellung der heiligen Dreieinigkeit. In der Capelle del Santissimo ist der auferstandene Erlöser gemahlt, ein vortrefflichas Werk von Domenico Tintoretto. Das Hochaltarblatt mit der Darstellung Christi im Tempel ist vom jüngern Palma. Ein anderes Altarblatt mit dem Besuch der Elisabeth, von Lionardo Corona. Noahs Opfer, und der von drei Engeln besuchte Abraham in der Hauptcapelle, von Niccolo Bambini. In der Sacristei mahlte er das Altarblatt mit der schmerzhaften Mutter, ein Nachtmahl Christi, und den Christus im Garten. Das Bild des heiligen Hieronymus in eben dieser Sacristei ist von Fortunato Pasquetti.

O) S. Simeon Piccolo, eigentlich St. Simon und Juda, Parrochie. Diese Kirche ward von der Familie Foscari erbauet, und 1718 von Grund aus erneuert. Sie ist zu einer einzigen Kuppel geformt, und vor dem Portal ist ein auf zehn Säulen ruhender Vorsprung, von dem man etliche Treppen hoch in die Kirche kommt. Die Altäre sind klein, aber schön. Ein Altarblatt von Matt. Bortoli enthält eine Vorstellung der zwei Apostel Simon und Juda, und ein anderes von Bugoni die heilige Familie.

Der Pfarrer dieses Kirchspiels errichtete vor kurzem auf seine Kosten eine Bibliothek in seinem Amtshause zum Gebrauche der Geistlichen bei dieser Kirche.

In der Nachbarschaft ist ein Bethaus der Wollenweber, dessen schönes Altarblatt von Carpaccio die Madonna und zwei kleine Engel, die sie krönen, nebst vier Abbildungen enthält. Luigi Benfatto mahlte

in ſeiner Jugend für dieſen Ort einige Handlungen der beiden Apoſtel, eine Verkündigung, und die Geburt Chriſti.

In dieſer Parrochie ſtehet der Palaſt der Foscari, der ſehr gut ins Auge fällt, und vielen Aufwand an Mahler- und Bildhauerarbeit hat. Im Hofe dieſes Palaſts findet man noch einige Ueberbleibſel von den Frescomahlereien des Lattanzio Gambara, nemlich den Raub der Sabinerinnen, die Schlacht zwiſchen den Römern und Sabinern, und andere Vorſtellungen und Verzierungen. Man erkennet aus dieſen Werken, daſs Gambara gut zu zeichnen wuſste, daſs er die ſchönen Karaktere der römiſchen Manier im Sinne hatte, daſs er in Fresko mit ſchönen Tinten mahlte, und mit vieler Leichtigkeit und Geiſt zu erfinden wuſste. — Ferner ſtehen hier die Paläſte Marcelli, und des berühmten Cavalier und Procurators Angelo Emo.

P) Gieſu et Maria, Auguſtinernonnen. Die erſte Errichtung dieſes Orts geſchah 1622 durch eine Donna Angela Maria Pasqualigo, die ſich nebſt ihrer Schweſter in ein Privathaus einmiethete, und neben dieſem noch ein anderes von den Oberaufſehern der Hoſpitäler erhielt, um daſelbſt eine Congregation andächtiger Frauen zu errichten. So blieben ſie ohne Klauſur, bis die 1630 ſo grauſam wüthende Peſt den guten Weibern ein Gelübde abdrang, ihre ganze Lebenszeit in einem religiöſen Orden unter dem Titel Jeſu Maria zuzubringen. Sie erhielten leicht die Erlaubniſs zur Erbauung einer Kirche und eines geräumigen Kloſters, womit im folgenden Jahre der Anfang gemacht ward, und 1647 erhielten ſie vom Pabſt die Genehmigung der Klauſur.

Die Kirche iſt klein, und hat nur drei Altäre. Ein Altarblatt von Peter Mera enthält das Bild der heiligen

Catharina. Ausser diesem sind noch zwei andere Gemälde von ihm, welche die Flucht Christi nach Egypten, und die Bilder der Madonna und St. Johannes vorstellen. Ueber dem Portal stehet ein Gemälde von Domenico Tintoretto mit der Madonna, St. Anna, Johannes dem Täufer und St. Joseph.

Q) S. Niccolò da Tolentino, insgemein I. Tolentini genannt. Diese von Theatinern bediente Kirche ward von eben diesen Mönchen, die zuvor in einem Privathause wohnten, 1591 nach dem Modell des berühmten Vincenzo Scamozzi erbauet. Sie hat die Form eines Kreuzes von verhältnissmäſsiger Länge und Breite, das Kreuzeshaupt bildet die Hauptcapelle mit einem schönen Altar in der Mitte, und etwas rükwärts das Chor. Zur Rechten und Linken der Hauptcapelle sind die Sacristeien und Kirchthürme angebracht. Längs der Kirche erheben sich auf jeder Seite drei Altäre und einige groſse Wandpfeiler. Zwischen den Capellen sind sehr hohe Pilasters von zusammengesezter Ordnung; und eine gleiche Eintheilung haben auch die Pilastern des übrigen Theils der Kirche, die das Hauptgebälke mit Sparrenköpfen tragen. Die Lichtaustheilung durch gröſsere und kleinere halbe Monde ist sehr bequem und vortheilhaft. In der Mitte des Kreuzes erhebt sich die Kuppel auf vier, von gebrannten Steinen sehr gut gemauerten Pilastronen, und um die Kuppel herum läuft eine sehr weitläuftige Gallerie. Die marmorne Ansicht auf den Canal de' Tolentini ward erst um die Mitte dieses Jahrhunderts aufgerichtet. Alle Altäre, sowohl die sechs in den Capellen, als die zwei an den äussersten Enden der Kreuzarme, und der Hochaltar, sind sowohl in Ansehung der Bauart als des Reichthums an feinem Marmor und ihrer Auszierung sehenswürdig, und die Gemälde nicht ohne Vorzüge.

In der dritten Capelle zur Rechten ſtehen zwei Gemälde von Bonifacio; das erſte enthält die Enthauptung Johannis, und das andere den Herodes und die Tänzerin. Von dem jüngern Palma finden ſich hier verſchiedene Werke, nemlich das Altarblatt der zweiten Capelle zur Linken mit Chriſtus am Kreuze, den Marien, St. Petrus, und den Seelen des Fegfeuers, und die Seitengemälde mit dem Beſuche der Eliſabeth, und einer Verkündigung; in der dritten Capelle neben dem Altarblatt eine Vorſtellung der heiligen Catharina und Agatha; an der Wand ein Gemälde mit einem Engel, der die heilige Cecilia mit Roſen krönet; und die Enthauptung der Märtyrer Tiburtius und Valerianus; Werke von groſser und ſchöner Manier; das ſchöne Altarblatt des Hauſes Cornaro mit der Madonna, St. Johannes, St. Nicolaus von Tolent, St. Theodor, St. Franciscus und St. Clara; ein groſses Gemälde mit der Vorſtellung des heiligen Hieronymus, und ein noch gröſseres mit zwei heiligen Biſchöffen. Bei dem Altar St. Andrea Avellino eine Johanna, und ein von dem Heiligen befreiter Beſeſſener; in der Nähe des Hochaltars die Figuren der heiligen Helena, St. Gäetano, und St. Johann Marinoni, in drei verſchiedenen Gemälden, und hie und da ſiehet man noch verſchiedene einzelne Bilder in beſondern Abtheilungen von dieſem Meiſter. Im Refektorium mahlte er ein Nachtmahl Chriſti. Auch von Santo Peranda ſtehen hier verſchiedene Werke; nemlich eine Vorſtellung des heiligen Gäetano mit verſchiedenen Tugenden umgeben; ein Beſuch der Weiſen; eine Vorſtellung des Andrea Avellino, der vor dem Altar in Unmacht fällt; (in dieſem Gemälde ſoll ſich der Mahler ſelbſt abgebildet haben) ein St. Sebaſtian; Tobias mit dem Engel, und St. Lucia mit zwei Engeln; das Märtyrthum der heiligen Agatha in der erſten Capelle zur Linken; das Märtyrthum der heiligen Urſola, und das Altarblatt mit der Madonna, St. Theo-

dor und andern Heiligen. Dieſe drei leztern Werke wurden, da Peranda über der Arbeit ſtarb, von ſeinem Schüler, Franc. Maffei vollendet, und von dem lezten gehört dem Peranda die bloſse Erfindung. Von Girolamo Forabosco finden ſich hier zwei Gemälde. Das erſte ſtehet beim Hochaltar und enthält den heiligen Franciscus, der eine himmliſche Muſik von Engeln hört, ein ganz vortreffliches Werk; und das andere ſtellet den Biſchoff St. Magnus in einem Felde von himmliſcher Architektur vor. Ein ſchönes Gemälde von Peter Damiani am Altar des heiligen Gäetano enthält den Engel mit dem Tobias. Die Figur des leztern iſt knieend vorgeſtellt. In der Capelle des St. Andrea Avellino ſtehen zwei Gemälde von Dario Varottari mit Wundern dieſes Heiligen. In der dritten Capelle zur Linken ſtehet ein ſehr ſchönes Altarblatt von Camillo Procaccino mit dem Märtyrthum der heiligen Cecilia. In der Capelle St. Carlo mahlte dieſer nemliche Meiſter den Heiligen vor dem Altar, und die beiden Seitengemälde mit Wundern von eben demſelben Heiligen. Herrliche Werke! Johann Lys aus Oldenburg, der hier ſtarb, lieſs ſein ruhmvolles Andenken in einem Gemälde zurük, das zur Linken des Hochaltars ſtehet, und den von einem Engel beſuchten St. Hieronymus vorſtellet. Ein Werk vom beſten Geſchmak und Karakter. Bernhard Strozza mahlte über der Kanzel in einer halben Figur den heiligen Antonius. Zur Linken des Altars St. Gäetano ſtehet von ihm ein anderes ſehr geſchäztes Gemälde mit dem heiligen Laurentius, der die Wohlthaten der Kirche an Arme ausſpendet. Zur Linken des Hochaltars ſtehet eine Verkündigung von Luca Giordano. Matt. Bortoloni mahlte im Platfond des Chors in Fresco den heiligen Gäetanus in der Glorie, und einige Figuren in Helldunkel. Gäetan. Zompini auf gleiche Weiſe die Figuren in der Hauptkuppel und in den Winkeln.

Im Refektorium findet sich eine wunderbare Vermehrung der Brodte und Fische, von D. Philipp Maria Galetti, einem Theatiner aus Florenz.

In dieser Kirche sind die Monumente zweier Dogen aus der Familie Cornara, Johannes und Franciscus, Vaters und Sohnes.

Das Kloster ist prächtig, und hat eine ansehnliche Bibliothek.

R) La Croce di Venezia, Franciscanernonnen und Parrochie. Der Tradition nach nahm diese Kirche, die dem Sestier den Nahmen giebt, schon 569 ihren Ursprung, und ihre Gründung wird von einigen der Familie Mastropetra, von andern der Badöera zugeschrieben Sie ward 1590 erneuert, in eine modernere Form gebracht, und zugleich zur Parrochie gemacht. Sie hat acht Altäre. Ein Altarblatt von Leandro da Ponte enthält die Madonna, St. Hieronymus, und die Abbildung eines Senators aus dem Hause Soriano. Am Hochaltar mahlte Antonio Vicentino die Verkündigung Mariens. Eben daselbst stehet ein grosses Gemälde von Girolamo Pilotto mit der Schlangenzüchtigung. Vom jüngern Palma finden sich hier vier Altarblätter. Das erste enthält den St. Marcus sizzend, nebst St. Carl und St. Ludwig, das andere den heiligen Franciscus, das dritte eine Verkündigung, und das vierte die Geburt Christi. An den Thüren der Orgel mahlte er die Königin vom Mohrenlande vor Salomo, den heiligen Bonaventura und Bischoff Ludwig, nebst andern Kleinigkeiten. Ein gerühmtes Werk von Contarino enthält die Kreuzigung Christi. Das Hochaltarblatt mit der heiligen Helena und andern Heiligen, die das Kreuz anbeten, ist von Paul Piazza. Nahe dabei mahlte Laza-

rini in einem halben Monde die Kreuzigung Christi mit vielen Umstehenden. Er starb aber über der Arbeit, deren Vollendung er seinem Schüler, Joseph Camerata, hinterliess. Das schönste und grösste Werk des Odoardo Fialetti von Bologna stehet in eben dieser Capelle, und stellet die Kreuzigung des Erlösers vor. Hie und da an den Wänden siehet man von diesem Meister verschiedene Handlungen der heiligen Clara vorgestellt.

In dieser Parrochie stehen die Paläste der Amadi, der Businelli und Zaghis mit den dazu gehörigen schönen Gärten.

S) S. Chiara, Franciscanernonnen. Diese Kirche stehet auf einer kleinen Insel, die mit der Stadt durch eine hölzerne Brükke verbunden ist. Ihre Gründung 1234 wird den Familien Polana und Bernarda zugeschrieben. Sie brannte im 16ten Jahrhundert ab, und ward kurz darauf in modernerer Form mit fünf Altären wieder aufgebauet. Der jüngere Palma mahlte für diese Kirche zwei gute Altarblätter, wovon das eine den ewigen Vater, St. Carl und St. Franciscus, das andere aber den heiligen Augustinus, St. Ludwig und St. Bonaventura enthält. Am Hochaltar stehet ein schönes Gemälde von Aliense mit der Verkündigung. Ein anderes Gemälde von Peter Malombra mit der Krönung der Madonna und einigen heiligen Franciscanern stehet über der Seitenthüre. Peter Vecchia mahlte auf ein fremdes schon vorhandenes Altarblatt noch die Figuren des St. Franciscus und St. Carl, nebst den Seelen des Fegfeuers. Ein anderes schönes Altarblatt mit der Taufe Christi ist von Matt. Ingoli. Tizianello mahlte in einem Seitengemälde eine Verkündigung.

T) S. Andrea, Auguſtinernonnen. Dieſe auf einem groſsen Campo ſtehende Kloſterkirche war zuerſt ein Hoſpital zur Aufnahme armer Wittwen. Man räumte es aber in der Folge obgedachten Nonnen ein, wobei zugleich Kirche und Kloſter erneuert und verſchönert wurde. Es ſind hier ſieben hölzerne und vergoldete Altäre. In der Hauptcapelle ſtehet ein Gemälde von Domenico Tintoretto mit dem Nachtmahl Chriſti, und ein anderes mit einem Stük aus der Leidensgeſchichte. Ueber dem Chor mahlte er Chriſtum im Garten, St. Carl und einige Engel. Am Altar zur Rechten der Hauptcapelle ſtehet ein ganz vortreffliches Altarblatt von Paris Bordone, das den heiligen Auguſtinus in biſchöfflicher Kleidung nebſt zwei kleinen allerliebſten Engeln vorſtellt. Der Kopf des Heiligen iſt ſo ſchön, als ob er von Giorgione oder Tizian ſelbſt wäre. Das Altarblatt zur Linken der Hauptcapelle mit dem heiligen Hieronymus in einer Hütte iſt von Paul Veroneſe, das ſchönſte Nakte, das jemals aus dem Pinſel dieſes Meiſters kam.

V) S. Maria Maggiore, Franciscanernonnen. Die Errichtung dieſer Kirche geſchah, wie aus zwei Inſchriften erhellet, 1497 auf Koſten des Alviſe Malpiero. Der Procurator Franceſco Mocenigo lieſs eine Capelle bauen; und Thomas Kanal beſchenkte die Kirche mit ſchönen Einkünften. Sie iſt geräumig, und hat eilf Altäre. Die Gemälde ſind gröſstentheils von vorzüglichem Werth; und man kann dieſe Kirche als eine vollſtändige Gallerie von Gemälden aus der venetianiſchen Schule anſehen. An dem erſten Pilaſter zur Rechten iſt ein Marienbild mit dem Kinde, und eine Glorie im Felde von vielen Cherubim von Gian Bellino. Der Kopf der Madonna iſt von ganz vollkommener Schönheit. In der Capelle zur Rechten des Hochaltars iſt das

in allem Betracht vortreffliche Altarblatt von Tizian mit Johannes dem Täufer in der Wüſte. Dieſe einzige Figur begreift alle Schönheiten des Tizianſchen Stils in ſich, und iſt eine der nüzlichſten für den jungen Künſtler, ſowohl in Anſehung ihrer Güte, als ihrer glüklichen und vortheilhaften Stellung. Coſtum und Ausdruk im Gewand iſt ganz vortreflich und lebendig, die Form der Glieder bezeichnet einen Bewohner der Wildniſſe ſehr natürlich und auffallend, und Geberden und Phyſiognomie zeigen beſonders jene Heiligkeit und Geiſtesſtärke an, womit die heiligen Schriften dieſen Vorläufer Chriſti karakteriſiren. Wer wollte jede einzelne Schönheit bei einem in allen Theilen ſchönen Bilde entfalten? Ueberall und in jedem Gegenſtande iſt die Idee der Wahrheit beibehalten, die beſonders bei einem Lamme, das zu leben ſcheint, ungemein wohl beobachtet iſt. Die ſehr ſchöne Landſchaft, ob ſie gleich klein und entfernt iſt, wirkt mit ungemeinem Vortheil auf die Figur des Heiligen, und auf die ganze Vorſtellung, deren Schönheit ſie noch merklich erhöhet. In der Capelle des Sacraments ſtehen drei Gemälde von Tintoretto. Das erſte enthält den aus dem Tempel gejagten heiligen Joachim, das andere Joſephs Verlöbniſs, und das dritte den Beſuch der Weiſen. Weder das hohe Alter, in welchem Tintoretto dieſe ſeine lezten Werke verfertigte, noch ſeine unermüdete Geſchäftigkeit, konnte die unerſchöpfliche Fruchtbarkeit ſeines Genies, und die Stärke dieſes fertigen, ſichern und lebhaften Pinſels ſchwächen. Das Hochaltarblatt mit der Himmelfahrt der Madonna mahlte Paul Veroneſe. Auſſer der ſchönen Erfindung und ſinnreichen Anordnung des Ganzen läſſet ſich ſonſten aus Mangel des Lichts wenig bemerken. Kaum kann das Auge die Schönheit des Colorits, das die Zeit nicht ganz unbeſchädiget gelaſſen hat, der Köpfe und anderer Theile unterſcheiden. Mehr als alles andere ſichtbar iſt die Figur

eines weiſsgekleideten Apoſtels, der bei dem Grabe knieet. Hier kann man ſich vielleicht mehr als in einem andern Werke einen allgemeinen Begriff vom Pauliſchen Stile bilden. Als ein beſonderer Liebhaber des Reizenden enthielt er ſich ſoviel als möglich des Gebrauchs ſtarker Schatten; um von vornen auf hinten zu täuſchen, lieſs er ſtatt des ſcharfen Dunkels meiſtens die Lichter und die hellen Pläzze auf dem erſten Grunde ſpielen, gab bei den etwas tiefer gehaltenen Gegenſtänden des zweiten Grundes dieſen Lichtern immer mehr Stärke und Glanz, und erreichte auf dieſem angenehmen Wege ſeine Abſicht. Die Figur des obgedachten Apoſtels und das leuchtende Gewand, das ſie bedekt, thut dieſe Wirkung auf eine auſſerordentliche Weiſe. Ein anderes ſchönes Gemälde von ihm enthält den von einem Engel geſtärkten Chriſtus im Garten. Beim erſten Altar zur Rechten ſtehet das berühmte Gemälde des Jacob Baſſano mit der Arche des Noah. Dieſer groſse Meiſter zeigte bei dieſer Vorſtellung, wie viel er in lebendiger Darſtellung und Karakteriſirung jeder Sorte von Thieren vermochte. Das Werk iſt ungemein bilderreich, mit vieler Stärke und Geſchmak gemacht, und zu allen Zeiten von Kennern auſſerordentlich gerühmt worden. Die nemliche Erfindung wurde vom Meiſter und Schülern viel und oft, wiewohl mit einiger Veränderung gebraucht, und Tizian ſelbſt kaufte eine ſolche Copie für 25 Scudi. Auf den Pilaſtern der Säulen ſiehet man vier ſchöne Gemälde mit den Jahreszeiten; vortreffliche Erfindungen des Baſſano, und ohne Zweifel auch von ihm ſelbſt gemahlt. Unendlich oft ſiehet man dieſe Gedanken, und immer ſehr gut ausgeführt und dargeſtellt. Das Altarblatt am vierten Altar zur Rechten mahlte Bonifacio mit der Madonna in der Glorie unter verſchiedenen ſehr ſchönen Engeln. Auf der Erde ſind die Heiligen Petrus, Andreas, Jacobus, Franciscus und Clara vorgeſtellt. Die Köpfe dieſes Werks gehören wahrhaftig

unter die schönsten, die dieser Meister jemals mahlte. Jacob Pisbolica, ein sonst unbekannter Meister, mahlte ein anderes Altarblatt am ersten Altar zur Rechten mit dem auffahrenden Christus. Es nähert sich dem Karakter des Bonifacio. An der zweiten Säule zur Rechten stehet ein Gemälde von Polidoro mit der Madonna und St. Joseph, der seine Hand auf die Schulter einer Abbildung legt. Eines der besten Werke dieses Mahlers. Der Kopf von der Abbildung ist sehr schön. Battista del Moro mahlte das Altarblatt des ersten Altars zur Linken mit der Madonna auf einem Baum, St. Johannes und St. Marcus, und auf der Erde sind verschiedene Herren aus dem Hause Marcello abgebildet. Ein treffliches Werk! Ein schönes Altarblatt am zweiten Altar zur Linken vom jüngern Palma enthält die Krönung der Madonna, und seitwärts stehet eine Verkündigung. Bei der Capelle Johannis des Täufers stehen drei sehr gerühmte Gemälde von Matt. Ponzone; das erste enthält eine zur Pestzeit zu Rom gehaltene feierliche Procession; das andere die von Engeln wegen ihrer Rechtschaffenheit gekrönten drei Jungfrauen; und das dritte ein Wunderwerk der Madonna, wodurch ein todter Bischoff zum Leben erwekt wird. Die ganze rechte Seite der Kirche nehmen die Gemälde des Dario Varottari ein. Darunter sind vornemlich zwei grosse zu bemerken, deren eines über der Seitenthüre stehet, und ein Wunderwerk der Madonna an einem Weibe enthält, die auf dem Meere gebahr. Sehr schön ist die Zusammensezzung, und die Gruppen der Figuren dem Felde ungemein günstig. Der Karakter ist grosſs und schön, das Colorit lebhaft, und man findet in diesem Werke alle natürliche Anmuth dieses Mahlers vereiniget. Das andere stehet nicht weit davon, und enthält eine Schlacht, wo die Kamoteser die Normänner durch ein Wunder der Madonna in die Flucht bringen. Varottari suchte diesem Gemälde allen Geist, dessen er fähig war, mitzutheilen, und es ist wirk-

lich eines ſeiner beſten Werke voll Wiſſenſchaft und Verdienſt. An der Wand ſtehen vier andere kleinere Werke von ihm. Im erſten ſind einige ſchöne Knaben mit Sinnbildern der Madonna. Im andern iſt ein Mahler, der durch ein Wunder bei einem Sturze erhalten wird. Im dritten iſt ein anderes Wunder an einer knieenden, auf Giorgioniſche Manier bekleideten Figur. Im vierten iſt der heilige Diacon, der um die Madonna zu ſehen ein Auge verliert, das ihm hernach wieder erſezt wird. Der Karakter bei dieſen Gemälden iſt im geringſten um nichts niederer, als bei den zwei gröſseren Werken.

Sechstes Buch.

Sestier von Dorsoduro.

Dieser lezte Theil der Stadt, von der Gestalt der Insel also genannt, ward unter allen zulezt bevölkert und bewohnt, weil er den feindlichen Einfällen von der Meeresseite her am meisten ausgesezt war. Er hiess in alten Zeiten Scopulo, und hatte vor den übrigen den troknesten und dichtesten Grund, die östliche und westliche Spizze ausgenommen, die beide erst durch Menschenhände zum Ueberbauen tüchtig gemacht werden mussten. Orso Partecipacio, der 13te Doge, der um 864 lebte, machte Veranstaltung zur Anbauung dieses Strichs, und wies denen zu seinem Dienst und Aufwartung verordneten Excusati die Grundstükke an, worauf sie sich Häuser bauen sollten. Diese Excusati sind die heutigen Scudieri. Sansovin führt aus einer alten Urkunde folgende Rubriken an:

Excusati de Muriano, et eorum nomina, et sunt 44.
Excusati de Mazorbo, et isti sunt de majoribus et sunt 23.
Excusati de Torcello, et sunt 9.
Excusati de Costantiaco et sunt 19.
Excusati de Prioratu Lovoli, et sunt 19.

Haec sunt nomina Excusatorum, qui serviunt in Palatio et sunt 124.

Nomina Excusatorum nostri Palatii, et sunt 198; etc.

Vermuthlich nahm man diese Excusati aus den umliegenden Inseln, theils zum wirklichen Dienst des Doge, theils nur zur Theilnehmung dieses Grades von der Gunst des Fürsten und der Personalfreiheiten, die die wirklichen Excusati des Doge zu geniessen hatten.

Verschiedene von den besagten Excusati fiengen also die Anbauung von Dorsoduro an. Zu ihnen gesellten sich noch die in Zwist gerathenen und exilirten Familien der Basei, Polani, Giustiniani, Barbolani, Selvi, und andere, die auf Kaiser Ludwigs Fürbitte wieder zurükberufen, und auf den Dorsoduro versezt wurden. Die erste von unserm Grundriss in diesem Sestier bezeichnete Kirche ist:

a) S. Pantaleone, Parrochie. Sie ward 1025 von den Familien Signola und Caula oder Daula gegründet, und in der Folge von Grund aus zu ihrer jezzigen Gestalt erneuert, und hat neun Altäre. In der Capelle zur Rechten des Hochaltars stehet ein Altarblatt von Johann und Antonio Vivarini, worauf die Krönung der Madonna und verschiedene Heilige des Paradieses vorgestellt sind. Es ist mit vieler Wärme gemacht, und die Figuren sind nicht ohne gute Ordnung und Anständigkeit zusammengesezt. Die Nahmen beider Meister und das J. 1444 ist unten beigefügt. In der dritten Capelle zur Rechten stehet ein Gemälde von Paul Veronese, das er in seinen lezten Jahren verfertigte. Es enthält den heiligen Bernhardin in einem Hospital, ist aber sehr beräuchert, und daher übeln Ansehens. Das Altarblatt der zweiten Capelle mit der Vorstellung des heiligen Pantaleone, der einen Kranken heilet, ist von eben diesem Meister, und besser erhalten; und ob es gleich für das Auge eine allzuentfernte Stellung hat, so verräth es doch alle Schönheit des Paulischen Stils. Zwei schöne

Werke des jüngern Palma ſtehen oben in der Capelle dieſes Heiligen, und beziehen ſich auf das Leben deſſelben. Bei der Sacriſtei ſtehet ein ſehr ſchönes Altarblatt von Dario Varottari, mit dem todten Chriſtus im Schooſse ſeiner Mutter, den Marien, Nicodemus, und verſchiedenen ſehr gut gemahlten Engelchen mit den Geheimniſſen der Paſſion. In der Hauptcapelle iſt ein ſehr gerühmtes und reiches Seitengemälde von Antonio Molinari, das die wunderbare Vermehrung der Brodte und Fiſche enthält. In einem Gemälde bei der Orgel iſt die Geſchichte des Blindgebohrnen von Johann Segala. In der Capelle der Empfängniſs ſind zwei heilige Geſchichten von Lazarini, und in der Taufcapelle zwei andere Gemälde von eben demſelben, deren eines die Rebecca beim Brunnen, und das andere Chriſtum vorſtellet, wie er der Magdalena erſcheint. Am Altar des heiligen Pantaleone mahlte er in einem halben Monde ein Wunderwerk dieſes Heiligen, und endlich in ſeinem Alter das Altarblatt mit der Vorſtellung der heiligen Dreieinigkeit, Johannes dem Täufer und andern. Das Altarblatt der Empfängniſs iſt von Bambini. Das Gleichniſs vom Samariter, von Baleſtra. Ein Gemälde über dem Portal von Angelo Trevifani enthält Chriſtum, der einen Beſeſſenen befreiet. Den Platfond mahlte Antonio Fumiani, ein groſses Werk, das er in vollem Jugendfeuer machte. Es enthält unter einer Menge von Figuren, Architekturen und andern Verzierungen den heiligen Märtyrer in der Glorie. Auſſerdem mahlte er noch manches für dieſe Kirche, in der er auch ſein Begräbniſs fand. Er ſtarb 1780. In der Sacriſtei finden ſich verſchiedene Gemälde mit Handlungen des Tutelarheiligen von Antonio Triva, einem guten Schüler des Quercino da Cento. Oben in der Hauptcapelle und in den Winkeln mahlte Lucas Carlevaris, ein vortrefflicher Seehäfen- und Landſchaftsmahler, Ausſichten und Proſpektive.

Peter Gradizi mahlte den Platfond zur Rechten der lezten Capelle mit dem heiligen Bernhardin von Siena.

Am Rio di S. Pantaleone ſtehet der in gothiſchem Geſchmak gebauete Palaſt Foscaro, der in Lage und Gröſse alle andere in der Stadt übertrifft, und von Rialto bis an die unweit St. Marco ſtehende Kirche la Carità eine freie Ausſicht giebt. Dieſer ſchönen Ausſicht wegen ward er 1574 zur Herberge des Königs von Frankreich auserſehen. Er hat ſehr viele Zimmer, worunter einige von Paris Bordone gemahlt ſind. Zuerſt gehörte er der Familie Giuſtiniani, die ihn 1428 an den Senat verkaufte. Dieſer ſchenkte ihn ſodann dem Herzog von Mantua, von dem er eine Zeit hernach wieder an die Signorie zurükfiel, die ihn darauf an den Doge Foscari verkaufte. Dieſen verdroſs es, daſs der Palaſt immer nach ſeinem erſten Beſizzer benannt wurde. Damit er nun keine Aehnlichkeit mit dem vorigen Hauſe mehr haben möchte, ſo lieſs er ihn durchaus erneuern und beträchtlich erhöhen.

Neben dieſem Palaſt hat die Familie Giuſtiniani eine andere ſchöne Wohnung von groſsem Umfang. Linkerhand ſtehet der Palaſt der Familie Balbi von Marmor mit römiſchen Fenſtern, und die Anſicht auf den groſsen Canal. Desgleichen der Palaſt Gradenigo.

An der Brükke da Noale ſtehet der nach dem Modell des Michael da San Michele gebauete Palaſt der Guſſoni mit vielen Zimmern und vortreflicher Einrichtung.

Am Rio von St. Pantalon ſtehet der in römiſcher Manier gebauete Palaſt der Dolfini. Auch die Loredani haben hier einen ſchönen Palaſt.

b) S. Barnaba, Parrochie. Dieſe Kirche ward in einem unbekannten Zeitpunkt von den Adami erbauet, brannte 1168 ab, und ward zulezt in dieſem Jahrhundert von Grund aus erneuert. Unter den Gemälden findet ſich ein Nachtmahl Chriſti vom jüngern Palma; zwei ſchöne Altarblätter von Andrea Vicentino; das erſte und vorzüglichere mit der Vorſtellung etlicher Heiligen, und das andere mit dem Märtyrthum des heiligen Laurentius, und ein Altarblatt von Dario Varottari mit dem Tutelarheiligen in prieſterlicher Kleidung, St. Petrus, St. Johannes und St. Clara.

In dieſer Parrochie ſtehet der Palaſt Rezzonico. Sonſt wird dieſe Gegend von dem gröſsten Theil der armen Edelleute bewohnt, daher der Nahme Barnabotte kommt, der dieſem Theil des Adels beigelegt wird.

In der Kirche liegt Claudio Arioſto, ein Neffe des berühmten Dichters dieſes Nahmens, begraben, der als Geſandter der Fürſten von Eſte bei der Republik in Venedig ſtarb.

c) S. Margherita, Parrochie. Dieſe Kirche ward 837 von Geminiano Buſignaceb erbauet, im vorigen Jahrhundert aber erneuert und beträchtlich vergröſsert, und hat acht Altäre. Die Hauptcapelle iſt ganz modern gebauet, und der Altar darin von ſchönem Marmor und guter Zeichnung. Dieſe Kirche beſizt drei Gemälde von Jacob Tintoretto, nemlich ein Nachtmahl Chriſti in der Hauptcapelle, gegenüber das Fuſswaſchen, und das Gebet im Garten.

Vor der Kirche iſt einer der ſchönſten Plätze der Stadt, in deſſen Hintergrunde die Schule der Kirſchner liegt, die erſt bei der Jeſuitenkirche ſtand, und als man

diese vergrösserte, hieher verlegt wurde, um der Ansicht den Prospekt nicht zu benehmen. Sie heisst insgemein die Schule der Varotari, von Vari oder Vai, einer Art von Thieren, gleich den Mäusen, die einen weissen Bauch und aschenfarbigen Rükken haben. Diese Schule besizt ein vortreffliches Gemälde von Carletto Caliari, das den auferwekten Lazarus vorstellt. In dem Nakten hat es vieles von der bessern Manier der Bassani.

d) I Carmini, Carmelitermönche. Die Gründung dieser grossen und schönen Kirche wird einem Johann Zancarolo 1125 zugeschrieben. Sie ist in drei auf vielen Säulen ruhende Schiffe eingetheilt, und hat 14 sehr schöne Altäre. Ein Altarblatt von Conegliano, das aber die Zeit kaum noch kenntlich gelassen hat, stellet den neugebohrnen Jesum, den Schuzengel, und etliche Heiligen vor. Das erste Altarblatt zur Rechten von Jacob Tintoretto enthält die Beschneidung Christi. Der Künstler wollte hier den Andrea Schiavone nachahmen, und traf seinen Karakter so vollkommen, dass einige Kenner wirklich dadurch irre gemacht wurden. Das dritte Altarblatt zur Linken von Lorenz Lotto stellet den heiligen Nicolaus auf den Wolken mitten unter einigen Engeln vor. Weiter unten siehet man von einer Seite Johannes den Täufer, und von der andern die heilige Lucia. Das Feld bildet eine schöne Landschaft, in der der heilige Georg den Lindwurm tödtet. Unter der Orgel stehet eine Himmelfahrt der Madonna, und nicht weit davon einige heilige Geschichten von Andrea Schiavone. Ein schönes Gemälde des jüngern Palma zur Linken des Hochaltars enthält die wunderthätige Speisung. Ein Altarblatt mit der Madonna in der Höhe und verschiedenen Heiligen ist von eben diesem Meister. Das Altarblatt des ersten Altars zur Linken, ein sehr gerühmtes Werk von Andrea Vicentino, enthält den Bischoff

St. Liberale, der einige Kranken heilet. Ein grosses und gerühmtes Gemälde von Varottari enthält eben diesen Bischoff, der zwei zum Tode Verurtheilte losgeben lässet. Ueber den Bögen stehet ein Gemälde von Cav. Liberi mit der Madonna, die dem St. Simeon das Carmeliter-Ordenskleid giebt. Ein anderes Gemälde von ihm mit der heiligen Theresia und einem Heiligen dieses Ordens stehet am Altar des St. Nicolaus. Endlich ist von ihm das schöne Altarblatt des heiligen Albertus. Die Gemälde in der Kuppel des Altars der Madonna sind von Sebastian Ricci. Ueber den Bögen stehen zwei Gemälde von Luca Giordano, wovon das erste die Befreiung einer Stadt von einer Belagerung durch ein Wunder der Madonna, und das andere eine heilige Geschichte enthält. Das Chor, das vordem in halber Höhe der Kirche stand, ward 1653 weggenommen, wodurch die Kirche mehr Licht und Ansehen erhielt.

Unter den verschiedenen Monumenten, die sich hier finden, ist das von Jacob Foscarini, Procurator von St. Marco, das die ganze innere Ansicht einnimmt, das merkwürdigste und ein Meisterstük der Baukunst.

Seitwärts von der Kirche stehet die Schule del Carmine, die sehr reiches und kostbares Geräthe und verschiedene schäzbare Mahlereien von Balestra, Bambini, Piatti, Zompini, Tiepolo und Lazarini besizt.

Hieher gehöret auch die Schule St. Niccolo, die ein Altarblatt von 1300 mit verschiedenen Bildern von Heiligen und andern Vorstellungen besizt.

In der Nähe dieser Kirche, am Rio dell' Anzolo, stehen die schönen Paläste Vendramin und Foscarini. Der leztere ist so geräumig, dass man einst dem zu ver-

schiedenen Feierlichkeiten eingeladenen Herzog von Modena, ohne einige Unbequemlichkeit der Familie, funfzig völlig ausgerüstete Schlafzimmer eingeben konnte. Man findet auch hier eine schöne Sammlung von Alterthümern. Hinten an den Palast stösst ein sehr angenehmer Garten.

Desgleichen die Paläste der Donati und Cornari mit anstossenden Gärten.

e) Il Soccorso. Diese kleine Kirche ward zu Anfang des vorigen Jahrhunderts errichtet, und ist von guter Bauart mit corinthischen Pilastern geziert, die den um die Kirche laufenden Kranz tragen. Sie hat einen einzigen Altar. Das Altarblatt mit der Madonna in der Höhe und einigen knieenden Weibern ist ein schönes Werk von Carletto Caliari, und der Paulischen Manier sehr ähnlich. Ein Gemälde mit dem auferstehenden Christus, und ein anderes mit dem todten Christus in den Armen seiner Mutter, ist von Michael Neidlinger, einem Nürnberger. Von Joseph Heinz finden sich hier etliche kleine Gemälde mit Handlungen des Erlösers.

Dieser Kirche ist ein Hospital angehängt, wo arme Weibspersonen, deren Ehrbarkeit in Gefahr ist, aufgenommen werden.

f) Le Terese, Carmeliternonnen. Diese Klosterkirche nahm 1645 ihren Ursprung, als dieser Orden mit Genehmigung des Senats in der Stadt aufgenommen wurde. Sie gehörte vordem den Riformati des heiligen Franciscus, ward aber von jenen Nonnen nach ihrer Besiznehmung beträchtlich vergrössert und zu sieben Altären eingerichtet. Der Hochaltar ist prächtig, mit sechs Säulen von rothem französischem Marmor aufgerich-

tet, und nimmt die ganze Ansicht ein. Eines der besten Werke des Niccolo Renieri ist das Altarblatt mit der Vorstellung der Madonna, die dem heiligen Simon Stoch das Ordenskleid giebt. In der Nähe stehet St. Angelo, ein Carmeliter, St. Maria Magdalena de Pazzi, und St. Bonaventura. In der Ferne siehet man die Bilder des Elias und Elisa. Zwei gleich schöne Gemälde von Giambattista Longhetti, einem Genueser, enthalten, das erste die Heiligen Jacobus, Marcus und Christoph, und das andere die Maria Magdalena zu den Füssen eines Crucifixes. In der Mitte des Platfonds ist ein Gemälde, das sonst in der Kirche der Carmeliter stand. Es enthält die Madonna und einige Heilige aus diesem Orden. In den Winkeln sind die vier Evangelisten.

g) S. Marta, adeliche Augustinernonnen. Diese Klosterkirche stehet an dem äussersten Ende der Stadt, und ward von der Familie Salomoni in einem unbekannten Zeitpunkt erbauet; daher die Aebtissin jährlich dem Aeltesten aus diesem Hause eine seidene Rose zu schikken pflegt. Die Kirche wurde grösstentheils erneuert, und hat sieben schöne und moderne Altäre. Am Altar der Tutelarheiligen mahlte Francesco Montemezzano den ewigen Vater zwischen vielen Engeln, und zur Erde den heiligen Hieronymus und Augustinus. Dieses Altarblatt ist eines seiner besten Werke. Das Hochaltarblatt mit Christus, der heiligen Magdalena, St. Franciscus und St. Carl ist von Leandro Bassano. Unter dem Chor stehet ein Gemälde von Antonio Zanchi mit dem nach Jerusalem gehenden Christus, ganz im Stil des Rusca gemacht; über diesem stehet ein anderes von ihm mit der Vermehrung der Brodte und Fische. Ueber einer Seitenthüre ist eine Verklärung Christi, und über einem benachbarten Altar die Marien beim Grabe von Bambini. Eines der grösten Gemälde des Santo Piatti

enthält den Teich zu Bethesda mit vielen sehr gut erfundenen und herrlich ausgemahlten Figuren. Von Odoardo Fialetti ist das schöne Altarblatt mit dem Märtyrthum des heiligen Laurentius. Ein sehr geschäztes Gemälde mit der Madonna von Regio stehet zur Rechten des Hochaltars. Unter dem Chor ist ein Gemälde von Peter Ricchi aus Lucca mit dem auferwekten Lazarus.

h) S. Niccolò, Parrochie, von einigen di Dorsoduro, von andern dei Mendicoli benannt, ward nach Sansovin von den Zancaruoli errichtet, brannte in der fatalen Feuersbrunst von 1106 ab, und ward zulezt zu Ende des 16ten, oder zu Anfang des 17ten Jahrhunderts mit sieben Altären erneuert. In der Hauptcapelle zur Linken stehet ein Gemälde von Carletto Calliari mit der Vorstellung des Tutelarheiligen, der einige Jünglinge dem Tode entreisst. Es ist dies eines seiner ersten öffentlich bekannten Werke. In der nemlichen Capelle mahlte er den Platfond mit eben diesem Heiligen in einer schönen und reichen Glorie von Engeln. An der Orgel sind von ihm einige Handlungen der heiligen Martha. Von Luigi Benfatto finden sich hier verschiedene Werke; nemlich eine Hochzeit zu Cana, sechs Gemälde mit Handlungen des Erlösers, die Auffischung Mosis im Nil, und fast alle Mahlereien in den Platfonds der zwei kleinern Schiffe mit grösstentheils alttestamentlichen Geschichten und andern Dingen. Ein schönes Gemälde von ihm mit dem Nachtmahl Christi stehet in dem bei dieser Kirche befindlichen Bethause. Ein Platfond fast über dem Portal von Andrea Schiavone enthält den ewigen Vater mit einigen Engeln, die Verkündigung und die vier Evangelisten. Das grosse runde Gemälde in der Mitte des Platfonds von Francesco Montemezzano enthält den Tutelarheiligen in der Glorie. Zur Linken des Hochaltars stehet ein Gemälde vom jüngern Palma mit der Vorstellung eben

dieſes Heiligen, wie er die Stadt Mirea mit Korn verſiehet. Ein Gemälde mit dem Einzug Chriſti in Jeruſalem, und ein anderes mit dem Teiche zu Bethesda iſt von Lionardo Corona. Im Platfond des kleinern Schiffs zur Rechten mahlte er den Brudermord; einen Prieſter des alten Teſtaments, dem von einigen Bewaffneten Brod gebracht wird; das Manna in der Wüſte, und andere Dinge. Zwei Gemälde zur Rechten der Hauptcapelle von Andrea Vicentino enthalten Wunderwerke des Tutelarheiligen. Zwei andere Gemälde am Hochaltar mit einem Wunder eben dieſes Heiligen und der Geburt der Madonna ſind von Peter Malombra.

i) L' Anzolo, Parrochie. Dieſe dem Erzengel Raphael gewidmete Kirche iſt ſehr alt, und der Sage nach die zweite, die in dieſer Stadt erbauet wurde. Sanſovin ſezt die Epoche ihrer Gründung ins Jahr 630. Nach ihrer Einäſcherung 1106 und zulezt 1618 wurde ſie von Grund aus erneuert. Die Anſicht iſt mit Pilaſtern, Geſimſen und Bildſäulen geziert. In der Kirche ſtehen neun ſchöne marmorne Altäre Am Hochaltar mahlte Bonifacio ein Nachtmahl Chriſti, und eben daſelbſt Luigi Benfatto den Tobias mit dem Engel, und dem Altar zur Seite den Hauptmann vor Chriſto. Vom jüngern Palma iſt das Altarblatt mit dem heiligen Franciscus; und Alienſe mahlte in der Hauptcapelle die Schlangenzüchtigung.

Dieſer Kirche gegenüber ſtehet ein kleines Kloſter, aber ohne Klauſur, das einige nach der Regel des heiligen Franciscus von Aſſiſi lebende Nonnen bewohnen.

In dieſer Parrochie ſtehet der Palaſt Zenobio, und dieſem gegenüber die einzige Glasfabrik, die ſich in der Stadt befindet. Desgleichen findet man hier einige ſchöne Gärten mit verſchiedenen Gebäuden und Höfen.

k) S.

k) S. Sebaſtiano, Eremiten des heiligen Hieronymus, Geronymiti genannt. Die eigentliche Epoche der Gründung dieſer Kirche iſt ungewiſs. 1562 ward ſie dieſen Mönchen eingeräumt, und durchgehends erneuert. Sie beſizt insbeſondere eine vorzügliche Sammlung von Gemälden. An einem kleinen Altar unter dem Chor hat ſich ein berühmtes Gemälde von Tizian mit dem heiligen Nicolaus ſizzend, im Seegnen begriffen, und einem Engel, der ihm den Biſchoffshut reicht, ſehr gut erhalten. Der Heilige ſcheint zu leben, die ganze Darſtellung iſt Natur, der Kopf voll Geiſt, Sammlung und heiliger Andacht; obgleich einige etwas niedriges und gemeines daran finden wollen. Das Feld verräth eine groſse Kunſt, die Tinte jenes geflekten Marmors veredelt die Vorſtellung mit ihrer ſtudierten Anmuth und Niedrigkeit und ganz ungezwungenen Verſchiedenheit ungemein, und thut groſse Wirkung aufs Auge. In der Sacriſtei ſtehet eine Schlangenzüchtigung von Tintoretto. Von Pauliſchen Gemälden findet ſich hier eine beträchtliche Anzahl. Der Platfond in der Sacriſtei mit der Krönung der Madonna und den Evangeliſten iſt das erſte bekannte Werk von Paul Veroneſe. Man erkennet ſchon hier im Karakter der Köpfe das Pauliſche Genie. Nur ſein Stil ſcheint ſich noch nicht ganz feſt und gewiſs gebildet zu haben. Nach dieſem mahlte er auch die Platfonds der Kirche. In den drei gröſsern Abtheilungen ſind Geſchichten der Königin Eſther. In der erſten ſtehet ſie vor dem Ahasverus; in der zweiten wird ſie gekrönt; und in der dritten iſt der Triumph des Mardochai, vor dem Haman hergehet, vorgeſtellt. In den Winkeln und andern kleinern leeren Räumen ſind Bilder in Helldunkel, colorirte Knaben und Guirlanden von Blumen und Früchten. In dieſen Werken hat ſich der Stil dieſes Mahlers vollkommen entwikkelt; ſie tragen das Gepräge der Leichtigkeit und des Reichthums, ſo viel

sich des kargen Lichts wegen, in das sie gestellet sind, urtheilen lässet. An den Wänden des Chors in der Höhe mahlte er einige Zeit hernach verschiedene Dinge in Fresco. In zwei Nischen machte er die Apostel Petrus und Paulus, wie auch einige Propheten in Helldunkel; und auf gleiche Weise einige Engel und Sybillen. Ein in Fresco gemahltes Geschichtsblatt enthält das Märtyrthum des heiligen Sebastians und ein anderes in Oelfarbe stellt diesen Heiligen vor dem Präfekt vor. Das leztere Werk, das vermuthlich einige Jahre nach dem erstern gemacht wurde, hat mehr Stärke und Gelehrsamkeit. Man bemerkt es freilich noch immer, dass Paul noch sehr jung seyn musste, als er für dieses Chor mahlte, dass es ihm zwar weder an Anmuth noch an Geiste gebrach, diese Werke aber noch nicht in dem Geschmak seiner besten Manier gemacht sind. An einer Wand ist der heilige Sebastian gebunden gemahlt, und an der andern gegenüber sind einige Henkersknechte vorgestellt, die sich zur Vollziehung der Marter anschikken. Eine bizarre Erfindung! Weiter vorwärts über den Bögen der Capellen mahlte er andere Apostel, in den Winkeln der Hauptcapelle eine Verkündigung, und in den zwei kleinern Capellen zwei Sybillen; wo er zwischen jeder Vorstellung edle Architekturen von gedrehten Säulen und andere schöne Verzierungen anbrachte. In dem Hochaltarblatt zeigt er sich schon als einen vollkommenen Meister, der sehr edel denkt, mit schöner Ordnung und sicherer Kenntniss des Lichts zusammensezt, und mit harmonischer Anmuth mahlt. Es enthält dieses Altarblatt die Madonna in der Glorie, Johannes den Täufer, Petrus, Sebastian, Catharina und Franciscus. Noch mehrere Stärke und Schönheit hat das andere Gemälde, das an den Thüren der Orgel stehet, und Mariens Reinigung enthält. Herrliche Grösse des Stils und ein edler Karakter leuchtet aus diesem Werke hervor, und in jedem Theile findet man den glüklichen Paulischen Pinsel. Die

ſchönen Geſichtsbildungen der Köpfe reiſſen dahin, das Colorit überraſcht und vergnügt; und wenn ein ſolches Werk nach zwei hundert Jahren noch ſolche Wirkung thun kann, wie groſs muſs da die Schönheit geweſen ſeyn, als man es noch friſch ſehen konnte! Man bemerkt dabei, daſs Paul, um ſich nicht gegen die Strenge des Perſpektivs zu verfehlen, den Geſichtspunkt ſehr tief genommen hat. Der Orgel zur Seite ſtehen die Bilder des heiligen Hieronymus und Franciscus in Helldunkel. An dem Erker der Orgel mahlte er die Geburt Chriſti und andere kleine Geſchichten; und unterhalb zwei Knaben bei einem Grabe. Von der groſsen Manier dieſes Meiſters ſind endlich die zwei groſsen Seitengemälde in der Hauptcapelle. In dem einen ſind die Heiligen Marcus und Marcellinus vorgeſtellt, wie ſie aus dem Prätorium geführt werden. Die traurende gebeugte Mutter folgt ihnen unwillig nach, und der niedergeſchlagene, an ſeinen Knecht gelehnte Vater begegnet ihnen auf dem Wege. Man ſiehet dabei einige mitleidige Weiber, die ihre Kinder zärtlich in ihre Arme drükken; lauter Gegenſtände, die fromme Standhaftigkeit der beiden Märtyrer zu beſtürmen. In der Mitte verkündigt eine erſcheinende Glorie die Gegenwart des heiligen Sebaſtians, deſſen heilig ernſthafter Blik den beiden Brüdern treue Standhaftigkeit einzuſprechen, und diejenigen zu beſtrafen ſcheint, die die Herzen der Verurtheilten durch unzeitige Zärtlichkeit zu erweichen ſuchen. Meiſterhaft iſt Erfindung, Zuſammenſezzung und Ausbildung. Voll mahleriſcher Induſtrie und Wahrheit ſind die vornehmſten Gruppirungen dieſer Vorſtellung. Die verſchiedenen, und beſonders die abwechſelnden Tinten der Gewänder ſpielen ſehr ſtark in den ſchönen Lichtmaſſen. Bewundernswürdig ſind einige geſchikte Belebungen und gewiſſe gewagte Figuren von lebhafter Farbe auch in der Ferne angebracht, um der wohlgeordneten Zuſammenſezzung Harmonie und Geiſt

zu geben. Der Pinſel iſt fein und leicht ohne Niedrigkeit, und verſtändig ohne Mühe; die Formen der Köpfe zierlich, verſchieden und ausdrükkend. In dem andern Gemälde wird der heilige Sebaſtian an eine hölzerne Maſchine gebunden, um mit Prügeln gemartert zu werden. Neben ihm ſtehen heidniſche Prieſter, die ihn zur Anbetung ihrer Gottheiten bewegen wollen. Dieſes Gemälde iſt eben ſo reich, und eben ſo vortrefflich hiſtoriſirt und gemahlt als das vorhergehende. Einſicht, Geſchmak und Fleiſs gehen in beiden gleichen Weg, nur daſs im leztern vielleicht der Pinſel nicht ganz eben ſo glüklich iſt. Auſſer den bisher erwähnten Werken beſizt dieſe Kirche noch zwei Altarblätter von Paul. Das erſte enthält Chriſtum am Kreuze, Johannes und die Marien zu ſeinen Füſsen; bei denen beſonders die Köpfe, und vornemlich der der Magdalena ganz vortrefflich iſt. Das andere, dieſem faſt gegenüber, enthält die Taufe Chriſti. Ueber der Kanzel ſtehet noch von ihm ein niedliches kleines Gemälde mit der Madonna, einem Heiligen und einer Abbildung. Von Bonifacio ſtehen in der Sacriſtei drei kleine Gemälde mit Abrahams Opfer, der Himmelsleiter und der Taufe Chriſti. Ein Altarblatt von Andrea Schiavone enthält Chriſtum auf dem Wege nach Emaus nebſt den zwei Jüngern. Ein anderes Altarblatt vom jüngern Palma enthält die Madonna, St. Hieronymus und St. Carl. Sebaſtian Ricci mahlte die Kuppel der Hauptcapelle mit dem Tutelarheiligen in der Glorie und andern Vorſtellungen. Ein Altarblatt von Friedrich Benkovich enthält den heiligen Peter Gambakorti von Piſa. In der Capelle zur Rechten des Hochaltars ſtehen ſechs Gemälde von Matt. Ingoli mit Handlungen der Madonna.

In dieſer Kirche hat auſſer andern berühmten Perſonen auch der groſse Mahler Paul Veroneſe, der für

diefe Kirche fo vieles gearbeitet hat, fein Begräbnifs. Auf dem Stein, der fein Grab bedekt, liefet man folgende Infchrift:

Paulo Calliario Veron. Pictori Celeberrimo
Filii et Benedictus frater pientiff.
Et fibi pofterisque
Deceffit XII. Kal. Maji MDLXXXVIII.

Linker Hand an der Orgel ftehet feine Büfte in erhabener Arbeit von einer guten Hand gemacht, und unter derfelben die Worte: Paulo Caliario Veron. Pictori, naturae aemulo, Artis miraculo, fuperftite fatis, Fama victuro.

Im Refektorium ftehet eines der berühmten Gaftmale diefes grofsen Meifters, die feinem Nahmen den gröfsten Glanz erworben haben, und wirklich auch feinem Pracht und Verfchiedenheit liebenden Genie am meiften angemeffene Gegenftände waren. Der Zeit nach ift es das zweite. Er ftellte in diefem Werke den Erlöfer am Tifche Simons, des Pharifäers, mit einer grofsen Anzahl von Gäften und Umftehenden vor, wovon fich die Aufmerkfamkeit des gröfsern Theils auf das bufsfertige Weib heftet, die in dem Augenblik dargeftellet ift, wie fie dem Erlöfer zu Füfsen liegt, fie mit ihren Thränen nezt und küffet, und Gnade vor ihm findet. Der Gedanke diefer Vorftellung ift edel, wie gewöhnlich, die vielen Figuren find vortrefflich geordnet und verfchieden, reich und bizarr gekleidet. Das Feld ift fchön, und der Ausdruk der heiligen Gefchichte nicht ohne Wirkung. Was man aber am meiften an diefem Gemälde bewundert, ift die Wärme der Tinte, die Hoheit, Stärke und Fülle des Pinfels; Eigenfchaften, die man nicht allezeit in den Werken diefes Meifters beifammen antrifft. Welche fchöne, gefchmakvolle, fertige und gelehrte Handgriffe bilden den

Kopf der Sünderin! welche ſchöne Lichter auf den reichen Gewändern. Nicht ein Pinſelſtrich iſt umſonſt oder gleichgültig.

Dieſem Gemälde gegenüber ſtehet ein Gemälde von Carletto Caliari. Es enthält die Madonna, St. Sebaſtian, St. Hieronymus, St. Peter von Piſa, und andere aus dem Orden der Jeronomiten. Der Ort könnte nicht bequemer ſeyn, um eine Vergleichung zwiſchen der Manier des Vaters und des Sohnes anzuſtellen, und die wahren Verſchiedenheiten einzuſehen. Die Madonna iſt beſonders ſehr ſchön, und eben ſo ſchön die Köpfe der übrigen; daher man auch dem Vater ſelbſt einiges Verdienſt dabei zuſchreiben will.

l) S. Baſilio, insgemein S. Baſegio genannt, Parrochie. Dieſe Kirche ward 905 von der Familie Motina gegründet, nach ihrer Einäſcherung von 1106 wieder hergeſtellet, und nach der durch ein Erdbeben 1347 erlittenen Beſchädigung in beſſerer Geſtalt erneuert. An der Wand zur Linken hängen die Bilder zweier Heiligen von Ludwig Vivarino. Ein Nachtmahl Chriſti, wie man dafür hält, von Marco Vecellio, ſtehet bei der Capelle zur Rechten des Hochaltars. Das Gemälde mit dem Hingang Chriſti zur Schädelſtätte iſt von Peter Mera. Das Altarblatt mit der Vorſtellung des St. Peter Akotanto, wie er Almoſen giebt, iſt von Joſeph Angeli.

In dieſer Parrochie ſtehet der Palaſt der Molini; desgleichen auf den Fundamenten der Zattere, der Zuecca gegenüber der prächtige Palaſt der Zorzi, und ein ſchöner Garten mit dazu gehörigen Gebäuden der Pasqualigi.

m) Ogni Santi, Benedictinernonnen. Dieſe Kirche ward 1580 von den Familien Barbariga und

Duoda errichtet, und nach und nach vergrösert und verschönert. Sie hat sieben Altäre. Das Hochaltarblatt mahlte Paul Veronese mit der Vorstellung des Paradieses. Die Zusammensezzung ist vortrefflich, und eben so schön jeder einzelne Theil derselben. Von eben diesem Meister sind die an der Orgel stehenden Gemälde, nemlich ein Besuch der Weisen, die vier Kirchenlehrer; in der Höhe ein Chor von Engeln, und unterhalb desselben der ewige Vater von Cherubin umgeben; alle ihres grossen Urhebers würdig. Das Altarblatt mit dem auferstehenden Christus ist vom jüngern Palma. In der Hauptcapelle stehen zwei grosse Werke von Andrea Vicentino, nemlich eine Hochzeit zu Cana, und der Einzug Christi in Jerusalem. Zweimal mahlte er die Verkündigung Mariens für diese Kirche, ein Altarblatt mit dem Erzengel Michael, und verschiedene Kleinigkeiten. Ferner siehet man hier eine Taufe Christi von Jacob Alberelli; einen Besuch der Elisabeth von Carl Ridolfi, eines seiner schönsten Werke; ein eben so sehr geschäztes Gemälde von Peter Liberi mit der Niederlage der unschuldigen Kinder. Man bewundert daran die schönsten Köpfe voll lebendigen Ausdruks, geschmakvoller Schattirung, und grosen und starken Karakters; die Zusammensezzung ist kunstreich und untadelhaft. Eine Kreuzigung Christi von Peter Vecchia. Ein Nachtmahl Christi und eine Glorie in der Hauptcapelle von Augustin Letterini. Das Grab Christi nach der Auferstehung mit zwei sizzenden Engeln und den heiligen Weibern von Joseph Heinz. In diesem Werke lobt man vorzüglich Pinsel und Colorit Ueber dem Chor stehen drei Gemälde von Peter Ricchi mit Geschichten des alten Testaments und verschiedenen Verzierungen.

n) Le Romite. Diese kleine und unbedeutende Kirche dient einigen Nonnen zum Bethause; in den

Platfond derselben mahlte Bambini die Krönung der Madonna.

o) S. Gervasio und Protasio, durch eine Verkürzung S. Trovaso genannt, Parrochie. Eine sehr alte Kirche, deren erste Errichtung Sansovin auf 1028 sezt, und wozu die Familien Barbariga und Caravella ansehnliche Summen beitrugen. Alters halber baufällig, ward sie 1583 in sehr schöner Form nach dem Entwurf des Palladio hergestellt. Sie hat zwölf Altäre. Ueber dem Altar des Sacraments stehet ein Marienbild mit dem Kinde von Gian Bellino. Nicht weit von dieser Capelle stehet ein sehr gerühmtes Werk des Tintoretto mit der Versuchung des heiligen Abts Antonius. Ein anderes schönes Werk von ihm enthält das Nachtmahl Christi. Man will an dieser Vorstellung tadeln, dass er die Figuren der Apostel ohne Noth in allzuheftige Attitüden gesezt habe. Tintoretto kannte keine Gesezze, wo ihn sein natürliches Feuer hinriss; und wer wollte von einem solchen Genie, das nur Freiheit sucht, eine vollkommene Regelmässigkeit verlangen? In der Sacristei mahlte er auf zwei Blättern die Figuren des St. Johannes und der Maria Magdalena. Ein Altarblatt von Luigi Benfatto enthält den heiligen Franciscus von Paola, Glauben, Liebe, und die Abbildung eines Mönchs. In vier Gemälden des jüngern Palma ist 1) die Madonna, Johannes der Täufer, und St. Marcus in der Höhe, und zur Erde die heilige Lucia, St. Franciscus und St. Dominicus; 2) die Geburt der Maria; 3) eine Verkündigung, und 4) der todte, von Engeln gehaltene Christus vorgestellt. Ein Altarblatt mit der Vorstellung der Madonna, des Schuzengels St. Franciscus und anderer ist von Peter Malombra. In der Sacristei stehet das einzige Werk, das von der Rosalba Carriera, einer verdienstvollen und vortrefflichen Mahlerin, öffentlich bekannt ist, und

und enthält ein Bild der Madonna. Der Stil ist glänzend, fröhlich und leicht, die Tinte schön, ohne sich von der Natur zu entfernen, und die äusserst genaue, richtige und fliessende Zeichnung hat eine angebohrne edle Anmuth, wie man sie nicht leicht in einem Gemälde findet. Am Hochaltar stehen zwei Gemälde von Sebastian Mazzoni, wovon das eine die Sündfluth, und das andere die Niederlage der unschuldigen Kinder in einem schönen Felde von Architekturen vorstellet. In der Nähe eben dieses Altars stehen zwei Gemälde von Girolamo Pellegrini mit dem Märtyrthum der beiden Tutelarheiligen. In der Capelle des Sacraments ist ein Christus im Garten von Thomas Bugoni. Das Hochaltarblatt mit den beiden Märtyrern in der Glorie ist von Gregorio Lazarini.

In diesem Kirchspiel stehet der Palast der Nani mit einer schönen Bibliothek, die vornemlich eine schöne Anzahl von griechischen, lateinischen und italienischen Handschriften hat, welche von dem jezzigen Bibliothekar der St. Marcusbibliothek, Jacob Morelli, bekannt gemacht worden sind. Die lateinischen Handschriften belaufen sich auf 127, unter denen man aber keine alten klassischen Schriftsteller antrift. Mehrere hingegen sind für die Patristik, italienische Kirchengeschichte der mittlern Zeit, wie auch für die Gelehrtengeschichte brauchbar. Zu beiden lezten Fächern gehören insonderheit viele Briefe, Reden, Instruktionen der Päbste an ihre Abgesandten. Die italienischen Handschriften belaufen sich auf 166, worunter viele für die italienische Litteratur und Geschichte erheblich sind. Dahin gehören Gerardo Spinelli drei Bücher von der Baukunst; Canal vier Bücher vom Seekriegswesen; einige zu den Kriegen der Venetianer mit den Türken, zu der florentinischen, wie auch zu der übrigen Geschichte Italiens gehörige Schriften; auch einige Dichter, und unter

dieſen ein Bändchen von Provenzaldichtern. Der Herausgeber des Verzeichniſſes dieſer Handſchriften hat unter andern zwei Briefe von Galiläi über das Verbot der Lehre des Kopernikus und deſſen Syſtem beidrukken laſſen.

Ferner gehören hieher der Palaſt Barbarigo nach Sanſovins Modell, ein prachtvolles Gebäude; die Paläſte der Balbi, Contarini, und ſo weiter. Desgleichen die Gärten der Michieli, mit ſchönen, wohlgeordneten Bildſäulen und Springbrunnen von ſüſsem Waſſer.

p) S. Maria della Carità, geregelte Chorherrn. Dieſe Kirche ward 1119 von Marco Giuliani erbauet, von Zeit zu Zeit verbeſſert, und hat dreizehn Altäre, worunter ſich der Altar des heiligen Georgs durch ſein marmornes Altarblatt und ſchöne Säulen, wie auch die prächtige an Porphyr und Serpentin reiche Capelle del Salvatore, die ein von guter Hand in Bronze gegoſſener Chriſtus zieret, vornemlich auszeichnet. Unter dem ſehenswürdigen Chor ſind vier Blätter mit ſchönen Mahlereien im goldenen Felde von dem erſten Vivarini. Zwei Blätter von Conegliano enthalten, das erſte am Altar bei der Seitenthüre, die Madonna unter einem Bogen ſizzend, und zu ihren Füſsen verſchiedene Heiligen beiderlei Geſchlechts; das andere in der Capelle zur Rechten des Hochaltars, die Taufe Chriſti. Unter dem Chor ſtehet ein anderes Gemälde von Catena mit kleinen Figuren, welche die Anweſenheit Pabſts Alexanders III in dieſer Kirche vorſtellen. Das Altarblatt in der Sacriſtei mit der Vorſtellung des heiligen Auguſtinus und etlichen Figuren von Chorherrn auf der Erde, und in der Höhe eine Glorie von Engeln iſt eines der ausgezeichnetſten Werke des Carletto Caliari. Ein gleichfalls ſehr gerühmtes Werk des Leandro Baſſano ſtehet am erſten

Altar zur Linken, und enthält die Auferwekkung des Lazarus in Gegenwart einer guten Anzahl von Umstehenden. Es hat alle Vorzüge des guten Stils dieses Meisters und der Paulischen Schule.

In dieser Kirche sind die Monumente der Dogen Marco und Agostino Barbarighi, des Doge Niccolo da Ponte, der als Gesandter der Republik dem tridentinischen Concilium beiwohnte; und der Familie Rossi von Parma.

Bei dieser Kirche stehet die grosse Schule Della Carità, dem Range nach die erste, von der die übrigen fünf das Muster ihrer Einrichtung nahmen. Ihre Gründung geschah 1260. Hier ist das Bildniss des Cardinal Bessarione, ohne Purpur, mit einer schwarzen Kapuzze, zum Andenken der Reliquien, die er dieser Schule schenkte. Das Gebäude selbst, so wie es jezt stehet, ward 1334 angefangen, wie aus einer alten Inschrift erhellet. Im Albergo wird ein berühmtes Gemälde von Tizian aufbehalten, das in gutem Lichte stehet, und bequem gesehen werden kann. Es stellet die Madonna als Mädchen vor, wie sie die Treppe hinansteigt, und von dem Priester aufgenommen wird. Das Werk enthält viele Figuren, die etwas unter Lebensgrösse sind, worunter einige gleichsam lebende und redende Abbildungen sich mit jedem, der sie anschauet, zu unterhalten scheinen. Diese Figuren sind meistens stehend vorgestellt, und mit der kunstreichen Einfalt zusammengesezt, die man schon aus seinen andern Werken kennet. Man nimmt für ausgemacht an, dass Tizian bei vielen seiner Werke das Licht im offenen Felde dichtete, wie es beim Neigen der Sonne gegen Abend fällt. Die Horizonte hinter den Bergen sind sehr leuchtend, die Schatten ungewiss, und die Carnation der Figuren bräunlicht und röthlicht. Viele wollen diese Idee

vornemlich in dem gegenwärtigen Gemälde wahrnehmen. Die groſse, faſt in der Mitte ſtehende, mehr als jeder andere Gegenſtand leuchtende Wolke, die ſich unter den Augen des Zuſchauers wirklich zu bewegen, zu verändern und zu zertheilen ſcheint, und deren Licht gegen dem Horizont zu ſtärker iſt, ſoll den Beweis für dieſe Muthmaſsung geben. Auch hier erſcheint Tizian groſs in vielen Dingen, und beſonders in der Figur der alten Bäuerin, die in der Ekke bei einem Eierkorb und einigen jungen Hühnern ſizt. Ausdruk, Koſtum und Kleidung könnte nicht lebendiger und wahrer ſeyn; dabei iſt ſie noch mit ſeltenem Glükke gemahlt. In eben dieſem Zimmer befindet ſich ein Gemälde von dem alten Mahler Jacobello del Fiore. Es enthält die Madonna ſizzend auf einem groſsen, nach deutſcher Manier mit feiner Arbeit gezierten Seſſel. Das Feld iſt mit vieler Architektur nach dem alten Stil bereichert. Vier ſchöne Knaben, die einen Schirm halten, worunter die heilige Jungfrau herrlich bedekt iſt, geben nicht nur die edle, ſondern manchmahl auch anmuthige Phantaſie dieſes Meiſters zu erkennen. Zur Seite des Altars ſind die Kirchenlehrer mit vergoldeten Kronen auf den Häuptern von eben dieſem Mahler abgebildet. Antonio Fumiani mahlte in zweien Gemälden den Hingang Chriſti nach Golgatha, und Chriſtum im Tempel unter den Lehrern. Dieſes leztere iſt eines der ſchönſten Werke, die jemals aus dem Pinſel dieſes Meiſters gefloſſen ſind. Eine Vorſtellung der Empfängniſs der Madonna iſt eines der allerbeſten Werke des Johann Segala. Man iſt wie von einer lebhaften und gefälligen Melodie wohl harmonirender Töne, die aufheitert und bezaubert, entzükt, wenn man dieſes Gemälde anſiehet, das mit ſehr vieler richtigen Beurtheilung erfunden und bilderreich gemahlt iſt. Das weiſs bekleidete Bild der Madonna iſt ganz Sittſamkeit und Fröhlichkeit in der Gegenwart Gottes des Vaters, den man in der Höhe

erblikt. Schaaren von Engeln umgeben sie, die Lilien und Rosen zutragen; nicht ein einziger unschiklicher Gedanke ist aufzuspähen, der die ganze Vorstellung nicht reizend, verständig, und lobenswürdig machte. Von Gregorio Lazarini enthalten drei schöne Gemäide die Geburt der Madonna, eine Verkündigung, und die Beschneidung Christi. Eben so vorzügliche und geschäzte Werke sind: eine Geburt des Erlösers, und die Abnehmung vom Kreuze, von Balestra. Ein grosses Gemälde des Sebastian Ricci von guter Erfindung und Zusammensezzung enthält die Niederlage der unschuldigen Kinder. Ein anderes schönes Gemälde mit der Himmelfahrt der Madonna ist von Angelo Trevisani. Ueber der Thüre stehet eine Madonna nebst der Abbildung eines Guardians aus dem Hause Ferro, von Antonio Triva. Jacob Mareschi mahlte den Platfond gleich innerhalb des Portals, und in einem innern Zimmer des zweiten Geschosses Jacob Guarana den Jephta, wie er seiner Tochter begegnet, und Joseph Angeli die Geschichte der ehernen Schlange. Hier muss ich noch eines Gemäldes von Cignarolo erwähnen, das keinen andern Fehler, als die Neuheit hat, und daher in Venedig, wo man nur die mit dem künstlichen Roste des Alters überzogenen Kunstwerke zu bewundern pflegt, kaum bemerkt wird. Es stellet den Tod der Rahel vor. Sie ist auf ihrem Bette liegend vorgestellt, den Kopf auf einen ihrer Arme gestüzt. Der Tod hat ihr nicht alle Schönheit geraubt, sie ist in dem Herrn entschlafen. Ein junger Mensch stehet vor ihr. Erstaunen und Kummer mahlen sich in seinen Blikken. Zur Seite des Kopfs ist eine Weibsperson, die das Gesicht mit ihren Händen bedekt, und sich ganz der Traurigkeit überläst. Eine andere Weibsperson zu den Füsen des Bettes mit rothen und geschwollenen Augen ist unbeweglich, und man siehet, dass sie dem Ausbruch ihres Schmerzens erliegt. Eine dritte

Weibsperſon im Vorgrunde hält ein kleines Kind auf ihren Knieen, deſſen Windeln ſie wechſelt. Zu ihren Füſsen ſtehet ein groſses kupfernes Bekken, und eine Magd, von der man aber nur den Rükken ſiehet, iſt beſchäftiget, die Wäſche zu wärmen. Die Zuſammenſezzung dieſes Stüks iſt eben ſo ſchön und rührend, als der Ausdruk; und wäre das Gemälde aus dem 16ten Jahrhundert, ſo würde es unſtreitig als ein Hauptwerk bewundert werden, da daſſelbe von dem Vorurtheil jezt kaum eines flüchtigen Ueberbliks gewürdiget wird. Der Urheber deſſelben ſtarb 1771.

In der Gegend dieſer Schule ſtehen die Paläſte Rota, Dona delle Torreſelle, und der Palaſt des kaiſerlichen Geſandten.

q) S. Agneſe, Parrochie. Dieſe Kirche ward nach einigen von der Familie Mellini, nach andern von dem venetianiſchen Molini erbauet; der eigentliche Zeitpunkt ihrer Gründung aber iſt ungewiſs. Man erneuerte ſie von Zeit zu Zeit. Antonio Foller mahlte hier zwei Altarblätter; das eine am Hochaltar enthält das Märtyrthum der Tutelarheiligen, und das andere die Geburt Chriſti. Ein anderes Altarblatt mit der Vorſtellung des Apoſtels Jacobus iſt von Dario Varottari. Alienſe mahlte das Manna in der Wüſte, und das aus den Felſen quellende Waſſer. Maffeo Verona ſtellte an den Thüren der Orgel auſſerhalb den ewigen Vater in der Höhe, die heilige Märtyrin auf den Wolken, und auf der Erde einen Pfarrer, und innerhalb eine Verkündigung vor.

In dieſem Kirchſpiel ſtehet der Palaſt der Venieri, wo immer ein lebendiger Löwe gehalten wurde.

r) I Geſuati, Obſervanten des heiligen Domenicus. Dieſe Kirche ward 1473 von den Geſuaten erbauet, und 1669, da ihr Orden von Clemens IX. aufgehoben ward, ihren jezzigen Beſizzern eingeräumet. Dieſe veranſtal-

teten vor einiger Zeit den Bau einer neuen und prächtigen Kirche nach dem Modell des Giorgio Massari, die nunmehr vollendet dastehet. Die Ansicht ist edel, und die Altäre sind reich und schön, mit guten Gemälden gezieret. Ein Altarblatt von Francesco Rizzo, einem Zeitgenossen des Giorgione und Tizian, enthält den auferstandenen Christus, wie er den Weibern erscheinet. Das dritte Altarblatt mit Christus am Kreuze, der schmerzhaften Mutter, und den Marien zu seinen Füssen, enthält die lieblichsten und nettesten Figuren, die Tintoretto jemals mahlte, und gehört zu seinen besten Werken. Ein anderes Altarblatt von Sebastian Ricci enthält die Bilder Pius des V. und zwei anderer Heiligen aus diesem Orden. Ein sehr schönes Altarblatt, und vielleicht eines der besten Werke des Piazzetta, enthält drei Heilige aus dem Dominicanerorden. Ein schönes Gemälde von Damiano Mazza stellet das Nachtmahl Christi vor, und ein anderes vortreffliches Werk von Giambattista Tiepolo die Madonna und drei heilige Dominicanerinnen. Eben dieser Meister mahlte den Platfond in Fresco mit dem heiligen Dominicus, der Rosenkränze austheilt.

Im Convent wird ein Gemälde aufbehalten, das vordem an der Orgel der alten Kirche der Gesuati stand. Einige schreiben es Tizianen, andere einem gewissen Giacomo Fallero zu. Es enthält Pabst Urban den V. im Consistorium, wie er dem St. Johann Colombino, Stifter jenes Ordens, das Ordenskleid überreicht. Das Werk tizianisirt merklich.

Im Kloster stehet die berühmte Bibliothek des Ap. Zeno.

Auf diesem nemlichen Wege, der sich längs dem Canal della Giudecca hinzieht, und Fondamenta delle Zattere heisst, kommt man zu der Hospitalkirche

s) Gl' Incurabili. Dieses Hospital ward 1522 von Peter Contarini, Bischoff von Basso, erbauet, und einige Zeit darauf vom Cav. Antonio Contarini nach Sansovins Modell erneuert. Hier ist das vierte von den berühmten Conservatorien der Stadt angelegt, wo Waisen oder andere arme Mädchen aufgenommen, und im Gesang und Musik zum Dienste der Kirche unterrichtet werden. Sonsten werden auch andere arme Personen und alle Sorten von Kranken hier aufgenommen, und ein ganzes Jahr hindurch unentgeldlich verpflegt; in den ersten Tagen des Aprils aber alle Armen, die sich einfinden, etwas besser als gewöhnlich bewirthet, um welche Zeit dann ein grosser Zulauf von Kranken ist. Die von garstigen Krankheiten und der Lustseuche angestekten geniessen in der Behandlung vor andern einigen Vorzug.

Die Kirche ist gros, von edler und anständiger Bauart, nur etwas dunkel, und wird von den P. P. Somaschi bedient. Unter dem Chor stehet ein Bild des von einem Henkersknechte gepeinigten Erlösers, von Giorgione, ein sehr berühmtes Gemälde. Die nemliche Erfindung mahlte Tizian in St. Rocco. Das erste Altarblatt zur Rechten mit der heiligen Ursola ist von Tintoretto. Ueber dem Mädchenchor stehet ein schönes Gemälde von Andrea Celesti mit einem Opfer des alten Testaments. Am Altar des Rosenkranzes stehet eine Verkündigung von Joseph Salviati. Das Altarblatt zur Rechten der Hauptcapelle von Johann Rothenhammer enthält die heilige Christina oder Febronia mit zwei kleinen Engeln, die Krone und Palmzweige tragen. In der Ferne siehet man das Märtyrthum dieser Heiligen. Zwei Gemälde von Joseph Heinz enthalten das Nachtmahl Christi und die Fusswaschung. Bernardo Strozza mahlte in einem Oval des Platfonds gegen dem Altar zu das Gleichniss mit der Hochzeit des Königs, und dem dabei erscheinenden

Gast ohne hochzeitliches Kleid. In dem grossen Oval des Platfonds stellete Franc. Maffei das Paradies vor, und in den Winkeln mahlte er einige Tugenden. In einem andern Oval gegen dem Portal zu mahlte Varottari das Gleichniss von den klugen Jungfrauen, und in den nächsten Winkeln zwei Tugenden. In dem Umfang dieses Hospitals ist ein sehr geräumiges Bethaus zum Gebrauch andächtiger Personen, das wegen seiner edien Bauart und reichen Geräthschaft sehenswürdig ist.

t) Lo Spirito Santo, Augustinernonnen. Der Ursprung dieser Kirche ist ungewiss. Sie hat sieben Altäre, worunter sich insbesondere der Altar Madonna della Salute auszeichnet. Man findet hier etliche gute Gemälde, nemlich einen Besuch der Weisen von Tintoretto; ein treffliches Gemälde von Belluci mit einer Geschichte des alten Testaments; etliche schäzbare Werke von Bambini, nemlich ein Altarblatt mit dem heiligen Joseph, St. Augustinus und St. Lucia; über demselben ein grosses Gemälde mit dem von drei Engeln besuchten Abraham; das Hauptaltarblatt mit der Ausgiessung des heiligen Geistes über die Apostel; eine Vorstellung des heiligen Augustinus, der ein Kind anblikt, das mit einer Muschel das Meer ausschöpfen will; den ewigen Vater, dem Moses die Geseztafeln gebend; das Altarblatt mit der St. Anna, und die Mahlereien an der Orgel; ein Altarblatt von Luca Giordano mit der Madonna, St. Joseph und St. Antonius von Padua; und ein anderes Altarblatt von Carl Loth mit dem Besuch der Weisen. Das ganze innere Portal nehmen drei Monumente mit Bildsäulen und Inschriften dreier Senatoren aus der Familie Paruta ein.

Zu dieser Kirche gehöret die Schule dello Spirito Santo mit drei Altären. Diese Brüderschaft hat mit den

grossen Schulen eine gleiche Einrichtung, und wählet jedesmal einen angesehenen Cittadino zu ihrem Guardian. Auf einem schönen Altarblatt von Polidoro ist mit einer kunstreichen Mannichfaltigkeit die Ausgiessung des heiligen Geistes vorgestellet. In der Höhe siehet man in einer schönen Glorie Gott den Vater von einigen Engeln getragen. Ein Gemälde von Gäetano Zombini enthält Jesum im Tempel in der Mitte der Lehrer. Andere Werke sind von minderer Bedeutung.

u) La Umiltà, Benedictinernonnen. Diese Kirche ist alt, und gehörte vordem den Jesuiten. Als aber diese 1606 wegen dem Interdikt die Stadt und den Staat verlassen mussten, wurde Kirche und Kloster jenen Nonnen eingeräumt, die vorhin auf der Insel St. Servolo wohneten, und sie 1615 mit vielem Gepränge eingeholt. Die Kirche hat sieben Altäre. Das Altarblatt am zweiten Altar zur Rechten mit den Bildern des St. Petrus und Paulus ist von Jacob Bassano in seiner ersten Manier. Die Figuren sind schön und gut zusammengestellt. Die Arbeit beruhet mehr auf Kunstgriffen des Pinsels, als auf der Vereinigung der Tinten, und diese sind nicht so warm und lebhaft, wie man sie bei seiner zweiten Manier wahrnimmt, wohl aber immer reizend, schön, und sehr natürlich. Man sagt, es sey eines Tages dem Bassano der Vorwurf gemacht worden, dass er die Füsse bei Figuren nicht zu zeichnen wisse, und sie deswegen zu verbergen suche. Diese Beschuldigung zu vernichten, mahlte er hier zwei blosse, und in der That sehr schöne Füsse, die nur nach dem Verhältniss der Figuren etwas zu gross scheinen. Baldissera d'Anna mahlte das Altarblatt zur Rechten des Hochaltars mit dem Besuch der Elisabeth. Ueber dem Altarblatt der Apostel Petrus und Paulus stellete er in einem Gemälde den ewigen Vater nebst dem Märtyrthum des heiligen Andreas vor. Ein anderes Altarblatt

mahlte Giulio dal Moro mit der Beschneidung Christi, und Fabio Canal das Altarblatt mit der Madonna des Rosenkranzes. Ueber dem grossen Fenster stehet ein Gemälde von Tintoretto mit dem vom Kreuze genommenen Christus, und den Marien. Der ganze Platfond ist von Paul Veronese. In der Mitte desselben ist die Himmelfahrt der Madonna, eine sehr edle Erfindung, vorgestellt. Gegen dem Hauptaltar zu ist die Geburt Christi, und über dem Chor eine Verkündigung, die aber durch eben dieses Chor dem Gesichte entzogen ist. Am Sanktuarium des Hochaltars mahlte er Christum nebst einigen Cherubim.

An der äussersten Spizze der Erdzunge dieses Sestiers, gegen dem Hafen zu, stehet die 1682 nach dem Entwurfe des Joseph Benoni erbauete Dogana da Mare, wohin die zur See ankommenden Waaren gebracht, daselbst gewogen, und die Abgaben, Zölle und Transit bestimmet werden. Das Gebäude ist sehr prächtig, gross und massiv. Auf einem schönen Säulenwerk von griechischem Marmor erhebt sich ein Thurm, auf dessen Gipfel ein Globus von vergoldetem Kupfer von zwei Bildsäulen getragen wird. Ueber diesem Globus stehet eine marmorne Vorstellung des Glüks, die sich nach den Winden drehet.

Von hier kommt man zu der Schule della Santissima Trinità, die einen Theil von der Ansicht des Klosters della Salute ausmacht, und so auf Kosten dieser Mönche eingerichtet wurde. Dieses alte Gebäude wurde, wie man sagt, von dem deutschen Orden zu der Zeit errichtet, als er seinen Weg von Deutschland nach Syrien über Venedig nahm, und jener Eifer, das heilige Land zu erobern, noch in Europa glühete. Als diese Auswanderungen mit der Zeit aufhöreten, so war auch niemand, der sich der Unterhaltung dieses seinem Umsturz nahen Hauses eigentlich annahm; bis endlich einige Bürger ins

Mittel traten, und ihm wieder aufhalfen. Jezt dienet es zur Unterweiſung der Jugend in der Religion. Es hat einen Altar und etliche ſehr geſchäzte Gemälde von Tintoretto, wozu er den Stoff aus der Geneſis nahm; nemlich die Erſchaffung der Welt, die Schöpfung Adams und Evens, das Verbot des Baums, Eva ſizzend mit Adam, und Cains Brudermord. Man rühmt an dieſen Werken vorzüglich die genaue Zeichnung nach der Wahrheit, den aufmerkſamen und ſteten Fleiſs des Künſtlers, und die hinzu gefügten Schönheiten, die er durch anhaltendes Studieren der alten Modelle und des Michel Angelo ſich ganz zu eigen gemacht hatte. Hier zeigt er den wahren Gebrauch, den man vom Natürlichen machen, und welche Vortheile man daraus ziehen muſs; und man kann mit Wahrheit ſagen, daſs dieſe Werke die Summe der groſsen Zeichnungskunſt enthalten. Auſſer dieſen finden ſich hier noch etliche Gemälde von Ponzone und Malombra.

v) S. Maria della Salute. P. P. Somaſchi. In ihrer Art die prächtigſte und koſtbarſte Kirche der Stadt. Bei der groſsen Niederlage der 1630 wüthenden Peſt gelobte der Senat, der heiligen Maria der Geſundheit eine Kirche zu bauen; und am 25. Merz des folgenden Jahres ward der erſte Grundſtein dazu mit vielen Feierlichkeiten gelegt. Entwurf und Aufſicht über das Bauweſen ward dem berühmten Baldiſſera Longhena aufgetragen, und mehr als königliche Koſten dazu aufgewandt. Die Grundlage wurde mit 1, 156, 657, theils 14 theils 12, und theils zehen Schuh hohen Pfählen von Eichen, Lerchen und andern Holzſorten gemacht, und dieſe Arbeit allein dauerte, ob ſie gleich mit vieler Geſchäftigkeit betrieben wurde, zwei Jahr und zwei Monate. Auf dieſen Boden wurden wohl verbundene Bolen von den nemlichen Holzarten gelegt, und ſodann erſt der Anfang

mit dem Mauerwerk gemacht. Eine prächtige marmorne Treppe von 15 Stufen führet von einem schönen mit Marmor gepflasterten Estrich zur Hauptansicht des Tempels, die sich in drei Ansichten theilet. Die erste ist ganz mit Marmor bekleidet, und mit vier grossen Säulen von zusammengesezter Ordnung gezieret, deren Höhe mit Einschluss der Stühle und Capitälern 30 Fuss beträgt. In den beiden Säulenräumen sind zwei Nischen übereinander, die ein unterbrochenes, mit Laubwerk und andern Arbeiten geziertes Gesimse von einander scheidet. Das Portal ist zu einem Bogen von corinthischer Ordnung gemacht, und mit den Bildsäulen zweier Sybillen von guter Hand oberhalb in den Winkeln des Bogens gezieret. Das obere Gebälke ist von zusammengesezter Ordnung mit einem Giebeldache, auf dessen Spizze ein acht Fuss hohes Bild der Madonna, und neben ihr vier Engel in ehrerbietiger anbetender Stellung stehen. Die zusammengesezten Capitäler sind in Eichenlaub, und die corinthischen in Olivenlaub gearbeitet. Die zwei kleinern Ansichten zur Seite sind gleichfalls von Marmor mit corinthischen Pilastern, und ihre Capitäler mit Olivenlaub, zwei Gebälken mit ihren Giebeldächern, welche die Dekken zweier Capellen machen, geziert; in dem mittlern Raume ist eine grosse Nische, und zwei kleinere zwischen den Pilastern. Das Mittel der Kirche bedekt eine achtekkige Rotunde von 60 Fuss im Diameter. In der Mitte der Winkel sind acht Säulenstühle, jeder von 10 Fuss in der Höhe, worauf eben so viele 30 Fuss hohe Säulen mit Capitälern von corinthischer Ordnung und Eichenlaub gezieret stehen. Ueber diesen Säulen läuft um die ganze Rotunde ein zusammengeseztes sechs Fuss hohes Gebälke mit einem Dokkengeländer und acht Bilderstühle mit eben so vielen Statuen und Säulencapitälern herum, worauf das Gebälke ruhet.

Zwischen diesen acht Säulen sind eben so viele offene Bögen von 19 Fuss im Diameter, von doppelten corin-

thiſchen Pilaſtern getragen. Ueber dem Gebälk iſt eine Erhöhung von zuſammengeſezter Ordnung von 30 Fuſs, welche auf die achtekkigte Ordnung mit 16 groſsen Fenſtern folgt, die der ganzen Rotunde Licht im Ueberfluſs geben. Ueber dieſer Erhöhung läuft ein Kranz mit Kälberzähnen hin. Endlich bedekt die ganze Rotunde eine groſse, mit Blei gedekte Kuppel von 62 Fuſs im Diameter und funfzig in der Höhe, auf welcher eine groſse Laterne von 30 Fuſs in acht Anſichten und eben ſo vielen groſsen Fenſtern geſezt iſt, die die ganze prächtige Kuppel von innen erleuchtet. Ueber der Laterne ſtehet noch ein groſser hölzerner mit Blei bedekter Engel. Rings um dieſe Kuppel von auſſen läuft eine Gallerie mit ihrem Geländer von kleinen marmornen Säulen. Unter dieſer Gallerie ſtehen 16 marmorne acht Fuſs hohe Figuren.

Das Innere der Kirche entſpricht an Pracht, Koſtbarkeit und Schönheiten der Baukunſt vollkommen dem Aeuſſerlichen. Es ſind in allem ſieben Altäre. Die Hauptcapelle iſt zirkelförmig, von einer Seite zur andern 80 Fuſs lang, und ihre gröſste Breite beträgt 40 Fuſs. Sie theilt ſich in corinthiſche und zuſammengeſezte Ordnung. Auf jeder Seite des Zirkels ſind ſechs groſse Fenſter von joniſcher und corinthiſcher Ordnung. Der Altar ſtehet iſol von feinem carrariſchen Marmor mit einem prächtigen Baldachin, der von vier groſsen Säulen von eben dem Marmor in corinthiſcher Ordnung getragen wird. Das Tabernakel iſt von Laſurſtein. Ueber der Hauptcapelle iſt eine kleinere Kuppel geſezt. Hinter dem Altar iſt das Chor zu einem vierekkigten Gewölbe gebauet, mit joniſchen und corinthiſchen Pilaſtern gezieret, und vermittelſt der groſsen Fenſter ſehr gut erleuchtet. An dem Chor iſt die gleichfalls zu einem Gewölbe gemachte Sacriſtei angehängt, die 45 Fuſs in die Länge, und 26 in die Breite hat. Zu beiden Seiten der Capelle ſtehen zwei

Glokkenthürme von schöner Bauart, welche die Kuppeln an Höhe übertreffen. Ausserhalb der Hauptkapelle läuft innerhalb rings um die Kuppel auf dem Boden ein 15 Fuss breiter Gang, innerhalb dessen sechs gewölbförmige mit Säulen und corinthischen Pilastern gezierte Capellen mit ihren Altären so stehen, dass immer zwei gegenüberstehende auf einander treffen. Der Aufwand, den man bei dieser Kirche machte, beläuft sich auf eine halbe Million Goldducaten.

Die Gemälde dieser Kirche, und besonders die in der Sacristei befindlichen sind von grossem Werthe. Das vortreffliche Altarblatt mit der Ausgiessung des heiligen Geistes ist von Tizian, das er 1541 im 74. Jahr seines Alters mahlte. Man bewundert daran Erfindung und Zusammensezzung, einige ganz vortreffliche Köpfe, und den natürlichen Ausdruk der Madonna und der Jünger. Das Colorit hat wenig ganz Helles; unter dem Hellbraunen aber ist eine angenehme Mischung von blau, grünlich und hellrothem. Es ist das, was man das gründliche Colorit nennet. In der Hauptcapelle mahlte er zwischen den Platfonds des Salviati in acht kleinern runden Fächern die Evangelisten und Kirchenlehrer. Andere zwei Altarblätter sind vom Cav. Liberi, wovon das schönste das vor dem heiligen Antonius von Padua knieende Venedig, und das andere eine Verkündigung enthält. Lucas Giordano mahlte die übrigen drei Altarblätter mit der Geburt der Madonna, der Darstellung im Tempel, und der Himmelfahrt der Madonna. Antonio Triva mahlte in verschiedenen Capellen die Evangelisten und Kirchenlehrer. Zur Rechten des Hochaltars über der Sacristeithüre stehet ein schönes Bild des Erlösers von Cordella. In dem Platfond der grossen Kuppel mahlte Girolamo Pellegrini den ewigen Vater und verschiedene Engel. Die drei Platfonds über dem Hochaltar sind

von Joseph Salviati, und enthalten das Manna in der Wüsten; den Engel, der dem Daniel den Habakuk mit Erfrischung zuführt, und den vom Engel gespeisten Elias. Oben am Dom, der in Stein gehauen ist, zeigt man eine gemahlte Taube, die durch ihre Wahrheit in Erstaunen sezt. Sie scheint ganz abgesondert zu seyn, und in der Luft zu schweben.

In der Sacristei zur Linken des Altars an der Wand hängt ein kleines Gemälde von Tizian, vermuthlich aus seinen jüngern Jahren. Es enthält den St. Marcus an einem erhabenen Orte sizzend, und etwas tiefer den heiligen Sebastian, Rochus, Cosma und Damian. Die Ordnung der Figuren hat noch etwas von den alten Schulen, das Colorit aber nähert sich dem Giorgionschen Feuer. Tizian wusste beide Ideen so wohl zu vereinigen, dass er sie von allem Tadelhaften reinigte, und dennoch die vorzüglichsten Schönheiten beibehielt. Dieses kleine Werk ist sehr vortrefflich ausgemahlt, und nicht ganz ohne einige Strahlen von Bravour, besonders in den Köpfen, und in einem sehr schönen weissen Gewand, das einen Theil der Figur des heiligen Sebastians bedekt. Im Platfond stehen drei andere Gemälde von ihm, und enthalten Cains Brudermord, Abrahams Opfer, und Davids Sieg über Goliath. In diesen Werken zeigt sich Tizian in seiner ganzen Grösse. Man findet hier die ganze Erhabenheit seiner Gedanken. Der Karakter der Zeichnung, die Formen des Nakten, und die äussern Theile überzeugen vollkommen, dass Tizian unter den vortrefflichsten Coloristen am besten zeichnete, und auch in diesem wesentlichen Theil der Mahlerei einen ruhmvollen Posten behaupte. Das grosse Gemälde mit der Hochzeit zu Cana ist von Tintoretto. Die Erfindung ist vortrefflich. Nichts desto weniger tadelt man die merkliche Verminderung der entferntern Figuren durch die näheren,

wodurch die Figuren der Madonna und des Erlösers, die doch Hauptgegenstände waren, so fern und klein sind, daſs sie das Auge suchen muſs, ob sie gleich oben an der Tafel sizzen, und eine Glorie um ihre Köpfe gemahlt ist. Dieser Fehler rührt von dem allzuhoch angenommenen Augenpunkt her. Das Altarblatt der Sacristei mit der Gesundheits-Madonna ist von Dario Varottari. Ein schönes Gemälde mit der Vorstellung der Madonna und des St. Antonius ist von Liberi. Ueber der Thüre stehet ein Nachtmahl Christi mit den Aposteln von Joseph Salviati. Diesem zur Seite stehen zwei andere Gemälde von ihm, die den triumphirenden David bei Begegnung der singenden Weiber vorstellen. Zwei andere Werke von eben diesem groſsen Meister stehen neben dem Gemälde des Tintoretto, und enthalten den König Saul, wie er den David an die Wand spieſsen will. Zwischen den Fenstern mahlte er den Aaron und Josua. Das Chor der Mönche enthält verschiedene Pastelarbeiten der berühmten Rosalba.

Der Doge macht jeden 21. Nov. dieser Kirche einen feierlichen Besuch in groſser Begleitung.

Die Mönche der Congregation von Somaska haben die Bedienung dieser Kirche, und neben derselben ein schönes Gebäude zu ihrer Wohnung, das der Pracht des Tempels entspricht. Sie besizzen eine schöne und zahlreiche Bibliothek, die der venetianische Patrizier, Niccolo Bergonzi mit einer schönen Sammlung von Zeichnungen und Kupferstichen bereicherte. Pier Caterino Zeno, ein Mitglied dieser Congregation, machte sich ein gleiches Verdienst um die Bereicherung dieser Bibliothek; und von den Mönchen selbst kann man nicht so im allgemeinen, wie sonst so sicher von den übrigen müſsigen Bewohnern der Klöster sagen, daſs sie völlig unwissend

ſind. Das groſse Oval im Platfond dieſer Bibliothek mahlte Sebaſtian Ricci mit verſchiedenen Sinnbildern und etliche andere Platfonds ſind von Bambini. An der Thüre mahlte Bruſaferro Chriſtum unter den Lehrern.

x) Li Catecumeni, Hoſpitalkirche. In dieſem Hoſpital werden alle Ungläubige aufgenommen, die in der chriſtlichen Religion Unterricht verlangen. Sie ſtehen unter beſonders zu dieſem Endzwek auserſehenen Leuten, werden, ſo lange der Unterricht dauert, mit allen Bedürfniſſen verſehen, und nach angenommener chriſtlichen Religion zu einer Profeſſion angehalten, die ihren Fähigkeiten oder Neigungen angemeſſen iſt. Der eigentliche Zeitpunkt der Gründung dieſes Orts iſt unbekannt.

Die Kirche hat drei Altäre, wovon das Hauptaltarblatt von Leandro Baſſano, die Taufe Chriſti vorſtellet.

y) S. Gregorio, Parrochie. Dieſe Kirche wurde von der Familie Pasquaſa in einem ungewiſſen Zeitpunkt erbauet, und diente zuerſt einigen Mönchen unter der Aufſicht eines Abts zu ihrem Gottesdienſt; wie denn der Nahme Abtei ſich bis jezt bei ihr erhalten hat, womit auch noch viele Gerichtsbarkeiten, Einkünfte und Freiheiten verbunden ſind; da die Gerechtſamen der berühmten und reichen Abtei St. Iliario an ſie fielen, und ſie daher viele Güter, alle Gambarare, Treſſigoli und Oriago beſizt. Seit einiger Zeit iſt dieſe Abtei in eine Commende verwandelt, die verdienten oder begünſtigten Perſonen gegeben wird. Die Kirche hat ſieben Altäre. Eines der beſten Gemälde des Domenico Tintoretto enthält die wunderthätige Speiſung. Zwei Gemälde von An-

drea Vicentino enthalten das Fusswaschen, und Christi Gebet im Garten. Ferner siehet man hier eine Auferstehung Christi von Aliense; ein Altarblatt mit der Himmelfahrt Mariens, und zur Seite die Geisselung und Kreuzigung Christi von Antonio Foller; das Hochaltarblatt mit der Vorstellung der Communion der Apostel, Verklärung und Himmelfahrt Christi in mehreren Abtheilungen von Bambini; zwei grosse Gemälde in der Hauptcapelle von eben demselben, mit dem St. Gregorius nebst andern Heiligen vor der Madonna, und der Vorstellung der heiligen Dreifaltigkeit nebst einigen Heiligen, und Venedig in Anbetung; eine Vorstellung der heiligen Fosca am Hochaltar von Niccolo Renieri. Eben daselbst ein Gemälde mit dem Manna in der Wüste von Peter Ricchi; und das Altarblatt mit der Madonna, dem heiligen Bischoff Bellinus und St. Antonius von Padua, von eben demselben. In dem Gang von der Kirche ins Kloster ist das Bild eines Pabstes sizzend im goldenen Felde gemahlt. Zur Rechten knieet die Figur eines Abts in priesterlicher Kleidung, über welcher *Abbas Ioannes* geschrieben stehet. Dieser aber starb sichern Nachrichten zu Folge 1384. In dieser Kirche siehet man eine Gedächtnisschrift auf den von den Türken lebendig geschundenen tapfern Vertheidiger von Famagosta und venetianischen Cavalier Bragadino.

z) S. Vio, Parrochie. Diese Kirche ward der Sage nach 917 von der Familie Magno erbauet, und hat sieben Altäre. Das schöne Altarblatt mit der Madonna in der Glorie, Johannes dem Täufer, und zwei heiligen Bischöffen, ist von den Erben Pauls Veronese. Brusaferro mahlte die Kuppel des Hochaltars.

Diese Kirche ist keine Kollegiatkirche wie die andern, sondern hat blos einen Pfarrer ohne Titularpriester.

Jeden 15ten Junius wird ſie von dem Doge und den ſechs groſsen Schulen in einer feierlichen Proceſſion zum Andenken der Verſchwörung des Bajamonte Tiepolo beſucht, und dieſe Ceremonie ward von dem Rath der Zehen verordnet, der bei dieſer Gelegenheit zur Beſchüzzung der Republik ſeinen Urſprung nahm.

In dieſer Parrochie beſizzen die Grimani einen groſſen und wohlgebaueten Palaſt.

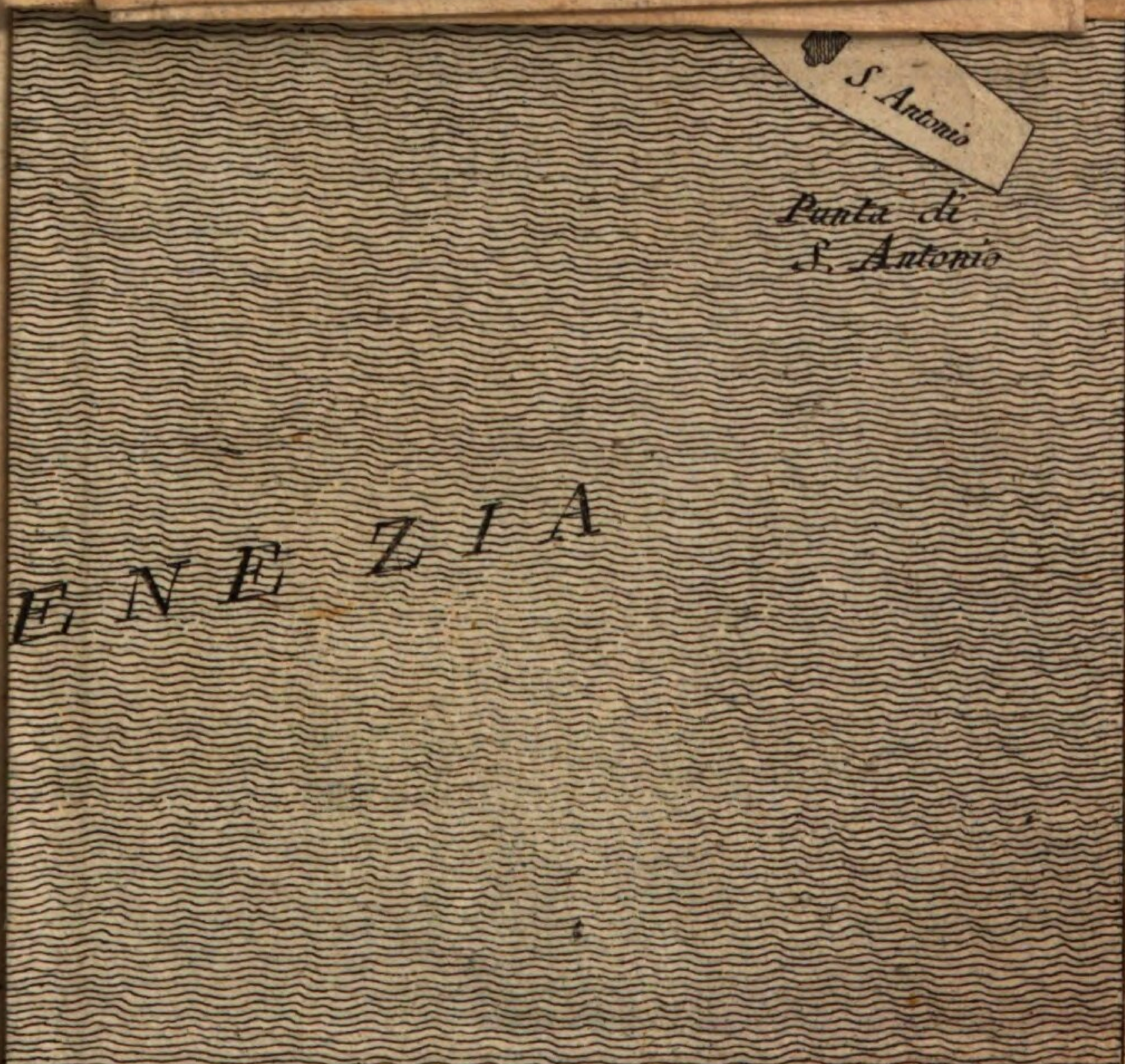
Dieſes Seſtier, das ſich mit dieſer Parrochialkirche beſchlieſst, begreift eigentlich noch die Inſel della Zuecca in ſich, von der wir aber mit den übrigen von der Stadt abgeſonderten Inſeln im folgenden Buche reden.

Ende des erſten Theils.



Sestier di Canereggio.

65. S. Giò: Grisostomo Paroch.
66. S. Canziano P.ia
67. S. Maria Nova P.ia
68. I Miracoli M.M.
69. S.S. Appostoli P.ia
70. L'Assunta de sop.ri Gesuiti.
71. S.a Catterina M.M.
72. S.a Soffia P.ia
73. S. Felice P.ia
74. S.a M.a di Miseric.a e Sc.a Grand.e
75. La Mad.a del Orto Can.i Cisters.
76. S. Alvise M.M.
77. S. Bonaventura Riff.
78. S. Gerolamo M.M.
79. Le Cappuccine M.M.
80. S. Giobbe Offer.ti
81. Le Penitenti.
82. S. Geremia P.ia
83. Li Scalzi Carmilit.
84. S.a Lucia M.o M.e Paroc.a
85. Corpus Domini Mon.o M.
86. S. Lunardo P.ia
87. S. Marcuola P.ia
88. L'Anconeta
89. Li Servi Serviti.
90. La Maddallena P.ia
91. S.a Fosca P.ia


S. Antonio
Punta di
S. Antonio
ENE ZIA

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Yo. 8°

Maier

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Maier, Johann Christoph, 1757-1822

Johann Christoph Maiers Beschreibung von Venedig

Bd.: 1.

Leipzig 1795

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 6109 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248996-2
VD18 12059951-001